
NACHRICHTEN AUS

NIEDERSACHSENS

URGESCHICHTE



BEIHEFT 1
Fundchronik Niedersachsen 1997

THEISS

THEISS

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte

Herausgegeben von der
Archäologischen Kommission für Niedersachsen e.V.
und dem
Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege

durch Jutta Möller

Beiheft 1
1998

Fundchronik Niedersachsen 1997

1998
Kommissionsverlag
Konrad Theiss Verlag
Stuttgart

THEISS

Die Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte erscheinen
von Band 38 (1969) als Organ der Archäologischen Kommission für Niedersachsen e.V.
Seit 1995 werden sie gemeinsam mit dem
Niedersächsischen Landesverwaltungsamt – Institut für Denkmalpflege –,
seit 1998 mit dem Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege herausgegeben.
Sie wurden 1927 von K. H. Jacob-Friesen im Rahmen des
„Niedersächsischen Jahrbuches für Landesgeschichte“
begründet.

Redaktionsausschuß für diesen Band:

Dr. Hildegard Nelson (Altsteinzeit, Mittelsteinzeit, Jungsteinzeit), Dr. Gregor Schlicksbier (Bronzezeit, Vorrömische Eisenzeit), Dr. Lutz Grunwald (Römische Kaiserzeit, Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter), Friedrich-Wilhelm Wulf M.A. (Hohes Mittelalter, Unbestimmte Zeitstellung), Ulrich Dahmlos (Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Neuzeit, Gesamtedaktion), Erika Neitzke (Redaktionsassistentin, Listen), Joachim Greiner (Graphik), Rüdiger Koch (Topographie)

Titelbild: Grünenplan-Forst FStNr. 7, GfG. Grünenplan, Ldkr. Holzminden (Kat.Nr. 240)
Frühneuzeitliche Kelchgläser mit flächendeckendem Warzendekor auf der Wandung, honiggelbes Glas.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte / hrsg. von der Archäologischen Kommission für Niedersachsen e.V. und dem Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege. Von K. H. Jacob-Friesen begr. – Stuttgart : Theiss
Erscheint ca. jährlich. – Früher im Verl. Lax, Hildesheim. – Aufnahme
nach Bd. 66.2 (1997) –
ISSN 0342-1406

Fundchronik Niedersachsen ... – Stuttgart : Theiss
(Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte ; ...)
1997. - (1998)
(Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte ; Beih. 1)
ISBN 3-8062-1435-2

Umschlagentwurf: Matthias Hütter, Schwäbisch Gmünd

© Archäologische Kommission für Niedersachsen e.V., Nikolausberger Weg 15, D-37073 Göttingen

Alle Rechte vorbehalten

Gesamtherstellung: Isensee, D-26122 Oldenburg

Printed in Germany

ISBN 3-8062-1435-2

ISSN 0342-1406

Fundchronik Niedersachsen 1997

Vorwort

1996 erschien erstmals die „Fundchronik Niedersachsen“ als Teilband der „Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte“. Sie sollte „regelmäßig über aktuelle Grabungen und Funde berichten, ... damit alle Interessierten sich rasch und über alles informieren können, was Niedersachsens Boden freigegeben hat“, wie es Günter Wegner, der damalige Vorsitzende der Archäologischen Kommission für Niedersachsen in seinem Vorwort für den ersten Band der Fundchronik formuliert hat. Diese erfreut sich inzwischen einer großen Resonanz weit über die Fachwelt hinaus, was sich in der hohen Anzahl der Beiträge sowie der regen Mitarbeit der Autorinnen und Autoren widerspiegelt. Allen Beteiligten sei hierfür herzlich gedankt!

Inzwischen erscheint der vierte Band, und es sind, wie man sich vorstellen kann, redaktionell viele Erfahrungen gewonnen worden. Ein Ergebnis ist z. B., daß die Abschnitte Altsteinzeit und Mittelsteinzeit getrennt werden. Außerdem hat es sich als sinnvoll erwiesen, die von O. Braasch aufgenommenen Luftbilder in einem eigenen Abschnitt zu behandeln. Die Zusammensetzung des Redaktionsteams hat sich teilweise geändert. Das Engagement ist nach wie vor außerordentlich hoch, wofür ich meinen Kolleginnen und Kollegen nicht dankbar genug sein kann.

Aus verschiedenen organisatorischen Gründen hat sich die Archäologische Kommission für Niedersachsen entschlossen, die Fundchronik nicht mehr als Teilband, sondern als „Beiheft“ der „Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte“ erscheinen zu lassen. Für die bisherige sehr gute Zusammenarbeit möchte ich mich daher bei Hans-W. Heine, dem bisherigen Herausgeber, herzlich bedanken.

Für die Zukunft wünsche ich mir, daß wie bisher die gemeinsame landesweite Zusammenarbeit erfolgreich fortgesetzt wird.

Hannover, am 4. Dezember 1998

Jutta Möller

Niedersächsisches
Landesamt für Denkmalpflege

Fundchronik Niedersachsen 1997

Inhalt:

Verzeichnis der Abkürzungen und Sigel	3
Teil I: Fundmeldungen	5
Altsteinzeit	5
Mittelsteinzeit	17
Jungsteinzeit	31
Bronzezeit	63
Vorrömische Eisenzeit	74
Römische Kaiserzeit	88
Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter	112
Hohes Mittelalter	126
Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit	148
Neuzeit	188
Unbestimmte Zeitstellung	202
Teil II: Luftbilder	209
Verzeichnis der Fundorte in alphabetischer Reihenfolge	238
Verzeichnis der Fundorte in systematischer Reihenfolge	245
Liste der Fundstellen in der Verbreitungskarte in alphabetischer Sortierung	254
Liste der Fundstellen in der Verbreitungskarte in numerischer Sortierung	264
Verzeichnis der Autoren und ihrer Katalognummern	274
Verzeichnis der Mitarbeiter an der Fundchronik und ihre Anschriften	275
Abbildungsnachweis: Fotos	278
Abbildungsnachweis: Zeichnungen	279

Verzeichnis der Abkürzungen und Sigel

AMOL	=	Archäologischer Museumspark Osnabrücker Land gGmbH
BLM	=	Braunschweigisches Landesmuseum Wolfenbüttel
Br.	=	Breite
D.	=	Dicke
Dm.	=	Durchmesser
F	=	Finder
FM	=	Fundmelder
FStNr.	=	Fundstellen-Nummer
FU	=	Fundumstände
FV	=	Fundverbleib
Gde.	=	Gemeinde
Gew.	=	Gewicht
GfB.	=	Gemeindefreier Bezirk
GfG.	=	Gemeindefreies Gebiet
Gmkg.	=	Gemarkung
GÖ-Nr.	=	Grabungsnummer der Stadtarchäologie Göttingen
gr.	=	größte/größter/größtes
H.	=	Höhe
HMA	=	Hamburger Museum für Archäologie und die Geschichte Harburgs
HMus.	=	Heimatmuseum
IfD	=	Institut für Denkmalpflege, Hannover
IfD Braunschweig	=	Institut für Denkmalpflege, Außenstelle Braunschweig
IfD Goslar	=	Institut für Denkmalpflege, Stützpunkt Harzarchäologie Goslar
IfD Lüneburg	=	Institut für Denkmalpflege, Außenstelle Lüneburg
IfD Weser-Ems	=	Institut für Denkmalpflege, Außenstelle Weser-Ems
Kat.Nr.	=	Katalog-Nummer
KfSt.	=	Kreisfreie Stadt
KMO	=	Kulturgeschichtliches Museum der Stadt Osnabrück
L.	=	Länge
LA	=	Landesaufnahme
Ldkr.	=	Landkreis
LMH	=	Niedersächsisches Landesmuseum Hannover
M.	=	Maßstab
MFLü.	=	Museum für das Fürstentum Lüneburg
Mus.	=	Museum
neg. BM	=	negative Bewuchsmerkmale
NIhK	=	Niedersächsisches Institut für historische Küstenforschung Wilhelmshaven
NLfB	=	Niedersächsisches Landesamt für Bodenforschung Hannover
NNU	=	Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte
o. M.	=	ohne Maßstab
oF	=	ohne Fundstelle

OL	=	Ostfriesische Landschaft
pos. BM	=	positive Bewuchsmerkmale
Reg.Bez. BS	=	Regierungsbezirk Braunschweig
Reg.Bez. H	=	Regierungsbezirk Hannover
Reg.Bez. Lü	=	Regierungsbezirk Lüneburg
Reg.Bez. W-E	=	Regierungsbezirk Weser-Ems
Slg.	=	Sammlung
SM Oldenb.	=	Staatl. Museum für Naturkunde und Vorgeschichte Oldenburg
St.	=	Stärke
T.	=	Tiefe

Teil I

Fundmeldungen

Altsteinzeit

1 Barterode FStNr. 82, Gde. Flecken Adelebsen, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Auf der tertiären Hochfläche zwischen Adelebsen und Dransfeld wurde bei systematischen Feldbegehungen der Einzelfund eines mittelpaläolithischen Artefaktes entdeckt. Es handelt sich um einen flachen diskoiden Makrokern aus örtlich vorkommendem Tertiärquarzit.

F, FM: E. Peters; FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

2 Bonstorf FStNr. 61, Gde. Hermannsburg, Ldkr. Celle, Reg.Bez. LÜ

Der spätjungpaläolithische Oberflächenfundplatz Bonstorf wurde 1975 in der Südheide nordwestlich Hermannsburg von M. Böhmer entdeckt. Er liegt auf dem Hohenbackeberg inmitten auf +100 m NN ansteigenden Altmoränenkuppen etwa 40 m über dem Tal der 3 km östlich fließenden Örtze. Diese für Plätze der Hamburger Kultur ungewöhnliche Lage gewährt einen weit reichenden Panoramablick.

Nach mehrjährigen Absammlungen glaubte der Entdecker drei Fundkonzentrationen unterscheiden zu können. Am 24.11.1996 wurden bei einer systematischen Prospektion 82 Feuersteinartefakte punktgenau eingemessen, um die Oberflächenverteilung der Funde zu dokumentieren. Es lassen sich eine nordöstliche und eine südwestliche Anhäufungszone unterscheiden, die aus zwei bis drei kleineren, sich teilweise überlagernden Konzentrationen bestehen könnten. Diese räumliche Strukturierung spricht für mäßig durch Pflügen gestörte archäologische Befunde (*Abb. 1*).

Neben wenigen Hinweisen auf mesolithische und neolithische Begehungen (u. a. Mikrolithen, flächenretuschierte Flintpfeilspitze) ist das Feuersteininventar (der Begehungen bis 1996) typologisch und technologisch in seiner Masse spätjungpaläolithisch; es umfaßt 269 (=16,2 %) retuschierte Werkzeuge und 1391 unmodifizierte Grundformen.

Etwa 4 % des Artefaktbestandes tragen Merkmale von Hitzeeinwirkung. Das Inventar wird von Klingen, Lamellen und Abschlügen dominiert. Die Seltenheit der Kerne (< 2 %) zeigt eine intensive Materialausnutzung an. Die Methode der Klingenherstellung ist von dorsaler Reduktion (gerundet 75 % in einer Stichprobe von Klingen) und Präparation der Schlagflächen durch Fazettierung (60 %) in Form eines kleinen Dornes (Epéron-Technik; 27 %) sowie die Verwendung eines weichen Schlaginstrumentes bestimmt. Sie ist im Verbreitungsgebiet der Hamburger Kultur mit Ausnahme von Schweskau, Ldkr. Lüchow-Dannenberg, (VEIL/BREEST 1991) bisher selten belegt, aber kennzeichnend für Magdalénien-Fundplätze im südlich angrenzenden Mittelgebirgsraum (so z. B. auf dem Magdalénien-Fundplatz Gadenstedt FStNr. 121, vgl. Kat.Nr. 3).

Unter den Werkzeugen kommen außer den dominierenden Kantenretuschen in der Reihenfolge ihrer Häufigkeit Klingenkratzer, Stichel (in der Regel an Endretusche), Endretuschen, Zinken bzw. Becks, wenige Feinbohrer, partiell retuschierte Klingen und Abschlüge sowie Kerbspitzen (< 5 %) vor. Dieses Werkzeugspektrum läßt sich mit der Hamburger Kultur vergleichen. Da Kerbspitzen vom Typ Havelte fehlen, gehört die Fundstelle zur älteren Hamburger Kultur, innerhalb derer Ähnlichkeiten mit der Meiendorf-Gruppe TROMNAUS (1975) bestehen.

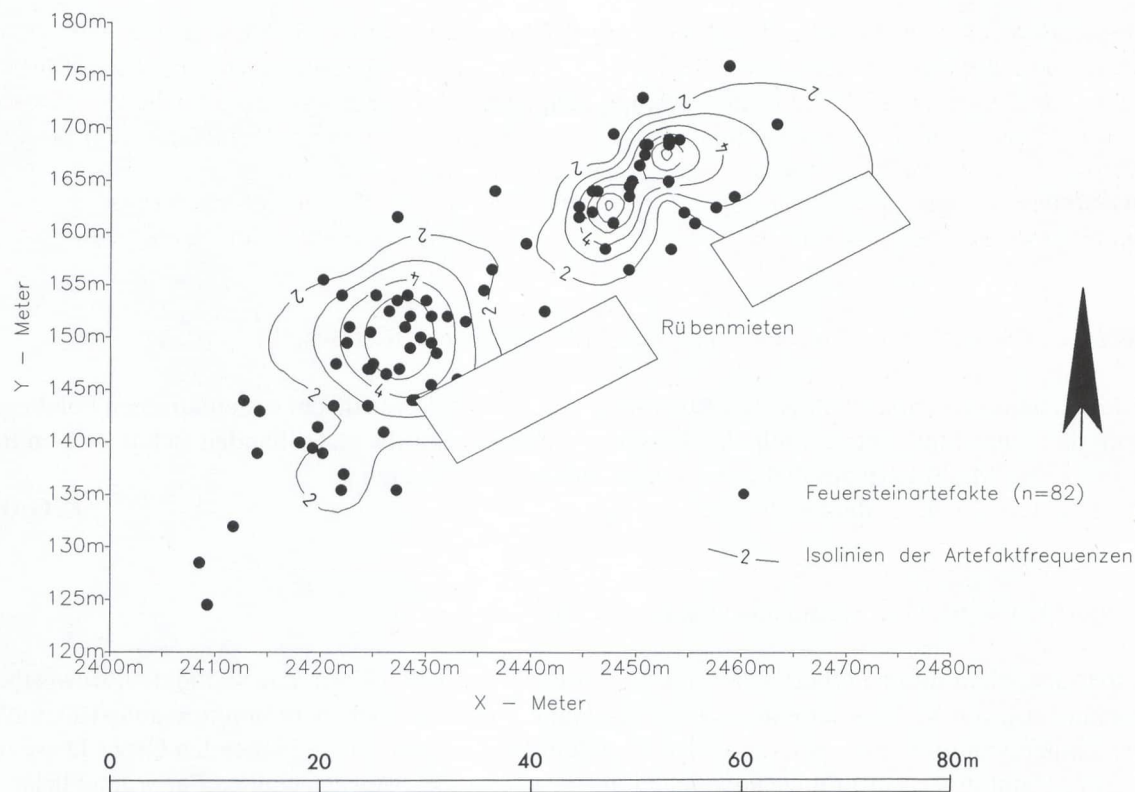


Abb. 1 Bonstorf FStNr. 61, Gde. Hermannsburg, Ldkr. Celle (Kat.Nr. 2)

Streuung der Steinartefakte (n=82) aus der systematischen Präzisionsbegehung am 24. November 1996. Die Linien gleicher Artefaktfrequenz auf der Grundlage von 5 x 5 m-Quadranten wurden mit der SURFER/Kriging-Methode berechnet.

Das Inventar könnte insofern zu einer älteren Fazies der Hamburger Kultur (vor der Havelte-Gruppe) mit einer im Magdalénien verwurzelten Tradition der Klingenproduktion gehören.

Lit.: TROMNAU, G. 1975: Neue Ausgrabungen im Ahrensburger Tunneltal. Ein Beitrag zur Erforschung des Jungpaläolithikums im nordwesteuropäischen Flachland. Offa-Bücher 33. Neumünster 1975. – BREEST, K., VEIL, St. 1991: The Late Upper Palaeolithic site of Schweskau, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Germany), and some comments on the relationship between the Magdalenian and Hamburgian. In: N. Barton, A. J. Roberts, D. A. Roe (Hrsg.): The Late Glacial in north-west Europe: human adaptation and environmental change at the end of the Pleistocene. CBA Research Report 77, 1991, 82–99.

F, FM, FV: LMH

St. Veil / M. Böhmer / K. Breest

3 Gadenstedt FStNr. 121, Gde. Lahstedt, Ldkr. Peine, Reg. Bez. BS

Der 1986 durch Oberflächenfunde entdeckte Fundplatz Gadenstedt hat das nördlichste bisher bekannte, weitgehend unvermischte Werkzeuginventar des Magdalénien geliefert. Er liegt auf dem Gradeberg am Rande des Harzvorlandes wenige Kilometer südlich von Peine mit Fernsicht über 50 km bis zum Brocken im Südosten und weit in die Norddeutsche Tiefebene im Norden.

Nach den Beobachtungen des Entdeckers war mit der Erhaltung von Fundschichten unter dem Pflughorizont zu rechnen (s. Fundchronik 1995, 247 ff. Kat.Nr. 13). Eine systematische Begehung mit Einmessung aller Funde am 23.11.1996 auf 5 000 m² Fläche verhalf zur Klärung der räumlichen Strukturen. Es wurden 158 geschlagene Feuersteinartefakte, ein Schlagstein, ein Geröllbruchstück (Herdstein?) sowie zwei Feuersteinstücke ohne Bearbeitungsspuren gefunden.

Im Maximum der Artefaktverbreitung (10 x 15 m Fläche) beträgt die Funddichte 0,16 bis 0,4 Artefakte/m² (Abb. 2). Die deutliche Abgrenzung dieser Konzentration spricht für eine archäologische

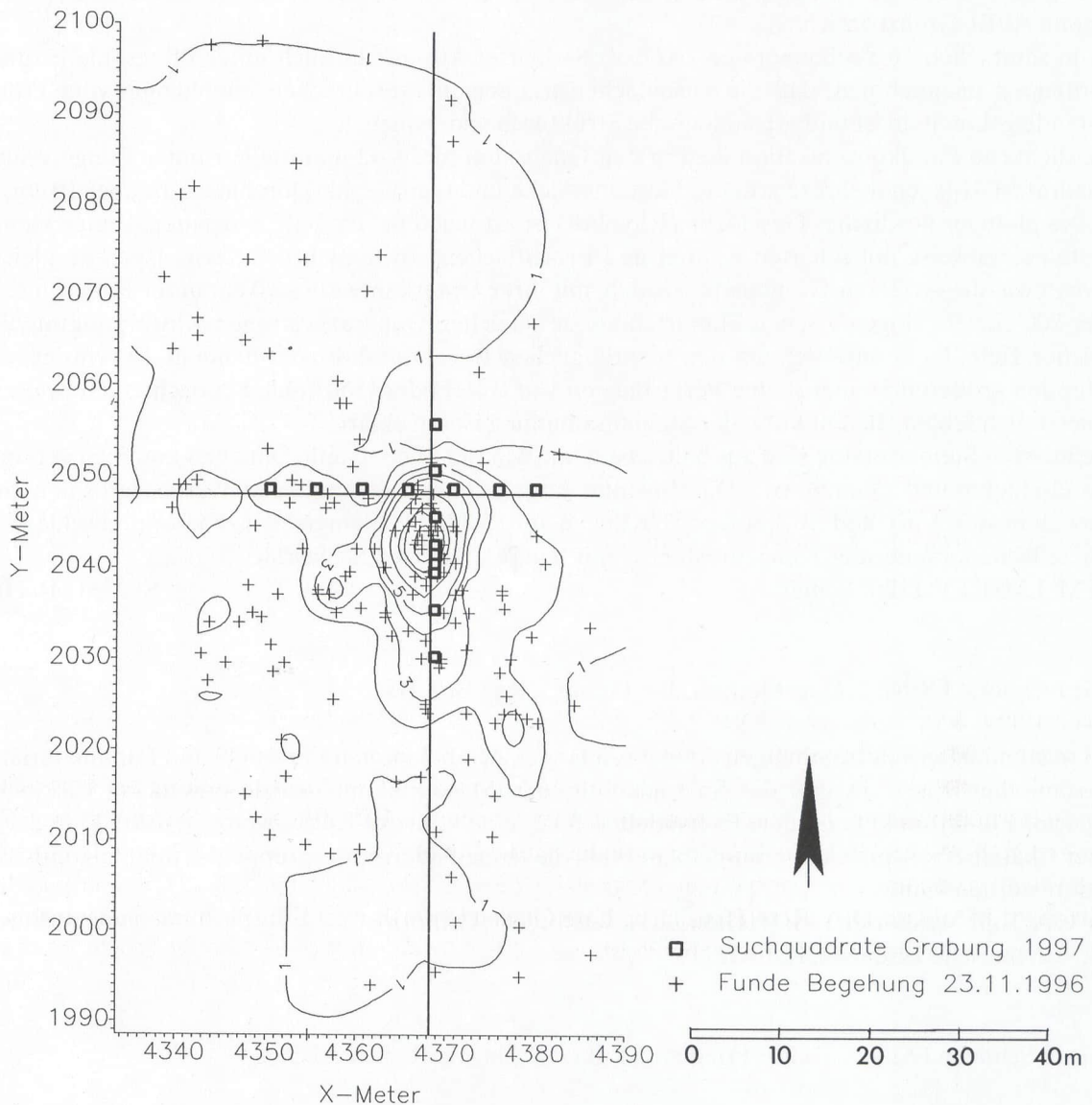


Abb. 2 Gadenstedt FStNr. 121, Gde. Lahstedt, Ldkr. Peine (Kat.Nr. 3)

Lage der Quadrate der Grabung 1997 innerhalb der Streuung aus Steinartefakten (n=158), Herdstein und Schlagstein (systematische Präzisionsbegehung am 23. November 1996). Die Linien gleicher Artefaktfrequenzen auf der Grundlage von 5 x 5 m-Quadranten wurden mit der SURFER/Kriging-Methode berechnet.

Struktur. Ihre Nord-Süd gerichtete Form entspricht dem Hangeinfall und der heutigen Pflugrichtung. Weitere Anhäufungen lassen sich aufgrund ihrer geringen Dichte (0,04–0,12 Artefakte/m²) nur undeutlich voneinander abgrenzen. Sowohl die Entfernungen von über 20 m als auch das Vorhandensein ausgeprägter „fundärmerer“ Zonen zwischen manchen schwachen Anhäufungen sprechen gegen eine Entstehung durch Pflügen oder natürliche Umlagerungsprozesse (Hangerosion).

Eine auf der Grundlage dieser Ergebnisse vom 22.09. bis 10.10.1997 mit Mitteln des Landkreises Peine vom Niedersächsischen Landesmuseum Hannover durchgeführte Testgrabung führte zum Nachweis ungestörter Fundschicht mit Befundresten unter Pflugsohle. Unter 22–33 cm Pflughorizont folgt entkalkter weichselzeitlicher Löß, der einer Steinsohle in 60–90 cm Tiefe auf saalezeitlicher Grundmoräne aufliegt. Das Bodenprofil zeigt eine Parabraunerde (Dr. Gehrt, NLFb Hannover). Die Fundstreuung liegt im Al/Bt-Grenzbereich.

Da in sämtlichen 16 Suchquadraten (*Abb. 2*) Steinartefakte immer auch unter Pflugsohle gefunden wurden, ist anzunehmen, daß die Oberflächenstreuung im wesentlichen unabhängig vom Pflügen zustande gekommen ist und archäologische Strukturen widerspiegelt.

Die dichteste Fundkonzentration liegt in den Quadraten 68/39–42 unmittelbar unter Pflugniveau. In Quadrat 68/41 lagen mehrere größere Gesteinsstücke und Gerölle mit Durchmessern über 10 cm. Ein großes plattiges nordisches Geschiebe (Rhyolith) ist artifiziell in vier Teile zerspalten. Einige kleinere Gesteine, teilweise mit scharfen Kanten und Bruchflächen, sowie mehrere Kerne lagen im gleichen Niveau wie die größeren Gesteinsstücke, d. h. mit ihrer Unterkante etwa 10 cm unter Pflugsohle. Die über 200 einzeln eingemessenen Flintartefakte des gleichen Quadrates streuen schwerpunktmäßig in gleicher Tiefe. Es könnte sich um den ursprünglichen Begehungshorizont handeln. Es wurden, auch unter den größeren Steinen, keine Verfärbungen von Röteln oder Holzkohle beobachtet. Hinweise auf Feuerstellen fehlen, die Funktion der Steinansammlung ist ungeklärt.

Die meisten Steinartefakte sind aus baltischem und Maas(?)-Feuerstein. Daneben kommen vereinzelt Kieselschiefer und Quarzit vor. Das Inventar enthält magdalénienübliche Werkzeugformen (u. a. Rückenmesserchen) und Technotypen (Klingen mit Schlagflächenresten à épéron, Abschlüge der Schlagflächenerneuerung, Klingenrestkerne mit fein präparierten Schlagflächen u. a.).

F, FM: LMH; FV: Ldkr. Peine

St. Veil / R. Hiller

4 Gravenhorst FStNr. 2, Gde. Meine, Ldkr. Gifhorn, Reg.Bez. BS

Bei regelmäßigen Feldbegehungen auf der seit langer Zeit bekannten Fundstelle mit Fundmaterial der vorrömischen Eisenzeit und des Spätpaläolithikums/Mesolithikums wurde erneut ein rückenretuschiertes Flintartefakt gefunden. Es handelt sich um eine konvexe Rückenspitze (*Abb. 5,1*) in der Art einer Châtelperronspitze aus grau-gelbem Flint, die in die Federmessergruppe des Spätpaläolithikums datiert werden kann.

F, FV: A. Buß, Wasbüttel; FM: H. Gabriel, A. Wallbrecht, Gifhorn

A. Wallbrecht

vgl. Vorrömische Eisenzeit, Kat.Nr. 119

5 Groß Schneen FStNr. 38, Gde. Friedland, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

1988 hatte eine Testgrabung unter dem Sandsteinfelsdach Stendel XVIII (*Abb. 3*) eine gut gegliederte Ablagerungsfolge mit Kulturschichten vom Spätglazial über das frühe Mesolithikum bis zur älteren vorrömischen Eisenzeit erbracht. Gemeinsam mit dem Geographischen Institut der Universität zu Köln (Leitung Prof. Dr. E. Brunotte) sollte 1997 eine DFG-geförderte Forschungsmaßnahme als Anschlußuntersuchung die Sedimentgeschichte des vorgelagerten Abhanges und Talgrundes klären.



Abb. 3 Groß Schneen FStNr. 38, Gde. Friedland, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 5)
Buntsandsteinabri Stendel XVIII mit jungpaläolithischer Besiedlung.

Mit einem rund 23 m langen und 1,5 m breiten Profilschnitt wurde im Juni und Juli die gegliederte spätglaziale und holozäne Ablagerungsfolge seit älterer Dryaszeit (ca. 12 000 v. Chr.) mit Löß, Sand und eingeschalteter Lage vulkanischer Asche der Laacher See-Eruption aus dem Alleröd-Interstadial (um ca. 11 000 v. Chr.) aufgeschlossen.

Als Überraschung fand sich in rund 3 m Tiefe auf der anstehenden Felsbasis, rund 7 bis 12 m hangabwärts vor dem Abri, eine fundreiche Kulturschicht des Jungpaläolithikums. Im sandigen Löß und geschützt durch darüberliegende Blöcke späterer Felsdachabbrüche lagen zahlreiche Tierknochen,

überwiegend von Rentieren und Wildpferden, sowie Geweih-Abwurfstangen weiblicher und jugendlicher Rentiere. Dazu kamen Reste von kleineren Tieren (z. B. Fuchs, Hase, ein Capride) und Vögeln. Die archäologische Untersuchung der Fundschicht beschränkte sich vorläufig auf eine Testfläche von rund einem Quadratmeter. Allein darin konnten über 20 Abwurfstangen und viele Fragmente, über 60 Rippen und mehr als 200 Rippenfragmente freigelegt werden. Aus dem Sediment ließen sich Absplisse aus Flint und Kieselschiefer als Abfälle der Steingeräteherstellung aussieben. Desgleichen sind zahlreiche Reste der zeitgenössischen Nagerfauna und auch Eierschalen größerer Raubvögel vorhanden. Auf mehreren Geweihstangen befinden sich künstliche Schnitt- und Hackmarken. Belegt ist auch die sogenannte Spantechnik, bei der durch zwei parallele Stichelfurchen ein Geweihspan für eine weitere Geräte- oder Harpunenherstellung ausgelöst wurde. Die auffällige Ansammlung von Renabwurfstangen und deren Bearbeitungsspuren lassen auf eine intensive Nutzung als Rohmaterial für die Werkzeugherstellung am Ort schließen. Ein Großteil der Rippen weist Spuren scharfkantiger Steingeräte auf, die durch die Fleischgewinnung beim Schlachten entstanden sind.

Alle Umstände weisen darauf hin, daß es sich um die Abfälle des Frühjahrslagers einer auf Rentier- und Wildpferdjagd spezialisierten Wildbeutergruppe handelt. Diese kann aufgrund der jungweichselzeitlichen Einordnung in das Magdalénien, vermutlich in die älteste Dryaszeit (ca. 14 000 v. Chr.) datiert werden. Aus konservatorischen Gründen wurde die Fundstelle ohne weitere Ausgrabung vorläufig wieder geschlossen.

F, FM, FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

Häcklingen FStNr. 19, Gde. Stadt Lüneburg, Ldkr. Lüneburg, Reg.Bez. Lü
vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 55

6 Hemeln FStNr. oF 31, Gde. Stadt Hann. Münden, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Im Bereich des Geländes des ehemaligen Benediktinerklosters Bursfelde an der Oberweser wurde als Oberflächenfund ein Makroabschlag aus nordischem Flint aufgelesen. Das nicht weiter modifizierte Artefakt ist aufgrund der Levalloistechnik von allgemein mittelpaläolithischem Habitus, was durch den starken Grad der Kantenabrollung unterstrichen wird. Das Stück lag in angefahrenem Weserkies, der nach den Recherchen aus einer inzwischen aufgelassenen Kiesgrube in der Niederterrasse des Wesertales neben dem Kloster stammt.

Trotz der unsicheren Fundumstände kommt dem Fund eine hohe Bedeutung zu, da mittelpaläolithische Flintartefakte im ganzen Oberwesertal bislang noch sehr selten sind.

F, FM: H. Möller; FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

7 Langelsheim FStNr. 3, Gde. Stadt Langelsheim, Ldkr. Goslar, Reg.Bez. BS

Im Vorfeld des Baus der Ortsumgehung Langelsheim/Bundesstraße B 82n wurden durch das Institut für Denkmalpflege, Außenstelle Braunschweig, im März 1997 Sondagen in Randbereichen der bekannten spätpaläolithischen und mesolithischen Oberflächenfundplätze auf dem Rösekenbrink durchgeführt. Insgesamt wurden 1 490 m² Fläche auf einer flachen, terrassenartigen Wiese am Osthang des Junkernberges untersucht. Dabei bestätigte sich die Vermutung, daß die Fundstellen durch landwirtschaftliche Nutzung und Erosion im Trassenbereich vollständig zerstört sind. Zwar ließen sich aus dem Mutterbodenabtrag noch insgesamt 88 Silexartefakte nachweisen, aber in dem sich in einer Tiefe ab 30 cm deutlich abzeichnenden anstehenden Boden waren keinerlei Hinweise auf Befunde mehr vorhanden.

Das gilt auch für eine die Trasse querende Erosionsrinne. Die gemachten Beobachtungen deuten nur auf eine wahrscheinlich spätpaläolithische Nutzung des Areals. Die in der Fachliteratur häufig zitierte eigentliche Fundstelle Langelshiem-Rösekenbrink liegt – heute überbaut – ca. 450 m östlich der Untersuchungsflächen.

F, FM, FV: IfD Braunschweig

M. Geschwinde / M. Oppermann

8 Schöningen FStNr. 13, Gde. Stadt Schöningen, Ldkr. Helmstedt, Reg. Bez. BS

Seit Januar 1997 wurden die Ausgrabungen im Braunkohlentagebau Schöningen auf dem 1994 neu entdeckten altpaläolithischen Fundplatz 13 II-4 fortgesetzt. Der in 10 m Tiefe unter Geländeoberfläche gelegene fundführende Horizont aus der Zeit des späten Homo erectus ist in humose Mudden der vierten Verlandungsfolge des mittelpleistozänen Reinsdorf-Interglazials eingebettet, zwischen den Grundmoränen der Elster- und Saale-(Drenthe-)Vereisung.



Abb. 4 Schöningen FStNr. 13, Gde. Stadt Schöningen, Ldkr. Helmstedt (Kat.Nr. 8)
Im Fundhorizont freipräparierter altpaläolithischer Holzspeer (Speer VI), L. ca. 2,5 m, Dm. ca. 5 cm.

Bis Ende Dezember 1997 konnte dort seit Beginn der Grabungen Mitte September 1994 eine Fläche von insgesamt etwa 2 000 m² ausgegraben werden, wobei zu berücksichtigen ist, daß eine Grabungsmannschaft wegen fehlender Mittel nur bis Ende April zur Verfügung stand (untersuchte Fläche 1997: ca. 270 m²). Unter den bis Ende 1997 geborgenen mehr als 30 000 Faunenresten überwiegen bei weitem Knochen- (Jagdbeute-)reste vom Pferd. Vereinzelt sind auch Reste von Wisent, Hirsch und Wildesel vertreten. Das Feuersteinartefakt-Inventar enthält verschiedene Formen von Schabern und vereinzelt auch Spitzen sowie inzwischen mehr als 1 000 Retuschierabfälle.

Außer den 1995 auf dem Fundplatz entdeckten drei hölzernen Wurfspeeren und den 1996 gefundenen Bruchstücken eines weiteren Speeres wurden im Verlaufe des Grabungsjahres 1997 noch einmal drei Speere geborgen. Sie haben Längen von mehr als 2 m, wobei der bisher längste Speer ca. 2,5 m mißt (Abb. 4). Mit einem Alter von ca. 400 000 Jahren sind diese Wurfspeere die bisher ältesten vollständig erhaltenen Jagdwaffen der Menschheit.

Die Ausgrabungsarbeiten werden 1998 fortgesetzt.

Lit.: THIEME, H. 1996: Altpaläolithische Wurfspeere aus Schöningen, Niedersachsen. Ein Vorbericht. Archäologisches Korrespondenzblatt 26, 1996, 377–393. – THIEME, H. 1997: Lower Palaeolithic hunting spears from Germany. Nature 385, 1997, 807–810.

FV: z. Zt. IfD, später BLM

H. Thieme

9 Wasbüttel FStNr. 7, Gde. Wasbüttel, Ldkr. Gifhorn, Reg. Bez. BS

Auf einer seit längerem bekannten, durch verschiedene Flintartefakte gekennzeichneten Oberflächenfundstelle wurde erstmals ein paläolithisches Gerät aufgelesen. Das sonstige Fundmaterial repräsentiert primär das Mesolithikum bzw. kann nur allgemein den Steinzeiten zugewiesen werden. Bei dem mittelpaläolithischen Artefakt handelt es sich um einen bifaziellen Schaber aus grauem Flint, der aus einem Abschlag gefertigt wurde und dessen Rückenkante gerundet ist. Die Rundung entstand bereits bei der Herstellung des Abschlags und wurde nicht nachträglich herausgearbeitet. Die Bulben der Dorsal- und Ventralseite lagen im oberen Drittel der bearbeiteten Schneide (Abb. 5,2).

F, FM, FV: A. Buß, Wasbüttel

A. Wallbrecht

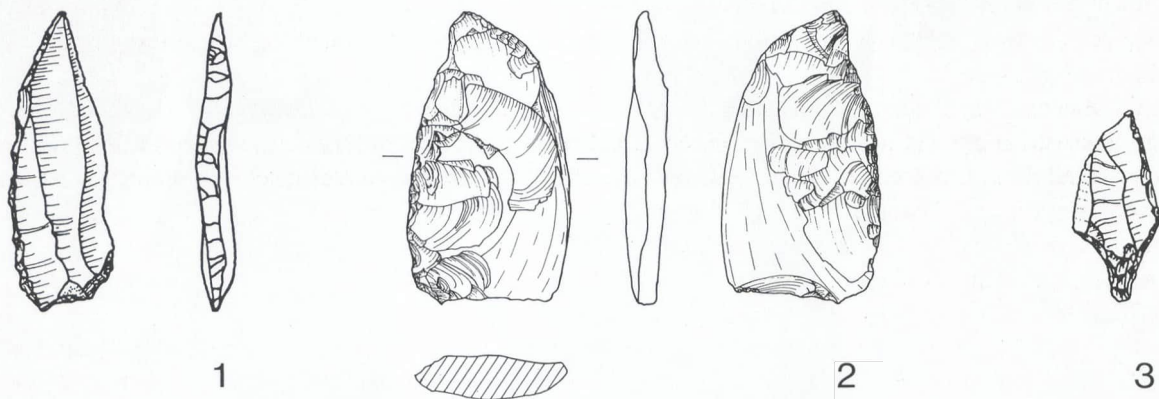


Abb. 5 1 Gravenhorst FStNr. 2, Gde. Meine, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 4)

Konvexe Rückenspitze. M. 1:1.

2 Wasbüttel FStNr. 7, Gde. Wasbüttel, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 9)

Bifazieller Schaber. M. 1:2.

3 Wasbüttel FStNr. 16, Gde. Wasbüttel, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 10)

Stielspitze aus hellgrauem Flint; Stiel und einseitig lateral retuschiert. M. 1:1.

10 Wasbüttel FStNr. 16, Gde. Wasbüttel, Ldkr. Gifhorn, Reg. Bez. BS

Eine Stielspitze (*Abb. 5,3*) aus hellgrauem sowie ein Kratzer aus grauem Flint sind das Ergebnis von ersten Feldbegehungen im Sommer 1997. Die neue Fundstelle liegt westlich von Wasbüttel in unmittelbarer Nachbarschaft weiterer bereits bekannter Fundstellen. Die Stielspitze ist einseitig lateral retuschiert und kann der Ahrensburger Kultur zugeordnet werden.

F, FM, FV: A. Buß, Wasbüttel

H. Gabriel

11 Wehldorf FStNr. 7, Gde. Gyhum, Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg. Bez. Lü

Die 1996 im Zuge der Ausgrabung der spätborealen Station Wehldorf FStNr. 6 (GERKEN 1994; 1998) begonnene Sondierung der Station Wehldorf FStNr. 7 konnte 1997 um einige Quadratmeter erweitert werden. Hierbei wurde eine noch intakte Fundsicht unter einem Wirtschaftsweg erfaßt. Die Artefakte lagen in geringmächtigen spätglazialen Flugdecksanden, teilweise schon auf der saalezeitlichen Grundmoräne.

Wie schon im Vorjahr erwies sich auch 1997 die Fundstreuung als sehr dünn. Es konnten aber einige aussagefähige Artefakte geborgen werden. Hierunter fallen insbesondere zwei Stielspitzen, wobei das eine Exemplar (*Abb. 6,1*) vollständig und von klassischer Formgebung ist. Das zweite Stück (*Abb. 6,2*) ist am Stielansatz abgebrochen und zeigt thermische Beeinflussung. Weiterhin liegen vier einfache mikrolithische Spitzen vor (*Abb. 6,5–8*). Ein Exemplar (*Abb. 6,7*) ist auffallend breit; ein anderes dagegen (*Abb. 6,8*) zeigt eine sehr schlanke Form und ist zudem aus einer sehr regelmäßigen Mikroklinge hergestellt. Bemerkenswert ist der Erhalt von Resten des Schäftungspechs an einer dritten einfachen Spitze (*Abb. 6,6 und Abb. 7*). Diese Spitze weist zudem im unretuschierten distalen Bereich eine Geschoßfraktur auf. Vergleichsfunde liegen aus Seedorf vor, wobei BOKELMANN (1994) vermutet, daß dieser Mikrolithtyp ebenfalls als Projektilkopf Verwendung fand. An weiteren Mikrolithen liegt neben einem breiten Dreieck (*Abb. 6,4*) noch ein Segment vor (*Abb. 6,3*). Die Mikrolithherstellung vor Ort ist durch eine größere Anzahl von Kerbresten belegt, wobei hier einige sehr breite Formen auffallen (*Abb. 6,15–25*).

An sonstigen Geräten kommen noch endretuschierte Klingen vor (*Abb. 6,9–11*); ein Exemplar (*Abb. 6,9*) trägt eine doppelte Endretusche und ist an einer retuschierten Kante stark verrundet. Zwei gekerbte Klingen (*Abb. 6,13.14*) sind eventuell als Vorarbeit bzw. als Reste der Herstellung von Stielspitzen anzusehen.

Die in diesem Jahr aufgefundenen Artefakte bestätigen den bisherigen zeitlichen Ansatz. Danach ist eine Besiedlung der Station Wehldorf FStNr. 7 während der jüngeren Dryaszeit und/oder des Präboreals anzunehmen. Ob hier ein geschlossenes Inventar oder aber eine Vermischung mehrerer Kulturschichten vorliegt, ist zur Zeit noch unklar.

Die aus einer Feuerstelle geborgenen Holzkohlereste konnten bereits ¹⁴C-datiert werden. Die Ergebnisse belegen zumindest eine präboreale Besiedlungsphase.

Lit.: BOKELMANN, K. 1994: Frühboreale Mikrolithen mit Schäftungspech aus dem Heidmoor im Kreis Segeberg. *Offa* 51, 1994, 37–47. – GERKEN, K. 1994: Wehldorf 6, Ldkr. Rotenburg/W. Eine mesolithische Station am Übergang vom Boreal zum Atlantikum. *Die Kunde N.F.* 45, 1994, 19–33. – GERKEN, K. 1998: Analysen zum Mikrolithspektrum der Station Wehldorf 6 / Ldkr. Rotenburg / Wümme, Niedersachsen. *Urgeschichtliche Materialhefte* 12. Tübingen 1998, 189–202.

F, FM: K. Gerken, Helstorf; FV: z. Zt. K. Gerken, später Kreisarchäologie Ldkr. Rotenburg (Wümme)

K. Gerken

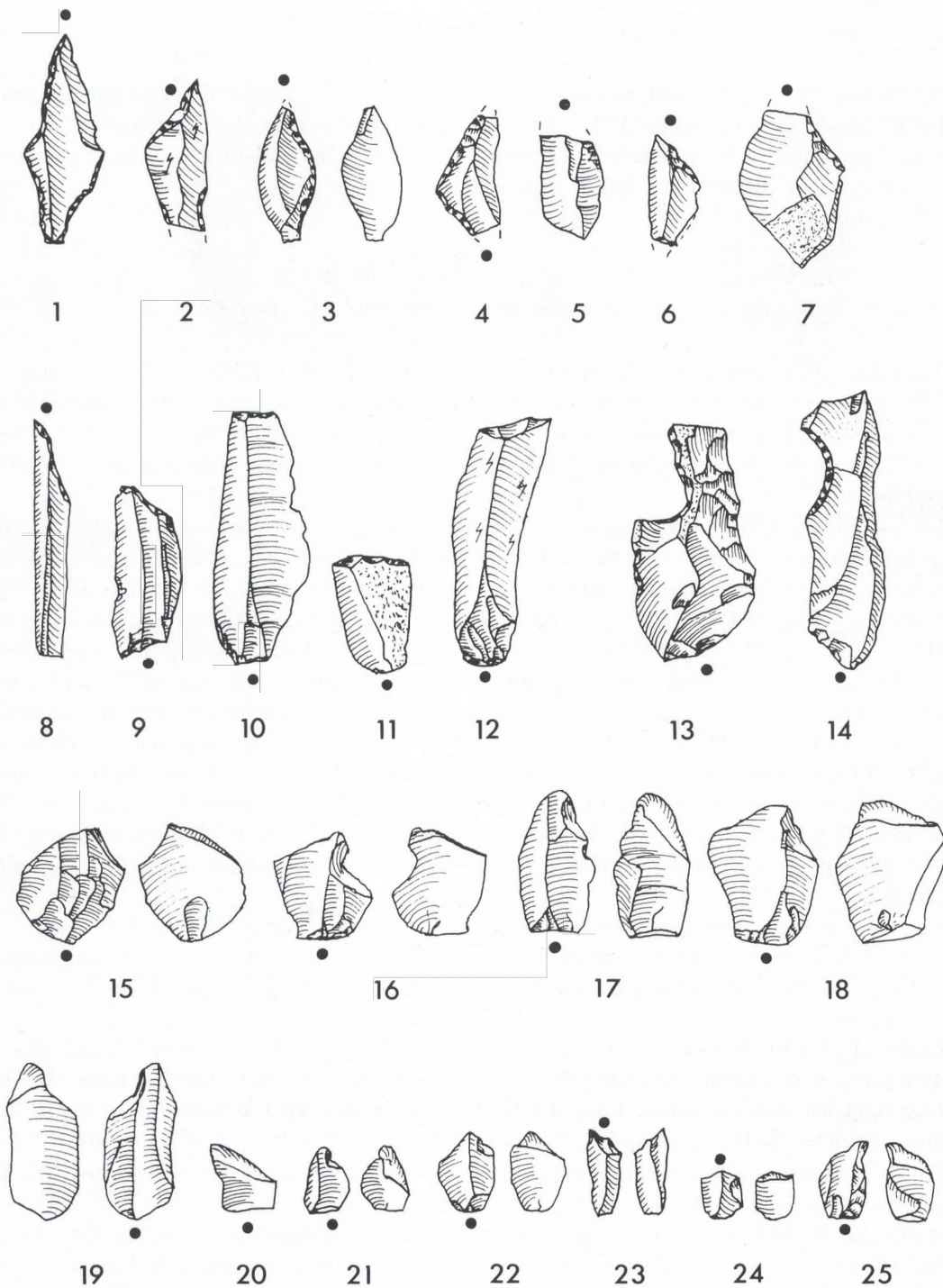


Abb. 6 Wehldorf FStNr. 7, Gde. Gyhum, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 11)
 1.2 Stielspitzen, 3 Segment, 4 Dreieck, 5–8 einfache Spitzen, 9 doppelt retuschierte Klinge, 10–12 endretuschierte
 Klingen, 13.14 gekerbte Klingen, 15–25 Kerbreste. M. 1:1.

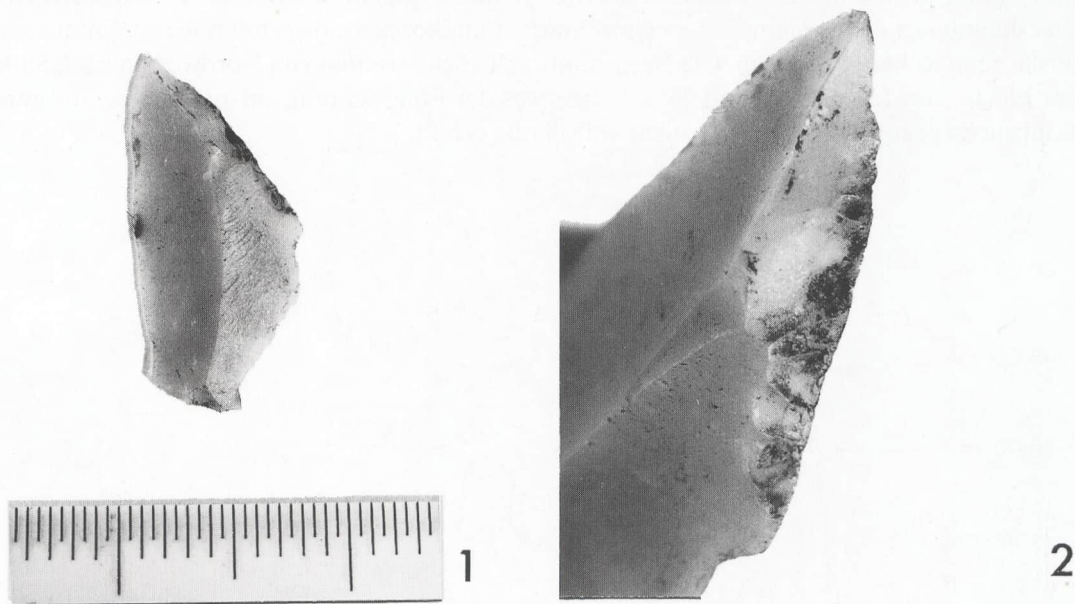


Abb. 7 Wehldorf FStNr. 7, Gde. Gyhum, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 11)
Einfache Spitze mit Resten von Schäftungspech. 1 M. 3:1, 2 M. 7:1.

12 Wehlen FStNr. 40, Gde. Undeloh, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü

Auf einem Acker in der Nähe des Rehmbaches konnte K.-H. Graff verschiedene Flintartefakte, die vermutlich in die ausgehende Altsteinzeit zu datieren sind, und eine Schleifplatte aus Quarzit sammeln.

F, FM, FV: K.-H. Graff, Welle

W. Thieme

13 Weitsche FStNr. 16, Gde. Stadt Lüchow, Ldkr. Lüchow-Dannenberg, Reg.Bez. Lü

Das 1985 von K. Breest entdeckte weitläufige Fundareal der Federmesser-Gruppen auf dem Oberflächenfundplatz Weitsche ist seit 1991 Gegenstand systematischer Geländebegehungen mit Einzel fundeinmessung, die 1994 zur Entdeckung der Reste einer Tierfigur aus Bernstein führten. In den Folgejahren wurde der Ackerboden nach Viertelquadraten ausgehoben und geschlämmt mit dem Ziel, die fehlenden Teile zu bergen und den archäologischen Befund zu klären, aus dem die Tierfigur stammt (VEIL/BREEST 1997). Vom 30.06.1997 bis 08.08.1997 wurden unter der örtlichen Grabungsleitung von J. Altenbernd weitere 154 m² untersucht, so daß sich die insgesamt ausgegrabene Fläche auf 299 m² beläuft (Abb. 8).

F. P. Gerken hat die Talsandfläche in der Fundplatzumgebung an etwa 30 Stellen mit der Peilstange abgebohrt und geologisch protokolliert, um eine geologische Feinkartierung zur spätglazialen und holozänen Flußdynamik der Alten Jeetzel erstellen zu können. M. Krbetschek hat drei Proben aus dem ungestörten geschichteten Talsand für eine optisch stimulierte Lumineszenz-Datierung entnommen (Profil 71/82-84).

Erstmals konnten vereinzelt Steinartefakte in ungestörter Lagerung unter dem Pflughorizont in den obersten Lagen des Talsandes beobachtet werden (Qu.74/81, V4, +15,24 m NN). Die Steinartefaktkon-

zentration dünnt nach Norden, Westen und Osten erwartungsgemäß aus. Südlich schließt sich nach schwach erkennbarer Ausdünnung eine weitere starke Fundkonzentration mit höheren Frequenzen als in der bisherigen Konzentration an. Die Bernsteinbruchstücke streuen von Nordwesten nach Südosten auf einer Fläche von 12 m Breite und 26 m Länge, was der Pflugrichtung entspricht. Die Streuung der Bernsteinbruchstücke ist nach wie vor nicht vollständig erfaßt.

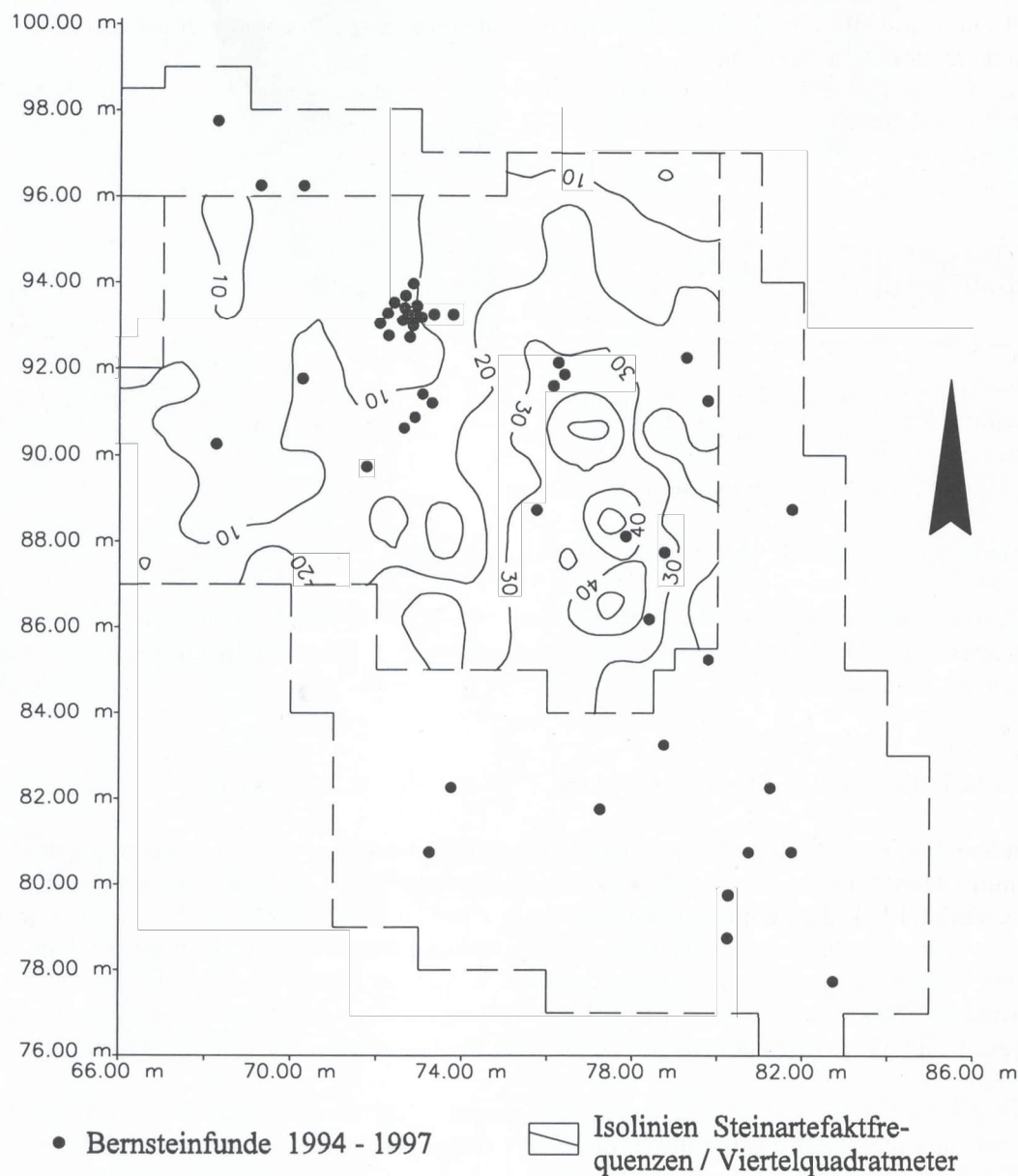


Abb. 8 Weitsche FStNr. 16, Gde. Stadt Lüchow, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Kat.Nr. 13)
Grabungsfläche 1997 mit Streuung der Bernsteinbruchstücke und Isolinien der Frequenzen von Feuersteinartefakten/Quadratmeter (Grabungsgrenzen 1996).

Neben einigen Holzkohlen und kalzinierten Knochenstückchen wurden etwa 4 400 geschlagene Feuersteinartefakte geborgen, die typologisch und technologisch dem schon von dieser Stelle bekannten Spektrum der Federmesser-Gruppen entsprechen.

Von den 15 aufgefundenen Bernsteinfragmenten verdienen drei besondere Beachtung. Das erste aus Qu. 68/97 V1 zeigt zusammengesetzt mit einem Bruchstück von 1996 auf der bearbeiteten Oberfläche eine gebogene flächig herausgearbeitete Linie. Es kann, muß sich aber nicht um ein Bruchstück der bekannten Tierfigur handeln. Gleiches gilt für das zweite Bruchstück aus 79/85 V4, das flach gearbeitet ist. Die eine Seite ist mit einem gravierten Fischgrätmuster, die andere mit Punktreihen flächendeckend verziert. Das dritte Stück ist ein Bernsteinfragment mit einem ausgebrochenen Bohrloch (82/77 V2). Es kann sich um eine Perle handeln.

VEIL, St., BREEST, K. 1997: La figuration animale en ambre du gisement Federmesser de Weitsche, Basse-Saxe (Allemagne) et son contexte archéologique: les résultats de la fouille de 1996. Bulletin de la Société Préhistorique Française 94, 1997, 387–392.

F, FM, FV: LMH

St. Veil / J. Altenbernd / K. Breest

14 Wellersen FStNr. 52, Gde. Scheden, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Der vor mehreren Jahren durch Feldbegehungen entdeckte Platz gehört in den komplexen Zusammenhang der zahlreichen mittelpaläolithischen Quarzitschlagstellen und Freilandstationen auf der Dransfelder Hochfläche. 1997 wurden erneut retuschierte wie auch nicht weiter bearbeitete Abschläge aus Tertiärquarzit aufgesammelt. Hervorzuheben sind einige bifazielle Kerne.

F, FM: E. Peters; FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

Mittelsteinzeit

15 Abbensen FStNr. 27, Gde. Edemissen, Ldkr. Peine, Reg.Bez. BS

Bei Feldbegehungen auf bekannter Fundstelle wurden ein Klingenschaber sowie zwei Klingenbruchstücke aufgelesen.

F, FM: R. Hiller; FV: Ldkr. Peine

R. Hiller

Altenhagen I FStNr. 15, Gde. Stadt Springe, Ldkr. Hannover, Reg.Bez. H
vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 33

Altenwahlingen FStNr. 12, Gde. Böhme, Ldkr. Soltau-Fallingb., Reg.Bez. Lü
vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 128

Bonstorf FStNr. 61, Gde. Hermannsburg, Ldkr. Celle, Reg.Bez. Lü
vgl. Altsteinzeit, Kat.Nr. 2

16 Bremke FStNr. 41, Gde. Gleichen, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Systematische Feldbegehungen führten zur Entdeckung eines kleinen Fundplatzes mit vorläufig noch wenigen Flintartefakten, die allgemein in das Mesolithikum zu datieren sind. Der Platz befindet sich auf einem oberen, nach Südosten geneigten Hang am Beginn einer kleinen Erosionsrinne, die vielleicht früher einen Quellaustritt besessen hatte. Die Hochlage, unmittelbar vor dem Steilanstieg des Burgberges Altengleichen, ist vergleichbar mit der Position einer gleichalten mesolithischen Station im oberen Hang des benachbarten Eschenberges.

F, FM, FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

17 Groß Breese FStNr. 18, Gde. Trebel, Ldkr. Lüchow-Dannenberg, Reg.Bez. Lü

Am Nordrand der Lucie-Landwehr-Niederung, südlich eines sich von Osten nach Westen hinziehenden Dünenrückens, wurden nahe des Fundpunktes Groß Breese FStNr. 18 (bisher wenige nicht klassifizierbare Steinartefakte) auf einem ausgedehnten Acker nach der Kartoffelernte 1997 zwei Kernbeile (Abb. 9) als Einzelfunde entdeckt. Beide Kernbeile wurden durch die Erntemaßnahme sicherlich aus ihrer ursprünglichen horizontalen Lage nach Osten verlagert, da sie zusammen mit Kartoffelkraut, anderen Gerölln und Gesteinen am östlichen Rande des Ackers aufgehäuft angetroffen wurden.

F, FM: K. Breest, Berlin; FV: Ldkr. Lüchow-Dannenberg

K. Breest

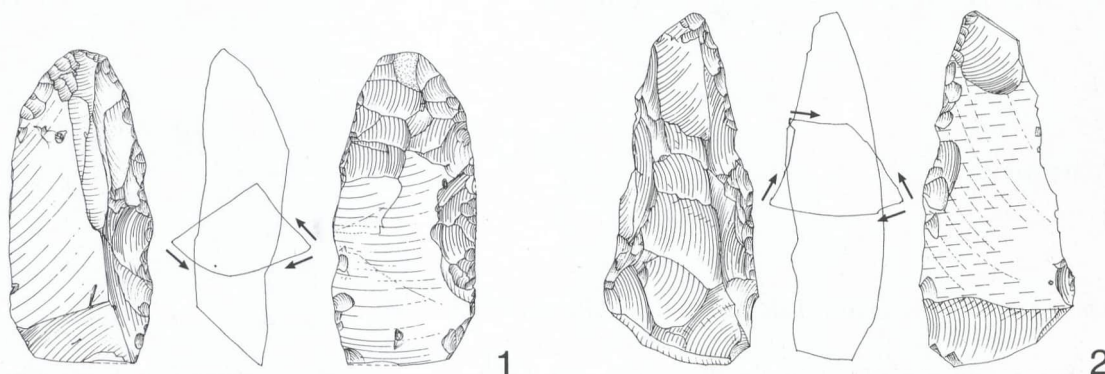


Abb. 9 Groß Breese FStNr. 18, Gde. Trebel, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Kat.Nr. 17)
Zwei Kernbeile. M. 1:2.

Hesel OL-Nr. 2611/8:48, Gde. Hesel, Ldkr. Leer, Reg.Bez. W-E
vgl. Vorrömische Eisenzeit, Kat.Nr. 120

18 Jesteburg FStNr. 78, Gde. Jesteburg, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü

E. Deisting beging 1997 erneut den Fundplatz am Rande der Seeveniederung. Dabei konnte er wieder mesolithisches Flintmaterial und mittelalterliche Tonscherben absammeln.

F, FM: Dr. E. Deisting, Buchholz i. d. Nordheide; FV: HMA

W. Thieme

19 Marx FStNr. 9, Gde. Friedeburg, Ldkr. Wittmund, Reg.Bez. W-E

1996 fand der Landwirt Pflüger auf seinem Acker eine Spitzhaue. Der Acker befindet sich auf der Höhe eines Sandrücksens 500 m südlich des Friedeburger Tiefs. Die Spitzhaue (Abb. 10,1) ist 13,7 cm lang und besteht aus einem hellgrauen quarzitischen Sandstein (bzw. Quarzit). Sie besitzt eine schlanke symmetrische Form (BRANDT 1976: B-2. HULST/VERLINDE 1979: Form c), die durch sorgfältige Pickung der Oberfläche entstanden ist. Die sanduhrförmige Durchlochung mißt 1,9 cm und die Mulde 3,3 cm im Durchmesser. Der Mittelgrat im Loch ist sorgfältig abgeschliffen worden, so daß sich eine etwa 2 cm breite polierte Zone im Schaftloch befindet. Der abgeplattete Nacken zeigt Klopfnarben, und auch die symmetrische Spitze ist rauher als die übrige Oberfläche. Dagegen sind die Schmalseiten beiderseits der Lochung deutlich glatter als die übrige Oberfläche.

Lit.: BRANDT, K. H. 1976: Derivate neolithischer Streitaxte im nordwestdeutschen Raum. Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 60, 1976, 263–284. – HULST, R. S., VERLINDE, A. D. 1979: Spitzhauen aus den Niederlanden. Berichten van de Rijksdienst voor het Oudheidkundig Bodemonderzoek 29, 1979, 185–206.

F: Pflüger, Marx; FM: H. Schäfer; FV: Schule Friedeburg

W. Schwarz

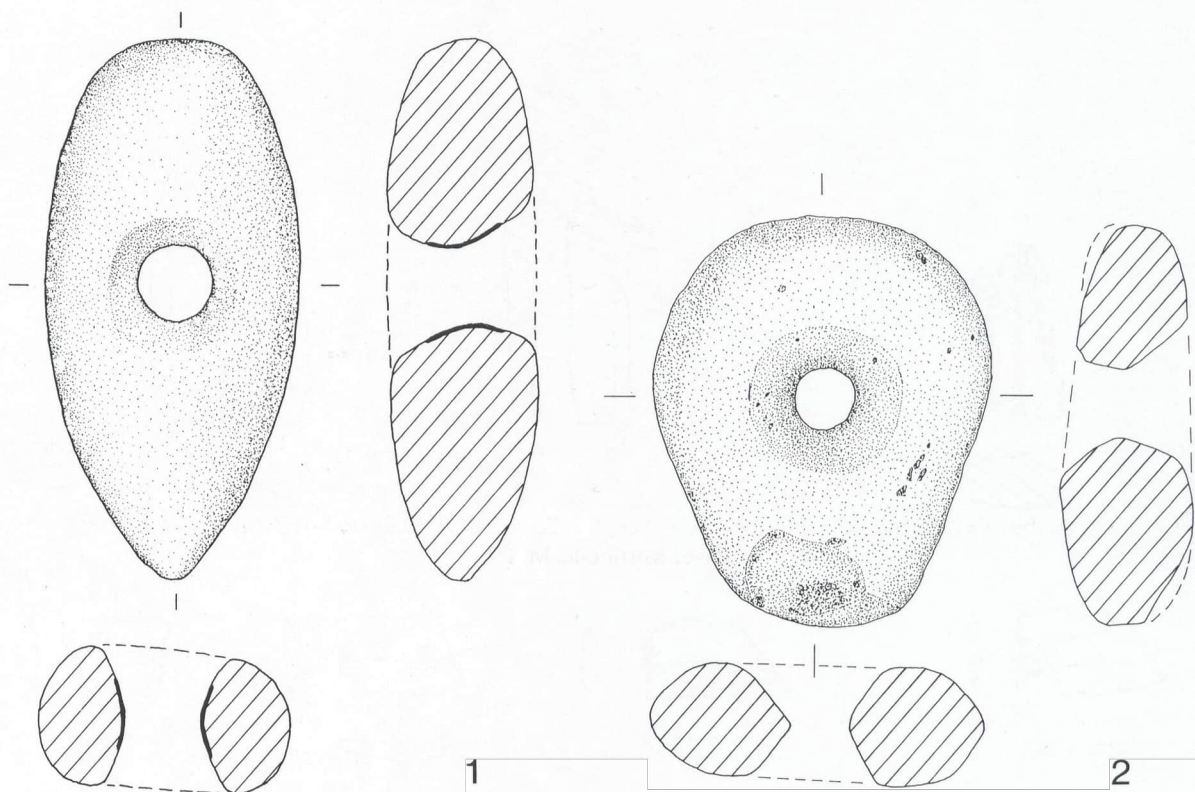


Abb. 10 1 Marx FStNr. 9, Gde. Friedeburg, Ldkr. Wittmund (Kat.Nr. 19)
Spitzhaue. M. 1:2.

2 Menstede-Coldinne OL-Nr. 2410/4:20, Gde. Großheide, Ldkr. Aurich (Kat.Nr. 20)
Geröllkeule. M. 1:2.

20 Menstede-Coldinne OL-Nr. 2410/4:20, Gde. Großheide, Ldkr. Aurich, Reg.Bez. W-E

Am Rande des Weges zum eigenen Hof wurde von Chr. Wirdemann eine Geröllkeule gefunden. Sie stammt vielleicht aus der nahegelegenen kleinen Sandgrube des Hofes, mit deren Sand der Weg mehrfach ausgebessert wurde. Die Geröllkeule ist 10,4 cm lang und von rund-ovaler Form (HULST/VERLINDE 1976: Form IV) (Abb. 10,2). Die beiden Enden in Richtung der Längsachse sind alternierend abgestoßen. Die Durchlochung ist sanduhrförmig eingepickt mit einem scharfen Grat in der Mitte. Der Lochdurchmesser beträgt 1,5 cm und der Muldendurchmesser 4,0 cm.

Lit.: HULST, R. S., VERLINDE, A. D. 1976: Geröllkeulen aus Overijssel und Gelderland. Berichten van de Rijksdienst voor het Oudheidkundig Bodemonderzoek 26, 1976, 93–126.

F, FV: Chr. Wirdemann, Großheide; FM: H. Gast

W. Schwarz

21 Osnabrück FStNr. 50, Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Bei Kanalbauarbeiten nördlich des Hauptgebäudes des Osnabrücker Schlosses fand sich ein möglicherweise mesolithischer Flintkernstein (Abb. 11,1).

F, FM, FV: G.-U. Piesch, Belm

G.-U. Piesch

vgl. Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 260

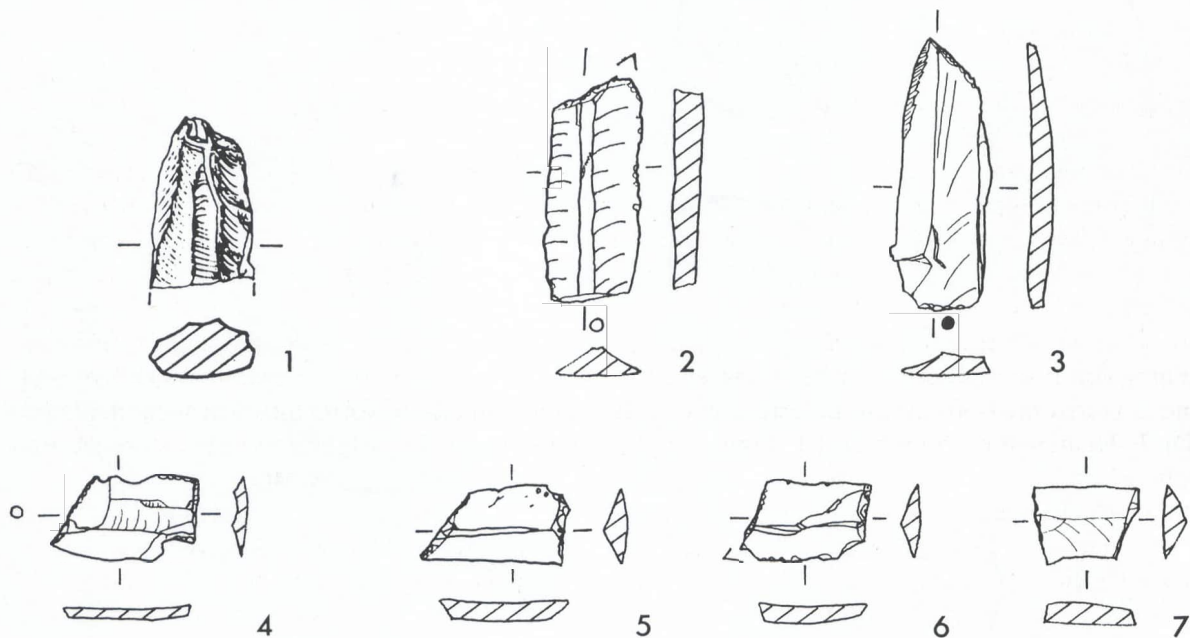


Abb. 11 1 Osnabrück FStNr. 50, Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück (Kat.Nr. 21)

Mesolithischer(?) Flintkernstein. M. 1:1.

2–7 Reepsholt FStNr. 21, Gde. Friedeburg, Ldkr. Wittmund (Kat.Nr. 22)

2.3 endretuschierte Klingen, 4–7 Trapeze. M. 1:1.

22 Reepsholt FStNr. 21, Gde. Friedeburg, Ldkr. Wittmund, Reg.Bez. W-E

Am Südhang einer sandigen Anhöhe im Upschörter Moor wurden auf dem Acker im Laufe mehrerer Jahre Feuersteinartefakte aufgelesen: insgesamt 29 Abschlüge sowie ein Schaber, 15 Klingen sowie zwei schrägendretuschierte Klingen (*Abb. 11,2,3*), vier Trapeze (*Abb. 11,4–7*) und schließlich ein Klingenkern. Die Artefakttypen datieren die Fundstelle ins Mesolithikum.

F, FM, FV: J. Müller, Wiesedermeer

W. Schwarz

23 Reepsholt FStNr. 22, Gde. Friedeburg, Ldkr. Wittmund, Reg.Bez. W-E

Auf einem Acker, der auf einer Anhöhe im ehemaligen Adder Moor liegt, wurden in der Nähe eines zerstörten Grabhügels etliche Feuersteinartefakte aufgelesen. Es fanden sich sechs Abschlüge sowie vier verschiedene Schaber und ein ausgesplitterter Schaber (*Abb. 12,1–5*), 27 Klingen sowie eine Großklinge (*Abb. 12,6*), eine einfache Spitze (B-Spitze) (*Abb. 12,8*), drei Trapezspitzen (*Abb. 12,9–11*) und eine Klinge mit stumpfer Endretusche (*Abb. 12,7*), zwei Kernpräparationsabschlüge sowie eine Kante von einem geschliffenen Beil. Die Artefakttypen zeigen, daß der Fundplatz vermischt ist. So datieren die aus Klingen gefertigten Spitzen die Besiedlung der Anhöhe ins Mesolithikum, während die Großklinge und die Beilkante wahrscheinlich aus dem Neolithikum stammen und vielleicht weniger auf eine Ansiedlung als vielmehr auf zerstörte Gräber hinweisen. Für diese Interpretation spricht ferner, daß der Artefaktbestand hauptsächlich die Produktion von Klingen belegt, und die Artefakte der Kerngerätproduktion deutlich unterrepräsentiert sind.

F, FM, FV: J. Müller, Wiesedermeer

W. Schwarz

24 Schletau FStNr. 1, Gde. Lemgow, Ldkr. Lüchow-Dannenberg, Reg.Bez. Lü

Auf dem bekannten Dünenfundplatz am Nordrand der Lucie-Niederung östlich Lüchow konnte 1987 ein hoher Schuhleistenkeil zusammen mit mesolithischen Funden am Boden einer mutmaßlichen Eintiefung geborgen werden (BREEST 1988; 1997). Ziel der vom 14.–18.07.1997 mit Freiwilligen durchgeführten Sondage war, genauere Informationen zu dem archäologischen Befund und den möglichen natürlichen Einflußfaktoren seiner Entstehung zu gewinnen.

Die Verfärbung wird bodenkundlich als Folge einer Hohlform gedeutet, in der sich durch laterale Einfüllung von Bodenmaterial, stärkere Wasserführung der Füllung usw. vergleichsweise mächtigere Ae- und B-Horizonte (-60 cm) mit tieferreichendem B/C-Horizont als im Normalprofil ausgebildet haben (Dr. B. Heinemann, vormals NfB Hannover). Es kann sich um eine artefizielle oder natürliche Eintiefung handeln.

Die vertikale Streuung ist homogen (Mikrolithen und Kerbreste treten in allen Tiefenlagen auf) und über 1 m mächtig (+22,00–20,90 m NN). Der projizierte Fundpunkt des Schuhleistenkeils liegt inmitten mesolithischer Artefakte. Die Streuung ist nach unten muldenartig und asymmetrisch begrenzt (steiler nach Norden) und etwa 6 m lang. Schwere Funde (Schuhleistenkeil, Herdsteinfragment) und Haselnußschalen liegen häufiger in ihrem unteren Drittel. Die horizontale Streuung der Steinartefakte ist unimodal. Der Schuhleistenkeil befindet sich peripher dazu. Die Verteilung der Mikrolithen und Kerbreste ist bimodal. Die Ausdünnung ist auch in der Profilaufnahme von 1987 erkennbar.

Zu den Funden gehören Holzkohlestückchen, verkohlte Haselnußschalen, ein größeres Herdsteinfragment sowie zahlreiche Feuersteinartefakte. Kerne machen etwa 1 % (mit und ohne Absplisse) aus, Werkzeuge 5 % der Artefakte. 28 % der Grundformen sind Klingen/Lamellen und über 60 % der Werk-

zeuge sind Mikrolithen. Einfache Spitzen dominieren mit 65 %, langschmale Dreiecke sind sehr selten (3 %), Vierecke fehlen (Abb. 13).

Technologisch und typologisch liegt ein älteres Mesolithikum vor, das nach datierten Vergleichsfunden kaum jünger als 7000 calBC sein sollte. Der Schuhleistenkeil ist jedoch nach Grabfunden im Verbrei-

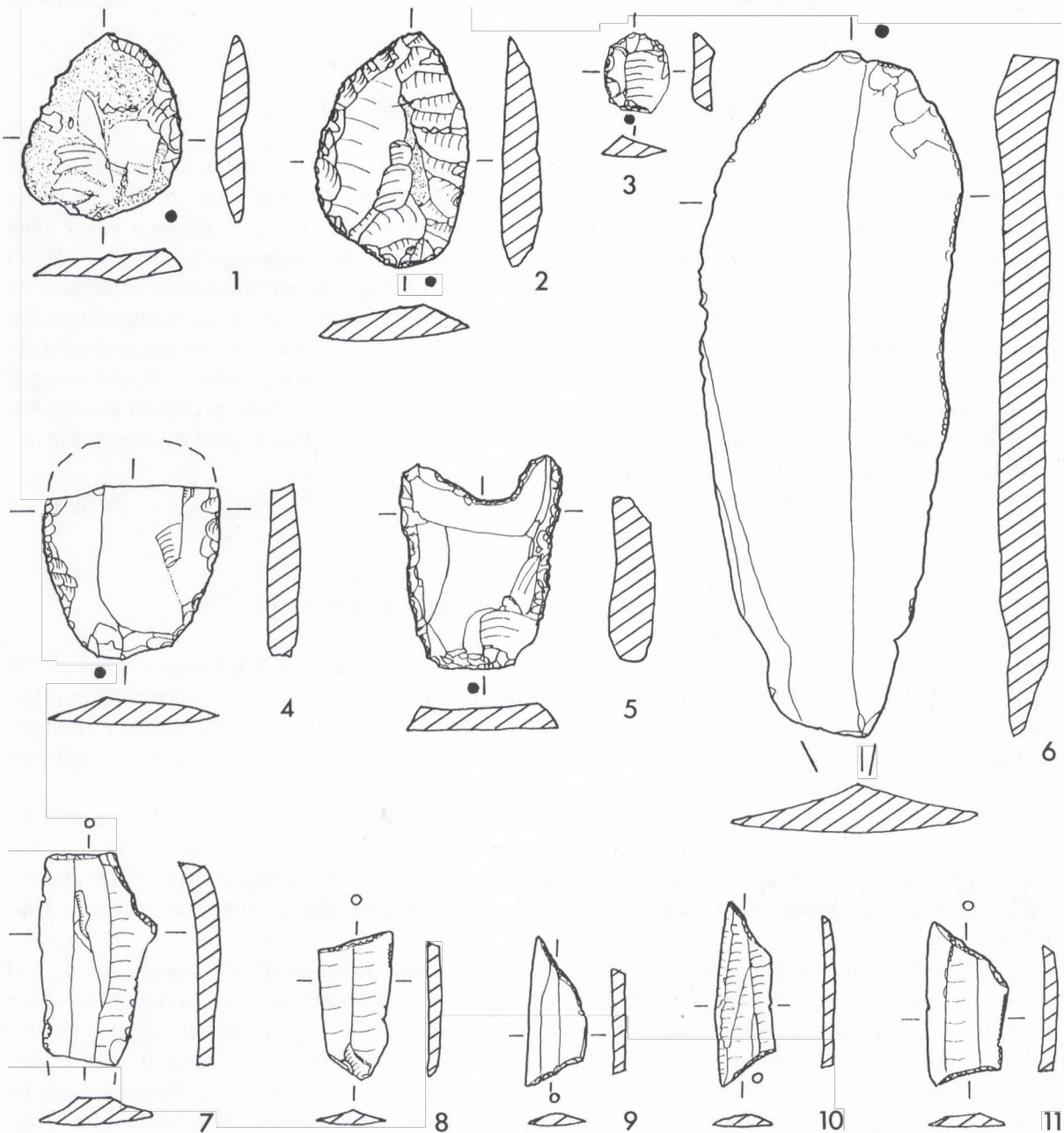


Abb. 12 Reepsholt FStNr. 22, Gde. Friedeburg, Ldkr. Wittmund (Kat.Nr. 23)

Mesolithische und neolithische Flintartefakte: 1–5 Schaber, 6 Großklinge, 7 Klinge mit stumpfer Endretusche, 8 einfache Spitze, 9–11 Trapezspitzen. M. 1:1.

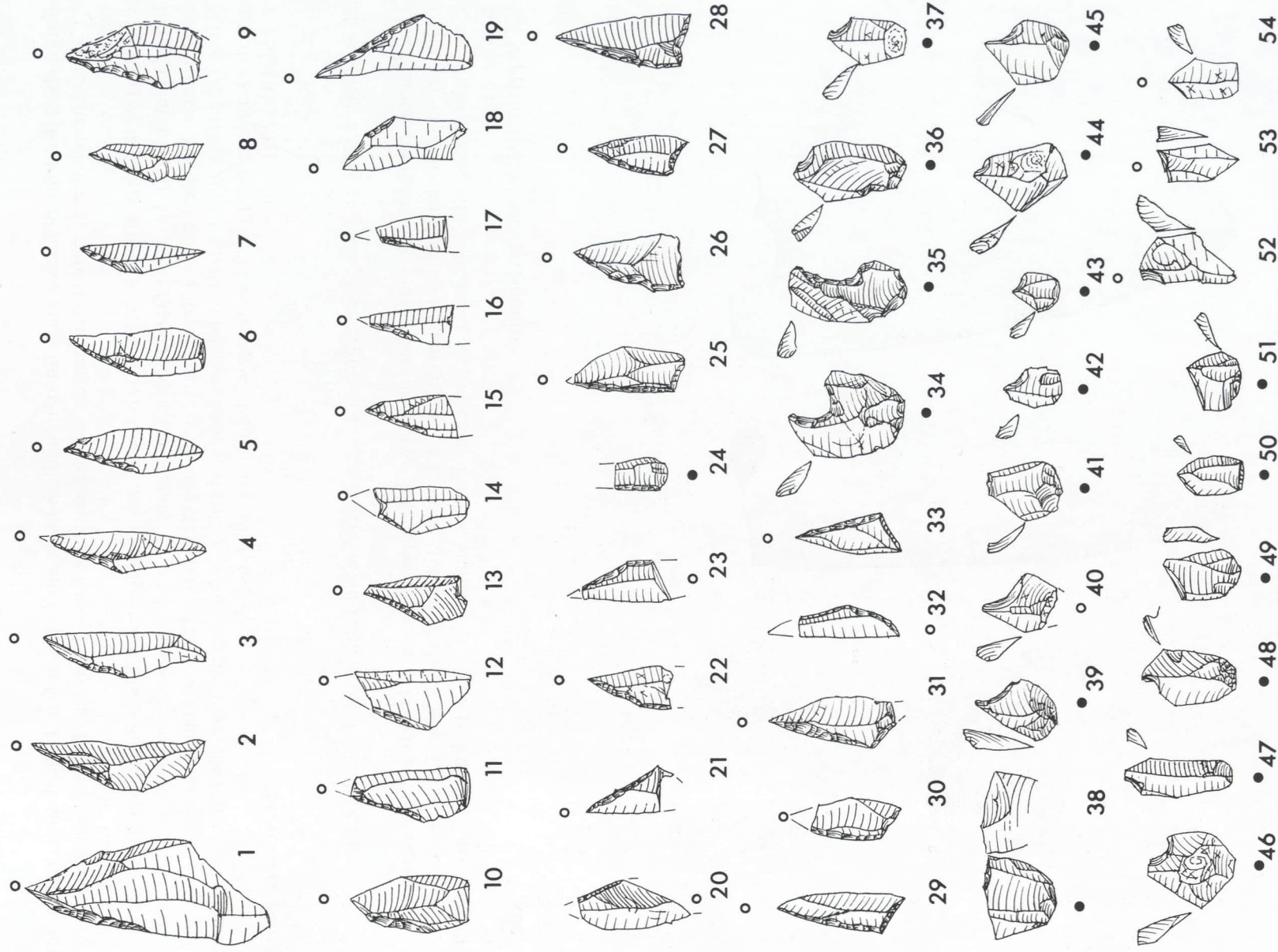


Abb. 13 Schletau FStNr. 1, Gde. Lemgow, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Kat.Nr. 24)
Mikrolithen der Grabung 1997: 1–23 einfache Spitzen, 24 Rückenmesserchen(?), 25–28 Dreieckspitzen, 29 lang-
schmales Dreieck, 30–33 ungleichschenklige Dreiecke, 34–54 Kerbreste. M. 1:1.

tungsgebiet der Linienbandkeramik formenkundlich nicht älter als mittlere Linienbandkeramik. Mit ^{14}C - und Thermolumineszenz-Datierungen soll die zeitliche Einordnung der Fundstreuung überprüft werden.

Lit.: BREEST, K. 1988: Ein Schuhleistenkeil von einem mittelsteinzeitlichen Fundplatz in der Gemarkung Schletau, Ldkr. Lüchow-Dannenberg. Die Kunde N.F. 39, 1988, 53–62. – BREEST, K. 1997: Studien zur Mittleren Steinzeit in der Elbe-Jeetzel-Niederung (Landkreis Lüchow-Dannenberg). In: G. Wegner (Hrsg.), Beiträge zur Steinzeit in Niedersachsen. Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover 47. Oldenburg 1997, 141–389.

F, FM, FV: LMH

St. Veil / K. Breest

25 Schülern FStNr. 16, Gde. Stadt Schneverdingen, Ldkr. Soltau-Fallingb., Reg. Bez. LÜ

Das Schneidenbruchstück einer Geröllhaue(?) mit doppelkonischer Durchlochung (Einpickung) (Abb. 14) wurde beim Kartoffelroden gefunden. L. noch 16,1 cm, gr. Br. 7,5 cm, Loch-Dm. 2,5–3,7 cm. Ein vergleichbares Stück befindet sich in einer Privatsammlung in Bosse (s. Fundchronik 1996, 352 Kat.Nr. 6).

F, FV: privat; FM: W. Meyer, Bomlitz

W. Meyer

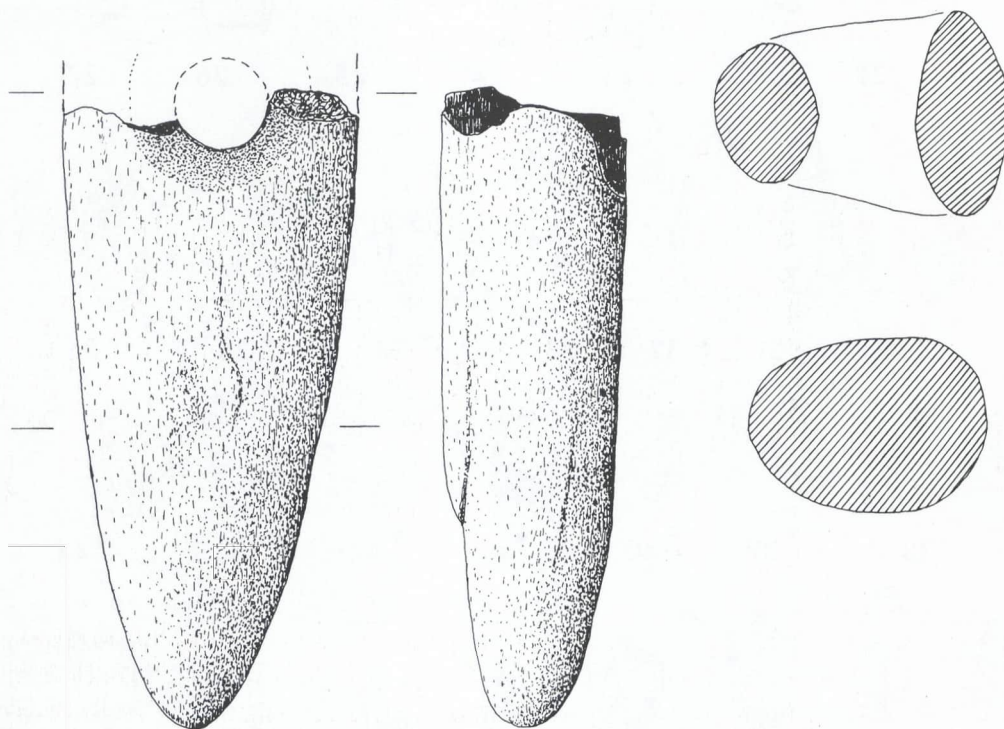


Abb. 14 Schülern FStNr. 16, Gde. Stadt Schneverdingen, Ldkr. Soltau-Fallingb., (Kat.Nr. 25)
Geröllhaue. M. 1:2.

26 Sievershausen FStNr. 12, Gde. Stadt Dassel, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

Dieser Fundplatz ist einer von etwa 25 mesolithischen Fundstreuungen im Dasseler Becken, die R. Leibecke in den vergangenen 15 Jahren bei Begehungen entdeckt hat; er wurde zwischen 1992 und 1996 viermal abgesammelt. Der Fundplatz liegt auf einem flachen ansteigenden Geländerücken westlich der Kreisstraße K 513 und südlich eines vom Solling her entwässernden flachen Tales und erstreckt sich in die Gemarkung Solling (hier FStNr. 56) hinein.

Das Fundmaterial der Sammlung Leibecke umfaßt neben wenigen Retuscheuren, Schlagsteinen, angeschlagenem Felsgestein und einem versteinerten Seeigel etwa 300 geschlagene Steinartefakte. Das Rohmaterial ist weitgehend ortsfremd mit Feuerstein (vermutlich Geschiebeflint aus glazigenen Ablagerungen des Leinetals) und Kieselschiefer (Harz). Die Sammelfunde Leibeckes sind durch eine einheitlich ältermesolithische Mikrolithik und Technologie und das Fehlen regelmäßiger Klingen und Vierecksmikrolithen gekennzeichnet. Großgeräte treten im Dasseler Becken nur vereinzelt und hier mit einer Art Scheibenbeil aus einem Frostsprung auf. Neun Kratzer, zwei Stichel und 13 retuschierte Klingen und Abschlüge, eine einfache Spitze, zwei ungleichschenklige Dreiecke, drei Dreieckspitzen sowie zwei Kerbreste liegen vor. Diese typologische Zusammensetzung findet sich auch auf den übrigen Mesolithfundstellen des Dasseler Beckens.

Zur Überprüfung der archäologischen Oberflächenstrukturen im Hinblick auf eine Testgrabung wurde am 23.03.1997 eine systematische Geländebegehung mit Einzeleinmessung aller Fundpunkte durchgeführt. Es wurden 271 Fundpunkte markiert. Die Streuung der Oberflächenfunde weist Verdichtungen auf, die Hinweise auf einzelne mesolithische Lagerplatzstrukturen geben (Abb. 15). Trotz Pflügens scheinen sich räumliche anthropogene Strukturen grob erhalten zu haben. Das Fundmaterial bestätigt den bisherigen Eindruck von der mesolithischen Homogenität dieses Fundplatzes.

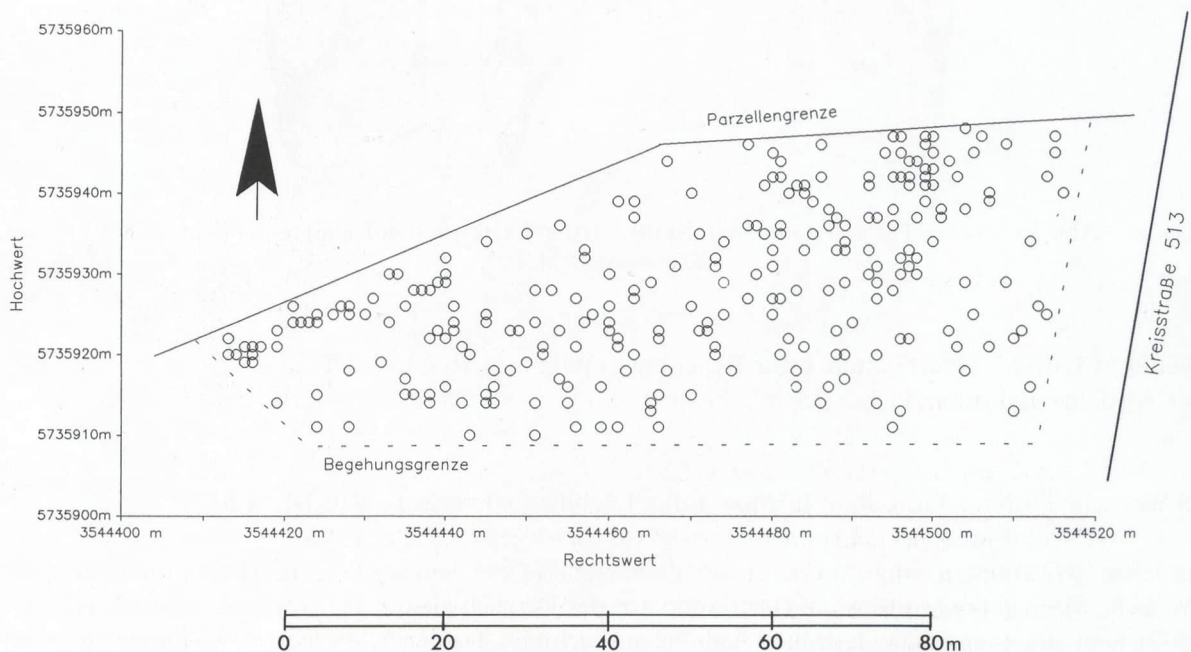


Abb. 15 Sievershausen FStNr. 12, Gde. Stadt Dassel, Ldkr. Northeim (Kat.Nr. 26)
Verteilung der Funde aus der systematischen Begehung am 23. März 1997.

Nach der Kartierung setzt sich die Fundverteilung in das nördlich angrenzende Brachland fort. Falls sie vom Pflug ungestört ist, wird sich eine Grabung mit dem Ziel der Freilegung von Siedlungsplatzstrukturen lohnen.

F, FM: R. Leibecke, Dassel-Relliehausen, St. Veil, LMH; FV: LMH, Slg. R. Leibecke

St. Veil / R. Leibecke

Solling FStNr. 56, GfG. Solling, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS
vgl. Gmkg. Sievershausen FStNr. 12, Kat.Nr. 26

27 Stöcken FStNr. 2, Gde. Stadt Rethem (Aller), Ldkr. Soltau-Fallingb., Reg.Bez. Lü

Bei Feldarbeiten wurde ein Scheibenbeil (*Abb. 16*) aufgelesen. L. 10,9 cm, Br. 4,3 cm, D. 2,9 cm. Die Fundstelle liegt im Bereich einer bekannten mittelsteinzeitlichen Fundstreuung.

F, FV: privat; FM: W. Meyer, Bomlitz

W. Meyer

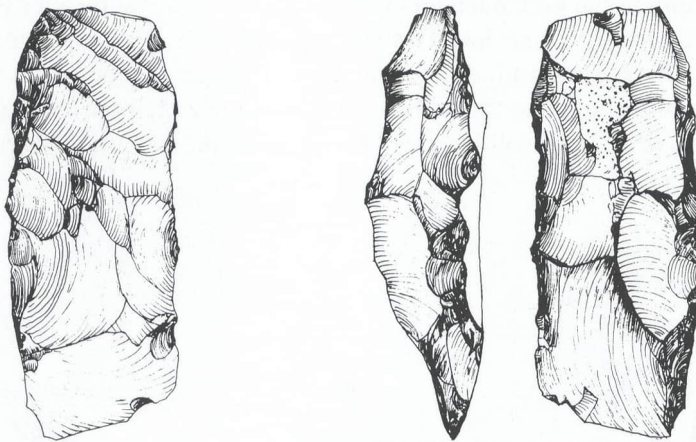


Abb. 16 Stöcken FStNr. 2, Gde. Stadt Rethem (Aller), Ldkr. Soltau-Fallingb. (Kat.Nr. 27)
Scheibenbeil. M. 1:2.

Wehldorf FStNr.7, Gde. Gyhum, Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg.Bez. Lü
vgl. Altsteinzeit, Kat.Nr. 11

28 Weitsche FStNr. 2, Gde. Stadt Lüchow, Ldkr. Lüchow-Dannenberg, Reg.Bez. Lü

Im Jahre 1997 konnten einige hundert neue Steinartefakte von dem seit längerem bekannten Fundplatz Weitsche 519/2 geborgen werden. Der Fundplatz, der kürzlich ausführlich vorgestellt wurde (BREEST 1997), liegt auf einer sandigen flachen Anhöhe am rechten Ufer der Alten Jeetzel. An dieser Stelle sollen nur wichtige Funde ergänzend zeichnerisch wiedergegeben werden, die einer umfassenderen Darstellung des Inventars dieses Oberflächenfundplatzes dienen können. Neben wenigen bruchstückhaften Mikrolithen (einfache Spitzen) und zahlreichen kleinen Kratzern fanden sich ein Kern- und ein

Scheibenbeil (Abb. 17). Diese Funde sowie ein Großteil des Kern- und sonstigen Abschlagmaterials gehören einer mesolithischen Siedlungsphase an. Außerdem wurden auch neolithische Funde aufgesammelt (vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 84).

Lit.: BREEST, K. 1997: Studien zur Mittleren Steinzeit in der Elbe-Jeetzel-Niederung (Landkreis Lüchow-Dannenberg). In: G. Wegner (Hrsg.), Beiträge zur Steinzeit in Niedersachsen. Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover 47. Oldenburg 1997, 141–389.

F, FM: K. Breest, Berlin; FV: LMH

K. Breest

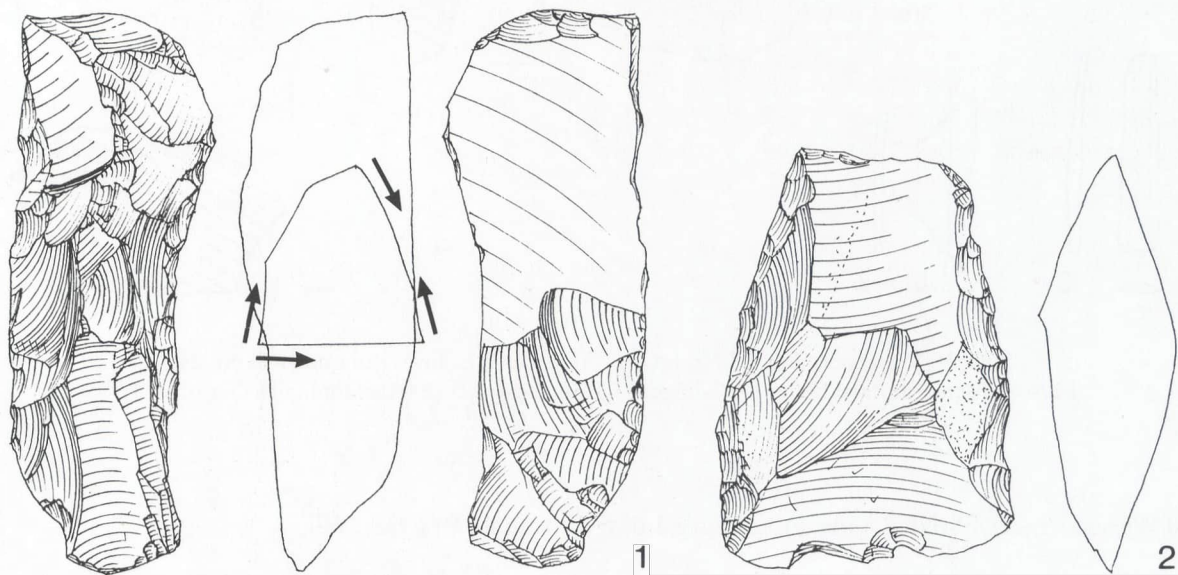


Abb. 17 Weitsche FStNr. 2, Gde. Stadt Lüchow, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Kat.Nr. 28)
1 Kernbeil, 2 Scheibenbeil. M. 1:1.

29 Wiesedermeer FStNr. 1, Gde. Friedeburg, Ldkr. Wittmund, Reg.Bez. W-E

Am Südwestrand einer Sandzunge, die ins Hochmoor vorstößt, fanden sich bei mehrjährigen Feldbegehungen zahlreiche Feuersteinartefakte: 40 Abschlüge sowie sechs Schaber, 33 Klingen (Abb. 18, 1–3) sowie eine Trapezspitze (Abb. 18, 4) und ein Klingenschaber, ein Kernpräparationsabschlag, zehn Klingenkerne sowie ein meißel- und ein kernbeilähnliches Kerngerät (Abb. 18, 5) und drei Schaber aus Trümmern. Außerdem wurde ein zerbrochener Klopstein aus Felsgestein aufgefunden. Da die Artefakte der Klingenproduktion – Klingen, Klingenkerne und Präparationsabschlüge – vorherrschen und auch die Artefakttypen, Klingenschaber und Trapezspitze, darauf hinweisen, wird der Fundplatz in das Mesolithikum datiert. Es bleibt aber unklar, in welchen Abschnitt dieser Zeitstufe die Fundstelle gehört und welche Bedeutung dem kernbeilähnlichen Gerät zugemessen werden darf.

F, FM, FV: J. Müller, Wiesedermeer

W. Schwarz

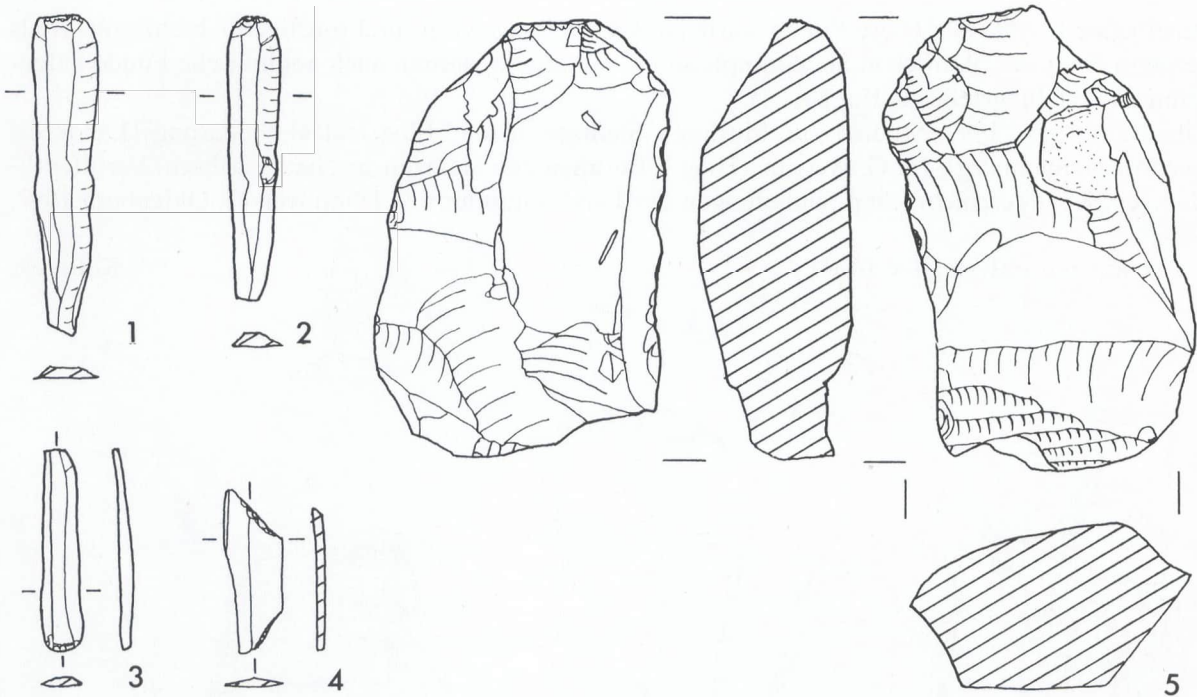


Abb. 18 Wiesedermeer FStNr. 1, Gde. Friedeburg, Ldkr. Wittmund (Kat.Nr. 29)
Mesolithische Flintartefakte: 1–3 Klingen, 4 Trapezspitze, 5 kernbeilähnliches Gerät. M. 1:1.

30 Wiesedermeer FStNr. 2, Gde. Friedeburg, Ldkr. Wittmund, Reg.Bez. W-E

Nur 200 m von FStNr. 3 (Kat.Nr. 31) entfernt, liegt an dem trockengelegten Binnensee in Kleinwiesedermeer eine weitere Fundstelle, die in jahrelanger Begehung neue Feuersteinartefakte und Artefakttypen lieferte. Es wurden 17 Abschlüge sowie 18 Schaber, 62 Klingen (Abb. 19,21.22) sowie acht Klingenschaber (Abb. 19,1), vier kantenretuschierte Klingen (Abb. 19,2–5), ein langschmales Dreieck (Abb. 19,6), 13 einfache Spitzen (zehn A-Spitzen und drei B-Spitzen) (Abb. 19,7–19) und eine Querschneide (Abb. 19,20) gefunden. Auch dieser Fundkomplex ist durch die Dominanz der Klingenproduktion gekennzeichnet und weist überwiegend schlanke Spitzen auf, während breite Dreiecke fehlen. Daher ist er ins späte Mesolithikum zu datieren, wofür auch die Querschneide spricht.

Lit.: W. SCHWARZ in: Ostfriesische Fundchronik 1990. Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland 14, 1991, 100 Nr. 54.

F, FM, FV: J. Müller, Wiesedermeer

W. Schwarz

31 Wiesedermeer FStNr. 3, Gde. Friedeburg, Ldkr. Wittmund, Reg.Bez. W-E

In den vergangenen sieben Jahren hat die Feldbegehung auf einem bekannten Fundplatz am Rande eines trockengelegten Binnensees eine Vielzahl an neuen Feuersteinartefakten und vor allem auch neue Artefakttypen erbracht. Dabei handelt es sich um 25 Abschlüge sowie fünf Schaber (Abb. 20,12), 31 Klingen sowie ein langschmales Dreieck (Abb. 20,1), sieben einfache Spitzen (vier A- und drei B-Spitzen) (Abb. 20,2–8), zwei rückengestumpfte Klingen bzw. zerbrochene A-Spitzen (Abb. 20,9.10) und

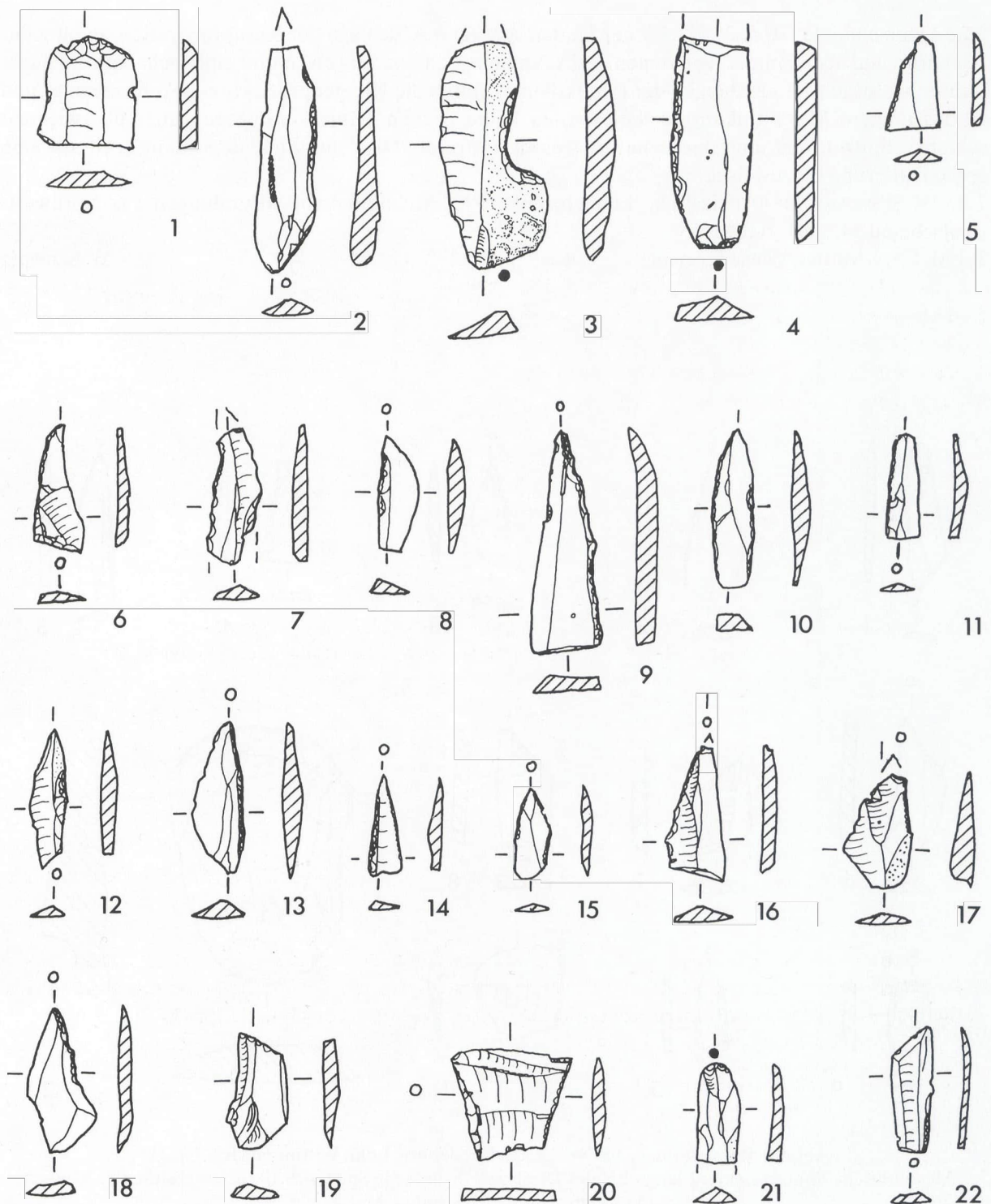


Abb. 19 Wiesedermeer FStNr. 2, Gde. Friedeburg, Ldkr. Wittmund (Kat.Nr. 30)
 Mesolithische Flintartefakte: 1 Klingenschaber, 2–5 kantenretuschierte Klingen, 6 Dreieck, 7–19 einfache Spitzen, 20 Querschneide, 21.22 Klingen. M. 1:1.

eine Querschneide (Abb. 20,11). Ferner fanden sich zehn Abschlge der Kernprparation, zwölf Klingenkerne und 15 Trümmer, von denen sechs Abschlagbahnen aufweisen und einer schaberartig zugerichtet ist. Insgesamt gesehen ist der Fundkomplex durch die Klingenproduktion gekennzeichnet und in das jüngere Mesolithikum zu datieren, da keine breiten Dreiecke, dagegen aber überwiegend schlanke Spitzen und ein langschmales Dreieck auftreten. Die Querschneide scheint auch auf eine späte Datierung hinzuweisen.

Lit.: W. SCHWARZ in: Ostfriesische Fundchronik 1990. Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland 14, 1991, 100 Nr. 53.

F, FM, FV: J. Mller, Wiesedermeer

W. Schwarz

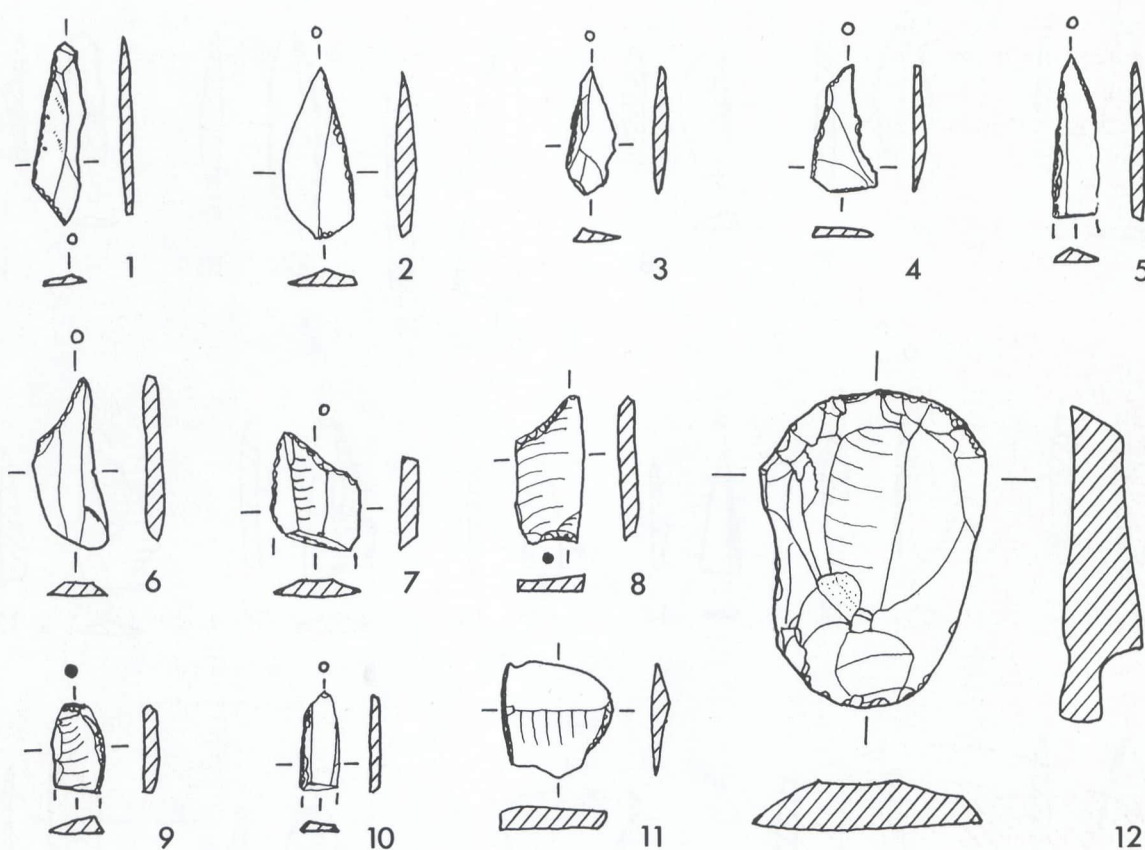


Abb. 20 Wiesedermeer FStNr. 3, Gde. Friedeburg, Ldkr. Wittmund (Kat.Nr. 31)
Mesolithische Flintartefakte: 1 langschmales Dreieck, 2-8 einfache Spitzen, 9,10 rückengestumpfte Klingen, 11 Querschneide, 12 Schaber. M. 1:1.

Jungsteinzeit

Adenstedt FStNr. 33, Gde. Lahstedt, Ldkr. Peine, Reg.Bez. BS
vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 127

32 Alt Isenhagen FStNr. 1, Gde. Hankensbüttel, Ldkr. Gifhorn, Reg.Bez. BS

Bei Feldbegehungen auf der Fläche der seit ca. zehn Jahren bekannten Dammburg von Alt Isenhagen wurde ein Nackenfragment eines stumpfnackigen Rechteckbeiles aus hellgrau-braunem nordischen Flint gefunden. Ober- und Unterseite sind vollständig geschliffen und nur wenige Schlagflächen sind noch zu sehen. Die beiden Schmalseiten sind hingegen geschlagen und kaum geschliffen. In dem bekannten Fundmaterial stellt das Beilfragment ein Unikat dar und muß als Einzelfund ohne Hinweis auf eine neolithische Besiedlung gewertet werden. Das Objekt ist wohl der Trichterbecherkultur zuzuweisen.

F, FM, FV: G. Piep, Alt Isenhagen

A. Wallbrecht

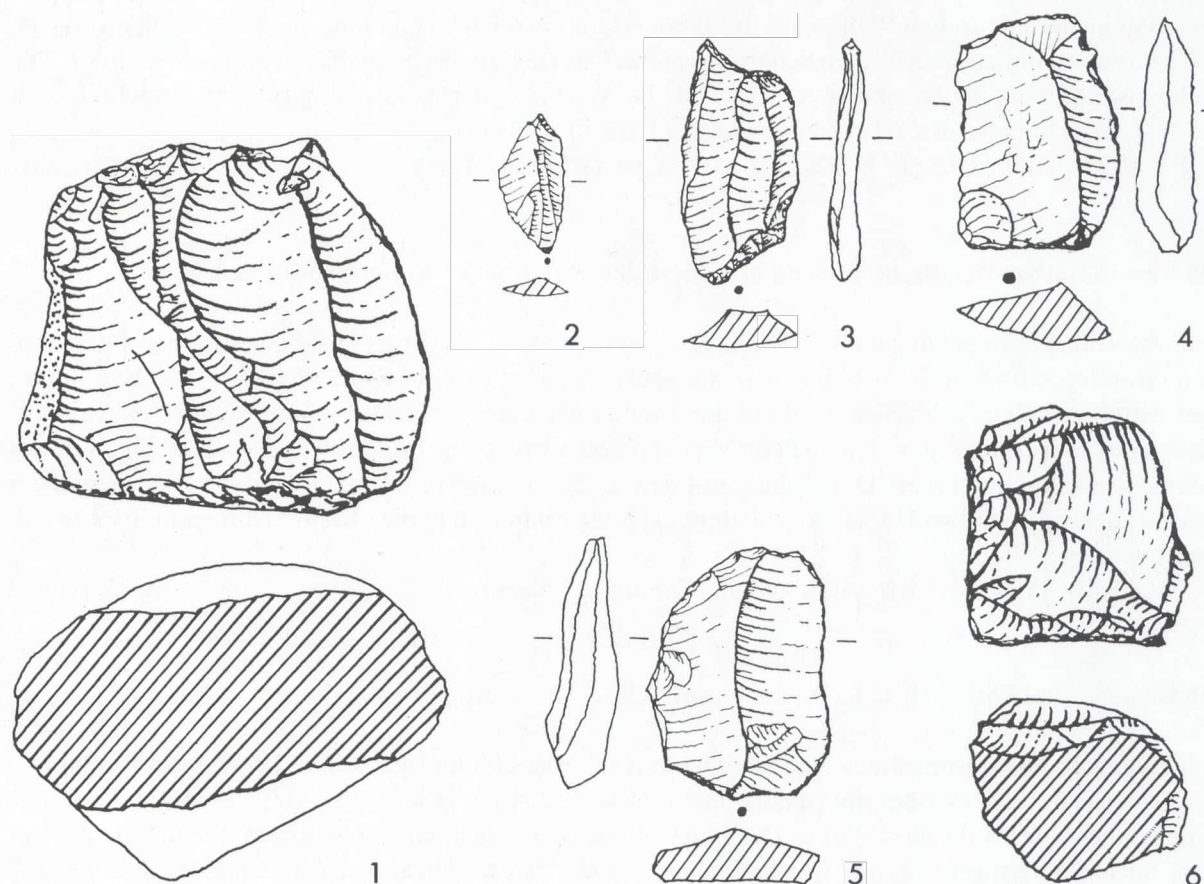


Abb. 21 Altenhagen I FStNr. 15, Gde. Stadt Springe, Ldkr. Hannover (Kat.Nr. 33)
Flintartefakte, darunter möglicherweise auch mesolithische Stücke. M. 1:1.

33 Altenhagen I FStNr. 15, Gde. Stadt Springe, Ldkr. Hannover, Reg.Bez. H

Bei systematischer Feldbegehung auf einem bekannten Fundplatz wurden eine große Anzahl von Flintgeräten (grau und braun) sowie Kernsteine aus braunem Flint aufgelesen, darunter möglicherweise auch mesolithische Stücke (*Abb. 21*).

F, FM: W. Baatz, Bad Münster; FV: LMH

W. Baatz

Altenwahlen FStNr. 12, Gde. Böhme, Ldkr. Soltau-Fallingb., Reg.Bez. Lü
vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 128

34 Barßel FStNr. 3, Gde. Barßel, Ldkr. Cloppenburg, Reg.Bez. W-E

Ein dünnackiges Flintrechteckbeil der Trichterbecherkultur (*Abb. 22,1*) wurde 1972 nach dem Orkan unter einer umgestürzten Eiche gefunden. Die Fundmeldung erfolgte im Dezember 1996, ohne daß weitere Beobachtungen mitgeteilt wurden. Die Fundstelle liegt am Nordwestrand des Barßeler Moores und wurde durch G. Löning und Revierförster Both ermittelt. Die Feuersteinbeilklinge ist vollständig erhalten. Die Absplisse an der Schneide scheinen alt zu sein. Das Beil besteht aus einem rostroten Feuerstein, der mit grauen Wolken und Schlieren durchsetzt ist. Es gibt einzelne Glanzstellen, die vom Wurzelrieb stammen, aber keinen Schäftungsglanz. Das Beil ist allseitig behauen und überschliffen. Die Schmalseiten sind kaum gebogen, während die Wölbung der Breitseiten stärker ausgebildet ist. L. 24,0 cm, Schneiden-Br. 7,4 cm, Nacken-Br. 4,9 cm, D. 4,45 cm.

F, FV: R. Thomsen, Apen; FM: G. Klock, Neermoor, G. Löning, Loga

W. Schwarz

35 Bevern FStNr. 75, Gde. Stadt Bremervörde, Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg.Bez. Lü

Bei gezielter Flurbegehung entdeckte der Kreisarchäologe im Beverner Wald einen bisher unbekannten Grabhügel. Es handelt sich um einen annähernd runden Erdhügel von 12 x 13 m Durchmesser. In der Mitte enthält er zahlreiche Eingrabungsmulden wie vom Ausgraben eines Steingrabes. Am Nordrand des Hügel befinden sich noch im Verband drei aufrecht im Boden steckende Findlinge von der Steineinfassung des Hügel. Der Befund mit den großen Umfassungssteinen deutet auf ein zerstörtes Megalithgrab in rundem Hügel hin, von dem die Steinkammer und die übrigen Umfassungssteine entfernt wurden.

F, FM: Dr. W.-D. Tempel, Kreisarchäologie Rotenburg (Wümme)

W.-D. Tempel

36 Bienenbüttel FStNr. 10, Gde. Bienenbüttel, Ldkr. Uelzen, Reg.Bez. Lü

Im Zuge der Ausweisung eines Neubaugebietes (vgl. Bienenbüttel FStNr. 15, Bronzezeit, Kat.Nr. 92) war es erforderlich, Prospektionsmaßnahmen im von der Landesaufnahme Bath 1954–1960 erfaßten Fundstellenbereich durchzuführen. Die Flächenbegehung ergab so wenig Artefakte, daß die Anlage von Suchschnitten erforderlich wurde. Im stark erodierten Boden wurden sieben Pfostenlöcher und zwei Grubenreste erfaßt, die Befunde hatten nur noch eine geringe Tiefe. An Funden wurden ein geschliffenes Steinbeil mit Gebrauchsspuren, Keramik und einige Flintartefakte geborgen.

F, FM: J. von Dein, IfD Lüneburg; FV: z. Zt. IfD Lüneburg, später LMH

J. von Dein

Bonstorf FStNr. 61, Gde. Hermannsburg, Ldkr. Celle, Reg.Bez. Lü
vgl. Altsteinzeit, Kat.Nr. 2

37 Brome FStNr. oF 1, Gde. Flecken Brome, Ldkr. Gifhorn, Reg.Bez. BS

Bereits vor neun Jahren wurde zufälligerweise ein stumpfnackiges Felsrechteckbeil (*Abb. 22,2*) auf einem Acker westlich von Brome gefunden, aber erst 1997 dem Museum Burg Brome gemeldet und überlassen. Der Einzelfund ist aus Grünschiefer, weist leichte Beschädigungen durch den Pflug auf und ist wohl der Trichterbecherkultur zuzuweisen.

F: J. Winter, Brome; FM: F. Boldhaus, Brome; FV: Mus. Burg Brome

A. Wallbrecht

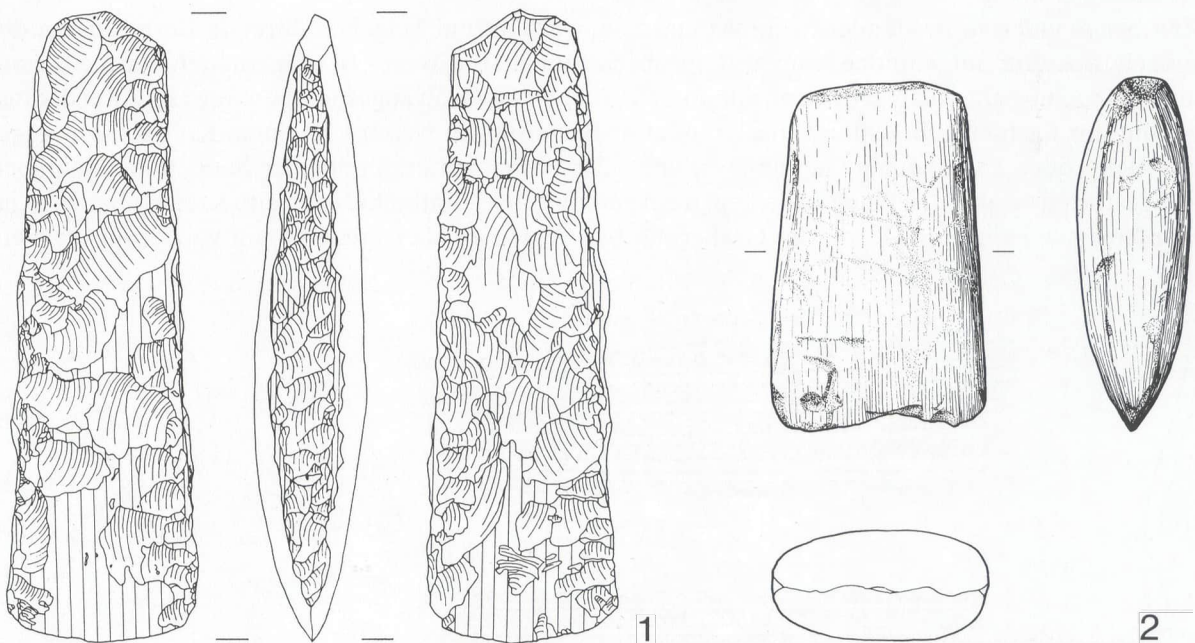


Abb. 22 1 Barßel FStNr. 3, Gde. Barßel, Ldkr. Cloppenburg (Kat.Nr. 34)
Dünnackiges Flintrechteckbeil der Trichterbecherkultur. M. 1:3.
2 Brome FStNr. oF 1, Gde. Flecken Brome, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 37)
Stumpfnackiges Felsrechteckbeil. M. 1:2.

38 Calberlah FStNr. 9, Gde. Calberlah, Ldkr. Gifhorn, Reg.Bez. BS

Auf einer seit längerem bekannten Oberflächenfundstelle wurde ein kleines Flintrechteckbeil gefunden (*Abb. 26,1*). Es ist hellgrau und die Seitenflächen sind entgegen den Breitseiten nicht geschliffen, sondern nur geschlagen. Die Grundform ist schmal länglich, gehört nicht in den typischen Formenkreis und kann daher im Neolithikum nicht näher datiert werden. Darüber hinaus kommen auf der Fundstelle weitere Flintartefakte vor.

F, FM, FV: A. Buß, Wasbüttel

A. Wallbrecht

39 Collinghorst OL-Nr. 2811/1:9-2, Gde. Rhaderfehn, Ldkr. Leer, Reg.Bez. W-E

Eine bis auf +6,00 m NN aufragende, recht markante Sandkuppe nördlich des Ortes ist in den 60er Jahren zur Hälfte ausgesandet worden. Die dabei gemachten Urnenfunde der vorrömischen Eisenzeit waren der Anlaß, vor der anstehenden Bebauung des Geländes Sondierungsschnitte anzulegen; danach konnte mit Unterstützung der Gemeinde Rhaderfehn eine Fläche von gut 2 000 m² untersucht werden (örtliche Leitung: St. Haß M.A.). An bisher undatierten Befunden ist eine Gruppe von mit mehr oder weniger Holzkohle gefüllten Gruben zu nennen; z. T. nah beieinander liegend oder auch vereinzelt kamen 33 solcher Gruben im westlichen Bereich des Areals zutage. ¹⁴C-Untersuchungen sind eingeleitet. Außerdem sind 115 Pfostengruben zu nennen, die sich allerdings keinen baulichen Strukturen zuordnen ließen. Östlich der genannten Holzkohlegruben wurde im höchsten Bereich des Areals der westliche Rand eines spätneolithischen und bronzezeitlichen Gräberfeldes erfaßt. Ansätze von Umfassungsgräben, die an der Aussandungsgrenze endeten, belegten die ehemalige Existenz weiterer, damals zerstörter Gräber.

Eng beieinander, in Abständen von maximal 5 m, wurden fünf beigabenführende Bestattungen der Einzelgrabkultur aufgefunden; eine weitere, ebenso annähernd West-Ost ausgerichtete Grube konnte in Ermangelung einschlägiger Funde nur unter Vorbehalt als Grab angesprochen werden. Zwei der insgesamt nur flach eingebrachten Einzelgrabkultur-Bestattungen waren von einem Kreisgraben umgeben, der größere besaß einen Durchmesser von 5,20–5,60 m. In der durch einen Sandentnahmegraben z. T. gestörten Grabgrube fand sich lediglich ein geschliffenes Flintbeil. Der zweite Kreisgraben maß im Durchmesser lediglich 2,40 m; die Grabgrube barg einen Becher mit Fischgrätverzierung und ein

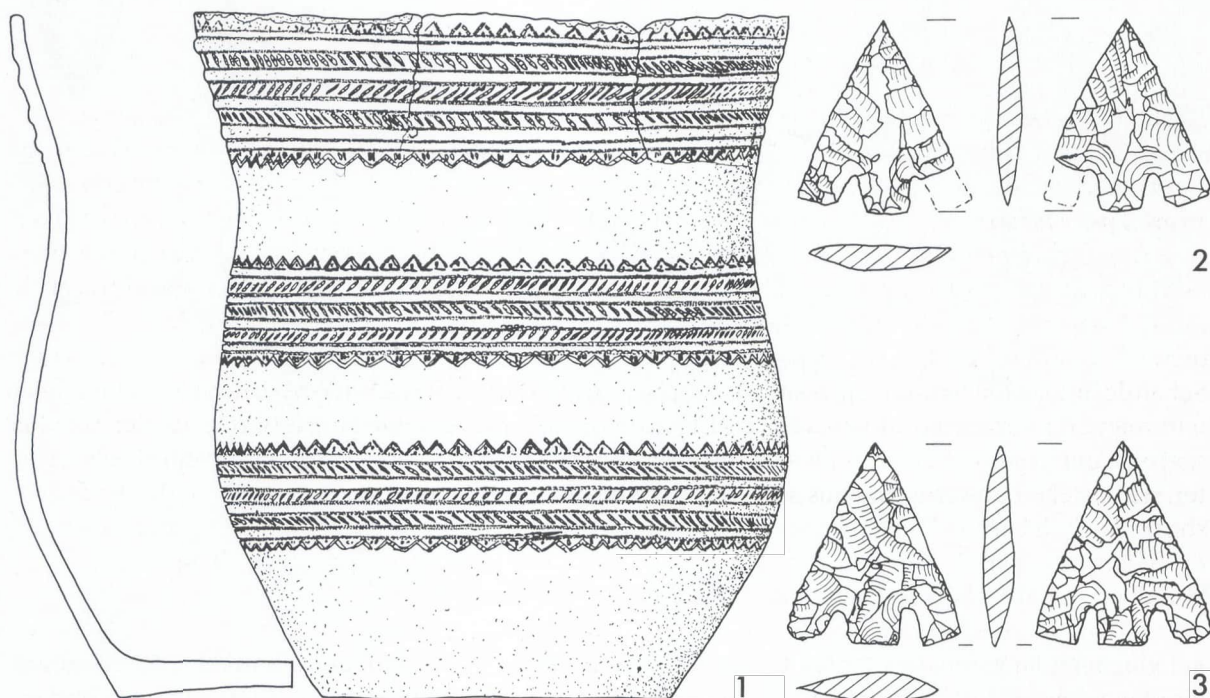


Abb. 23 Collinghorst OL-Nr. 2811/1:9-2, Gde. Rhaderfehn, Ldkr. Leer (Kat.Nr. 39)
Beigaben aus dem Grab der Glockenbecherkultur: 1 verzierter Glockenbecher, 2,3 Flintpfeilspitzen mit Schaftdorn und Flügeln. 1 M. 1:2, 2,3 M. 1:1.



Abb. 24 Collinghorst OL-Nr. 2811/1:9-2, Gde. Rhaderfehn, Ldkr. Leer (Kat.Nr. 39)
Die Süd-Nord gerichtete bronzezeitliche Grabanlage schneidet das Glockenbechergrab. Blick von Norden.

Rechteckbeil aus grünlichem Felsgestein. Außerdem enthielt sie einen außergewöhnlichen keramischen Gegenstand in Form eines menschlichen Zeigefingers in natürlicher Größe sowie eine halbe Bernsteinperle, die dieses Material für die Einzelgrabkultur in Ostfriesland erstmalig nachweist.

In größerer Distanz, 13 m südlich des erstgenannten Kreisgrabens, kam eine weitere Bestattung zutage. Ihre wenig exakt ausgehobene, eher Nordwest-Südost gerichtete Grabgrube war von einem Kreisgraben mit etwa 4,40 m Durchmesser umgeben. Im nordöstlichen Viertel der Grabgrube stand aufrecht ein mit Zahnstockstempeln verzierter Glockenbecher (*Abb. 23,1*), für Ostfriesland erst der dritte Grabfund dieser Art. 0,30 m westlich des Bechers lagen zwei fein gearbeitete Flintpfeilspitzen (*Abb. 23,2.3*) mit Schaftdorn und Flügeln knapp oberhalb der Grabgrubensohle. Der Glockenbecher ist 17,7 cm hoch und zeigt drei Verzierungszonen aus Zahnstockstempelabdrücken, eine am Hals, eine auf der Schulter und eine unterhalb des Bauchumbrüches auf dem Fußteil. Die drei Verzierungszonen sind gleich gestaltet; sie bestehen abwechselnd aus schraffierten und glatten Bändern, letztere treten in der Randzone sogar plastisch hervor. Die Verzierung reiht den Becher zwischen die Typen 2Ib und 2Ic (nach LANTING / v. d. WAALS 1976) der niederländischen Formenreihe ein; sie gehen dem einheimischen Veluwe-Typ voraus.

Der Kreisgraben des Glockenbechergrabes wurde im Westen von einem insgesamt etwa 12,50 m langen und bis zu 6,00 m breiten, Süd-Nord gerichteten Rechteckgraben überlagert (*Abb. 24*). Er wies im Norden gerundete Ecken und auf der südlichen Schmalseite anscheinend eine zugangartige Unterbrechung auf. Innenseitig war das Gräbchen z. T. von Gruben flankiert, besonders vor dem nördlichen Ende wurde eine Anzahl unregelmäßig verteilter Pfosten beobachtet. Da aber klare Hinweise auf tragende Elemente ausblieben, scheint es sich insgesamt nicht um ein Totenhaus gehandelt zu haben; der Graben war vielmehr letzter Überrest einer Grabhügeleinfassung. Annähernd im Zentrum der Anlage

wurde eine Süd-Nord gerichtete, 2,00 x 0,95 m große Grube freigelegt, die trotz Beigabenlosigkeit als Beleg für eine Körperbestattung gewertet werden kann. An ihrem westlichen Rand lag zudem ein kompaktes Leichenbrandlager, das ebenfalls beigabenlos war. Zwei weitere Knochenbrandlager lagen wie die zentrale Grabgrube auf der mittleren Längsachse innerhalb des Grabens, eines etwa 1,00 m südlich, das andere 5,00 m nördlich von ihr. Bis naturwissenschaftliche Daten vorliegen, sei als Datierungsvorschlag für diese Gräber die mittlere Bronzezeit angegeben.

Das kleine Gräberfeld von Collinghorst belegt eine Siedlungskontinuität in diesem Gebiet vom Spätneolithikum bis in die vorrömische Eisenzeit. Urnenfunde auf dem heutigen Friedhof und schlüssellochförmige Grabanlagen auf dem wenige hundert Meter entfernten Fundplatz bei Holte bereichern dieses Bild. Gleichwohl ist das Schicksal des Gräberfeldes, von dem nur noch ein kleiner Teil erhalten war, leider typisch für diese Denkmalgruppe auf der ostfriesischen Geest.

Lit.: LANTING, J. N., WAALS, J. D. v. d. 1976: Beaker Culture Relations in the Lower Rhine Basin. Glockenbecher Symposium Oberried 1974. Bussum/Haarlem 1976, 1–80. – SCHWARZ, W. 1998: Spätneolithische Gräber in Collinghorst. Archäologie in Niedersachsen 1, 1998, 44–46.

F, FM, FV: OL

R. Bärenfänger

Daensen FStNr. 2, Gde. Stadt Buxtehude, Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü
vgl. Vorrömische Eisenzeit, Kat.Nr. 111

40 Deimern FStNr. 69, Gde. Stadt Soltau, Ldkr. Soltau-Fallingb., Reg.Bez. Lü

Im Zuge der systematischen Begehung einer Erdgastrasse – mit Fachstudenten der Universität Hamburg – wurden 750 m nordnordwestlich der Ortsmitte von Deimern auf einer bereits durch Ober-

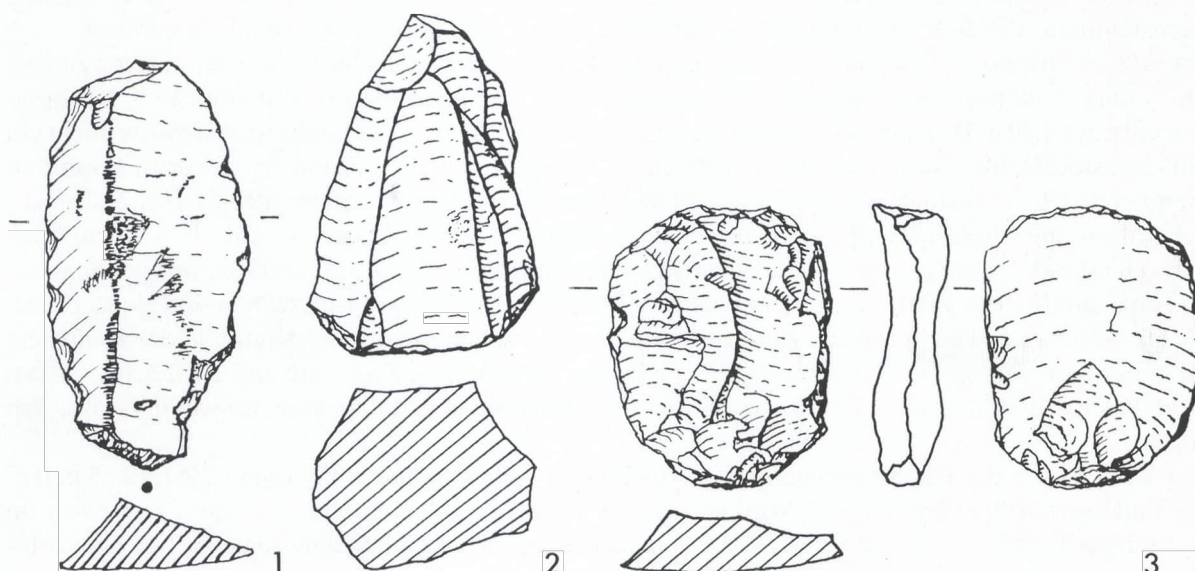


Abb. 25 Egestorf FStNr. 19, Gde. Stadt Bad Münder am Deister, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 41)
Flintartefakte. M. 1:1.

flächenfunde bekannten Fundstelle im ausgeschobenen Arbeitsstreifen ca. 40 Flintartefakte, eine gebrannte Flintpfeilspitze mit stark eingezogener Basis und sechs Keramikscherben aufgefunden.

F, FM: J. von Dein, IfD Lüneburg; FV: z. Zt. IfD Lüneburg, später LMH

J. von Dein

41 Egestorf FStNr. 19, Gde. Stadt Bad Münster am Deister, Ldkr. Hameln-Pyrmont, Reg.Bez. H

Bei einer Feldbegehung auf einem bekannten Fundplatz wurden neben einer großen Anzahl von Abschlägen aus weißem und braunem Flint Klingen, ein Kernstein aus weißgrauem Flint sowie ein ovaler Kratzer aus weißem Flint gefunden (*Abb. 25*).

F: H. Jochim, Egestorf; FM: W. Baatz, Bad Münster; FV: privat

W. Baatz

42 Ehra-Lessien FStNr. 40, Gde. Ehra-Lessien, Ldkr. Gifhorn, Reg.Bez. BS

Auf einer Ackerfläche nordwestlich von Ehra wurde im September 1996 beim Kartoffelroden eine kleine Axt aus Grünstein (*Abb. 26,2*) gefunden und 1997 gemeldet. Es handelt sich dabei um ein Ein-

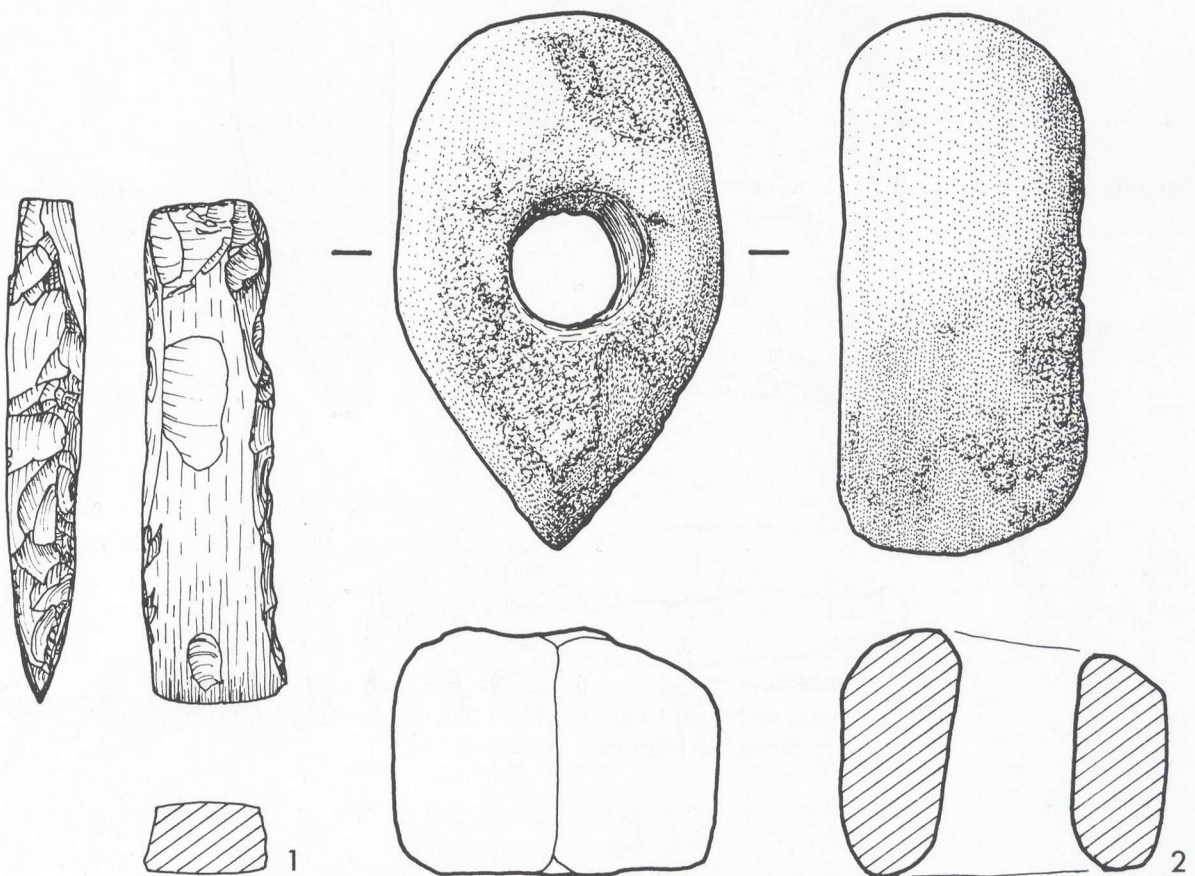


Abb. 26 1 Calberlah FStNr. 9, Gde. Calberlah, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 38)

Schmal längliches Flintrechteckbeil. M. 1:1.

2 Ehra-Lessien FStNr. 40, Gde. Ehra-Lessien, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 42)

Kleine Axt aus Grünstein. M. 1:1.

zelstück, durch das noch keine Besiedlung nachzuweisen ist. Auch die zeitliche Einordnung läßt sich nur auf das Neolithikum bzw. vielleicht frühe Bronzezeit eingrenzen, da es sich um eine Sonderform handelt.

F, FV: I. Rietz, Ehra-Lessien; FM: W. Rolke, Ehra-Lessien

A. Wallbrecht

43 Eickhorst FStNr. 1, Gde. Vordorf, Ldkr. Gifhorn, Reg.Bez. BS

Von der Wüstungsstelle Wendebüttel (vgl. Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 222) stammt ein stumpfnackiges Flintrechteckbeil (*Abb. 27*). Es handelt sich um ein hellgraues, grob gearbeitetes Stück. Die Schmalseiten sind nur geschlagen, die Breitseiten geschliffen, aber auch dort sind noch Schlagflächen vorhanden und im Bereich der Schneide sind Beschädigungen festzustellen.

F, FM, FV: W. Georg, Gifhorn

A. Wallbrecht

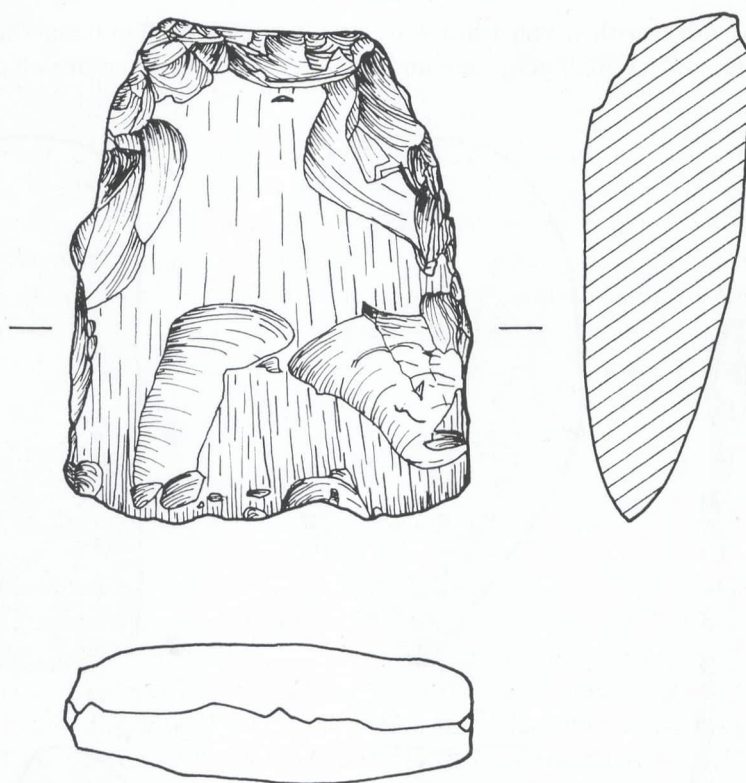


Abb. 27 Eickhorst FStNr. 1, Gde. Vordorf, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 43)
Stumpfnackiges Flintrechteckbeil. M. 1:1.

44 Einbeck FStNr. 113, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

Von 1992 bis 1993 wurden im Zusammenhang mit den Planungen des Bebauungsplanes 50B „Kühner Höhe“ die ersten Teilflächen der großen mehrperiodigen urgeschichtlichen Siedlung bzw. Grabenanlage der Michelsberger Kultur untersucht (HEEGE, WERBEN 1994, 11–16; 1995, 45–47). Der Beginn der

Erschließung durch Kanal- und Straßenbau sowie der Verkauf baureifer Grundstücke zum Herbst des Jahres 1997 machten in diesem Jahr weitere Untersuchungen notwendig. In guter Zusammenarbeit mit dem Erschließungsträger konnten Bau- und Ausgrabungstermine aufeinander abgestimmt werden, so daß es möglich wurde, in der Zeit vom 09.06. bis 12.06.1997 und vom 14.07. bis 05.09.1997 insgesamt ca. 5 300 m² zu untersuchen.

Neben Siedlungsspuren der vorrömischen Eisenzeit (vgl. Kat.Nr. 114) ergaben sich eine Fülle bandkeramischer Befunde, unter denen sich die Pfosten und Längsgruben von mindestens drei schlecht erhaltenen Langhäusern ausmachen lassen. Unter den nicht sehr zahlreichen Funden ist eine fragmentierte Geröllkeule aus rotem Sandstein aus Befund 210 hervorzuheben. Die weitgehend zerpflügten Reste eines Körpergrabes (Befund 182) sind vermutlich ebenfalls dem Neolithikum zuzurechnen.

Lit.: HEEGE, A., WERBEN, U. 1994: Nachrichten aus Ur- und Frühgeschichte. Einbecker Jahrbuch 43, 1994, 5–32. – HEEGE, A., WERBEN, U. 1995: Nachrichten aus der Stadtarchäologie 1994. Einbecker Jahrbuch 44, 1995, 39–104.

F, FM: Stadtarchäologie Einbeck; FV: Städt. Mus. Einbeck

A. Heege

45 Elbingerode FStNr. 15, Gde. Elbingerode, Ldkr. Osterode am Harz, Reg.Bez. BS

Südöstlich von Elbingerode, auf einem Südhang oberhalb der FStNr. 3, konnten um eine Quellmulde herum bisher etwa 30 bearbeitete Fundstücke aus Flint und Kieselschiefer, darunter Kernsteine, Messer, Bohrer und weitere Artefakte sowie Abschlüge, aufgenommen werden. Weiter fanden sich ein Glätte-Stein mit Patina auf der Reibfläche und zwei Klopffsteine. Ein unregelmäßig geformter Sandstein (26 x 16 cm) weist offenbar zumindest teilweise anthropogen erzeugte breite Rillen auf, die Teil einer Figur-Darstellung sein könnten. Ein schwarzer Kiesel mit einem Fossil-Abdruck (Ammonit?) wurde ebenfalls auf dieser Fläche gefunden.

F, FM: K. Gehmlich, Elbingerode; FV: Archiv Gde. Elbingerode

K. Gehmlich

46 Elliehausen FStNr. 21, Gde. Stadt Göttingen, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Das rund 16 ha große Neubaugebiet Elliehausen „Am Talgraben“ wird bauvorbereitend archäologisch untersucht (s. Fundchronik 1996, 372 f. Kat.Nr. 50). Während der Grabungskampagne 1997 wurden vier weitere Hausgrundrisse der jungsteinzeitlichen Rössener Kultur entdeckt (Abb. 28).

Das schiffsförmige Haus 2 hatte eine Länge von 40,20 m und eine größte Breite von 10 m. Der Wandgraben an der nordwestlichen Schmalseite war 3,25 m lang. Der Eingangsbereich im Südosten hatte noch eine Breite von 7,10 m. An beiden Seiten lag eine Antenstellung vor, die im Nordwesten durch eine eisenzeitliche Grube gestört war. Das Gebäude überlagerte das ebenfalls schiffsförmige 27,70 m lange Haus 3. Dieses hatte eine größte Breite von 7 m und zog im Südosten auf 6,30 m ein. Auch hier war eine Antenstellung vorhanden. Haus 4 war nur teilweise erhalten, ließ sich aber seiner Form nach mit Haus 2 und 3 vergleichen. Haus 5 war ein langschmales (30,70 m) Gebäude mit einer größten Breite von 7 m, die schon im Mittelteil des Hauses erreicht wurde. Der Eingangsbereich im Südosten hatte die gleiche Breite. Bei allen Häusern war das tragende Gerüst tiefer als die Wandpfosten und die Wandgräben der Schmalseiten eingegraben. Die Gebäude lassen sich in zwei Gruppen mit leicht voneinander abweichender Ausrichtung einteilen: Haus 1, 3 und 4 sowie die Gebäude 2 und 5 waren jeweils gleich ausgerichtet.

Die Ausgrabungen werden 1998 fortgesetzt.

F, FM, FV: Stadtarchäologie Göttingen

B. Rasink



Abb. 28 Elliehausen FStNr. 21, Gde. Stadt Göttingen, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 46)
Detailplan der Ausgrabung „Am Talgraben“. Rössener Häuser 2–5.

47 Fallingbostal FStNr. oF 1, Gde. Stadt Fallingbostal, Ldkr. Soltau-Fallingbostal, Reg.Bez. Lü

Eine Streitaxt mit zusammengekniffenem Nacken (nach BRANDT 1967, 65 ff.) wurde dem Beauftragten für die Archäologische Denkmalpflege von dem damaligen Leiter der Grundschule Fallingbostal (ehemalige Schulsammlung) im Jahre 1981 übergeben; L. 12,7 cm, gr. Br. 4,4 cm, gr. D. 3,7 cm, Bohrungs-Dm. 2 cm (Abb. 29,1).

Lit.: BRANDT, K. H. 1967: Studien über steinerne Äxte und Beile der Jüngerer Steinzeit und der Stein-Kupferzeit Nordwestdeutschlands. Münstersche Beiträge zur Vorgeschichtsforschung 2. Hildesheim 1967.

FM: W. Meyer, Bomlitz; FV: Archäologische Arbeitsgemeinschaft e.V., Soltau-Fallingbostal

W. Meyer

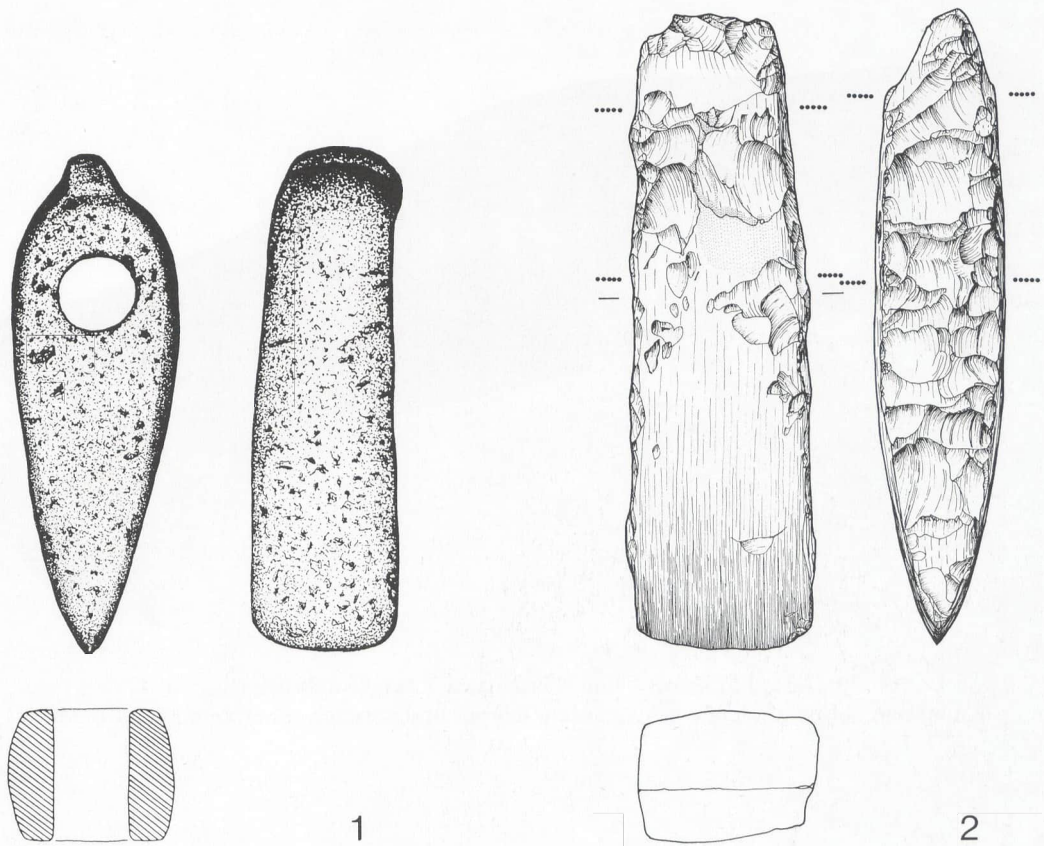


Abb. 29 1 Fallingbostel FStNr. oF 1, Gde. Stadt Fallingbostel, Ldkr. Soltau-Fallingbostel (Kat.Nr. 47)
 Streitaxt mit zusammengekniffenem Nacken. M. 1:2.
 2 Flettmar FStNr. 1, Gde. Müden (Aller), Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 48)
 Stumpfnackiges Flintrechteckbeil. Durch die gepunkteten Linien wird der Bereich der Schäftungspolitur angegeben. M. 1:2.

48 Flettmar FStNr. 1, Gde. Müden (Aller), Ldkr. Gifhorn, Reg.Bez. BS

Südlich von Flettmar wurde vor ca. 20 Jahren ein stumpfnackiges Flintrechteckbeil (Abb. 29,2) bei der Feldarbeit gefunden. Erst durch die Erstellung einer Chronik zur 750-Jahr-Feier des Ortes ist es wieder in Erinnerung geraten und wurde 1997 gemeldet. Das Beil ist aus grau-gelbbraun-grünlichem nordischen Flint. Die Breitseiten sind aufwendig geschliffen, nur ab der Mitte bis zum Nacken sind die Schlagflächen nicht vollständig weggeschliffen. Beide Schmalseiten sind flächig retuschiert aber nicht geschliffen. Als Besonderheit sind ca. 2 cm unterhalb des Nackens auf einer Breite von etwa 4,5 cm Stellen mit Lackglanz festzustellen. Diese deuten auf den Bereich der Schäftung hin, wobei die Beilklinge nicht fest in der Schäftung gesessen haben kann, sondern sich hin und her bewegt haben muß, wodurch diese glänzenden Stellen entstanden sind. Leider gibt es von der Fundstelle keine weiteren Funde. Das Beil ist wohl der Trichterbecherkultur zuzuweisen.
 F, FV: H. Williges, Flettmar; FM: B. Williges, Flettmar

A. Wallbrecht



Abb. 30 Gaste FStNr. oF 1, Gde. Hasbergen, Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. 49)
Knaufhammeraxt mit leicht gekrümmtem Körper und schwach gekerbtem Knauf. o. M.

49 Gaste FStNr. oF 1, Gde. Hasbergen, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Bei der Aufarbeitung von Ortsakten durch das Institut für Denkmalpflege in Hannover fiel eine Fundmeldung aus dem Jahr 1970 mit dem Foto einer Steinaxt ins Auge. Mit einigen Ungenauigkeiten bezüglich des Fundortes („Gaste, Kr. Bersenbrück“. Im Altkreis Bersenbrück, der dem heutigen nördlichen Landkreis Osnabrück entspricht, gibt es kein „Gaste“) und des Verbleibs behaftet, war sie bislang weder weiter beachtet noch in den Akten einer Gemeinde oder Gemarkung zugeordnet worden. Aus heutiger Sicht kommt als Fundort nur die Gemarkung Gaste in der Gemeinde Hasbergen, südlicher Landkreis Osnabrück, in Betracht. Eine genauere Fundstelleneingrenzung sowie Angaben zu den Fundumständen wurden nicht vermerkt.

Erschwert durch zwischenzeitliche Umbenennung der Straße, an der der damalige Finder und Besitzer der Axt wohnte, sowie durch fehlerhafte Schreibweise seines Nachnamens, konnten die noch dort lebenden Verwandten ausfindig gemacht werden. Bedauerlicherweise kann sich niemand mehr an das Stück erinnern, so daß das hier vorgelegte maßstabslose Schwarzweißfoto (Abb. 30) die einzige Überlieferung bleiben muß. Es zeigt eine Knaufhammeraxt mit leicht gekrümmtem Körper und schwach gekerbtem Knauf. Beim Material dürfte es sich um Felsgestein handeln. Nach freundlicher Mitteilung von K. H. Brandt, Bremen, ist das Stück in ZÁPOTOCKÝS (1992, 55 f.) Gruppe K III-2 (zweite nordische, mit gekrümmtem Axtkörper) einzureihen und hier aufgrund des runden Querschnitts einer kleinen Sondergruppe süd- und mittelschwedischer Äxte zuzuordnen. ZÁPOTOCKÝ datiert diese Artefakte in die nordische Trichterbecherkultur der Periode FN C und in die süd- und mittelschwedische (nichtmegolithische?) Trichterbecherkultur.

Letztendlich stellt sich nach der Bestimmung des Objekts als eindeutig nicht einheimische und in Nordwestdeutschland ohne Parallele auftretende Axtform die Frage, ob die Fundortüberlieferung wirklich zutreffend sein kann, und ob es sich nicht vielleicht doch um ein „Mitbringsel“ von einer Reise handelt.

Die Geschichte dieser Knaufhammeraxt belegt außerdem eindringlich, welch ungewissem Schicksal in Privathand befindliche Stücke unterliegen können.

Lit.: ZÁPOTOCKÝ, M. 1992: Streitäxte des mitteleuropäischen Äneolithikums. Quellen und Forschungen zur prähistorischen und provinzialrömischen Archäologie 6. Weinheim 1992.

F, FM: privat; FV: verschollen

A. Friederichs

50 Gladebeck FStNr. 2, Gde. Stadt Hardeggen, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

Weitere systematische Begehungen des landwirtschaftlich genutzten Feldes erbrachten eine Vielzahl von Relikten einer weich gebrannten Grobkeramik (Wandscherben, Henkelfragmente, Knubben), die von Vorratsgefäßen stammt, welche aus mehreren Kulturstufen bekannt sind. Ferner wurden dünnwandige, fein gemagerte, infolge Sauerstoffreduzierung beim Brand dunkel gefärbte Keramikfragmente aufgelesen, deren Dekor eine Zuordnung zur Linienbandkeramik erlaubt. Vergesellschaftet waren diese Relikte mit Felsgesteingeräten (hohe und mittlere Schuhleistenkeile, Flachhacken, Mahl- und Schleifsteine). Zu erwähnen sind ferner ein Hämatit und eine einseitig geglättete allochthone Steinplatte, deren Zweckbestimmung unbekannt ist. An Silexgeräten sind zu nennen: Klingen, Bohrer, Rundschaber, Kratzer und eine Vielzahl von Absplissen, die auf eine Feuersteinverarbeitung hinweisen. Der Hüttenlehm zeigt infolge von Witterungseinflüssen nur geringe Flechtwerkeindrücke. Dem späten Neolithikum ist eine trianguläre, flächenretuschierte und mit einem Schaftdorn versehene, geflügelte Pfeilspitze zuzurechnen, was einen weiteren Beleg für die mehrphasige Besiedlung des Areals darstellt.

F, FM, FV: H. Hummels, Nörten-Hardenberg
vgl. Neuzeit, Kat.Nr. 281

G. Merl

51 Glüsing FStNr. 1, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü

Auch 1997 beging J. Holst die Äcker am Hitzenberg und konnte neolithische Flintgeräte absammeln. Zu nennen sind Rundschaber, ein Stichel, das Bruchstück eines geschliffenen dünnackigen Flintbeiles, das als Feuerschlagstein endete, und ein Abschlag von einem geschliffenen Beil.

Vgl. Meckelfeld FStNr. 1, Kat.Nr. 65.

F, FM, FV: Dr. J. Holst, Hamburg-Harburg

W. Thieme

52 Grone FStNr. 22, Gde. Stadt Göttingen, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Die Ausgrabungsarbeiten im Bereich der bekannten bandkeramischen Fundstelle „Grone-Fachmarktzentrum“ (s. Fundchronik 1995, 242 f. Kat.Nr. 149; 1996, 377 f. Kat.Nr. 60. – FStNr. Stadtarchäologie 6521/2) wurden 1997 fortgesetzt. Im Zeitraum von April bis Dezember wurden vier weitere große Grabungsflächen geöffnet und über 1 500 Befunde dokumentiert. Insgesamt wurden hier rd. 25 000 m² Fläche ausgegraben.

Durch die großflächige Untersuchung konnten wiederum zahlreiche Hausgrundrisse annähernd vollständig erfaßt werden. Insgesamt konnten mindestens 32 Häuser nachgewiesen werden. Da sich die Grundrisse z. T. überlagern, kann eine Gleichzeitigkeit aller Häuser ausgeschlossen werden. Bemerkenswert ist der vollständig erhaltene Grundriß eines Hauses mit umlaufendem Wandgraben (Abb. 31). Die Mittelpfosten des Hauses waren offenbar nach seiner Aufgabe ausgegraben worden, um das Holz wiederzugewinnen, wie die großen Verfärbungen im Innenbereich belegen. Im Wandgraben der dem

Eingang gegenüberliegenden Giebelwand fand sich eine Bestattung in Bauchlage. Unterhalb des linken Schulterblattes steckte ein Quarzitabschlag. Ob dieser innerhalb des Körpers steckte und somit möglicherweise den Tod verursacht hat, konnte trotz mehrfacher Bemühungen (Blockbergung des Brustkorbs, Tomographie desselben) bis jetzt nicht eindeutig nachgewiesen werden.

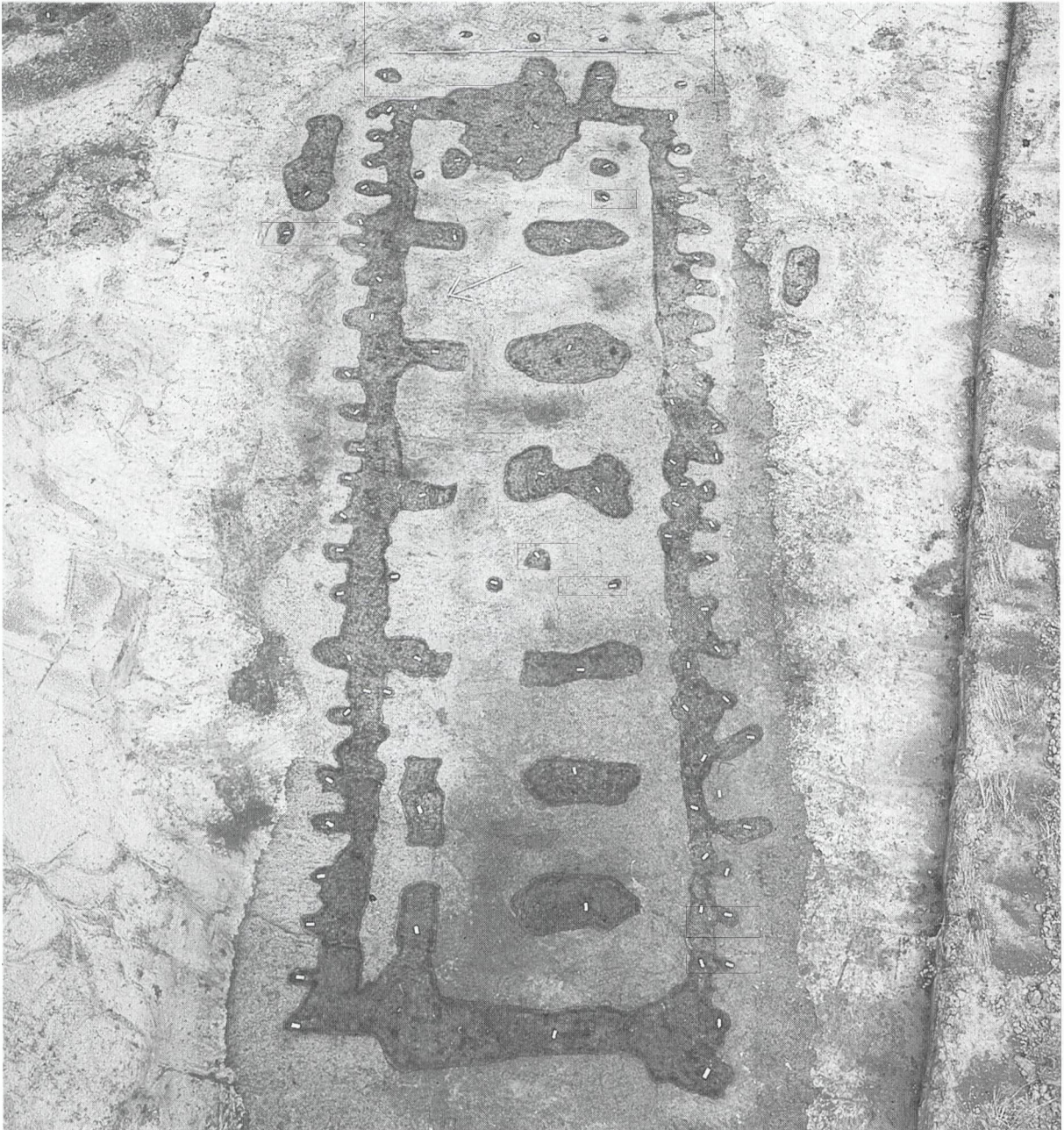


Abb. 31 Grone FStNr. 22, Gde. Stadt Göttingen, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 52)
Grundriß eines Langhauses von rund 27 m Länge und 9 m Breite. Die Innenpfosten wurden nach Aufgabe des Hauses ausgegraben.

Weitere Bestattungen wurden im gesamten Grabungsbereich gefunden, wobei eine Häufung im Nordosten des Grabungsareals zu vermerken ist. Hier fanden sich zehn Bestattungen, die einen Lagebezug zu einem der Häuser zu haben scheinen; die hier Bestatteten sind daher möglicherweise als dessen ehemalige Bewohner anzusprechen. Eine Besonderheit unter den jetzt insgesamt 18 Bestattungen stellt eine im vergleichbaren Kontext sehr seltene Doppelbestattung dar. Hier wurden zwei – vermutlich gleichzeitig verstorbene – Tote in einem Grab beigesetzt (Abb. 32). Das untere Individuum lag dabei in



Abb. 32 Grone FStNr. 22, Gde. Stadt Göttingen, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 52)
Doppelbestattung zweier junger Erwachsener, daneben in tieferer Lage ein in eine Grube gezwängtes Skelett, dem beide Unterschenkel (und der linke Arm) fehlen.

Hocklage auf der rechten Körperseite, die Arme vor dem Oberkörper abgewinkelt. Darauf wurde ein zweites Skelett in Bauchlage niedergelegt. Dieses hatte die Knie nach außen gebeugt und den rechten Arm neben dem Oberkörper „abgestützt“, die linke Hand lag vor dem Gesicht. Die beiden Schädel lagen Wange auf Wange aufeinander. Außer einem Quarzitabschlag fanden sich keine Beigaben; möglicherweise können aber etwas entfernt von den Schädeln gelegene Tierknochen als Fleischbeigabe interpretiert werden. Nur einen knappen Meter entfernt, aber deutlich tiefer gelegen (und deshalb mit besserer Knochenerhaltung), war ein Toter eng zusammengedrückt in eine schmale Grube gezwängt worden, so daß man hier als einzige Ausnahme nicht an eine regelrechte Bestattung denken möchte. Dem Skelett, dessen Oberschenkel extrem stark angezogen sind, fehlen beide Unterschenkel und Füße sowie der linke Arm und Teile des linken Schulterbereiches. Möglicherweise können paläopathologische Untersuchungen klären helfen, wie dieser Verlust der Extremitäten zu deuten ist.

Insgesamt liegen von dieser Fundstelle jetzt 18 Bestattungen vor, die größtenteils beigabenlos niedergelegt wurden. Dies ist auch insofern von Bedeutung, als bei schlechterer Knochenerhaltung viele dieser Gruben in diesem Kontext nicht als Grabgruben hätten erkannt werden können. Ein erster Einblick in die noch nicht abgeschlossenen anthropologischen Untersuchungen, die auch DNA-Analysen einschließen werden, zeigt z. B. ein breites Altersspektrum: als jüngstes Individuum ist ein Säugling von 6–12 Monaten beigesetzt worden, während eine Frau mit rund 72 Jahren ein für jungsteinzeitliche Verhältnisse methusalemisches Alter erreichte.

Da die Grabungen erst im Dezember des Jahres abgeschlossen wurden, steht die Auswertung, vor allem die Bearbeitung des reichhaltigen Fundmaterials noch am Anfang.

F, FM, FV: Stadtarchäologie Göttingen

B. Arndt

53 Groß Fredenbeck FStNr. 16, Gde. Fredenbeck, Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü

Lesefund auf einem Acker östlich des Deinster Mühlenbachs: Rundbeil aus Felsgestein mit spitzem Nacken. Das Beil ist gepickt und leicht übergeschliffen (*Abb. 33,1*).

F, FM: B. Ehlers; FV: Ldkr. Stade, Archäologisches Archiv (Leihgabe)

D. Ziermann

54 Groß Häuslingen FStNr. 55, Gde. Häuslingen, Ldkr. Soltau-Fallingb., Reg.Bez. Lü

Nach dem Anlegen eines Teiches fand der Grundbesitzer im Abraum eine graugrüne Streitaxt mit sehr weiter zylindrischer, nicht ganz mittiger und nicht ganz senkrechter Bohrung (*Abb. 33,2*). Die Axt ist aus natürlichem Geröll geformt, Steinart vermutlich Diabas. An den Breitseiten großflächige Absplitterungen, allseitig geschliffen, abgerundete Nackenform, leicht facettiert; L. 10,5 cm, Br. 6,1 cm, Loch-Dm. 3,0 cm. Eine Besichtigung der Örtlichkeit ergab, daß der Fundort im Bereich eines alten verlandeten Allerarmes liegt.

F, FM, FV: E. Bruns, Häuslingen

A. Hummelmeier

55 Hücklingen FStNr. 19, Gde. Stadt Lüneburg, Ldkr. Lüneburg, Reg.Bez. Lü

Im Bereich der endneolithischen Fundstelle wurden die 1996 begonnenen Ausgrabungsarbeiten – mit Fachstudenten der Universitäten Hamburg und Prag – fortgeführt. Insgesamt konnten bisher 600 m² Fläche untersucht werden. An sicheren Befunden wurden zwei Gargruben, eine Vorrats-/Abfallgrube und mehrere Pfostenlöcher freigelegt. Ein vollständiger Hausgrundriß wurde noch nicht erschlossen. Da das Grabungsgelände Baumaschinen nicht zugänglich ist, mußte der humose Oberbo-

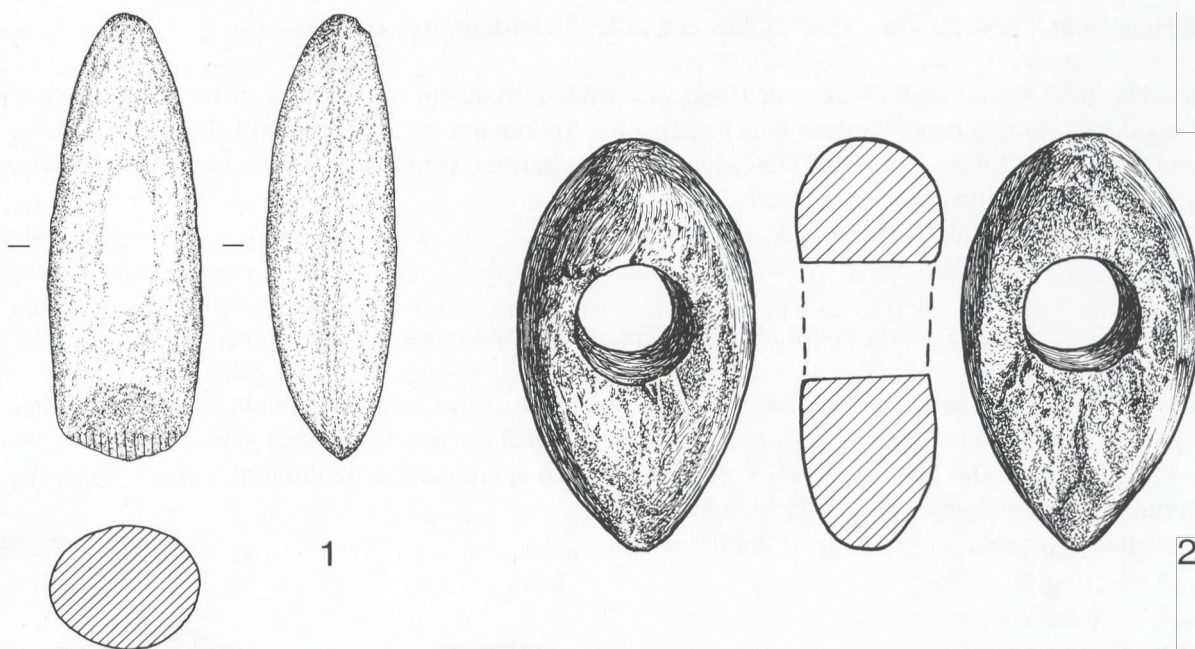


Abb. 33 1 Groß Fredenbeck FStNr. 16, Gde. Fredenbeck, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 53)
 Rundbeil mit spitzem Nacken aus Felsgestein. M. 1:2.
 2 Groß Häuslingen FStNr. 55, Gde. Häuslingen, Ldkr. Soltau-Fallingb. (Kat.Nr. 54)
 Felsgesteinaxt. M. 1:2.

den/Pflugschicht per Hand abgetragen werden. Dieses erfolgte quadratmeterweise, der Boden wurde zudem gesiebt. Etwa 90 % aller Funde (im Schnitt rund 500 g/m²) – vom geschliffenen Feuersteinbeil, Meißel, diversen Pfeilspitzen und anderen Flintgeräten, Keramikscherben bis hin zum kleinsten Abschlag – wurden damit erfaßt; sie ergeben zusammen mit den eingemessenen Einzelfunden der verschiedenen Plana eine gute Übersicht der Fundverteilung im Siedlungsareal.

Auffällig ist ein hoher Anteil an Funden der Federmessergruppe, bei denen Rückenmesserchen und verschiedene Schabervarianten besonders auffielen.

F, FM: IfD Lüneburg, Universität Hamburg, Universität Prag; FV: z. Zt. IfD Lüneburg, später LMH

J. von Dein

56 Hattorf am Harz FStNr. 123, Gde. Hattorf am Harz, Ldkr. Osterode am Harz, Reg. Bez. BS

Östlich von Hattorf, südlich des Bruchweges und östlich des Urnenfriedhofes der jüngeren Bronzezeit (FStNr. 78) konnten u. a. zahlreiche Flintabschläge, Klingen und Bohrer sowie Kern- und Klopffsteine aufgenommen werden. Eine Pfeilspitze aus Flint mit eingezogener Basis ist dem späten Neolithikum bzw. dem Übergang zur Bronzezeit zuzuordnen. Ein zerbrochenes Muschelkalkstück von ca. 10 cm Durchmesser weist Bearbeitungsspuren auf und könnte als Gefäßdeckel Verwendung gefunden haben.
 F, FM: K. Gehmlich, Elbingerode; FV: Archiv Gde. Hattorf

K. Gehmlich

57 Helmstedt FStNr. 29, Gde. Stadt Helmstedt, Ldkr. Helmstedt, Reg.Bez. BS

Im März 1997 wurde in der Nähe der Bundesstraße B 1 an einem flach nach Nordosten abfallenden Hang das ca. 44 mm lange vordere Bruchstück eines Steinbeiles aus blaugrauem Felsgestein als Lesefund nach dem Pflügen gefunden. Die Schneidenhöhe beträgt 37 mm. Die Breite dieses Bruchstückes konnte mit ca. 21 mm ermittelt werden.

F, FM: W. Rodermund, Danndorf; FV: z. Zt. beim Finder

W. Rodermund

58 Hepstedt FStNr. 151, Gde. Hepstedt, Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg.Bez. Lü

Am westlichen Rande einer vermoorten Senke von 450 m² Ausdehnung lagen am Rande eines Maisackers auf 7 m Länge vier Feuersteingeräte. Es handelt sich um unterschiedlich geformte Kratzer von 3–4,5 cm Größe. Die groben, wenig typischen Formen sprechen für neolithisches Alter (Abb. 34). Gefunden bei Feldbegehung der Kreisarchäologie.

F, FV: Kreisarchäologie Rotenburg (Wümme)

W.-D. Tempel

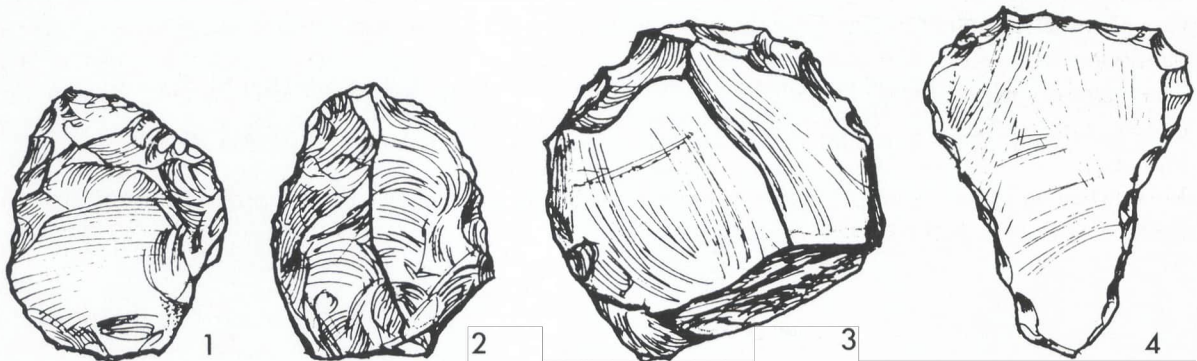


Abb. 34 Hepstedt FStNr. 151, Gde. Hepstedt, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 58)
Atypische Flintkratzer. M. 1:1.

59 Hesedorf bei Bremervörde FStNr. 84, Gde. Stadt Bremervörde, Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg.Bez. Lü

Vom hochgelegenen Rand südlich einer breiten Niederungszone sind zahlreiche Fundplätze aus verschiedenen Zeitperioden bekannt. Neu entdeckt wurde jetzt eine Stelle mit zahlreichen untypischen Flintabschlägen und sechs grob retuschierten Kratzern. Sowohl die grobe Form der Kratzer als auch die Lage des Fundplatzes neben einem Grabhügelfeld deuten auf einen Siedlungsplatz der Einzelgrabkultur, vielleicht auch noch der Bronzezeit hin.

F, FM, FV: K. D. Holsten, Selsingen

W.-D. Tempel

60 Hittfeld FStNr. 51, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü

E. Deisting beging auch 1997 die wüste Hofstelle. Neben wenigen mittelalterlichen und eisenzeitlichen

Tonscherben konnte er zahlreiche Scherben von Tongefäßen der Trichterbecherkultur absammeln. Es zeichnen sich zwei Fundkonzentrationen ab.

F, FM: Dr. E. Deisting, Buchholz i. d. Nordheide; FV: HMA

W. Thieme

61 Hullersen FStNr. 4, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

Geländeprospektionen in den letzten Jahren zeigten die Fundstelle als großes mehrperiodiges Siedlungsareal mit einer Ausdehnung von ca. 500 m Ost-West und 300 m Nord-Süd. Auf der in drei Sektoren unterteilten Fundstelle ist durch lithisches Material außer bandkeramischer auch jüngere neolithische Besiedlung belegt. Weiterhin erbrachte die Fundstelle Keramik der römischen Kaiserzeit (vgl. Kat.Nr. 142).

F, FM: U. Werben, Einbeck; FV: z. Zt. U. Werben

U. Werben

62 Ippensen FStNr. 25, Gde. Vörden, Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg.Bez. Lü

Auf einem runden Sandhorst von ca. 500 m Durchmesser, der sich bis 5 m aus der umgebenden Niederung erhebt, fanden sich am südwestlichen Rand wenige Feuersteinabschläge und -splitter, z. T. mit Schliffspuren, die auf Weiterverarbeitung zerbrochener Flintbeile deuten. Darunter befindet sich auch als einziges typisches Fragment die Absplitterung von der Oberfläche eines Beils aus hellgrauem Feuerstein. Die starke Krümmung des dünnen Fragments läßt auf den Bereich kurz über der Schneide schließen.

Vermutlich handelt es sich um den Rest eines dickblattigen Beiles der Einzelgrabkultur (Abb. 35,1).

F, FM, FV: H. Klindtworth, Wohnste

W.-D. Tempel

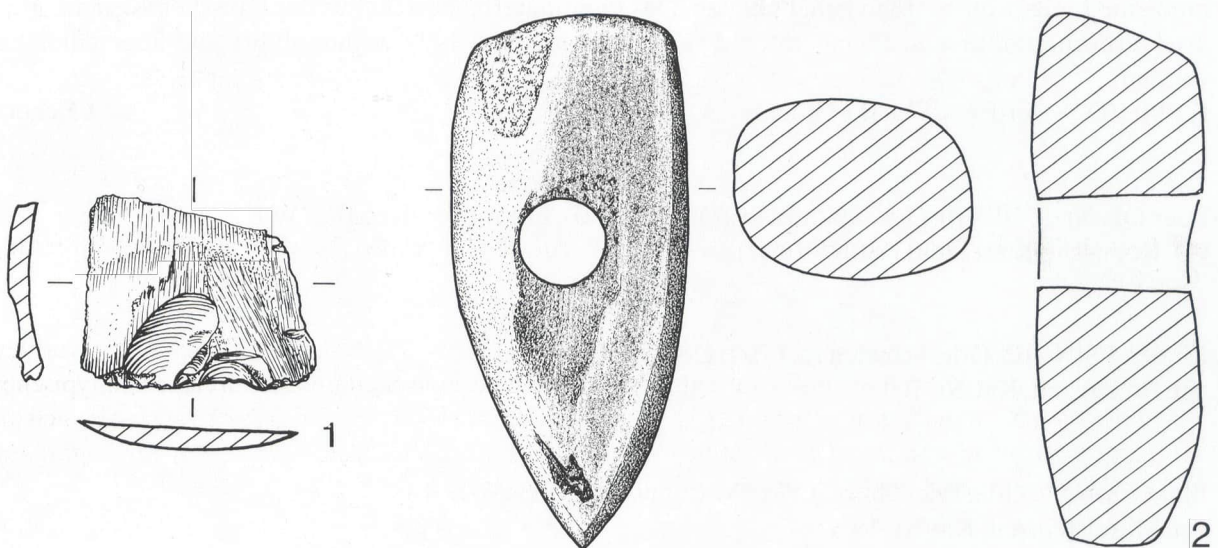


Abb. 35 1 Ippensen FStNr. 25, Gde. Vörden, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 62)
Flintfragment; Absplitterung wohl von einem dickblattigen Beil der Einzelgrabkultur. M. 1:2.
2 Klein Vahlberg FStNr. 3, Gde. Vahlberg, Ldkr. Wolfenbüttel (Kat.Nr. 63)
Durchbohrte Arbeitsaxt. M. 1:2.

Kalkriese FStNr. 105, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E
vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 149

63 Klein Vahlberg FStNr. 3, Gde. Vahlberg, Ldkr. Wolfenbüttel, Reg.Bez. BS

Bei einer systematischen Feldbegehung wurde auf der seit langem bekannten Fundstelle „Sauerbach“ bei Klein Vahlberg am Ostrand der Asse eine durchbohrte Arbeitsaxt des Altneolithikums gefunden (Abb. 35,2). Die 136 mm lange Axt ist vollständig erhalten; die Durchbohrung hat einen Durchmesser von 22 mm.

Die bereits 1935 von O. Krone angegrabene Fundstelle hat vor allem Funde der Stichbandkeramik und der Rössener Kultur geliefert. In der Nähe wurde 1996 ein Grab der Rössener Kultur entdeckt. Seit 1985 sind in diesem Areal neben zahlreichen Scherben und Flintgeräten nicht weniger als sieben vollständige Dechsel sowie zehn Fragmente von Dechseln und Äxten aufgesammelt worden. Für die Erforschung des nachbandkeramischen Altneolithikums im Nordharzvorland kommt dieser Fundstelle eine zentrale Bedeutung zu.

F: Chr. Lampe; FM, FV: N. Koch, Remlingen

M. Geschwinde / N. Koch

64 Lastrup FStNr. 10, Gde. Lastrup, Ldkr. Cloppenburg, Reg.Bez. W-E

Bei der Herausnahme von Findlingen in einem großen Ackergelände, wo sie als Hindernis bei der landwirtschaftlichen Bodenbearbeitung störten, wurde festgestellt, daß sich hier der Standort eines bislang unbekannten zerstörten neolithischen Großsteingrabes befindet. Da der Landwirt die Absicht hatte, alle vorhandenen Findlinge zu entfernen, wurde eine Ausgrabung eingeleitet. Die bisherigen Untersuchungen ergaben mehrere versenkte größere Findlinge und große Mengen von Feldsteinen, die entweder als Zwickelfüllungen oder als Rollsteinmantel gedient haben dürften. Die Grabanlage muß eine Länge von 16–18 m gehabt haben. Das Fundmaterial besteht aus der typischen Keramik der Trichterbecherkultur und Steingeräten. Die Ausgrabung soll 1998 weitergeführt und abgeschlossen werden.

F, FM: IfD Weser-Ems; FV: SM Oldenb.

J. Eckert

Leer OL-Nr. 2710/5:10, Gde. Stadt Leer (Ostfriesland), Ldkr. Leer, Reg.Bez. W-E
vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 169

Linden FStNr. 62, Gde. Schwienau, Ldkr. Uelzen, Reg.Bez. Lü
vgl. Bronzezeit, Kat.Nr. 100

Marx FStNr. 9, Gde. Friedeburg, Ldkr. Wittmund, Reg.Bez. W-E
vgl. Mittelsteinzeit, Kat.Nr. 19

65 Meckelfeld FStNr. 1, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü

J. Holst suchte erneut auf den Äckern des Hitzenberges nach Tonscherben und Flintgeräten. Auf Meckelfelder Gebiet konnte er wenige Flintartefakte, u. a. einen kleinen Kernstein, und das verzierte Randstück eines großen Tonkessels der Trichterbecherkultur absammeln.

vgl. Glüsing FStNr. 1, Kat.Nr. 51

F, FM, FV: Dr. J. Holst, Hamburg-Harburg

W. Thieme

66 Meinern FStNr. 53, Gde. Stadt Soltau, Ldkr. Soltau-Fallingb., Reg.Bez. Lü

Auf dem Nordwesthang einer Anhöhe fand sich etwa 300 m östlich eines Grabhügelfeldes (Meinern FStNr. 19–28) ein Felsovalbeil (Var. 1 nach BRANDT 1967, 133 ff.) aus grünlichem Felsgestein. Das undurchlochte Gerät ist allseitig geschliffen und läuft am Nacken spitz zu; L. 10,7 cm, gr. Br. 4,9 cm (Abb. 36,1).

Lit.: BRANDT, K. H. 1967: Studien über steinerne Äxte und Beile der Jüngerer Steinzeit und der Stein-Kupferzeit Nordwestdeutschlands. Münstersche Beiträge zur Vorgeschichtsforschung 2. Hildesheim 1967.

F, FM, FV: C. Grünhagen, Meinern

A. Hummelmeier

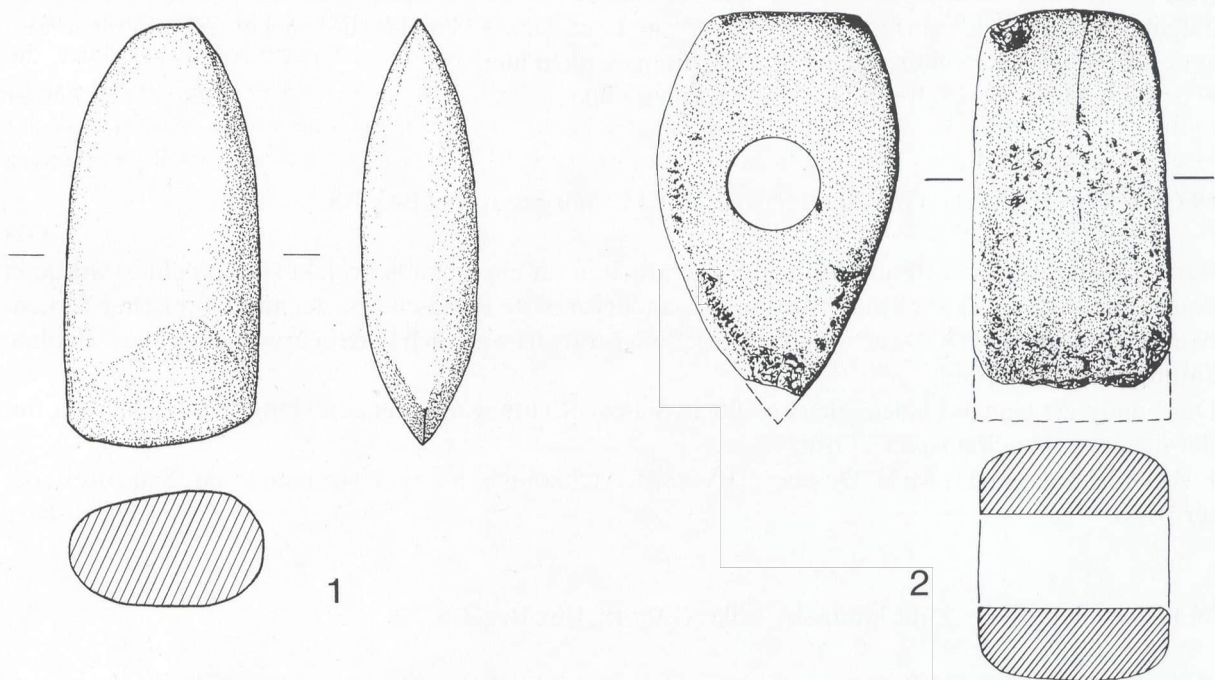


Abb. 36 1 Meinern FStNr. 53, Gde. Stadt Soltau, Ldkr. Soltau-Fallingb. (Kat.Nr. 66)

Felsovalbeil aus grünlichem Felsgestein. M. 1:2.

2 Oberndorfmark FStNr. 22, GfB. Osterheide, Ldkr. Soltau-Fallingb. (Kat.Nr. 68)

Felssteinaxt, an der Schneide beschädigt. M. 1:2.

67 Niedersickte FStNr. 2, Gde. Sickte, Ldkr. Wolfenbüttel, Reg.Bez. BS

Im Rahmen einer archäologischen Sondage wurde durch das Institut für Denkmalpflege, Außenstelle Braunschweig, erstmals eine kleine Teilfläche des von O. Braasch bei systematischen Befliegungen entdeckten Erdwerkes südlich von Niedersickte untersucht. Es handelt sich dabei um die größte bislang entdeckte Dreigrabenanlage im niedersächsischen Nordharzvorland (s. Fundchronik 1995, 293 f. Kat.Nr. 141). In der Sondagefläche konnten die Gräben erst bei der Anlage von Tiefschnitten auf der Grundlage entzerrter Luftbilder erkannt werden, nachdem das Planum nach Mutterbodenabtrag zunächst noch befundfrei war. Ursache hierfür ist wahrscheinlich ein neuzeitlicher Bodenauftrag in Verbindung mit Bodenbildungsprozessen. Im Ergebnis gelang es, alle drei in den anstehenden Sand eingetieften Sohlgräben zu dokumentieren und über mehrere Meter zu verfolgen. Dabei konnte nur ein äußerst spärliches Fundmaterial geborgen werden, das für eine Datierung in das Mittelneolithikum spricht. Die Fundstelle ist auch deshalb von archäologisch größter Bedeutung, weil nur wenige Meter entfernt das ebenso große Erdwerk Niedersickte FStNr. 1 liegt.

F, FM, FV: IfD Braunschweig

M. Geschwinde

Nienover FStNr. 2, Gde. Flecken Bodenfelde, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 209

68 Oberndorfmark FStNr. 22, GfB. Osterheide, Ldkr. Soltau-Fallingb., Reg.Bez. LÜ

Bei Feldarbeiten wurde östlich von Oerbke eine an der Schneide beschädigte Felsensteinaxt (*Abb. 36,2*) aufgefunden; L. noch 9,5 cm, gr. Br. 6,2 cm, D. 5 cm, Loch-Dm. 2,3 cm. Da die Fläche z. Zt. mit Gründünger eingesät ist, sind weitergehende Beobachtungen nicht möglich.

F: privat; FM: W. Meyer, Bomlitz; FV: z. Zt. Fundmelder

W. Meyer

69 Ohlendorf FStNr. 11, Gde. Stadt Salzgitter, KfSt. Salzgitter, Reg.Bez. BS

Bei der systematischen Beobachtung der Bauarbeiten für ein lineares Projekt (Gaspipeline) wurde in dem Erdaushub eine kleine kumpfförmige mäanderverzierte Randscherbe der altneolithischen Linienbandkeramik geborgen. Das Profil des Gasleitungsgrabens war auch in dem erweiterten Bereich ohne anthropogenen Befund.

Der Fundplatz liegt auf einem gleichmäßig in Südost-Richtung abfallenden Hang. Ein Bachlauf befindet sich im nahen Waldstück „Grüte“.

F: A. Wolff, Salzgitter; FM: H. Dussberg; FV: z. Zt. Archäologische Arbeitsgemeinschaft Salzgitter, später BLM

H. Dussberg

70 Pollhöfen FStNr. 5, Gde. Ummern, Ldkr. Gifhorn, Reg.Bez. BS

Zwischen Ummern und Pollhöfen wurden auf einer leicht nach Süden geneigten Ackerfläche bereits vor einigen Jahren ein stumpfnackiges Flintrechteckbeil (*Abb. 37,1*) und das mediale Fragment eines Feuersteindolches (*Abb. 37,2*) bei der Feldarbeit gefunden und erst 1997 gemeldet. Beide Geräte sind aus grauem nordischen Flint. Das Beil ist zwar vollständig überschliffen, doch sind noch viele Schlagflächen sichtbar. Zwischen der Mitte und dem Nacken ist an wenigen Stellen Lackglanz zu erkennen,

der auf den Bereich der Schäftung hinweist. Das Dolchfragment ist beidseitig flächig retuschiert. Darüber hinaus wurden weitere Flintartefakte von anderen Sammlern aufgelesen. Eine Datierung in die Trichterbecherkultur scheint am wahrscheinlichsten.

F, FM, FV: Cammann, Ummern

A. Wallbrecht

Reepsholt FStNr. 22, Gde. Friedeburg, Ldkr. Wittmund, Reg. Bez. W-E
vgl. Mittelsteinzeit, Kat.Nr. 23

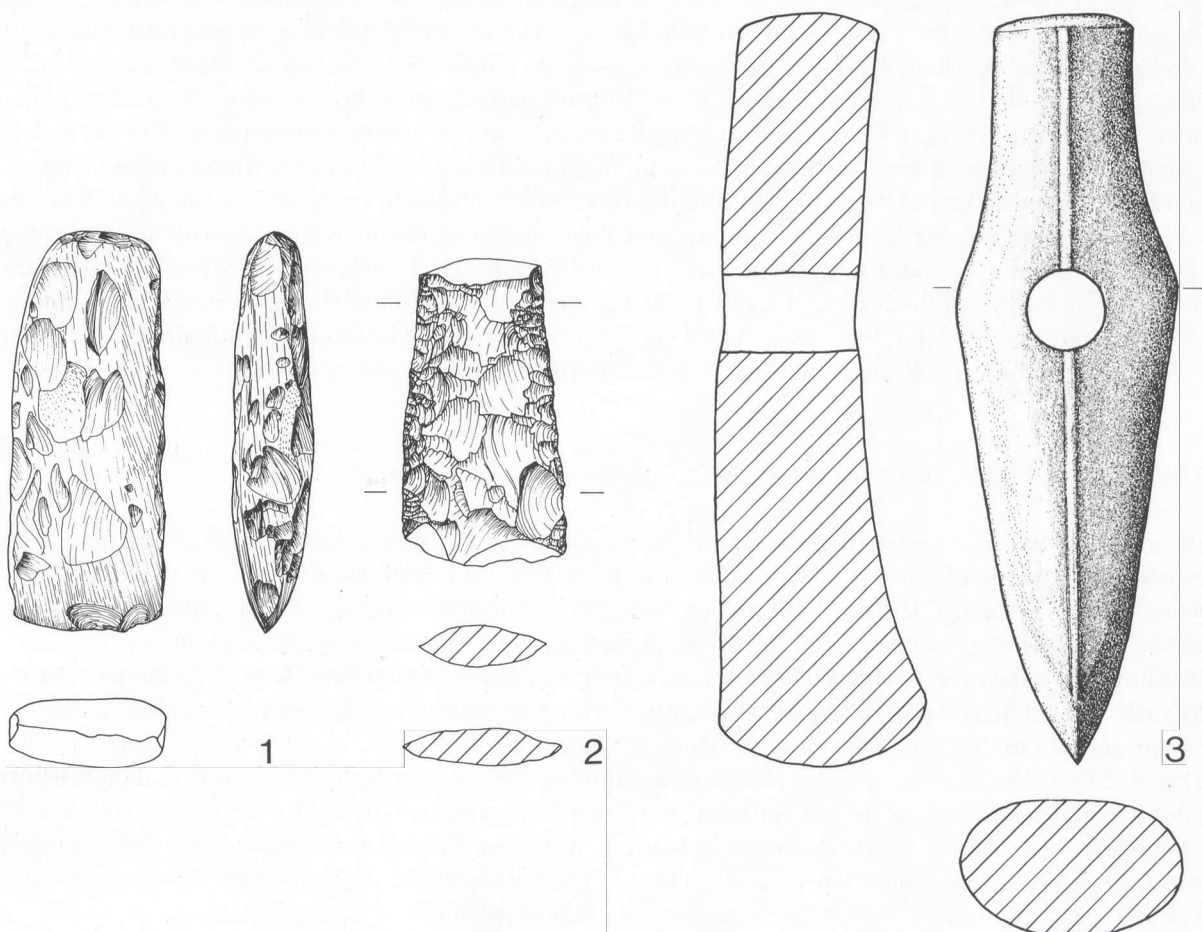


Abb. 37 1.2 Pollhöfen FStNr. 5, Gde. Ummern, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 70)
1 Stumpfnackiges Flintrechteckbeil, 2 mediales Fragment eines Feuersteindolches. M. 1:2.
3 Remlingen FStNr. oF 1, Gde. Remlingen, Ldkr. Wolfenbüttel (Kat.Nr. 72)
Gemeineuropäische Hammeraxt. M. 1:2.

71 Remlingen FStNr. 6, Gde. Remlingen, Ldkr. Wolfenbüttel, Reg.Bez. BS

Am Südhang der Asse, etwa 500 m nordöstlich des Ortes Remlingen, auf einem nordwestlichen Ausläufer des Hohberges, fiel dem Remlinger Ortsheimatpfleger N. Koch bereits 1981 bei Feldbegehungen eine Anhäufung von ortsfremden, teilweise durch Feuereinwirkung verfärbten Kalk- und Rogensteinen auf. Im September 1987 ergab sich für ihn die Gelegenheit, in Absprache mit dem Institut für Denkmalpflege, Außenstelle Braunschweig, im westlichen Bereich der hochgepflügten Steinkonzentration die Ackerkrume zu entfernen. Dort zeigte sich damals eine etwa 3,20 m bis 3,40 m breite Ansammlung von Steinen, in deren Zentrum bereits die starke Konzentration von Brandresten auffiel, während im Randbereich ein etwa 70 cm breiter, stärker mit Steinen durchsetzter und weitgehend brandschuttfreier Streifen zu erkennen war. Da man jedoch zu diesem Zeitpunkt keinerlei Funde antraf, wurde von einer weiteren Untersuchung der Steinpackung zunächst abgesehen. Bei einer neuerlichen Durchsicht der von Koch angefertigten Dokumentation im September 1996 zeigte sich, daß aus heutiger Sicht einige wichtige Hinweise vorlagen, die auf ein nichtmegalithisches Kollektivgrab der jungneolithischen Bernburger Kultur hindeuten. Zur Klärung des Befundes führte daher das IfD Braunschweig vom 1. bis zum 16.09.1997 eine Sondierungsgrabung durch, in deren Verlauf ein ziemlich genau 12 m langes und maximal 3,40 m breites Mauerkammergrab in Ausschnitten freigelegt werden konnte. Die Anlage, der im Osten offensichtlich eine Pfostenkonstruktion vorgelagert war, wird durch eine 60 cm breite, aus plattigen Rogen- und Muschelkalksteinen, seltener Sandsteinen aufgeschichtete Trockenmauer eingefaßt. Im Inneren der Kammer fanden sich unter einer Brandschuttschicht neben einigen charakteristischen Scherben der Bernburger Kultur auch zahlreiche meist stark verbrannte menschliche Knochen. Aufgrund der fortschreitenden Zerstörung dieses im niedersächsischen Nordharzvorland bislang einmaligen Grabbefundes durch Überpflügung wird das IfD Braunschweig im Frühjahr und Sommer 1998 eine vollständige Ausgrabung der Anlage durchführen. Diese findet im Rahmen eines interdisziplinären wissenschaftlichen Forschungsprojektes in Zusammenarbeit mit dem Lehrgebiet Anthropologie des Zoologischen Instituts der Technischen Universität Braunschweig und dem Braunschweigischen Landesmuseum statt und wird durch den Braunschweigischen Vereinigten Kloster- und Studienfonds getragen. F, FM: N. Koch und IfD Braunschweig; FV: z. Zt. IfD Braunschweig, später BLM U. Dirks

72 Remlingen FStNr. oF 1, Gde. Remlingen, Ldkr. Wolfenbüttel, Reg.Bez. BS

Bereits 1980 ist eine ungewöhnlich schöne und vollständig erhaltene Axt beim Steinesammeln auf einem Acker am Südhang der Asse gefunden worden. Erst im Berichtsjahr wurde sie dankenswerterweise von den Findern dem ehrenamtlichen Mitarbeiter der archäologischen Denkmalpflege in Remlingen, N. Koch, zugänglich gemacht. Es handelt sich um eine gemeineuropäische Hammeraxt in ihrer klassischen Ausprägung (Abb. 37,3). Ihre Länge beträgt 185 mm, die größte Breite 57 mm. Die Durchlochung mißt 20 mm. Auf der Oberseite verläuft ein ausgeprägter Grat, der bei vergleichbaren Stücken häufig als Imitation der Gußnaht einer Bronzeaxt interpretiert wird.

Das Nordharzvorland ist eines der Hauptverbreitungsgebiete dieser Form. Sie gehört in den Zeithorizont der spätneolithischen Becherkulturen, wobei im Fundgebiet an die Schnurkeramik zu denken ist. Da es sich – wie bei der Mehrzahl derartiger Äxte – um einen Einzelfund handelt, kann nicht beurteilt werden, ob es sich um eine Deponierung oder um die ausgepflügte Beigabe eines zerstörten Grabes handelt. Auch sekundäre Verschleppungen sind nicht auszuschließen.

F, FV: H. u. F. Glockentöger; FM: N. Koch, Remlingen

N. Koch / M. Geschwinde

Rohrsen FStNr. 9, Gde. Stadt Bad Münster am Deister, Ldkr. Hameln-Pyrmont, Reg.Bez. H
vgl. Bronzezeit, Kat.Nr. 103

73 Rohrsen FStNr. 17, Gde. Stadt Bad Münster am Deister, Ldkr. Hameln-Pyrmont, Reg.Bez. H

Bei systematischer Feldbegehung fand sich neben umfangreichem Flintmaterial ein Felsrechteckbeil aus Grauwacke (*Abb. 38,1*).

F: H. Jochim, Eggestorf; FM: W. Baatz, Bad Münster; FV: privat

W. Baatz

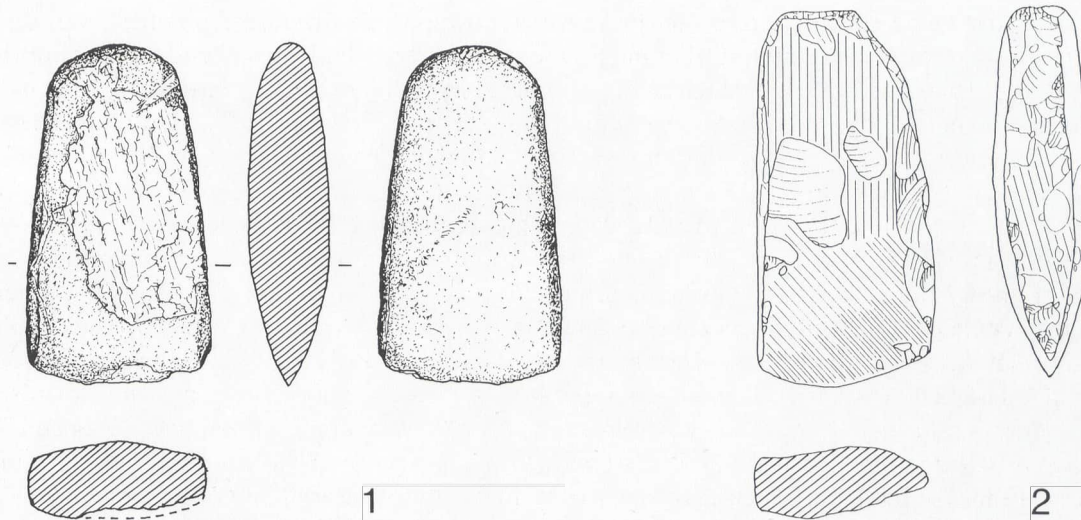


Abb. 38 1 Rohrsen FStNr. 17, Gde. Stadt Bad Münster am Deister, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 73)
Felsrechteckbeil. M. 1:2.

2 Schirum OL-Nr. 2511/4:138, Gde. Stadt Aurich, Ldkr. Aurich (Kat.Nr. 76)
Flintrechteckbeil der Einzelgrabkultur. M. 1:2.

74 Rosdorf FStNr. 45 und 60, Gde. Rosdorf, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Der 1996 begonnene Neubau einer Kreisstraße als Nordumgehung Rosdorfs wurde 1997 abgeschlossen. Die Trasse führt auf rund 1,5 km Länge quer durch die besiedlungsgünstige flachwellige Lößbörde der westlichen Leinetalseite. 1996 waren bereits urgeschichtliche Siedlungsspuren aufgetreten. 1997 mußte an zwei neolithischen Fundstellen baubegleitend archäologisch gearbeitet werden:

FStNr. 45

Der kleine neolithische Platz war bereits vorher über Oberflächenfunde und angepflügte Schwarzerdegruben bekannt. Nach Abschub der Pflugschicht lagen in der rund 20 m breiten Baustrasse auf ca. 300 m Strecke sowohl anthropogene Schwarzerdegruben als auch natürliche frühholozäne Schwarzerde-Restflächen (unter Kolluvium) frei und konnten untersucht werden. Als Schlüsselbefund stellte sich Grube 1 heraus. Hierbei handelte es sich um eine Fundkonzentration in einer rund 10 x 8 m großen flachen Schwarzerdegrube (*Abb. 39*). Sie enthielt Keramikbruch der Rössener Kultur, wenige Flintartefakte und verziegelten Baulehm. Außerhalb der Grube setzte sich im Planum (Oberkante Löß) die Fundstreuung fort. Auch an anderen Stellen ergaben sich Fundkonzentrationen im Planum, verbunden mit Grubenbefunden. Mehrfach konnten schmale rund 2 m lange und fundleere Schlitzgruben festgestellt werden, deren Funktion unklar blieb.

FStNr. 60

Auf rund 70 m Strecke zeigten sich auf dem Trassenplanum unter bisheriger Pflugschicht urgeschichtliche Streufunde; dagegen konnten hier keine Grubenbefunde o. ä. erkannt werden. Die Funde – Keramik und Flintartefakte – belegen einen allgemein neolithischen Siedlungsplatz.

F, FM, FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote



Abb. 39 Rosdorf FStNr. 45, Gde. Rosdorf, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 74)
Schwarzerdegrube der Rössener Kultur.

75 Rotenkirchen FStNr. 14, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

Bei Geländebegehungen auf neu umgebrochenem Brachland im Süden von Rotenkirchen konnte eine neue Fundstelle lokalisiert werden. Diese erstreckt sich über eine Fläche von ca. 200 x 100 m. Unter den Funden befinden sich das Fragment eines sogenannten Breitkeils der Rössener Kultur und zahlreiche Feuersteinartefakte, Klingen, Kratzer, Abschlüge und eine Pfeilspitze. Die Funde sind zunächst nur allgemein als jungsteinzeitlich einzustufen. Die ebenfalls aufgelesene Keramik ist im Gegensatz dazu metallzeitlich und dürfte der römischen Kaiserzeit zuzurechnen sein. Am Nordrand der Fundstreuung wurde ein hannoverscher Kupferpfennig aufgelesen (vgl. Neuzeit, Kat.Nr. 300).

F, FM: U. Werben, Einbeck; FV: z. Zt. U. Werben

U. Werben

76 Schirum OL-Nr. 2511/4:138, Gde. Stadt Aurich, Ldkr. Aurich, Reg.Bez. W-E

Bei der Beobachtung der Ausschachtungsarbeiten für ein Feuchtbiotop am Rande des Krogglitzer Tiefs wurde ein Steinbeil im gelben Sand unterhalb der Mutterbodenschicht entdeckt. Es wurde etwa 10 m westlich des Wasserlaufes gefunden, ohne daß sich ein Befund im Boden abzeichnete. Es ist zu vermuten, daß das 9,5 cm lange Flint-Rechteckbeil (*Abb. 38,2*) der Einzelgrabkultur nicht aus einem zerstörten Grab stammt, sondern in der breiten und flachen Niederungszone des Gewässers beim Arbeiten verlorengegang oder deponiert wurde.

F, FM, FV: OL

W. Schwarz

77 Schmarrie FStNr. 12, Gde. Hülse, Ldkr. Schaumburg, Reg.Bez. H

Bei einer Feldbegehung wurden Klingenkratzer und Klingenbruchstücke aus mittelbraunem Flint aufgesammelt (*Abb. 40,1-3*).

F: H. Jochim, Egestorf; FM: W. Baatz, Bad Münster; FV: privat

W. Baatz

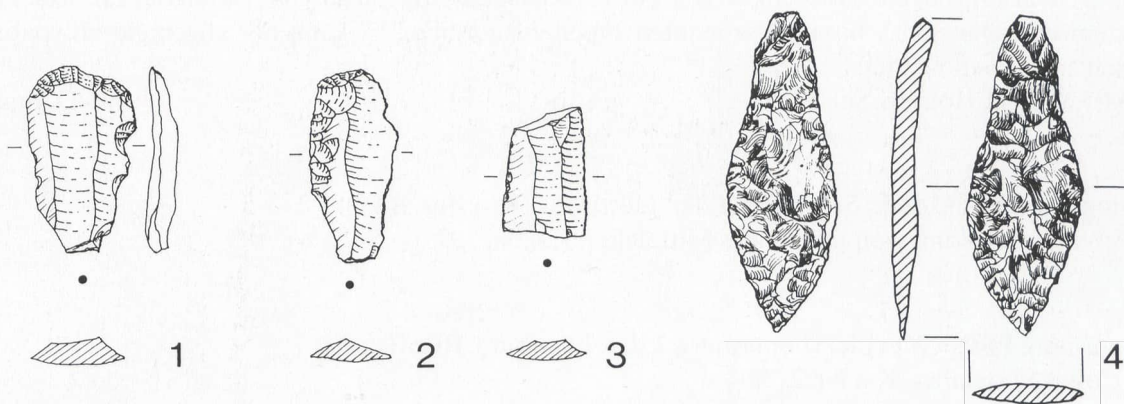


Abb. 40 1-3 Schmarrie FStNr. 12, Gde. Hülse, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 77)
Klingenkratzer und Klingenbruchstücke mit Kantenretusche aus weißgrauem Feuerstein. M. 1:2.
4 Selsingen FStNr. 57, Gde. Selsingen, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 79)
Kurzer Feuersteindolch mit breitem Blatt. M. 1:2.

78 Schwiegershausen FStNr. 39, Gde. Stadt Osterode am Harz, Ldkr. Osterode am Harz, Reg.Bez. BS

Auf der seit 1980 bekannten Siedlungsstelle der bandkeramischen Kultur wurden bereits in den Jahren 1993 und 1994 durch den Landkreis Osterode am Harz in Zusammenarbeit mit dem Institut für Denkmalpflege Ausgrabungen durchgeführt (s. Fundchronik 1994, 265 Kat.Nr. 246). Hierbei gelang es, einen außergewöhnlich gut erhaltenen Hausgrundriß vom Typ Modderman 1 (MODDERMAN 1972) mit Pfostentiefen bis zu 1,4 m sowie einen Teil der zugehörigen hausbegleitenden Gruben freizulegen. Angesichts der intensiven Beackerung des Geländes und damit auch der fortschreitenden Zerstörung der Befunde war im Rahmen der Überlegungen zum Schutz des bedeutenden Bodendenkmals eine erneute Grabung notwendig. Ziel war es, einen Überblick über die Qualität der Befunderhaltung in den

übrigen Abschnitten der Siedlungsstelle zu erhalten. Hierbei zeigte sich, daß diese deutlich schlechter als bei den vorangegangenen Untersuchungen war und lediglich durchschnittliche Werte erreichte. Teile der Grundrisse von mindestens drei Häusern sowie hausbegleitende und sonstige Gruben mit Siedlungsmaterial aus der mittleren bis jüngeren Bandkeramik wurden freigelegt. Zu den herausragenden Funden gehörte eine große grobkeramische(!) Tonscherbe mit polychromer (schwarz, weiß, rot) Bemalung. Die wissenschaftliche Bearbeitung der Grabungen 1993, 1994 und 1997 erfolgt im Rahmen einer Masterarbeit an der Universität Göttingen.

Lit.: MODDERMAN, P. J. R. 1972: Die Hausbauten und Siedlungen der Linienbandkeramik in ihrem westlichen Bereich. In: H. Schwabedissen (Hrsg.), Die Anfänge des Neolithikums vom Orient bis Nordeuropa. Va. Westliches Mitteleuropa, Fundamenta A 3. Köln 1972, 77–84. – FLINDT, St., GESCHWINDE, M. 1997: Ein Haus aus der Steinzeit. Archäologische Entdeckungen auf den Spuren früher Ackerbauern in Südniedersachsen. Oldenburg 1997.

F, FM: Kreisarchäologie Osterode am Harz; FV: Archiv Ldkr. Osterode am Harz

St. Flindt

79 Selsingen FStNr. 57, Gde. Selsingen, Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg.Bez. Lü

Als Einzelfund auf Ackerland fand sich ein kurzer Feuersteindolch mit breitem Blatt von 8,0 cm Länge und 2,8 cm größter Breite (*Abb. 40,4*). Der Form nach ist das Stück nicht klar einem der für Schleswig-Holstein und Dänemark herausgearbeiteten Typen zuzuordnen. Er kann nur allgemein als spätneolithisch angesehen werden.

F, FM, FV: K. D. Holsten, Selsingen

W.-D. Tempel

Seulingen FStNr. 36, Gde. Seulingen, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 192

Thomasburg FStNr. 22, Gde. Thomasburg, Ldkr. Lüneburg, Reg.Bez. Lü vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 213a

80 Todtshorn FStNr. 60, Gde. Otter, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü

K.-H. Graff legte eine kleine Axt der Einzelgrabkultur aus Porphyr zur Bestimmung vor, die ein Landwirt oberhalb der Talaue der Fuhlaus gefunden hatte.

F: unbekannt; FM: K.-H. Graff, Welle; FV: privat

W. Thieme

81 Vordorf FStNr. 9, Gde. Vordorf, Ldkr. Gifhorn, Reg.Bez. BS

Westlich von Vordorf befindet sich ein Sandrücken, auf dem ein Spargelfeld angelegt ist. Hier wurde im September 1997 bei einer Feldbegehung neben einigen Flintartefakten wie Klingen, Kratzern, Kernsteinen und Abschlagen ein Felsgesteinbeil (*Abb. 41,1*) gefunden. Das kleine spitznackige Rechteckbeil (L. 5,9 cm, Br. 4,1 cm, D. 1,6 cm) ist aus Grünschiefer gefertigt. Die Oberfläche ist durch Auswaschungen leicht angeraut und zeigt einige durch den Pflug entstandene Beschädigungen. Es ist in die Trichterbecherkultur einzuordnen.

F, FM, FV: P. Deecke, Braunschweig

H. Gabriel

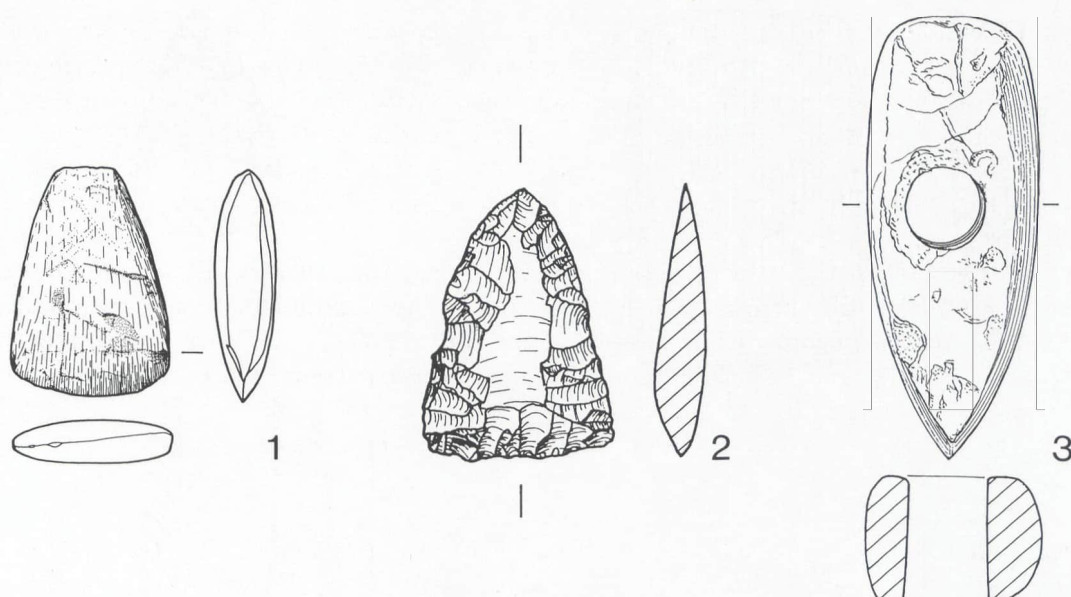


Abb. 41 1 Vordorf FStNr. 9, Gde. Vordorf, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 81)
Spitznackiges Felsrechteckbeil. M. 1:2.
2 Wasbüttel FStNr. 1, Gde. Wasbüttel, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 82)
Pfeilspitze aus grauem Flint. M. 1:1.
3 Wehrendorf FStNr. 1, Gde. Bad Essen, Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. 83)
Donauländische Axt. M. 1:2.

82 Wasbüttel FStNr. 1, Gde. Wasbüttel, Ldkr. Gifhorn, Reg.Bez. BS

Bei einer Feldbegehung auf einer bereits bekannten Fundstelle wurde im August 1997 eine Pfeilspitze (Abb. 41,2) aus grauem Flint gefunden. Die Spitze hat eine gerade Basis und ist beidseitig umlaufend kantenretuschiert. Sie ist ins Neolithikum zu datieren, ohne daß sie in einen kulturellen Zusammenhang gestellt werden kann. Der Fund eines Dolchfragmentes (s. Fundchronik 1994, 271 Kat.Nr. 266) von 1994 stammt genau von der gleichen Stelle.

F, FM, FV: A. Buß, Wasbüttel

H. Gabriel

83 Wehrendorf FStNr. 1, Gde. Bad Essen, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Eine bereits um 1935 im Ortsteil Wehrendorferberg auf einem damaligen Kartoffelacker geborgene donauländische Axt aus bräunlichem Felsgestein (Abb. 41,3) – L. 11,4 cm, gr. Br. 4,4 cm, gr. D. 3,4 cm – wurde der Archäologischen Denkmalpflege im Berichtsjahr zur Kenntnis gebracht. Für diese Stücke ist auch die Bezeichnung „Rössener Äxte“ geläufig. Die Fundstelle, im Südosten des Landkreises Osnabrück gelegen, fügt sich nahtlos in das Verbreitungsbild donauländischer Geräte im Kreisgebiet ein. Sie wurden überwiegend im Bereich des Osnabrücker Löß-Hügellandes im südlichen sowie auf der Ankumer Sandlößinsel im nördlichen Landkreis gefunden.

Lit.: SCHLÜTER, W. 1979: Die Vor- und Frühgeschichte der Stadt und des Landkreises Osnabrück. In: Das Osnabrücker Land I: Einführende Aufsätze. Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 42. Mainz 1979, 43–154, hier: 56–58.

F: F. Harmeyer †; FM: M. Danker, Osnabrück; FV: H. Gottschalk, Bad Essen

A. Friederichs

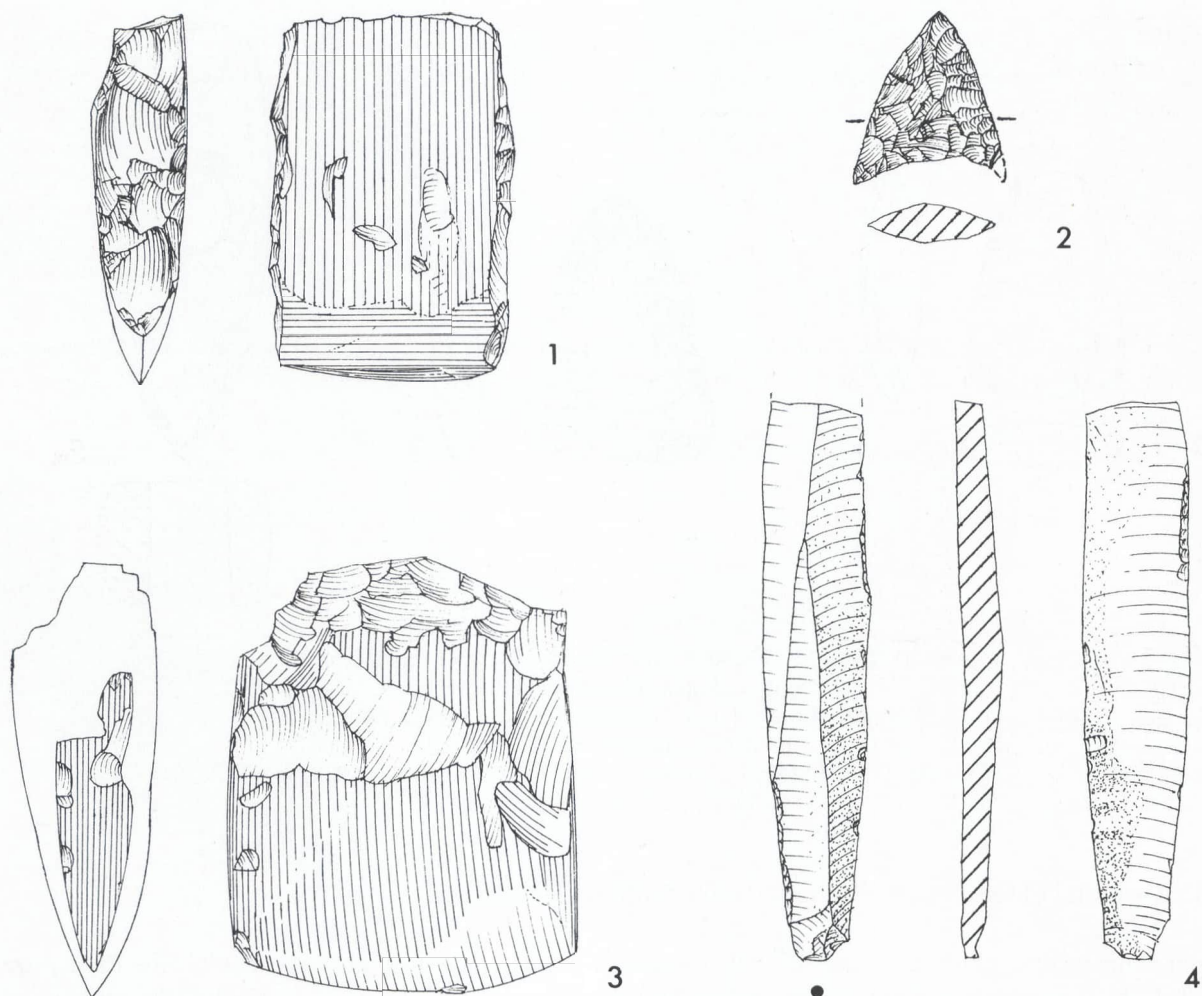


Abb. 42 Weitsche FStNr. 2, Gde. Stadt Lüchow, Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Kat.Nr. 84)
 1 Fragment eines Flintrechteckbeiles, an beiden Seitenkanten nachretuschiert, 2 flächenretuschierte Flintpfeilspitze, 3 Fragment eines Flintrechteckbeiles, 4 Flintklinge, z. T. mit Oberflächenglanz. M. 1:1.

84 Weitsche FStNr. 2, Gde. Stadt Lüchow, Ldkr. Lüchow-Dannenberg, Reg.Bez. Lü

Auf dem Oberflächenfundplatz, der auf einer flachkuppigen sandigen Anhöhe am rechten Ufer der Alten Jeetzel angesiedelt ist, konnten 1997 neben mesolithischen Funden (vgl. Kat.Nr. 28) auch neolithische geborgen werden. Größere Kratzer, zu Bohrern gestaltete Klingen und qualitativ hergestellte Klingen (parallele Kanten- und Gratführung) könnten den neolithischen Fundstücken teilweise an die Seite gestellt werden. Als eindeutig neolithisch zu bezeichnende Beispiele wären zwei Flintrechteckbeilfragmente (Abb. 42,1,3), eine flächenretuschierte Flintpfeilspitze (Abb. 42,2) und eine Klinge mit Oberflächenglanz in einigen Bereichen (Abb. 42,4) zu nennen, der wahrscheinlich als Sichelglanz anzusprechen ist, wie er beim Schneiden von Gräsern oder Getreidehalmen entstehen kann. Die Klinge scheint längs geschäftet gewesen zu sein, da der Glanz dorsal und entsprechend ventral nur einseitig (vgl. gepunktete Partien auf der Abbildung) beobachtbar ist.

Beide Beilfragmente sind in ihren verkürzten Formen mit erhaltenen Schneiden versehen und wurden vermutlich auch in ihrem fragmentarischen Erhaltungszustand weiterhin benutzt. Eines der Beilfragmente (Abb. 42,1) wurde sogar an beiden Seitenkanten nachretuschiert, so daß es sich um eine voll überarbeitete Beilform handelt.

F, FM: K. Breest, Berlin; FV: LMH

K. Breest

85 Werlte FStNr. 17, Gde. Werlte, Ldkr. Emsland, Reg.Bez. W-E

Bei der Kartoffelernte auf einem Acker gefunden: gemeineuropäische Hammeraxt aus Felsgestein (Abb. 43,1) – L. 14,0 cm, gr. Br. 5,3 cm, gr. D. 5,1 cm, Gew. 499 g – mit kaum gekrümmter, fast ebener Oberseite, zylindrischem Nackenende, ausladender Schneide und schwach bogenförmiger Schaftlochverstärkung (Var. A1 nach BRANDT 1967, 43–49). Das Artefakt ist der Einzelgrabkultur zuzuweisen.

Lit.: BRANDT, K. H. 1967: Studien über steinerne Äxte und Beile der Jüngeren Steinzeit und der Stein-Kupferzeit Nordwestdeutschlands. Münstersche Beiträge zur Vorgeschichtsforschung 2. Hildesheim 1967.

F, FV: W. Abeln, Werlte; FM: T. Lünemann, Werlte, über Universität Osnabrück

A. Friederichs

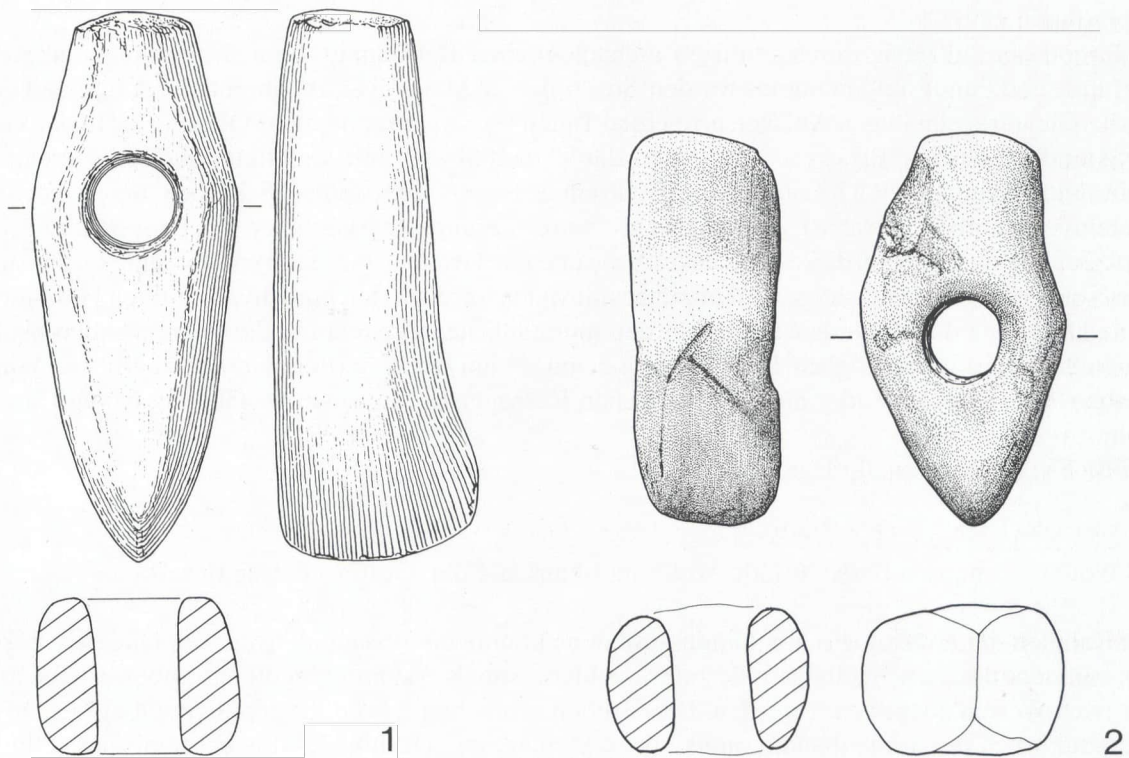


Abb. 43 1 Werlte FStNr. 17, Gde. Werlte, Ldkr. Emsland (Kat.Nr. 85)

Gemeineuropäische Hammeraxt. M. 1:2.

2 Westerholz FStNr. 1, Gde. Wesendorf, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 86)

Flache Hammeraxt. M. 1:2.

86 Westerholz FStNr. 1, Gde. Wesendorf, Ldkr. Gifhorn, Reg.Bez. BS

Bereits 1977 wurde westlich von Wahrenholz und südöstlich von Weißenberge auf einer Ackerfläche bei der Feldarbeit eine Felsgesteinaxt gefunden und erst 1997 gemeldet. Es handelt sich um eine kleine flache Hammeraxt (Var. 1 d nach BRANDT 1967, 21; Taf. 3). Sie ist 10,1 cm lang, 5,3 cm breit, 3,9 cm dick und hat einen Bohrungsdurchmesser von 2,0 cm (Abb. 43,2). Das Gerät ist aus Grünstein mit leichten Beschädigungen im Nackenbereich und allgemein durch den Pflug. Die Oberfläche ist durch Verwitterung aufgeraut. Die Axt kann der Trichterbecherkultur zugerechnet werden. Leider handelt es sich um einen Einzelfund, so daß daraus kein Siedlungsplatz abgeleitet werden kann.

Lit.: BRANDT, K. H. 1967: Studien über steinerne Äxte und Beile der Jüngerer Steinzeit und der Stein-Kupferzeit Nordwestdeutschlands. Münstersche Beiträge zur Vorgeschichtsforschung 2. Hildesheim 1967.

F, FV: E. Evers, Wahrenholz; FM: E. Vopel, Wahrenholz

A. Wallbrecht

87 Wollbrandshausen FStNr. 5, Gde. Wollbrandshausen, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Am östlichen Ortsrand von Wollbrandshausen befindet sich die neolithische (Rössener) und ältereisenzeitliche Siedlungsstelle. Sie ist durch verschiedene Bebauungen seit Jahren in Teilen zerstört. Mit dem Neubaugebiet „Untere Wöhrde“ ist erneut ein randlicher Bereich betroffen. Die Erschließungsarbeiten und erste Wohnhausbebauungen erfolgten nach vorheriger denkmalrechtlicher Abstimmung im Frühjahr 1997.

Während der sukzessiv durchgeführten archäologischen Betreuung konnten allerdings nur wenige Befunde und Funde aufgenommen werden. So wurden im Mai drei Grubenbefunde erkannt und untersucht. Die unregelmäßigen Anlagen erreichten Tiefen bis 2 m unter heutiger Oberfläche. In der Verfüllung fanden sich viele Brocken verziegelten Baulehms, teilweise mit geglätteter und reduzierend grau gebrannter Wandputzfläche, außerdem ortsfremde Steine und wenige Scherben urgeschichtlicher Keramik von grober Machart. Auffällig ist die Anreicherung der basisnahen Grubenverfüllungen mit Holzkohlen, oft als fingerdicke Aststücke. Aufgrund der Grundwassernähe enthielt eine Grube an der Basis eine rund 40 cm mächtige Schlamm- und Schlacke mit vielen unzersetzten und unverbrannten Holzstücken. Eine Datierung der Befunde ist nur über den mutmaßlichen Kontext mit der angrenzenden neolithischen Siedlungsfläche möglich. Es dürfte sich demnach um Anlagen (Lehmentnahmegruben? Vorratsgruben? Wasserlöcher?) der mittelnolithischen Rössener Kultur um etwa 4500 bis 4000 v. Chr. handeln.

F, FM, FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

88 Wollbrandshausen FStNr. 6, Gde. Wollbrandshausen, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Im Rahmen der archäologischen Landesaufnahme konnte die Ausdehnung der seit längerem bekannten frühneolithischen Siedlungsstelle aufgrund hier erstmals erkannter Siedlungsgruben erheblich weiter nach Westen ausgeweitet werden. Die Gruben erbrachten als herausgepflügte Oberflächenfunde Keramikbruch der Linienbandkeramik sowie Steingeräte (Dechsel- und Mahlsteinbruch, Flintartefakte), verziegelten Baulehm und Holzkohlen.

F, FM, FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

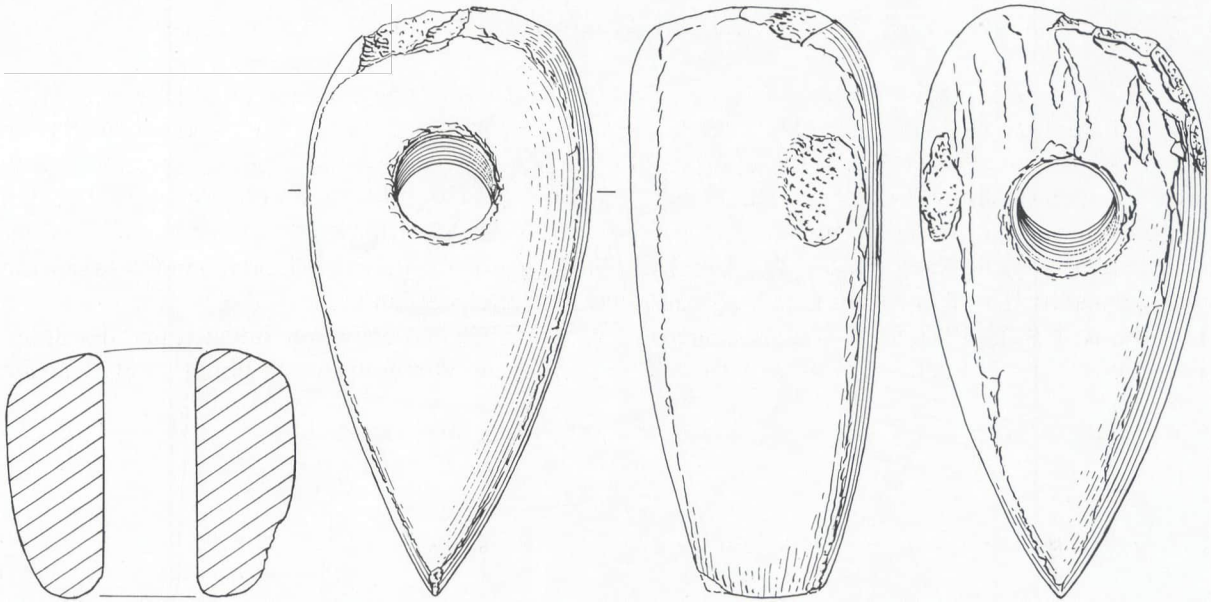


Abb. 44 Wulfen FStNr. 13, Gde. Badbergen, Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. 89)
Donauländische Axt. M. 1:2.

89 Wulfen FStNr. 13, Gde. Badbergen, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Donauländische Axt aus Felsgestein (Abb. 44) – L. 15,1 cm, gr. Br. 7,3 cm, gr. D. 6,4 cm, Gew. 1 145 g –, die zylindrische Durchbohrung verläuft in der Längsachse leicht schräg. Das Stück wurde während der Kartoffelernte durch einen automatischen Kartoffelroder aufgelesen. Der heutige Kartoffelacker (vorher: Wiese) liegt im Niederungsgebiet der „Alten Hase“.

Lit.: BRANDT, K. H. 1995: Donauländische Geräte aus dem Südkreis Soltau-Fallingb. Die Kunde N.F. 46, 1995, 1–27.

F, FV: A. Asmuß, Wulfen; FM: H. Schuckmann, Badbergen

A. Friederichs

Bronzezeit

90 Ankum FStNr. 43–45, Gde. Ankum, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Durch die Auswertung des „Verzeichnisses der vor- und frühgeschichtlichen Denkmäler des Regierungsbezirks Osnabrück 1894/95“ (hier: Altkreis Bersenbrück) und anschließenden Abgleich der Ortsangaben mit dem entsprechenden Urkatasterriß konnten die ehemaligen Standorte von drei eingeebneten Grabhügeln ungefähr bestimmt werden. Demnach lagen die Hügel im Bereich von vier Parzellen unmittelbar südlich der Gemarkungsgrenze zwischen Ankum und Druchhorn. Sie gehörten somit zu dem sich direkt nördlich der Gemarkungsgrenze in Druchhorn anschließenden Gräberfeld „Beim Esselmanschen Heuerhaus“, auf dem zuletzt 1976 archäologische Untersuchungen durchgeführt und Teile eines Friedhofs mit Kreis- und Schlüssellochgräben der jüngeren Bronze-/älteren vorrömischen Eisenzeit aufgedeckt werden konnten (Abb. 45). Eine Feldbegehung auf dem heute als Ackerland genutzten Gelände erbrachte einige klein fragmentierte Wandscherben prähistorischer Machart, die man am ehesten der jüngeren Bronzezeit / älteren Eisenzeit zuweisen möchte, sowie einen Flintabschlag.

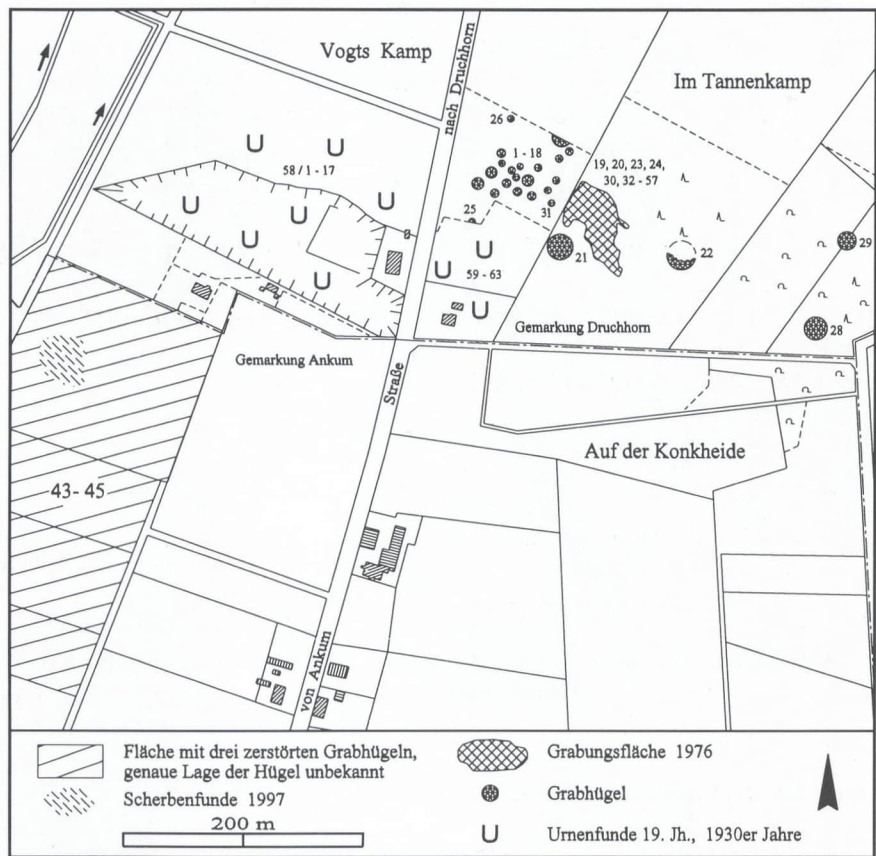


Abb. 45 Ankum FStNr. 43–45, Gde. Ankum, Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. 90)
Übersichtsplan des Gräberfeldes „Beim Esselmanschen Heuerhaus“ in der Gemeinde Ankum, Gemarkungen Ankum (FStNr. 43–45) und Druchhorn (FStNr. 1–63).

Lit.: SCHLÜTER, W. 1979: Gräberfelder der Bronze- und Eisenzeit in der Gemarkung Druchhorn, Gemeinde Ankum, Kreis Osnabrück. Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 13, 1979, 111–156.

F, FM: F.-W. Wulf, IfD, A. Friederichs, Osnabrück; FV: KMO A. Friederichs / F.-W. Wulf

91 Appel FStNr. 127, Gde. Appel, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü

In Grauen wurde eine Kiesgrube erweitert. Die Begehung nach dem Abschieben des Mutterbodens erbrachte mehrere Feuerstellen und eine flache Grube. Die Grube und eine Feuerstelle enthielten Siedlungskeramik, die jungbronzezeitlich zu datieren ist.

F, FM, FV: HMA W. Thieme

92 Bienenbüttel FStNr. 15, Gde. Bienenbüttel, Ldkr. Uelzen, Reg.Bez. Lü

Im Zusammenhang mit den Prospektionsarbeiten in Bienenbüttel FStNr. 10 (vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 36) konnten auch 150 m weiter südlich Oberflächenfunde gemacht werden. Ein späterer

Suchschnitt ergab einige Grubenbefunde mit wesentlich besseren Erhaltungsbedingungen als in der o. a. Fundstelle. Auf einer Strecke von ca. 30 m Länge wurden zahlreiche bronzezeitliche Keramikscherben aufgefunden. Die Untersuchung der Fläche ist für 1998 vorgesehen.

F, FM: IfD Lüneburg; FV: z. Zt. IfD Lüneburg, später LMH

J. von Dein

93 Böbber FStNr. 2, Gde. Stadt Bad Münster am Deister, Ldkr. Hameln-Pyrmont, Reg. Bez. H

Oberflächenfund auf einem Acker: vermutlich bronzezeitliche geflügelte Pfeilspitze mit eingezogener Basis aus grauem Flint (*Abb. 46, 1*).

F: H. Jochim, Eggestorf; FM: W. Baatz, Bad Münster; FV: privat

W. Baatz

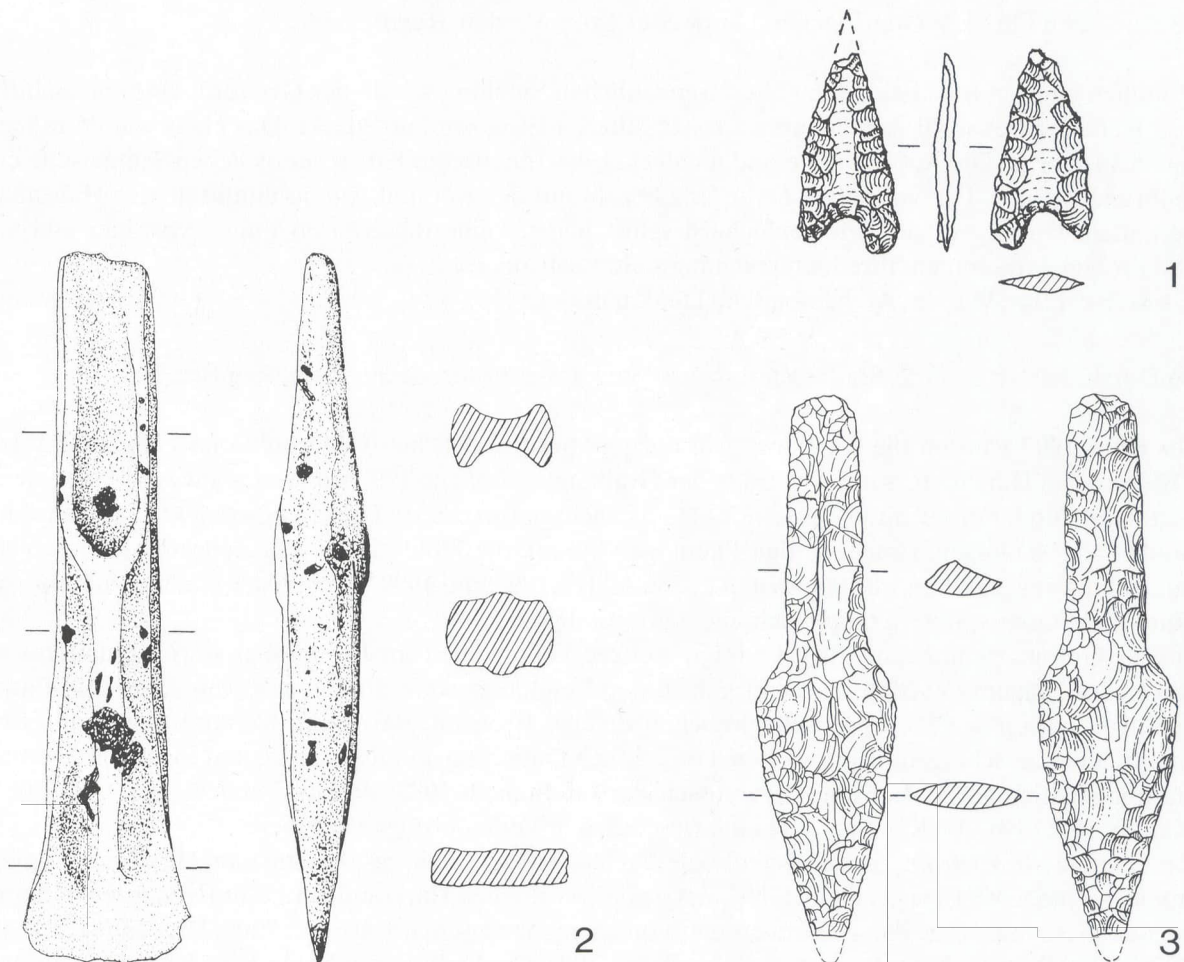


Abb. 46 1 Böbber FStNr. 2, Gde. Stadt Bad Münster am Deister, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 93)

Geflügelte Pfeilspitze mit eingezogener Basis aus grauem Flint. M. 1:1.

2 Borg FStNr. 59, Gde. Bomlitz, Ldkr. Soltau-Fallingb. (Kat.Nr. 94)

Bronzenes Absatzbeil vom norddeutschen Typ. M. 1:2.

3 Harsefeld FStNr. 37, Gde. Flecken Harsefeld, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 97)

Flintdolch aus einem inzwischen zerstörten Grabhügel. M. 1:2.

94 Borg FStNr. 59, Gde. Bomlitz, Ldkr. Soltau-Fallingb., Reg. Bez. LÜ

Im Bodenaushub, der beim Umbau eines Viehstalles anfiel, fand sich bei der weiteren Verarbeitung des Bodens ein bronzenes Absatzbeil vom norddeutschen Typ (*Abb. 46,2*); L. 18,2 cm, Schneiden-Br. 4,2 cm, Nacken-Br. 2,2 cm, Absatz-D. 2,3 cm, Gew. 475,4 g. Es zeigt eine starke Moorpatina.

F, FV: privat; FM: W. Meyer, Bomlitz

W. Meyer

Collinghorst OL-Nr. 2811/1:9-2, Gde. Rhaderfehn, Ldkr. Leer, Reg. Bez. W-E
vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 39

Daensen FStNr. 2, Gde. Stadt Buxtehude, Ldkr. Stade, Reg. Bez. LÜ
vgl. Vorrömische Eisenzeit, Kat.Nr. 111

95 Daverden FStNr. 9, Gde. Flecken Langwedel, Ldkr. Verden, Reg. Bez. LÜ

Randlich einer bereits bekannten ältereisenzeitlichen Siedlung wurde der Grundriß eines dreischiffigen Hallenhauses wohl der jüngeren Bronze-/älteren Eisenzeit aufgedeckt. Das Haus war 25 m lang und 5,40 m breit. Die Außenwände sind rechteckig, das Innenschiff hat an der östlichen Schmalseite ein halbrundes Ende. Die vorläufige Datierung beruht auf der Keramik, die in unmittelbarer Hausnähe gefunden wurde. Aus den Pfostenlöchern selbst liegen keine datierbaren Funde vor; hier wurden ¹⁴C-Proben entnommen. Ihre Untersuchung steht noch aus.

F, FM, FV: Ldkr. Verden, Archäologische Denkmalpflege

J. Krumland

96 Dorste FStNr. 20, Gde. Stadt Osterode am Harz, Ldkr. Osterode am Harz, Reg. Bez. BS

Im Jahre 1997 wurden die Grabungen in der jungbronzezeitlichen Opferhöhle im Lichtenstein bei Osterode am Harz fortgesetzt. Mit Ende der Grabungskampagne 1997 wurde das auf zwei Jahre angelegte und durch Fördermittel des Landes Niedersachsen finanzierte Forschungsprojekt „Lichtensteinhöhle“ abgeschlossen. Entgegen den Planungen konnte die Höhle in diesem Zeitraum jedoch nicht vollständig ausgegraben werden, so daß in den Jahren 1998 und 1999 – wegen der latenten Gefahr von Raubgrabungen – weitere Untersuchungen notwendig werden.

In der Grabungskampagne 1997 konnten weitere Feuerstellen im Bernd-Saal sowie umfangreiche ungestörte Lagen von Menschenknochen in der Reinhardsgrotte dokumentiert werden. Das Fundspektrum umfaßte neben Menschenknochen diverse Bronzen, Bernstein, Keramik und zahlreiche intakte oder zerschlagene Tierknochen. Hinsichtlich Datierung, Fundspektrum und Befundinterpretation haben sich gegenüber den Ergebnissen der Grabungen 1993–1996 (s. Fundchronik 1995, 306 f. Kat.Nr. 180; 1996, 403 Kat.Nr. 114) keine wesentlichen Veränderungen ergeben.

Lit.: FLINDT, St. 1996: Die Lichtensteinhöhle bei Osterode, Landkreis Osterode am Harz. Eine Opferhöhle der jüngeren Bronzezeit im Gipskarst des südwestlichen Harzrandes. In: Zur Bronzezeit in Nordwestdeutschland. Neue Ausgrabungen und Forschungen zwischen Ems und Elbe. Die Kunde N.F. 47, 1996, 435–466 (mit älterer Literatur). – FLINDT, St. 1997: Die Lichtensteinhöhle. Eine Kultstätte der jüngeren Bronzezeit bei Osterode. Landkreis Osterode am Harz – Neueste Grabungsergebnisse. Heimatblätter für den südwestlichen Harzrand 53, 1997, 48–67.

FV: Archiv Ldkr. Osterode am Harz

St. Flindt

Flettmar FStNr. oF 1, Gde. Müden (Aller), Ldkr. Gifhorn, Reg. Bez. BS
vgl. Vorrömische Eisenzeit, Kat.Nr. 116

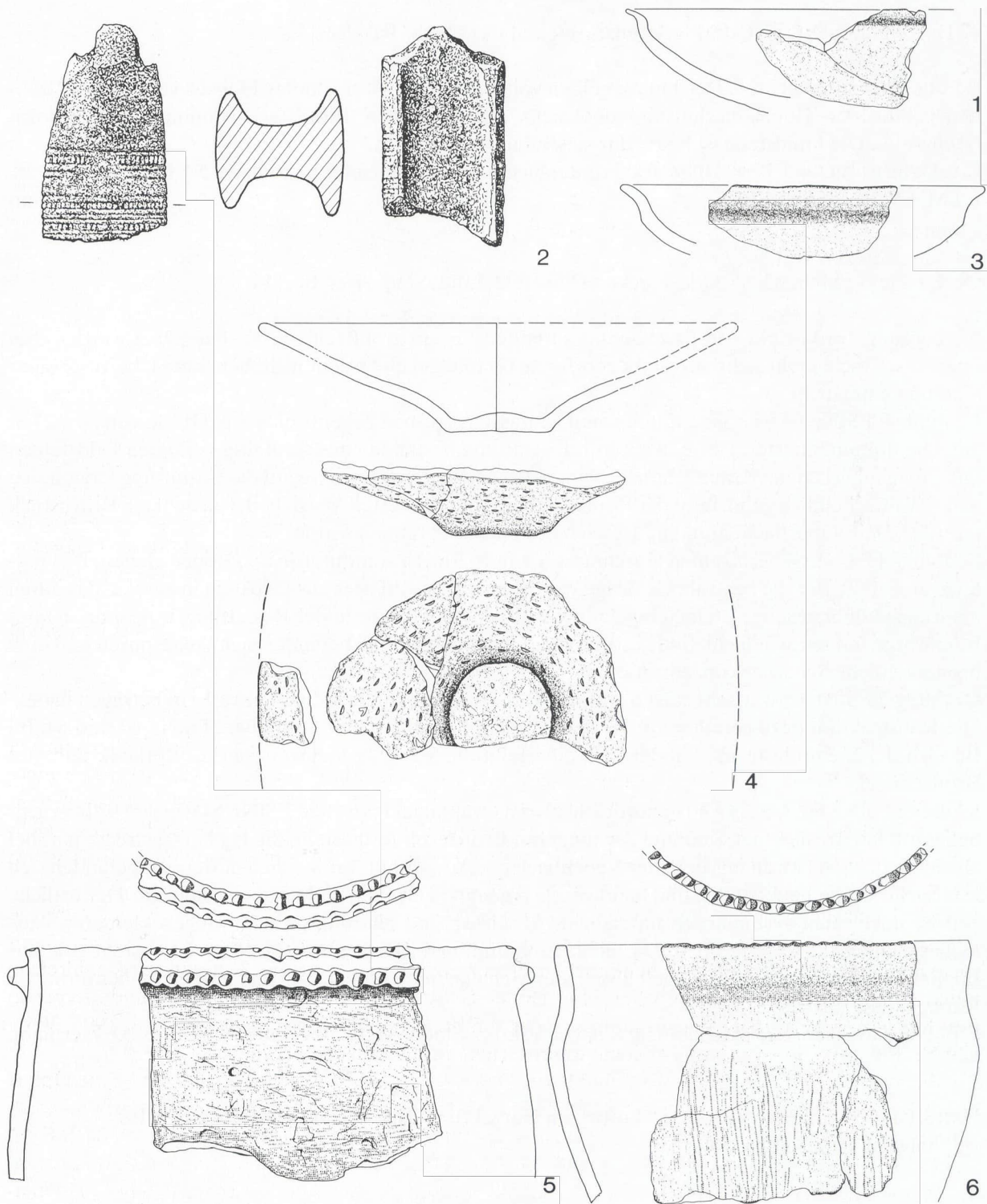


Abb. 47 Harsefeld FStNr. 63 und 66, Gde. Flecken Harsefeld, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 98)

1 Bruchstück eines verzierten Absatzbeiles (FStNr. 63). M. 1:1.

2-6 Ausgewählte Gefäßreste von der Siedlungsfläche FStNr. 66. M. 1:4.

97 Harsefeld FStNr. 37, Gde. Flecken Harsefeld, Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü

Bereits 1965 untersuchte J. Deichmüller einen von ihm mit der Bezeichnung Hügel 4 versehenen Grabhügel. Aus der Hügelaufschüttung des nicht ausgegrabenen Profilstegs stammt ein Flintdolch (*Abb. 46,3*). Die Fundstelle ist heute durch Sandabbau zerstört.

Lit.: DEICHMÜLLER, J. 1966: Hügelgräberuntersuchungen bei Harsefeld, Kr. Stade. NNU 35, 1966, 59–68.
F, FM, FV: D. Alsdorf, Stade D. Ziermann

98 Harsefeld FStNr. 63–66, Gde. Flecken Harsefeld, Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü

Notbergung. Im Vorfeld von Erschließungsarbeiten für ein großflächiges Neubaugebiet wurden drei oberirdisch nicht mehr sichtbare, stark zerpflegte Grabhügel und bisher nicht bekannte Überreste einer Siedlung untersucht.

Grabhügel FStNr. 63 wies eine durch einen Einfassungsgraben gekennzeichnete Größe von 20 x 27 m auf. Die dokumentierten Reste der Zentralbestattung bestanden aus sorgfältig verlegten Feldsteinen mit einem mehrlagigen Kranz erhöht gesetzter Steine. Weitere Hinweise auf die Bestattung fanden sich nicht. Wahrscheinlich gehörte zu der Primärgrablege ein verziertes Absatzbeil, von dem ein Bruchstück (*Abb. 47,1*) als Oberflächenfund im Bereich des Hügels gefunden wurde.

Grabhügel FStNr. 64 besaß einen Durchmesser von 16,5 m. Er war durch in den Boden eingetiefte Findlinge eingefasst. Für die zentrale Grablege wurde ein ebenes Pflaster aus Feldsteinen gesetzt, das durch mehrlagig höher gesetzte Steine eingefasst war (*Abb. 48*). Überreste der Bestattung, z. B. Spuren eines Baumsargs, fanden sich nicht. Südwestlich, den Hügel tangierend, befanden sich Wegespuren und eine bronzezeitliche Scherbenkonzentration.

Grabhügel FStNr. 65 war sehr stark zerpflegt. Der Hügeldurchmesser wird etwa 16 m betragen haben. Die Konstruktion der zentralen Grablege entspricht derjenigen der Grabhügel FStNr. 63 und 64. Im Bereich der Steinpflasterung fanden sich eine Flintklinge, wenig kleinzerscherbte Keramik und vier Bronzenägel.

Siedlung FStNr. 66: Ab etwa 40 m nordöstlich vom Grabhügel Harsefeld FStNr. 64 wurden bisher nicht bekannte Überreste einer Siedlung der jüngeren Bronzezeit festgestellt. Sie lag langgestreckt parallel an einem flachen Nordhang, der zum Nebenbach der Aue abfällt. Im westlichen Bereich befanden sich zahlreiche kleine Feuerstellen und handwerklich genutzte Gruben und Grubenkomplexe. Der östliche Teil ist noch nicht systematisch untersucht. Absehbar sind allerdings Verfärbungen kleineren Ausmaßes, vielleicht Pfostengruben. Das geborgene umfangreiche keramische Material besteht u. a. aus Lappenschalen, Doppelkoni, Kegelhalsgefäßen, Schalen mit Hohlkehlung und großen tonnenförmigen Rauhgefäßen (*Abb. 47,2–6*).

F, FM: D. Goohsen, Kreisarchäologie Stade; FV: Ldkr. Stade, Archäologisches Archiv D. Ziermann

Hattorf am Harz FStNr. 123, Gde. Hattorf am Harz, Ldkr. Osterode am Harz, Reg.Bez. BS
vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 56

Hesel OL-Nr. 2611/8:48, Gde. Hesel, Ldkr. Leer, Reg.Bez. W-E
vgl. Vorrömische Eisenzeit, Kat.Nr. 120



Abb. 48 Harsefeld FStNr. 64, Gde. Flecken Harsefeld, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 98)
Blick von Osten auf die Zentralbestattung.

99 Hoopte FStNr. 7, Gde. Stadt Winsen (Luhe), Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü

Der Landwirt G. Goes entdeckte auf seinem Acker einen auffälligen Stein, der sich als eine Axt mit Kegelstumpfnacken herausstellte. Das Stück ist allseitig gut geschliffen, die Grate sind nicht sehr ausgeprägt. Auf dem Nacken befindet sich ein eingeschliffenes Kreuz, jede Achse aus drei Linien bestehend. Die Länge der Axt beträgt 9,5 cm.

F: G. Goes, Hoopte; FM: H. Büttner, Stelle; FV: privat

W. Thieme

Kalkriese FStNr. 105, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E
vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 149

100 Linden FStNr. 62, Gde. Schwienau, Ldkr. Uelzen, Reg.Bez. Lü

Bei der systematischen Begehung einer Erdgastrasse fielen im Arbeitsstreifen einige kopfgroße Rollsteine auf. Die Untersuchung der Stelle ergab eine Steinanhäufung von insgesamt 3,5 x 2,5 m Ausdehnung, mit einer Tiefe bis zu 1,0 m unter Ackeroberfläche. Zwischen den Steinen wurden zahlreiche Keramikscherben, darunter die Scherbe eines Glockenbechers, und Flintartefakte gefunden. In dem „unsortiert“ wirkenden Steinhaufen konnte eine Bestattung – Steinsetzung Nord-Süd, 2,2 x 1,0 m –

nachgewiesen werden. Funde/Befunde: ein Bronzeknopf, rund 1 cm im Durchmesser; Leichenschatten nicht nachweisbar. Ein Baumwurf war nach Befundlage die Ursache für das Durcheinander der Steine und hat vermutlich eine zweite Bestattung zerstört. In der Fläche war ein Grabhügel nicht mehr nachzuweisen.

F, FM: J. von Dein, H. Scholl, IfD Lüneburg; FV: z. Zt. IfD Lüneburg, später LMH

J. von Dein

101 Osterholz-Scharmbeck FStNr. 75, Gde. Stadt Osterholz-Scharmbeck, Ldkr. Osterholz, Reg.Bez. Lü

Im Rahmen der fachlichen Stellungnahme zu einer Bauleitplanung wurde im Bereich der Fundstelle eine Feinbegehung durchgeführt. Auf der Ackeroberfläche fanden sich zahlreiche Keramikscherben, Flintartefakte und ein Halbrundscharer. Die Funde verteilen sich gleichmäßig über eine Fläche von 1,5 ha.

F, FM: K.-P. Schulz, Osterholz-Scharmbeck; FV: z. Zt. IfD Lüneburg, später LMH

J. von Dein

102 Rodenkirchen FStNr. 70, Gde. Stadland, Ldkr. Wesermarsch, Reg.Bez. W-E

Das Niedersächsische Institut für historische Küstenforschung, Wilhelmshaven, setzte die 1996 mit Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft begonnene Ausgrabung der bislang ältesten deutschen Marschsiedlung bei der Hahnenknooper Mühle 1997 fort (s. Fundchronik 1996, 410 Kat.Nr. 126). Die Siedlung hat zwei Schichten, die durch ca. 10 cm Klei voneinander getrennt sind. Die ältere Schicht der Siedlung liegt knapp 0,40 m über dem Niedermoortorf, der ein ^{14}C -Alter von kal. 1435–1065 v. Chr. hat (Labor Niedersächsisches Landesamt für Bodenforschung Hannover, M. A. Geyh). Nach den AMS- ^{14}C -Datierungen, u. a. von verkohltem Getreide, aus der Grabung 1996 hat die Siedlung um und nach kal. 800 v. Chr. bestanden (Labor Universität Oxford, P. Pettitt).

1996 wurde in der jüngeren Siedlungsschicht der nördliche Rand eines Siedlungsbereichs erfaßt, der durch das neue Strohauser Sieltief weitgehend zerstört worden ist. Wahrscheinlich haben hier zwei Gehöfte, deren zeitliches Verhältnis zueinander nicht mehr zu klären ist, unmittelbar nebeneinander gestanden. Gut 30 m nördlich dieses Bereichs lagen ebenfalls in der jüngeren Siedlungsschicht die Reste eines weiteren Gehöfts. In der Grabung 1997 wurde sein östliches Ende mit dem Stall auf 2,50 m Länge gerade erfaßt (*Abb. 49*). Das etwa Ost-West ausgerichtete Haus hatte eine Breite von knapp 5 m. Der Boden war mit Schilf bedeckt, um ihn gegen die aufsteigende Feuchtigkeit zu isolieren. Die Pfosten der Wände waren überwiegend dünnere Erlenstämme, die man, ohne sie zu entrinden, spitz zugebeilt und in den weichen Untergrund eingeschlagen hatte (botanische Bestimmungen: D. Kučan). Von der Füllung zwischen den Wandpfosten haben sich keine Reste erhalten. Zwei Reihen von 15 cm starken Innenpfosten aus dem härteren Holz der Esche, die nicht angespitzt waren und deswegen eingegraben worden sein müssen, stützten das Dach. Die beiden östlichsten Innenpfosten standen nicht in der leicht nach außen gebogenen Schmalseite des Hauses, sondern 1 m von ihr entfernt jeweils am Ende der ersten Boxenwand. Das Dach war also etwas abgewalmt. Am erfaßten Ende des Hauses befand sich der Stall mit Einzelboxen für das Großvieh. Drei Boxen von jeweils etwa 0,85 m Breite sind bereits auf jeder Längsseite freigelegt worden. Auch wenn der Wohnbereich noch nicht ausgegraben ist, darf man das Haus wohl doch schon zum Typ des dreischiffigen Wohnstallhauses rechnen.

Das Haus wurde in dichtem Abstand von Zäunen umgeben, deren zeitliches Verhältnis zueinander noch unklar ist. Sie bestanden aus einzelnen Reihen von dünnen Pfosten mit Flechtwerk. Einer der Zäune könnte eine doppelte Reihe von Pfosten gehabt haben, wenn es sich hier nicht um zwei Bauphasen bzw. eine begrenzte Reparatur gehandelt hat. Nach Norden schlossen sich einige unregelmäßige Reihen von Pfosten an, die wohl auch zu Zäunen gehört haben. Da alle Flechtwerkreste in der gleichen

Höhe an der Sohle der Siedlungsschicht lagen und die Zäune sich nicht überschneiden, läßt sich noch nicht sagen, ob die Zäune gleichzeitig oder nacheinander gestanden haben. Offen ist auch, ob alle Zäune das Haus vollständig umgeben haben. Zu ihrer Funktion darf man wohl am ehesten annehmen, daß die Zäune das Vieh vom unmittelbaren Hausbereich fernhalten sollten.

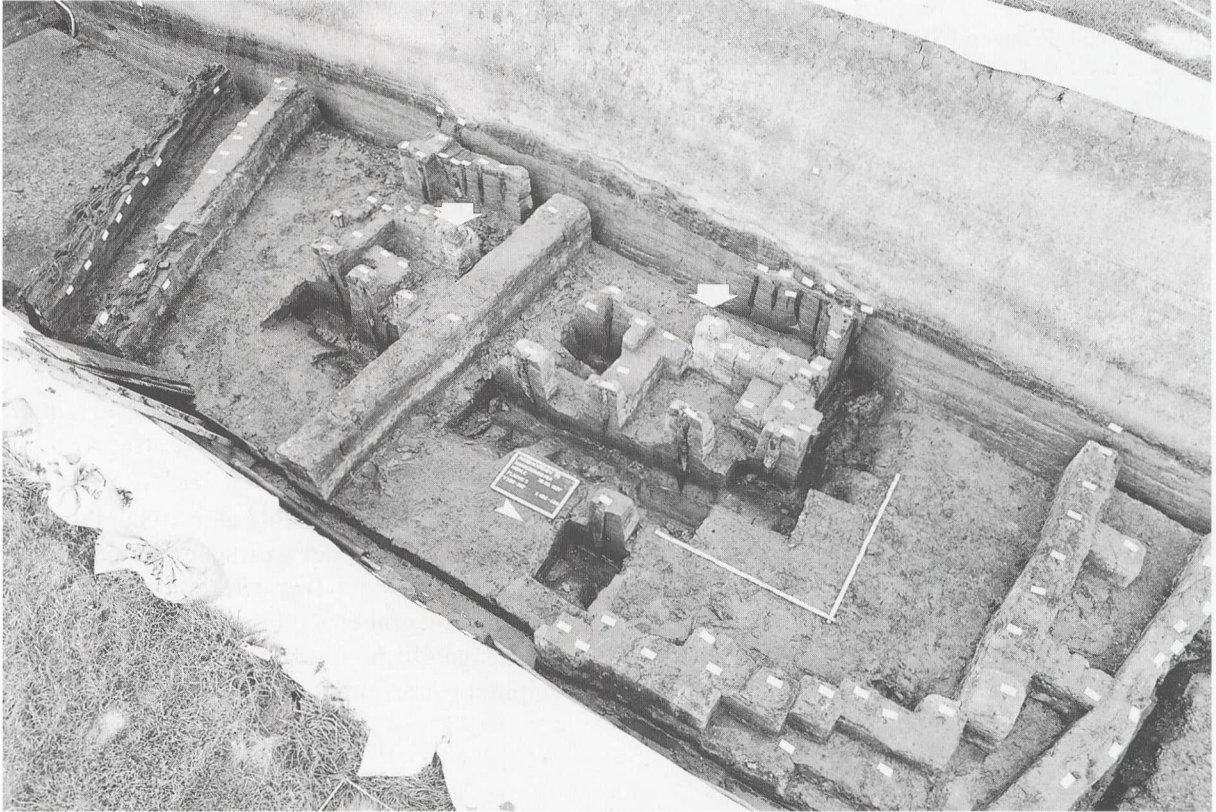


Abb. 49 Rodenkirchen FStNr. 70, Gde. Stadland, Ldkr. Wesermarsch (Kat.Nr. 102)
Siedlung der späten Bronze-/frühen vorrömischen Eisenzeit. Östliches Ende eines dreischiffigen Hauses.

Von Südosten her scheint es eine Zuwegung zu dem Haus und einen Eingang in das Gehöft gegeben zu haben. Ein bis zu 1 m breiter Streifen mit Schilfbelag zielte auf eine Unterbrechung in den südlichen Zäunen, die kaum auf eine schlechte Erhaltung des Holzes an dieser Stelle zurückgehen dürfte.

Das Fundmaterial bestand fast ausschließlich aus häufig kleinen Tonscherben. Formen und Verzierungen entsprechen dem üblichen Spektrum der Keramik aus dem Übergang von der Bronze- zur vorrömischen Eisenzeit. Bei den geobotanischen Untersuchungen von D. Kučan wurden im Probenmaterial von 1996 und 1997 neben Ölpflanzen wie Lein und Leindotter, Sammelfrüchten wie Haselnuß und Brombeere auch Druschreste von Gerste und Spelzweizen nachgewiesen, die nach den mitgefundenen Ackerunkräutern als Sommerfrucht angebaut wurden.

F, FM, FV: NIhK

E. Strahl

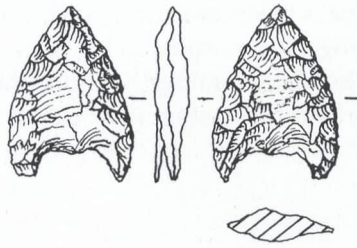


Abb. 50 Rohrsen FStNr. 9, Gde. Stadt Bad Münster am Deister, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 103)
Geflügelte Pfeilspitze aus grauem Flint. M. 1:1.

103 Rohrsen FStNr. 9, Gde. Stadt Bad Münster am Deister, Ldkr. Hameln-Pyrmont, Reg.Bez. H

Geflügelte Pfeilspitze mit annähernd eckiger Basis aus grauem Flint (*Abb. 50*) sowie mehrere Klingens-
stücke und Abschläge aus vorwiegend braunem Flint.

F: H. Jochim, Egestorf; FM: W. Baatz, Bad Münster; FV: privat

W. Baatz

104 Rosdorf FStNr. 61, Gde. Rosdorf, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Der Bau der Trasse für eine neue Kreisstraße als Nordumgehung Rosdorfs machte eine archäologische
Betreuung erforderlich, da sie durch besiedlungsgünstige Lößflächen auf der westlichen Leinetalseite
führte und Altfunde bekannt waren. 1996 wurde im Baggerplanum auf der Trasse bereits eine kleinere
Grube mit jungbronzezeitlichen Gefäßresten entdeckt und ausgegraben (s. Fundchronik 1996, 410
Kat.Nr. 127). 1997 konnte 4 m daneben eine zweite gleichartige Grube festgestellt und ausgegraben
werden. Auch diese enthielt in dichter Packlage die Reste jungbronzezeitlicher Vorratskeramik.

F, FM, FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

105 Vechta FStNr. 10, Gde. Stadt Vechta, Ldkr. Vechta, Reg.Bez. W-E

In Zusammenhang mit dem Bau eines neuen Kreisverwaltungsgebäudes und einer Neugestaltung der
Außenanlagen mit Grünflächen und Parkplätzen wurde die 1995 begonnene Ausgrabung eines jung-
bronzezeitlichen Urnengräberfeldes fortgesetzt. Nach zwei kurzen Grabungseinsätzen im Sommer
1997, die fast 20 Bestattungen erbrachten, begann eine von Oktober bis Mitte Dezember dauernde
zweimonatige Kampagne, bei der weitere 30 Bestattungen, sowohl Urnen als auch Leichenbrandlager,
geborgen wurden, so daß bislang insgesamt ca. 80 Bestattungen dokumentiert werden konnten. 1997
wurden eine Kreisgrabenanlage, sieben vollständige und vier angeschnittene Schlüssellochanlagen
freigelegt, wobei auch aus den Gräben zerscherbte Gefäße stammen. Eines der Schlüssellochgräber
enthielt in einer Grabgrube drei nebeneinander stehende, gleichzeitig beigesetzte große Urnen. Die
Grabungen werden 1998 fortgesetzt.

F, FM: IfD Weser-Ems; FV: SM Oldenb.

J. Eckert

Veerßen FStNr. 10, Gde. Stadt Uelzen, Ldkr. Uelzen, Reg.Bez. Lü
vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 176

106 Westeresch FStNr. 5 und 28–52, Gde. Stadt Scheeßel, Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg.Bez. Lü

Bei der Überprüfung des Grabhügels FStNr. 5 in einem kleinen Waldstück am Wege von Westeresch nach Oldenhöfen fielen S. Ullrich in unmittelbarer Nähe liegende zahlreiche kleine Anhöhen auf. Bereits H.-J. Killmann hatte diese 1961 bei der Begehung des benachbarten, inzwischen zerstörten Grabhügels FStNr. 6 beobachtet und als mögliche Grabhügel erwähnt; zu einer genauen Überprüfung kam es aber in den folgenden Jahren nicht. Bei einer weiteren systematischen Begehung im Winter 1997 wurden insgesamt 25 kleine Grabhügel festgestellt und eingemessen (*Abb. 51*). Die Mehrzahl der Grabhügel ist rund mit Durchmessern von 2 bis 4,5 m und Höhen von 0,3 bis 0,7 m. Zwei Hügel sind oval (8 x 4 m bzw. 6,5 x 3 m); drei Hügel sind aufgrund von Störungen nur noch als unförmig zu bezeichnen.

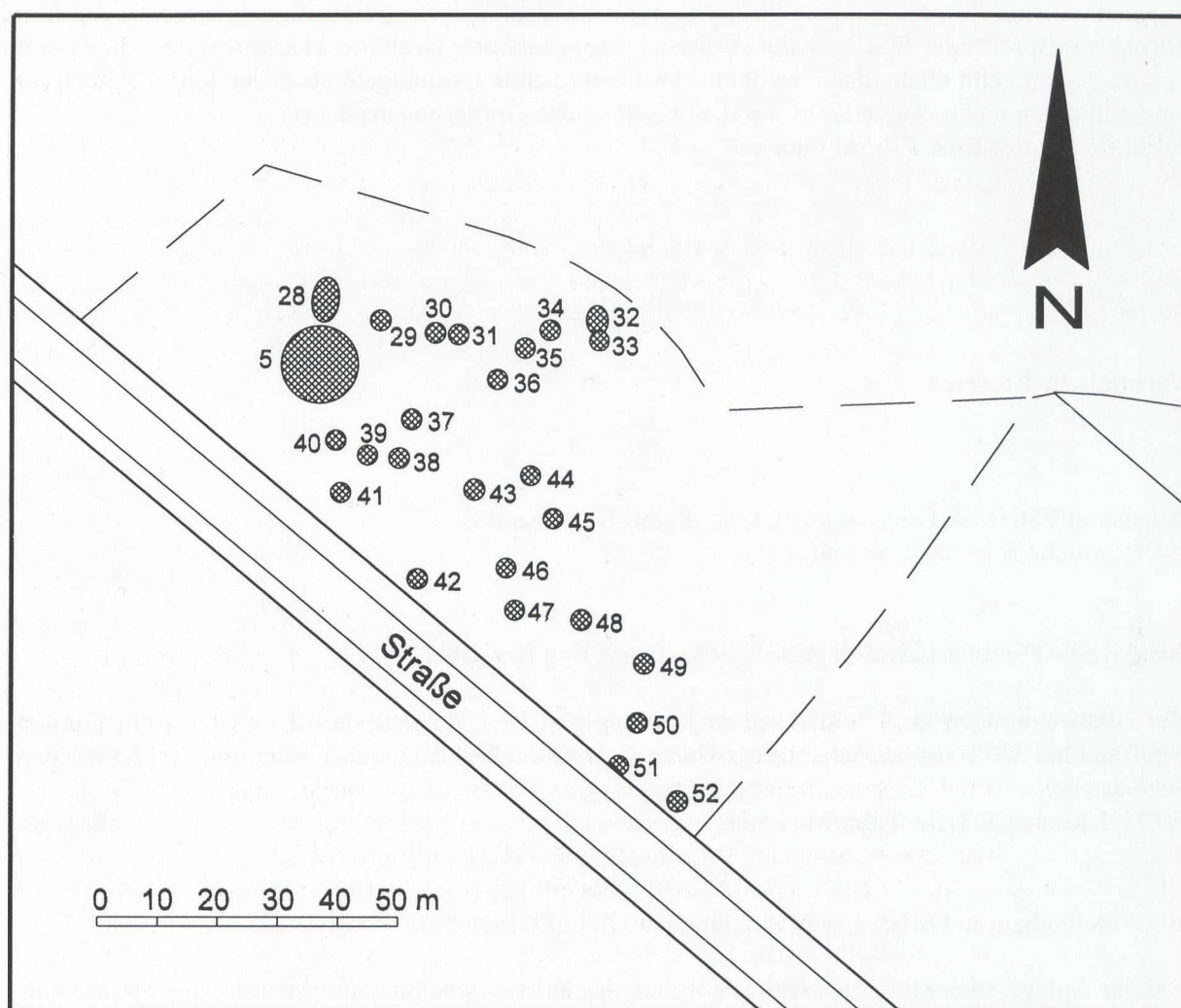


Abb. 51 Westeresch FStNr. 5 und 28–52, Gde. Stadt Scheeßel, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 106)
Übersichtsplan über das Grabhügelfeld.

Während die beiden großen Grabhügel FStNr. 5 und 6 mit Durchmessern von 16,5 bzw. 15 m und Höhen von 1 bzw. 1,10 m vermutlich der älteren Bronzezeit angehören, ist für die kleinen Hügel am ehesten an eine Datierung in die jüngere Bronzezeit / ältere Eisenzeit zu denken; allerdings haben Untersuchungen vergleichbarer Grabhügelfelder, z. B. in Bad Bevensen (SCHIRNIG 1970), auch kaiserzeitliche und völkerwanderungszeitliche Funde ergeben.

Lit.: SCHIRNIG, H. 1970: Ausgrabung eines Buckelgräberfeldes in Bevensen, Kr. Uelzen. NNU 39, 1970, 265 f.

F, FM: S. Ullrich, IfD

H. Nelson

107 Winkelsett FStNr. 114, 115 und 150–157, Gde. Winkelsett, Ldkr. Oldenburg (Oldenburg), Reg. Bez. W-E

Nach dem Hinweis des zuständigen Revierförsters, daß auf einem großen, für eine geplante Aufforstung 0,60 bis 0,70 m tiefgepflügten Ackergelände mehrere Verfärbungen mit Scherben beobachtet worden waren, fand eine Begehung durch die Archäologische Denkmalpflege statt. Es zeigte sich, daß sich im nördlichen Bereich der Fläche, in der zwei seit langem zerstörte Grabhügel kartiert waren, die Spuren von insgesamt zehn ehemaligen, wohl älterbronzezeitlichen Grabhügeln abzeichneten, z. T. noch mit einem dunklen rechteckigen Kern, der die ursprüngliche Grabgrube markierte.

F, FM: IfD Weser-Ems; FV: SM Oldenb.

J. Eckert

Vorrömische Eisenzeit

Adenstedt FStNr. 33, Gde. Lahstedt, Ldkr. Peine, Reg. Bez. BS
vgl. Römische Kaiserzeit, Kat. Nr. 127

108 Alvesse FStNr. 8, Gde. Edemissen, Ldkr. Peine, Reg. Bez. BS

Bei Feldbegehungen fand J. Koch einen Siedlungsplatz der vorrömischen Eisenzeit. Zum Fundgut gehören über 300 Rand- und Wandungsscherben sowie ein Mahlstein mit Läufer und drei Klopff- bzw. Schlagsteine.

F, FM: J. Koch; FV: Ldkr. Peine

R. Hiller

109 Amelinghausen FStNr. 7, Gde. Amelinghausen, Ldkr. Lüneburg, Reg. Bez. Lü

Bei der Anlage einer Baugrube 650 m nördlich der Kirche Amelinghausen wurde eine Steinsetzung angeschnitten. Die Untersuchung ergab eine ehemals runde trichterförmige Ofengrube mit einem oberen Außendurchmesser von rund 2,0 m und einer Tiefe von 1,4 m unter Oberfläche. Sie war vollständig mit Rollsteinen – z. T. brandrissig und geplatzt – ausgekleidet; auf der Sohle lag ein Stein mit 0,6 m



Abb. 52 Amelinghausen FStNr. 7, Gde. Amelinghausen, Ldkr. Lüneburg (Kat.Nr. 109)
Blick von Nordwesten in die ausgenommene Ofengrube.

Durchmesser (Abb. 52). Der die Grube umgebende anstehende Sand war stellenweise rot durchglüht. In der Grubenfüllung fanden sich neben den Feuerungsrückständen angezeigelter Lehm, diverse Bruchstücke einer Lehmkuppel und zwei Randscherben.

Die Fundstelle liegt unmittelbar nördlich des inzwischen abgetragenen Grabhügels FStNr. 1.

F: H. Borkowski, Amelinghausen; FM: D. Gehrke, Deutsch Evern; FV: z. Zt. IfD Lüneburg, später LMH
J. von Dein

Ankum FStNr. 43–45, Gde. Ankum, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E
vgl. Bronzezeit, Kat.Nr. 90

110 Buendorf FStNr. 3, Gde. Flecken Dahlenburg, Ldkr. Lüneburg, Reg.Bez. Lü

Bei Prospektionsmaßnahmen auf der Trasse der künftigen Umgehungsstraße von Dahlenburg wurde eine zylindrische Grube (Dm. 1,4 m, T. bis 1,1 m unter Oberfläche) mit 18 vollständig erhaltenen Gefäßen entdeckt. Die Gefäße gehören der eisenzeitlichen Ripdorf-Stufe an. Sie fanden sich eng



Abb. 53 Buendorf FStNr. 3, Gde. Flecken Dahlenburg, Ldkr. Lüneburg (Kat.Nr. 110)
Blick auf den Grubenbefund.

gepackt in Schräglage (Abb. 53). Die Ausgrabung ergab, daß sie ursprünglich sauberlich gestapelt auf einem Holzpodest gestanden haben. Dieses hatte einseitig nachgegeben und so den Versturz verursacht. Vorgefunden wurde ein umfassendes Gefäßspektrum. Es reicht von engmündigen Vorratsgefäßen bis hin zu für die Ripdorf-Stufe typischen scharfprofilierten und zuweilen verzierten Schalenformen. Am Boden der Grube war gut zu erkennen, daß die Wand ursprünglich mit Flechtwerk ausgesteift war.

Von oben waren die Gefäße vermutlich großer Hitze ausgesetzt; offenbar ist das zugehörige Haus abgebrannt. Die Hoffnung, das Feuer habe dabei auch die Gefäßinhalte konserviert, erfüllte sich leider nicht. Gefunden wurden nur wenige verkohlte Getreidekörner aus einem der untersten Gefäße.

Eine zweite kleinere „Abfallgrube“ von 0,8 m Durchmesser und rund 1,0 m Tiefe unter Oberfläche, in unmittelbarer Nähe der oben erwähnten Grube, enthielt neben zahlreichen Gefäßscherben auch Knochenbrand, aus Scherben gefertigte Spinnwirtel und einen kleinen Feuerbock.

F, FM: IfD Lüneburg; FV: z. Zt. IfD Lüneburg, später LMH

J. J. Assendorp / J. von Dein

111 Daensen FStNr. 2, Gde. Stadt Buxtehude, Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü

Siedlungsplatz. Diese Fundstelle (s. Fundchronik 1996, 416 f. Kat.Nr. 140) entwickelte sich im Berichtsjahr zum Hauptbetätigungsfeld der archäologischen Denkmalpflege Buxtehude. Das ganze Jahr hin-

durch wurden hier Reste einer späteisenzeitlichen Siedlung ergraben, die nicht nur ungewöhnliche Befunde, sondern auch zahlreiche Funde zutage förderte. So konnte u. a. bei zwei Ofenanlagen eine Überbauung bzw. Schutzbedachung nachgewiesen werden. Zum Nachdenken fordern wiederum mehrere Speichergruben auf, die bei 0,60–0,80 m Durchmesser noch Tiefen bis zu 2 m erreichen (Abb. 54). Ihre Grubenwände waren nachweislich ausgesteift; dennoch stellt sich u. a. die Frage nach deren wirklicher Funktion bei dem hier sehr lockeren und sandigen Untergrund oder auch, wie diese schmalen Gruben abgetieft wurden. Vervollständigt wurde das Siedlungsbild durch Feuerstellen, Kochgruben, zahlreiche Pfostengruben usw. Erstmals wurde am Jahresende ein Hausgrundriß von ca. 5 x 15 m freigelegt. Näheres werden jedoch erst die Ausgrabungen 1998 zeigen. Neben den vielen Scherben fallen im Fundgut immer wieder Tonquader auf. Sie können glatte Seiten haben oder weisen Löcher an den Stirnseiten und längliche Ausnehmungen an den Längsseiten auf. Die Siedlung datiert insgesamt in die Seedorf-Stufe der vorrömischen Eisenzeit, auch wenn die bislang nur vereinzelt aufgetretenen Scherben der Trichterbecherkultur und der Jungbronzezeit noch nicht nachgewiesene ältere Besiedlungen vage andeuten.

F, FM, FV: Archäologische Denkmalpflege Buxtehude

B. Habermann

Daverden FStNr. 9, Gde. Flecken Langwedel, Ldkr. Verden, Reg. Bez. Lüneburg
vgl. Bronzezeit, Kat.Nr. 95



Abb. 54 Daensen FStNr. 2, Gde. Stadt Buxtehude, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 111)
Ostprofil einer schmalen Speichergrube.

112 Diemarden FStNr. 1, Gde. Gleichen, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Mit mehreren systematischen Feldbegehungen wurde das kleinräumige Areal eines mittel- bis spätlatènezeitlichen Siedlungsbereiches am Rande der großen urgeschichtlichen Siedlung FStNr. 1, wenige Meter vor der vorbeifließenden Garte, abgesucht. Zusätzlich erfolgten Bohrungen mit dem Pürckhauer-Schlagbohrer. Das Bohrergebnis und reichhaltig ausgepflügte Oberflächenfunde machen deutlich, daß der Bereich durch die Überackerung bereits tiefgründig zerstört ist und kaum noch mit erhaltenen Grubenbefunden zu rechnen ist. Das keramische Scherbenmaterial ist durch die keltische Komponente der thüringischen Drehscheibenware mit eingeglätteter Wellenverzierung geprägt. Dazu sind Glasperlen, wenige Bronzeobjekte sowie Tierknochen vorhanden. Nur 80 m hangaufwärts konnten Siedlungsspuren der römischen Kaiserzeit aufgedeckt werden (vgl. Kat.Nr. 133).

F, FM, FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

113 Dötlingen FStNr. 104, Gde. Dötlingen, Ldkr. Oldenburg (Oldenburg), Reg.Bez. W-E

Auf einer in Ost-West-Richtung verlaufenden 6 m breiten Gasleitungstrasse der Firma BEB nördlich von Dötlingen in der fundträchtigen Flur Kuhweide, in der schon 1994 beim Bau einer großen Pipeline einige Fundplätze aus der römischen Kaiserzeit festgestellt worden waren (FStNr. 367, 369, 370 und 373; s. Fundchronik 1994, 313 f. Kat.Nr. 442–445), konnte im Juli 1997 ein schmaler Ausschnitt einer Siedlung der vorrömischen Eisenzeit ergraben werden. Die Fundstelle liegt auf einem sich in Nord-Süd-Richtung erstreckenden langgezogenen ca. 100 m breiten flachen Geländerücken, der östlich und westlich von unbesiedelbaren feuchten Niederungen begrenzt wird. Bei den Grabungen wurden auf einer Distanz von 60 m insgesamt 58 Siedlungsbefunde, vor allem Abfallgruben und Pfostenspuren, dokumentiert.

F, FM: IfD Weser-Ems; FV: SM Oldenb.

J. Eckert

Edewecht FStNr. 114, Gde. Edewecht, Ldkr. Ammerland, Reg.Bez. W-E
vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 134

Eilendorf FStNr. 38, Gde. Stadt Buxtehude, Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü
vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 135

114 Einbeck FStNr. 113, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

Von 1992 bis 1993 wurden im Zusammenhang mit der geplanten Bebauung „Kühner Höhe“ (Bebauungsplan 50B) die ersten Teilflächen der großen mehrperiodigen urgeschichtlichen Siedlung bzw. Grabenanlage der Michelsberger Kultur untersucht (HEEGE, WERBEN 1994, 11–16; 1995, 45–47). Der Beginn der Erschließung durch Kanal- und Straßenbau sowie der Verkauf baureifer Grundstücke zum Herbst des Jahres 1997 machten in diesem Jahr weitere Untersuchungen notwendig. In guter Zusammenarbeit mit dem Erschließungsträger konnten Bau- und Ausgrabungstermine aufeinander abgestimmt werden, so daß es möglich wurde, in der Zeit vom 09.06.–12.06.1997 und vom 14.07.–05.09.1997 insgesamt ca. 5 300 m² zu untersuchen.

Dabei ergab sich eine Fülle bandkeramischer (vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 44) und anderer Befunde. Vor allem südlich der bandkeramischen Siedlungsspuren folgt ein großes von unregelmäßigen bzw. kegel-



Abb. 55 Einbeck FStNr. 113, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Einbeck (Kat.Nr. 114)
Kegelstumpf-Vorratsgrube der vorrömischen Eisenzeit.

stumpfförmigen Vorratsgruben durchsetztes Areal. Zwei der Kegelstumpfgruben erreichten mit 2,30 m Tiefe und einer Basisbreite von 1,90 m bzw. 2,70 m Tiefe und einer Basisbreite von 1,70 m ungewöhnliche Dimensionen (Abb. 55). Diese und die übrigen Gruben sind in die vorrömische Eisenzeit zu datieren. Soweit die extrem zerscherbte und schlecht erhaltene Keramik eine Beurteilung zuläßt, scheinen

ältereisenzeitliche Elemente zu überwiegen. Hervorzuheben sind die Funde von mindestens fünf sekundär gebrannten kegelstumpfförmigen Webgewichten in Befund 247.

Lit.: HEEGE, A., WERBEN, U. 1994: Nachrichten aus Ur- und Frühgeschichte. Einbecker Jahrbuch 43, 1994, 5–32. – HEEGE, A., WERBEN, U. 1995: Nachrichten aus der Stadtarchäologie 1994. Einbecker Jahrbuch 44, 1995, 39–104.

F, FM: Stadtarchäologie Einbeck; FV: Städt. Mus. Einbeck

A. Heege

115 Estorf FStNr. 55, Gde. Estorf, Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü

Begehung. Auf einer Geestkuppe in leichter Spornlage befindet sich eine Fundstreuung der ausgehenden vorrömischen Eisenzeit. Keramik (*Abb. 56,1.2*) und, im leicht abfallenden Teil eines Geländeeinschnitts, Eisenschlacken bilden eine Befundeinheit. Südlich schließt ein Bereich mit überwiegend feuergeschädigten Feldsteinen und nur wenig Keramik an. Eine kleine Niederung innerhalb der Fundstreuung könnte ehemals ein Teich gewesen sein. Die Ausdehnung der Fundstreuung beträgt 250 x 130 m.

F, FM: Kreisarchäologie Stade; FV: Ldkr. Stade, Archäologisches Archiv

D. Ziermann

116 Flettmar FStNr. oF 1, Gde. Müden (Aller), Ldkr. Gifhorn, Reg.Bez. BS

Westlich von Flettmar wurde 1959 ein tassenförmiges Beigefäß (*Abb. 56,3*) beim Abtragen eines Sandhügels gefunden. Erst durch die Erstellung einer Chronik zur 750-Jahr-Feier des Ortes ist es wieder in Erinnerung geraten und wurde 1997 gemeldet. Das Gefäß hat eine geglättete lederartige braune Ober-

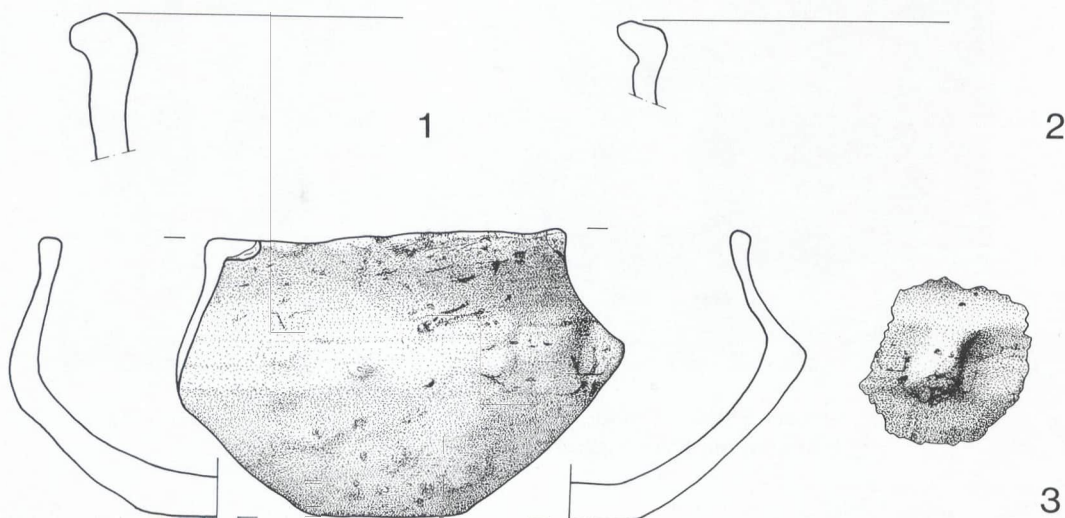


Abb. 56 1.2 Estorf FStNr. 55, Gde. Estorf, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 115)
Randscherben. M. 1:2.

3 Flettmar FStNr. oF 1, Gde. Müden (Aller), Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 116)
Tassenförmiges Beigefäß. M. 1:2.

fläche und weist zwei kleine Henkelknubben auf, die sich allerdings beide auf einer Gefäßhälfte befinden. Es handelt sich wohl um ein Beigefäß aus einem Bestattungskomplex; es reiht sich in die sonstigen Gefäßfunde der weiteren Umgebung ein und kann der Jastorf-Kultur (Stufe a) zugerechnet werden. Möglicherweise wäre auch noch eine etwas ältere Datierung in die späte Bronzezeit denkbar.

F, FV: H. Williges, Flettmar; FM: B. Williges, Flettmar

A. Wallbrecht

117 Gellenbeck FStNr. 23, Gde. Hagen am Teutoburger Wald, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Bei Baggerarbeiten im Bereich des „Gellenbecker Gräberfeldes“ (s. Fundchronik 1996, 420 Kat.Nr. 147) wurden zwei Brandgrubengräber der vorrömischen Eisenzeit beobachtet und in Teilen geborgen. Das eine war ausgestattet mit einem vollständig erhaltenen Beigefäß (*Abb. 57,1*), Eisen- und Bronzefragmenten. Während die mitverbrannten Bronzereste keinen Rückschluß auf die ehemalige Form zulassen, handelt es sich bei den stark korrodierten zusammenpassenden Eisenbruchstücken um die Reste einer Rollenkopfnadel. Die zweite Bestattung enthielt alt zerscherbte Fragmente eines sekundär gebrannten Beigefäßes (*Abb. 57,2*) sowie weitere ebenfalls sekundär gebrannte Scherben, die aufgrund ihrer relativen Dickwandigkeit zu einem zweiten Gefäß gehören dürften.

F, FM: E. Lachmann, R. Rottmann, Hagen am Teutoburger Wald; FV: KMO

A. Friederichs

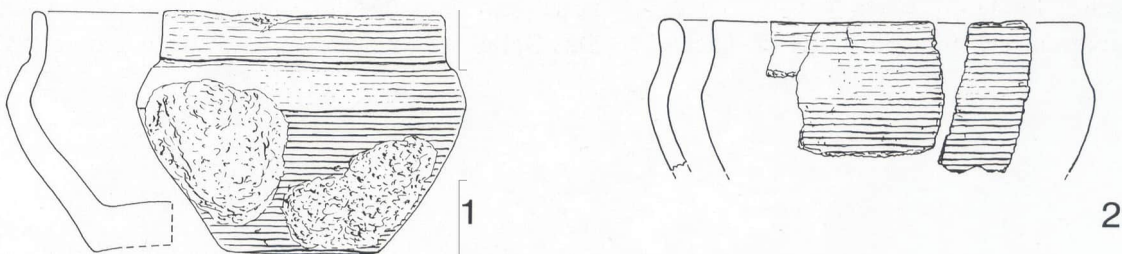


Abb. 57 Gellenbeck FStNr. 23, Gde. Hagen am Teutoburger Wald, Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. 117)
Zwei Beigefäße aus Brandgrubengräbern der vorrömischen Eisenzeit. M. 1:2.

118 Goldbeck FStNr. 123, Gde. Beckdorf, Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü

Bei Gartenarbeiten in einer Neubausiedlung entdeckten die Besitzer eine Urne der älteren Eisenzeit, darin ein Beigefäß, zwei Glasperlen auf Kupferdraht und die stark korrodierten Überreste wahrscheinlich einer eisernen Fibel sowie eines weiteren Eisengeräts (*Abb. 58,1–6*). Vom Finder beobachtete Scherben im Bodenaushub auf einem Nachbargrundstück lassen auf ein kleines Brandgräberfeld schließen, das sich möglicherweise direkt jenseits der südlich verlaufenden Eisenbahngleise erstreckt.

F, FM: R. Schultz, Goldbeck; FV: Ldkr. Stade, Archäologisches Archiv

D. Ziermann

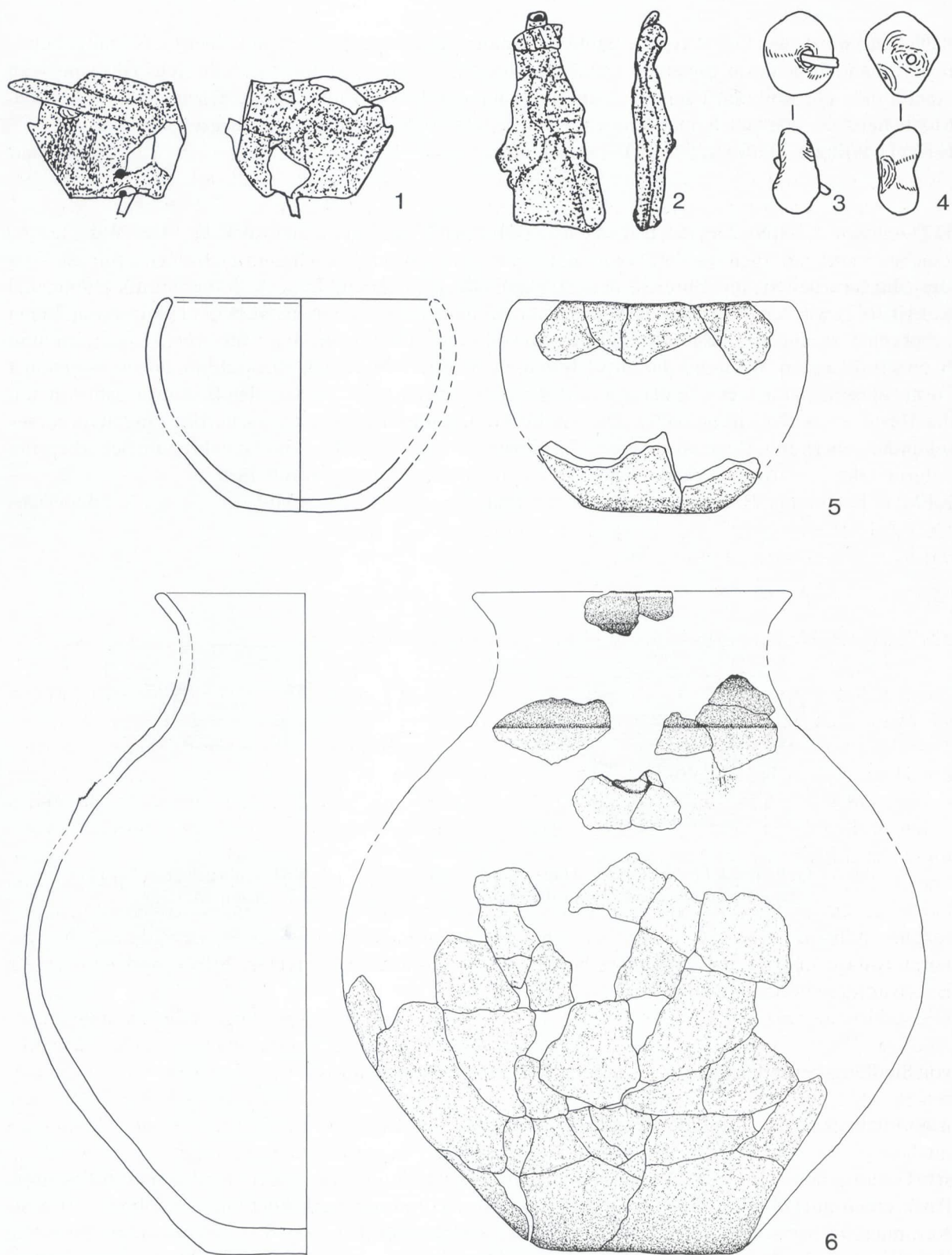


Abb. 58 Goldbeck FStNr. 123, Gde. Beckdorf, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 118)
1.2 Eisen, 3.4 Glas und Kupferdraht, 5.6 Keramik. 1–4 M. 1:1, 5 M. 1:2, 6 M. 1:3.

119 Gravenhorst FStNr. 2, Gde. Meine, Ldkr. Gifhorn, Reg.Bez. BS

Auf einer seit langer Zeit bekannten Fundstelle mit Fundmaterial der vorrömischen Eisenzeit und des Spätpaläolithikums / Mesolithikums wurde 1997 unter archäologischer Beobachtung ein Vollumbruch mit reduzierter Tiefe von 0,50–0,70 m durchgeführt. Dabei kamen keine Funde oder Befunde zutage. Auffällig waren nur zwei helle Flächen, die vielleicht als eingeebnete Grabhügel anzusprechen sind. Dieses würde nicht verwundern, da in dem angrenzenden Waldstück weitere Grabhügel erhalten sind, während auf diesem ehemaligen Spargelacker regelmäßig Keramik, Glasperlen, Metallobjekte und Leichenbrand geborgen werden konnten. Ungefähr vier Wochen nach dem Tiefpflügen wurden konzentriert an einer Stelle mehrere Keramikscherben aufgesammelt. Diese konnten teilweise zu einem kleinen weitmündigen Gefäß mit Standboden und Fingertupfenrand aus grob mit Quarz gemagertem graubraunen Ton zusammengesetzt werden. Der Raddurchmesser beträgt 19,5 cm. Die Höhe konnte nicht ermittelt werden. Aufgrund der erwähnten weiteren Funde ist es als Beigefäß innerhalb eines Bestattungsbefundes anzusprechen.

F, FV: A. Buß, Wasbüttel; FM: H. Gabriel, A. Wallbrecht, Gifhorn
vgl. Altsteinzeit, Kat.Nr. 4

A. Wallbrecht

Groß Elbe FStNr. 1, Gde. Elbe, Ldkr. Wolfenbüttel, Reg.Bez. BS
vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 138

120 Hesel OL-Nr. 2611/8:48, Gde. Hesel, Ldkr. Leer, Reg.Bez. W-E

Südöstlich des Ortes hat die Gemeinde Hesel ein Baugebiet von mehr als 20 ha Größe ausgewiesen. 1997 wurde die Erschließung des ersten Abschnitts von etwa 8 ha Ausdehnung archäologisch begleitet. Vorrangig wurden die weit verzweigten Straßentrassen als Suchschnitte bearbeitet; in drei Bereichen mit Häufung von Befunden wurden größere Flächen freigelegt. Der Name des Gebietes „Auf der Gäste“ wurde von einem kleineren Flurstück auf das gesamte Terrain übertragen, gleichwohl fanden sich in großen Teilen des Areals mehr oder wenige starke Humusauflagen als Zeugnis mittelalterlicher und neuzeitlicher Plaggendüngung.

Die gut 1 200 m² große Fläche im nördlichen Teil des Baugebietes erbrachte zahlreiche spätbronze- und ältereisenzeitliche Gruben und Pfostengruben, einige davon könnten auch in das Mesolithikum datieren; hier müssen ¹⁴C-Analysen abgewartet werden. Aufgrund der intensiven Beackerung und der späteren Anlage einer Tannenschonung herrschten ausgesprochen schlechte Erhaltungsbedingungen; Baustrukturen konnten nicht erkannt werden.

Die südlich angrenzende Parzelle war durch Aussandung etwa 1 m tiefer gelegt; südlich von ihr wurde eine etwa 1 500 m² große zweite Fläche dokumentiert. Auch dort zeigte sich eine wenig dichte Streuung von Siedlungsbefunden mit nur sehr vagen Resten von Hausgrundrissen und Hinweisen auf einen älteren Beackerungshorizont. Bemerkenswert ist eine größere Grube, deren Füllung Keramikscherben, u. a. von einer zweifach durchbohrten flachen Schale, und Holzkohle beinhaltete; außerdem kamen ein medaillonartiger sowie ein bommelförmiger Anhänger, beide aus gebranntem Ton, zutage (Abb. 59). Es scheint, als seien mit diesen Gegenständen metallene Vorbilder nachgeahmt worden, was vielleicht als Rückschluß auf eine nicht überragende wirtschaftliche Situation der Siedlung zu werten ist. Einige Keramikscherben stehen formal dem Ruinen-Wommels-I-Horizont nahe, so daß für diese Grube als Zeitansatz das Ende der älteren Eisenzeit angegeben werden kann.

Weiter nach Osten zu zeigte das Gelände eine in diese Richtung sanft abfallende und etwas unebene Oberfläche. Durch die Freilegung des pleistozänen Sandes in den Straßentrassen wurde augenfällig,

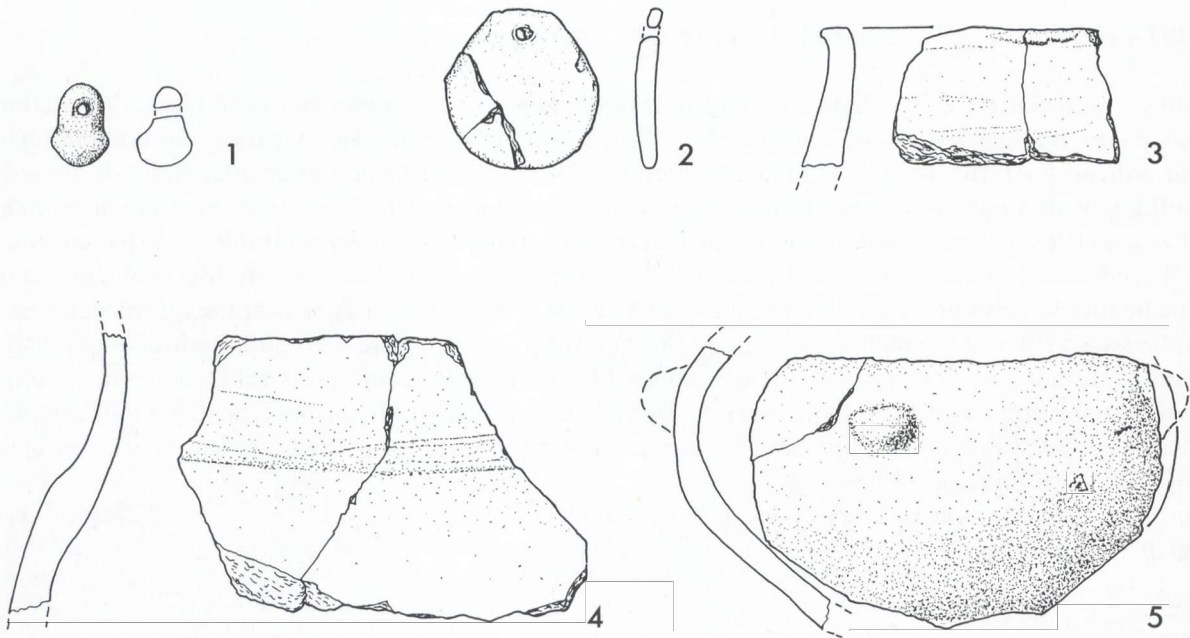


Abb. 59 Hesel OL-Nr. 2611/8:48, Gde. Hesel, Ldkr. Leer (Kat.Nr. 120)

Ausgewählte Funde aus einer Siedlungsgrube der älteren Eisenzeit: 1.2 Schmuckanhänger aus gebranntem Ton, 3–5 Keramikscherben. M. 1:2.

daß das Relief vor dem Einsetzen der Beackerung und Plaggendüngung noch wesentlich unruhiger gewesen ist, weil kleinere Sandkuppen wellenartig aufragten. Im Bereich dieser Kuppen ließ sich jeweils ein vermehrtes Aufkommen von Keramik und Flintartefakten registrieren, weshalb in einem Fall probenhalber eine 1 300 m² große Fläche freigelegt wurde. Auch hier zeigte sich das schon bekannte Bild der weiten Streuung von Befunden, isoliert liegende Pfostengruben und andere Eintiefungen, darunter eine flache Mulde mit hohem Anteil verkohlter Getreidekörner. In einem Teil dieser Fläche zeigte sich ein bisher bei den großflächigen Grabungen in Hesel noch nicht festgestelltes Phänomen, das in der östlich angrenzenden Straßentrasse dann auf knapp 60 m Länge im Profil erfaßt werden konnte (Abb. 60): Über dem pleistozänen Sand, in dem übrigens Spuren eines interglazialen Bodenbildungsprozesses erhalten waren (Mitteilung Dr. Lienemann, Oldenburg), lag ohne trennende Humusschicht Flugsand von bis zu 0,40 m Mächtigkeit. Dieser Sand enthielt vor allem im unteren Bereich zahlreiche Flint- und Keramikfunde, meist sehr kleine, also oftmals umgelagerte Bruchstücke. Die bodenkundliche Untersuchung konnte die Entstehung dieser Schicht nicht mit letzter Sicherheit klären; es scheint sich um angewehten Sand zu handeln, der ständigem anthropogenem Einfluß, vielleicht der Beackerung ohne Düngung, unterlegen war. Dieses läßt sich auch nach der Verteilung der Fundstücke vermuten. Auf dieser Schicht bildete sich schließlich ein humoser Horizont, anscheinend durch eine Grasvegetation; darüber lagerte der eingangs genannte Plaggensch.

Vorbehaltlich der noch genau zu bestimmenden Zeitstellung dieses Flugsandhorizontes kann vorerst angenommen werden, daß hier erstmalig in Ostfriesland ein landschaftsgeschichtlich relevantes Relikt aus der Zeit des Wüstfallens der Geest während der vorrömischen Eisenzeit dokumentiert worden ist. Während die spärlichen Befunde eine eher saisonale, aber doch lang andauernde Nutzung, wohl



Abb. 60 Hesel OL-Nr. 2611/8:48, Gde. Hesel, Ldkr. Leer (Kat.Nr. 120)
Profilschnitt mit eisenzeitlichem Sandüberwehungshorizont unter mittelalterlichem Plaggenges.

Bewirtschaftung des Areals anzeigen, belegt der Flugsand eine hier zunehmende Unwirtlichkeit, die letztendlich dem Ackerbau den Boden entzog. Diesen Hinweisen muß im Zuge der weiteren Erschließung des Baugebietes gezielt nachgegangen werden.

F, FM, FV: OL

R. Bärenfänger

121 Hesel OL-Nr. 2711/2:136-3, Gde. Hesel, Ldkr. Leer, Reg.Bez. W-E

Anläßlich der Erweiterung einer Lagerhalle wurde im Gewerbegebiet „Im Wehrden“ eine Baustellenuntersuchung vorgenommen. Auf der 1 800 m² großen Fläche kamen einige ältereisenzeitliche Verfärbungen zutage, darunter einige Doppelpfosten, die als abgewalmte Giebelseite eines Hauses, wie es weiter südlich (OL-Nr. 2711/2:135) schon komplett freigelegt werden konnte, angesehen werden können. Außerdem sind zwei kleine und zwei große Gruben im nördlichen Bereich des Geländes zu nennen, letztere mit diversen Keramikfunden (*Abb. 61*).

Auffälligster Befund war ein frühmittelalterlicher 0,40–0,70 m breiter Graben, der schon von den beiden südlich benachbarten Grundstücken bekannt war; sein Verlauf läßt sich nun auf einer Länge von 150 m nachvollziehen. Da die bisher in Hesel aufgedeckten frühmittelalterlichen Gehöfte allesamt westlich dieses Grabens bzw. der von ihm angezeigten Flucht gelegen haben, kam ihm vielleicht eine Funktion als Grenzmarkierung des Siedlungsareals zu.

F, FM, FV: OL

R. Bärenfänger

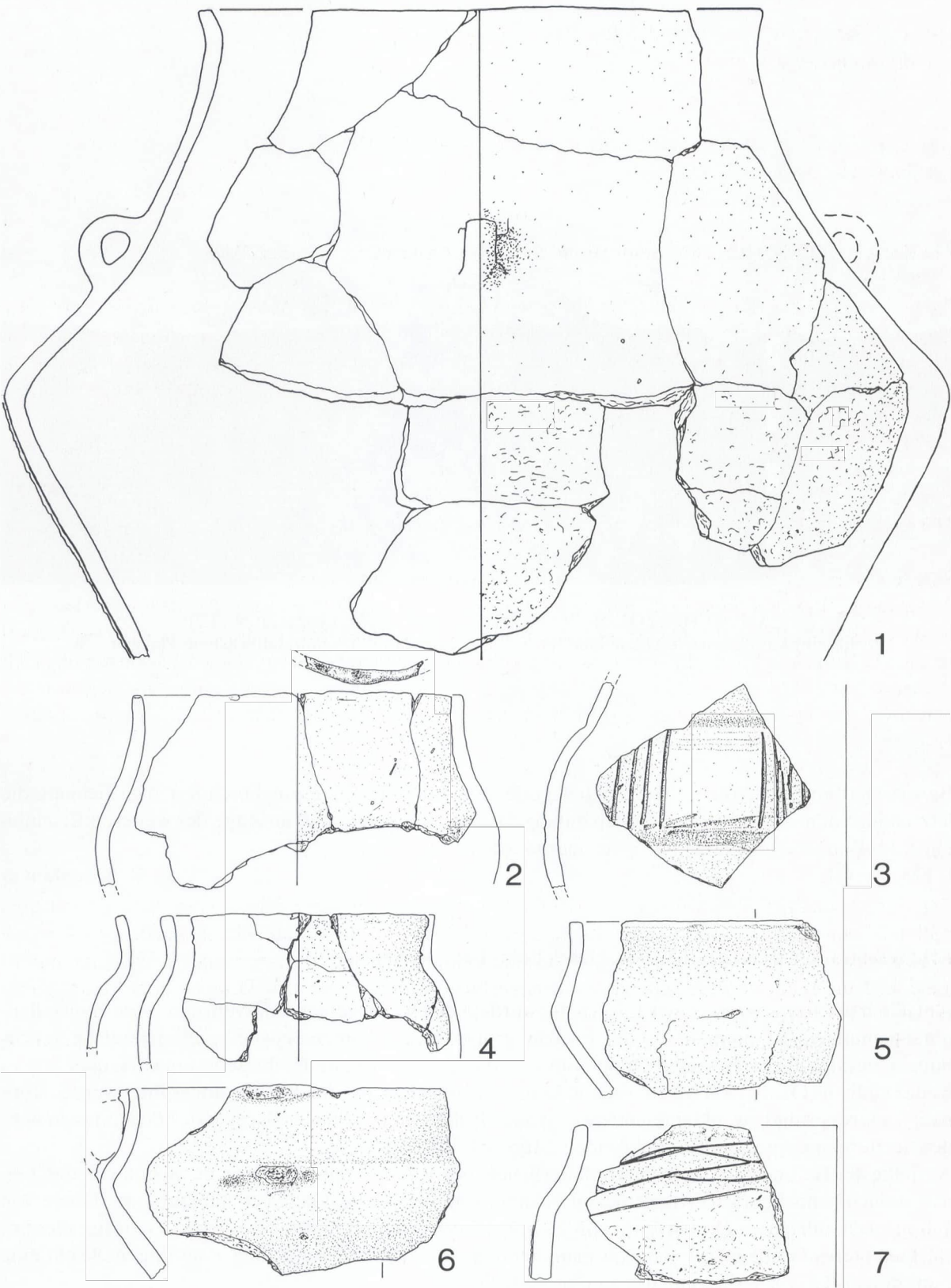


Abb. 61 Hesel OL-Nr. 2711/2:136-3, Gde. Hesel, Ldkr. Leer (Kat.Nr. 121)
Ausgewählte Keramikfunde aus einer Siedlungsgrube der frühen Eisenzeit. M. ca.1:3 (1:3,05).

Hittfeld FStNr. 51, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü
vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 60

Kalkriese FStNr. 105, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E
vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 149

122 Kalkriese FStNr. 108, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Suchschnitt in Ackerland in der Hangsandzone unmittelbar vor dem Anstieg des Kalkrieser Berges, gegenüber den Fundstreuungen Kalkriese FStNr. 126 und 163. Der lange Suchschnitt enthielt eine Reihe von Gruben der vorrömischen Eisenzeit, aber keine Befunde, die sich mit den Ereignissen 9 n. Chr. verbinden lassen. Funde: möglicherweise römisches Bronzeteil, zwei unbestimmbare Eisenteile sowie Keramik der vorrömischen Eisenzeit.

F, FM, FV: AMOL

J. Harnecker

123 Kalkriese FStNr. 157, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Suchschnitt in Ackerland in der Hangsandzone am Fuß des Kalkrieser Berges unmittelbar an der Bundesstraße B 218 in der gedachten Verlängerung von Graben und Wagenspuren in den Fundstreuungen Kalkriese FStNr. 105 und 126. Die genannten Befunde konnten nicht erfaßt werden, da weitere Grabungen in Kalkriese FStNr. 105 mittlerweile gezeigt haben, daß die Spuren in leichtem Bogen nördlich der Bundesstraße B 218 verlaufen. Der Schnitt enthielt Fahrspuren der Vorgängerstraßen der modernen Bundesstraße und, unter einer dicken Schwemmschicht, Siedlungsspuren aus der vorrömischen Eisenzeit. Funde: eisenzeitliche Keramik.

F, FM, FV: AMOL

J. Harnecker

124 Neddenaverbergen FStNr. 22, Gde. Kirchlinteln, Ldkr. Verden, Reg.Bez. Lü

Bei der routinemäßigen Kontrolle von Grabhügeln wurde in einem Fuchsgang des Grabhügels FStNr. 22 eine teilweise freistehende Amphore der älteren Eisenzeit entdeckt und geborgen. Bei den 1 250 g schweren Brandknochen dürfte es sich um die sterblichen Überreste einer 20–39-jährigen Frau handeln. Eine Teilbestattung kann ebenso ausgeschlossen werden wie eine Doppel- oder Mehrfachbestattung (Gutachten P. Caselitz, Hamburg, vom 18.01.1998).

F: D. Schünemann, L. Judd, Verden (Aller); FV: Ldkr. Verden

D. Schünemann

Rodenkirchen FStNr. 70, Gde. Stadland, Ldkr. Wesermarsch, Reg.Bez. W-E
vgl. Bronzezeit, Kat.Nr. 102

Seulingen FStNr. 36, Gde. Seulingen, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS
vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 192

125 Stederdorf FStNr. 71, Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine, Reg.Bez. BS

In südlicher Hanglage am Fuße des Luhberges sind beim Kiesabbau unter dem abgeschobenen Mutterboden ca. 4 kg Eisenschlacken entdeckt worden. Die Schlacken konzentrierten sich an mehreren Stellen eines etwa 20 m² großen Areals. Holzkohlereste wurden ebenfalls beobachtet. In ca. 250–300 m Entfernung wurde 1988 eine Siedlung der vorrömischen Eisenzeit ausgegraben (FStNr. 69). Um 1900 wurde im unmittelbar südlich angrenzenden Trentelmoor eine Moorleiche in eisenzeitlicher Tracht gefunden.

F, FM: J. Sonnenberg, Stederdorf; FV: Archäologische Slg. der Stadt Peine

J. Koch

126 Wehlen FStNr. 38, Gde. Undeloh, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü

Auf einem gepflügten Acker oberhalb des Rehmbaches entdeckte K.-H. Graff Urnenscherben und Leichenbrand. Er konnte Scherben von wenigstens drei Gefäßen der frühen Eisenzeit und Leichenbrand absammeln.

F, FM, FV: K.-H. Graff, Welle

W. Thieme

Westeresch FStNr. 5 und 28–52, Gde. Stadt Scheeßel, Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg.Bez. Lü
vgl. Bronzezeit, Kat.Nr. 106

Wiefelstede FStNr. 106, Gde. Wiefelstede, Ldkr. Ammerland, Reg.Bez. W-E
vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 178

Römische Kaiserzeit

127 Adenstedt FStNr. 33, Gde. Lahstedt, Ldkr. Peine, Reg.Bez. BS

Bei systematischen Feldbegehungen auf einer kaiserzeitlichen Siedlung wurden über 600 Keramikfragmente, Tierknochen, Schlacken sowie Flintartefakte aufgenommen. Einige Scherben, darunter mehrere Randscherben mit Fingertupfen, gehören in die vorrömische Eisenzeit; die Masse des Fundguts stammt aber aus der römischen Kaiserzeit (*Abb. 62*). Einige Silexgegenstände sind wahrscheinlich neolithischen Ursprungs.

F, FM: E. Schier, Braunschweig, R. Hiller, Edemissen-Abbensen; FV: Ldkr. Peine

R. Hiller

128 Altenwahlen FStNr. 12, Gde. Böhme, Ldkr. Soltau-Fallingb., Reg.Bez. Lü

Vom Westteil einer bekannten, etwa 90 000 m² großen und größtenteils tiefgepflügten Siedlung der römischen Kaiserzeit wurde erneut umfangreiches Keramikmaterial abgesammelt. Die Funde spre-

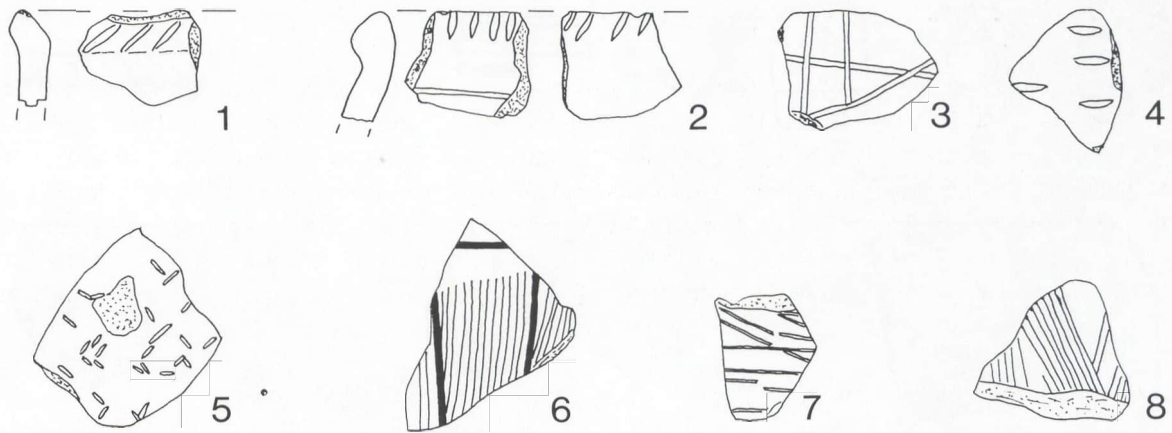


Abb. 62 Adenstedt FStNr. 33, Gde. Lahstedt, Ldkr. Peine (Kat.Nr. 127)
Ausgewählte verzierte Rand- und Wandungsscherben. M. 1:2.

chen für eine Datierung ins 1.–5. Jh. n. Chr. Neben Spinnwirteln und Webgewichtsfragmenten ist besonders eine rot-gelb bemalte Tonperle (*Abb. 63,1*) von 1,5 cm Durchmesser hervorzuheben. Bisher wurden hier etwa 30 000 Fundstücke geborgen und nach Rastern getrennt. Daneben fand sich auch mesolithisches und neolithisches Flintmaterial.

F, FM, FV: Archäologische Heimatkunde Soltau-Fallingbostal

A. Hummelmeier

129 Aschen FStNr. 58, Gde. Stadt Diepholz, Ldkr. Diepholz, Reg.Bez. H

Im Bereich einer bereits im ausgehenden 19. Jh. in der Literatur als auffällige Geländedeformation angesprochenen Wallanlage, deren chronologische Einstufung bis heute noch nicht gänzlich geklärt ist, konnten von Major J. A. S. Clunn bei im Frühjahr und im Herbst 1997 durchgeführten Feldbegehungen zwei römische Münzen geborgen werden. Nach der Bestimmung durch Dr. F. Berger, ehemals Kestner-Museum Hannover, handelt es sich um Denare. Die eine, zuerst gefundene Münze, ein Denar des Marcus Antonius (CRAWFORD 544), wurde 32 oder 31 v. Chr. geprägt. Das 2,83 g schwere Stück zeigt auf der Vorderseite eine Punzverzierung. Auf derselben Fundstelle wurde dann im Herbst ein zweiter Denar, der die Umschrift D. Silanus L.F. aufweist, entdeckt. Nach Berger entstand das Zahlungsmittel (CRAWFORD 337/3) 91 v. Chr. in Rom und wiegt 3,62 g. Die Auffindung zweier Münzen der römischen Republik auf engstem Raum ist bemerkenswert. Die Fundstelle wird daher weiterhin unter Beobachtung bleiben.

Lit.: PREJAWA, H. 1897: Die Ergebnisse der Bohlwegsuntersuchungen in dem Grenzmoor zwischen Oldenburg und Preußen und in Wellinghausen im Kreise Sulingen. Osnabrücker Mitteilungen 21, 1896 (1897), 139–142. – KNOKE, F. 1898: Das Caesarlager bei Mehrholz. Berlin 1898. – CRAWFORD, M. H. 1974: Roman Republican Coinage. Cambridge 1974.

F: J. A. S. Clunn, Schwagstorf; FM: W. Dräger, Hannover; FV: LMH

L. Grunwald

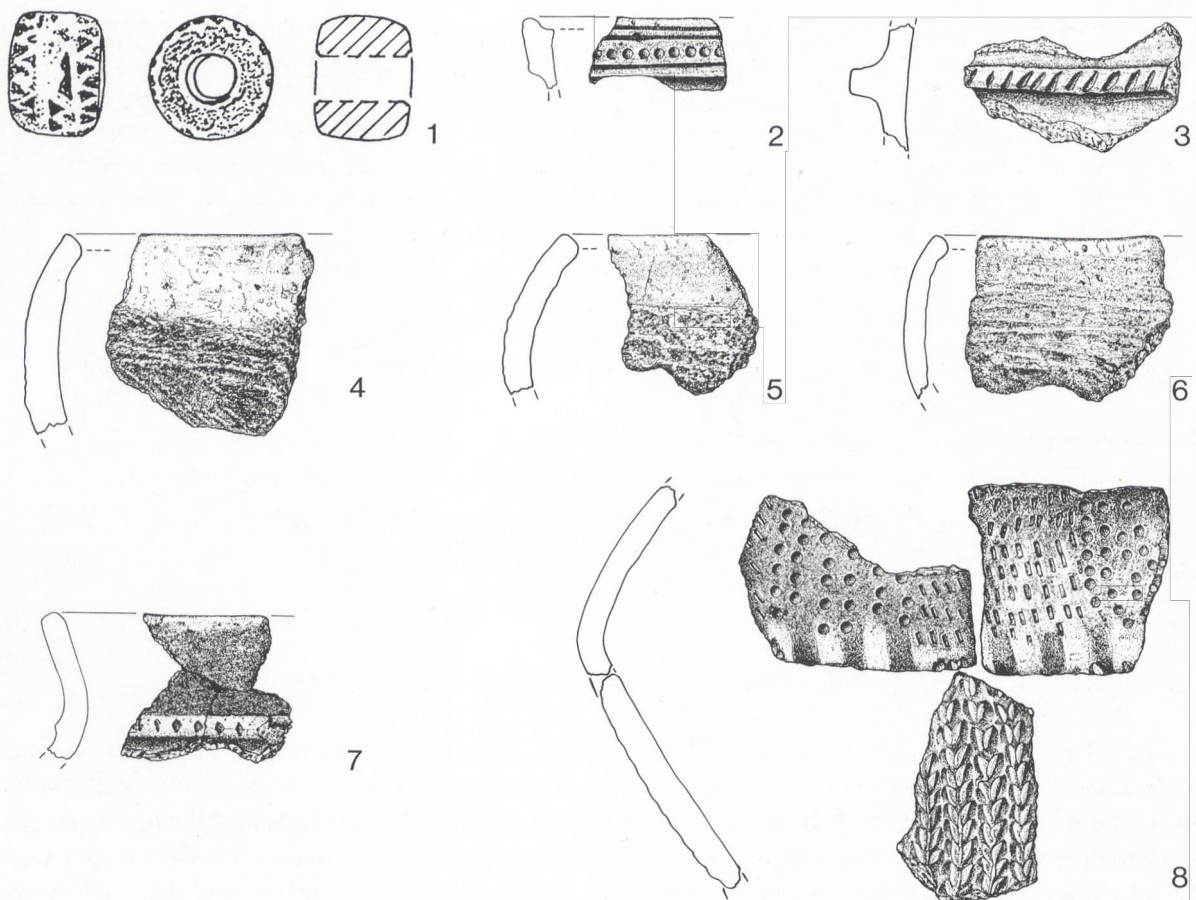


Abb. 63 1 Altenwahlen FStNr. 12, Gde. Böhme, Ldkr. Soltau-Fallingb. (Kat.Nr. 128)
 Rot-gelb bemalte Tonperle. M. 1:1.
 2–8 Berel FStNr. 14, Gde. Burgdorf, Ldkr. Wolfenbüttel (Kat.Nr. 130)
 Ausgewählte Keramik der späten römischen Kaiserzeit. M. 1:3.

130 Berel FStNr. 14, Gde. Burgdorf, Ldkr. Wolfenbüttel, Reg.Bez. BS

In einem auf einem Acker deponierten Erdaushub wurden von einem Mitglied der archäologischen Arbeitsgemeinschaft Salzgitter Keramikscherben entdeckt und dem zuständigen ehrenamtlich Beauftragten für die archäologische Denkmalpflege gemeldet. Es war möglich, die Herkunft des Bodens von einem Hof am Fuß einer heute bewaldeten Erhebung, dem sog. Bereler Ries, zu ermitteln. In der Nähe befinden sich einige Wasserstellen, so daß die Wahrscheinlichkeit groß ist, daß es sich aufgrund der idealen Lage um einen Siedlungsplatz handelt. Bisher sind aus Berel keine weiteren vorgeschichtlichen Funde bekannt, wohl aber aus der 1,3 km entfernten Wüstung Klein Berel. Dort wurden in den Vorjahren Keramikscherben der jüngeren römischen Kaiserzeit und des Frühmittelalters gefunden. Weiterhin muß auf das in der Nachbarschaft gelegene Buckelgräberfeld „Heidenfriedhof“ im Asseler Holz (Hohenassel FStNr. 3–96; vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 140) verwiesen werden.

Bei den Keramikfunden handelt es sich um Formen der späten römischen Kaiserzeit (Abb. 63,2–8). Besondere Aufmerksamkeit verdient das große Gefäß, das über der Schulter die typische Ornamentik

dieser Zeit trägt (Abb. 63,8). Auf der Schulter selbst verlaufen senkrecht gestellte Riefen. Darunter setzt eine sehr ungewöhnliche Verzierung ein: In leicht schräg gestellten Reihen sind untereinander dicht an dicht gesetzte Stempeldrucke angebracht. Das Stempelmotiv erweckt den Anschein, als ob es sich um ein Blütenkelchornament handelt. Direkte Parallelen hierzu scheinen nicht vorzuliegen. Möglicherweise lassen sich aber Verbindungen nach Mitteldeutschland aufzeigen. Es handelt sich um ein außerordentlich interessantes Fundspektrum, so daß in den nächsten Jahren im Hofbereich Sondagen durchgeführt werden sollen, um den Sachverhalt weiter zu klären.

F, FV: G. Biallas, Berel; FM: P. Ekebrecht, Hildesheim

P. Ekebrecht / M. Geschwinde

131 Berne FStNr. 111, Gde. Berne, Ldkr. Wesermarsch, Reg.Bez. W-E

Bei systematischen Feldbegehungen wurde nordwestlich von Berne eine Streuung von Scherben der römischen Kaiserzeit gefunden. Es handelt sich um eine größere Flachsiedlung auf einer sandigen Kuppe in der Flußmarsch. Die Hunte floß noch um 1790 in einer Entfernung von ca. 350 m an der Fundstelle vorbei; die Weser ist ca. 2,5 km entfernt.

F, FM: U. Märtens, Oldenburg; FV: SM Oldenb.

U. Märtens

132 Burhave FStNr. 64, Gde. Butjadingen, Ldkr. Wesermarsch, Reg.Bez. W-E

Auf der Dorfwurt Isens wurde auf dem höchsten Punkt Keramik der römischen Kaiserzeit aufgefunden. Im Bereich eines Abhanges fanden sich einige noch nicht näher bestimmbare Metallfunde, darunter auch zwei z. T. verzierte Bleischeiben mit Loch. Im Zentrum der Dorfwurt liegt eine flache Kuppe, die von einem verlandeten Graben umgeben ist.

F, FM: U. Märtens, Oldenburg; FV: SM Oldenb.

U. Märtens

133 Diemarden FStNr. 1, Gde. Gleichen, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Nur rund 80 m hangaufwärts von einer mittel- bis spätlätènezeitlichen Siedlungsstelle (vgl. Vorrömische Eisenzeit, Kat.Nr. 112) fand sich im Frühjahr nach tieferem Pflügen ausweislich der dunklen Bodenverfüllung mit Keramikbruch, verziegeltem Baulehm und ortsfremden Steinen ein Grubenbefund der römischen Kaiserzeit. Der offenkundige Zerstörungsgrad machte die sofortige Restausgrabung erforderlich. Auch hier zeigte sich, daß unter der Pflugschicht nur noch rund 10 cm der untersten Grubenbasis erhalten war.

F, FM, FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

134 Edewecht FStNr. 114, Gde. Edewecht, Ldkr. Ammerland, Reg.Bez. W-E

Bei insgesamt sechs Grabungseinsätzen zwischen Februar und Oktober 1997 wurden in einem Baugebiet im südlichen Ortsbereich von Edewecht mehrere Flächen ausgegraben. Sie ergaben, wie schon 1996 (s. Fundchronik 1996, 429 Kat.Nr. 169), Befunde einer Siedlung der älteren römischen Kaiserzeit mit Pfostenreihen von Gebäuden, Zaungräben und Abfallgruben. Daneben wurden auch einige Verfüllungen mit Fundmaterial der älteren vorrömischen Eisenzeit sowie Systeme von parallelen Eschgräben des späten Mittelalters bzw. der frühen Neuzeit dokumentiert.

F, FM: IfD Weser-Ems; FV: SM Oldenb.

J. Eckert



Abb. 64 Eilendorf FStNr. 38, Gde. Stadt Buxtehude, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 135)
Nordprofil des Ofens AE 28.

135 Eilendorf FStNr. 38, Gde. Stadt Buxtehude, Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü

Baustellenbeobachtung. Im Vorwege einer Neubebauung konnten an der Lüneburger Schanze im Bereich einer Siedlung eine Feuerstelle sowie zwei Ofenanlagen festgestellt werden. Die Feuerstelle AE 29 war durch die Baumaßnahmen fast völlig zerstört und konnte nur noch als solche registriert werden. Die Ofenanlagen waren hingegen gut erhalten. AE 27 war ein mit Findlingen ausgekleideter, noch 1,10 m weit in den Boden eingetiefter Ofen, in dem hauptsächlich viele und gut erhaltene Kuppelstücke zu finden waren (Abb. 64). Ofen AE 28 war eine flache, nur 0,40 m tiefe Anlage mit einem einfachen Steinkranz. In beiden fanden sich mehrfach gebrannte Keramik, Fehlbrandkeramik und normale Scherben. Stratifizierungen waren nicht erkennbar. Die Fundstelle datiert in die Zeit um Christi Geburt oder in das 1. Jh. n. Chr. Die Befunde gehören zu den Siedlungsresten, die bereits 1991 auf dem östlich angrenzenden Grundstück ergraben worden waren.

Lit.: HABERMANN, B. 1997: Drei eisenzeitliche Keramikbrennöfen von der Lüneburger Schanze 14 in Eilendorf, Stadt Buxtehude, Lkr. Stade. Heimatliches Buxtehude 5, 1997, 97–115.

F, FM, FV: Archäologische Denkmalpflege Buxtehude

B. Habermann

Esens FStNr. 35, Gde. Stadt Esens, Ldkr. Wittmund, Reg.Bez. W-E
vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 182

136 Golzwarden FStNr. 45, Gde. Stadt Brake (Unterweser), Ldkr. Wesermarsch, Reg.Bez. W-E

Nördlich von Golzwarden liegt eine länglich-ovale heute unbebaute Dorfwurt. Bei einer Begehung wurden Keramikscherben der römischen Kaiserzeit und des späten Mittelalters sowie einige Nägel auf-gelesen. Im Zentrum der Wurt befindet sich eine flache feuchte Mulde.

F, FM: U. Märtens, Oldenburg; FV: SM Oldenb.

U. Märtens

137 Grone FStNr. 35, Gde. Stadt Göttingen, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Bei der Routinekontrolle einer Baustelle für ein Autohaus in der Süd-Ost-Ecke des Gewerbegebiets Grone-Siekhöhe, direkt an die Siekhöhenallee angrenzend (Anna-Vandenhoeck-Ring 50, FStNr. Stadt-archäologie Göttingen 6521/7), wurde im Dezember 1997 eine kaiserzeitliche Urne entdeckt und geborgen. Es handelt sich um ein vollständiges, nach oben weit ausladendes (Mündungs-Dm. rd. 50 cm) reich verziertes Gefäß auf kleinem Standring (Abb. 65). Die daraufhin durchgeführte Untersuchung eines ca. 4 m breiten und knapp 100 m langen Randstreifens der Baustelle erbrachte drei weitere Urnenfunde, die durch den Erddruck bereits unterschiedlich stark zerdrückt waren. Das Zentrum der



Abb. 65 Grone FStNr. 35, Gde. Stadt Göttingen, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 137)
Vollständig erhaltene Urne der römischen Kaiserzeit.

Baustelle war bereits abgeschoben. Es ist daher nicht auszuschließen, daß hier weitere Urnen verlorengegangen sind. Eine Absuche der Halde erbrachte u. a. einige kaiserzeitliche Randscherben. Eine Nachsuche auf einer Restfläche soll 1998 erfolgen.

Nach ersten Ergebnissen handelt es sich um einen kleinen Urnenfriedhof der älteren römischen Kaiserzeit; die Lage der zugehörigen Siedlung ist nicht bekannt. Grabfunde aus diesem Zeithorizont fehlten bisher im Göttinger Stadtgebiet fast vollständig.

F: E. Peters; FM, FV: Stadtarchäologie Göttingen

B. Arndt

138 Groß Elbe FStNr. 1, Gde. Elbe, Ldkr. Wolfenbüttel, Reg.Bez. BS

Einzelne Keramikscherbenfunde aus der älteren und jüngeren römischen Kaiserzeit gaben Anlaß, weitgehend unbeachtet gebliebene Siedlungsbefunde aus Baugruben der letzten 40 Jahre (Keramikscherben, Schlacke, Hüttenlehm mit Abdruck von Holzflechtwerk und Haustierknochen) aufzuarbeiten und in die Gesamtinterpretation einzubeziehen. Nur ein kleiner Teil dieser früheren Funde war seinerzeit F. Niquet zur Datierung vorgelegt worden. Aus der aktuellen Gesamtfundlage ergeben sich Hinweise auf eine beidseitig eines ehemaligen Dorfbaches, eines Zuflusses des Hengstebaches, angelegte kleine Streusiedlung, von der bisher sechs mögliche Haus-/Hofstellen beobachtet worden sind.

Da sich in einigen Fällen an ein und demselben Platz Keramik aus unterschiedlichen Epochen des Zeitraumes zwischen dem 1. Jh. v. Chr. und dem 5. Jh. n. Chr. feststellen ließ, kann von einer lange währenden bzw. wiederholten Nutzung dieser Stellen ausgegangen werden. Der Schwerpunkt des Siedlungsgeschehens lag in der römischen Kaiserzeit. Zu den besonderen Funden zählen ein auf der Drehscheibe gefertigter Gefäßrand und drei zuvor nicht veröffentlichte römische Kupfermünzen. Zwei dieser Münzen sind inzwischen verschollen, ohne daß sie näher datiert und spezifiziert werden konnten. Ihr Fundplatz lag im Überschwemmungsgebiet an einer Stelle, an der sich früher mit hoher Wahrscheinlichkeit ein Übergang über den Hengstebach befand. Bei der dritten Münze, die an einer siedlungsrelevanten Stelle zwischen gleichaltriger Keramik gefunden wurde, handelt es sich um einen halbierten römischen As mit Gegenstempel des Augustus, der in Lugdunum/Lyon geprägt wurde.

Groß Elbe liegt im westlichen Hinterland der „Alten Frankfurter Straße“ innerhalb einer 5 000 ha großen Siedlungskammer, in der es noch weitere Fundplätze mit Ansätzen zu einer frühen Dorfbildung gibt, wie u. a. „Haverlah-Im-Weiler“ (vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 139).

Lit.: NIQUET, F. 1960: Braunschweiger Jahresbericht für Vor- und Frühgeschichte. Ausgrabungen, Fundbergungen und Einzelfunde im Arbeitsbereich der vor- und frühgeschichtlichen Abteilung des Braunschweigischen Landesmuseums für Geschichte und Volkstum in Wolfenbüttel und des Amtes für ur- und frühgeschichtliche Bodendenkmalpflege des niedersächsischen Verwaltungsbezirks Braunschweig vom 1.1.1958 bis 31.12.1959. Braunschweigische Heimat 46, 1960, 93. – THIELEMANN, O. 1975/76: Die kaiserzeitlich-frühgeschichtliche Siedlung Haverlah-Im-Weiler bei Salzgitter-Bad. Die Kunde N.F. 26/27, 1975/76, 99–102.

F: E. Rosner, G. Buerschaper, Groß Elbe, P. Eckebrecht, Hildesheim; FM: P. Eckebrecht; FV: BLM, Geschichtsverein Groß Elbe, G. Buerschaper

P. Eckebrecht

139 Haverlah FStNr. 1, Gde. Haverlah, Ldkr. Wolfenbüttel, Reg.Bez. BS

Im Zuge der Errichtung einer Windenergieanlage wurden bereits im Herbst 1996 Befunde der seit den 50er Jahren durch Oberflächenfunde gut bekannten kaiserzeitlichen Siedlung „Im Weiler“ dokumentiert. Zur Überprüfung der dabei gewonnenen Ergebnisse wurde von April bis Juni 1997 eine direkt anschließende Fläche, die durch Bodeneingriffe akut bedroht war, durch das Institut für Denkmal-

pflege, Außenstelle Braunschweig, untersucht. Auf einer Fläche von 220 m² wurden zahlreiche Gruben und Pfostenlöcher dokumentiert. Eindeutige Baubefunde ließen sich dabei zunächst nicht erkennen. Bemerkenswert ist das umfangreiche keramische Fundmaterial, darunter ein hoher Anteil an Drehscheibenware, das überwiegend der späten römischen Kaiserzeit zugeordnet werden kann.

F, FM, FV: IfD Braunschweig

M. Geschwinde

140 Hohenassel FStNr. 63, Gde. Burgdorf, Ldkr. Wolfenbüttel, Reg.Bez. BS

Im Juni 1997 wurde im Zuge einer Notgrabung im „Asseler Holz“ auf dem „Heidenfriedhof“, einem Hügelgräberfeld aus der späten römischen Kaiserzeit / Völkerwanderungszeit (FStNr. 43–96), das stark gefährdete Buckelgrab Nr. 63 vollständig ausgegraben. Die Ausgrabung wurde von einer archäologischen Arbeitsgruppe unter Leitung von H. A. Lauer im Auftrag des Instituts für Denkmalpflege, Außenstelle Braunschweig, durchgeführt. Die Untersuchung des Hügels erfolgte im Quadrantenverfahren mit versetztem Profilkreuz. Der Zwischenraum zwischen Hügel 63 und 62 wurde durch einen Suchgraben erforscht.

Der Hügel wies einen Durchmesser von 6–7 m und eine Höhe von etwa 0,3 m auf. Eingrabungen und Auskühlungen, Bäume und Baumstümpfe sowie eine im Westen vorbeiziehende alte Wegespur erschwerten eine genauere Vermessung. Der gelbe Lehm der Hügelaufschüttung setzte sich ohne sichtbare Trennung in einer 15 cm starken Schicht nach Süden im Suchschnitt fort.

Oberflächennah fanden sich im Hügel drei stark korrodierte Metallklumpen und wenig Leichenbrand. An mehreren Stellen der Hügelaufschüttung lagen Fragmente von Feuersteinen. Etwa im Zentrum des Hügels zeigte sich eine Störung. In ihr befand sich in 0,3 m Tiefe eine kleine Schnapsflasche, die wahrscheinlich den Grabraub datiert. Unmittelbar darunter kamen bis auf den gewachsenen Boden Leichenbrand und dünnwandige, überwiegend reduzierend gebrannte Keramikfragmente zutage. Hierbei handelt es sich ausschließlich um unverzierte Scherben. Es sind keinerlei Randscherben erhalten. An einem Bodenfragment hafteten Leichenbrand und Holzkohle.

Am Südrand der Grabungsfläche, knapp außerhalb des Hügels, etwa 0,2 m unter der heutigen Oberfläche, stieß man auf die Mündung eines 8 cm hohen Gefäßes, das keinen Steinschutz aufwies. Es befand sich mit seinem Boden knapp über dem gewachsenen Erdreich. Das kugelige handgeformte Gefäß hat einen eingezogenen Rand. Es ist aus gelblich-braunem Ton gebrannt. Die Mündungsöffnung beträgt 9,5 cm, der größte Durchmesser 12 cm, die Standfläche 7 cm. Eine Abdeckung war nicht erhalten. Eine alte Grube war im gelben Lehm der Umgebung nicht zu erkennen. Die Füllung des Gefäßes bestand aus gelblichem, von feinen Wurzeln durchzogenem Lehm der Umgebung. Auf der Oberfläche der Füllung lagen kleine Stücke Leichenbrand.

Im dem Suchschnitt zwischen den Hügeln 63 und 62 wurde auf dem gewachsenen Boden eine 15 cm starke Lehmschicht festgestellt, die mit der Hügelaufschüttung identisch ist. An einer Stelle wurden winzige Stücke Leichenbrand und ein kleines Randstück einer Schale aus rötlich hart gebrannter Keramik gefunden.

Die Funde bestätigen die aufgrund einer Grabung des vorigen Jahrhunderts erfolgte Datierung des Gräberfeldes in die späte römische Kaiserzeit / Völkerwanderungszeit. In den benachbarten Dörfern und Dorfwüstungen gibt es mehrere Fundstellen, die zeitlich zu diesem Gräberfeld passen.

F: H. A. Lauer, Angerstein; FM: H. A. Lauer, P. Ekebrecht, Hildesheim; FV: BLM

H. A. Lauer / P. Ekebrecht

Hohenkirchen FStNr. 56, Gde. Wangerland, Ldkr. Friesland, Reg.Bez. W-E
vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 203

141 Hohenkirchen FStNr. 62, Gde. Wangerland, Ldkr. Friesland, Reg.Bez. W-E

Bei einer systematischen Feldbegehung wurden in einem als Ackerland genutzten Areal der Dorfwurt Ulfershausen zwei deutliche Fundkonzentrationen mit zahlreichen Keramikscherben ausgemacht. Bei dem abgesammelten Fundmaterial handelt es sich bis auf wenige Scherben des hohen bis späten Mittelalters und der Neuzeit um Keramik der römischen Kaiserzeit. Des weiteren fanden sich die Bruchstücke eines Mahlsteines aus Basaltlava sowie eines Schleifsteines aus Sandstein.

F, FM: U. Märtens, Oldenburg; FV: SM Oldenb.

U. Märtens

142 Hullersen FStNr. 4, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

Neben jungsteinzeitlichem Fundmaterial (vgl. Kat.Nr. 61) erbrachte die Fundstelle Keramik, die in die ältere und jüngere römische Kaiserzeit datiert werden kann. Als Neufund wurde die Hälfte einer einfarbig hellgrünen transluziden Ringperle mit D-förmigem Profil von 2,1 cm Durchmesser und 0,7 cm Dicke geborgen. Sie stammt aus der kaiserzeitlichen Fundstreuung (Sektor 3, Mönchsbreite).

F, FM: U. Werben, Einbeck; FV: z. Zt. U. Werben

U. Werben

143 Hülsen FStNr. 1, Gde. Dörverden, Ldkr. Verden, Reg.Bez. LÜ

Am Rand der bekannten kaiserzeitlichen Siedlung (Hülsen FStNr. 1 und Westen FStNr. 7) wurden zwei weitere Grundstücke vor ihrer Überbauung untersucht. Ferner wurde mit Hilfe von Suchschnitten die tatsächliche Siedlungsausdehnung begutachtet, da der Waldbewuchs keine zuverlässige Oberflächenprospektion erlaubt. Die Suche mußte allerdings wegen des Fundes einer aus dem 2. Weltkrieg stammenden Sprengbombe eingestellt werden.

Überraschenderweise traten zwei Leichenbrandkonzentrationen auf, die vielleicht zu dem benachbarten völkerwanderungszeitlichen Friedhof (Westen FStNr. 5) gehören. Zwei Grubenhäuser und die Reste eines abgebauten Rennofens vervollständigen das Bild der Siedlung. Mehrere fundfreie holzkohlehaltige Gruben erinnern an entsprechende Befunde der Grabungen 1989/90.

Außerhalb der Befundkonzentrationen wurden zwei rätselhafte Gruben aufgedeckt. Die eine war kreisrund, die andere oval. Sie hatten Tiefen von 0,40 bzw. 1,10 m, steile Wände und eine umlaufende Berme in halber Höhe. Die tiefere Grube war anscheinend mit einer dünnen Plaggenschicht ausgekleidet. Ihre Verfüllung bestand aus hauchdünnen konzentrischen Bändern aus hellgrauem Flugsand (Abb. 66). Es konnten keine Anhaltspunkte für Funktion und Zeitstellung der beiden Gruben beobachtet werden.

F, FM, FV: Ldkr. Verden, Archäologische Denkmalpflege

J. Krumland

144 Jeinsen FStNr. 9, Gde. Stadt Pattensen, Ldkr. Hannover, Reg.Bez. H

Nach einer Fundmeldung von W. Dräger fand im April des Jahres 1997 H. Nagel aus Barsinghausen in der Nähe von Jeinsen im Einzugsbereich des Leinetales bei einer Feldbegehung eine römische Kupfermünze. Dabei handelt es sich nach einer der Fundmeldung zu entnehmenden Bestimmung durch Dr. F. Berger, ehemals Kestner-Museum Hannover, um eine vermutlich am Rhein angefertigte Nachahmung eines As des Augustus. Die Vorlagen wurden zwischen 7 und 3 v. Chr. in Lugdunum/Lyon geprägt. Das Exemplar aus Jeinsen wiegt 6,24 g und besitzt keinen Gegenstempel. Es dürfte daher laut Berger bald nach 3 v. Chr. infolge des Kleingeldmangels hergestellt worden sein. Mit dieser Münze ist

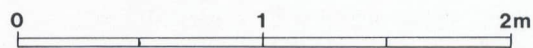
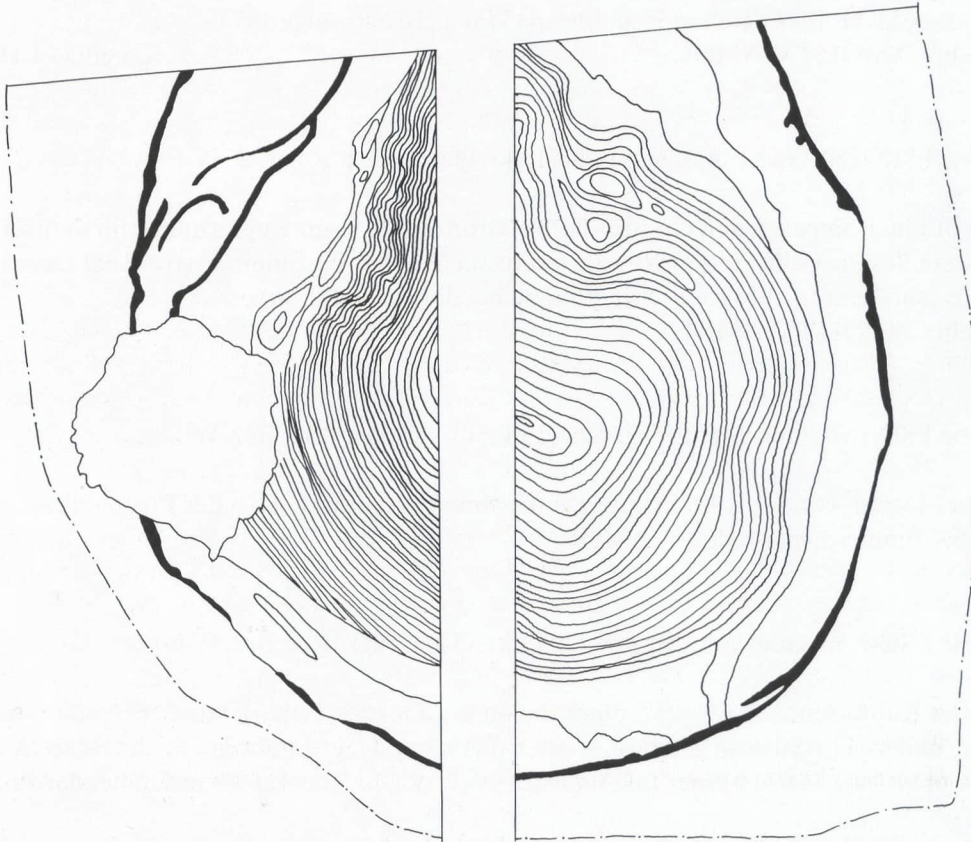
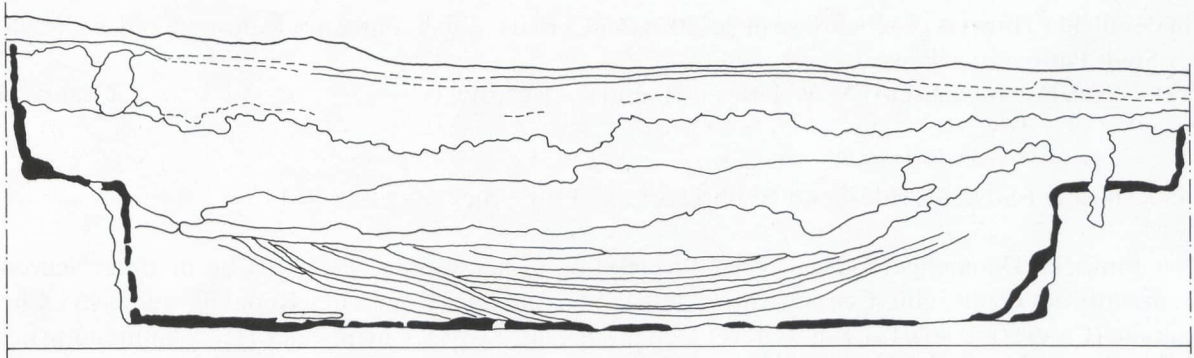


Abb. 66 Hülsen FStNr. 1, Gde. Dörverden, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 143)
Befund 20: Grube mit Verfüllschichten aus humosem Sand, im unteren Bereich hauchdünne konzentrische Bänder aus hellgrauem Flugsand; schwarz: Plaggenschicht.

ein deutlicher Hinweis gegeben, daß in der Zeit um Christi Geburt römisches Kulturgut in das Umfeld der Stadt Pattensen gelangte.

F: H. Nagel, Barsinghausen; FM: W. Dräger, Hannover; FV: privat

L. Grunwald

145 Kalkriese FStNr. 31, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Vier römische Denare, gefunden bei der Prospektion. Einer geprägt 49–48 v. Chr. in einer Heeresmünzstätte des Gaius Julius Caesar (CRAWFORD 443/1). Einer der Römischen Republik wurde 46 v. Chr. geprägt. (CRAWFORD 463/1a). Ein weiterer Denar entstand 32–31 v. Chr. in einer Heeresmünzstätte des Marcus Antonius (wahrscheinlich LEG XIX; CRAWFORD 544/35), sowie einer des Augustus, wahrscheinlich zwischen 19 und 15 v. Chr. geprägt.

Lit.: CRAWFORD, M. H. 1974: Roman Republican Coinage. Cambridge 1974.

F, FM: K. Fehrs, AMOL; FV: AMOL

K. Fehrs / J. Harnecker

146 Kalkriese FStNr. 50, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Ein Fragment einer Siegelkapsel, ein profilierter Bronzering, neun Kupfermünzen (wahrscheinlich 7 Asses, $\frac{1}{2}$ As, ein Sesterz), alle vor der Restaurierung nicht näher bestimmbar, sowie ein Denar vom Typ Gaius/Lucius (subaerat?), alles römisch, gefunden bei der Prospektion.

F, FM: K. Fehrs, AMOL; FV: AMOL

K. Fehrs

147 Kalkriese FStNr. 62, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Ein römischer Denar, vor der Restaurierung unbestimmbar, gefunden bei der Prospektion.

F, FM: J. A. S. Clunn, Schwagstorf; FV: AMOL

K. Fehrs

148 Kalkriese FStNr. 83, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Drei römische Kupfermünzen (Asses?, eines davon mit Gegenstempel), vor der Restaurierung nicht bestimmbar, und zwei römische Denare – einer aus einer Heeresmünzstätte des Marcus Antonius (LEG VII, CRAWFORD 544/21), einer für Augustus 29–27 v. Chr. geprägt – wurden bei der Prospektion gefunden.

Lit.: CRAWFORD, M. H. 1974: Roman Republican Coinage. Cambridge 1974.

F, FM: K. Fehrs, AMOL; FV: AMOL

K. Fehrs / J. Harnecker

149 Kalkriese FStNr. 105, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Mehrere Schnitte wurden 1997 im Ackerland in der Hangsandzone unmittelbar vor dem Hangfuß des Kalkrieser Berges, direkt westlich der Fundstreuung Kalkriese FStNr. 126 (s. Fundchronik 1996, 436 f. Kat.Nr. 192) angelegt (Abb. 67). Insgesamt ist dieser Bereich von einer Eschschicht überdeckt, welche die alte Oberfläche begraben und geschützt hat. Ein von Fundstelle 126 (vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 154) bekannter Graben setzt sich in großer Deutlichkeit fort. Er durchzieht, wie in den benachbarten Grabungsstellen, eine Zone intensiver Siedlungstätigkeit in der Eisen- und frühen Kaiserzeit mit

entsprechendem Keramikmaterial. Nördlich parallel zum Graben verlaufen im Abstand von ca. 5 m Wagenspuren, in denen einige römische Fundstücke lagen (Abb. 68,2–4). Diese Wagenspuren überschneiden mit ihren südlichsten Ausläufern einen weiteren Graben. Er entspricht in Ausrichtung und Profil dem bereits erwähnten Graben und enthielt einige römische Fundstücke. Unter diesen befand sich auch ein zwischen 11 und 9 v. Chr. geprägter Denar des Augustus (Abb. 68,1). Gräben und Fahrspuren verlaufen nicht geradlinig, sondern machen einen leichten Bogen nach Nordwesten, weshalb auch die Grabung im Bereich der Fundstreuung Kalkriese FStNr. 157 ohne Befund blieb. Neben vielen nicht eindeutig anzusprechenden Pfostensetzungen ließ sich ein zweischiffiges Haus identifizieren; ein

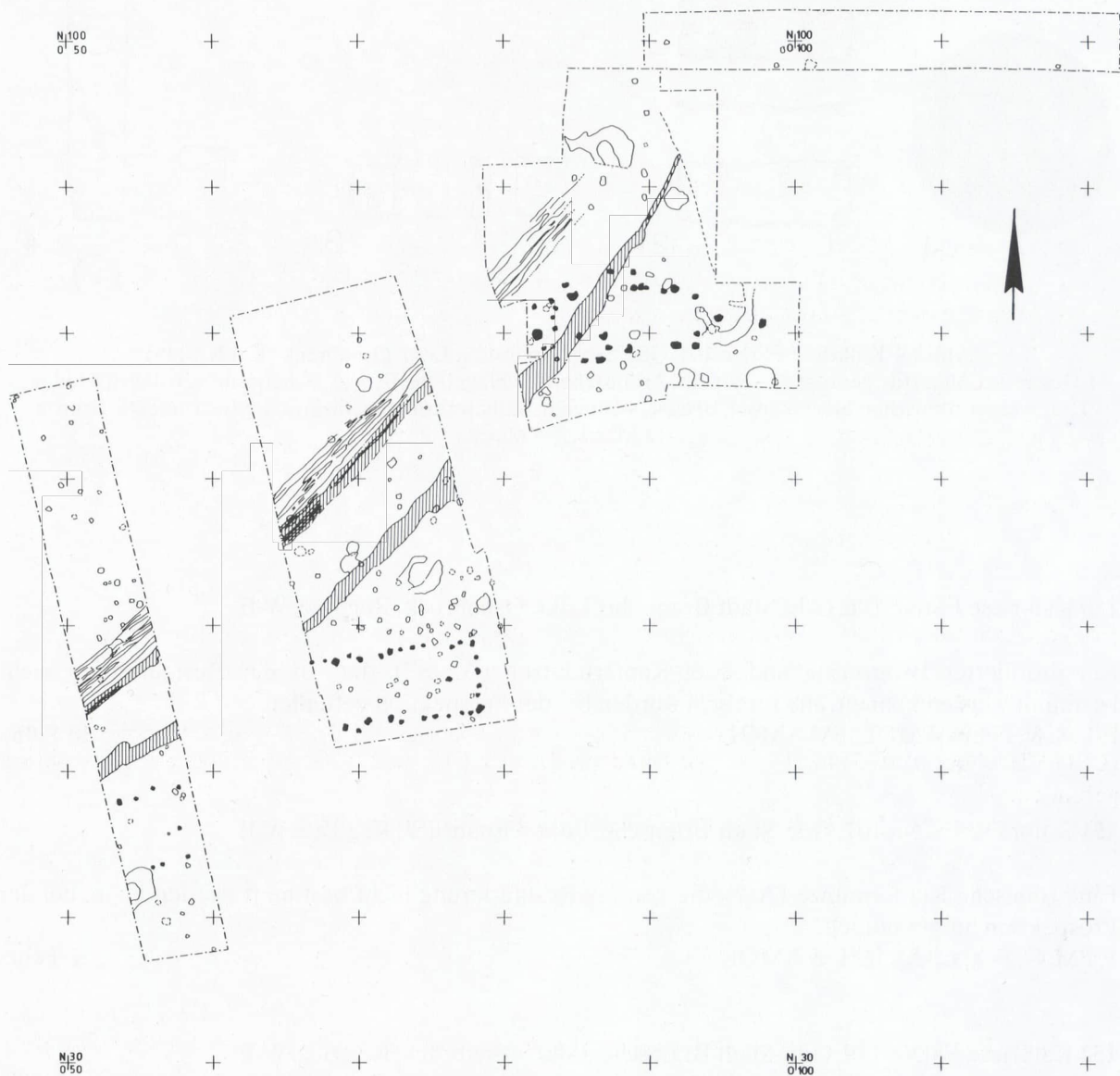


Abb. 67 Kalkriese FStNr. 105 und 126, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. 149 und 154)
Befundplan der Suchschnitte mit Einzeichnung der Wagenspuren, des Grabenpaares sowie der eisenzeitlichen
bzw. frühkaiserzeitlichen Häuser.

weiteres ist bisher nur zu vermuten. Möglicherweise nahmen die Häuser Rücksicht auf den Grabenverlauf oder umgekehrt. Nördlich der Fahrspuren fand sich unterhalb der eisenzeitlichen bzw. kaiserzeitlichen Schichten eine Konzentration von hochwertigen Flintgeräten und deren Vorprodukten und Abfällen. An anderer Stelle lagen unterhalb der Wagenspuren weitere Befunde. Möglicherweise ist hier ein neolithischer oder bronzezeitlicher Horizont angeschnitten worden.

F, FM, FV: AMOL

J. Harnecker

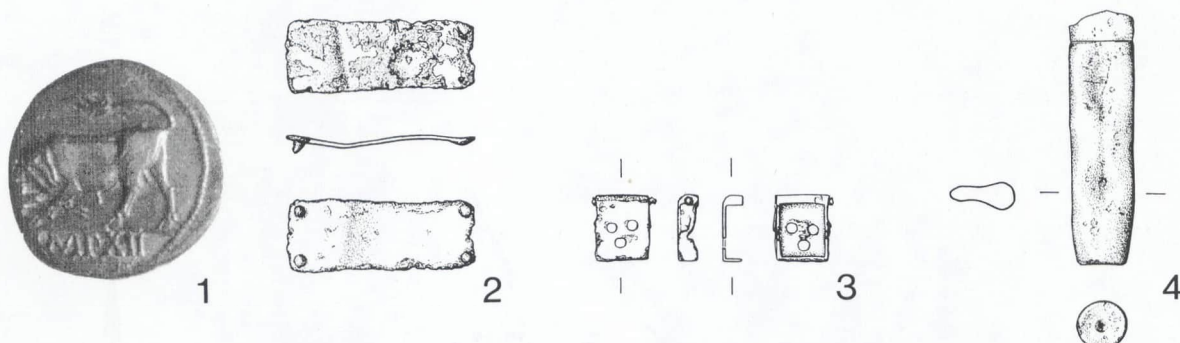


Abb. 68 Kalkriese FStNr. 105, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. 149)

1 Denar des Augustus, geprägt 11–9 v. Chr., 2 römische Beschlagplatte, Bronze, Schauseite versilbert, 3 untere Hälfte einer römischen Siegelkapsel, Bronze, 4 Etui zur Aufbewahrung medizinischer Instrumente, Bronze.

1 M. 2:1, 2–4 M. 1:2.

150 Kalkriese FStNr. 106, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Ein profilierter Bronzering und zwei Kupfermünzen (Asses?), die vor der Restaurierung nicht bestimmt werden können, alle römisch, wurden bei der Prospektion gefunden.

F, FM: K. Fehrs, AMOL; FV: AMOL

K. Fehrs

151 Kalkriese FStNr. 107, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Eine römische Kupfermünze (As?), die vor der Restaurierung nicht bestimmt werden kann, bei der Prospektion aufgesammelt.

F, FM: K. Fehrs, AMOL; FV: AMOL

K. Fehrs

152 Kalkriese FStNr. 119, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Eine fragmentierte römische Kupfermünze (As?), die vor der Restaurierung nicht bestimmt werden kann, aufgesammelt bei der Prospektion.

F, FM: K. Fehrs, AMOL; FV: AMOL

K. Fehrs

153 Kalkriese FStNr. 121, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Drei Bleilote und vier Kupfermünzen (Asses?), zwei davon fragmentiert, die vor der Restaurierung nicht bestimmt werden können, alle römisch, gefunden bei der Prospektion.

F, FM: K. Fehrs, AMOL; FV: AMOL

K. Fehrs

154 Kalkriese FStNr. 126, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Fortsetzung der bereits seit 1995 mit Unterbrechungen laufenden Grabung (s. Fundchronik 1995, 345 Kat.Nr. 289; 1996, 436 f. Kat.Nr. 192). Die in Kalkriese FStNr. 105 festgestellten Wagenspuren (vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 149) konnten auch in dieser Fläche nachgewiesen werden (Abb. 67). In den Wagenspuren fanden sich einige römische Kleinfunde.

F, FM, FV: AMOL

J. Harnecker

155 Kalkriese FStNr. 127, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Zwei stark fragmentierte römische Kupfermünzen (Asses?), gefunden bei der Prospektion.

F, FM: K. Fehrs, AMOL; FV: AMOL

K. Fehrs

156 Kalkriese FStNr. 139, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Vier vor der Restaurierung unbestimmbare Kupfermünzen (Asses?) und acht Denare, gefunden bei der Prospektion. Von den – ebenfalls noch unrestaurierten – Denaren sind zwei unbestimmt, drei gehören zum Typ Gaius/Lucius (RIC 207). Einer wurde 31/30 v. Chr. von einer Heeresmünzstätte des Marcus Antonius geprägt (LEG XI?; CRAWFORD 544/25?) und zwei stammen aus der Römischen Republik (42 v. Chr., CRAWFORD 495/2a?; 82–80 v. Chr., CRAWFORD 369/1?).

Lit.: CRAWFORD, M. H. 1974: Roman Republican Coinage. Cambridge 1974. – RIC = MATTINGLY, H., SYDENHAM, E. A. 1923–1981: The Roman Imperial Coinage. Vol. I–IX. London 1923–1981.

F, FM: K. Fehrs, AMOL; FV: AMOL

K. Fehrs / J. Harnecker

157 Kalkriese FStNr. 140, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Eine stark abgerollte römische Kupfermünze (As?), vor der Restaurierung nicht bestimmbar, gefunden bei der Prospektion.

F, FM: K. Fehrs, AMOL; FV: AMOL

K. Fehrs

158 Kalkriese FStNr. 156, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Eine stark fragmentierte römische Kupfermünze (As?), vor der Restaurierung nicht bestimmbar, gefunden bei der Prospektion.

F, FM: K. Fehrs, AMOL; FV: AMOL

K. Fehrs

159 Kalkriese FStNr. 160, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Ein in den Jahren 32/31 v. Chr. in einer Heeresmünzstätte des Marcus Antonius geprägter Denar (LEG XX; CRAWFORD 544/36) wurde bei der Prospektion gefunden.

Lit.: CRAWFORD, M. H. 1974: Roman Republican Coinage. Cambridge 1974.

F, FM: K. Fehrs, AMOL; FV: AMOL

K. Fehrs / J. Harnecker

160 Kalkriese FStNr. 162, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Unbestimmtes ösenförmiges Silberfragment und silbernes Bruchstück einer Gürtelschnalle, zugehörig zum 1996 gefundenen Komplex (s. Fundchronik 1996, 439 Kat.Nr. 197) von silbernen Rüstungsteilen, sowie ein stark abgegriffenes Kupfer-As, wahrscheinlich geprägt 8–3 v. Chr. in Lugdunum/Lyon, und zwei Denare (Augustus, 8 v. Chr.? bzw. unbestimmt), alles römisch, gefunden bei der Prospektion.

F, FM: K. Fehrs, AMOL; FV: AMOL

K. Fehrs / J. Harnecker

161 Kalkriese FStNr. 164, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Ein Denar vom Typ Gaius/Lucius (RIC 207) und das Fragment eines silbernen Griffes, beide römisch, gefunden bei der Prospektion.

Lit.: RIC = MATTINGLY, H., SYDENHAM, E. A. 1923–1981: The Roman Imperial Coinage. Vol. I–IX. London 1923–1981.

F, FM: K. Fehrs, AMOL; FV: AMOL

K. Fehrs

162 Kalkriese FStNr. 173, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

$\frac{1}{4}$ römischer Denar des Augustus, gefunden bei der Prospektion.

F, FM: K. Fehrs, AMOL; FV: AMOL

K. Fehrs

163 Klecken FStNr. 42, Gde. Rosengarten, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü

Im Neubaugebiet entdeckte E. Deisting eine urgeschichtliche Grube am Rande einer Baugrube. Die Ortsbesichtigung ergab eine in Flottsand eingetiefte Grube mit humoser Füllung, in der sich auch Tonscherben und Holzkohlestückchen befanden.

F, FM: Dr. E. Deisting, Buchholz i. d. Nordheide; FV: HMA

W. Thieme

Klecken FStNr. 44, Gde. Rosengarten, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü

vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 187

164 Klein Häuslingen FStNr. 3, Gde. Häuslingen, Ldkr. Soltau-Fallingb., Reg.Bez. Lü

Nach Tiefpflügen einer seit 1963 bekannten Fundstreuung östlich der Aller konnten bei mehreren Begehungen 21 dichte Scherbenstreuungen und 16 Einzelfunde, darunter Spinnwirtel- und Webge-



Abb. 69 Klein Häuslingen FStNr. 3, Gde. Häuslingen, Ldkr. Soltau-Fallingb. (Kat.Nr. 164)
Fragment einer bronzenen Armbrustfibel. M. 1:1.

wichtsfragmente sowie das Fragment einer Armbrustfibel aus Bronze, Typ 214 nach ALMGREN 1923 (Abb. 69), und ein kleines Eisenmesser aufgenommen und in einen Lageplan eingezeichnet werden. An Streufunden wurden über 70 kg Keramik sowie feuerzersprungene Felsgesteine in dem ansonsten steinfreien Flugsandboden abgesammelt. Die Gefäßformen lassen eine Datierung in die frühe/mittlere römische Kaiserzeit bis frühe Völkerwanderungszeit zu.

Bei drei besonders starken und großflächigen Keramikstreuungen könnte es sich um zerpflegte Grubenhäuser handeln. Neben Zähnen von Wiederkäuern wurden in einem Befund auch die z. T. gut erhaltenen Webgewichte eines Webstuhles mit darunter befindlichem Lehmfußboden dokumentiert. Die insgesamt 16 glockenförmigen Tonwebgewichte sind durch den Tiefpflug um 180 Grad gedreht und an die Oberfläche geholt worden.

Lit.: ALMGREN, O. 1923: Studien über Nordeuropäische Fibelformen. Leipzig 2. Aufl. 1923.

F, FM, FV: Archäologische Heimatkunde Soltau-Fallingb.

A. Hummelmeier

165 Kuhla FStNr. 12, Gde. Himmelpforten, Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü

Begehung. Auf einem nach Süden zu einem Nebenbach der Horsterbeck abfallenden Gelände befindet sich in einer Ausdehnung von 350 x 150 m eine Fundstreuung. Die Anzahl der an dieser Fundstelle geborgenen Keramik (Abb. 70) ist ungewöhnlich hoch. In zwei Bereichen befanden sich Eisenschlacken.

F, FM: Kreisarchäologie Stade; FV: Ldkr. Stade, Archäologisches Archiv

D. Ziermann

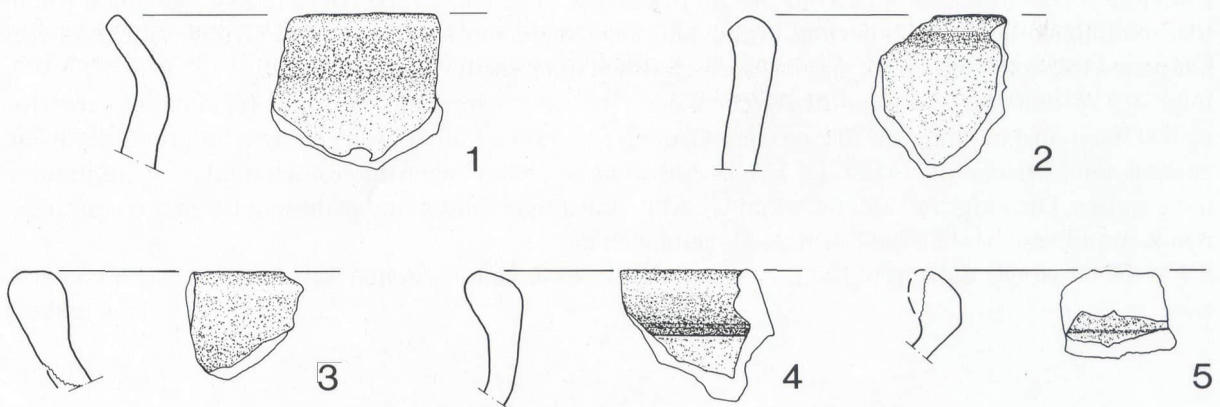


Abb. 70 Kuhla FStNr. 12, Gde. Himmelpforten, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 165)
1-5 Ausgewählte Randscherben. M. 1:2.

166 Laar FStNr. 8, Gde. Laar, Ldkr. Grafschaft Bentheim, Reg.Bez. W-E

In einem Bebauungsgebiet auf dem Südesch in Laar wurden bei Erdarbeiten für den Neubau eines Einfamilienhauses auf eine Mitteilung der Kreisbeauftragten für archäologische Denkmalpflege hin archäologische Befunde durch das Institut für Denkmalpflege, Außenstelle Weser-Ems, dokumentiert. Es handelte sich um 14 Schlackegruben, die als Reste von Rennfeueröfen zu betrachten sind. Es wurden große Mengen von Eisenschlacken, Ofenbruchstücke und wenige Scherben geborgen, die diesen Verhüttungsplatz in die römische Kaiserzeit datieren.

F, FM, FV: I. Maschmeyer, Nordhorn, IfD Weser-Ems

J. Eckert

167 Langwarden FStNr. 51, Gde. Butjadingen, Ldkr. Wesermarsch, Reg.Bez. W-E

Auf einer Wurt konnten neben zahlreichen Rand- und Wandscherben aus der römischen Kaiserzeit, darunter auch Importkeramik, zahlreiche Knochenreste sowie eine römische Münze aus der 1. Hälfte des 4. Jh.s n. Chr. gefunden werden.

F, FM, FV: U. Märtens, Oldenburg

U. Märtens

168 Lebenstedt FStNr. 9, Gde. Stadt Salzgitter, KfSt. Salzgitter, Reg.Bez. BS

Im Vorfeld der kurzfristigen Bebauung in der Flur „Am Freudenberg“ wurden in enger Zusammenarbeit zwischen dem Institut für Denkmalpflege, Außenstelle Braunschweig, und der Archäologischen Arbeitsgemeinschaft Salzgitter sechs 4 m breite Grabungsschnitte von insgesamt 1 100 m² Fläche mit 45 Stellen untersucht.

Neben zwei fundleeren, parallel in den Grabungsschnitten verlaufenden, ca. 1,5 m breiten Gräben, die hangabwärts in Nord-Süd-Richtung auf den Niederungsbereich zuliefen, und einem ebenfalls in dieselbe Richtung verlaufenden ca. 1 m breiten fundleeren Graben, konnten aus den Gruben zahlreiche Knochen- und größere Keramikfragmente geborgen werden, die den Gefäßaufbau erkennen lassen.

Ferner konnten sechs mit Schlacke gefüllte Gruben (Ofensäue), die einen Durchmesser von 34–45 cm und eine noch vorhandene Mächtigkeit von 10–18 cm aufwiesen, dokumentiert und ausgegraben werden. Eine Ofensau wurde im Block geborgen. Auffällig war, daß zusammenhängend einmal zwei und einmal vier Ofensäue in enger linearer Anordnung Nord-Süd ausgerichtet vorgefunden wurden.

Zum jetzigen Zeitpunkt können nur die am Boden der Schlackengrube (Befund 3) geborgenen Randscherben als vorläufiger Datierungshinweis herangezogen werden. Die in den Gruben teilweise vorhandene Holzkohle wird z. Zt. naturwissenschaftlich untersucht.

Drei der in den engeren Schnittbereichen der Ofensäue vorgefundenen, mit regelmäßig gesetzten Kalksteinen ausgefüllten, ca. 20 cm tiefen Gruben (ca. 1,00 x 1,40 m breit) müssen aufgrund der nachgewiesenen Schlackenreste mit der Eisenverhüttung in einem engen, aber noch unklaren Zusammenhang stehen. Die aufgrund einer starken Überhitzung aufgeblähten und in diesem Befund vorgefundenen Keramikreste stellen die Befunde als zeitgleich dar.

F, FM: H. Dussberg, Salzgitter; FV: z. Zt. Fundarchiv der Archäologischen Arbeitsgemeinschaft Salzgitter
H. Dussberg

169 Leer OL-Nr. 2710/5:10, Gde. Stadt Leer (Ostfriesland), Ldkr. Leer, Reg.Bez. W-E

Die Bauvoruntersuchungen im Westerhammrich am westlichen Stadtrand wurden fortgesetzt (s. Fundchronik 1996, 440 f. Kat.Nr. 200). Konnte eines der bereits im Vorjahr geborgenen neolithischen Brandgräber (Befund 604) keramiktypologisch der Havelte-Stufe der Trichterbecherkultur zugerechnet werden, so hat dieses durch die nun erfolgte ^{14}C -Analyse von Holzkohle seine Bestätigung erfahren: Ermittelt wurde ein konventionelles Alter von 4235 ± 70 , was einem kalibrierten Alter von cal BC 2910–2700 entspricht (Gutachten Prof. M. Geyh, Hannover, vom 08.04.1997, Hv 21411). In der mit Unterstützung der Stadt Leer neu eröffneten Fläche von etwa 3 000 m² Größe wurden indes keine weiteren neolithischen Gräber gefunden.

Die Grabungsfläche hat nördlich der Aussandungen von 1963/64 den westlichen Rand des archäologisch relevanten Gebietes erreicht. Weiter zur Ems hin wurde ein lehmig-steiniger Untergrund prospektiert, in dem keine Befunde auftraten. Östlich davon liegen hingegen pleistozäne Decksande auf dem Lehm; unmittelbar dort setzten wieder Überreste der kaiserzeitlichen Besiedlung ein. Wie im Vorjahr wurde eine Anzahl von Werk- und Vorratsgruben dokumentiert. Zudem kamen fünf Brunnenanlagen zutage. Drei davon waren mit Flechtwerkkonstruktionen ausgekleidet, zwei mit einem ausgehöhlten Baumstamm. Einer der beiden Baumstämme (Befund 1278) war mit weiteren Hölzern stabilisiert, weshalb sich hier die Möglichkeit einer dendrochronologischen Untersuchung ergab. Es wurde ein Fälldatum „nach 206“ ermittelt. In eine der Flechtwerkkonstruktionen (Befund 1284) waren Spalthölzer integriert, für deren jüngstes Stück ein abgeleitetes Fälldatum von „300 $\pm$ 2“ ermittelt wurde (Gutachten Firma Delag, Göttingen, vom 25.10.1997). Aufgrund der Feuchtigkeit des Bodens gelang in einer der Vorratsgruben knapp oberhalb ihrer Sohle bei -0,10 m NN der Nachweis einer rundlichen Flechtwerkaussteifung (Abb. 71), so daß dieser Grubentyp nun auch unter weniger günstigen Erhal-



Abb. 71 Leer OL-Nr. 2710/5:10, Gde. Stadt Leer (Ostfriesland), Ldkr. Leer (Kat.Nr. 169)
Vorratsgrube mit rundlicher Flechtwerkaussteifung.



Abb. 72 Leer OL-Nr. 2710/5:10, Gde. Stadt Leer (Ostfriesland), Ldkr. Leer (Kat.Nr. 169)
Süd–Nord orientierte Grube mit Knochenresten, Zähnen und einem Beigefäß (vgl. Abb. 73).

tungsbedingungen funktional anzusprechen sein wird. Einige der Werkgruben zeichneten sich durch Einschlüsse größerer Mengen verziegelten Lehms und Holzkohle aus. In mehreren Fällen muß hier an überkuppelte Ofenanlagen gedacht werden, wobei im Gegensatz zum knapp 200 m weiter östlich gelegenen Teil des Geländes die Hinweise auf Buntmetallverarbeitung noch vage blieben. Erneut bemerkenswert ist im Fundgut der hohe Anteil von provinzialrömischer Importware, besonders von Drehscheibenkeramik und Terra Nigra. Als hervorstechender Fund ist das 8 cm hohe Bruchstück einer Bronzestatuetten zu nennen, die wohl den römischen Kriegsgott Mars darstellt.

Knapp vor dem Ende des genannten sandigen Areals kam eine 1,80 m lange und 0,80 m breite, Süd–Nord orientierte Grube zutage, in der schon nach wenigem Abtiefen letzte Reste von Knochen-

substanz erkennbar wurden (Abb. 72). Vor allem die Auffindung von Zähnen sowie ein Beigefäß (Abb. 73) im südlichen Bereich der Grube beweisen hier eine menschliche Bestattung. Der Tote muß in leichter Hockstellung mit angezogenen Beinen auf der rechten Körperseite gelegen haben. Im Winkel zwischen Bauch und Oberschenkel war ein größerer Feldstein deponiert. Überraschend ist die Zeitstellung dieses Süd-Nord-Grabes. Sie kann anhand des Beigefäßes wohl nur mit dem 2. Jh. angegeben werden, womit ein ausgesprochen früher Beleg für das Wiedereinsetzen der Körperbestattungssitte im norddeutschen Küstenraum gewonnen ist. Die weiteren Grabungen werden klären, ob es sich hier um eine Ausnahmeerscheinung oder um den Auftakt zu dem bisher unbekannten Gräberfeld der Siedlung handelt.

Lit.: BÄRENFÄNGER, R. 1998: „Mars“ an der unteren Ems. Archäologie in Niedersachsen 1, 1998, 59–60.
F, FM, FV: OL

R. Bärenfänger

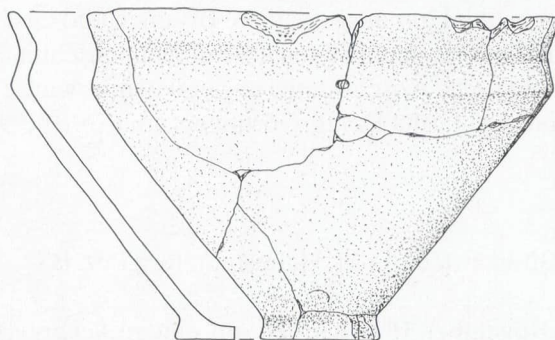


Abb. 73 Leer OL-Nr. 2710/5:10, Gde. Stadt Leer (Ostfriesland), Ldkr. Leer (Kat.Nr. 169)
Beigefäß aus einer Grube mit Knochenresten und Zähnen (vgl. Abb. 72). M. 1:3.

170 Lesse FStNr. 5, Gde. Stadt Salzgitter, KfSt. Salzgitter, Reg.Bez. BS

Eine systematische Feldbegehung westlich des Ortes führte zur Entdeckung eines kaiserzeitlichen Fundplatzes des 1.–2. Jh.s n. Chr. Neben zahlreichen Keramikfragmenten fand H.-J. Hoffmeister einen Gürtelbeschlag aus Bronze. Das 3,9 cm lange, in seiner größten Breite 1,2 cm messende trapezförmige Bronzeblech hat an beiden Enden runde Vernietungsösen mit noch vorhandenen Nieten. Beide Ösen weisen eine Kreisverzierung auf. In der Mitte des Gürtelbeschlages bilden zwei parallele Querstriche ein zusätzliches Ornament.

F: H.-J. Hoffmeister, Lesse; FM: H. Dussberg, Salzgitter; FV: z. Zt. IfD Braunschweig, später BLM

H. Dussberg

Midlum OL-Nr. 2710/1:10-1, Gde. Jemgum, Ldkr. Leer, Reg.Bez. W-E
vgl. Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 252

Neu Wulmstorf FStNr. 186, Gde. Neu Wulmstorf, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü
vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 189

171 Nortmoor OL-Nr. 2711/8:2, Gde. Nortmoor, Ldkr. Leer, Reg.Bez. W-E

Auf der Geestkuppe im Nortmoorer Hammrich wurden die Ausgrabungen im Vorwege des Sandabbaues fortgesetzt und abgeschlossen (s. Fundchronik 1995, 347 f. Kat.Nr. 299; 1996, 443 f. Kat.Nr. 204). Insgesamt ist eine Fläche von etwa 1,5 ha archäologisch erfaßt worden; 1 290 Befunde wurden dokumentiert.

Im Gegensatz zum Vorjahr wurden im nun bearbeiteten westlichen Bereich des Areals keine mittelalterlichen Siedlungsreste beobachtet. Die neu aufgedeckten Strukturen datieren allesamt in die römische Kaiserzeit, schwerpunktmäßig in das 2. und 3. Jh. Sie konzentrierten sich auf den etwa 35 m breiten, West-Ost verlaufenden Kamm der Sandkuppe. Die bekannte Situation mit langen Zäunen, Pfostenkonzentrationen im Bereich größerer Häuser und Speicher setzte sich fort, wenngleich nun größere Lücken zwischen diesen Bereichen festgestellt wurden. Auch der an den Flanken der Kuppe austreichende Klei war bei weitem nicht mehr so stark mit Fundstücken durchsetzt wie im östlichen Teil des Geländes. Ebenso kamen mit Holz ausgekleidete Brunnen und Gruben nicht mehr vor. Für den im Vorjahr ergrabenen, das Siedlungsareal im Süden abschließenden Zaun von gut 85 m Länge ließ sich inzwischen eine dendrochronologische Absolutdatierung erzielen; es wurde ein abgeleitetes Fälldatum von „136 ±10“ ermittelt (Gutachten Firma Delag, Göttingen, vom 25.10.1997).

F, FM, FV: OL

R. Bärenfänger

172 Offleben FStNr. 6, Gde. Büddenstedt, Ldkr. Helmstedt, Reg.Bez. BS

Bei einer Feldbegehung im November 1997 wurden auf einem Ackergelände an einem leicht nach Westen geneigten Hang Scherben gefunden. Eine Anzahl verdickter und facettierter Ränder sprechen für eine Datierung in die römische Kaiserzeit.

F, FM: W. Rodermund, Danndorf; FV: Ldkr. Helmstedt

W. Rodermund / M. Bernatzky

173 Ohmstede FStNr. 7, Gde. Stadt Oldenburg (Oldenburg), KfSt. Oldenburg (Oldenburg), Reg.Bez. W-E

Bei Ausschachtungsarbeiten für einen Kanalanschluß wurden kurz vor der Geestkante zahlreiche, z. T. grob gemagerte Wandungs- und Randscherben aufgelesen. Die Scherben datieren in die römische Kaiserzeit, so daß hier mit einer Siedlung oder einem Gräberfeld gerechnet werden kann.

F, FV: K. Wempe, Oldenburg; FM: U. Märtens, Oldenburg

U. Märtens

174 Rosdorf FStNr. 64, Gde. Rosdorf, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Systematische Feldbegehungen führten zur Auffindung eines Siedlungsbereiches mit Oberflächenfunden der römischen Kaiserzeit am westlichen Ortsrand von Rosdorf, unmittelbar südlich des Rasebaches. Aufgesammelt wurde eine größere Menge Keramikbruch. Der neue Platz fügt sich ein in eine Kette von gleichalten Siedlungsbereichen längs des Südufers der Rase zwischen ihrer Quelle und dem Mittellauf, wo sich die spätere Rosdorfer Ortslage gebildet hat.

F: E. Peters, Settmarshausen; FM: A. Bulla, Göttingen; FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen K. Grote

175 Rotenkirchen FStNr. 7, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

Bei der Kontrolle des ausgedehnten mehrperiodigen Siedlungsgeländes wurde als Neufund das Fragment eines Lochgürtelhakens aus Buntmetall geborgen (*Abb. 74*). Das Stück hat eine erhaltene Länge von 6,2 cm; der Durchmesser des Zentralringes beträgt 2,7 cm. Die Zunge ist mit zwei Buckeln verziert; auf ihrer Spitze sitzt der Befestigungshaken. Lochgürtelhaken dieser Art zählen zum charakteristischen Fundgut der elbgermanischen Frauenkleidung und datieren in die Zeit um Christi Geburt.

Als weitere Neufunde sind monochrome transluzide Glasperlen zu nennen. Eine vollständige kleine ringförmige Perle ist aus hellblau-türkisem Glas. Eine zweite vollständige ist kugelig leuchtend blau und zeigt stellenweise eine Verwitterungskruste (Iris). Die dritte, zur Hälfte erhaltene, gehört zu den Ringperlen mit D-förmigem Profil. Ihre Farbe ist gleichfalls leuchtend blau. Keine der Perlen hat datierenden Wert. Sie dürften alle dem durch Keramik nachgewiesenen Zeitraum von Christi Geburt bis zum frühen Mittelalter angehören.

Lit.: STEPHAN, H.-G., WERBEN, U. 1993: Rotenkirchen bei Einbeck im südlichen Niedersachsen. Archäologisches Korrespondenzblatt 23, 1993, 365–378.

F, FM: U. Werben, Einbeck; FV: z. Zt. U. Werben

U. Werben

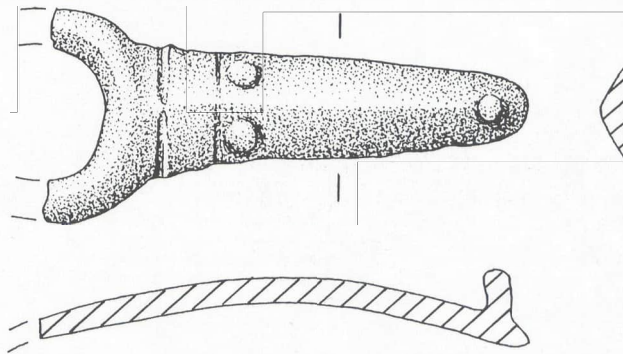


Abb. 74 Rotenkirchen FStNr. 7, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim (Kat.Nr. 175)
Fragment eines Lochgürtelhakens aus Buntmetall. M. 1:1.

Rotenkirchen FStNr. 14, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS
vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 75

Seulingen FStNr. 36, Gde. Seulingen, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS
vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 192

Tettens FStNr. 49, Gde. Wangerland, Ldkr. Friesland, Reg.Bez. W-E
vgl. Neuzeit, Kat.Nr. 306

Thomasburg FStNr. 22, Gde. Thomasburg, Ldkr. Lüneburg, Reg.Bez. Lü
vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 213a

176 Veerßen FStNr. 10, Gde. Stadt Uelzen, Ldkr. Uelzen, Reg.Bez. Lü

Fortsetzung der Ausgrabungen (s. Fundchronik 1996, 448 Kat.Nr. 210) im Bereich der künftigen Orts-
umgehung Uelzen (Bundesstraße B 4) durch die Stadtarchäologie Uelzen im Auftrag des Instituts für
Denkmalpflege.

Im Jahre 1997 konnten im Grabungsareal weitere 3 000 m² Fläche freigelegt und damit insgesamt 680
Bestattungen dokumentiert werden, die einen Zeitraum vom 2. bis zum 5. nachchristlichen Jahrhundert
abdecken. Ein deutlicher Schwerpunkt scheint sich für das 4. Jh. n. Chr. herauszustellen. Urnenlose Bei-
setzungen haben einen Anteil von 5 % an der Gesamtzahl der dokumentierten Befunde. Wie in den
Vorjahren bestätigt sich der völlig ungestörte Zustand der Nekropole bei hervorragendem Erhalt des
Keramikmaterials, der um so erstaunlicher ist, als die Mehrzahl der Bestattungen nur ca. 20 cm unter
dem heutigen Laufhorizont zutage tritt. Zu den Besonderheiten des Spektrums der Grabkeramik, das
nach wie vor vom Typus der Schalenurne beherrscht wird (*Abb. 75, 1–3*), zählen eine Fensterurne und
ein bisher singuläres Siebgefäß aus Braunschweiger Drehscheibenkeramik, das als Urne Verwendung
fand und zugleich einen bemerkenswert weit nördlich gelegenen Fundort dieser Warenart bezeichnet.
Im Laufe der Arbeiten ließen sich Zonen unterschiedlicher Belegungsdichte feststellen, wobei sich
auch in dicht frequentierten Bereichen keine wechselseitigen Störungen älterer und jüngerer Bei-
setzungen feststellen ließen, ohne daß eine oberirdische Markierung der Gräber mit archäologischen Mit-

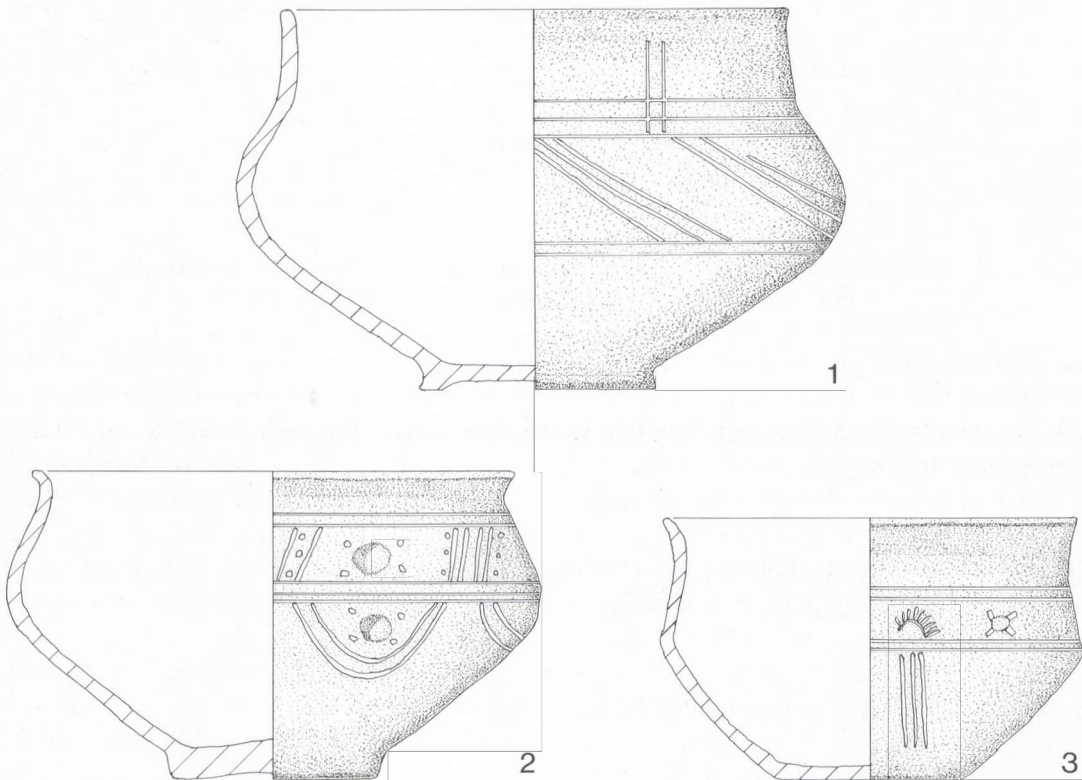


Abb. 75 Veerßen FStNr. 10, Gde. Stadt Uelzen, Ldkr. Uelzen (Kat.Nr. 176)
Auswahl der Grabkeramik. M. 1:3.

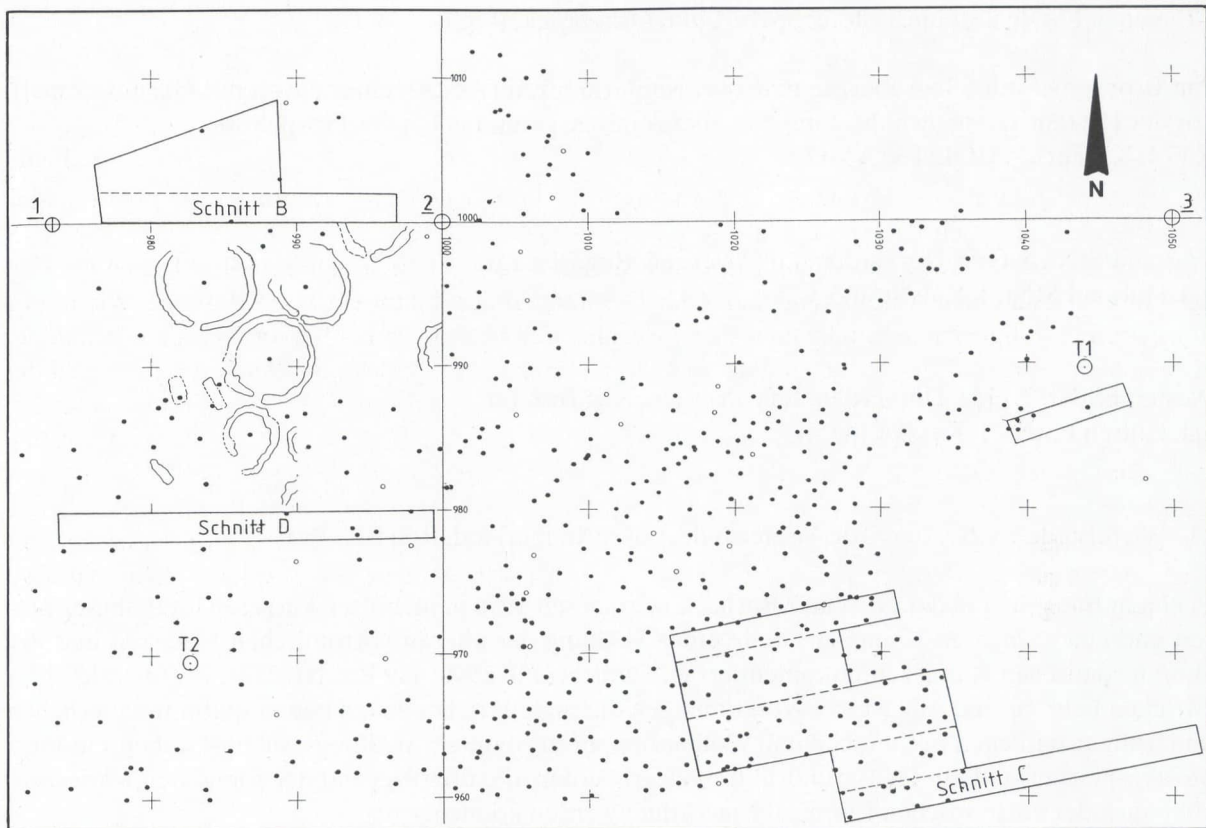


Abb. 76 Veerßen FStNr. 10, Gde. Stadt Uelzen, Ldkr. Uelzen (Kat.Nr. 176)
Plan des Gräberfeldes.

teln nachweisbar wäre. Ausgesprochen spärlich sind die Beifunde in den Urnen. Neben zwei stark durch Feuer zerstörten und kaum näher bestimmbar Fibelfragmenten und bisher nur drei Spinnwirteln finden sich in erster Linie Kammreste, geschmolzene Glasperlen und stark verschlackte Metallreste. Daneben konnte ein Fragment eines römischen Trinkglases festgestellt werden. Neben der Masse der in sehr engen und flachen Eingrabungen beigesetzten Urnen konnten am Jahresende 1997 nach Südwesten hin geöffnete Kreisgrabenanlagen von 4–6 m Durchmesser festgestellt werden, in deren Zentrum jeweils eine Urne gesetzt worden war (Abb. 76), eine Situation, die den Befunden von Lüneburg/Oedeme und vom Galgenberg in Bad Bevensen vergleichbar ist. Bisher konnte ein beigabenloses und noch nicht näher einzuordnendes Körpergrab beobachtet werden.

Vielversprechend erscheint eine erste Probenreihe von 100 Untersuchungen an Leichenbränden durch das Lehrgebiet Anthropologie der Technischen Universität Braunschweig. Neben einem hohen Anteil beigesetzter Kinder zeichnet sich tendenziell ein ausgewogenes Verhältnis von Männern und Frauen ab, die fallweise deutliche Spuren von Mangelernährung aufweisen.

Neben den Grabbefunden konnten weiterhin Siedlungsspuren der Bronzezeit und der älteren römischen Kaiserzeit erfaßt werden. Die Arbeiten werden 1998 fortgesetzt

F, FM: A. Kupke, Bollensen; FV: z. Zt. Stadtarchäologie Uelzen

F. Mahler / J. J. Assendorp

177 Venne FStNr. 73, Gde. Ostercappeln, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Ein Bronzeniet mit Silberüberzug und zwei Kupfermünzen (Asses?, eines davon mit Gegenstempel), vor der Restaurierung nicht bestimmbar, alles römisch, gefunden bei der Prospektion.

F, FM: K. Fehrs, AMOL; FV: AMOL

K. Fehrs

Westen FStNr. 5, Gde. Dörverden, Ldkr. Verden, Reg.Bez. Lü
vgl. Hülsen FStNr. 1, Kat.Nr. 143

Westen FStNr. 7, Gde. Dörverden, Ldkr. Verden, Reg.Bez. Lü
vgl. Hülsen FStNr. 1, Kat.Nr. 143

178 Wiefelstede FStNr. 106, Gde. Wiefelstede, Ldkr. Ammerland, Reg.Bez. W-E

In einem Baugebiet in der Ortschaft Borbeck wurden seit 1996 in mehreren kürzeren Grabungseinsätzen und einer längeren Kampagne Teile einer Siedlung der älteren vorrömischen Eisenzeit und der älteren römischen Kaiserzeit dokumentiert (s. Fundchronik 1996, 449 Kat.Nr. 213). 1997 wurden hier zwischen Februar und August vier Notgrabungen durchgeführt, bei denen neben spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Eschgräben und Wölbackerspuren vor allem Siedlungsgruben, Gräben, ein Vierpfostenspeicher und ein Hausgrundriß freigelegt wurden, die überwiegend der römischen Kaiserzeit, aber auch der vorrömischen Eisenzeit zugeordnet werden können.

F, FM: IfD Weser-Ems; FV: SM Oldenb.

J. Eckert

Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter

Altenwahlingen FStNr. 12, Gde. Böhme, Ldkr. Soltau-Fallingb., Reg.Bez. Lü
vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 128

179 Altenwalde FStNr. 1, Gde. Stadt Cuxhaven, Ldkr. Cuxhaven, Reg.Bez. Lü

Im Zuge eines Gestaltungskonzeptes zur Verbesserung der Denkmalsubstanz der Altenwalder Burg fanden erste archäologische Ausgrabungen statt, die in den folgenden Jahren fortgesetzt werden sollen. Die Altenwalder Burg, ein durch militärische Nutzung der beiden Weltkriege stark gestörtes Wallviereck, gilt seit den 1905 durchgeführten Untersuchungen durch Carl Schuchhardt als karolingische Befestigungsanlage und wird von der Forschung in das Jahr 797 datiert. Damals, so die historische Überlieferung, habe Karl der Große das Meer bei Hadeln erreicht und im Zuge der Unterwerfung einheimischer Sachsen diese Anlage bauen lassen. Sichere archäologische Funde, die eine Datierung in die Zeit um 800 belegen, liegen nicht vor; vielmehr deuten mehrere Altfunde merowingerzeitlicher Trienten aus

dem Burgbereich auf ein höheres Alter. Nach Schuchhardts Angaben wurde die Altenwalder Burg z. T. auf einem sächsischen Gräberfeld errichtet, so daß ein zu hohes Alter wohl ausgeschlossen werden kann.

Die diesjährigen Ausgrabungen erfolgten im ungestörten nördlichen Wallbereich und sollten Daten über Aufbau, Zeitstellung und Funktion der Anlage liefern. Sämtliche Untersuchungen sind dendro- und radiocarbonanalytisch betreut worden. Ergebnisse liegen z. Zt. aber noch nicht vor. Der Wallkörper im Grabungsbereich liegt einer bewegten und mit einigen urgeschichtlichen Scherben durchsetzten Schicht auf, die wahrscheinlich durch Aktivitäten des sächsischen Friedhofsareals geprägt ist. Deutliche Reste einer alten Oberfläche konnten nicht beobachtet werden. Das Wallgelände scheint vor der Errichtung des Walles großflächig abgeplagt worden zu sein.

Der Wallkörper mit einer durchschnittlichen Höhe von 1,5 m und an seiner Basis von etwa 14 m Breite ist nach beiden Seiten stark „abgeflossen“. Seine ursprüngliche Breite konnte durch unregelmäßige und z. T. tiefgründige Störungen, besonders im Burginnenbereich, nicht klar ermittelt werden. Der Wallkern bestand im Grabungsbereich aus einem sandigen, schwach lehmigen Substrat und ist, abgesehen von bodenbildenden Strukturen (horizontale Eisen- und Manganausfällungen im Bereich von Wasserleitbahnen), ohne deutliche Differenzierung bis etwa 1 m Höhe aufgeschüttet worden. Hinweise über den ursprünglichen Aufbau der Wallflanken, beispielsweise senkrechte Holzkonstruktionen oder Heideplaggenmauern, wie sie Schuchhardt beobachtet haben will, fanden sich nicht. Vielmehr scheinen die Wallflanken abgerundet und allmählich auslaufend gewesen zu sein. Auch ein, von Schuchhardt an die-



Abb. 77 Altenwalde FStNr. 1, Gde. Stadt Cuxhaven, Ldkr. Cuxhaven (Kat.Nr. 179)
Aus dem Wall der Altenwalder Burg: in Kastenform verbaute verkohlte Holzstämmе und -balken.

ser Stelle postulierter, vorgelagerter Graben mit entsprechender Berme konnte nicht nachgewiesen werden.

Ab etwa 1 m Wallhöhe fanden sich auf einer Breite von 4–5 m zahlreiche verkohlte Holzstämme und -balken (*Abb. 77*), die in Kastenform verbaut und jeweils mit Heideplagen verfüllt waren (Holzartenbestimmung und Dendrochronologie durch Prof. Dr. D. Eckstein, Hamburg; ¹⁴C-Datierung durch Dr. H. Erlenkeuser, Leibniz-Labor Kiel). In dem vom Grabungsabschnitt erfaßten Innenbereich der Altenwalder Burg fand sich eine flächige tiefgründige Störung mit typischem Pflugspur-Charakter, die an dieser Stelle durch mögliche militärische Nutzung verursacht zu sein scheint.

Bis auf vereinzelte urgeschichtliche Scherben und zwei in sekundärer Lage befindliche Webstuhlgewichte im inneren Wallrandbereich konnten keine datierenden archäologischen Funde aufgedeckt werden.

Nach Abschluß der Ausgrabungen wurde ein vermessungstechnisches Aufmaß als Diplomarbeit der Fachhochschule für Vermessungswesen, Hamburg, erstellt. Dieses Aufmaß zeigt eindringlich die durch militärische Nutzung in der 1. Hälfte des 20. Jh.s entstandenen massiven Störungen des gesamten Denkmalbereiches; es dient künftiger Gestaltung als Planungsgrundlage.

FV: Stadtarchäologie Cuxhaven

A. Wendowski-Schünemann

180 Bad Münster FStNr. 87, Gde. Stadt Bad Münster am Deister, Ldkr. Hameln-Pyrmont, Reg.Bez. H

Bei Erdarbeiten auf dem Grundstück Osterstraße 8 wurden durch den Eigentümer neben dem Keramikabwurf aus einer frühbarockzeitlichen Töpferei einzelne frühgeschichtliche und frühmittelalterliche Scherben geborgen. Unter dem frühmittelalterlichen Material befindet sich eine Randscherbe mit Stempeldekoration, die eindeutig in das 10.–11. Jh. datiert (*Abb. 78*).

Lit.: MEIER, M. 1997: Archäologische Befunde zur Verlagerung des Stadtkernes von Bad Münster im 13. Jahrhundert. *Der Söltjer* 22, 1997, 62–64.

F: L. Moser, Bad Münster; FM: M. Meier, Bad Münster; FV: HMus. Bad Münster

M. Meier

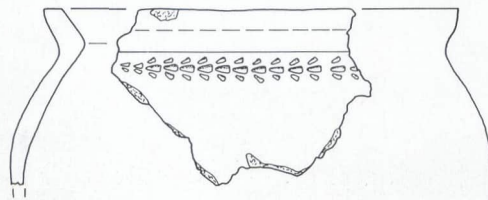


Abb. 78 Bad Münster FStNr. 87, Gde. Stadt Bad Münster am Deister, Ldkr. Hameln-Pyrmont (Kat.Nr. 180)
Randscherbe mit Stempeldekoration. M. 1:3.

Bernshausen FStNr. 2 und 58, Gde. Seeburg, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS
vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 197

181 Dransfeld FStNr. 3, Gde. Stadt Dransfeld, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Außerhalb des Altstadtgebietes, im angrenzenden Gartengelände mit immer weiter ausgreifenden Neubaubereichen, liegt die präurbane Wüstung „Altes Dorf“, aus der zahlreiche Funde der Zeitstufen

Paläolithikum, Neolithikum, Kaiserzeit, hauptsächlich aber aus dem Früh- und Hochmittelalter bekannt sind. Eine dazu randlich gelegene Neubaugrube wurde routinemäßig kontrolliert. Wie erwartet traten undeutliche Grubenbefundreste sowie wenige Siedlungsfunde auf. Die Keramik, rauhwandige Drehscheibenware, datiert allgemein in das 10. und 11. Jh. Außerdem liegen Tierknochen vor.

F, FM, FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

182 Esens FStNr. 35, Gde. Stadt Esens, Ldkr. Wittmund, Reg. Bez. W-E

Auf dem Geestrand nordöstlich von Esens wurde das Wohnbaugebiet „Unteres Jüchen“ erschlossen. Nachdem in der nördlichen Hälfte des Areals in zwei Straßentrassen umfängliche Siedlungsbefunde, darunter eine gut 35 m lange palisadenartige Anlage, zutage gekommen und untersucht worden waren, konnte mit großzügiger Unterstützung der Stadt Esens eine 6 400 m² große Fläche abgeschoben werden. Da bis zum Ende des Berichtsjahres erst das Planum dokumentiert ist und bisher nur wenige Befunde geschnitten sind, lassen sich erst vorläufige Ergebnisse mitteilen.

Insgesamt wurden über 900 Befunde erfaßt, die wohl mehreren bäuerlichen Gehöften zuzurechnen sind. Schmale Wandgräbchen scheinen die Standorte von Häusern anzuzeigen; bei sieben größeren Verfärbungen wird es sich um Brunnen (Abb. 79) und Wasserentnahmestellen handeln. Bemerkenswert ist



Abb. 79 Esens FStNr. 35, Gde. Stadt Esens, Ldkr. Wittmund (Kat.Nr. 182)
Profilschnitt durch einen Sodenbrunnen des 7./8. Jh.s mit hölzerner Substruktion. Blick von Südwesten.

eine Vielzahl von breiteren, weitläufigen Gräbchen, von denen noch zu klären ist, ob sie einzelne Hofplätze umgaben oder ob sie als Viehpfertche fungierten. Im weiteren sind einige Siedlungs- und Werkgruben zu nennen. In der westlichen Straßentrasse fand sich eine Grube, die größere Brocken von Ton, eine verziegelte Lehmschicht sowie stark überhitzte Keramikscherben aufwies, weshalb hier vielleicht ein Töpferofen angenommen werden darf.

Die chronologische Zuordnung der jeweiligen Befunde gestaltet sich bei dem derzeitigen Arbeitsstand noch schwierig, da sich anscheinend zwei Siedlungshorizonte überlagern. Anhand der Keramikfunde läßt sich der ältere Horizont in die Jahrzehnte vor und nach der Zeitenwende datieren. Es handelt sich also um eine älterkaiserzeitliche Geestrandsiedlung, die an diesem Standort wohl nur wenige Generationen überdauerte. Die überwiegende Zahl der Befunde wird allerdings in das frühe Mittelalter, und dort in die Zeit der Wiederaufsiedlung des Landes im 7. Jh. gehören. Dafür spricht die wiederholte Auffindung grob gemagerter, dickwandiger sog. Eitöpfe (Abb. 80), wie sie bisher in der Marsch aus Wurten und Grabfunden bekannt sind. Nun liegen erstmalig Befunde dieses Zeitraumes vom Geestrand vor, wobei durch das bisherige Ausbleiben von muschelgrusgemagerter Ware auch für diesen Siedlungshorizont nur eine kurze Dauer angegeben werden kann.

Lit.: BÄRENFÄNGER, R. 1998: Am Anfang war der Eitopf. Archäologie in Niedersachsen 1, 1998, 75–76.
F, FM, FV: OL

R. Bärenfänger



Abb. 80 Esens FStNr. 35, Gde. Stadt Esens, Ldkr. Wittmund (Kat.Nr. 182)
Eiförmige Gefäße aus dem frühmittelalterlichen Siedlungskomplex;
die Höhe des größten Gefäßes beträgt 26 cm.

Gödens FStNr. 85, Gde. Sande, Ldkr. Friesland, Reg.Bez. W-E
vgl. Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 233

183 Groß Lengden FStNr. 5, Gde. Gleichen, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Da die Erschließung für ein Neubaugebiet am westlichen Ortsrande von Groß Lengden evtl. noch Ausläufer der bekannten früh- bis hochmittelalterlichen Wüstungsfläche berühren konnte, erfolgte die archäologische Betreuung der Erdarbeiten. Tatsächlich fanden sich hier nur noch wenige und nicht näher datierbare Grubenbefunde. Aus der fossilen Oberfläche, die als Schwarzerde unter Kolluvium erhalten war, konnten dagegen Siedlungsfunde wie Keramikbruch, Hüttenlehm und feuerzersprungene ortsfremde Gerölle geborgen werden. Ein kleiner Teil der Keramikreste älterer weichgebrannter handgeformter Machart könnte noch allgemein in die Metallzeiten datieren.

Der Wüstungsbereich ist Teil der in der älteren Dorfphase weiter verstreuten Ortslage, die vor der Siedlungsverlagerung und Konzentration zum heute erkennbaren Haufendorf vorhanden war.

F, FM, FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

Heeslingen FStNr. 196, Gde. Heeslingen, Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg.Bez. Lü
vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 202

184 Heeslingen FStNr. 244, Gde. Heeslingen, Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg.Bez. Lü

Ein bisher unbekannter Siedlungsplatz wurde bei einer gezielten Beobachtung von Bauarbeiten zur Anlage eines Regenrückhaltebeckens im Neubaugebiet Stimmbeck entdeckt.

Auf 4 000 m² Fläche fanden sich vereinzelt Pfostenlöcher und Siedlungsgruben mit wenig Keramikscherben. Der Befund deutet auf eine großflächige Siedlung, die durch lange Ackernutzung weitgehend erodiert ist. Siedlungsstrukturen und Befundzusammenhänge waren nicht mehr zu erkennen. Die wenigen Keramikscherben können aus zwei Zeitperioden stammen. Eine Wandungsscherbe gehört mit Sicherheit in die jüngere römische Kaiserzeit oder Völkerwanderungszeit. Die Mehrzahl der Scherben datiert in das 8.–10. Jh.

F, FV: Kreisarchäologie Rotenburg (Wümme)

W.-D. Tempel

Hesel OL-Nr. 2711/2:136-3, Gde. Hesel, Ldkr. Leer, Reg.Bez. W-E
vgl. Vorrömische Eisenzeit, Kat.Nr. 121

Hohenkirchen FStNr. 56, Gde. Wangerland, Ldkr. Friesland, Reg.Bez. W-E
vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 203

185 Issendorf FStNr. 1, Gde. Flecken Harsefeld, Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü

Vom 19.09. bis zum 10.10.1997 wurden die vom Niedersächsischen Landesmuseum Hannover unter Leitung von Dr. H.-J. Häbeler stehenden Ausgrabungen auf dem altsächsischen Gräberfeld von Issendorf mit kleiner Ausgrabungsmannschaft fortgeführt. Ziel dieser Kampagne war die Sondierung der Friedhofsgrenze im östlichen Abschnitt des Gräberfeldes. Es zeigte sich, daß sich die bereits 1995 in diesem Bereich zu erkennende Ausdünnung der Urnenbelegung fortsetzte und schließlich die Begrenzung des Friedhofes nach Ausgrabung von etwa weiteren 30 Urnenbestattungen erreicht war (*Abb. 81*). Ein darüber hinaus angelegter Sondierungsschnitt bestätigte dieses Ergebnis, führte aber außerdem zum

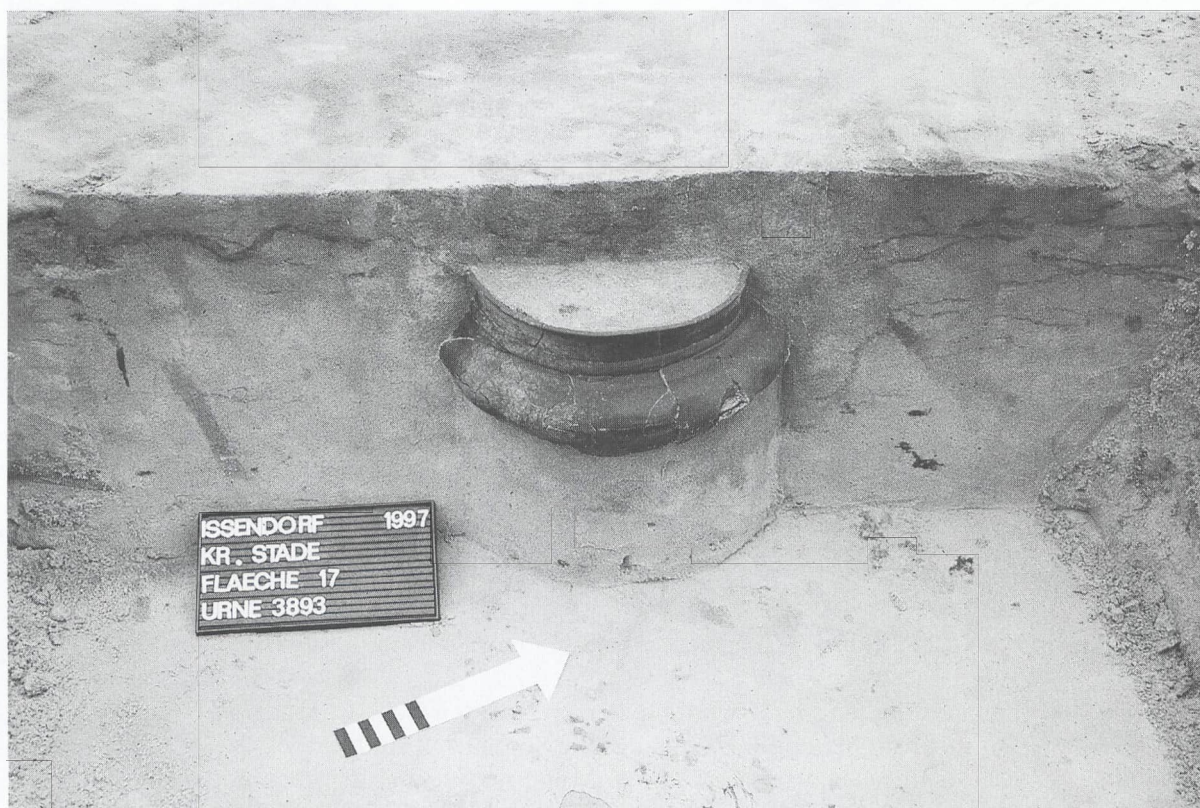


Abb. 81 Issendorf FStNr. 1, Gde. Flecken Harsefeld, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 185)
Urne 3893 der Ausgrabung 1997.

Anschnitt eines mit Steinen aufgeschütteten frühneuzeitlichen Weges, der durch Dr. Ziermann vom Amt für Denkmalpflege Stade dokumentiert wurde.

Zur Überprüfung der nördlichen Friedhofsgrenzen mit unmittelbar an die Grabungsgrenzen heranreichender Urnenbelegung wurde in diesem Bereich ein 3 m breiter und ca. 5 m langer Prospektionschnitt gezogen, der das bekannte Ergebnis aber nur bestätigte. Somit kann festgestellt werden, daß die nördliche, östliche und südliche Friedhofsgrenze erreicht sind. Zu klären bleibt, ob sich die Belegung über einen kleinen Feldweg hinweg nach Westen hin fortsetzt, was durch Oberflächenfunde angezeigt wird. Dies abzuklären wird Ziel einer weiteren, wohl abschließenden Ausgrabungskampagne 1999 sein.

FV: LMH

H.-J. Häbler

186 Klecken FStNr. 24, Gde. Rosengarten, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü

E. Deisting kontrollierte eine Baustelle im Zentrum von Klein Klecken. Dabei fand er mehrere Tonscherben der spätsächsischen Ware bzw. der blaugrauen Ware.

F, FM: Dr. E. Deisting, Buchholz i. d. Nordheide; FV: HMA

W. Thieme

187 Klecken FStNr. 44, Gde. Rosengarten, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü

Am Rande der erneuten Erweiterung des Bodenabbaus südlich der Ausgrabungsfläche von 1996 (s. Fundchronik 1996, 455 Kat.Nr. 228) entdeckte E. Deisting Eisenschlacken in einer braunen Verfärbung. Die Rettungsgrabung ergab einzelne Ofengruben und flache Mulden mit Eisenschlacken. Dazwischen befanden sich einige wenige Pfostenlöcher ohne erkennbaren Zusammenhang.

Spätsächsische Tonware und zwei verzierte mittelslawische Tonscherben datieren diese Handwerksnachweise. Außerdem kamen verstreut Tonscherben der römischen Kaiserzeit vor.

F, FM: Dr. E. Deisting, Buchholz i. d. Nordheide; FV: HMA

W. Thieme

Meensen FStNr. 1, Gde. Scheden, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS
vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 206

Midlum OL-Nr. 2710/1:10-1, Gde. Jemgum, Ldkr. Leer, Reg.Bez. W-E
vgl. Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 252

188 Mittelstendorf FStNr. 8, Gde. Stadt Soltau, Ldkr. Soltau-Fallingb., Reg.Bez. Lü

Auf einem nach Osten ansteigenden Gelände konnte bei einer gezielten Begehung eine Fundstreuung von etwa 200 x 220 m nachgewiesen werden. In dem gut durchlüfteten Ackerboden erhalten sich Keramikscherben nur sehr schwer. Trotzdem darf hier aufgrund des Fundmaterials (Keramikscherben, feuerzersprungene Felsgesteine und Tuffsteinbruchstücke) eine Siedlung des 8./9. Jh.s angenommen werden. Beim Bau einer am Südtail der Fundstelle anschließenden Gasbohrplattform wurden lange grabenförmige Verfärbungen beobachtet, jedoch nicht untersucht.

F, FM, FV: Archäologische Heimatkunde Soltau-Fallingb.

A. Hummelmeier

189 Neu Wulmstorf FStNr. 186, Gde. Neu Wulmstorf, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü

Die Ausgrabung der spätsächsischen Siedlung im Ortsteil Daerstorf mußte 1997 westlich des Grabungsareals von 1996 (s. Fundchronik 1996, 459 Kat.Nr. 231) fortgesetzt werden. Wieder stellte der Landkreis Harburg Grabungshelfer zur Verfügung. Auch das Sandabbauunternehmen unterstützte die Ausgrabung finanziell und materiell.

Nach den ersten Hausgrundrissen im Vorjahr konnten 1997 auf der rund 11 000 m² großen Fläche, die intensiv untersucht wurde, vier eindeutige Pfostenbauten erkannt werden. Es handelt sich um ein 14,5 m langes Wohnstallhaus (*Abb. 82*) und drei kleinere Gebäude, wohl Ställe oder andere Wirtschaftsgebäude. Dazu gab es ein Bauwerk von wenigstens 14 m Länge aus Pfostenpaaren, deren Abstand 2,8 m betrug. Die Bauten wiesen unterschiedliche Konstruktionen auf: ein zweischiffiges Gebäude mit dicht gesetzten Pfosten, ein Gebäude mit Wandgraben und Eck- und Giebelpfosten sowie ein kleines Haus von 5,1 x 4,4 m Ausmaß mit dichtgesetzten Pfosten und zusätzlichen kleineren Stützpfeuern. Dazu kamen wieder mehrere Grubenhäuser vor, in denen Keramik und verschiedene Kleinfunde – wie Spinnwirtel, Messer, Schnallen und eine Pinzette – entdeckt wurden. Die Keramik bestand im wesentlichen aus Tonscherben spätsächsischer Ware. Mittelslawische Scherben waren eingemischt.



Abb. 82 Neu Wulmstorf FStNr. 186, Gde. Neu Wulmstorf, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 189)
Spätsächsischer Hausgrundriß. Blick von Osten.

Während die Pfosten- und Grubenhäuser fast ausschließlich auf Sand und Kies errichtet waren, hatte man in die lehmige Grundmoräne eine Zisterne von 3 m Tiefe eingegraben, deren Durchmesser am Grund 0,95 m betrug.

Auch auf dieser Grabungsfläche kamen vereinzelt Befunde mit Keramik der älteren römischen Kaiserzeit vor.

F, FM, FV: HMA

W. Thieme

Norden OL-Nr. 2309/7:41, Gde. Stadt Norden, Ldkr. Aurich, Reg.Bez. W-E
vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 210

Osnabrück FStNr. 312, Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück, Reg.Bez. W-E
vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 212

190 Rosdorf FStNr. 67, Gde. Rosdorf, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

In einer Baugrube in Randlage des Ortskerns konnte bei der systematischen Kontrolle eine fundreiche Kulturschicht aus dem Früh- und Hochmittelalter festgestellt werden. Sie hatte sich als Niederschlag der örtlichen frühen Besiedlung auf dem frühholozänen Kalkmergel, der durch den nahe vorbeifließenden Rasebach gebildet wurde, in rund 30 cm Mächtigkeit abgelagert. Die Schicht enthielt neben Bauschutt wie verziegeltem Baulehm und vielen ortsfremden, teilweise feuerzerglühten Steinen auch Keramikbruch der Zeit des 9.–12. Jh.s und außerdem Tierknochen in guter Erhaltung. Zusammen mit weiteren bislang bekannten, gleichalten Siedlungsbereichen innerhalb der Ortslage und im engeren Umkreis kann erkannt werden, daß die ältere Ortsphase eher aus einer weitläufigen Streubesiedlung bestanden hat.

Aus dem hellgrauen älteren Kalkmergel konnten in der Baugrube zudem Knochen von größeren Tieren, darunter auch ein kompletter Schädel, geborgen werden. Sie dürften ins Frühholozän zu datieren sein.

F, FM, FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

191 Schöningen FStNr. 41, Gde. Stadt Schöningen, Ldkr. Helmstedt, Reg.Bez. BS

Seit dem Frühjahr 1992 (s. Fundchronik 1995, 363 ff. Kat.Nr. 332, Abb. 78; 1996, 483 f. Kat.Nr. 270) laufen im ehemaligen Augustiner-Chorherrenstift St. Lorenz Notgrabungen (unterstützt durch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Stadt Schöningen), bei denen noch vor Beginn der eigentlichen Baumaßnahmen große Teile der ehemaligen Klausurgebäude bauarchäologisch erfaßt werden konnten (Abb. 83).

Außer der nachmittelalterlichen Bautätigkeit, die das Bild der ursprünglichen Anlage stark verändert hat (besonders der Umbau für die landwirtschaftliche Nutzung im 18. Jh.), lassen sich die ergrabenen Baubefunde bislang drei größeren Zeitabschnitten zuordnen. Die ältesten Fundamente gehören in die Zeit vor der Errichtung der romanischen Anlage und scheinen bis in die Zeit um 800 zurückzureichen. Diese Annahme erhält Bestätigung durch die ¹⁴C-Datierung einer Holzkohleprobe aus einem 1,40 m starken Mauerwerk, für die von Prof. Dr. Geyh vom Niedersächsischen Landesamt für Bodenforschung die Zeit von 555–880 ermittelt wurde. Weitere Datierungen für Mauern des gleichen Typus, die auch auf größere Strecken freigelegt werden konnten, werden z. Zt. vorbereitet. Ob es sich hierbei um Reste der karolingischen „curtis“ handelt, läßt sich beim derzeitigen Stand der Untersuchungen jedoch noch nicht sagen. Aus der ersten klösterlichen Bauphase wurden weitere Bauteile, besonders des ehemaligen Westflügels, nachgewiesen. Dabei traten als interessanteste Baudetails die Reste von vier Unterboden-Steinofen-Speicherheizungen zutage, die der Beheizung zweier größerer Räume des Westflügels gedient haben.

An Einzelfunden sind besonders die großen Mengen an vorromanischer bis neuzeitlicher Keramik zu erwähnen, die teilweise bereits zu vollständigen Gefäßen zusammengesetzt werden konnten. Die Maßnahme wird 1998 fortgesetzt.

F, FM: IfD; FV: z. Zt. IfD, später BLM

M. Braune

192 Seulingen FStNr. 36, Gde. Seulingen, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Die seit mehreren Jahren bekannte Siedlungsstelle befindet sich auf dem flach nach Nordwesten geneigten Lößhang des südlichen Suhlatallandes, unmittelbar am östlichen Rande des Altdorfes von Seulingen. Wegen der geplanten Teilüberbauung des Platzes mit einem Feuerwehrgerätehaus wurde

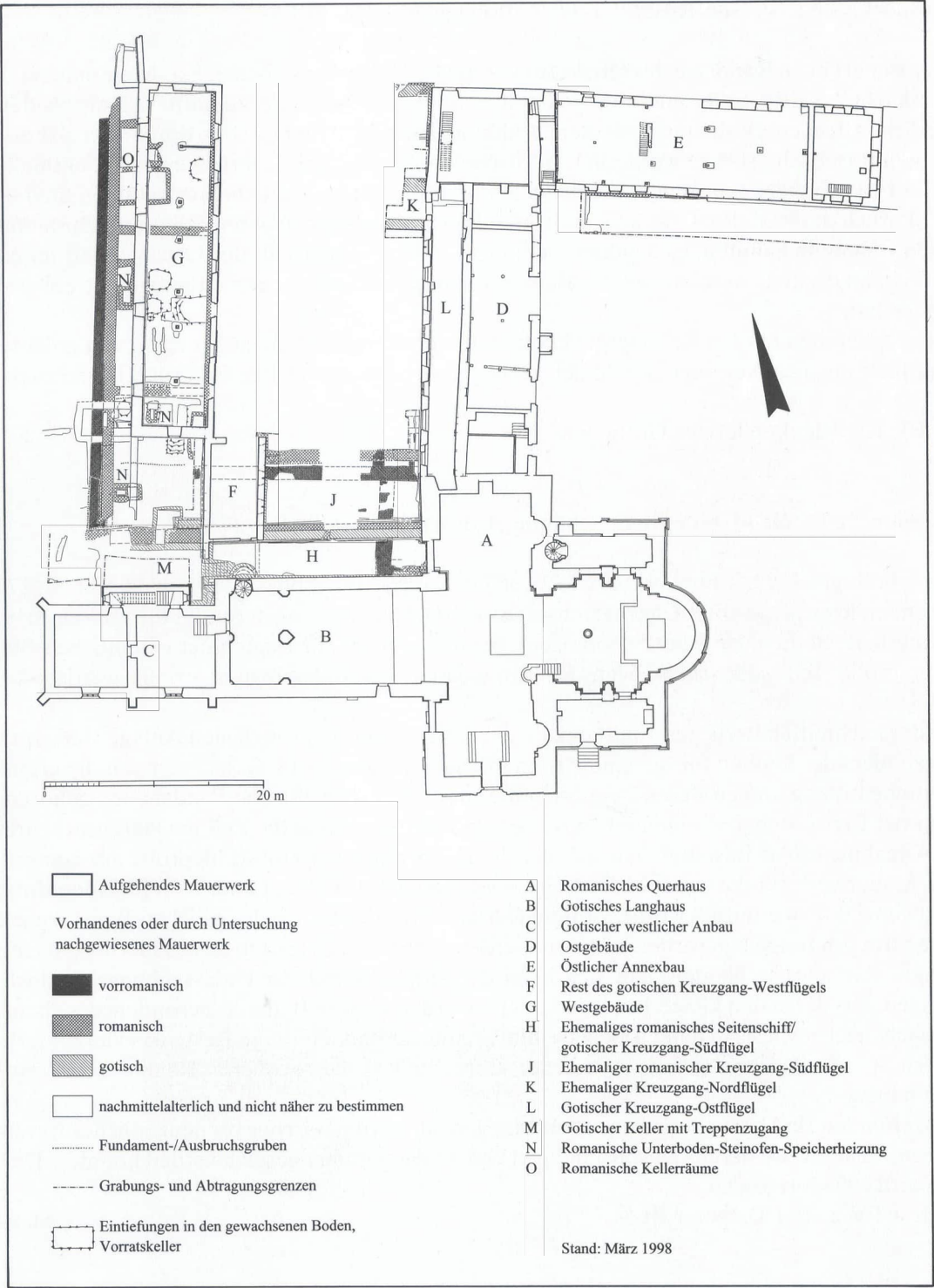


Abb. 83 Schöningen FStNr. 41, Gde. Stadt Schöningen, Ldkr. Helmstedt (Kat.Nr. 191)
Übersichtsplan des inneren Klosterbereichs. Vermessung von Kirche und Klausur mit Eintragung der Baubefunde: Institut für Denkmalpflege - Arbeitsbereich Bauforschung. Ostflügel (Räume östlich des Kreuzgangs) und östlicher Annexbau vom Aufmaß der Fachhochschule Hildesheim, 1992, übernommen.

mit der Samtgemeinde Radolfshausen eine vorherige Ausgrabung der Baufläche verabredet. Diese fand vom 30.07. bis 03.09.1997 zusammen mit Fachstudenten der Universität Göttingen, Schülern und Kräften der Unteren Denkmalschutzbehörde des Landkreises statt.

Nach Abschub der Deckschicht (Ackerboden) zeigten sich in der rund 1 000 m² großen Untersuchungsfläche die erwarteten archäologischen Befunde und Funde. Anhand der dunklen Bodenverfüllungen konnten im freigelegten gelbbraunen Löß des ungestörten Untergrundes die ehemaligen Grubeneintiefungen von vier rechteckigen Grubenhäusern und etwa 20 runden siloförmigen Vorrats- und Abfallgruben (Abb. 84) sowie zahlreiche Pfostenlöcher und ein Graben festgestellt werden. Insgesamt wurden 92 Befunde erfaßt.



Abb. 84 Seulingen FStNr. 36, Gde. Seulingen, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 192)
Eine von etwa 20 runden siloförmigen Vorrats- und Abfallgruben.

Aufgrund der Funde in den Gruben und in der Grabungsfläche lassen sich mehrere ur- und frühgeschichtliche Perioden herausarbeiten. Älteste Phase ist ein jüngeres Neolithikum. Drei Gruben datieren in die ältere vorrömische Eisenzeit. Eine zusammenhängende Besiedlung des Platzes beginnt offensichtlich mit der spätesten römischen Kaiserzeit um etwa 300 n. Chr. Aus dieser Zeit sind die Reste von Drehscheibenkeramik bemerkenswert, die aus dem südthüringischen Töpfereizentrum von Haarhausen importiert wurden. Abgesehen von wenigen Belegen für die Völkerwanderungszeit und Merowingerzeit liegt der Schwerpunkt auf dem Zeitraum von ca. 800 bis 1150; danach bricht die Besiedlung ab.

In diese Hauptphase gehören die meisten Befunde. Sie ergeben einen Ausschnitt eines frühen ländlichen Siedlungsbildes. Zwei der Grubenhäuser weisen Innenpfosten auf. Haus G. 16 zeigt außer den Pfosten an den Längskanten auch eine ehemals firsttragende Mittelreihe, außerdem eine gut erhaltene steingesetzte Feuerstelle auf dem Fußboden in der Südostecke. Über eine Anzahl zusammenliegender Pfostenlöcher auf dem höher gelegenen Gelände des nach Süden ansteigenden Hanges wird der Standort eines größeren Nordwest-Südost orientierten Pfostengebäudes angedeutet; ein Grundriß läßt sich jedoch nicht rekonstruieren. Als beigeordnete funktionale Einrichtungen liegen die runden Silogruben in lockerer Streuung auf der ganzen Fläche verteilt. Aus ihnen stammt die Hauptmenge der Funde.

Fast senkrecht zum Hang verläuft durch das Siedlungsareal ein etwa 2 m breiter und 1,3 m tiefer Graben mit Funden des 10. bis 11. Jh.s. Er beginnt unvermittelt und verläuft außerhalb der Grabungsfläche weiter in die angrenzende Suhlaniederung.

Neben Bauschuttresten (verziegelter Baulehm, teilweise mit weißer Putzoberfläche, ortsfremde Steine) besteht das früh- bis hochmittelalterliche Fundmaterial aus Keramikbruch, Metallobjekten (Eisenschlüssel, -messer, Buntmetallteile), Wetzsteinen, verkohltem Getreidevorkommen und wenigen Tierknochen sowie Hinweisen auf örtliches Handwerk (Eisenschlacken, Webgewichte). Bei der Keramik fällt der hohe Anteil von Resten handgeformter und wellenverzierter Standbodengefäße nordwestthüringischer Formtradition auf, was gleichermaßen bereits 1990/91 bei der Grabung auf dem benachbarten mittelalterlichen Siedlungsplatz Seulingen FStNr. 34 bemerkt wurde und für die Region außergewöhnlich ist.

F, FM, FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

Thomasburg FStNr. 22, Gde. Thomasburg, Ldkr. Lüneburg, Reg.Bez. Lü
vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 213a

Veerßen FStNr. 10, Gde. Stadt Uelzen, Ldkr. Uelzen, Reg.Bez. Lü
vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 176

193 Wardenburg FStNr. 37, Gde. Wardenburg, Ldkr. Oldenburg (Oldenburg), Reg.Bez. W-E

In einem großen Baugebiet auf dem Wardenburger Esch am Nordrand der Ortschaft wurden von der Archäologischen Denkmalpflege seit den ersten Erschließungsarbeiten im Frühjahr 1995 in nunmehr etwa 35 Grabungseinsätzen zahlreiche frühmittelalterliche Siedlungsbefunde dokumentiert, darunter Grubenhäuser, Teilgrundrisse von Pfostenbauten, Vorratsgruben u. a. m., die belegen, daß hier im 7.–9. Jh. eine ausgedehnte Siedlung existierte. 1997 wurden insgesamt elf kürzere Ausgrabungen durchgeführt, die das Siedlungsbild verdichteten.

F, FM: IfD Weser-Ems; FV: SM Oldenb.

J. Eckert

194 Wiepenkathen FStNr. 1, Gde. Stadt Stade, Ldkr. Stade, Reg.-Bez. Lü

Da das an der Bundesstraße B 74 unmittelbar nördlich des völkerwanderungszeitlichen Urnengräberfeldes Perlberg gelegene Gelände als Bauland ausgewiesen werden sollte, waren Sondierungsschnitte erforderlich, die den Rand des Friedhofs lokalisieren sollten. Die Untersuchung ergab, daß der gesamte in Frage stehende Bereich Ende der 70er Jahre bei der Umlegung der Bundesstraße B 74 um mindestens 0,75 m bis in den C-Horizont hinein abgetragen worden ist. Weder Gräber noch Siedlungsreste wurden angetroffen.

F, FM: T. Lüdecke, Stade

T. Lüdecke

195 Wiersdorf FStNr. 15, Gde. Heeslingen, Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg.Bez. Lü

Mit einem Wallschnitt untersuchten Mitarbeiter der Kreisarchäologie den Burgwall Heilsburg, um zu klären, wie die teilweise einplanierten Wälle und Gräben verliefen und wie die doppelten Wälle zueinander in Beziehung standen. Es zeigte sich, daß der Ringwall in einer ersten Bauphase einen Plaggenwall von 9 m Fußbreite (Abb. 85) und davor einen Spitzgraben von 7,5 m Breite und 3 m Tiefe besaß.



Abb. 85 Wiersdorf FStNr. 15, Gde. Heeslingen, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 195)
Ringwall Heilsburg: mauerartiger Plaggenaufbau des inneren Walles.

Auf der Innenseite schloß eine Pfostenreihe mit einem Pfostenabstand von 0,5 m den Wall ab. Auf der Außenseite wurden im Grabungsschnitt keine Pfosten beobachtet. Sie können allerdings in den Graben abgerutscht sein. Der Befund spricht für eine gewaltige Burgmauer aus Gras- und Heideplaggen mit einer stützenden Holzkonstruktion.

In einer zweiten Bauphase wurde die Wallmauer z. T. abgetragen und in den Graben gefüllt. 16 m außerhalb des ersten Grabens entstand eine neue Wallmauer von nur etwa 2 m Breite mit einer 1,5 m breiten Berme und einem Spitzgraben von 8 m Breite und 3 m Tiefe. Der erhaltene Wall zeigt keine Plaggenstruktur und keine Pfostenverfärbungen. Die gleichmäßige Form mit deutlichem Absatz spricht allerdings für eine Holzversteifung, die man sich als Kastenwerk vorstellen kann.

Der innere Graben wurde neu als Sohlgraben von geringerer Tiefe ausgehoben. Daraus könnte man schließen, daß die innere Mauer in der zweiten oder in einer dritten Bauphase als schmalere Anlage auf dem Rest des abgetragenen Plaggenwalls neu errichtet wurde. Einzige Funde waren die Scherben eines groben Tongefäßes am inneren Wallfuß. Sie datieren den Beginn der Anlage in das 9. Jh.

F, FV: Kreisarchäologie Rotenburg (Wümme)

W.-D. Tempel

196 Winkelsett FStNr. 149, Gde. Winkelsett, Ldkr. Oldenburg (Oldenburg), Reg.Bez. W-E

Nach dem Hinweis des zuständigen Revierförsters, daß auf einem großen für eine geplante Aufforstung 0,60 bis 0,70 m tiefgepflügten Ackergelände mehrere Verfärbungen mit Scherben beobachtet worden waren, fand eine Begehung durch das Institut für Denkmalpflege, Außenstelle Weser-Ems, statt. Im südlichen Teil des Areals wurde eine große Zahl von Befunden festgestellt. Eine Befliegung und eine anschließende tachymetrische Aufnahme ergaben, daß hier, oberhalb des Fließchens Katenbäke, in unmittelbarer Nähe zu einer alten Furt, durch die der Weg von Wildeshausen nach Süden führte, eine bislang unbekannte bäuerliche Siedlung lag. Sie datiert nach der Keramik in das 10. Jh. Es konnten mindestens 13 z. T. schiffsförmige Gebäudegrundrisse und mindestens drei Grubenhäuser ausgemacht werden. Grabungen sollen 1998 genauere Aufschlüsse erbringen.

F, FM: K. Benthe; FV: SM Oldenb.

J. Eckert

Hohes Mittelalter

Bad Münster FStNr. 87, Gde. Stadt Bad Münster am Deister, Ldkr. Hameln-Pyrmont, Reg.Bez. H
vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 180

197 Bernshausen FStNr. 2 und 58, Gde. Seeburg, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Das seit 1980 betriebene Schwerpunktprojekt zur mittelalterarchäologischen Forschung und Denkmalpflege im Bereich des immedingischen Villikationshaupthofes (1013 als „curtis“ erwähnt) und seiner dazugehörigen wie umgebenden Anlagen wurde auf mehreren Ebenen weitergeführt, im Gelände wie in der Auswertung.

Die flankierend durchgeführte Archäologische Landesaufnahme wurde abgeschlossen und ausgewertet. Die Publikation wird in der Reihe Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 1998 erfolgen.



Abb. 86 Bernshausen FStNr. 2, Gde. Seeburg, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 197)
Zweiphasiger Graben des immedingischen Villikationshaupthofes: älterer flacher Sohlgraben (G. 160) mit Keramikresten des 10. bis 11. Jh.s und seitlich versetzt ein jüngerer Sohlgraben (G. 161) mit Keramik aus der Mitte des 12. Jh.s.

Auf dem Gelände der mittelalterlichen verlandeten Insel südlich von Bernshausen fanden zwecks weiterer feintopographischer Erfassung insbesondere des Herrenhofareals allgemeine Prospektionen, Fundkartierungen und Überprüfungen von Luftbildbefunden statt.

Auf dem im Vorjahr erbohrten Abschnitt des obertägig nicht mehr sichtbaren Grabens, der den inneren Bereich des Herrenhofes einschloß, wurde im November 1997 ein Grabungsschnitt angelegt. Dadurch sollte ein Profil des Grabenquerschnittes gewonnen und datierendes Fundmaterial geborgen werden. Im Schnitt zeigte sich der erwartete Befund, und zwar als zweiphasiger Graben (Abb. 86): ein

älterer flacher Sohlgraben (G. 160) mit Keramikresten des 10. bis 11. Jh.s und ein jüngerer Sohlgraben (G. 161), seitlich zum älteren versetzt, mit Keramik aus der Mitte des 12. Jh.s. Beide Gräben waren rund 4–6 m breit und maximal 1,60 m tief. Eine die Gräben überschneidende Siedlungsgrube mit vielen Hüttenlehmbröcken (G. 159) datiert ebenfalls in die Mitte des 12. Jh.s.

Die in der heutigen Bernshäuser Kirche St. Peter und Paul im Turm hängende gotische Bronzeglocke wurde eingehend untersucht. Sie stammt aus der um 1876 abgebrochenen alten Kirche, ist mit Umschrift in gotischen Minuskeln versehen und auf 1399 datiert. Außerdem sind Plaketten und Münzen mit aufgegossen. Evtl. steht die Stiftung der Glocke im Zusammenhang mit dem Tod des letzten Grafen von Lauterberg. Dieser wurde um 1398/99 in Bernshausen bestattet. Mit dem Aussterben der Lauterberger Grafen erlosch auch die grundherrschaftliche zentralörtliche Bedeutung Bernshausens.

Von Juni bis August 1997 wurden im See südwestlich von Bernshausen taucharchäologische Prospektionen durchgeführt, um genauere Informationen über den im Frühmittelalter überfluteten Siedlungs- und Befestigungsbereich Bernshausen FStNr. 58 zu erhalten. Eine hier liegende, mit Abschnittswall und -graben befestigte Halbinsel geriet infolge weiterer tektonischer Absenkung des Seebeckens zwischen 600 und 800 n. Chr. unter Wasser. Auf der heute als „Barschberg“ bezeichneten Untiefe hatten bereits 1984 und 1985 archäologische Tauchmaßnahmen mit Kartierungen erhaltener Reste (Sandsteine, Holzpfeiler, Baumreste) stattgefunden.

1997 erfolgten im einzelnen folgende Maßnahmen: engmaschiges Abtasten des Areals mit Stichbohrungen zwecks Erfassung und Kartierung der Holzreste (Baumstübe und -stämme, Pfeiler) und ortsfremder Steine (Buntsandsteine aus dem Gebiet Ebergötzen - Waake), Entnahme zahlreicher Sedimentproben zwecks Durchsicht im Sieb an Ort und Stelle, Einsatz der Tauchergruppe der Bereitschaftspolizei Braunschweig mit Metalldetektor. Im Ergebnis wurde der Zentralbereich der Untiefe vollständig erfaßt. Als Funde liegen Keramikbruch des Früh- und Hochmittelalters, Bleiobjekte, Tierknochen, verziegelte Baulehm und Steine vor; außerdem wurden Holzproben senkrecht steckender Pfahlstümpfe entnommen. Als Einzelfund konnte ein mittelalterlicher Ankerstein (kreuzweise gerillter Sandstein) geborgen werden.

F, FM, FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

Bremke FStNr. 6, Gde. Gleichen, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS
vgl. Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 216

Dannenberg-Elbe FStNr. 32b, Gde. Stadt Dannenberg (Elbe), Ldkr. Lüchow-Dannenberg, Reg.Bez. LÜ
vgl. Neuzeit, Kat.Nr. 278

198 Dötlingen FStNr. 366, Gde. Dötlingen, Ldkr. Oldenburg (Oldenburg), Reg.Bez. W-E

Baubegleitende archäologische Untersuchungen bei dem Einbau einer Heizung in der St. Firminius-Kirche in Dötlingen, die von Ende August bis Ende September 1997 durchgeführt wurden, gaben bereits einige Hinweise auf die bis dahin unbekannte älteste Baugeschichte. Nach bauhistorischen Kriterien ist die Feldsteinkirche etwa um 1130 erbaut worden und erfuhr zwei Um- bzw. Ausbauten bis zur heutigen Rechteckform aus der Zeit um 1300. Durch den Beschluß, eine Gesamtrenovierung der Kirche durchzuführen, bekam die Archäologische Denkmalpflege die Zeit und die Möglichkeit, das gesamte südliche Kirchenschiff, Teile des Turmes und des Chores auszugraben, finanziert durch Fördermittel der Kulturstiftung der Öffentlichen Versicherungen. Dabei konnten erstmals die Form und

der Grundriß der ersten Feldsteinkirche mit einem kleinen Rechteckchor, die Verlängerung dieser Kirche mit großem Chor und halbrunder Apsis in romanischer Zeit und dann der Bau des Rechteckchores in der Gotik im einzelnen belegt werden. Besonders interessant und wichtig ist der Nachweis von hölzernen Vorgängerbauten. Zwei Holzkirchen lassen sich direkt als Pfostenbauten belegen. Für einen dritten Holzbau gibt es deutliche Indizien. Eine absolute Datierung dieser Holzkirchen ist z. Zt. noch nicht möglich, kann aber durch ¹⁴C-Proben erfolgen. Für die frühe Kirchengeschichte dieses Raumes sind die Ergebnisse dieser Grabung, die bei Jahresende noch nicht beendet war, von großer Bedeutung.

F, FM: IfD Weser-Ems; FV: SM Oldenb.

J. Eckert

Dransfeld FStNr. 3, Gde. Stadt Dransfeld, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS
vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 181

Eickhorst FStNr. 1, Gde. Vordorf, Ldkr. Gifhorn, Reg.Bez. BS
vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 43, sowie Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 222

Einbeck FStNr. 80, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS
vgl. Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 223

Einbeck FStNr. 197, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS
vgl. Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 226

199 Goslar FStNr. 43, Gde. Stadt Goslar, Ldkr. Goslar, Reg.Bez. BS

Als im Dezember 1997 bei der Neuanpflanzung einer Baumreihe am Westrand des Stiftsbezirkes unterhalb der Goslarer Kaiserpfalz Mauerfundamente angetroffen wurden, konnten diese Befunde in mehreren Pflanzlöchern vom Institut für Denkmalpflege, Außenstelle Braunschweig, im Rahmen einer Notmaßnahme dokumentiert werden. Es handelt sich dabei um die Einfriedung des Stiftsbezirkes des Reichsstiftes St. Simon und Judas. Die Doppelschalenmauer war in Lehm gebettet und mit Sand gemörtelt; einzelne Partien mit Kalkmörtel stammen wahrscheinlich von jüngeren Reparaturphasen. Ein im rechten Winkel zum Klosterbezirk hin abknickender Mauerverlauf belegt ein an die Innenseite der Stifteinfriedung angebautes Gebäude. Wahrscheinlich gehört die Mauer bereits in die Gründungsphase des Reichsstiftes St. Simon und Judas, dessen Kirche 1056 geweiht wurde. Die Mauer war bereits im letzten Jahrhundert freigelegt gewesen; der damals festgestellte, dem Domportal vorgelagerte Rundturm wurde 1997 nicht erfaßt.

Lit.: WOLFF, C., BEHR, A. v., HÖLSCHER, U. 1901: Die Kunstdenkmäler der Provinz Hannover. II. Regierungsbezirk Hildesheim, 1. und 2. Stadt Goslar. Hannover 1901.

F, FM, FV: IfD Braunschweig

M. Geschwinde

Groß Lengden FStNr. 5, Gde. Gleichen, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS
vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 183

200 Großenkneten FStNr. 24, Gde. Großenkneten, Ldkr. Oldenburg (Oldenburg), Reg.Bez. W-E

Erdarbeiten zum Neubau eines Hauses im historischen Ortskern von Döhlen, der insgesamt als archäologisches Denkmal ausgewiesen ist, brachten eine Fülle von Siedlungsbefunden des Hoch- und Spätmittelalters zutage, darunter ein hochmittelalterliches Grubenhaus des 12. Jh.s mit einer Herdstelle, die aus einer Feldsteinpackung mit darüberliegendem Estrich bestand. Ferner wurden zahlreiche Gruben, Gräben und ein fast vollständiger schiffsförmiger Grundriß eines Pfostengebäudes von 21 m Länge freigelegt.

F, FM: IfD Weser-Ems; FV: SM Oldenb.

J. Eckert

201 Güstritz FStNr. 3, Gde. Stadt Wustrow, Ldkr. Lüchow-Dannenberg, Reg.Bez. BS

In einer Anschlußgrabung im Jahre 1997 konnten im südöstlichen Bereich des slawischen Gräberfeldes weitere 31 Befunde (Stellen 109–139) ergraben werden. Dabei handelte es sich um 24 Gräber und sieben Gruben. Zwei gestörte Gräber an der Abbruchkante der Sandgrube enthielten keine Skelettreste mehr, sie waren allerdings durch die gut erhaltenen Spuren von ehemaligen Särgen noch eindeutig als Grabgruben zu erkennen.

In allen anderen Gräbern (Stellen 109–111, 113, 116–128, 133–139) waren deutliche Skelettreste zu erkennen, die auch zum größten Teil für eine anthropologische Untersuchung geborgen werden konnten. Von den letztgenannten Gräbern zeigten sich nicht alle vollständig, da auch sie schon durch Sandentnahme gestört waren.

Von den 24 Gräbern waren nur bei zweien (Stellen 123, 128) keine Sargspuren zu erkennen. Von den deutlich sichtbaren Särgen zeigten sich elf (Stellen 109, 111, 117, 118, 126, 127, 135–139) vollständig und sieben (Stellen 110, 113, 116, 120, 124, 133, 134) partiell verkohlt. In fast allen Grabfüllungen befand sich Holzkohle in unterschiedlichen Mengen. Bei acht Stellen (109, 121, 123, 133, 135–138) wurden als Beigaben korrodierte Messerklingen gefunden, bei Stelle 123 war sogar ein fast vollständiger Holzgriff erhalten. Die Messer lagen zum überwiegenden Teil im linkem Unterarmbereich.

Bei zwei Stellen (134, 139) wurde eine Münze beigegeben, die sich im Unterkieferbereich befand.

Bei den Stellen 128 und 133 wurden mehrere kleine undefinierbare korrodierte Eisenfragmente im Brustbereich ergraben. Drei Stellen (118, 119, 128) zeichneten sich dadurch aus, daß am Fußende der Gruben gleich unter der Humusschicht eine Stele entdeckt wurde. Diese aus teilweise behauenen Feldsteinen senkrecht stehenden Stelen hatten unterschiedliche Formen. Zwei Grabgruben (119, 127) fielen durch breite und ebene Sohlen auf.

Bei einem Skelett (124) war eine deutliche Fehlstellung der Zähne (die äußeren Schneidezähne standen hinter den inneren) sowohl im Ober- als auch im Unterkiefer zu erkennen.

Beschreibungen der Gruben: Bei drei Gruben (112, 114, 115) handelte es sich um flache, ovale Vertiefungen von 15–20 cm in der Größe eines Kindergrabes. Diese Gruben waren nur mit fast schwarzem, stark mit Holzkohle durchsetzten Boden gefüllt, ansonsten fundleer.

Die Gruben 130–132 hatten eine runde bis ovale Form mit einem Durchmesser von 120–150 cm und waren bis zu 65 cm tief. Sie waren mit gemischtem, überwiegend mittelbraunem Boden gefüllt und fundleer.

Grube 129 war von der Form identisch, aber mit verglühtem Sand gefüllt, der mit rötlichem Lehm vermischt war.

Die letztgenannten vier Gruben waren mit dunkelbraun-schwarzem Sand überdeckt.

F, FM, FV: Kreisarchäologie Lüchow-Dannenberg

A. Lucke

202 Heeslingen FStNr. 196, Gde. Heeslingen, Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg.Bez. Lü

Aus einer Baugrube im Ortskern des alten Kirchdorfs Heeslingen barg der Architekt eine große Anzahl Keramikscherben von mehr als 20 verschiedenen Tongefäßen. Es handelt sich, soweit erkennbar, um Kugeltopfware des 10. bis 13. Jh.s. Eine Dokumentation der Fundlage und evtl. Stratigraphie war nicht mehr möglich. Die Fundstelle liegt 200 m westlich der Kirche am Südrand des alten Dorfkerns. Sie beweist, daß hier außerhalb des um 960 gegründeten Klosters zu gleicher Zeit eine Siedlung bestand.
F, FM, FV: M. Hastedt, Sittensen W.-D. Tempel

Hittfeld FStNr. 51, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü
vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 60

203 Hohenkirchen FStNr. 56, Gde. Wangerland, Ldkr. Friesland, Reg.Bez. W-E

Im Rahmen der von der Gerd-Möller-Stiftung, Wilhelmshaven, geförderten Untersuchung zur mittelalterlichen Landschaftsentwicklung und Besiedlungsgeschichte sowie zu den Anfängen des Deichbaus im Gebiet der ehemaligen Crildumer Bucht im Wangerland und in Ergänzung der 1996 durchgeführten Bohrungen (s. Fundchronik 1996, 432 Kat.Nr. 177) brachte das Niedersächsische Institut für historische Küstenforschung, Wilhelmshaven, im Berichtsjahr zahlreiche Bohrungen im Zentralbereich und auf der östlichen Flanke der +5,3 m NN hohen Dorfwurt Bübbens bis in den anstehenden Boden nieder. Etwa unter der Wurthöhe befindet sich offensichtlich ein Uferrücken auf einem Niveau von +0,70 bis +0,80 m NN, der sich auch nach Westen mit Höhenwerten von ca. +0,5 m NN fortsetzt. Südlich dieser Zone – in Richtung Wurtenrand – fällt die Oberkante des anstehenden Bodens teilweise auf unter ± 0 m NN ab. Die Kernwurt besteht in ihrem unteren Teil aus einem durchschnittlich 1 m starken Kleipaket; hieraus wurde ein Keramikfragment der römischen Kaiserzeit geborgen. Der obere Bereich des Wurtenkerns wird aus mäßig stark zersetztem Stallmist gebildet, dessen Oberkante ein Niveau von bis zu +2,90 m NN erreicht. Die gute Erhaltung eines Stückes Erlenholz unterstreicht die Bedeutung der Mistpakete für die Erhaltung organischen Materials in den tieferen Schichten der Wurt Bübbens. Beträgt die Nord-Süd-Ausdehnung der Kernwurt mindestens 100 m, so erstreckt sie sich von West nach Ost über eine Distanz von mindestens 110 m. Über dem Wurtenkern liegen Kleiaufträge, die mittelalterliche Keramik enthalten. Darüber folgen Siedlungsschichten, die vom Mutterboden durch einen weiteren Kleiauftrag getrennt sind. Sie können durch Keramikfragmente aus den Bohrungen in das Mittelalter datiert werden und erreichen im Westteil der Wurt ein Niveau von mindestens +4,1 m NN.
F, FM, FV: NIhK J. Ey

Hohenkirchen FStNr. 62, Gde. Wangerland, Ldkr. Friesland, Reg.Bez. W-E
vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 141

204 Holte-Sünsbeck FStNr. 1, Gde. Bissendorf, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Die Holter Burg ist die einzige bekannte Dynastenburg des Osnabrücker Landes, die aufgrund ihrer Lage auf einem spornartigen Ausläufer des Holter Berges als Höhenburg bezeichnet werden kann. Ihre erste urkundliche Erwähnung stammt aus dem Jahre 1144, als sie vom Osnabrücker Bischof in Kooperation mit dem Grafen von Minden-Ravensberg erstürmt und zerstört worden sein soll. Nachfolgende

Nutzungsphasen reichen nach den schriftlichen Quellen bis zur 1. Hälfte des 14. Jh.s. Danach verfiel sie. Heute zeugen noch vielfältige Überreste von der Art der Anlage: Umwallung der Vorburg, tief eingeschnittene Umfassungsgräben der Kernburg und oberirdisch erhaltenes Mauerwerk von einem ca. 30 m langen Teil der Ringmauer, die hier gleichzeitig Rückwand des Palas und eines Rechteckturms war. Aufgrund ihrer Lage in einem Buchenhochwald sind die genannten Befestigungselemente als nicht gravierend gefährdet einzustufen. Daß es 1997 dennoch zu einem Eingreifen der archäologischen Denkmalpflege kam, liegt vor allem an dem Umstand, daß rudimentär Strukturen von weiteren, bislang noch nicht erfaßten Gebäuden der Kernburg erkennbar sind. Ihr Mauerwerk kommt besonders an den stark erosionsgefährdeten Stellen der Steilhänge, in Baumwurfgruben und im Verlauf von z. T. ausgebauten Fußwegen zum Vorschein und ist einem weiteren Verfall ungeschützt ausgesetzt.

Im Zuge einer umfangreichen Inventarisierungs- und Sondierungskampagne von März bis September 1997 wurden sowohl der oberirdisch sichtbare Teil der ehemaligen Burggebäude steingerecht erfaßt als auch oberflächennahe, von Laub und Rohhumus verdeckte Mauerverläufe erkundet und eingemessen (Grundlage: Vermessungsplan der Universität Hannover, Institut für Kartographie, vom Juli 1995). Zusätzlich wurden vier Profilschnitte angelegt, die u. a. Rückschlüsse auf den ursprünglichen Zustand und die baugeschichtliche Entwicklung der Kernburg erbringen sollten: je ein Schnitt im äußeren Graben, inneren Graben, Palas und mutmaßlichen Rundturm. Insbesondere der Palas-Schnitt machte deutlich, in welchem Umfang noch mit baulichen Überresten zu rechnen ist; denn hier wurde erst in einer Tiefe von fast 4,5 m unter der heutigen Oberfläche der Baugrund, d. h. das anstehende Felsgestein erreicht. Ähnlich beeindruckende Zahlen wurden für den oberirdisch nicht sichtbaren Rundturm ermittelt: Das Mauerwerk war 5,5 m stark und umschloß einen Innenraum von ca. 4 m Durchmesser. Auch hier lag die Sohle fast 4 m unter der erhaltenen Maueroberkante.

Die Untersuchung von oberflächennah erhaltenen Mauerzügen erbrachte überraschenderweise auch den Grundriß der Burgkapelle einschließlich des Altarfundamentes. Bei ihrer Westwand handelte es sich um ein Teilstück der Ringmauer, das direkt neben der Nordwand der Kapelle auf die südliche Flanke eines mutmaßlichen Torhauses stößt (Abb. 87). Wie bereits im Palas-Schnitt erkennbar, wurde auch hier deutlich, daß die Burg wenigstens drei Bauphasen aufweist. Ihre Datierungen waren aufgrund der äußerst geringen Fundmenge nur näherungsweise möglich, zeigten aber eine hohe Übereinstimmung mit den historischen Daten.

Lit.: LAUXTERMANN, B. 1998: Erfassung des Zustandes eines Bodendenkmals und Erstellung eines Konzeptes zu seiner Erhaltung am Beispiel der Ruine einer hochmittelalterlichen Höhenburg in Holte, Gde. Bissendorf, Ldkr. Osnabrück. Unveröffentlichte Diplomarbeit im Studiengang Restaurierung und Grabungstechnik an der Fachhochschule Technik und Wirtschaft Berlin. Berlin 1998.

F, FM, FV: KMO

B. Zehm

205 Iburg FStNr. 1, Gde. Stadt Bad Iburg, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Anläßlich der Wiederherstellung des Steinfußbodens des Rittersaales des Iburger Schlosses im Jahr 1997 war es möglich, durch einen kleinen Grabungsschnitt die stratigraphischen Verhältnisse im Bereich des Südflügels der ehemaligen Residenz der Osnabrücker Bischöfe zu klären. Das Schloß geht auf eine Burg Bischof Bennos II. (1068–1088) zurück; der Rittersaal ist von Franz Wilhelm von Wartenberg gestaltet worden, der 1625 Fürstbischof von Osnabrück wurde.

Der 2,7 m lange (Ost- und Westprofil) und 0,9 (Nordprofil) bzw. 1,5 m (Südprofil) breite Grabungsschnitt lag in der West-Ost-Achse des Raumes. Der anstehende Muschelkalk wurde in 3,2 (Südprofil) bzw. 2,5 m (Nordprofil) Tiefe erreicht, d. h. der Südflügel der Burg ist in den steil abfallenden Südhang des schmalrückigen Burgberges hineingebaut worden. Um einen waagerechten Baugrund zu erhalten, sind Aufschüttungen aus stark mit Muschelkalk durchsetztem humosen Material vorgenommen wor-

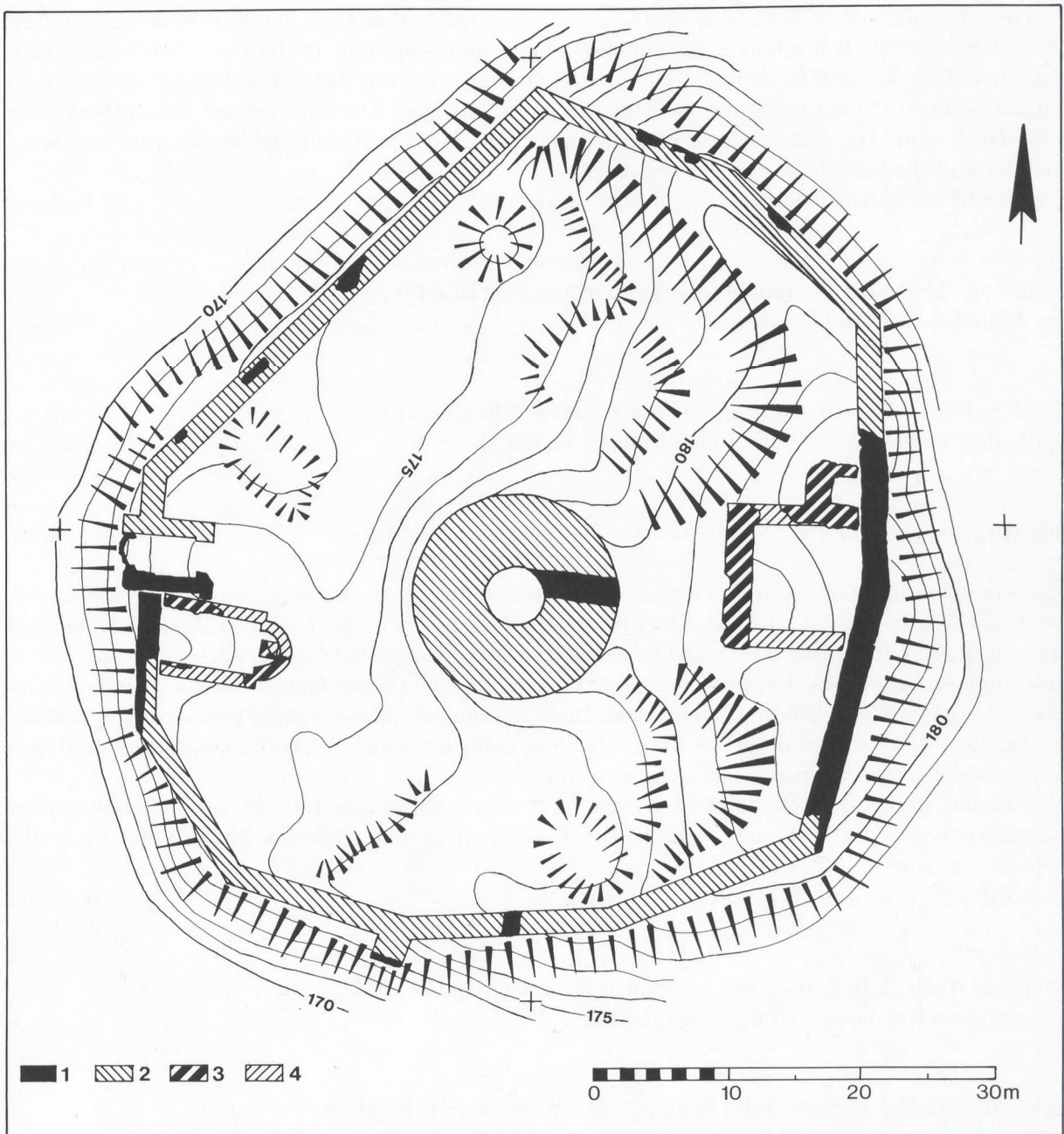


Abb. 87 Holte-Sünsbeck FStNr. 1, Gde. Bissendorf, Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. 204)
 Grundriß der Holter Burg nach den Ergebnissen der im Jahre 1997 durchgeführten Sondierungen.
 Legende zum Plan: 1 in situ erfaßtes Mauerwerk der ersten und zweiten Bauphase, 2 Rekonstruktion,
 3 in situ erfaßtes Mauerwerk der dritten Bauphase, 4 Rekonstruktion.

den, die im Bereich des Schnittes maximal 0,95 m mächtig sind. Auf dieser Ausgleichsschicht liegt ein 4 bis 12 cm dicker Lehmeestrich, der im Nordprofil an ein in Ost-West-Richtung verlaufendes Mauerfundament aus Muschelkalksteinen in Mörtelbindung stößt. Das Fundament ist noch 0,4 m hoch erhalten und mehr als 0,6 m breit. In einem dem Estrich aufliegenden Laufhorizont fand sich Keramik des 11./12. Jh.s, d. h. die Baureste werden aus der Gründungszeit der Burg stammen.

Der hochmittelalterliche Fußboden wird von einer rund 1 m starken Bauschuttschicht überlagert. Den Abschluß bildet ein Schichtpaket aus Fußböden und Laufhorizonten von 1,1 bis 1,15 m Mächtigkeit, das anhand der Keramikfunde in das späte Mittelalter und die frühe Neuzeit datiert werden kann.

Lit.: KÖNIGFELD, P., STEINWASCHER, G., UHRMACHER, E. 1997: Der Rittersaal des Schlosses in Bad Iburg – Geschichte und Wiederherstellung eines bedeutenden barocken Bauensembles. Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen 17, 1997, 162–165.

F, FM: Archäologische Denkmalpflege Osnabrück; FV: KMO

W. Schlüter

Jesteburg FStNr. 78, Gde. Jesteburg, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü
vgl. Mittelsteinzeit, Kat.Nr. 18

Klecken FStNr. 24, Gde. Rosengarten, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü
vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 186

206 Meensen FStNr. 1, Gde. Scheden, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Die mittelalterliche Ortswüstung Vriemeensen wird seit fünf Jahren intensiv erforscht (s. Fundchronik 1994, 323 Kat.Nr. 491, 341 f. Kat.Nr. 548; 1995, 379 ff. Kat.Nr. 355; 1996, 474 Kat.Nr. 259). Durchgeführt werden jährlich die Aufsammlung und Feinkartierung der Oberflächenfunde; außerdem erfolgten bislang drei Ausgrabungen hochmittelalterlicher Steingebäude (Wohn-/Speichertürme, Kirche). Klar erkennbare Fundkonzentrationsbereiche mit Bauschutt und die Massivbauten lassen ein differenziertes Siedlungsbild rekonstruieren. Dazu gehört ein weiteres, noch stehendes mittelalterliches Steinwerk mit umlaufendem Graben am Rande der Wüstung.

1997 konnte das Gesamtbild durch zahlreiche Neufunde, insbesondere früh- bis hochmittelalterlicher Keramikreste, weiter verfeinert werden. Erwähnenswert ist ein glasiertes Miniaturpferdchen aus gebranntem Ton.

F: St. Hesse; FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

Midlum OL-Nr. 2710/1:10-1, Gde. Jemgum, Ldkr. Leer, Reg.Bez. W-E
vgl. Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 252

Moorriem FStNr. 209, Gde. Stadt Elsfleth, Ldkr. Wesermarsch, Reg.Bez. W-E
vgl. Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 253

207 Münden FStNr. 120, Gde. Stadt Hann. Münden, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Nach einem Sondierungsschnitt an der östlichen Stadtmauer im März 1996 (s. Fundchronik 1996, 520 Kat.Nr. 320) fand von September bis November 1997 im Rahmen von Baumaßnahmen auf der Fläche „Am Plan“ eine Notgrabung im Altstadtgebiet zwischen Kronenturm und Hampeschem Turm statt. Auf diesem zuletzt als Parkplatz genutzten Gelände konnte ein Areal von 2 500 m² und die angrenzende Stadtmauer in ihrem Aufbau und Verlauf auf einer Länge von 90 m untersucht werden.

Die z. T. noch 1,40 m hoch erhaltene Stadtmauer wurde auf den anstehenden Boden mit einem Sockel-

fundament gegründet, auf das einseitig behauene Sandsteinquader in der Zweischalentechnik aufgebaut wurden (Abb. 88). Die Mauerbreite beträgt im aufgehenden Teil 1,80 m, im Fundament 2 m und mehr. Aufgrund der Fundamentierungstechnik, Mauerstärke, Sorgfalt der Steinbearbeitung und -setzung kann von einer Errichtung der Stadtmauer in diesem Abschnitt um 1200 ausgegangen werden. Aufgrund der Bedeutung für die Stadtgeschichte soll ein Teil der Stadtmauer entgegen der ursprünglichen Planung in das entstehende Gebäude integriert werden und somit für die Öffentlichkeit weiter zugänglich bleiben.



Abb. 88 Münden FStNr. 120, Gde. Stadt Hann. Münden, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 207)
Teil der spätromanischen Stadtmauer zwischen Hampschem Turm und Kronenturm. Blick nach Osten auf die Innenseite der Stadtmauer und die davorliegende Fläche (Grabung 1997).

Überraschenderweise verläuft die Stadtmauer über eine Länge von 90 m nicht geradlinig zwischen den beiden o. g. Türmen, sondern weist im nördlichen Abschnitt einen großen Bogen auf. Dieser ungewöhnliche Verlauf ist durch einen mehrräumigen ca. 18 x 10 m großen Schwellbalkenbau bedingt, der anhand der Keramik in der 2. Hälfte des 12. Jh.s errichtet und bis ins 13./14. Jh. genutzt wurde. Die freigelegten Fundamentreste reichen z. T. bis an die Stadtmauer heran. Bei dem Eigentümer dieses Hauses wird es sich um eine sozial hochgestellte Persönlichkeit gehandelt haben – vermutlich einen Burgmann –, so daß die Stadtmauer um sein Haus herumgebaut werden mußte.

In den gleichen Zeitabschnitt kann ein aus Sandsteinen errichteter 1,20 m tiefer Brunnen datiert werden, der nur wenige Meter vom Haus entfernt ergraben wurde. Auf seiner Basis befand sich neben Keramik aus der 2. Hälfte des 12. Jh.s die Geweihstange eines fünf- bis sechsjährigen Rothirsches.

Weiterhin konnten Baureste eines spätmittelalterlichen Sandsteinplattenkanals freigelegt werden. Der ca. 3 m unter dem heutigen Laufniveau angelegte Kanal diente zur Entwässerung der überfluteten Keller und führte unter der Stadtmauer in östlicher Richtung aus der Stadt hinaus.

An der Außenschale der Stadtmauer konnten Ansätze von Mauern eines Bollwerks entdeckt werden, das einzig auf einem Plan von 1637 als Rundbau eingezeichnet war und bisher nicht lokalisiert werden konnte. Dieses hufeisenförmige aus Sandsteinen errichtete Bauwerk, das stumpf an die Stadtmauer angefügt ist, hat eine Mauerstärke von 1,70 m und eine lichte Weite von 6,60 m. Das in seinem Aufbau sehr unordentlich wirkende Bollwerk wurde im Zuge des Aufkommens und der Nutzung von Feuerwaffen im 15. Jh. gebaut und zur Verteidigung der Stadt genutzt.

Neben diesen Baubefunden konnten mehrere Gruben dokumentiert werden, die mit reichhaltigem Fundmaterial aus dem Hoch- und Spätmittelalter und der frühen Neuzeit bis Neuzeit gefüllt waren. Unter den Funden überwiegen Keramikfragmente. Neben den Bruchstücken des üblichen Koch-, Trink- und Vorratsgeschirrs sind besonders kleinere grün und große schwarz glasierte, bis zu etwa 50 cm große Blattkacheln mit figürlichen Darstellungen zu nennen, die auf einen Ofen der Spätrenaissance hinweisen. In erheblich geringerem Umfang als Keramik wurden Glasscherben, bearbeitete und un bearbeitete Knochenstücke, Metall und Lederreste in Form von Schuhsohlen geborgen. Festzuhalten bleibt jedoch schon jetzt, daß sich Handel und Handwerk in Funden mehrerer Bleigewichte, Tuchplomben, schöner Beinschnitzarbeiten und Münzen ausdrücklich widerspiegeln. So liegen eine Silbermünze aus dem 17. Jh. und eine weitere Münze aus dem 18. Jh. vor. Als außerordentlich schön erweist sich ein Löffel aus Buntmetall aus dem 16. Jh. Er zeichnet sich durch seine Markung mit drei Löffeln in der Laffe und eine Apostelfigur am Stielende als ein Importstück aus England aus.

Eine Bearbeitung der Befunde und Funde ist vorgesehen.

FM, FV: Stadtarchäologie Hann. Münden

A. Bulla

208 Münden FStNr. 127, Gde. Stadt Hann. Münden, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Bei Ausschachtungsarbeiten in der Langen Straße vor dem Café „Antik“ (Haus Nr. 10) wurden Eichenstämmen angeschnitten. Für die daraufhin folgende archäologische Untersuchung lagen drei durch die Ausschachtungen entstandene Gruben vor. Sie hatten eine Größe von 1,30 x 1,80 m, 0,60 x 1,10 m und 1 x 0,80 m und lagen parallel versetzt nebeneinander. Die Stratigraphie in den Gruben ist stark durch neuzeitliche Kanalrohre gestört. Etwa 1,20 m unter dem Straßenniveau konnten unterschiedlich große Abschnitte von drei Eichenstämmen freigelegt werden. Sie sind Nordost-Südwest ausgerichtet, haben einen Durchmesser von ca. 0,30 m, liegen 0,80 m parallel voneinander entfernt und sind auf den anstehenden Boden gelegt worden. Die Zwischenräume sind mit humosem, stark mit Holzabfallstücken durchsetztem Boden gefüllt, auf dem zwei Bohlen quer zu den Stämmen lagen. Trotz der recht geringen Grubengröße ist davon auszugehen, daß es sich bei diesem Befund um einen Ausschnitt aus dem Bohlenweg handelt, der z. Zt. der Stadtgründung angelegt wurde und in Richtung Werra führte. Unter und zwischen den Eichenstämmen fanden sich Keramikfragmente von Kugeltöpfen aus der 2. Hälfte des 12. Jh.s, ein reduzierend gebranntes Spielzeugpferdchen, drei Wellenhufeisen und etliche Knochenstücke. Die dendrochronologische Bestimmung erbrachte eine Datierung in das Jahr 1187.

FM: B. Klapp, Münden; FV: Stadtarchäologie Hann. Münden

A. Bulla

209 Nienover FStNr. 2, Gde. Flecken Bodenfelde, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

Die 1996 begonnenen Ausgrabungen in der Stadtwüstung Nienover (s. Fundchronik 1996, 475 ff. Kat.Nr. 261) wurden im Zeitraum von Mai bis November 1997 fortgeführt. Die Projektleitung lag beim

Unterzeichner, die örtliche Grabungsleitung nahmen mit großem Einsatz cand. prähist. Stefan Hesse, Sonja König, Stefan Krabath und Axel Künzel wahr. An der Lehrgrabung beteiligten sich mit bemerkenswertem Engagement Studenten und Studentinnen aus den Fächern Ägyptologie, Anthropologie, Geographie, Klassische Archäologie, Medizin sowie Ur- und Frühgeschichte. Die Bundesanstalt für Arbeit, vertreten durch das Arbeitsamt Göttingen, förderte unsere Arbeit ganz entscheidend durch Bewilligung von zwei Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (zwei Technische Mitarbeiter für Grabung und Aufarbeitung, ein Zeichner).

Wie im Vorjahr dokumentierte sich die Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Archäologie der Universität Wrocław/Breslau in der zeitweiligen Mitwirkung einer dortigen Absolventin, Frau Jagoda Biszkont M.A. Zudem fand ein aus Mitteln des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur unterstütztes kleines Arbeitstreffen mit Kollegen aus Breslau und Göttingen zum Thema Mittelalterarchäologie statt. Im Gelände wie an der Unterweisung der Lehrgräber wirkten Prof. Dr. Hans-Rudolf Bork und Studenten des Instituts für Geographie und Geoökologie der Universität Potsdam (Lehrstuhl für Landschaftsökologie und Bodenkunde) mit. Die begonnene Kooperation mit dem Zentrum Anatomie der Universität Göttingen (Prof. Dr. Dr. Michael Schultz) bei der inaugurierten Erforschung des mittelalterlichen Stadtfriedhofes soll 1998 intensiviert werden. Die gastliche Aufnahme im Schloß Nienover durch die Forstliche Fakultät und die Mitarbeiter des Instituts für Wildbiologie war eine unverzichtbare und hoch geschätzte Grundlage für unsere Arbeiten. Unterstützung erfuhren wir auch seitens des Staatlichen Forstamtes Winnefeld.

Wichtige technische Hilfen verdanken wir dem Bauhof des Fleckens Bodenfelde. Die Stadt Uslar stellte zeitweise Grabungshelfer aus dem Programm Hilfe zur Selbsthilfe zur Verfügung. Die Grundlage unseres Grabungsetats bildete eine Anschubfinanzierung der Stiftung der Georg-August-Universität Göttingen. Ergänzende Mittel stellten zur Verfügung: der Landkreis Northeim, die Sparkasse Göttingen und für die Aufarbeitung der Befunddokumentation der Grabung 1996 die Kreissparkassenstiftung Northeim. Allen beteiligten Institutionen und Personen, von denen nicht alle genannt werden konnten, sei nachdrücklich für ihre Unterstützung unserer Forschungsarbeit Dank gesagt.

Im Jahre 1997 wurden insgesamt vier Grabungsschnitte bzw. Flächen angelegt. Der Schnitt am Westrand der Stadtwüstung hatte die Klärung der Ausdehnung der Besiedlung, vor allem aber der Lage, Art und des Alters der Stadtbefestigung sowie der Boden- und Landschaftsentwicklung seit dem Spätglazial zum Gegenstand. Die Erweiterung des Untersuchungsbereiches im Zentrum der Stadtwüstung sollte erste möglichst repräsentative Einblicke vermitteln in Siedlungsgeschehen, Bebauung, Grundstücksnutzung, Straßenverlauf, Wirtschaft und Sachkultur der Bevölkerung. Die beiden Grabungsschnitte im nordwestlichen Vorgelände des Schlosses sollten erste Aufschlüsse über die Nutzung dieses Areals liefern, das in der frühen Neuzeit das obere Vorwerk beherbergte, im Mittelalter aber andersartig strukturiert gewesen sein könnte.

Der Aufschluß im Westen der Stadtwüstung war 62 m lang, 2 m breit und bis zu 2,5 m tief. Die eher bodenkundlichen Erkenntnisse werden von BORK et al. (1997) in den wichtigsten Grundzügen dargestellt und können hier deshalb sehr knapp referiert werden. Der geologische Untergrund des mittleren Buntsandsteins wurde im Weichsel-Hochglazial von mehreren Dezimetern angewehten staubreichen Materials überdeckt, das sich zu einer Lößdecke ausbildete. Im Weichsel-Spätglazial bildeten sich durch Abtragung und Akkumulation Gelisolufuktionsdecken gemischter Zusammensetzung aus Löß, verwittertem Sandstein und Schluff von maximal 1,5 m Mächtigkeit. Die bunte Zusammensetzung dieser Decken mit Eiskeilen und polygonalen Frostmustern erschwert das Erkennen anthropogener Bodeneingriffe z. T. ganz erheblich.

In bisher nicht näher eingrenzbarer urgeschichtlicher Zeit erfolgte eine erste Rodung mit lokaler Bodenerosion und Entstehung eines mehrere Dezimeter starken Kolluviums. Einige atypische urgeschichtliche Keramikfragmente und Flintabschläge von verschiedenen Stellen in der Stadtwüstung entziehen sich bislang einer näheren Datierung. Sie wurden fast durchweg in sekundärer Lage angetroffen

und sind zumeist verrollt und klein fragmentiert. Lediglich ein retuschiertes gebogenes Klingenmesser aus grauem belgischem Feuerstein kann der neolithischen Michelsberger Kultur zugeordnet werden. Während eines langen Zeitraumes setzte nach der Wiederbewaldung eine intensive Bodenbildung (Verbraunung, Tonneubildung und Tonverlagerung bzw. Pseudovergleyung) ein. Diese wurde durch die frühmittelalterlichen Rodungen beendet. Nunmehr setzte erstmals unter Einwirkung des Menschen eine schwache flächenhafte Erosion mit fast vollständiger Abtragung des Ah- und Al-Horizontes ein. Durch Ackerbau entstand ein bis zu 16 cm starker Pflughorizont. Die Geländeoberfläche des 12. Jh.s blieb unter dem Wall der Stadtbefestigung erhalten, während sie innerhalb der Stadtwüstung, bedingt durch die spätere ackerbauliche Nutzung und Bodenerosion, fast überall zerstört ist.

Der Vorgang des Aushebens des Grabens der Stadtbefestigung und der mit diesem Material erfolgten Aufschüttung des Stadtwalls ist in Einzelheiten rekonstruierbar (vgl. BORK et al. 1997). Der Graben wurde etwa 1 m tief in den festen plattigen Buntsandstein eingetieft. Es handelt sich um einen allenfalls periodisch wasserführenden Sohlgraben von etwa 2,5 m Tiefe und maximal 9 m Breite. Die Verfüllung erfolgte in vier Phasen, wobei die erste Teilverfüllung wohl noch in die Zeit um 1200 gehört, während die jüngeren Verfüllungsphasen bis hin zur heutigen nahezu völligen Einebnung in die Neuzeit gehören. Der Wall aus kompaktem Boden- und Gesteinsmaterial war an der Basis bis zu 10 m breit und ca. 2,5 m hoch. Von der Wallkrone fehlen angeblich nur etwa 0,5 m. Die Höhendifferenz zwischen Grabensohle und Wallkrone betrug um 1200 etwa 9,5–10 m. Ob auf dem Wall eine Holzkonstruktion oder streckenweise auch eine Mauer aufsaß, ist allenfalls durch Flächenfreilegungen an geeigneten Stellen zu klären.

Auf der Wallinnenseite lagen im Osten in einer mit Kulturschutt angereicherten Schicht Keramik vornehmlich der Zeit um 1150–1200 und verbrannter Fachwerklehm. Westlich außerhalb der Stadt lagen quer zum Hang angeordnete Wölbäcker, deren genaues Alter noch nicht geklärt ist, die aber noch in der Neuzeit genutzt wurden.

Im Zentrum der Stadtwüstung wurde unmittelbar südlich der Grabungsflächen von 1996 eine neue ca. 600 m² große Fläche untersucht (Abb. 89). Der jüngste Befund war eine flache, mit sterilem und verziegeltem Lehm, Holzkohle und Steinen verfüllte Grube, die in Zusammenhang mit dem im Vorjahr untersuchten technischen Ofen steht. Nach der nunmehr zahlreich gefundenen Keramik ist eine Datierung in die 1. Hälfte des 15. Jh.s möglich. Pfostenlöcher können Spuren einer Überdachung des Ofens sein.

Ein ebenfalls bereits im Vorjahr beobachteter Befund konnte durch bessere Erhaltungsbedingungen neu interpretiert werden. Genau in der Mitte zwischen zwei Steinfundamenten zieht in etwa 17 m Entfernung, in gleicher Ost-West-Ausrichtung wie diese, eine ca. 1,2–1,4 m breite Fahrspur. Das durch den Druck der Räder von großen mittelalterlichen Frachtwagen mehrere Dezimeter in den Untergrund eingetieft und bei Feuchtigkeit schmierige Geleis versuchte man offenbar durch Eintrag von Steinen besser befahrbar zu machen. Einige größere Steine wurden am Rand hochgedrückt und zeigen deutliche Abnutzungsspuren. Es dürfte sich dabei um die Hauptstraße von der Weser zur Leine (eine Vorgängerin der heutigen Bundesstraße B 241) handeln. Davon geht schräg eine weitere mehrgeleisige ähnliche Fahrspur ab, die das Tor der Burg zum Ziel haben dürfte. Die Fahrspuren wurden bislang auf etwa 20–30 m Länge verfolgt und verlieren sich z. T. im ebenen Areal der Kuppe des Plateaus.

Die Straße war zweifellos breiter als die immerhin eine geregelte Verkehrsachse manifestierenden Geleise. Für die Königsstraße schreibt der Sachsenspiegel um 1230 eine Fahrbahn von mindestens 1 Königsrute (ca. 4,5 m) Breite vor. Die Gruben und Steinkonzentrationen des 12./13. Jh.s halten etwa 6–9 m Abstand von der Ost-West ausgerichteten Fahrspur. In Analogie zu den Verhältnissen in anderen mittelalterlichen Städten ergäbe sich daraus eine Straßenbreite von etwa 16 m, was für Hauptstraßen, zudem hier vielleicht mit einer Straßengabelung und nach Osten anschließender platzartiger Erweiterung, möglich erscheint.

Es wird sich hier um einen in die Stadt gelenkten Abzweig der Königsstraße von Höxter nach Adel-

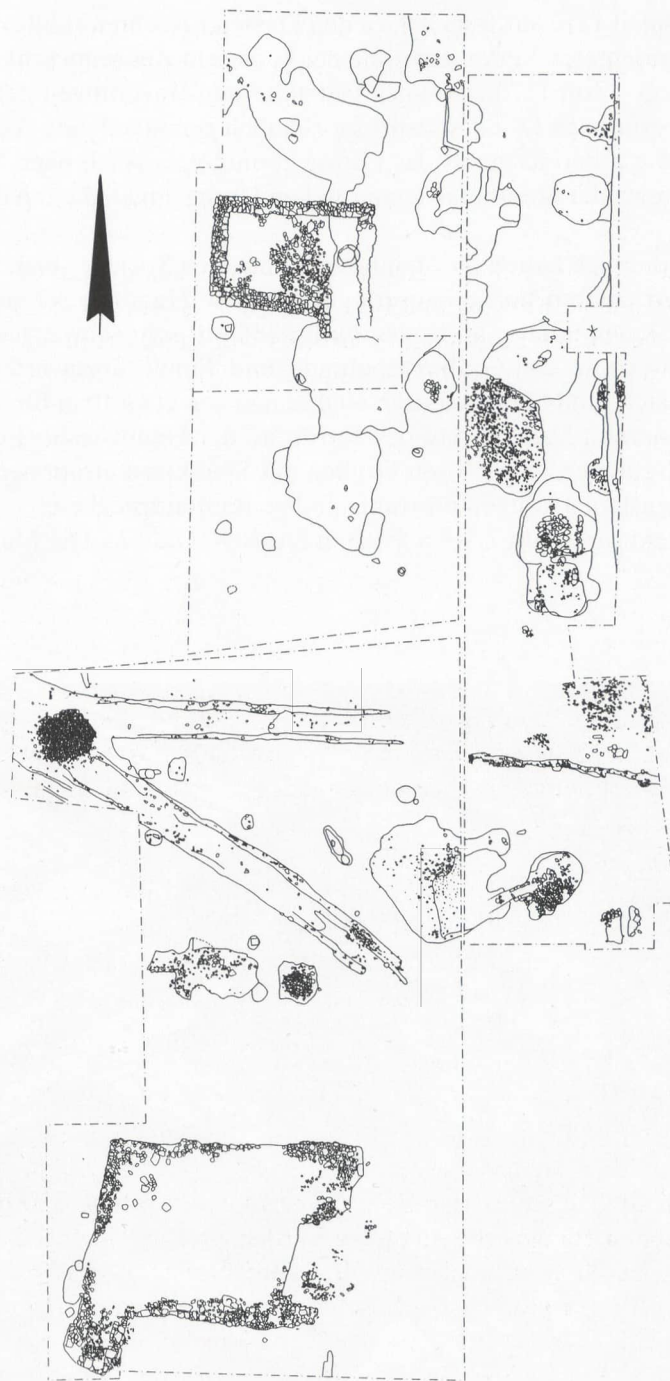


Abb. 89 Nienover FStNr. 2, Gde. Flecken Bodenfelde, Ldkr. Northeim (Kat.Nr. 209)
 Stadtwüstung Nienover: Übersichtsplan zur Hauptgrabungsfläche 1996–1997.
 Keller im Süden in frühem Stadium der Freilegung. M. 1:250.

ebens handeln, deren Geleit 1270 ausdrücklich zu den Dasseler Rechten zählte. Dazu dürften die nach Osten und Nordosten gerichteten Verkehrsströme der in diesem Zeitraum schlechter belegten Weserübergänge bei Wahmbeck (Zoll 1270 erwähnt), Herstelle und Beverungen getreten sein. Verlängert man die Ost-West-Fahrspur nach Osten, so trifft sie ziemlich genau auf eine Anomalie im Verlauf der Stadtbefestigung, in der wir bereits zuvor das Osttor vermuteten. Auch nach Westen hin trifft diese Achse etwa auf den Bereich der Stadtbefestigung, in dem Unregelmäßigkeiten das Westtor annähernd andeuten.

Wie in Norddeutschland üblich hätten die steinfundamentierten Speicher bzw. Steinwerke hinter den in Fachwerkbauweise errichteten Vorderhäusern gelegen. Die Haupthäuser sind, bedingt durch ihre Schwellenbauweise, die kaum Spuren im Boden hinterläßt, nur sehr schwer nachweisbar. Hier bleibt unbedingt die Endauswertung der Grabungsbefunde und Funde abzuwarten. Plausibel erscheint derzeit anhand von Pfosten- und Ständerspuren eine Länge von etwa 10 m für das Haupthaus zu dem 7,5 x 5,1 m großen steinernen Speicher auf der Nordseite der Hauptstraße. Für das Vorderhaus des Steinwerks auf der Südseite der Straße legen Gruben mit Steinkonzentrationen eine Länge von etwa 8–9 m nahe. Diese Dimensionen können für traufständige Bauten sprechen.

Das 1997 freigelegte Steinwerk mißt 7,5–8 x 9–9,5 m (Abb. 90 und 91). Die Mauerstärke und Mauer-



Abb. 90 Nienover FStNr. 2, Gde. Flecken Bodenfelde, Ldkr. Northeim (Kat.Nr. 209)
Stadtwüstung Nienover: Großer Keller im Süden der Grabungsfläche in fortgeschrittenem Stadium der Ausgrabung.

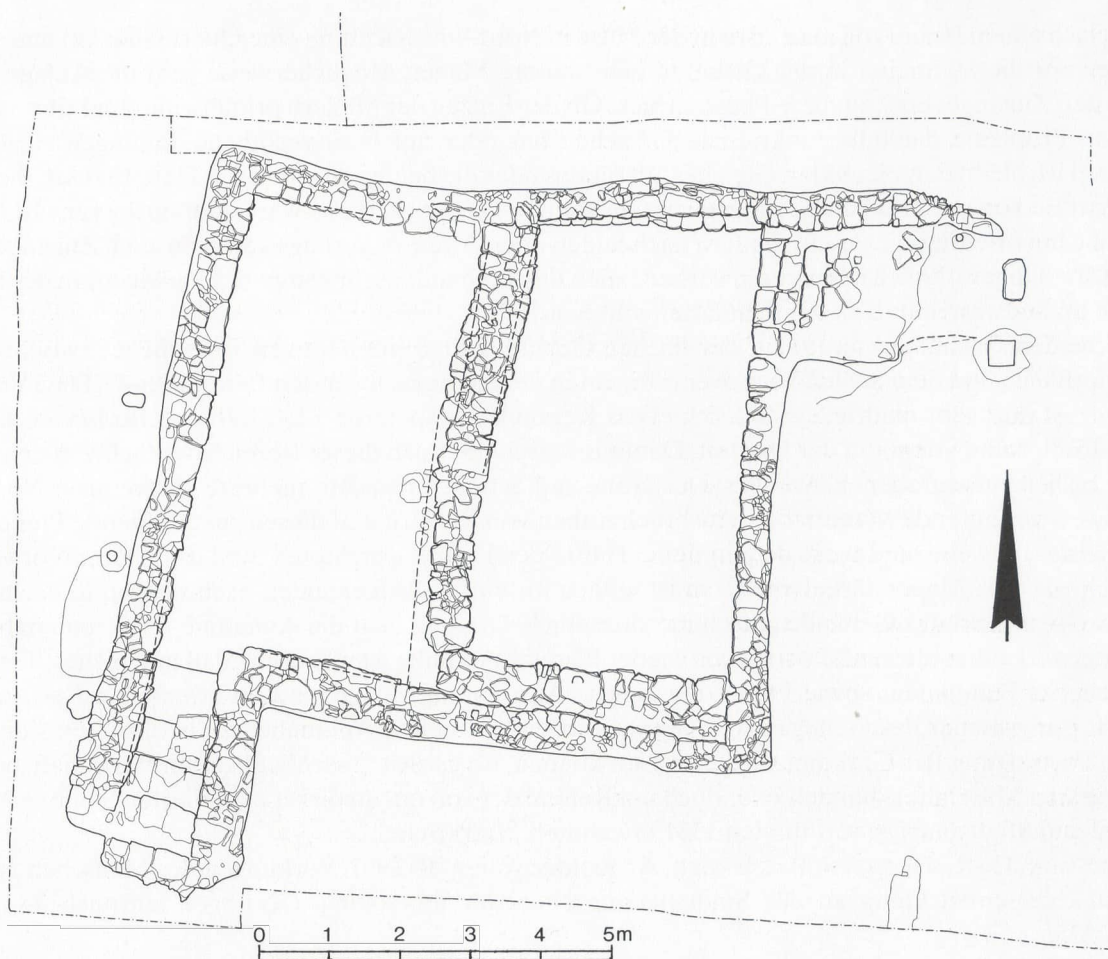


Abb. 91 Nienover FSStNr. 2, Gde. Flecken Bodenfelde, Ldkr. Northeim (Kat.Nr. 209)
Stadtwüstung Nienover: Großer Keller im Süden der Grabungsfläche.

technik ist sehr unregelmäßig. Bruchsteine ganz unterschiedlicher Größe sind in Lehm verlegt, größere Blöcke treten vor allem nahe der Fundamentsohle auf. An einigen Stellen finden sich Lagen hochkant oder schräg verlegter Platten. Besonders uneinheitlich ist die Mauerung zum anstehenden Erdreich hin. Man gewinnt den Eindruck, daß man sehr geschickt versucht hat, den sehr festen und schwer auszuhebenden Buntsandsteinschutt in die Mauerwerksstatik einzubeziehen. Dadurch fällt es z. T. schwer, die Außenkante genau festzulegen und ein linearer Fundamentverlauf liegt jedenfalls dort nicht vor. An einigen Stellen liegt die Mauerstärke nur bei etwa 40–50 cm, was auf die genannten Ursachen zurückzuführen ist; insgesamt ist jedoch die Tendenz unverkennbar, eine Mauerstärke von etwa 60–70 cm (2 Fuß) zu erreichen. Deutlich zeichnet sich dies z. B. auch bei den Treppenwangen ab. Hervorzuheben ist, daß beide Zugänge über flache Steintreppen erfolgten; üblicher sind Zugangsrampen mit häufig schmalen begleitenden Mauerwangen.

Das Gebäude war flach unterkellert; die auf der Sohle etwas unregelmäßig wirkende Eintiefung beträgt im Osten ca. 0,7 m, im Westen ca. 0,8 m. Man benutzte ursprünglich wohl die sehr kompakte rote Gelsolufuktionsdecke aus verwittertem Buntsandstein als Kellerboden. In der Kellermitte zeichnen sich Reste hölzerner Konstruktionselemente ab, was angesichts der relativ großen lichten Weite plausibel

ist. Nach einem Brand zog man etwa in der Mitte in Nord-Süd-Richtung eine Quermauer ein und setzte innen vor die Südmauer in der Osthälfte eine weitere Mauer. Möglicherweise geht die Anlage eines zweiten Zuganges erst auf diese Phase zurück. Ob der Einzug der Mauern primär eine Reaktion auf statische Probleme darstellt, funktionale Ursachen hat oder auf besitzrechtliche Teilungen zurückzuführen ist, bleibt derzeit unklar. Gleiches gilt für das oder die beiden zugehörigen Haupthäuser, die üblicherweise von der Treppe aus zugänglich sein sollten. Das Vorderhaus wäre dann nicht zur Ost-West-Straße hin orientiert gewesen, sondern nach Süden oder Osten. Allerdings kommen auch Zugänge vom Hof vor. Ungewöhnlich ist für Steinwerke/Gaden das Vorhandensein von zwei Eingängen, an der Langseite im Südwesten und an der Schmalseite im Nordosten.

Die beiden Grabungsschnitte auf der flachen Geländekuppe (im heutigen Tiergehege) zwischen der Hauptfläche und dem Schloß Nienover erbrachten derzeit nur schwer deutbare Befunde. Die Fundfrequenz ist dort sehr niedrig; es fand sich etwas Keramik des späteren 12.–13. Jh.s, weiterhin solche des 14.–15. Jh.s und vor allem der Neuzeit. Damit unterscheidet sich dieser Bereich deutlich von den übrigen bisher ausgegrabenen Arealen. Der Nord-Süd-Schnitt erbrachte mehrere starke grob Nordost-Südwest verlaufende Mauern bzw. Ausbruchgruben von Mauern und diesen zuzuordnende Pfeilerfundamente. Teilweise sind diese dem in der 2. Hälfte des 17. Jh.s errichteten Stall des oberen Vorwerkes zugehörig. Die Mauerstärke von 1,2 m ist jedoch für ein im Aufgehenden nachweislich in Fachwerkbauweise errichtetes Gebäude ganz außerordentlich. Deshalb liegt die Annahme nahe, man habe das Mauerwerk eines älteren Massivbaues wieder benutzt. Auffällig ist weiterhin, daß innen ein z. T. ausgebrochenes Fundament sowie Pfeiler die gleiche Ausrichtung zeigen, und im erhaltenen Bestand der Umfassungsmauer des Geheges an den entsprechenden Stellen Anomalien zu beobachten sind. Nur eine Fortsetzung der Grabung wird erweisen können, ob es sich ausschließlich um Wirtschaftsbauten des späten Mittelalters handelt oder doch um Relikte der von uns an dieser exponierten Stelle zwischen Burg und Stadtzentrum vermuteten 1231 erwähnten Pfarrkirche.

Lit.: BORK, H.-R., DORSTEN, P. v., ERBER, A., KORBMACHER, R. 1997: Wirkungen des Menschen auf die Landschaftsentwicklung an der Stadtwüstung Nienover im Solling. Göttinger Jahrbuch 45, 1997, 230–235.

F, FM: H.-G. Stephan, Göttingen; FV: Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Georg-August-Universität Göttingen, später BLM
H.-G. Stephan

210 Norden OL-Nr. 2309/7:41, Gde. Stadt Norden, Ldkr. Aurich, Reg.Bez. W-E

Im Baugebiet Looger Weg - Hoog Ses, nördlich der alten Ortschaft Ekel, kamen bei den Baggararbeiten für die Straßentrassen mittelalterliche Siedlungsspuren zutage, die in einer sechstägigen Notbergung dokumentiert wurden. Neben verschiedenen Siedlungsgruben, die mittelalterlichen Aktivitäten zuzuschreiben sind, wurden drei Brunnen entdeckt. Der Brunnen, Befund Nr. 1, lag von den anderen beiden, Befund Nr. 4 und 11, ca. 28 m entfernt, während Brunnen 4 und 11 in relativ dichtem Abstand von 5 m angetroffen wurden.

Der Brunnen 1 zeichnete sich zunächst nur durch seine Versturzgrube ab, die sehr viel Keramik enthielt. Der Rest war noch knapp 60 cm tief. Der aus Torfsoden erbaute Brunnenschacht gründete auf einem Quadrat aus bearbeiteten Hölzern. Eines davon wies Bearbeitungsspuren und Bohrungen auf, so daß es als Rest einer Wagenachse gedeutet werden kann (Abb. 92). Die Hölzer lagen bei +0,88 m NN bzw. 1,03 m unter der heutigen Oberfläche. Der Brunnen 4 war 1,15 m tief und reichte bis +0,53 m NN bzw. bis 1,62 m unter heutiger Oberfläche hinab. Der Brunnenschacht bestand aus Torfsoden, die über im Quadrat verlegten kantig bearbeiteten Hölzern aufgeschichtet waren. Der Brunnen 11 besaß keine Holzsubstruktion. Sein Torfsodenschacht war mit 0,76 m unter heutiger Oberfläche relativ flach gegründet und hat vermutlich deshalb auch nicht lange gehalten.



Abb. 92 Norden OL-Nr. 2309/7:41, Gde. Stadt Norden, Ldkr. Aurich (Kat.Nr. 210)
Torfsodenbrunnen 1 mit Wagenachse im Unterbau.

Einzelne Pfostengruben in den Straßentrassen ließen sich nicht zu Bauwerken zuordnen, während eine Reihe von sechs Pfosten mit einer Länge von 14 m auf ein mittelalterliches bäuerliches Gebäude hinweist. Da die Pfostenreihe von Nordwest nach Südost in der Richtung der Straßentrasse verlief, konnte, weil die Trasse nicht breit genug war, eine gleichlaufende Reihe nicht entdeckt und damit eine Funktion des Gebäudes nicht bestimmt werden. Ferner fanden sich Gräben und Zäune, die mittelalterliche Siedlungstätigkeit beweisen.

Sicher ist, daß auf diesem Sandsporn, der in die Marsch des Norder Wischers vorstößt, im 10. Jh. eine Siedlung gelegen hat. Die Scherben aus der Füllung des Brunnens 1 zeigen die Vielfalt der Randformen von muschelgrus- (Abb. 93,1–13) und granitgrusgemagerten Kugeltöpfen (Abb. 93,14–20) der Endphase des frühen Mittelalters. Bemerkenswert sind die stempelverzierten Randscherben (Abb. 93,12.17) sowie der Rest eines kleinen muschelgrusgemagerten Gefäßes (Abb. 93,11). Die mittelalterliche Siedlung hat aus mindestens zwei gleichzeitig oder nacheinander existierenden bäuerlichen Gehöften bestanden. Vermutlich handelt es sich um eine Vorgängersiedlung der Ortschaft Ekel, wie das Beispiel Dunum lehrt. Es ist nicht auszuschließen, daß auch noch im späten Mittelalter dieser Platz wieder aufgesucht wurde, und sei es nur, um hier zu ackern. Dieser Ort ist für die Siedlungsgeschichte des Norder Landes deswegen von großer Bedeutung, weil die nahegelegene Marsch in derselben Zeitstufe besiedelt war und sich die Frage stellt, ob es eine Kooperation der Gehöfte in den unter-

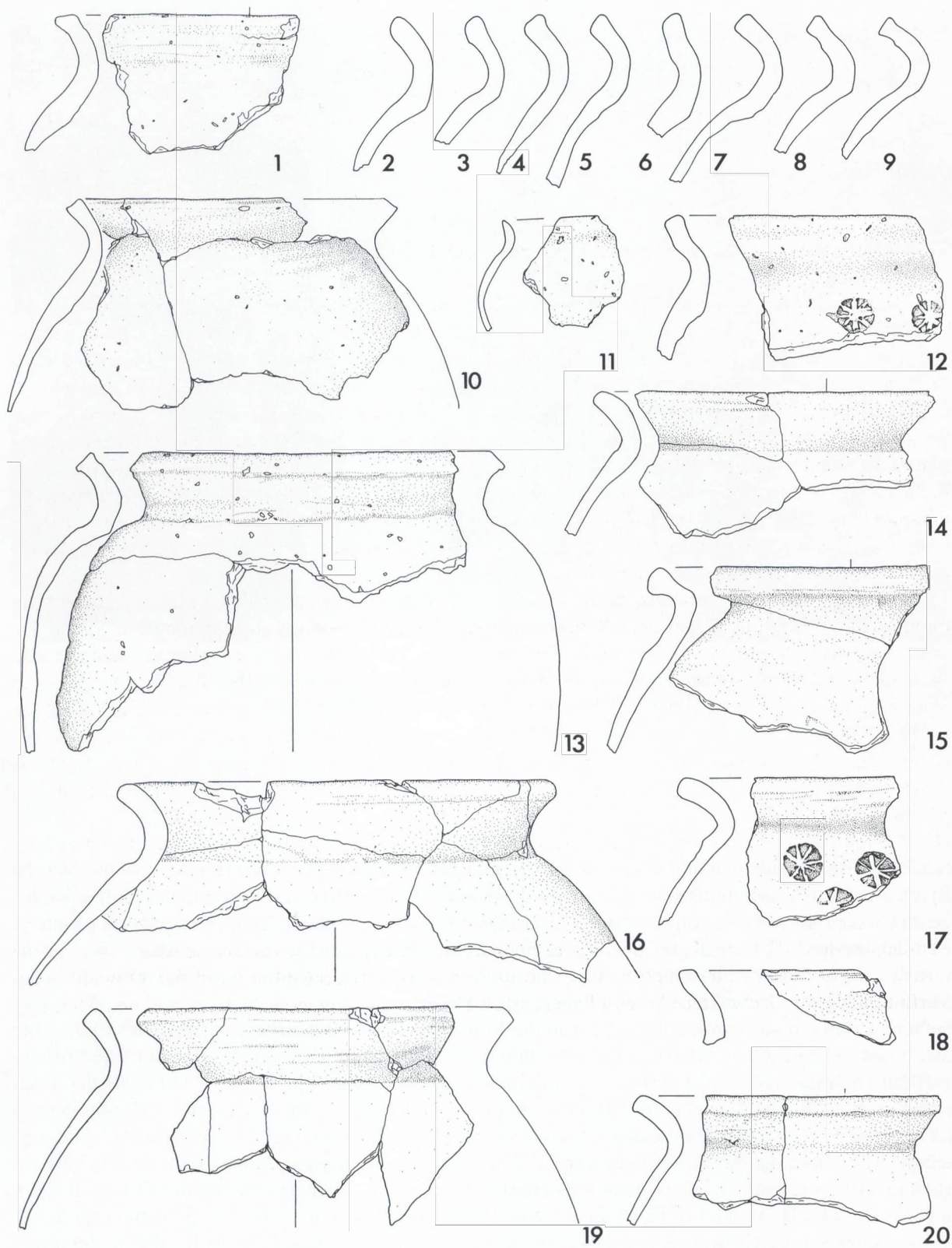


Abb. 93 Norden OL-Nr. 2309/7:41, Gde. Stadt Norden, Ldkr. Aurich (Kat.Nr. 210)
Mittelalterliche Keramik aus Brunnen 1. M. 1:3.

schiedlichen Siedlungsgebieten gegeben hat. Evtl. war die bäuerliche Produktion der Geest und der Marsch hier derart aufeinander bezogen, daß sie eine Voraussetzung zur Gründung der Stadt Norden bildete. Die Beantwortung der Fragen über die Siedlungsstruktur auf der Geest und in der Marsch sowie über die Potenz der bäuerlichen Wirtschaft in dieser Zeit würde das Dunkel um die Entstehung der Stadt Norden lichten helfen.

F, FM, FV: OL

W. Schwarz

211 Oldorf FStNr. 5, Gde. Wangerland, Ldkr. Friesland, Reg.Bez. W-E

Das Niedersächsische Institut für historische Küstenforschung, Wilhelmshaven, beendete die 1990 begonnenen und von der Gerd-Möller-Stiftung, Wilhelmshaven, geförderten Untersuchungen zur mittelalterlichen Landschaftsentwicklung und Besiedlungsgeschichte sowie zu den Anfängen des Deichbaus im Gebiet der ehemaligen Crildumer Bucht im Wangerland 1997 mit einer zweiten Ausgrabung auf der Haukenwarf, die nach den Funden in das 12./13. Jh. datiert (s. Fundchronik 1996, 481 f. Kat.Nr. 265). Die Haukenwarf ist aus zwei Kernwurtten zusammengewachsen, von denen die südliche in den beiden Grabungsschnitten 1996–1997 nur ganz am Rand erfaßt worden ist. Die nördliche Kernwurt ist mehrfach erhöht worden. Reste von mehreren nach Norden ansteigenden und im Mutterboden endenden Siedlungsschichten zeigten, daß die Oberfläche der Haukenwarf in neuerer Zeit verändert worden sein muß. Funde aus der Neuzeit, die auf den Wurtten sonst häufig im Mutterboden vorkommen, traten auf der Haukenwarf nur ganz vereinzelt auf.

Von den Häusern in den einzelnen Ausbauphasen der nördlichen Kernwurt haben sich auch in der Grabungsfläche 1997 lediglich schwache Spuren erhalten. Unscharfe Verfärbungen in mehreren etwa Ost-West ausgerichteten Fluchten zeigten die Stellen, wo ihre Pfosten eingegraben gewesen sein müssen. Parallel und senkrecht zu diesen Fluchten verliefen Sodenwälle, die man oft an Hauswänden zu deren Schutz angepackt hat. In der ältesten Siedlungsschicht deutete ein ca. 1,20 m breiter Streifen dunklen Bodens, der beiderseits von einem schmalen Gräbchen begleitet wurde, auf einen Stallgang mit Mistrinnen hin. Möglicherweise hat es sich um dreischiffige Wohnstallhäuser gehandelt. Sie sind durch die Ausgrabungen auf der Wurt Wüppels, die in geringer Entfernung von der Haukenwarf liegt, für das 12. Jh. nachgewiesen.

Die wasserführende Rinne, die sich quer durch die Grabungsfläche 1996 zog, endete in dem 5 m breiten Steg zwischen den beiden Schnitten. Es kann also kein Wasserlauf gewesen sein, sondern es muß sich um einen Fething, einen Regenwasserteich, gehandelt haben. Mit Bohrungen wurde versucht, die genaue Begrenzung des langgestreckten Fethings im Westen und Osten zu erfassen. Durch den Fething ist nicht nur der 1996 freigelegte Sodenbrunnen überbaut worden, sondern auch eine weitere sehr große Grube, die zur ältesten Siedlungsphase der nördlichen Kernwurt gehört hat (*Abb. 94*). Obwohl in der Verfüllung dieser Grube keine Wechsellagerung als Hinweis auf stehendes Wasser zu beobachten war, sollte es sich auch hier um einen Wasserteich gehandelt haben. Möglicherweise ist die Grube gelegentlich gereinigt worden.

F, FM, FV: NIhK

E. Strahl

Osnabrück FStNr. 157, Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück, Reg.Bez. W-E
vgl. Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 261

Osnabrück FStNr. 243, Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück, Reg.Bez. W-E
vgl. Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 262



Abb. 94 Oldorf FStNr. 5, Gde. Wangerland, Ldkr. Friesland (Kat.Nr. 211)
Haukenwarf: West-Profil des Grabungsschnittes 1997.

212 Osnabrück FStNr. 312, Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Die geplante Bebauung eines ehemaligen öffentlichen Parkplatzes zwischen den Straßen „Schwedenstraße“ und „Kleine Domsfreiheit“, ca. 50 m südlich des Osnabrücker Doms, veranlaßte die archäologische Denkmalpflege, hier vorzeitig stadtkernarchäologische Untersuchungen durchzuführen. Es wurde ein 4,5 x 15 m großer Grabungsschnitt angelegt, der mit seinem Westrand bis fast an die Schwedenstraße heranreicht. Damit befindet er sich im unmittelbaren Vorgelände der frühmittelalterlichen Domburg, deren innere Randbebauung bei den Ausgrabungen genau gegenüber auf dem Gelände der Städtischen Bühnen 1995 erfaßt werden konnte (s. Fundchronik 1995, 360 Kat.Nr. 326).

Durch den Grabungsschnitt verläuft in Längsrichtung die Grenze zwischen den Parzellen Schwedenstraße 4 und 4a. Im Grabungsbefund spiegelt sich diese Aufteilung anhand der Lage der Gebäudespu- ren wider. Zu ihnen gehören gemörtelte Fundamentmauern spätmittelalterlicher und frühneuzeitlicher Steinbauten sowie Reste hoch- und spätmittelalterlicher Ständerbauten. Letztere sind nachzuweisen anhand von Unterlegsteinen für Ständer, Steinreihen und Mauersockeln als Auflage für Schwellen sowie eines auf einer Steinreihe liegenden Schwellbalkens mit einer Nut, die auf einen Wandverschluß durch senkrechte oder waagerechte Bohlen schließen läßt. Aufgrund des feuchten Untergrundes haben sich viele Holzteile hervorragend erhalten und bieten Aussicht auf präzise dendrochronologische

Datierungen. In den Aufschüttungsschichten zur Baulandgewinnung, deren Material offensichtlich vom Gelände der Domburg stammt, wurden frühmittelalterliche Funde geborgen.

Die Ausgrabungen werden 1998 fortgesetzt.

F, FM, FV: KMO

B. Zehm

Osnabrück FStNr. 314, Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

vgl. Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 263

Pakens FStNr. 20, Gde. Wangerland, Ldkr. Friesland, Reg.Bez. W-E

vgl. Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 266

213 Reinshof FStNr. 13, Gde. Friedland, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Die wie in den Vorjahren betriebene archäologische Landesaufnahme der Lößebene südlich des Unterlaufes der Garte und ihrer Einmündung in die Leinetalniederung führte zur Entdeckung eines mehrperiodigen Siedlungsplatzes. Ein flach aufgewölbter Lößrücken, der sich westsüdwestlich des Gutes Reinshof in die breite Talniederung vorschiebt, erbrachte reichhaltig ausgepflügte Oberflächenfunde. Zu nennen sind viel Keramikbruch, wenige Mahlsteinplattenbruchstücke, Flintartefakte, kalzinierte Knochenpartikel, Hüttenlehm und ortsfremde feuerzergrlühte Steine. Über die Keramik sind als Besiedlungsperioden mindestens die Metallzeit und das Hochmittelalter zu erkennen. Damit kann der Platz als Teilbereich der ansonsten weiter gestreuten mittelalterlichen Ortslage der Wüstung Reinholdshusen angesprochen werden.

F, FM, FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

Rosdorf FStNr. 67, Gde. Rosdorf, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 190

Salzgitter-Bad FStNr. 26, Gde. Stadt Salzgitter, KfSt. Salzgitter, Reg.Bez. BS

vgl. Neuzeit, Kat.Nr. 301

Schöningen FStNr. 41, Gde. Stadt Schöningen, Ldkr. Helmstedt, Reg.Bez. BS

vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 191

Seulingen FStNr. 36, Gde. Seulingen, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 192

213a Thomasburg FStNr. 22, Gde. Thomasburg, Ldkr. Lüneburg, Reg.Bez. Lü

Wie in den beiden Vorjahren waren auch 1997 Kanalisationsarbeiten auf dem Burgberg in Thomasburg der Anlaß für eine kleine Testgrabung (s. Fundchronik 1995, 390 Kat.Nr. 367; 1996, 397 Kat.Nr. 105).

Zwecks Stilllegung einer Wasserleitung sollte in einem Bereich unweit des Thomasburger Kirchturms ein Wasserrohr freigelegt werden. Da aufgrund eines Planes aus dem frühen 18. Jh. hier ein Teil des Burgwalles verlief, wurde beschlossen, die notwendigen Arbeiten z. T. von der Lüneburger Arbeitsgemeinschaft Urgeschichte durchführen zu lassen, um evtl. Befunde dokumentieren zu können.

Am 15.03.1997 wurde ein 6 m langer und 1,20 m breiter Schnitt angelegt, der den bei der Anlage der Wasserleitung gestörten Bereich schneiden sollte. Wie im ganzen umgebenden Bereich auch wurden hier Reste des bis ca. 1900 belegten Friedhofs gefunden, von dem bereits ein Grab bei älteren Untersuchungen im Zuge der Renovierung der Kirche ausgegraben werden konnte.

Nach Abtrag des Oberbodens wurde eine schmale aus faust- bis kindskopfgroßen Steinen in ca. fünf Lagen aufgeschichtete Mauer festgestellt, die offensichtlich den ehemaligen Wallfuß befestigen sollte. Im Innern des Wallkörpers wurden Reste eines Holzbalkens dokumentiert, der möglicherweise als Bestandteil einer Holzkastenkonstruktion anzusehen ist. In unmittelbarer Nähe zur Mauer wurde eine Scherbe des 12./13. Jh.s geborgen; bei der zeichnerischen Aufnahme des Planums eine zweite. Über das chronologische Verhältnis der einzelnen Bestandteile des Befundes konnten wegen der begrenzten Größe des Schnittes keine weiteren Aufschlüsse gewonnen werden.

Da zur Klärung weiterer Fragestellungen eine beträchtliche und in diesem Fall nicht durch den Anlaß zu rechtfertigende Erweiterung des Schnittes nötig gewesen wäre, wurden die Befunde lediglich dokumentiert und anschließend wieder zugeschüttet. Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß bei den Untersuchungen der Lüneburger Arbeitsgemeinschaft auf dem Thomasburger Kirchberg neben einzelnen neolithischen, kaiser- und völkerwanderungszeitlichen Funden vor allem hochmittelalterliche Keramik gefunden wurde. Die wenigen frühmittelalterlichen Scherben sind durchweg Einzelfunde. Ob sie zufriedenstellend mit der mutmaßlichen Herleitung der Thomasburg aus billungischem Besitz erklärt werden können, bleibt weiteren Untersuchungen vorbehalten.

F, FM: G. Hoffmann; FV: MFLü.

D. Gehrke

Walkenried FStNr. 11/1, Gde. Walkenried, Ldkr. Osterode am Harz, Reg.Bez. BS
vgl. Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 272

Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit

214 Bad Münster FStNr. 60 , Gde. Stadt Bad Münster am Deister, Ldkr. Hameln-Pyrmont, Reg.Bez. H

Bei Erdarbeiten auf dem Grundstück Osterstraße 14 wurde Keramikabwurf aus einer frühneuzeitlichen Töpferei geborgen. Der Komplex ist bislang nicht aufgearbeitet. Er umfaßt ca. 300–500 Gefäße. Neben dem typischen Formenspektrum der Weserware kommen auch Butterteller und ein Krug vor.

F: L. Moser, Bad Münster; FM: M. Meier, Bad Münster; FV: HMus. Bad Münster

M. Meier

Bad Münster FStNr. 87 , Gde. Stadt Bad Münster am Deister, Ldkr. Hameln-Pyrmont, Reg.Bez. H
vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 180

Bernshausen FStNr. 2 und 58, Gde. Seeburg, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS
vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 197

215 Bockhorn FStNr. 20, Gde. Bockhorn, Ldkr. Friesland, Reg.Bez. W-E

In der Ortschaft Bredehorn lag ab dem 13. Jh. das Verwaltungszentrum des Johanniterordens. Neben einer zentralen Kirche, deren Turm noch zu Beginn der 20er Jahre dieses Jahrhunderts stand, wurde durch Bauarbeiten in den vergangenen Jahrzehnten auch das Klostergebäude teilweise abgetragen. Hierbei wurden zahlreiche Fundamentreste sowie Gräber gefunden und ein Back- oder Töpferofen dokumentiert.

Während einer Begehung des Areals konnte eine in zwei Teile zerbrochene Buchschließe mit Kreisverzierungen und Scharnier geborgen werden. Die Schließe ist in das 14./15. Jh. zu datieren (Abb. 95).
F, FM, FV: U. Märtens, Oldenburg U. Märtens

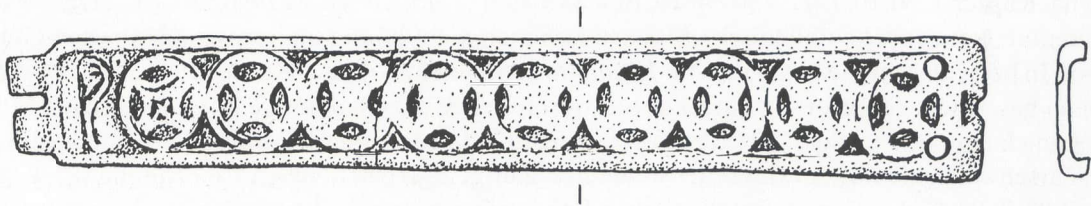


Abb. 95 Bockhorn FStNr. 20, Gde. Bockhorn, Ldkr. Friesland (Kat.Nr. 215)
Buchschließe mit Kreisverzierungen und Scharnier; 14./15. Jh. M. 3:4.

216 Bremke FStNr. 6, Gde. Gleichen, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Auf dem oberen Steilhang unterhalb der Ruine der hoch- bis spätmittelalterlichen Höhenburg Alten- gleichen finden laufend und unaufhaltsam Substanzschäden durch Baumverstürze und Hangabrut- schungen statt. Diese werden kontinuierlich überprüft, notfalls dokumentiert und die Funde geborgen. 1997 wurden am Osthang wieder Bauschutteile wie Dachpfannen (System Mönch und Nonne), Kera- mikbruch, Tierknochen und wenige Glasreste (Hohl- und Flachglas) aufgesammelt. Die Keramik repräsentiert die ganze Zeitdauer der Burg vom 12. bis 16. Jh.

F, FM, FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

217 Buttforde FStNr. 27, Gde. Stadt Wittmund, Ldkr. Wittmund, Reg.Bez. W-E

Beiderseits der Burhafer Leide in der ehemaligen Harlinger Bucht befinden sich zwei Wurtten, die auf der Deutschen Grundkarte 1 : 5000 (DGK 5) den Namen Ovelgönne tragen. Auf der nordwestlich ge- legenen Wurt wurde die Baugrube für einen Viehstall archäologisch untersucht. Die Baustelle befand sich auf der siedlungsgünstigen Südostseite der Wurt. In der Grube zeigte sich, daß die Aufschüttung aus Klei bestand, der stark tonhaltig war und nur wenige kleine Sandlinsen aufwies. Erst in 1,2 m Tiefe (bei etwa +0,8 m NN) wurde an der Basis ein rund 5 cm mächtiges humoses Kleiband entdeckt, das die

natürlich gewachsenen Schichten oben begrenzte. Darunter kamen Lagen gebänderten Kleis zutage, die oft auch noch Muschelschalen enthielten. In etwa 2 m Tiefe (bei ± 0 m NN) befand sich eine Sedimentschicht, die von einem Wasserlauf stammt. Dabei handelt es sich wahrscheinlich um Ablagerungen der Burhafer Leide.

In der Wurterde wurden keine datierbaren Funde gemacht. Da sie aber aus reinem Klei besteht, ist eine spätmittelalterliche Datierung anzunehmen. Dieser Siedlungsplatz gehört demnach zu den Reihen von Ausbausiedlungen, die von Buttforde aus die Harlinger Bucht in mehreren Abschnitten zurückeroberten. Freilich bleibt offen, ob nicht hier am Ufer der Burhafer Leide eine ältere Siedlung existierte, an die sich die Ausbausiedlung anlehnte.

F, FM, FV: OL

W. Schwarz

218 Celle ohne FStNr., Gde. Stadt Celle, Ldkr. Celle, Reg.Bez. Lü

In der Zöllnerstraße 3–4 (Querhaus) wurde 1990 bei Renovierungsarbeiten unter einer Türschwelle eine Kleinmünze gefunden: Kirchenstaat, Papst Urban VIII. (1623–1644), Quattrino 1630 Münzstätte Bologna, Kupfer; CNI 10, 1927, 150 Nr. 16; BERMAN 1991, 1775; MUNTONI 1996, 201 Nr. 239b.

Kommentar: Neuzeitliche italienische Münzen kommen nicht häufig im nordwestdeutschen Geldumlauf vor. In besonderem Maße gilt dies für Kleinmünzen, zudem noch aus Kupfer. In Hessen, wo die Verhältnisse besonders gut erforscht sind, konzentrieren sich Münzschatzfunde mit italienischen Münzen vornehmlich auf das 16. und 17. Jh. Bemerkenswert ist bei dem Celler Einzelfund die Fundstelle unter einer Türschwelle, die auf ein Bauopfer hindeutet. Zur geldgeschichtlichen Einordnung vgl. KLÜBENDORF 1992, 260 f. (Schatzfund mit italienischen Silbermünzen des 16. Jh.s unter einer Türschwelle).

Lit.: CNI = Corpus Nummorum Italicorum 10. Rom 1927. – BERMAN, A.G. 1991: Papal Coins. New York 1991. – KLÜBENDORF, N. 1992: Italienische Münzen im hessischen Geldumlauf des 16. und 17. Jahrhunderts. Nassauische Annalen 103, 1992, 241–261. – MUNTONI, F. 1996: Le monete dei papi e degli stati pontifici 2. Rom 1996.

F, FM, FV: privat

R. Cunz

219 Damnatz FStNr. 2, Gde. Damnatz, Ldkr. Lüchow-Dannenberg, Reg.Bez. Lü

Bei Deichbauarbeiten konnte ein 16 m langer Deichschnitt angelegt und dokumentiert werden. Unter dem heutigen Deichkörper wurden vier ältere Bauphasen eindeutig festgestellt. Der „Kerndeich“ mit einer Breite von 6–7 m ist vermutlich dem 13./14. Jh. zuzuschreiben.

F, FM: J. von Dein, IfD Lüneburg; FV: z. Zt. IfD Lüneburg, später LMH

J. von Dein

Dannenberg-Elbe FStNr. 32b, Gde. Stadt Dannenberg (Elbe), Ldkr. Lüchow-Dannenberg, Reg.Bez. Lü vgl. Neuzeit, Kat.Nr. 278

Dannenberg-Elbe FStNr. 41, Gde. Stadt Dannenberg (Elbe), Ldkr. Lüchow-Dannenberg, Reg.Bez. Lü vgl. Neuzeit, Kat.Nr. 279

Drage FStNr. 60, Gde. Drage, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü vgl. Neuzeit, Kat.Nr. 280

220 Duderstadt FStNr. DU 96:1, Gde. Stadt Duderstadt, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS,

Die 1996 begonnenen Grabungen an der Stadtmauer zwischen Neutorstraße und Obertorstraße (s. Fundchronik 1996, 494 Kat.Nr. 287) wurden im März 1997 abgeschlossen. Das in den westlich gelegenen Schnitten erfaßte Stadtmauerfundament ruhte auf stabilisierenden Stützpfählern von 1,50 m Breite und 0,60 m Tiefe. Ein stellenweise nachgewiesener, 1 cm starker Bodenauftrag zwischen diesen Pfeilern und den darüber aufgesetzten Sandsteinquadern der Mauerschalen belegt, daß Pfeiler und Mauerschalen in zwei Zügen, evtl. von zwei Bautrupps, errichtet wurden. Die Pfeiler wurden mit rosa-farbenem Mörtel aufgesetzt, die Mauerschalen mit gelbem. Auch das spricht für zwei verschiedene Arbeitsgänge. Der relativ dünne Bodenauftrag deutet dabei jedoch darauf hin, daß die Pfeiler nur geringe Zeit offenstanden. Von einer Zweiphasigkeit im eigentlichen Sinne kann man daher nicht ausgehen. Das Vorkommen beider Mörtelarten in einem Bauabschnitt muß ihre bisherige Interpretation als Indikatoren zeitlich unterschiedlicher Bauabschnittsphasen in Frage stellen.

In ca. 60 m Entfernung vom ehemaligen Neutor konnte der aufgrund von Schriftquellen an dieser Stelle vermutete Durchgang Judenpforte nachgewiesen werden. Eine 1,60 m lange Mauerwange, aus großen abgespitzen Sandsteinquadern errichtet, war feindseitig orthogonal vor die Stadtmauer gesetzt. Reste einer zweiten Mauerwange mit Ausbruchgrube befanden sich in 1,30 m Abstand. Beidseitig der Mauerwangen war das Stadtmauerfundament um 0,50 m verstärkt. Da die Mauerwangen nicht in die Stadtmauer eingebunden waren, ist von einer nachträglichen Anlage der Judenpforte auszugehen. Die geringe Breite des Durchlasses ließ lediglich eine Benutzung durch Fußgänger und Tiere zu, vermutlich diente der Durchgang zum Viehtrieb. Solches legt auch der älteste schriftliche Beleg für die Judenpforte von 1486 nahe: „...den hof, gen. dey Feydrift, gelegen twuschen dem Overen Sulbecke und der Judenporten...“.

Die Streufunde aus Auffüllschichten datieren in die frühe Neuzeit.

F, FM, FV: Stadtarchäologie Duderstadt

A. Porath

221 Ebergötzen FStNr. 6, Gde. Ebergötzen, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Als letzter Rest der Wasserburg Radolfshausen steht im Bereich des gleichnamigen Forstamtes in Ebergötzen ein steinerner, offensichtlich mehrphasiger Turmbau (Außenmaße 11,5 x 7,2 m; Mauerstärke 1,2–1,4 m), der als Wohngebäude bis in das 20. Jh. genutzt wurde. Als Erbauungsdatum galt bis in die neuere Forschungsliteratur das Jahr 1508, da laut urkundlicher Überlieferung zu diesem Zeitpunkt Dietrich III. von Plesse ein Festes Haus mit Wassergraben, Teichen und Zugbrücke in Radolfshausen errichtete. Drei dendrochronologisch untersuchte Bauhölzer, die als Fälldatum das Jahr 1526 ±6 erbrachten, stützten diese These eines frühneuzeitlichen Ursprungs, obwohl seit jeher ein älterer Kern vermutet wurde.

Zur Klärung der relativ- und absolutchronologischen Abfolge der Bauphasen und einer möglichen Neudatierung des primären Baukörpers erfolgte 1997 gemeinsam mit der Fachhochschule Hildesheim (Prof. M. Thumm und Studenten) und dem Institut für Denkmalpflege, Hannover, (M. Braune) eine eingehende Bauforschung und -aufnahme. Diese schloß eine Grabungsmaßnahme mit zwei Probe-schnitten im Untergrund des Innenraums wie außen am Gebäude (*Abb. 96*) unter örtlicher Leitung durch cand. phil. St. Hesse ein.

Dabei ergaben sich außen Baureste früherer Anbauten, die sich teilweise mit der Darstellung auf einem Merian-Stich aus dem Jahre 1653 in Einklang bringen lassen. Im Innenraum konnte im Untergrund eine Schichtenfolge mit Fußboden- und Bauresten aufgeschlossen werden, die über Fundeinschlüsse (Keramikbruch, Bauschutt, Metallfunde und Münzen) zeitlich gegliedert werden kann.

Demnach ist die Frühphase des Wohnturms in die 1. Hälfte des 13. Jh.s zu datieren, was sich mit der



Abb. 96 Ebergötzen FStNr. 6, Gde. Ebergötzen, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 221)
Wohnturm der ehemaligen Wasserburg Radolfshausen.

überraschenden Entdeckung eines bislang zugesetzten romanischen Fenstersturzes im Zuge der bauhistorischen Untersuchungen zur Deckung bringen läßt. Nach derzeitigem Erkenntnisstand besaß der romanische Erstbau die Außenmaße von 7,0 x 7,2 m bei einer Mauerstärke von 1,2 m.

FM, FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

St. Hesse

Edeweicht FStNr. 114, Gde. Edeweicht, Ldkr. Ammerland, Reg.Bez. W-E
vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 134

222 Eickhorst FStNr. 1, Gde. Vordorf, Ldkr. Gifhorn, Reg.Bez. BS

Westlich der Verbindungsstraße zwischen Rethen und Eickhorst, nördlich des sogenannten Biekgrabens, auf einem nach Süden geneigten Hang befindet sich die Wüstungsstelle Wendebüttel. Hier wurden Keramikscherben des 12. bis 14. Jh.s und Eisenschlacken aufgelesen. Bisher wurde die Fundstelle noch nicht so systematisch begangen, daß die Ausdehnung exakt festzulegen ist. Neben dem mittelalterlichen Material wurde jüngst ein stumpfnackiges Flintrechteckbeil (vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 43) gefunden.

F, FM: Th. Beckmann, Lagesbüttel, W. Georg, Gifhorn; FV: W. Georg, Gifhorn und Hist. Mus. Schloß Gifhorn – Kreisarchäologie
A. Wallbrecht

223 Einbeck FStNr. 80, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

In der Zeit vom 12.05. bis 13.06.1997 wurden im Kreuzgratgewölbekeller unter der östlichen Hälfte des Alten Rathauses Aufräumarbeiten durchgeführt. Dabei wurde sämtlicher im Keller angefallener Sperrmüll, das Bodenmaterial der Ausgrabungen von 1980 und 1982 sowie des Einbaus eines Heizungskanals im Jahr 1990, entfernt. Die zeichnerische Dokumentation der vorhandenen Profile und die



Abb. 97 Einbeck FStNr. 80, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim (Kat.Nr. 223)
Blick in den Feuerungsraum der Steinspeicher-Warmluftheizung im Keller unter dem kleinen Ratssaal des Einbecker Rathauses.



Abb. 98 Einbeck FStNr. 185, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim (Kat.Nr. 224)

Übersicht über das Flächenplanum der Sommerkampagne 1997; Blick nach Westen. In der unteren Bildhälfte Bebauungszustand mit Wohnhäusern und Wirtschaftsgebäuden parallel zum Petersilienwasser vor 1540. In der oberen Bildhälfte, abgetrennt durch schräg verlaufende Parzellengrenze, gepflasterte Hofffläche und Fundamente der dritten und vierten Zehnthofphase.

Durchsicht des vorliegenden Fundmaterials erbrachte zahlreiche neue Ergebnisse. Hervorzuheben ist die Entdeckung, daß das Rathaus aus einem älteren Kernbau besteht, der im 14./15. Jh. auf die doppelte Länge nach Osten erweitert wurde. Zum Kernbau gehört wohl auch der südliche Gebäudeteil mit dem sog. „kleinen Ratssaal“ unter dem die Reste einer Steinspeicher-Warmluftheizung entdeckt wurden (Abb. 97). Unter den Funden aus dem Ratskeller befindet sich kein Fundmaterial, das vor die Mitte des 12. Jh.s datiert werden muß. Damit bestätigt sich erneut der Befund, daß die Einbecker Altstadt wohl erst um die Mitte des 12. Jh.s als Marksiedlung entstand.

F, FM: Stadtarchäologie Einbeck; FV: Städt. Mus. Einbeck

A. Heege

224 Einbeck FStNr. 185, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

Im Frühjahr und Sommer 1997 wurden die Ausgrabungsarbeiten im Bereich des innerstädtischen Sanierungsgebietes SAN 105 „Petersilienwasser“ mit Unterstützung der Klosterkammer Hannover großflächig fortgesetzt. Als vorläufige Ergebnisse lassen sich festhalten:

Im Randbereich des Petersilienwassers, das zunächst als Mühlenkanal(?) und später als Kanalisation („Dreckgraben“) dem ehemaligen Verlauf des Krummen Wassers folgt, erreichen die Mist- und Müllschüttungen zur Gewinnung von Bauland der Mitte des 13. Jh.s eine Stärke von bis zu 0,60 m. Es folgt eine am Verlauf des Petersilienwassers orientierte Bebauung mit Wohnhäusern (Abb. 98). Deren Fundamente aus Kalkbruchsteinen sind z. T. als Pfosten-Schwellriegel-Konstruktionen ausgebildet. Eine dieser Konstruktionen konnte auf um/nach 1266 A.D. (Firma Delag, Göttingen) datiert werden. Die



Abb. 99 Einbeck FStNr. 185, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim (Kat.Nr. 224)
Dominostein aus Kalkstein, 2. Hälfte des 15. Jh.s.



Abb. 100 Einbeck FStNr. 185, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim (Kat.Nr. 224)
Faßkloake (Befund Nr. 1004), um/nach 1345 A. D. (vgl. Abb. 101).

Aufhöhung der Fundamente und Fußböden der Häuser mit Lehmestrichen etc. erreicht bis zum Stadtbrand von 1540 eine Schichtmächtigkeit von ca. 1,30 m. Nach dem Stadtbrand blieben die Parzellen teilweise unbebaut.

Im zentralen Bereich der Ausgrabungsfläche zwischen Münsterstraße, Wolperstraße, Petersilienwasser und Stiftsplatz, der die Flurbezeichnung „Auf dem Zehnthof“ trägt, kann seit dem 14./15. Jh. eine mindestens vierphasige Bebauung mit großen scheunenartigen Wirtschaftsgebäuden nachgewiesen werden.

Der erste Baukörper hat eine Ost-West-Seitenlänge von ca. 10,4 m, während die Nord-Süd-Seitenlänge nur mit mehr als 4,8 m angegeben werden kann (Abb. 98, linker Bildrand Mitte). Dieser Bau schneidet eine ältere Wegführung ab, die vom Stiftsbezirk über eine Petersilienwasserbrücke(?) hinweg westlich hinter den Häusern am Petersilienwasser verläuft und wohl aus dem 13. Jh. stammt.

Der zweite, nur geringfügig nach Westen versetzte Baukörper der 2. Hälfte des 14. Jh.s hat eine Ost-West-Seitenlänge von ca. 12 m. Die Nord-Süd-Seitenlänge beträgt mehr als 4 m (Abb. 98, linker Bildrand Mitte). Zwischen dem Petersilienwasser und dem „Zehnthof“ wurde eine große Hofffläche mit Kalksteinen gepflastert. Auf dem Hopfpflaster lag als besonders seltener Fund ein aus Kalkstein geschnittener Domino-Stein (Abb. 99), der stratigraphisch der 2. Hälfte des 15. Jh.s zuzuordnen ist. Am nordöstlichen Eingangsbereich zur genannten Hofffläche fand sich eine aufwendig gebaute Faßkloake

(Abb. 100) mit mehreren vollständigen Gefäßen (Abb. 101) sowie einem Glasbecher. Das Faß wurde um/nach 1345 A.D. (Firma Delag, Göttingen) hergestellt. Der zweiten Zehnthofphase kann des weiteren eine Kastenkloake zugeordnet werden. Sie liegt an der Westmauer und erbrachte eine Füllung des späten 15. Jh.s mit einem gut erhaltenen Glasbecher.

Die dritte nur sehr schlecht erhaltene, aber wesentlich größere Bauphase des späten 15./frühen 16. Jh.s ist weiter nach Westen und Norden verschoben und hat einen Umfang von 17 x 20 m. Zugehörig ist vermutlich wiederum eine große gepflasterte Hoffläche, die durch eine gemauerte Parzellengrenze von den parallel zum Petersilienwasser stehenden Häusern getrennt ist (Abb. 98, obere Bildhälfte).

Die vierte Bauphase stellt eine völlige Umgestaltung der Anlage dar. Der nach dem weitgehenden Abbruch der dritten Bauphase nach ca. 1520/1530 neu errichtete Bau ist noch weiter nach Westen verschoben und Nord-Süd orientiert (Abb. 98, oberer Bildrand). Er hat eine Länge von 22,40 m, bei einer

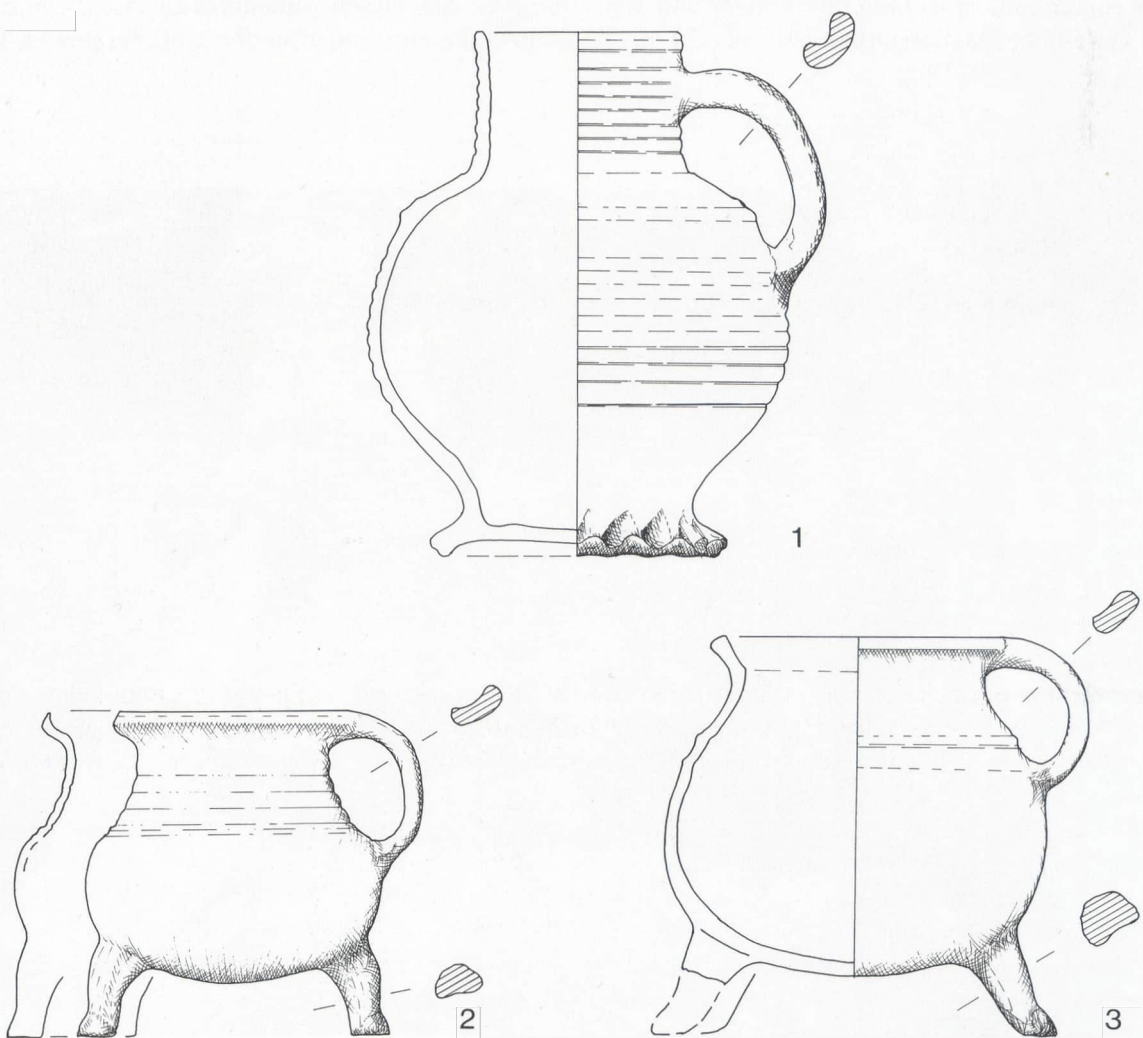


Abb. 101 Einbeck FStNr. 185, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim (Kat.Nr. 224)
Gefäße aus dem Unterbau der Faßkloake Befund Nr. 1004 (vgl. Abb. 100). Grauware, 2. Hälfte des 14. Jh.s.
M. 1:3.

Breite von 8,80 m, und ist in sechs identisch große Räume geteilt. Jeder dieser Räume beinhaltet eine Feuerstelle oder einen Kachelofen sowie einen kleinen Halbkeller von ca. 6 m² Grundfläche. Nach dem Stadtbrand von 1540 wird der Bau wieder aufgebaut und besteht bis in das frühe 18. Jh.

F, FM: Stadtarchäologie Einbeck; FV: Städt. Mus. Einbeck

A. Heege

225 Einbeck FStNr. 190, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

In der Zeit vom 17.03. bis 07.04.1997 wurden die Arbeiten im Hinterhof der Knochenhauerstraße 19–23 (Sparkassenbaugrube) zunächst abgeschlossen. Der Bereich der geplanten Tiefgaragenerweiterung ist damit großflächig untersucht, so daß sich die weiteren Aktivitäten zunächst auf eine Baustellenbeobachtung beim Aushub der Baugrube beschränken können. Der Ausgrabungsbericht des Jahres 1996 (s. Fundchronik 1996, 503 f. Kat.Nr. 295) kann um folgende Informationen ergänzt werden:

Am Ostrand der Ausgrabungsfläche konnten die Reste zweier Steinwerke/Keller aus Kalkbruchsteinen dokumentiert werden (Befund 99 und 106; *Abb. 102*). Sie wiesen Außenmaße von ca. 4 m bzw. 4,40 m auf, bei Mauerstärken von ca. 0,70 m. Die Steinwerke entstanden in der 2. Hälfte des 13. Jh.s



Abb. 102 Einbeck FStNr. 190, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim (Kat.Nr. 225)

Befund 99: Steinwerk / Keller; Blick nach Osten.

Unter dem Steinwerk negativ ausgenommene Materialentnahmegrube der 1. Hälfte des 13. Jh.s.

(Befund 106) bzw. in der Zeit um 1300 (Befund 99). Aus der Abfallgrube Befund 103, die die Baugrube zum Steinwerk 106 überschneidet, konnte das Fragment eines Aquamanile aus rotengobiertem Faststeinzeug geborgen werden.

F, FM: Stadtarchäologie Einbeck; FV: Städt. Mus. Einbeck

A. Heege



Abb. 103 Einbeck FStNr. 197, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim (Kat.Nr. 226)
Blick auf die Dielentrennwand und Stube mit Kachelofen (vgl. Abb. 104) der 1540 abgebrannten Bude an der
Hohen Münsterstraße.

226 Einbeck FStNr. 197, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

Der Abbruch eines Hauses aus dem Jahre 1904 auf der Parzelle Hohe Münsterstraße 24 machte vom 10.02. bis 24.05.1997 eine Notgrabung notwendig. Die Erhaltung archäologischer Befunde war ungewöhnlich gut, da zwischen dem Stadtbrand von 1540 und dem Jahr 1904 die Parzelle als Gartenland genutzt wurde. Die Hohe Münsterstraße stellte bis um 1250 A.D. das nordöstliche Hochufer des Krummen Wassers dar. Es lag mit ca. +110,50 m NN gut 2 m über der Oberkante der ehemaligen Bachaue. Einzelne unförmige Gruben und Stakenlöcher (von Zäunen?) sind die ältesten mittelalterlichen Siedlungsspuren. Sie enthalten noch Kugeltopfware älterer Machart und Keramik, die in der 2. Hälfte des 12. bzw. im frühen 13. Jh. am Negenborner Weg getöpft wurde. Das älteste Haus ist ein zweiphasiger giebelständiger(?) Pfostenbau der Mitte des 13. Jh.s. Der Innenraum ist durch mindestens drei mächtige Lößlehmestriche mit jeweils zwischengeschalteten Laufhorizonten charakterisiert. In der 1. Hälfte des 14. Jh.s wird der Pfostenbau durch einen giebelständigen Fachwerkbau auf Kalkbruchsteinfundament mit südlichem „Scheunenanbau“ ersetzt. Die östliche Hauswand (Straßenseite) beider Bauten liegt unter der heutigen Parzellengrenze zur Hohen Münsterstraße. Scheune und Fach-



Abb. 104 Einbeck FStNr. 197, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim (Kat.Nr. 226)
Oberteil des Kachelofens in Versturzlage vor dem Ofen (vgl. Abb. 103). Erkennbar sind Teile der plastischen Applikationen aus Ofenlehm. Im Hintergrund unterste Kachellage in situ.

werkbau brannten zu einem nicht näher festzulegenden Zeitpunkt ab, wobei ein großer Vorrat an Gerste verkohlte und anschließend großflächig ausplaniert wurde. Das wieder aufgebaute Fachwerkhaus erhielt auf der Hausrückseite einen Steinkeller mit Kellerhals und Abgang vom Hausinneren. Im späten 14. Jh. wurde an das Fachwerkhaus im Süden an Stelle der Scheune eine (traufständige?) Bude angebaut, die einen Kachelofen aus Becherkacheln und gotischen Nischenkacheln erhielt. Die Fundamente und Fußböden dieser Bude wurden bis zum frühen 16. Jh. mindestens noch zweimal aufgehöhht. Auch der nördlich anschließende Fachwerkbau wurde, nach Aufgabe und Verfüllung des Steinkellers im frühen 16. Jh., noch einmal neu fundamentierte. Er hatte jetzt eine Breite von ca. 7,20 m und eine Länge von 11 m.

Aus der letzten Bauphase der Bude hat sich aufgrund des Stadtbrandes von 1540 und seiner mächtigen Brandschuttablagerungen die Innenaufteilung und -einrichtung erhalten. Der im Grundriß nahezu quadratische etwa 5 m lange und ca. 5,60 m breite, auf Kalkbruchsteinen fundamentierte Fachwerkbau war im Inneren durch eine Fachwerkwand in eine Diele und eine Stube geteilt. Die Diele mit ebenerdiger steingepflasterter Herdstelle im Stampflehmfußboden war ca. 3 m breit und 4,20 lang (Innenmaße). Die kleinere, mit Fußbodenbrettern aus Nadelholz versehene Stube war vermutlich 2 m breit und 4,20 m lang (*Abb. 103*). Im Brandschutt hatte sich die Fachwerkwand mit einer Höhe von noch 60 cm erhalten. Die verkohlte Türschwelle und das verbrannte eiserne Türschloß der Stube konnten dokumentiert werden, ebenso die Türangeln.

In den Winkel zwischen westlicher Hausrückseite und der Fachwerkwand der Diele war in der Stube ein Kachelofen eingebaut, der von der Diele aus durch ein mit Sandsteinblöcken ausgekleidetes Schürloch von 25 x 30 cm befeuert wurde. Die Grundfläche des Ofens betrug ca. 70 x 90 cm (*Abb. 103*).

Der Ofenlehm, d. h. die Füllmasse der ca. 7–8 cm starken Ofenwandung zwischen den Napfkacheln, ist beim Brand hart verziegelt. Nur aus diesem Grund sind uns plastische Applikationen des Ofens erhalten geblieben (*Abb. 104*). Über einer runden Sandsteinplatte, die den Ofen ursprünglich nach oben abschloß, erhob sich eine Ofenbekrönung in Form von mindestens vier unterschiedlich hohen Stufengiebeln. Den Korpus des Ofens gliederte ein rillenverzierter horizontal verlaufender plastischer Wulst, der flach an der Stubenwand ansetzte. Haken- oder nasenförmige Applikationen, die ursprünglich wohl nach oben zeigten (*Abb. 104*, Vordergrund), gaben dem Ofen ein „bizarres Aussehen“. Von ihnen konnten 20 Stück geborgen werden.

F, FM: Stadtarchäologie Einbeck; FV: Städt. Mus. Einbeck

A. Heege

227 Einbeck FStNr. 199, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, Reg. Bez. BS

Die seit 1425 urkundlich erwähnte Walkemühle, im Süden der Stadt am Mühlenkanal gelegen, wird seit 1996 durch das Jugendhilfeprojekt „Arbeit und Lernen“ saniert. Der heute noch existierende Baukörper wurde aufgrund dendrochronologischer Datierungen im Jahr 1752 errichtet und in den folgenden 200 Jahren vielfach umgebaut. Während der laufenden Sanierungsarbeiten wurden von den Mitarbeitern des Projektes im Innen- und Außenbereich des Hauses zahlreiche Streufunde geborgen. Sie gehen zeitlich bis in die 1. Hälfte bis Mitte des 16. Jh.s zurück, haben ihren Schwerpunkt jedoch von der 2. Hälfte des 17. bis zum frühen 19. Jh.

F: Projekt Arbeit und Lernen; FM, FV: Stadtarchäologie Einbeck

A. Heege

228 Einbeck FStNr. 202, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, Reg. Bez. BS

Bei Kanalbaumaßnahmen am Süden des Hubeweges wurden unmittelbar westlich des Neuen Rathauses Reste der Einbecker Stadtbefestigung angeschnitten und vom 05.11. bis 21.11.1997 baustellen-

begleitend dokumentiert. Es handelt sich um die Einfassungsmauer des äußeren Stadtgrabens unmittelbar an der Durchfahrt durch die Schanze vor dem Ostertor. Damit sind für das stark veränderte Gelände des Ostertores erstmalig topographische Bezüge erkennbar, so daß die Lage der einzelnen Bestandteile des inneren und äußeren Ostertores genauer rekonstruiert werden kann. Die Grabeneinfassung besteht aus einer zweischaligen Mauer aus Sandsteinen, die in einen sehr harten Kalkmörtel gesetzt sind. Der Mauerquerschnitt beträgt 1,10 m. Die Basis des Fundamentes wurde nicht erreicht. Sie liegt sicher tiefer als 2 m unter heutiger Oberfläche.

F, FM: Stadtarchäologie Einbeck

A. Heege

229 Flechtorf FStNr. 3, Gde. Lehre, Ldkr. Helmstedt, Reg.-Bez. BS

Im Rahmen einer Stellungnahme als Träger öffentlicher Belange wurde im Juli und August 1997 eine umfangreiche Sondage im Bereich des „Pallwalles“ bei Flechtorf durchgeführt. Dabei handelt es sich um eine im Gelände noch schwach erkennbare annähernd quadratische Grabenstruktur, die bereits zu Beginn des Jahrhunderts als eine der – nach damaliger Meinung – gegen die Slaweneinfälle errichteten Schunterburgen angesprochen worden war. Oberflächenfunde – Scherben und Mörtel – veranlaßten F. Niquet zu einer Interpretation als ummauerte Anlage des 13.–14. Jh.s.

Da erhebliche Unsicherheit bei Bewertung und Interpretation des Geländebefundes bestand, wurde eine umfangreichere Testgrabung durchgeführt, die zu einem überraschenden Ergebnis führte:

Es konnten im Gelände keinerlei Hinweise auf Gräben oder Mauern bzw. Wälle festgestellt werden. Vielmehr zeigte sich, daß in dem Areal seit dem Spätmittelalter und vermutlich noch in der Neuzeit der anstehende, fast tonartige Qualität erreichende Lehm abgebaut worden ist. Im 13. und 14. Jh. wurden einige der so entstandenen Gruben mit Brandschutt verfüllt, der von der Burg Kampen stammen könnte oder auch von dem, nur wenige hundert Meter südlich des Pallwalles lokalisierten, 1412 wüstgefallenen Dorf Kattorf. Neuzeitliche Bodeneingriffe zur Lehmgewinnung wurden – dies bestätigten Aussagen eines Anwohners – bis in die Mitte unseres Jahrhunderts mit Mörtel und Steinen verfüllt. Aus dem 18. Jh. ist für dieses Gelände ein annähernd quadratischer Pflanzgarten überliefert, der aber ebenfalls archäologisch nicht nachgewiesen werden konnte. Die kartographische Darstellung des Pflanzgartens hat aber mit Sicherheit bei der (Fehl-)Interpretation der vermeintlichen Anlage in der bisherigen Forschung eine Rolle gespielt.

F, FM, FV: IfD Braunschweig

M. Geschwinde / M. Oppermann

230 Friesoythe FStNr. 7, Gde. Friesoythe, Ldkr. Cloppenburg, Reg.Bez. W-E

Umbaumaßnahmen in einer Mühle, deren jetziges Gebäude nach Kriegszerstörungen neu entstanden war, deren Standort als Mühle aber seit dem Mittelalter neben der ehemaligen Burg an dem Fließchen Soeste belegt ist, führten zur Freilegung hölzerner Balkenkonstruktionen, die als Uferbefestigung zum Mühlengewässer hin zu interpretieren waren. Eine Dendro-Datierung ergab als Fälljahr 1539.

F: IfD Weser-Ems; FM: H. Kramer; FV: SM Oldenb.

J. Eckert

231 Gamsen FStNr. 9, Gde. Stadt Gifhorn, Ldkr. Gifhorn, Reg.Bez. BS

Mitte der siebziger Jahre wurde bei Gartenarbeiten in Gamsen-Kästorf eine Münze gefunden. Sie geriet in Vergessenheit und wurde 1997, als man sich wieder daran erinnerte, gemeldet. Es handelt sich um einen Dreigröschler von 1586 aus der Stadt Riga. Auf der einen Seite ist der König von Polen, Step-

han Batory, auf der anderen Seite sind neben dem Wert und der Jahreszahl die Tore Rigas dargestellt (Abb. 105).

F, FM, FV: P. Brack, Gamsen

A. Wallbrecht



Abb. 105 Gamsen FStNr. 9, Gde. Stadt Gifhorn, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 231)
Dreigröschler von 1586 aus der Stadt Riga (rechte Ansicht um 90° gegen den Uhrzeigersinn gedreht). M. 1:1.

Gladebeck FStNr. 2, Gde. Stadt Hardeggen, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS
vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 50, und Neuzeit, Kat.Nr. 281

232 Gödens FStNr. 12, Gde. Sande, Ldkr. Friesland, Reg.Bez. W-E

Die Wurt Schleepens ist eine Dorfwurt aus ehemals sechs Wurten, die durch Dämme miteinander verbunden sind. Bei einem Wiesenumbruch im Osten wurden auf einer ca. 2 m hohen Wurt zahlreiche Scherben des 13./14. Jh.s aufgefunden. Außerdem hat im 16./17. Jh. ein durch Ziegelbruch und glasierte Scherben kenntliches Gehöft im Osten der Wurt gestanden.

F, FM: U. Märtens, Oldenburg; FV: SM Oldenb.

U. Märtens

233 Gödens FStNr. 85, Gde. Sande, Ldkr. Friesland, Reg.Bez. W-E

Im Dezember zog der Landwirt Gustav Joosten auf seinem auf der Kuppe der Wurt Altgödens gelegenen Grundstück einen Graben, der auf der Zuwegung zu seinem Wohnhaus verlief. Mitarbeiter des Instituts für historische Küstenforschung, Wilhelmshaven, besichtigten den ca. 1,20 m tiefen und ca. 40 cm breiten Graben. Etwa 25 m westlich der über die Kuppe führenden Straße wurden zwei je ca. 90 cm tiefe und ca. 60 cm breite Gruben vom Grabenprofil angeschnitten, die von der heutigen Oberfläche aus eingetieft worden waren. Sie waren mit humosem, stark sandigem Klei verfüllt. Die Füllung enthielt vereinzelt Ziegelschutt sowie Knochenreste von Oberschenkeln und Becken. Ob es sich hier um im Querprofil geschnittene Nord-Süd gerichtete Körpergräber handelt, kann aus dem Befund nicht eindeutig geklärt werden. Etwa 10 m westlich von der Fundstelle wurden aus dem Aushub Fragmente von Dachziegeln des mittelalterlichen Typs „Mönch und Nonne“ sowie ein gerundeter Formziegelstein geborgen.

F, FM, FV: G. Joosten, Gödens

J. Ey

Golzwarden FStNr. 45, Gde. Stadt Brake (Unterweser), Ldkr. Wesermarsch, Reg.Bez. W-E
vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 136

234 Göttingen GÖ-Nr. 17/08, Gde. Stadt Göttingen, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Aus Anlaß von Sanierungsarbeiten im Keller- und Erdgeschoßbereich des Hauses Prinzenstraße 8 wurden Schachtarbeiten zum Tieferlegen des Kellerbodens beobachtet. Im durch zahlreiche Umbauten der letzten 100 Jahre bereits stark veränderten Gewölbekeller fand sich unter einem Backsteinboden nur eine rezente Auffüllschicht, die auf dem gewachsenen Löß auflag. Nur im südlichen Kellerabschnitt lag unter der rezenten Abschlußwand aus Backstein eine Bruchsteinfundamentierung, auf deren äußere Kante die Backsteinkellerwand aufgesetzt wurde. Sie muß Teil einer älteren Bebauung des südlich anschließenden Nachbargrundstücks sein und dokumentiert damit eine ehemals von der heutigen abweichende Parzellenaufteilung. Aufgrund des sehr kleinen Schnitts konnten über die Art des Baus keine genauen Aufschlüsse gewonnen werden.

Da der sehr kleine, im westlichen Grundstücksteil gelegene Hinterhof von rund 4,5 x 2 m überbaut werden sollte, wurden hier archäologische Untersuchungen durchgeführt. Nachdem hier eine Abortgrube des späten 19. Jh.s entfernt worden war, fand sich unter einer umgelagerten Schicht mit Funden des 16. Jh.s ein im oberen Bereich gestörter runder Brunnenschacht von rund 1,70 m Durchmesser. Seine Wandung aus quaderigen Bruchsteinen lag unter der südlichen, den Hof abschließenden modernen Backsteinmauer. Er war mit einer lockeren (Abbruch-)Schicht verfüllt, die Bruchsteine, Mörtel, Schlacken, Dachziegel vom Typ Nonne und Mönch sowie Krempziegel und zahlreiche andere Funde enthielt. Das relativ hochwertige Fundmaterial (*Abb. 106*) bestand aus reliefverziertem Steinzeug, u. a. Bienenkorbhumpen (*Abb. 107*), bemalter Irdenware sowie Fenster- und Hohlglas, darunter diverse Stangenglasfragmente; die Funde sind in das ausgehende 16. und beginnende 17. Jh. zu datieren.

F, FM, FV: Stadtarchäologie Göttingen

B. Arndt

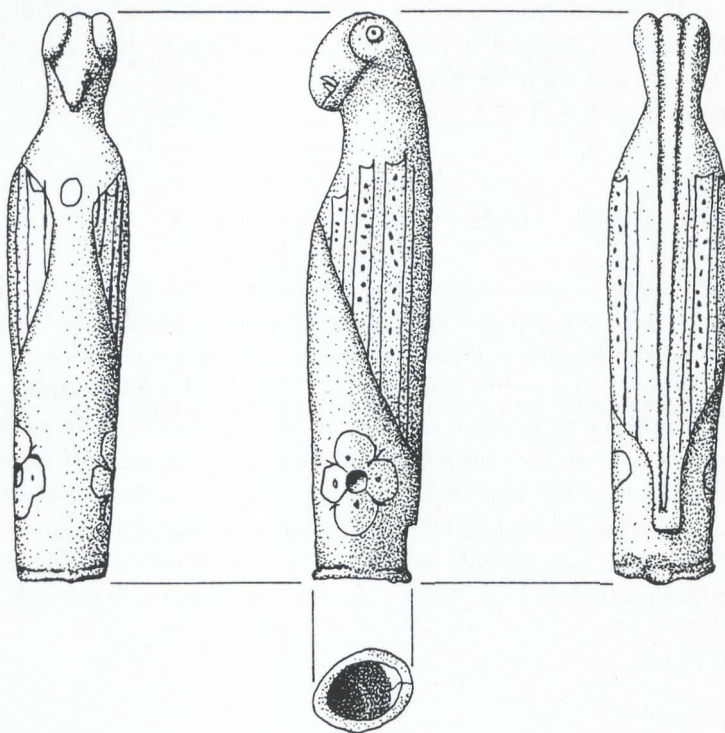


Abb. 106 Göttingen GÖ-Nr. 17/08, Gde. Stadt Göttingen, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 234)
Geschnitzter (Löffel-)Griff aus Knochen oder Elfenbein mit Vogeldarstellung. M. 2:1.

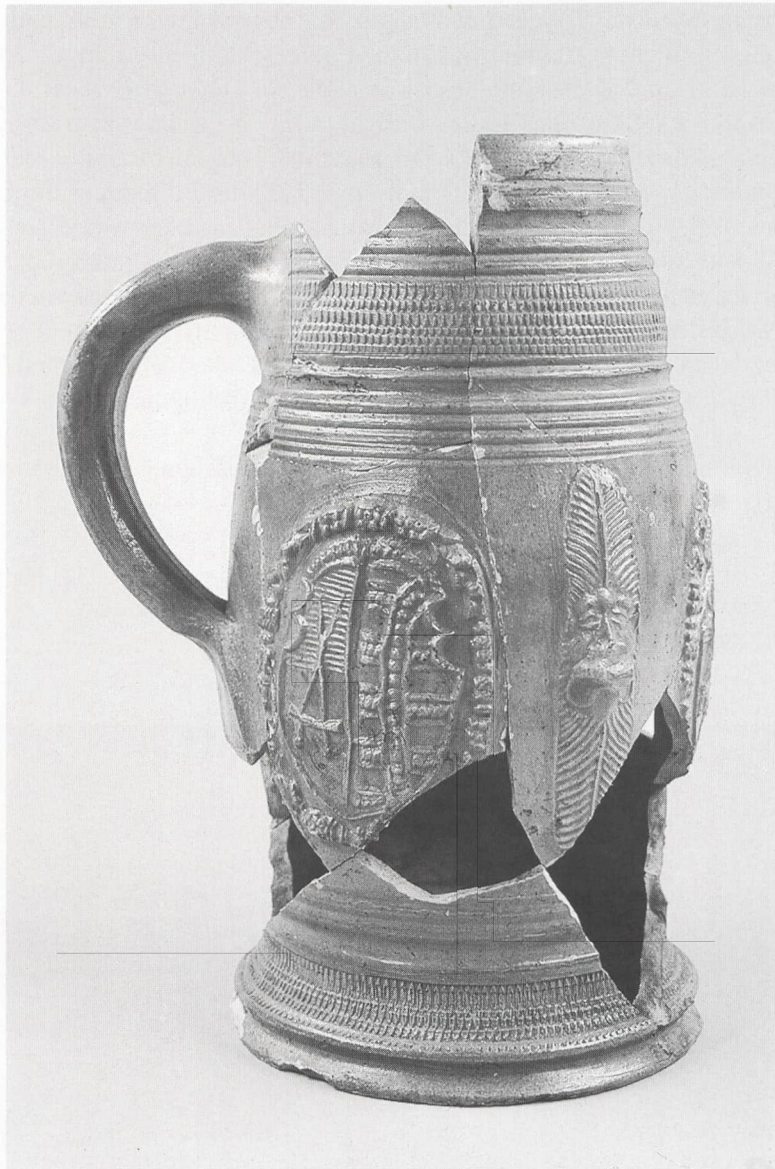


Abb. 107 Göttingen GÖ-Nr. 17/08, Gde. Stadt Göttingen, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 234)
Bienenkorbhumpen mit kursächsischem Wappen aus Duinger Steinzeug.

235 Göttingen GÖ-Nr. 20/11, Gde. Stadt Göttingen, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Bei Beobachtung der Umbauarbeiten des an der Weender Straße, der Hauptachse der Göttinger Altstadt, gelegenen Vorderhauses Nr. 60 wurde ein „vergessenes“ historisches Kellergewölbe entdeckt. Der Keller war bisher, da er bis jetzt nicht zugänglich war, nicht ins Kellerkataster aufgenommen und wurde daher erst jetzt untersucht und aufgemessen. Es handelt sich um einen niedrigen Tonnengewölbekeller von 10,6 m Länge und 4,6 m Breite, der mit der Langseite parallel zur Weender Straße ausgerichtet war.

Vor der westlichen Längswand des Tonnengewölbes aus Kalkbruchsteinen verlief ein ca. 20–25 cm breiter Kanal aus flachen senkrecht gestellten Kalksteinen unterschiedlicher Länge (Abb. 108). Er wurde von großformatigen Sand- und Kalksteinplatten von 9–12 cm Dicke abgedeckt. Der in zwei Sondageschnitten erfaßte Kanal war ohne eine Bodenkonstruktion, d. h. nach unten offen aufgestellt, und von einer hellen homogenen Tonschicht abgedeckt. Oberhalb der Tonschicht fanden sich Reste eines dünnen Kalk-Estrichbandes; der Kanal lag also ehemals unterhalb des Fußbodens. Im Durchschnitt hatte er eine lichte Höhe von 16–20 cm. Er verlief nicht genau parallel zur Längswand, sondern leicht schräg, mit Abstand von rund 40 cm zur Kellerwand. Da er nur in zwei Sondagen unterhalb des Betonbodens erfaßt wurde, konnten der genaue Verlauf und die Anbindung an die Kellerschmalwände ebenso wie die Funktion nicht geklärt werden.

Der Keller weicht in der Flucht vom heute darüber stehenden Gebäude des frühen 18. Jh.s leicht nach Südosten ab und ist daher vermutlich einer spätmittelalterlich/frühneuzeitlichen Vorgängerbebauung zuzuordnen.

Nach Aufmaß und Dokumentation wurde der Keller aus baustatischen Gründen mit Beton verfüllt.

F, FM, FV: Stadtarchäologie Göttingen

B. Arndt

Göttingen GÖ-Nr. 23/08, Gde. Stadt Göttingen, Ldkr. Göttingen, Reg. Bez. BS
vgl. Neuzeit, Kat.Nr. 286



Abb. 108 Göttingen GÖ-Nr. 20/11, Gde. Stadt Göttingen, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 235)
In den Kellerboden eingetiefter (Entwässerungs-)Kanal, der durch flache Steine abgedeckt wurde
(z. T. bereits entfernt).

236 Göttingen GÖ-Nr. 25/08, Gde. Stadt Göttingen, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Bei den Umbauarbeiten der in prominenter Lage direkt am Marktplatz gelegenen ehemaligen Geschäftsstelle der Sparkasse (Rote Straße 19) für ein großes Bekleidungshaus wurden die Arbeiten im Kellergeschoß des in den 50er Jahren errichteten Gebäudes beobachtet. In einem Schachtloch für ein Stützenfundament wurden unterhalb des heutigen Kellerbetonbodens fundreiche Erdschichten angeschnitten. Die Untersuchung ergab, daß es sich um den unteren Rest eines Kloakenschachtes handelte, von dessen Füllung noch die untersten 1,20 m erhalten waren. Am Nordende des schmalen Grabungsschnittes wurde eine der Begrenzungsmauern aus Bruchstein erfaßt. Der Schacht war vermutlich rechteckig oder quadratisch ausgemauert; aufgrund der räumlich begrenzten Beobachtungsmöglichkeiten des durch den Betonboden begrenzten Schnittes (2,35 x 0,83 m) konnten genaue Form und Ausdehnung nicht ermittelt werden. Da bei 2,35 m Schnittlänge die gegenüberliegende Begrenzungswand noch nicht erfaßt wurde, handelt es sich um eine nicht ganz kleine Anlage.

Aufgrund des baubedingten großen Termindrucks mußte die Bergung des Inhalts und die Dokumentation innerhalb von eineinhalb Tagen abgeschlossen werden. Die Kloakenfüllung zeigte sich als extrem fundreich und zeigte ortstypische Merkmale und Konsistenz: trockene lockere Partien sind dabei mit lehmig-feuchtem Material verwürfelt. Darin enthalten waren zahlreiche organische Funde wie Eierschalen, Tierknochen und Obstkerne.

Da sich schon aufgrund der Enge des Schnittes keine Stratigraphie erkennen ließ, wurde die Füllung in künstlichen Straten von rund 20 cm Stärke entnommen; um kleinere Funde und Knochen zu gewinnen, wurde das Material durchgeseibt. Das Füllmaterial enthielt besonders viel Hohlglasfunde. Das Fundmaterial ist noch nicht ausgewertet; zu nennen sind aber zahlreiche Achtkant- und Stangengläser, Kreuzrippenbecher sowie Vorrats- und Rippenflaschen, z. T. aus blauer Glasmasse (Abb. 109). Auch das keramische Fundmaterial mit grünglasierten Grapen und Siegburger Steinzeug weist ins 16. Jh.

Die Kloake lag im hinteren Bereich des nahe am Marktplatz gelegenen Grundstücks. Bis in die 2. Hälfte unseres Jahrhunderts war es mit einem reichverzierten Fachwerkhaus der Zeit um 1600 bestanden. Das nebenliegende Eckgrundstück Rote Straße / Markt war seit dem Beginn des 15. Jh.s Standort des Kaufgildehauses; eine Zugehörigkeit auch dieses Grundstücks zur Kaufgilde muß geprüft werden.

F, FM, FV: Stadtarchäologie Göttingen

B. Arndt

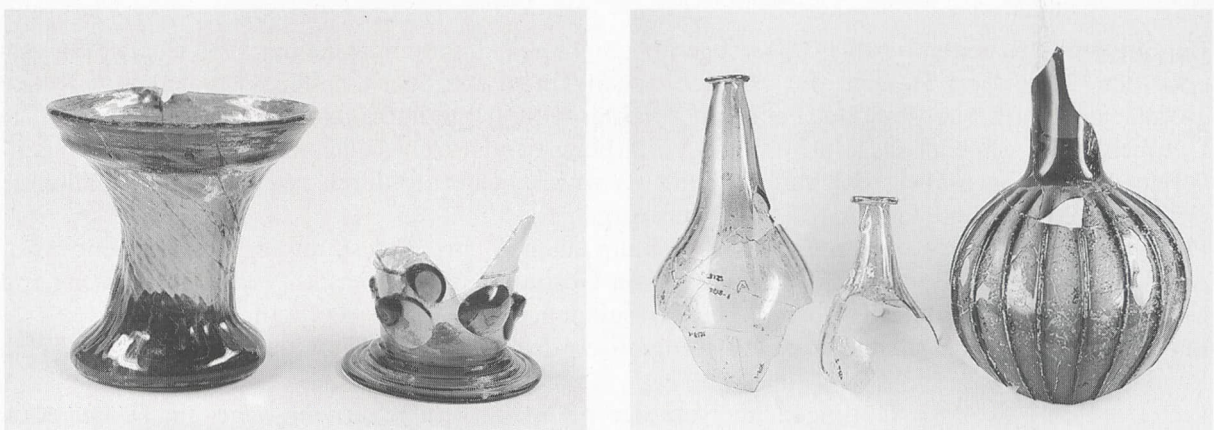


Abb. 109 Göttingen GÖ-Nr. 25/08, Gde. Stadt Göttingen, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 236)
Hohlgläser aus der Kloake Rote Straße 19.

237 Göttingen GÖ-Nr. 25/09, Gde. Stadt Göttingen, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Für die Anlage einer Laden- und Restaurant-Passage, die zwei innerstädtische Straßen verbinden soll, wurden die mit verschiedenen Nebengebäuden bestandenen Hinterhofbereiche der Grundstücke Rote Straße 16 und Barfüßerstraße 12 z. T. entkernt und neu überbaut. Hinter dem Vorderhaus Rote Straße 16 wurden dabei mehrere kleine Aufschlüsse im Boden beobachtet und dokumentiert.

In einem Kanalgraben wurde ein in Ost-West-Richtung quer zum Graben verlaufendes Bruchsteinfundament festgestellt. Es stellt die Fortsetzung eines Steinbaus dar, von dem sich nur im Erdgeschoß noch zwei niedrige Wandstücke erhalten hatten, die durch Tür- und Fensteröffnungen mit scharrierten Sandsteingewänden gegliedert werden. Der kleine Steinbau ist anscheinend in ein bereits bestehendes Fachwerkhinterhaus eingestellt worden, dessen Mittelschwelle dendrochronologisch in das Jahr 1689 –6/+8 datiert werden konnte (Firma Delag, Göttingen), und dürfte ebenfalls aus dem späten 17. Jh. stammen.

In einem kleinen Hofbereich im Westen des Grundstücks wurde vor einer Überbauung eine Bruchsteinpflasterung freigelegt und dokumentiert. Die Bedeutung einer annähernd quadratischen Aussparung, die evtl. ein Hinweis auf einen Kellerzugang darstellte, konnte nicht geklärt werden, da entgegen anderer Absprachen das Pflaster entfernt und der Bereich überbaut wurde.

F, FM, FV: Stadtarchäologie Göttingen

B. Arndt

238 Göttingen GÖ-Nr. 31/07, Gde. Stadt Göttingen, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Nach Abbruch der barocken Bebauung ergab sich erstmals die Möglichkeit eines größeren Aufschlusses im Gebiet des Göttinger „Alten Dorfes“, der als *‘gutingi’* 953 ersterwähnten dörflichen Ansiedlung. Das Alte Dorf lag vor den Mauern der Stadt und wurde erst mit Vollendung des Ringwalls 1556 in die Stadt integriert.

Ein Grabungsschnitt in der westlichen Hälfte des Grundstücks Lange Geismarstraße 71 erbrachte bis zum Ende des Berichtszeitraums zunächst einige Bruchsteinmauern, die als Fundamente einer frühneuzeitlichen Vorgängerbebauung anzusprechen sind. Die Grabungen werden 1998 fortgesetzt und lassen neue Erkenntnisse zur frühen Stadtgeschichte erhoffen.

F, FM, FV: Stadtarchäologie Göttingen

B. Arndt

239 Grone FStNr. 33, Gde. Stadt Göttingen, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Bei Straßenbauarbeiten für das Gewerbegebiet „Siekhöhe“ konnten im Januar 1997 in der Südwestecke des Gebiets, im Bereich der abgeschobenen Trasse der Straße „Anna-Vandenhoeck-Ring“, großflächige Verfärbungsbefunde beobachtet werden (FStNr. Stadtarchäologie: 6521/4).

Deutlich zeigte sich ein rund 1,60 m breites Verfärbungsband, welches diagonal den heutigen Straßenverlauf in Nordost-Südwest-Richtung schnitt. Es wurde beidseitig durch zwei schmale begleitende Gräbchen (im Abstand von rund 50 bzw. 70 cm) ergänzt.

Die Auswertung alter Karten zeigt, daß es sich um einen Altstraßenrest mit begleitenden Entwässerungsgräbchen handelt, der eine Verbindung von Göttingen nach Dransfeld (über Olenhusen) und Münden herstellte. Die Straße wurde zumindest seit dem frühen 15. bis ins 18. Jh. benutzt.

Die Befunde wurden zeichnerisch und fotografisch dokumentiert; die Arbeiten erbrachten keine Funde.

Lit.: DENECKE, D. 1987: Göttingen im Netz der mittelalterlichen Verkehrswege. In: D. Denecke, H.-M. Kühn (Hrsg.), Göttingen. Geschichte einer Universitätsstadt 1. Von den Anfängen bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges. Göttingen 1987, 365–368.

F: E. Peters; FM: Stadtarchäologie Göttingen

B. Arndt

Großenkneten FStNr. 24, Gde. Großenkneten, Ldkr. Oldenburg (Oldenburg), Reg.Bez. W-E
vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 200

240 Grünenplan, Forst FStNr. 7, GfG. Grünenplan, Ldkr. Holzminden, Reg.Bez. H

Massive Raubgrabungen an dem Standort einer frühneuzeitlichen Waldglashütte gaben den Anlaß zu archäologischen Untersuchungen.

Nach archivalischen Quellen war die Glashütte von 1630 bis 1662 in Betrieb. Ein Einwohnerverzeichnis aus dem Jahr 1663 erwähnt 39 auf der Hütte lebende und arbeitende Personen.

Der unter Waldbedeckung liegende Hüttenplatz ist vor einer ersten Grabungskampagne 1996 durch genaue Beobachtung des Mikroreliefs und durch vereinzelte Oberflächenfunde zunächst in seiner Flächenausdehnung kartiert worden. Trotz rezenter anthropogen und durch wechselnde Vegetation bedingter Geländeänderungen konnten vier engräumig angeordnete teils verschliffene Hügel beobachtet werden. Mit einer weiteren etwas abseits liegenden künstlichen Erhebung, die durch eine Hohlwegspur von den übrigen getrennt liegt, ist das engere Betriebsgelände damit weitgehend erfaßt worden. Nur wenige Meter von der Arbeitsstätte entfernt birgt die heutige Böschung eines Bachlaufes Reste der Abwurfhalde.

Weitere glastechnische Relikte auf der anderen Seite des Wassergrabens weisen zusammen mit anderen Fundgegenständen auf den möglichen Wohnbereich der Glashüttenbelegschaft und ihrer Familien.



Abb. 110 Grünenplan-Forst FStNr. 7, GfG. Grünenplan, Ldkr. Holzminden (Kat.Nr. 240)
Römer mit spitzausgezogenen Nuppen, grünes Glas.

Von den Hügeln, unter denen sich die Relikte der alten Glasöfen verbergen, sind die beiden am stärksten gestörten Erhebungen (im folgenden Ofen 1 und Ofen 2 genannt) untersucht worden.

Bei Ofen 1 handelt es sich um einen aus Hilssandstein bzw. Buntsandstein und Lehm errichteten langgestreckten liegenden Ofen. Gleich neben der Öffnung des durchgehenden Feuerungskanal ist beidseitig ein Nebenofen angesetzt. Am anderen Ende des Kanals finden sich die beiden gegenüberliegenden Ofenbänke. Ein während des letzten Schmelzprozesses geplatzter Hafen ist hier, noch auf einer Ofenbank stehend, zurückgelassen worden. Einige Relikte der aus Hafenton geformten Arbeitsöffnungen lagen an den Außenmauern des Ofens oder im näheren Umfeld, ebenso Fragmente von Modeln, Hafenscherben und aus dem Herstellungsprozeß ausgesondertes Glas. An der einen Außenseite des Ofens wurde in Höhe der Ofenbänke eine mit feinem Quarzsand gefüllte Grube festgestellt. Ofen 2 ist erst in einer Seitenansicht (Profil) freigelegt. Durch eine mächtige Fichte mit stark ausgreifendem Wurzelwerk, die genau auf dem Ofen steht, ist die bisher nur ansatzweise erkennbare Steinsetzung auseinandergedrückt worden. Im Vorfeld der Anlage angetroffene Schuttschichten enthielten neben glastechnischem Abfall Keramik und Tierknochen, die dem Hausrat zuzuordnen sind.

Auf ein zunächst direktes Wohnen bei den Ofenanlagen deutet auch ein kleines Fundament aus unbehauenen Steinen, vor dem die Relikte von 28 napfförmigen Ofenkacheln freigelegt werden konnten. Der Testschnitt an der Grabenböschung gab eine völlig von hangerodiertem Lößlehm überlagerte Abfallhalde zu erkennen.

Zu zahlreichen Hohlglasfunden führte eine erste Voruntersuchung einer schwachen Bodenerhebung auf der anderen Bachseite. Vermischt mit verkohltem Holz, Hüttenlehmkonzentrationen und einer möglicherweise künstlich verursachten flachen Lage von Steinen könnten dort die Ansätze eines möglichen Wohngebäudes erkennbar werden. Neben den Hohlgläsern, vor allem Römer mit glatter spitz ausgezogener Nuppenauflage und einer kelchartigen Trinkglasform mit flächendeckender Warzenzier auf der Wandung (*Abb. 110 und Titelbild*), liegen auch ganze Lagen von zerbrochenem Fensterglas im Erdreich. Eine endgültige Deutung des Befundes bleibt weiteren Untersuchungen vorbehalten. Die Ausgrabungen sollen 1998 fortgesetzt werden.

Lit.: BLOSS, O. 1970: Die älteren Glashütten in Südniedersachsen. Veröffentlichungen des Instituts für historische Landesforschung der Universität Göttingen 9. Hildesheim 1977, 141. – LEIBER, Chr. 1994: Geschichte der Waldglashütten im Hils. 250 Jahre Grünenplan. Alfeld 1994, 9–16.

F, FM: Kreisarchäologie Holzminden; FV: Kreisarchäologie Holzminden (zur Bearbeitung), anschließend Erich-Mäder-Glasmuseum Grünenplan
Chr. Leiber

241 Hastedt FStNr. 49, Gde. Hemsbünde, Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg.Bez. Lü

Auf einer erhöhten bewaldeten Sandinsel in der Flußniederung der Rodau wurden Wall und Graben entdeckt, die den Sandhorst offensichtlich zur offenen Niederung hin abschirmen sollten. Der etwa 1 m hohe Wall und der außen davorliegende Graben verlaufen auf gut 120 m Länge auf dem südlichem Rande der Sandinsel und knicken an den Enden nach Norden ab, wo sie nach 15 bzw. 20 m auslaufen. Die Anlage erweckt nicht einen mittelalterlichen Eindruck. Es handelt sich offensichtlich um einen Schutzwall zur Niederung hin. Anlaß zu dieser Verschanzung können die Kämpfe um die Rotenburger Festung im Dreißigjährigen Krieg oder im Siebenjährigen Krieg gewesen sein.

F, FM: H. Veller, Worth

W.-D. Tempel

242 Hesel OL-Nr. 2611/9:10, Gde. Hesel, Ldkr. Leer, Reg.Bez. W-E

Auf dem Wüstungsareal des ehemaligen Prämonstratenserinnenstiftes Barthe im Hesel Wald wurden Mitte der sechziger Jahre Oberflächenfunde aufgesammelt und nun gemeldet. Die zwei Dutzend Keramikscherben, vorwiegend Steinzeug und rotonige Irdenware, stimmen gut mit dem bisher von dem Platz bekannten Repertoire des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit überein. Auffällig ist das Bruchstück eines Gegenstandes aus weißlichem (Pfeifen-)Ton mit anscheinend figürlicher Darstellung; vielleicht handelt es sich um das Fragment eines Votiv- oder Andachtsbildes (*Abb. 111,1*). Außerdem ist ein 0,15 m langer Knochen, mit großer Wahrscheinlichkeit das Teilstück eines menschlichen Humerus, bemerkenswert, das auf zwei Seiten zahlreiche Sägeschnitte im Winkel von 90 und 45° aufweist (*Abb. 111,2*). Während die gerade Kante des Knochens wohl als Anlageschiene gedient hat, konnte das dort anzulegende Werkstück nach Art einer Gehrungsschablone mittels der vorgegebenen Winkel zugerichtet werden. Daß häufig so verfahren worden ist, beweisen die zahlreichen parallel verlaufenden Sägespuren, die die primären Führungsschnitte oftmals ausgeweitet und überprägt haben.

Lit.: BÄRENFÄNGER, R. 1997: Aus der Geschichte der Wüstung „Kloster Barthe“, Ldkr. Leer, Ostfriesland. Ergebnisse der archäologischen Untersuchungen in den Jahren 1988–1992. Mit Beiträgen v. A. BURKHARDT, W. LÖHNERTZ u. P. WEBELS. Probleme der Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet 24. Oldenburg 1997, 9–252.

F, FM: Backer, Norden; FV: OL

R. Bärenfänger

Hohenkirchen FStNr. 62, Gde. Wangerland, Ldkr. Friesland, Reg.Bez. W-E
vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 141

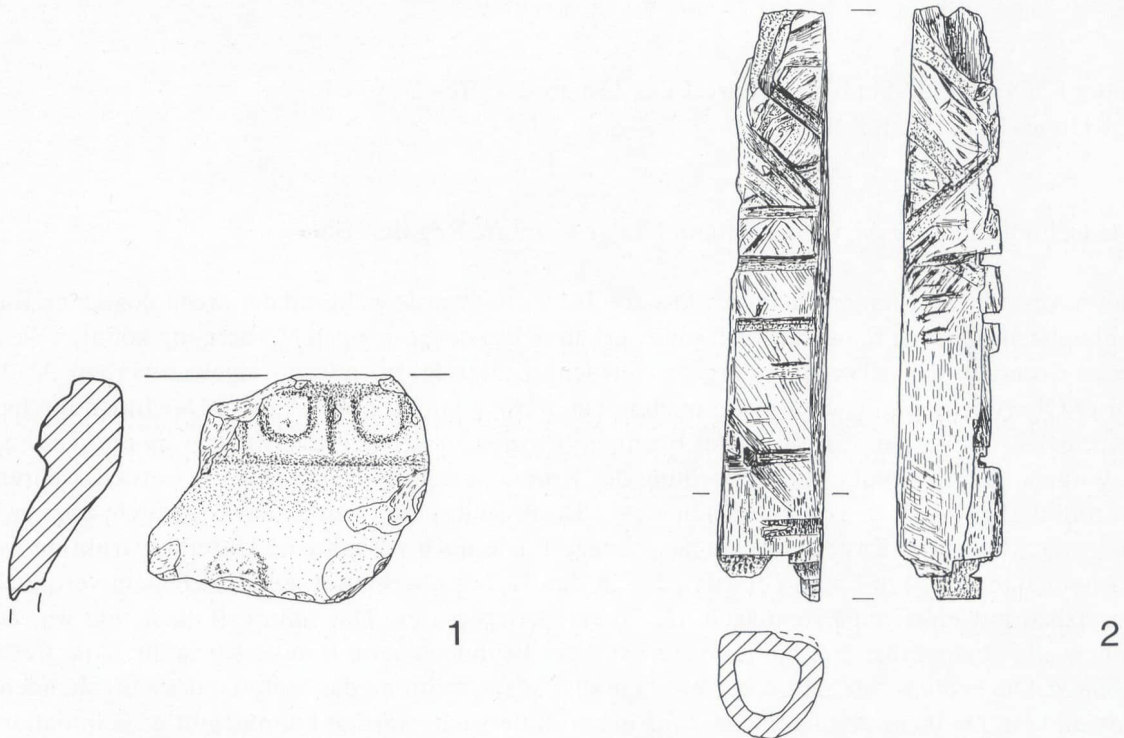


Abb. 111 Hesel OL-Nr. 2611/9:10, Gde. Hesel, Ldkr. Leer (Kat.Nr. 242)

Oberflächenfunde vom Wüstungsareal Kloster Barthe: 1 weißlicher Ton, vielleicht Fragment eines Votivbildes, 2 Bruchstück eines Humerus mit Sägespuren. M. 1:2.

243 Hohnstorf (Elbe) FStNr. 9, Gde. Hohnstorf (Elbe), Ldkr. Lüneburg, Reg.Bez. Lü

Im Zuge von Deicharbeiten am Elbdeich wurde ein rund 18 m langes Deichprofil angelegt und dokumentiert. Neben zahlreichen Deichbauphasen wurde auch der „Urdeich“ erfaßt. Eine Keramikscherbe aus diesem Bereich datiert den ersten Deichkörper ins 13./14. Jh.

F, FM: IfD Lüneburg; FV: z. Zt. IfD Lüneburg

J. von Dein

Holte-Sünsbeck FStNr. 1, Gde. Bissendorf, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E
vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 204

244 Hornburg FStNr. 21, Gde. Stadt Hornburg, Ldkr. Wolfenbüttel, Reg.Bez. BS

Im Zuge von Fundamentsicherungsarbeiten an der 1614–1616 errichteten spätgotischen Marienkirche in Hornburg wurden unter zwei der im 19. Jh. hinzugefügten Strebepfeiler Fundamente älterer Strebepfeiler freigelegt, die mit den Mauerfundamenten des Langhauses verzahnt waren. Dies belegt, daß entgegen bisheriger Meinung Strebepfeiler bereits zum ursprünglichen Entwurf der Kirche gehörten, und die heute vorhandenen Pfeiler aus dem 19. Jh. auf ältere Vorgänger an gleicher Stelle folgen. Weiterhin wurden unmittelbar neben den Langhausseiten mehrere beigabenlose Gräber aus der frühen Neuzeit dokumentiert. Baubefunde, die sich dem mittelalterlichen Vorgängerbau zuordnen ließen, wurden nicht festgestellt.

F, FM, FV: IfD Braunschweig

M. Geschwinde

Iburg FStNr. 1, Gde. Stadt Bad Iburg, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E
vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 205

245 Isenbüttel FStNr. 17, Gde. Isenbüttel, Ldkr. Gifhorn, Reg.Bez. BS

Beim Aushub einer Baugrube im Altdorf von Isenbüttel wurde während der archäologischen Baustellenbeobachtung eine schwarze Verfärbung erkannt. Bei der sofortigen Notbergung konnten die Reste eines Brunnens aus nebeneinandergestellten senkrechten Holzbrettern freigelegt werden. Ab 1,64 m unter Oberfläche waren die Bretter noch in einer Höhe von 0,55 m erhalten. Der Innendurchmesser betrug 0,80 m. Aus der Verfüllung des Brunnens wurden Scherben grauer Irdenware und Tierknochen geborgen. Der Zeitpunkt der Herstellung des Brunnens konnte nicht ermittelt werden, während die Verfüllung im 14./15. Jh. vorgenommen wurde. Kurze Zeit später wurde vom Bagger ein zweiter, etwas südöstlich liegender Kastenbrunnen ausgebagert. Die noch vorhandene Unterkonstruktion war aus Eichenbalken (0,20 m hoch) gefertigt, die an den Ecken überblattet, mit Holznägeln verdübelt und zusätzlich mit massiven Eisennägeln (L. 18 cm) fixiert waren. Das untere Balkenende war auf der Innenseite abgeschrägt, um die unterste Lage des Brunnens beim Bau besser in die Erde treiben zu können. Die lichte Kantenlänge betrug ebenfalls 0,80 m, während das Material des Aufgehenden nicht bekannt ist. Da diese Anlage nicht mehr in situ untersucht werden konnte, gibt es kein datierendes Fundmaterial.

F, FM: W. Georg, Gifhorn; FV: Hist. Mus. Schloß Gifhorn – Kreisarchäologie

A. Wallbrecht / H. Gabriel / W. Georg

246 Jade FStNr. 135, Gde. Jade, Ldkr. Wesermarsch, Reg.Bez. W-E

In der Oldenburgischen Vogteikarte um 1790 wird westlich der Jade die Burganlage Vri-Jade bzw. Jade Burg als rechteckige Anlage mit Graben und Wallsystem angegeben. Die Burganlage ist schon um 1790 als Ruine bzw. nur noch als Wall-Grabensystem kartiert. Im Inneren befand sich ein ca. 40 x 30 m messendes Plateau. Bei einer Begehung am Ende des Berichtsjahres konnte eine deutliche Bruchkante im Süden und ein nur schwer zu erkennender Grabenverlauf im Norden beobachtet werden. Die Jade fließt hier unmittelbar an der Burg vorbei, so daß die Gräben wohl mit dem Flußlauf in Verbindung standen. Nach Literaturangaben bestand die Anlage im 15. Jh. (1408).

F, FM: IfD Weser-Ems

U. Märtens

247 Kattenbühl FStNr. 8, Gde. Staufenberg, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Nach Meldung von Wühlschäden durch Schwarzwild im Bereich der frühneuzeitlichen Waldglashütte oberhalb des Endschlagborn-Quellgebietes im Kaufunger Wald erfolgte im Juni 1997 gemeinsam mit dem Forstamt Escherode eine kleinere Notuntersuchung. Auf einer Fläche von rund 100 qm waren Glashüttenreste dicht unter der Humusdecke angerissen. Durch die Forstbeamten war bereits eine eiserne Arbeitsaxt geborgen worden. Bei der Nachuntersuchung wurden zahlreiche Hohl- und Flach-



Abb. 112 Kattenbühl FStNr. 8, Gde. Staufenberg, Ldkr. Göttingen (Kat.Nr. 247)
Glashüttenplatz des 17. Jh.s: Glasschmelzhafen mit Rest eines Steinzeuggefäßes.

glasscherben, hüttentechnische Abfälle (Schmelzhafenstücke, Modelbruchstücke) und Scherben von bleiglasierter Irdeware sowie Steinzeug eingesammelt.

An zwei Stellen zeigten sich in situ liegende Schmelzhafenteile. An Stelle 1 lag ein zu rund zwei Dritteln erhaltenes eimergroßes dickwandiges Hafengefaß umgestülpt in einer Feinsandschicht mit weiteren Hafenwandungsstücken. Nach der Bergung fand sich im Gefäß ein größeres Fragment eines gehackten dünnwandigen Steinzeugtopfes (*Abb. 112*).

An Stelle 2 lag das Unterteil eines annähernd gleich großen Schmelzhafens, waagrecht stehend und mit großen Sandsteinen teilweise umstellt. Im Gefäßboden befand sich noch rund 10 cm mächtig die in situ erkaltete Füllung von schaumig-blasiger Glasfritte. Aus der vermischten Schutt- und Erdeschicht, die den Befund einhüllte, wurden zahlreiche Hohl- und Flachglasscherben geborgen, dabei Reste von nuppenverzierten Gläsern, Achteckgläsern mit gekerbten Fadenauflagen und einfachen Trinkbechern. Bemerkenswert sind mehrere zum Teil zusammenpassende Bruchstücke von Modellen aus gebranntem Ton, und zwar von Auswendigmodellen (für Rippengläser) wie von Inwendigmodellen (für Achteckgläser). Nach Dokumentation dieser Stelle wurde wegen der bedeutsamen Befundsituation auf die Bergung des Hafengefaßes verzichtet und eine schützende Wiederverfüllung vorgenommen.

Typologisch können die Gläserformen und die Keramikreste allgemein in das 17. Jh. datiert werden.

F, FM: A. Eichendorff, H. Schauf; FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

248 Kattenbühl FStNr. 13, Gde. Staufenberg, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Im Zuge von Holzrückearbeiten im Kaufunger Wald wurde durch die Forstmitarbeiter ein frühneuzeitlicher Glashüttenstandort erkannt. Das Aufreißen der Waldoberfläche hatte entsprechendes Schuttmaterial freigelegt. Nach Meldung durch die Finder konnte der neue Platz eingemessen werden. Das Gelände zeigt das typische, durch Halden verursachte kleinkuppige Relief. Als Funde liegen dickwandige Hafenstücke, gebrannter Baulehm und verbrannte bzw. glasflußüberzogene Sandsteine vor. Da Glas- und Keramikscherben bislang noch fehlen, ist nur eine allgemein frühneuzeitliche Datierung durch den räumlichen Zusammenhang mit einem Hüttenkomplex des 17. Jh.s im Umkreis möglich (FStNr. 8, vgl. Kat.Nr. 247).

F: H. Schauf; FM: E. Schröder; FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

249 Langeloh FStNr. 112–114, Gde. Stadt Schneverdingen, Ldkr. Soltau-Fallingb., Reg.Bez. Lü

Mittelalterliche Wüstung, vermutlich zugehörig zum zerstörten Edelsitz derer von Schleppegrell. Im Arbeitsstreifen einer durch FStNr. 114 verlaufenden Erdgastrasse wurden auf 700 m² Fläche Befunde festgestellt. 500 m² wurden durch „Baggermatten“ gesichert, 200 m² wurden dokumentiert und untersucht. Zwei Gruben waren mit Brandresten, geplatzten Steinen und Lehmbrocken gefüllt; dazwischen fanden sich Keramikscherben und einige Eisenteile. Zahlreiche kleinere Eingrabungen konnten z. T. als Pfostenlöcher bzw. als neuzeitliche Pflanzlöcher angesprochen werden. Das Fundmaterial wurde noch nicht bearbeitet.

F, FM: J. von Dein, H. Scholl, IfD Lüneburg; FV: z. Zt. IfD Lüneburg

J. von Dein

250 Langwarden FStNr. 57, Gde. Butjadingen, Ldkr. Wesermarsch, Reg.Bez. W-E

Auf einer ca. 200 x 100 m messenden unbebauten Dorfwurt wurden nach Luftbildauswertung ein zugehörteter Weiher und einige Bereiche mit Scherbenstreuung beobachtet. Die Wurt wurde in den 70er

Jahren um ca. 30 cm abgeschoben, so daß ältere Auftragsschichten heute an der Oberfläche liegen. Die abgesammelten Keramikscherben datieren in das späte Mittelalter.

F, FM: U. Märtens, Oldenburg; FV: SM Oldenb.

U. Märtens

251 Lichtenberg FStNr. 2, Gde. Stadt Salzgitter, KfSt. Salzgitter, Reg.Bez. BS

Auch in diesem Jahr wurde die bereits 1995 begonnene dringend erforderliche Mauersanierung auf der Burg Lichtenberg fortgesetzt. Die neuen Sanierungsabschnitte umfaßten den Bereich der sogenannten „Kaminata“ und den Torbereich zur Oberburg. Während die archäologischen Untersuchungen im Torbereich noch nicht beendet sind, konnten sie in der Kaminata gemäß der Aufgabenstellung abgeschlossen werden.

Da die 1957 aufgedeckten Mauerreste fast 40 Jahre lang ungeschützt der Witterung ausgesetzt waren, und wohlgemeinte, aber unfachmännische Sanierungen ohne Dokumentation erfolgten, bestand nun die Hoffnung, in Teilbereichen eine erneute Befunderhebung, evtl. mit einer Bauphasendokumentation, vornehmen zu können. Schwerpunktmäßig geschah dies in der stark zerstörten Heizungsanlage, die der damalige Ausgräber in die erste Bauphase der Burg (vor 1180) datierte.

Da die Heizung vor einigen Jahren völlig in sich zusammengebrochen war, wurde sie seinerzeit mit einer ca. 80 cm mächtigen Erde- und Sandverfüllung abgedeckt. Diese Verfüllung überlagerte eine Vielzahl stark durchglühter größerer Granitwacken.

Während der 1957 noch vollständig erhaltene vordere Backsteinsegmentbogen der Brennkammer nur noch an der Außenseite ansatzweise nachzuweisen war, ließ sich im mittleren Bereich ein vollständiger brüchiger Backsteinrippenbogen als Versturz feststellen. Im hinteren Teil waren zwei weitere Bogenansätze erkennbar.

Die innere rechteckige Brennkammer (L. 2,10 m, Br. 1 m) war im Bodenbereich an beiden Längsseiten mit fünf Backsteinlagen ausgemauert, auf der nachweislich die Gewölberippenbögen saßen. Die stark beschädigte Rückwand der Kammer war im unteren Bereich regelmäßig aus plattenförmigen Kalksteinen gemauert. Beim weiteren Aufbau fanden Kalk- und Sandsteinquader Verwendung.

Überraschenderweise ließ sich auf der Grundfläche der Kammer eine ca. 40 cm mächtige komprimierte Ascheschicht aufdecken, die nur im vorderen Bereich – vermutlich durch Raubgrabung – zerstört war. Aus ihr konnten einige Knochen- und Holzkohlereste sowie ein geschmolzenes Glasfragment geborgen werden. Unter dieser Schicht befand sich eine ca. 20 cm mächtige Fritte mit fest verbackender Keramik der jüngeren Braunschweiger Mündelkeramik (2. Hälfte 14. Jh.).

Die ¹⁴C-Analyse der Holzkohle ergab ein kalibriertes Alter von 1305 bis 1420. Eine parallel durchgeführte archäomagnetische Untersuchung, deren Ergebnis noch aussteht, soll dieses Ergebnis untermauern, um dadurch die Frage klären zu können, wann die Heizungsanlage letztmalig befeuert wurde. Aus den bautechnischen Befunden geht eindeutig hervor, daß diese Heizung einen späteren Ein- bzw. Umbau bei bereits vorhandenen Mauerzügen darstellt.

Aufgrund einer Fotodokumentation des Lehrers Horst Wewetzer, Salzgitter, aus den Jahren ab 1957, die die Mauern im noch unverfälschten Zustand zeigt, konnten die mittelalterlichen Baubefunde der Kaminata von den rezenten Veränderungen im Sanierungsbereich unterschieden und dokumentiert werden.

Das Fundmaterial im Bereich der Kaminata bestand vorwiegend aus Knochen- und kleinen Metallbruchstücken sowie Keramikresten des 14./15. Jh.s. Als herausragender Fund ist ein romanischer Schlüssel (wohl Ende 12. Jh.) zu nennen. Der aus einem Stück geschmiedete 14 cm lange Schlüssel ist mit seiner ovalen 4,5 cm breiten Reide mit dem nicht besonders ausgeformten Gesenk im oberen Bereich feuergestählt verbunden. Der als Volldorn geschmiedete Schaft verjüngt sich im Bereich der Schaftspitze, wobei diese den massiven gekerbten Bart nicht überlagert.

F, FM: H. Dussberg, Salzgitter; FV: z. Zt. Fundarchiv der Archäologischen Arbeitsgemeinschaft Salzgitter, später BLM
H. Dussberg

252 Midlum OL-Nr. 2710/1:10-1, Gde. Jemgum, Ldkr. Leer, Reg.Bez. W-E

Im Zuge der Dorferneuerung wurden auf der Dorfwurt in Midlum Kanalisationsarbeiten durchgeführt. Der Beginn der Bauarbeiten wurde der archäologischen Forschungsstelle leider nicht gemeldet. Umfangreiches mittelalterliches (10.–14. Jh.) und neuzeitliches Fundmaterial konnte daher nur noch aus dem Aushub geborgen werden, darunter vier muschelgrusgemagerte Wandungsscherben, 23 Scherben der harten Grauware mit Schlickerleisten (*Abb. 113, 1–7*), zwei Pfannenstiele und ein größeres Mahlsteinbruchstück aus Basaltlava (Dm. 0,38 m). Erst bei der Beobachtung eines zweiten Bauabschnittes, einer 1,50 m abgetieften Oberflächenabwasserung (+3,35 m bis ca. +2 m NN) in der Denkmalstraße, konnte ein kleines Profil dokumentiert werden. Aus Schichtungen mit mittelalterlicher Keramik fanden sich als Streufunde eine römisch-kaiserzeitliche Scherbe mit zwei Rillen und eine frühmittelalterliche mit Stempel (*Abb. 113, 8, 9*). Eine römisch-kaiserzeitliche Wandungsscherbe befand sich in einer ins 14. Jh. zu datierenden Schicht, die eine stärkere Schicht mit Backsteinbröckchen und Keramik des 14. Jh.s überlagerte. Es scheint demzufolge nach der Erbauung von Kirche und/oder Turm, wohl infolge von Überschwemmungen, zu einer kleineren Wurterhöhung gekommen zu sein. Dazu wurde anscheinend auch Material aus älteren Siedlungsschichten, wahrscheinlich vom Wurtrand, verwendet. Da die Wurt seitdem insgesamt bis heute (+3,40 m NN) nur um knapp 1 m erhöht wurde, scheint die Wurtentwicklung zu einem großen Teil bereits im 14. Jh. abgeschlossen gewesen zu sein. Die unteren Schichten des Wuraufbaus wurden allerdings nicht erfaßt. Trotzdem scheint der Nachweis erbracht, daß, wie bereits vermutet, auch diese Wurt an der Unterems bereits in der römischen Kaiserzeit gegründet wurde.

F, FM, FV: OL

G. Kronsweide

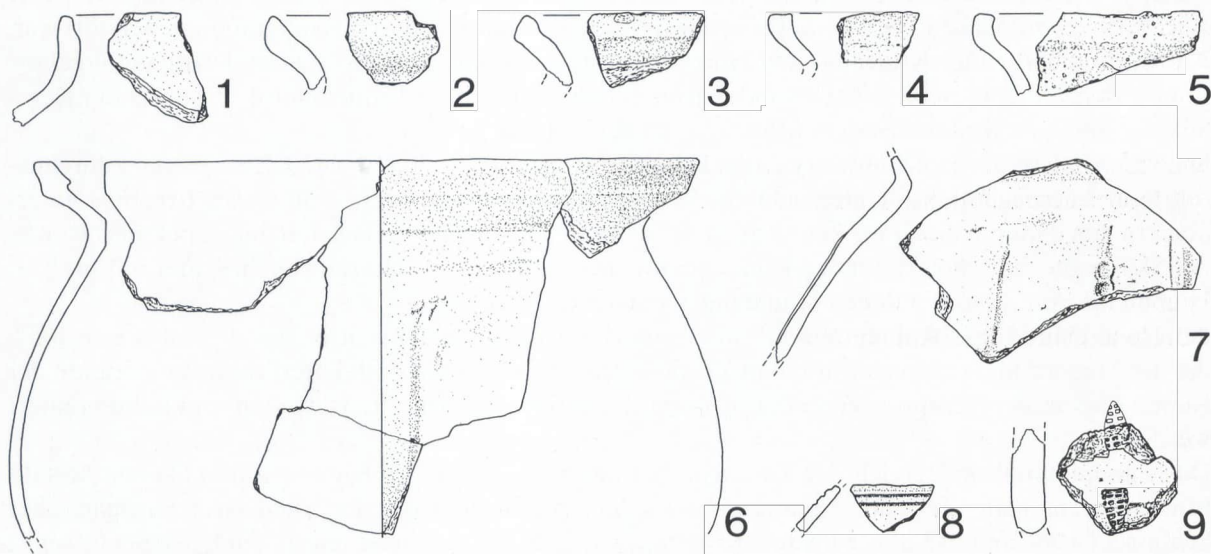


Abb. 113 Midlum OL-Nr. 2710/1:10-1, Gde. Jemgum, Ldkr. Leer (Kat.Nr. 252)
1–7.9 früh- bis spätmittelalterliche Tonscherben, 8 Tonscherbe der römischen Kaiserzeit. M. 1:3.

253 Moorriem FStNr. 209, Gde. Stadt Elsfleth, Ldkr. Wesermarsch, Reg.Bez. W-E

Bei einer systematischen Feldbegehung auf einer zwischenzeitlich als Ackerland genutzten Grünlandparzelle konnte der Standort einer spätmittelalterlichen Siedlung lokalisiert werden. Verschiedene Fundkonzentrationen mit Keramikscherben, verziegeltem Lehm sowie Holzkohlebruchstücken deuten auf die Standorte mehrerer Gebäude hin. Nach Ausweis der Keramikfunde, in erster Linie Scherben von Gefäßen vorwiegend sandgemagerter Grauware sowie einige Rand- und Wandscherben aus braunengobiertem Faststeinzeug, ist der Fundplatz in das 13./14. Jh. zu datieren. Die Fundstelle liegt am Rande eines aus historischen Karten und Quellen bekannten Kirchenstandortes östlich der in der heutigen Moorriemer Siedlungsreihe liegenden Ortschaften Huntorf und Butteldorf. Die Lokalisierung dieser Wüstung durch archäologische Funde bestätigt für den Raum des südlichen Moorriem die Ergebnisse historisch-geographischer Siedlungsforschungen. Demnach verlegten Siedlungsverbände der Stedinger, die im 12. Jh. direkt an der Hunte im Zuge der Moor- und Bruchlandkolonisation angesiedelt wurden, ihre Siedlungen im Laufe des 13. Jh.s auf den bis dahin bereits erschlossenen Hufenstreifen weiter nach Westen in das Moor hinein. Der genannte Fundplatz ist der dabei entstandenen Siedlungsreihe zuzuordnen. Sie wurde um 1400 erneut aufgegeben und ein weiteres Mal um ca. 1 km nach Westen auf die bis heute existierende Moorriemer Siedlungsreihe verlegt. Als Gründe für die Siedlungsverlegungen werden u.a. sowohl eine zunehmende Vernässung der erschlossenen Wirtschaftsflächen als auch ökonomisch-praktische Motive erwogen.

F, FM: U. Märtens, Oldenburg; FV: SM Oldenb.

J. Schneider / U. Märtens

254 Moringen FStNr. 41, Gde. Stadt Moringen, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

Bei dem Bau eines Kuhstalles unmittelbar im Norden an der Friedhofsmauer von St. Martin kamen eine Schicht rot gebrannten Lehms sowie Kalk und Holzkohle zum Vorschein. Darauf lagen Haustierknochen verstreut. Im Abraummaterail konnten zahlreiche Fragmente grautoniger Irdenware des späten Mittelalters geborgen werden. Es handelt sich um unverzierte und geriefte Wandungsteile, Ränder mit wulstiger und gerader abgestrichener Lippe und um Bodenfragmente mit Fingertupfendekor.

F, FM, FV: H. Hummels, Nörten-Hardenberg

G. Merl

Münden FStNr. 120, Gde. Stadt Hann. Münden, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS
vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 207

Nienover FStNr. 2, Gde. Flecken Bodenfelde, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS
vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 209

255 Nörten-Hardenberg FStNr. 20, Gde. Flecken Nörten-Hardenberg, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

In dem Haus Lange Straße 86 konnten nach einem Brand zwei ältere Brandschichten in 1,00–1,10 m und 1,40–1,70 m Tiefe beobachtet werden, die mit Holzkohle durchsetzt waren. Im Bauschutt wurden Fragmente grautoniger Irdenware des Spätmittelalters geborgen. Es handelt sich um Wandungsteile von Kugeltöpfen und um Ränder mit ausladender Lippe.

F, FM, FV: H. Hummels, Nörten-Hardenberg

G. Merl

256 Northeim FStNr. 72, Gde. Stadt Northeim, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

Bei der Anlage einer Drainage auf der Rückseite des Hauses Kurze Straße 12 (Imbiß Greiff) wurden in einer Tiefe von 1,32 m Knochen entdeckt. Es handelt sich um Teile eines menschlichen Schädels, wobei der Unterkiefer nach fachärztlicher Aussage eine Lebensaltersbestimmung (ca. 20 Jahre) erlaubt. Die übrigen Knochen sind tierischen Ursprungs (Ziege, Schwein, Rind). Der menschliche Schädel war umgeben von Holzkohle und fünf Fragmenten der grautonigen Irdenware des Spätmittelalters, die z. T. rädchenverziert ist. Rätselhaft ist der ungewöhnliche Bestattungsort inmitten eines mittelalterlichen Wohngebietes. Weitere Grabungen sind wegen der ungünstigen Fundsituation nicht möglich.

F: Hennig, Northeim; FM: H. Hummels, Nörten-Hardenberg; FV: HMus. Northeim

G. Merl

257 Northeim FStNr. 73, Gde. Stadt Northeim, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS.

Beim Umbau des Hauses Breite Straße 47 barg der Besitzer O. Bartels zahlreiche Fragmente grautoniger spätmittelalterlicher Irdenware: unverzierte und mit Riefen versehene Wandungsteile von Kugeltöpfen, Ränder mit Riefen auf der Schulter und nach außen gezogener gerade abgestrichener Lippe, ebenfalls Kugeltöpfen zugehörig, Böden mit Fingertupfendekor, je einen Henkel, eine Tülle und einen Fuß.

F, FM: O. Bartels, Northeim; FV: HMus. Northeim

G. Merl

Obernjesa FStNr. 26, Gde. Rosdorf, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

vgl. Unbestimmte Zeitstellung, Kat.Nr. 320

258 Ohmstede FStNr. 2, Gde. Stadt Oldenburg (Oldenburg), KfSt. Oldenburg (Oldenburg), Reg.Bez. W-E

In einem noch ländlich geprägten Randbereich Oldenburgs, im Stadtteil Bornhorst, wurde in der Groß-Bornhorster Straße der Anschluß an das städtische Kanalnetz vorgenommen. Da hier nach früheren Fundbergungen spätmittelalterliche Töpfereibetriebe vermutet wurden, die die sog. Bornhorster Ware produzierten, ein Gebrauchsgeschirr, das den regionalen Markt seit dem 14. Jh. bestimmte, war die Archäologische Denkmalpflege während der gesamten Erdarbeiten tätig. In dem Kanalgraben wurden neben einigen jüngeren Befunden 17 Abwurfgruben des 14. und 15. Jh.s dokumentiert, die ein umfangreiches keramisches Material lieferten, welches das Produktions- und Formenspektrum dieser Zeit erkennen läßt.

F, FM: IfD Weser-Ems; FV: SM Oldenb.

J. Eckert

259 Ohmstede FStNr. 4, Gde. Stadt Oldenburg (Oldenburg), KfSt. Oldenburg (Oldenburg), Reg.Bez. W-E

Nordöstlich der Kirche von Ohmstede liegt eine große Eschkuppe, die schon um 1790 auf einer Karte eingezeichnet ist. Es konnten bei mehreren Begehungen zahlreiche Scherben und einige neuzeitliche Kleinteile, u. a. Schnallen und Münzen, aufgelesen werden. Auf einer ca. 30 x 15 m großen Fläche lagen

spätmittelalterliche/frühneuzeitliche Wand- und Randscherben, sowie ein Sattelbeschlag aus Bronze. Umfang und Art der Funde deuten auf eine Siedlung hin.

F, FM: U. Märtens, Oldenburg; FV: SM Oldenb.

U. Märtens

Ohmstede FStNr. 6, Gde. Stadt Oldenburg (Oldenburg), KfSt. Oldenburg (Oldenburg), Reg.Bez. W-E vgl. Neuzeit, Kat.Nr. 294

260 Osnabrück FStNr. 50, Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Mesolithischer(?) Flintkernstein (vgl. Mittelsteinzeit, Kat.Nr. 21), spätmittelalterliche Schwarzirdenware (darunter zwei Gefäßränder und eine Bodenscherbe), Keramik der frühen und hohen Neuzeit sowie Dachziegelbruchstück (Typ Mönch), gefunden bei Kanalbauarbeiten nördlich des Hauptgebäudes des Osnabrücker Schlosses. In einem Bodenprofil 5 m östlich des Schloßportals fand sich unmittelbar vor dem Schloßhauptgebäude nach annähernd 1,2 m zunächst ungefähr 3 m hell-schwarzer sandartiger Boden und dann etwa 0,2 m weißer Sand. Dies zeigt, daß das Osnabrücker Schloß am Nordrand der moorigen „Wüste“ errichtet wurde. Ungefähr 9 m westlich der Nordostecke des Schloßhauptgebäudes und etwa 6 m nördlich davon war indes in annähernd 4 bis 4,5 m Tiefe gelber Sand erkennbar.

F, FM, FV: G.-U. Piesch, Belm

G.-U. Piesch

261 Osnabrück FStNr. 157, Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Keramikscherbe des späten Hochmittelalters (12./13. Jh.), Schwarzirdenscherben und Siegburger Steinzeugscherben des Spätmittelalters, einige früh- und hochneuzeitliche Keramikscherben, Dachziegelbruchstück vom Typ Mönch mit teilweiser Glasur und Tierknochen, gefunden in einer Baugrube auf dem Grundstück Süsterstraße 14.

Dieses Grundstück lag unmittelbar am Ostrand des Moorgebietes „Wüste“ und der Wiesenbachau. Hier endete die Sanddüne um die Johanniskirche flach und allmählich auslaufend gut 130 m westlich dieses Gotteshauses in der Mitte des vorliegenden Grundstücks. In der Westhälfte des Grundstücks war hingegen unter moorigem Auftragsboden weißer Sand feststellbar. Am mittleren Ostrand dieser sich ungefähr bis 50 m nördlich der Süsterstraße erstreckenden Baugrube wurden nördlich der Johannisschule Mauerreste sowie hölzerne Fundamentpfähle und -bohlen fotografisch und behelfsmäßig auch zeichnerisch dokumentiert. Diese Siedlungsreste gehören wohl zu dem im 2. Weltkrieg zerstörten, ehemals den Bereich der heutigen Johannisschule einnehmenden Adelshof von Moltke zu Wulften, der damit unmittelbar am Westrand der Johanniskirchendüne stand.

F, FM, FV: G.-U. Piesch, Belm

G.-U. Piesch

262 Osnabrück FStNr. 243, Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Importierter grauirtdener Gefäßrand des späten Hochmittelalters (12./13. Jh.), spätmittelalterliche Schwarzirdenware (darunter Bodenscherbe mit Wellenfuß), Siegburger Steinzeugscherbe des Spätmittelalters, größere Randscherbe eines spätmittelalterlich-frühneuzeitlichen Zieglergefäßes mit Handgriff, früh- und hochneuzeitliche Keramik, Tonpfeifenstiel, Dachziegelbruchstück (Typ Mönch) und Tierknochen, gefunden in einer Baugrube im Nordteil des Gartens des Hauses Johannisstraße 114. Die vorliegende Baugrube zeigte bemerkenswerte Aufschlüsse über die ursprünglichen Gelände-
ver-

hältnisse westlich der Johannisstraße. Etwa 25 m westlich dieser Straße ließ sich am Südrand der Baugrube zunächst nur ungefähr 1,3 m Auftragsboden feststellen, der annähernd 44 m westlich der Johannisstraße schon die Höhe von 1,65 m erreichte. Weitere 4 m weiter westlich war der Auftragsboden am Westrand der Baugrube schon 1,85 m hoch, was für Osnabrücker Verhältnisse sehr ungewöhnlich ist. Unter dem mutterbodenartigen Auftragsboden fand sich in dieser Baugrube gelbweißer Sand.

F, FM, FV: G.-U. Piesch, Belm

G.-U. Piesch

Osnabrück FStNr. 312, Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück, Reg.Bez. W-E
vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 212

263 Osnabrück FStNr. 314, Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Keramikscherbe des späten Hochmittelalters (12./13. Jh.), spätmittelalterliche Schwarzirtenware, Keramik der frühen und hohen Neuzeit (darunter Bodenbruchstück mit Abdruck einer Stapelhilfe), Bruchstück einer grünglasierten frühneuzeitlichen Kachel, Bruchstücke von Porzellan, Glas und Dachziegeln sowie Tierknochen, gefunden in einer Baugrube zwischen Johannisstraße und Wassermannstraße östlich der Häuser Johannisstraße 27 bis 30.

Am Nordende des Westrandes dieser Baugrube wurde eine 1,3 m breite und 1,1 m tiefe Kloake behelfsmäßig vermessen und fotografisch dokumentiert. Auf ihrem Boden fanden sich flache etwa 6 cm hohe Sandsteinplatten. Seitlich begrenzt wurde diese Kloake im Süden von einer 1,4 m und im Norden von einer 0,75 m breiten Bruchsteinmauer. Zu den Funden aus der vorliegenden Kloake zählt neben einigen alten Fensterscheiben, einem Bruchstück eines Metallgegenstandes und einem Tierknochen mit Sägespuren auch der Rest eines Holzgefäßes. Als Untergrund war in dieser Baugrube nach etwa 1–1,2 m Auftragsboden Sandboden feststellbar.

F, FM, FV: G.-U. Piesch, Belm

G.-U. Piesch

264 Osnabrück FStNr. 634, Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Im Frühjahr 1997 fanden im Bereich des Reißmüllerplatzes, einer Kreuzung am Westrand der historischen Altstadt, Tiefbauarbeiten zur Neuverlegung von Gasleitungen statt. Dabei wurde an mehreren Stellen Mauerwerk angeschnitten, das zu den ehemals hier gelegenen spätmittelalterlichen bis frühneuzeitlichen Befestigungsanlagen vor dem Natruper Tor gehört (*Abb. 114*).

Insbesondere im Zentrum des Platzes führten die Ausschachtungsarbeiten an mehreren Stellen zur Aufdeckung von mehrteiligen Mauerzügen, die die Komplexität dieser fortifikatorisch bedeutenden Anlage deutlich machten. Unter den Einzelbefunden fielen vor allem zwei Schießscharten auf. Beide wurden feindseitig freigelegt und dokumentiert. Eine davon erwies sich als bereits untersucht: Bei einer vom Städtischen Oberbaurat Reiling 1968 untersuchten und vermessenen 1 x 1,2 m großen Maueröffnung handelte es sich offensichtlich um die Kanonenkammer, die sich hinter der 1997 entdeckten, 0,42 m breiten und 0,53 m hohen Schießöffnung befand.

Beide Schießscharten gehören der Lage nach zu den Überresten des um die Mitte des 16. Jh.s erbauten Rondells. Von dem vorgelagerten 1655 erbauten Ravelin, dessen südwestliche Flanke bereits 1996 auf der Baustelle des Hotel-Neubaus „Remarque-Hotel“ entdeckt wurde (s. Fundchronik 1996, 539 Kat.Nr. 359), fanden sich auch beim diesjährigen Gasleitungsbau weitere Bauteile, so ein Mauerbogen mit einer Breite von 3,4 m, der einen (nicht sichtbaren) Hohlraum unbekannter Größe überspannt. Auf eine vollständige Freilegung wurde aus verkehrstechnischen (Blockade der Kreuzung) und terminlichen Gründen verzichtet. Der Hohlraum wurde im Druckluftverfahren mit ca. 6 m³ Sand verfüllt.

Der umsichtigen, stets auf Kontakt mit der Bau- und Bodendenkmalpflege bedachten Arbeitsweise der Baufirma ist es zu verdanken, daß es im Zuge der Bauarbeiten zu keinen erheblichen Zerstörungen dieses offensichtlich noch in großem Umfang unterirdisch erhaltenen bedeutenden Teilstücks der Stadtbefestigung von Osnabrück gekommen ist.

Lit.: PENNERS, Th., WREDE, G. 1969: Vom Ravelin am Natruper Tor zu Osnabrück. Osnabrücker Mitteilungen 76, 1969, 188–189.

F, FM, FV: KMO

B. Zehm

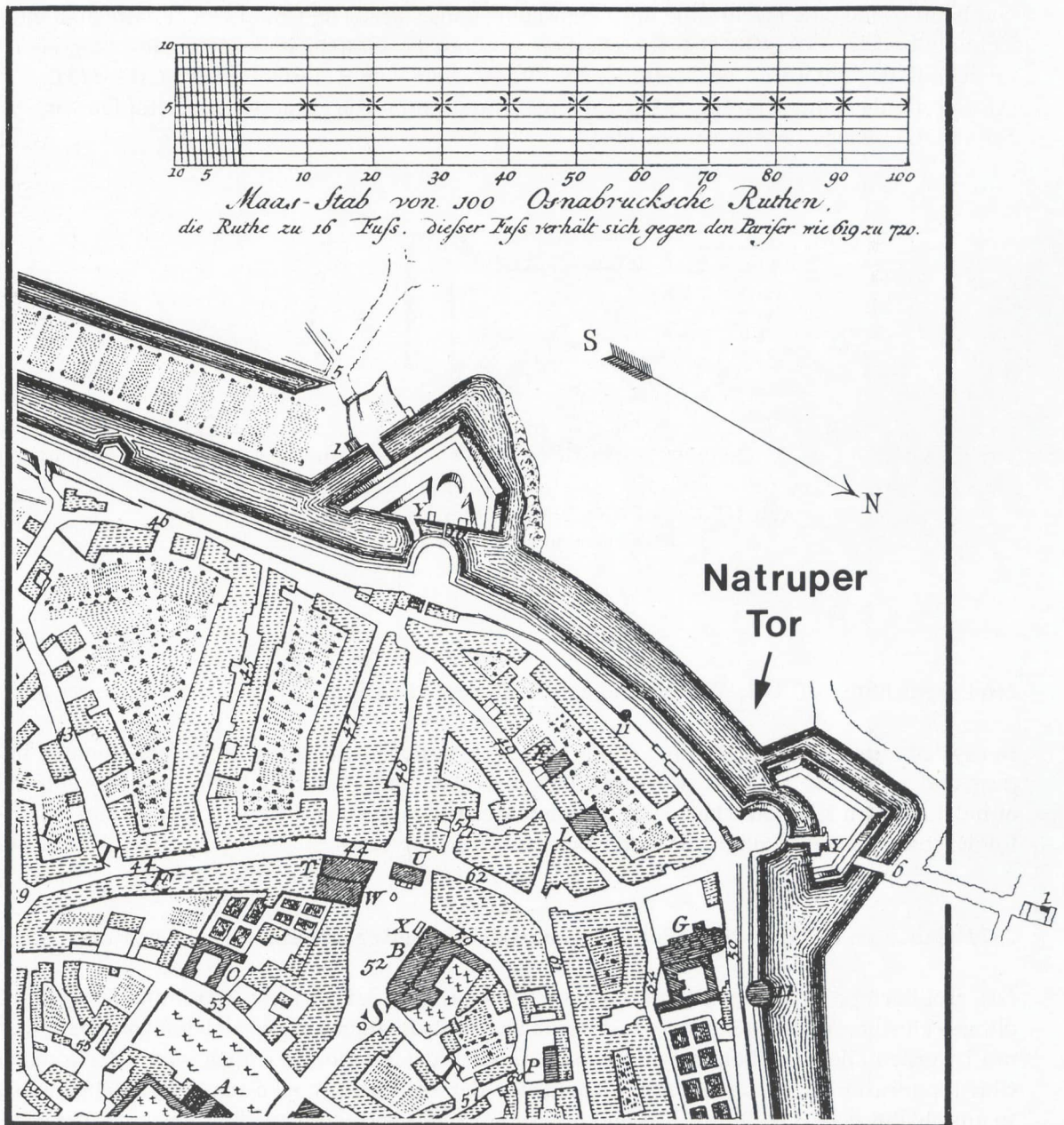


Abb. 114 Osnabrück FStNr. 634, Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück (Kat.Nr. 264)
Planausschnitt nach dem Stich von C. L. Reinhold:
Festungswerke der Stadt Osnabrück, Natruper Tor mit Ravelin. o. M.

265 Otter FStNr. 20, Gde. Otter, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü

Bei Umbau- und Renovierungsarbeiten im Wohnstallhaus des Vollhofes Nr. 2 war der Fußboden im Flett und in der restlichen Tenne abgetragen worden. Der Hausforscher Klages entdeckte Reste des alten Bodenherdes und Stellen mit Brandschutt und geglähter Keramik. Ein Mitarbeiter des Hamburger Museums für Archäologie und die Geschichte Harburgs machte eine Bestandsaufnahme.

Im Flett befanden sich vor der Stubenwand die Reste von zwei Bodenherden. An der Südseite von Flett und Tenne lag flächig geglähter Bauschutt mit Tonscherben auf einem älteren Kopfsteinfußboden; hier war beim Brand eine Flechtwand mit Lehmschutz umgestürzt. Die Brandschicht hatte man mit einem Lehmfußboden versiegelt. Die Tonscherben gehören zu Grapen und Schüsseln blaugrauer Ware. Gleichfalls gegläht waren zwei zerbrochene Ofenkacheln vom Reformationstyp (*Abb. 115*).

Als Lesefunde kamen einzelne Scherben ohne Brandspuren von glasierten Steertöpfen vor.

F, FM: Dr. U. Klages; FV: privat und HMA

W. Thieme

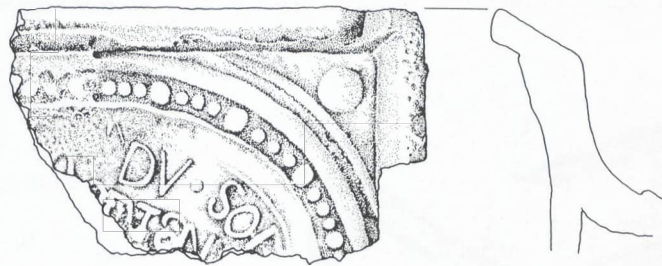


Abb. 115 Otter FStNr. 20, Gde. Otter, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 265)
Kachelfragment aus dem Brandschutt. M. 1:2.

266 Pakens FStNr. 20, Gde. Wangerland, Ldkr. Friesland, Reg.Bez. W-E

Bei systematischer Feldbegehung auf der heute z. T. unbebauten Dorfwurt Tünnen konnten im Zentrum und im Westen der Wurt zwei Fundkonzentrationen mit spätmittelalterlichen und wenigen hochmittelalterlichen Keramikscherben ausgemacht werden.

F, FM: U. Märtens, Oldenburg; FV: SM Oldenb.

U. Märtens

267 Reinhausen FStNr. 9, Gde. Gleichen, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Das großflächige Areal der frühmittelalterlichen Burg und des hoch- bis spätmittelalterlichen Benediktinerklosters auf dem Kirchberg von Reinhausen wurde routinemäßig archäologisch betreut. Überprüft wurden alle Erdarbeiten, vor allem im Bereich des Friedhofes östlich hinter der romanischen Christophoruskirche. So ergaben die Kontrollen der Ausschachtungen für neue Gräber wiederholt spätmittelalterliche Funde wie Keramikbruch und Bauschutt, insbesondere Dachpfannenreste (Typ Mönch und Nonne). Bei der Errichtung eines Erweiterungsbaus für die Friedhofskapelle wurde eine mittelalterliche Schuttschicht mit Keramikbruch und Dachpfannen angeschnitten.

F, FM, FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

Rodenkirchen FStNr. 71, Gde. Stadland, Ldkr. Wesermarsch, Reg.Bez. W-E
vgl. Neuzeit, Kat.Nr. 299

268 Rollshausen FStNr. 23, Gde. Rollshausen, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Im Rahmen systematischer archäologischer Befliegungen konnte auf dem Warteberg westlich von Rollshausen der hier vermutete Verlauf der spätmittelalterlichen Duderstädter Landwehr auf eine längere Strecke erkannt werden. Im Luftbild zeichnet sich deutlich der lineare Verfärbungsbefund der ehemaligen, heute vollständig eingeebneten Wall- und Grabenanlage im Ackerland ab. Auf der Kuppe des Warteberges ist im Verlauf ein Abknicken erkennbar; hier ist der Standort einer Warte anzunehmen.

F, FM: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

269 Sande FStNr. 58, Gde. Sande, Ldkr. Friesland, Reg.Bez. W-E

Westlich von Cäciliengroden liegt der Standort einer Kirche, die im späten Mittelalter aufgegeben wurde. Mitte des 19. Jh.s wurde hier Skelettmaterial gefunden. Bei einer Begehung fanden sich neben spätmittelalterlichen und wenigen neuzeitlichen Keramikscherben auch eine eiserne Schnalle und eine Buchschließe. Die Wurt wird durch Pflugtätigkeit stark in Mitleidenschaft gezogen. An vielen Stellen treten z. T. massenhaft Ziegelreste ans Tageslicht.

F, FM: U. Märtens, Oldenburg; FV: SM Oldenb.

U. Märtens

Schöningen FStNr. 41, Gde. Stadt Schöningen, Ldkr. Helmstedt, Reg.Bez. BS
vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 191

270 Stade FStNr. 161, Gde. Stadt Stade, Ldkr. Stade, Reg.Bez. LÜ

Die Zeughaus-Grabung im Bereich der ehemaligen Kirche des Prämonstratenserstifts St. Georg (s. Fundchronik 1995, 387 Kat.Nr. 364; 1996, 484 Kat.Nr. 271) wurde nach Fertigstellung des Ausstellungskellers um den Außenkrypta-Rest mit letzten Arbeiten abgeschlossen.

Im untersuchten Bereich der Krypta fanden sich als einzige Beisetzungen die direkt vor dem Altar angelegten Gräber zweier Männer im Alter von 48 bis 57 Jahren und etwas über 60 Jahren (anthropologische Untersuchung M. Prechel M. A.), eine Doppelbestattung des 13. Jh.s, deren Deutung in dieser exponierten Lage noch unklar ist.

Außerdem wurden im jüngeren Gräberhorizont des 14. Jh.s neben der Gruft des Erzbischofs Gottfried von Arnsberg die Reste zweier Gräber freigelegt, die nach dem stratigraphischen Befund möglicherweise mit ihm in Zusammenhang stehen (*Abb. 116*). Während von der einen Beisetzung nur eine Gruftwand erhalten ist, konnten aus der unmittelbar neben der bischöflichen Grabkammer gelegenen Bestattung zwei „Beigaben“ geborgen werden. Aus dem Oberkörperbereich der Beisetzung stammt das Fragment eines Blei-Zinn(?)-Blechs (*Abb. 117,1*), L. noch 8,2 cm, Br. 7,1 cm, St. 0,18 cm. Parallelfunde aus Erzbischofsgräbern des Bremer Doms (BRANDT 1988, Gräber 5, 12, 18, 19, 23, 24) werden als Saumbeschwerer gedeutet, die in Pontifikalgewänder eingenäht waren (mündliche Mitteilung K. H. Brandt, 27.10.1997). Danach dürfte es sich auch hier um die Beisetzung eines Geistlichen handeln. Im Bauchbereich wurde außerdem eine Gürtelschnalle aus Bronze angetroffen (*Abb. 117,2*), Dm. außen

4,9 cm, Bügelquerschnitt oval bis rund, Dm. 0,4 bis 0,5 cm, Dornquerschnitt quadratisch, durch Abfassung z. T. achteckig, an der Oberseite zwei Profilierungen, L. 5,1 cm. Das Stück ist formgleich mit der Schnalle aus der Erzbischofs-Bestattung Grab 37 der Bremer Dom-Grabung (BRANDT 1988, 117, Abb. 46), nur etwas kleiner. Die dort gegebene Datierung ins 14. Jh. entspricht der Stader Zeitstellung. Noch in drei weiteren Erzbischofsgräbern des Bremer Doms ließen sich Gürtelschnallen nachweisen, in

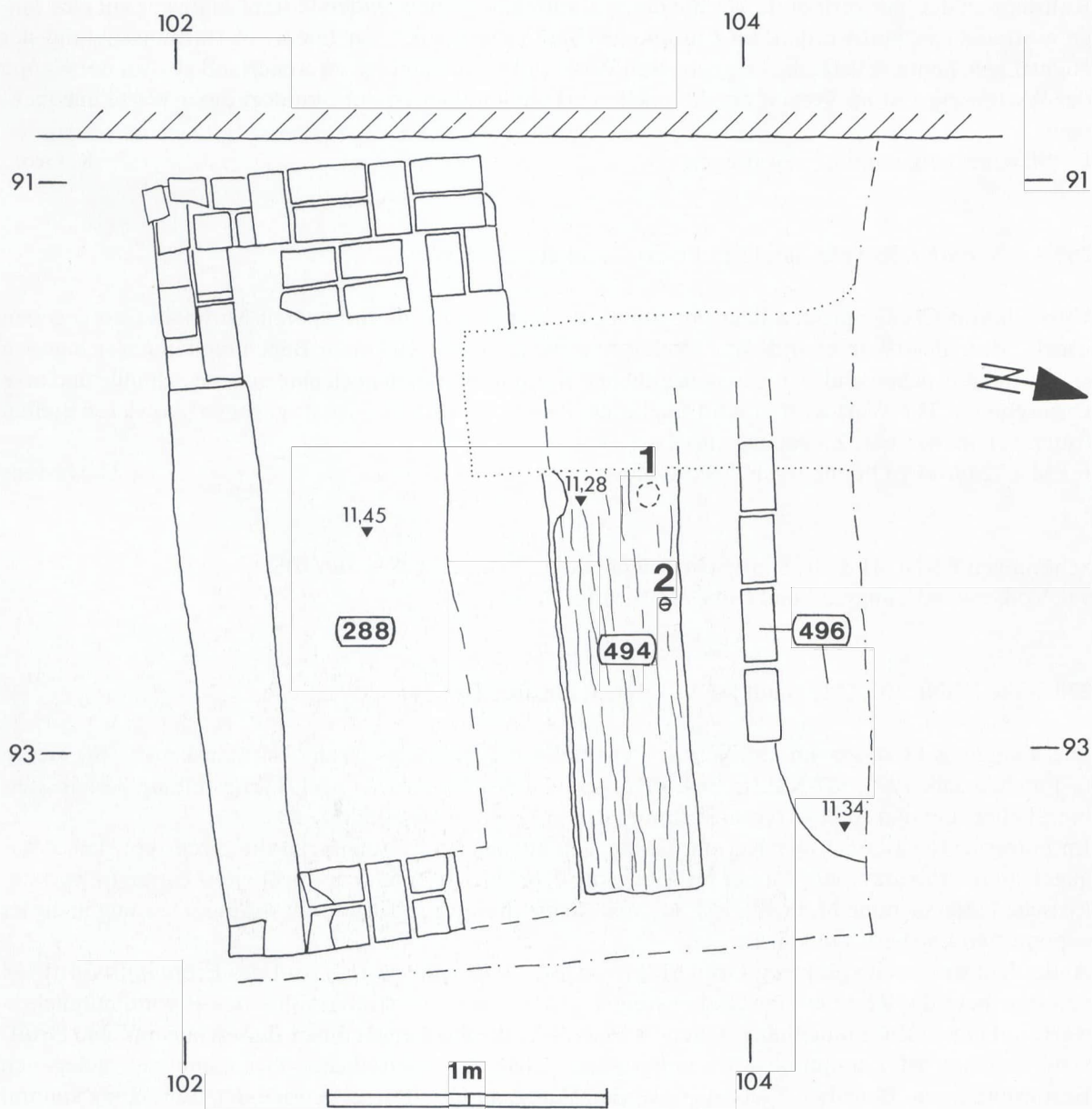


Abb. 116 Stade FStNr. 161, Gde. Stadt Stade, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 270)
Prämonstratenserkirche St. Georg, Chorbereich des 14. Jh.s. Zwischen der Gruft 288 des Erzbischofs Gottfried von Arnsberg (Bestattung bereits entfernt) und dem Gruftrest 496 das Grab 494 mit „Beigaben“ (Skelett weitgehend vergangen und mit dem Sarg verbacken). 1 Lage des Blei-Zinn(?)-Bleches, 2 Gürtelschnalle.

einem Fall (Grab 7) dazu auch ein Messer oder Dolch (BRANDT 1988, Gräber 7, 18, 20), im Stader Erzbischofsgrab eine entsprechende Riemenzunge (LÜDECKE 1998). Profane Ledergürtel gehörten eindeutig nicht zum geistlichen und bischöflichen Grabornat. Der Gürtel des geistlichen Ornaments, z. B. für die Albe, war das Cingulum, eine Kordel oder ein textiles Band, das verknotet wurde. Die Mitgabe des Ledergürtels neben der geistlichen oder bischöflichen Standestracht ist vermutlich als Mitgabe eines adligen Standesattributs zu werten, mit dem auf die adlige Abkunft der Toten hingewiesen wurde.

Lit.: BRANDT, K. H. 1988: Ausgrabungen im St. Petri-Dom zu Bremen 2. Die Gräber des Mittelalters und der frühen Neuzeit. Stuttgart 1988. – LÜDECKE, T. 1998: Die Zeughausgrabung in Stade I: Das Grab des Bremer Erzbischofs Gottfried von Arnsberg im Prämonstratenserstift St. Georg. Stade 1998 (im Druck).

F, FM: Stadtarchäologie Stade; FV: Stadtarchäologie/Schwedenspeicher-Museum Stade T. Lüdecke

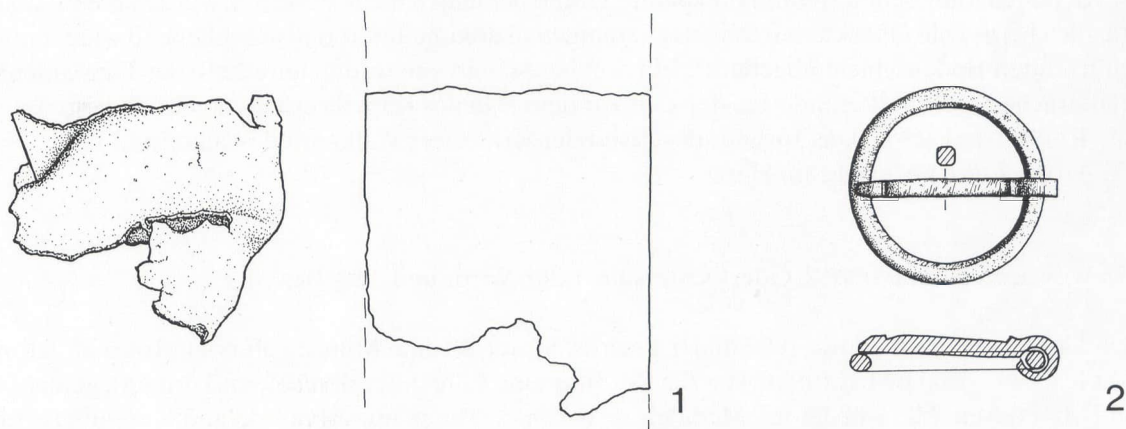


Abb. 117 Stade FStNr. 161, Gde. Stadt Stade, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 270)
Funde aus Grab 494: 1 Fragment eines Blei-Zinn(?)-Blechtes, 2 bronzene Gürtelschnalle. M. 1:2.

Tettens FStNr. 49, Gde. Wangerland, Ldkr. Friesland, Reg.Bez. W-E
vgl. Neuzeit, Kat.Nr. 306

271 Waddewarden FStNr. 35, Gde. Wangerland, Ldkr. Friesland, Reg.Bez. W-E

Am Nordrand der Dorfwurt Tain wurde beim Bau eines Boxenlaufstalles der Aushub auf einer benachbarten Weide verschlichtet. Es wurden Scherben, Knochen, Glasreste sowie eine kleine weiße Perle aufgefunden. Weiterhin konnten eine bronzene Löwentatze, vermutlich zu einer Dröppelminna gehörend, sowie ein Bronzefragment mit Emailresten, evtl. ein Fibelbruchstück, gefunden werden. Die Mehrzahl der Keramikfunde ist in das späte Mittelalter zu datieren.

F, FM: U. Märtens, Oldenburg; FV: SM Oldenb., U. Märtens

U. Märtens

272 Walkenried FStNr. 11/1, Gde. Walkenried, Ldkr. Osterode am Harz, Reg.Bez. BS

Im Rahmen der Umgestaltung des Platzes vor dem mittelalterlichen Torhaus (FStNr. 11) des Zisterzienserklosters Walkenried sollte auch eine etwa 200 m² große Fläche im Bereich der ehemaligen Torkapelle verändert werden. Die unter Einbeziehung der bereits vorhandenen östlichen Tormauer und im Norden der Immunitätsmauer (FStNr. 11) vermutlich bereits im 2. Viertel des 14. Jh.s errichtete Kapelle wurde spätestens 1674 aufgelassen und im Jahre 1751 vollständig abgerissen.

Da mit dem Auftreten von Fundamentresten zu rechnen war, wurde die Maßnahme durch die Archäologische Denkmalpflege des Landkreises Osterode am Harz begleitet. Beim Abtrag des neuzeitlich vielfach gestörten Oberbodens zeigte sich, daß die Fundamente der Kapelle durchgehend erhalten geblieben waren. In der betroffenen Fläche allerdings nicht nachweisbar war der ehemalige Ostabschluß der Kapelle. Er dürfte sich etwa 5–6 m weiter östlich auf einem Nachbargrundstück befunden haben. Die Maße der freigelegten Fundamente lagen bei 15 m in West-Ost und 9 m in Nord-Süd-Richtung, woraus auf eine ehemalige Gesamtlänge von etwa 20–21 m (zuzüglich Wandstärken) geschlossen werden kann. Das lichte Innenmaß des vom Torhaus aus zugänglichen Hauptraumes betrug 11,2 x 7,4 m.

Um den archäologischen Befund für spätere Untersuchungen nicht zu stören, wurden die Fundamente lediglich bis auf die Oberkanten freigelegt, steingenau dokumentiert und anschließend wieder mit einer schützenden Bodenschicht abgedeckt. Ein Sondageschnitt zeigte, daß unterhalb der Fundamente mittelalterliche Siedlungsbefunde aus der Zeit vor dem Bau der Kapelle erhalten geblieben sind.

Lit.: REINBOTH, F. 1989: Das Torhaus des Zisterzienserklosters Walkenried. Walkenried 1989.

FV: Archiv Ldkr. Osterode am Harz

St. Flindt

273 Westochtersum FStNr. 2, Gde. Ochtersum, Ldkr. Wittmund, Reg.Bez. W-E

Bei der Gartenarbeit wurde 1997 in der Esenser Straße 88 eine Münze gefunden: Tournai, Jeton ohne Jahr [ca. 1497–1521], MITCHINER Typ 725 (Vs.: nur eine Lilie unter den beiden Türmen), gelocht.

Lit.: MITCHINER, M. 1988: Jetons, Medalets & Tokens 1. The medieval period and Nuremberg. London 1988.

F, FM: P. Meinke; FV: OL

R. Cunz

Wiefelstede FStNr. 106, Gde. Wiefelstede, Ldkr. Ammerland, Reg.Bez. W-E

vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 178

274 Winsen-Luhe FStNr. 11, Gde. Stadt Winsen (Luhe), Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü

Im Mai 1997 wurde ein weiterer Testschnitt (Nr. 10) am Nordflügel des Schlosses angelegt, um den Aufbau und die Festigkeit des Fundamentes zu prüfen. Wegen der ungewissen Statik des Gebäudes wurde der Schnitt sehr schnell abgetieft und der Wasserstand des Schloßgrabens nur kurzfristig abgesenkt. Die Außenmauer des Schlosses aus Ziegelsteinen steht auf großen zugerichteten Felsquadern, die von unterschiedlich großen Findlingen getragen werden. Wegen des weichen Untergrundes ruht das Fundament teilweise auf einem Holzbalkenrost, das mit Pfählen verankert ist. Auch in Schnitt 10 erstreckten sich die Balken in den Bereich vor der Mauer. Um die Fortsetzung bzw. die Ecke des Rostes zu erfassen, entschloß man sich, für wenige Stunden einen weiteren Schnitt (Nr. 11) in der westlichen Nachbarschaft anzulegen. Er brachte das gewünschte Ergebnis. Die Holzkonstruktion bestätigt an dieser Stelle einen vormaligen Turm.



Abb. 118 Winsen-Luhe FStNr. 11, Gde. Stadt Winsen (Luhe), Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 274)
Grüne Ofenkachel aus Schnitt 10. o. M.

Wegen der Eile konnten die Befunde nur in der Aufsicht und in den Profilen aufgenommen werden. Schichtweise Untersuchungen mußten unterbleiben. Trotzdem ergaben die Funde während des Aushebens der Schnitte zwei große Schichtpakete: jüngere blaugraue Keramik und Siegburger Steinzeug unterhalb des Balkenniveaus, bzw. schwarze, mehrfarbige und grünglasierte Ofenkacheln (Abb. 118) sowie rotonige und mehrfarbige glasierte Keramik oberhalb des Rostes. In den oberen Aufhöhungsschichten befanden sich Tonwaren, Porzellan und Glas des 18. und 19. Jh.s. Zu den nicht stratifizierten Funden gehören eine Wasserflasche mit dem Stempel CURTRIER, Scherben von polyedrischen Stangengläsern und diverse Dachziegel.

Der Versuch, durch dendrochronologische Untersuchungen zu einem sicheren Baudatum zu gelangen, mißlang, weil alle starken und besser erhaltenen Balken und Pfähle aus Buchenholz bestanden.

F, FM, FV: HMA

W. Thieme

275 Zetel FStNr. 20, Gde. Zetel, Ldkr. Friesland, Reg.Bez. W-E

Bei systematischer Feldbegehung in der Ortschaft Ellens konnten mehrere Standorte von Gebäuden aufgrund massiver Ziegel- und Scherbenstreuungen lokalisiert werden. Neben zahlreichen Rand- und Wandscherben des späten Mittelalters, konnte auch ein bronzener Fuß eines Grapens aufgelesen werden.

F, FM: U. Märtens, Oldenburg; FV: SM Oldenb.

U. Märtens

Neuzeit

276 Berumerfehn OL-Nr. 2410/4:19, Gde. Großheide, Ldkr. Aurich, Reg.Bez. W-E

Am 28.01.1997 meldete die Regionalzeitung, daß im Wald von Berumerfehn ein Eiskeller mit dem Bagger wiederhergestellt werden sollte. Bei der Besichtigung des Schadens wurde ein 8 m langer Graben festgestellt, der von der Nordseite her bis in die Mitte des Hügels auf Bodenniveau hineingetrieben worden war. Die Profile des Grabens zeigten einen verstürzten Hohlraum, der mit einem Mantel aus Torfsoden und Sand umgeben war. Der Mantel war gut 3 m dick, so daß sich aus der Größe des Hügels von etwa 18 m in der größten Länge von Norden nach Süden und 16 m quer dazu ein Innenraum von etwa 12 zu 9 m ergibt. Der Boden dieses Raumes lag, wie Bohrungen zeigten, noch etwa 70 cm unter Baggerniveau. Die Höhe des Innenraumes ist aus der heutigen Hügelhöhe von über 2 m nicht zu erschließen, wie auch Hinweise auf Zugänge und Einbauten fehlen. Es wurde nicht nachgegraben, um eine weitere Zerstörung des Hügels zu vermeiden. Heute ist an der Nordseite eine Holztür angebracht, die einen Eingang simuliert.

F, FM, FV: OL

W. Schwarz

277 Bockhorn FStNr. 44, Gde. Bockhorn, Ldkr. Friesland, Reg.Bez. W-E

Direkt südlich des Ellenserdammer Tiefs lag eine im 30jährigen Krieg groß ausgebaute Festung, die Ende des 17. Jh.s abgebrochen wurde. Es haben sich nur unregelmäßige Bodenerhebungen erhalten. Die Wälle und Gräben sind völlig eingeebnet. Im Wiesengelände konnten neben zahlreichen Ziegelbruchstücken und einigen Scherbenresten auch viele Musketenkugeln aus Blei und eine Schuhschnalle des 17. Jh.s aufgelesen werden. Acht aufgefundene Bleiröhren könnten als Netzsenker gedient haben.

F, FM: U. Märtens, Oldenburg; FV: SM Oldenb.

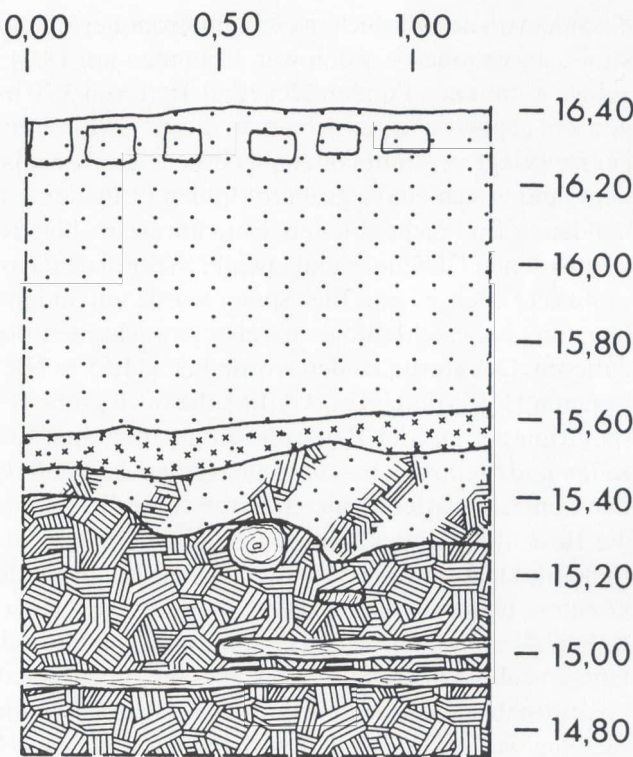
U. Märtens

278 Dannenberg-Elbe FStNr. 32b, Gde. Stadt Dannenberg (Elbe), Ldkr. Lüchow-Dannenberg, Reg.Bez. Lü

Die baubegleitende Untersuchung der Archäologischen Denkmalpflege des Landkreises Lüchow-Dannenberg galt einer Umbaumaßnahme auf dem nördlichen Teil des Grundstückes Am Markt 15. Der dort vorhandene Supermarkt wurde zur Rosmarienstraße hin erweitert für einen neuen Drogeriemarkt. Da eine ähnliche Baugrube 1967 auf dem Nordteil des Grundstückes Am Markt 12 dokumentiert wurde, boten sich nun gute Vergleichsmöglichkeiten.

Marktplatz, Südprofil

- gelber Lehm
- graugelber Lehm
- brauner Sand
- hellbrauner Sand
- dunkelbrauner Sand
- Holzkohle
- Holz
- Holzpfosten
- Gyttjaschicht



Pennymarkt, Südsüdostprofil

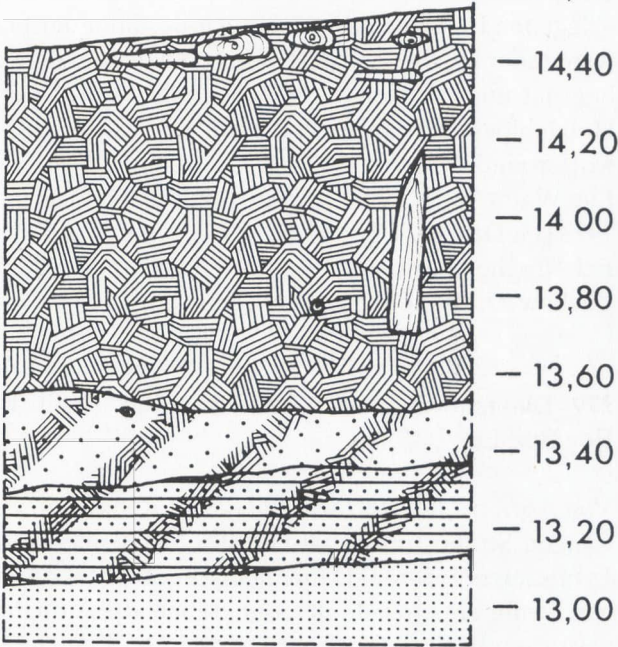


Abb. 119 Dannenberg-Elbe FStNr. 32b, Gde. Stadt Dannenberg (Elbe), Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Kat.Nr. 278)
Baubegleitende Untersuchungen am Marktplatz und Pennymarkt: Schichtenfolge. M. 1:20.

Nachdem an der nördlichen Gebäudefront beginnend eine Baugrube bis an den Rand der Rosmariensstraße ausgehoben worden war, begannen am 18.04.1997 die Beobachtungen und das Sammeln von zutage getretenen Funden. Bei einer Tiefe von 3,20 m wurde das Südprofil der Grube auf einer Länge von 7 m geputzt und gezeichnet. In dieser Tiefe waren über die Fläche verteilt etwa 35 Pfähle vom Bagger freigelegt, verkantet oder abgebrochen stengelassen und zum Teil herausgerissen worden. Außerdem fanden sich einige größere Bohlen (s. Planum). Eindeutige Baufluchten ließen sich aus dem vorhandenen Bild nicht ableiten. Eine unregelmäßige Reihung von 16 Pfählen parallel zur Südfront des vorhandenen Gebäudes und etwa 12 m nördlich davon läßt auf ein Pfahlfundament für eine Gebäudewand schließen. Einige Tage später wurde am Südprofil eine kleine Grube von 1,00 x 1,20 m ausgehoben, um die Schichtabfolge bis zum gewachsenen Boden festzustellen und mittels Keramikfunden zu datieren. Der sterile Boden wurde bei +11,65 m NN mit feinem grauen Flußsand über einer dunkelbraunen Holzerdeschicht (Gyttja), die noch grobe Holzstücke aufwies, erreicht (*Abb. 119*). Das Fundspektrum der aus der Baugrube aufgesammelten Keramik reicht von neuzeitlichen Stücken aus Porzellan und Steinzeug bis zur grauen Irdenware und repräsentiert den Zeitraum vom 14. bis zum 19. Jh. Die wenigen aus der kleinen tiefergelegten Grube stammenden Rand- und Wandungsscherben können die Besiedlung dieses Platzes bis an die Schwelle des 12. Jh.s verlängern. Slawisch anzusprechende Funde fehlen, obwohl sie in der Baugrube hinter dem Grundstück Am Markt 12 geborgen werden konnten. Das mag daran liegen, daß diese auf einer größeren Fläche tiefer in den Boden eindrang, während hier nur auf einem Quadratmeter tiefere Schichten erfaßt wurden. Außerdem liegt die jetzige Untersuchungsstelle weiter von der Sandkuppe, der ältesten besiedelten Fläche des Ortes, entfernt und könnte in ihrem nördlichen Teil eine spätere Besiedlung aufweisen. Zur dendrochronologischen Untersuchung wurden von den gut erhaltenen Pfahl- und Bohlenresten Scheiben abgesägt. Der Wert einer dendrochronologischen Bestimmung ist darin zu sehen, daß eine genaue zeitliche Einordnung der Holzfundamentierung darüber Auskunft geben kann, wann die Ortsmitte Dannenbergs in die tiefer gelegenen Bereiche ausgedehnt wurde, unter der Fragestellung, ob das entweder vor Einsetzen stärker werdender Hochwassergefahren geschah oder danach. Die inzwischen erfolgte Untersuchung der Proben hat nur eine relativchronologische Aussage erbracht (briefliche Mitteilung des Ordinariats für Holzbiologie der Universität Hamburg v. 13.03.98), so daß die gestellten Fragen noch nicht zu beantworten sind.

Lit.: WACHTER, B. 1998: 33 Jahre Stadtarchäologie in Dannenberg (Elbe). Hannoversches Wendland 15, 1998 (im Druck).

F: J. Nitsche, Lüchow, B. Wachter †, Dannenberg; FM: B. Wachter †; FV: Archäologische Denkmalpflege Lüchow-Dannenberg, Kreismagazin B. Wachter †

279 Dannenberg-Elbe FStNr. 41, Gde. Stadt Dannenberg (Elbe), Ldkr. Lüchow-Dannenberg, Reg.Bez. Lü

Von April bis Juli 1997 wurden die im Rahmen der Stadtsanierung durchgeführten Bauarbeiten in der Langen Straße (nur innerhalb des Straßenbereiches) von der Archäologischen Denkmalpflege des Landkreises Lüchow-Dannenberg beobachtet. Insgesamt gesehen waren die einzelnen Untersuchungen wenig ergiebig, da der Baugraben zur Aufnahme der Versorgungsleitungen nur im Bereich von gestörtem Boden ausgehoben wurde. Der Fundanfall war gering, ebenso die Befunde, da die Nähe der Häuserfronten in der schmalen Straße Vertiefungen nicht ratsam erscheinen ließ. Nur in der Nähe des Marktes wurden zwei tiefergreifende Profile aufgenommen (*Abb. 120*), da sich hier gute Vergleichsmöglichkeiten boten zu einem 25 m und 30 m entfernten und zwei Jahre zuvor angelegten Profil Markt/Ecke Münzstraße. Beide Profile ähneln sich: Zwischen +16,40 und +16,25 m NN wurde das alte Kopfsteinpflaster angetroffen, darunter folgte eine Schicht von marmoriertem hellbraunen Feinsand,

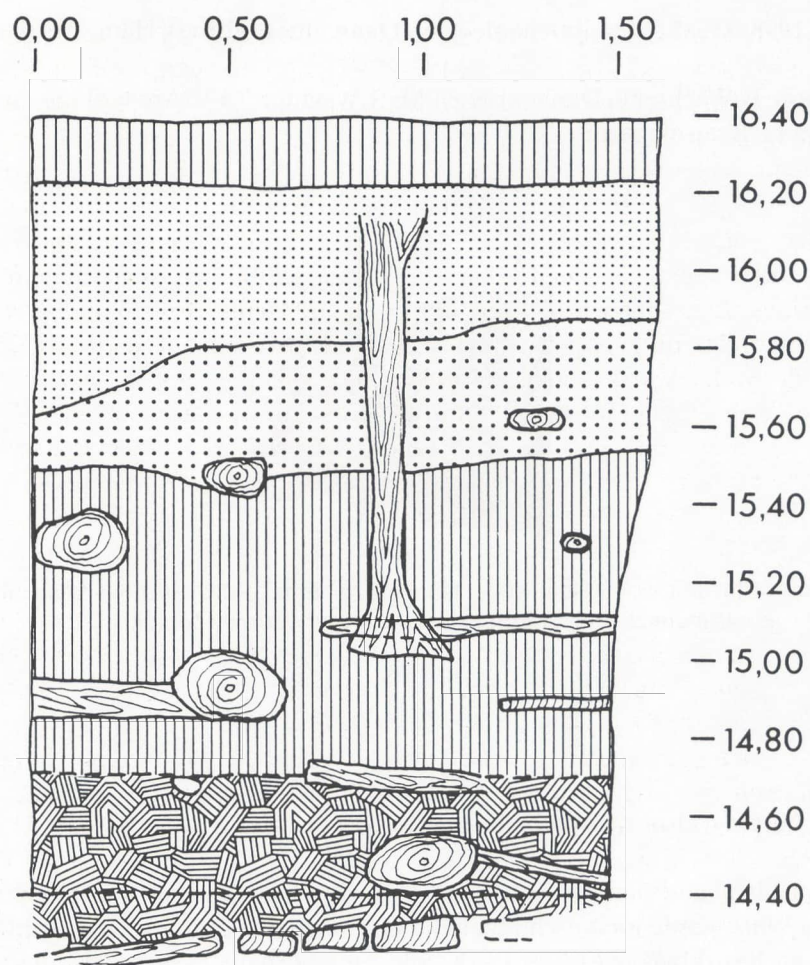


Abb. 120 Dannenberg-Elbe FStNr. 41, Gde. Stadt Dannenberg (Elbe), Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Kat.Nr. 279)
Baubegleitende Untersuchung Lange Straße 1: Nordprofil. Legende s. Abb. 119. M. 1:20.

dem ein Band von grauem Feinsand folgte, das mit Holzstücken durchmischt war. Stärkere Hölzer traten im Markt-Profil ab +15,30 m NN auf, im Lange-Straße-Profil schon ab +15,60 m NN. Aus der folgenden durchmischten Schicht (grauer Feinsand/Gyttja) stammt aus der Langestraßen-Grube eine Bronzeschnalle (Abb. 121) mit eisernem Dorn und vier eisernen Nieten, die wegen ihres goldglänzenden Aussehens überraschte. Die Analyse von H. Fendel, Institut für Denkmalpflege, ergab folgende Werte: 98,3 % Kupfer, 0,7 % Blei, 0,5 % Zink und 0,5 % Nickel. Der relativ hohe Nickelgehalt mag für das Aussehen der Schnalle verantwortlich sein, und die Reinheit der Legierung spricht für eine zeitliche Einordnung des Fundes um 1900.

Die Untersuchung konnte nur bis zur Tiefe von +14,90 m NN bzw. +14,40 m NN fortgesetzt werden, da Hölzer und Bohlen in den schmalen Gruben nicht zu durchstoßen waren. Das Fundspektrum aus der Lange Straße umfaßt wenige Metallfunde, Tierknochen und Keramik, die von neuzeitlichen Stücken aus Porzellan und Steinzeug bis zur grauen Irdenware reicht und den Zeitraum vom 14. bis zum 19. Jh. repräsentiert.

Lit.: WACHTER, B. 1998: 33 Jahre Stadtarchäologie in Dannenberg (Elbe). Hannoversches Wendland 15, 1998 (im Druck).

F: J. Nitsche, Lüchow, B. Wachter †, Dannenberg; FM: B. Wachter †; FV: Archäologische Denkmalpflege Lüchow-Dannenberg, Kreismagazin B. Wachter †

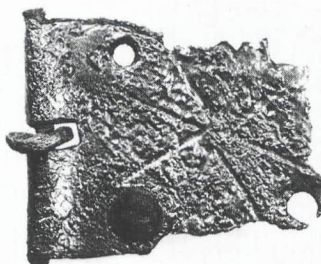


Abb. 121 Dannenberg-Elbe FStNr. 41, Gde. Stadt Dannenberg (Elbe), Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Kat.Nr. 279) Bronzeschnalle mit eisernem Dorn und vier eisernen Nieten. M. 1:1.

280 Drage FStNr. 60, Gde. Drage, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü

In Drage ist im April 1997 eine der vor dem alten Elbdeich gelegenen Hauswurtten archäologisch untersucht worden. Die Wurt wurde im Anschluß an die Grabung zum größten Teil abgetragen. Ein zuletzt darauf stehender Fachwerkbau des 18. Jh.s – das sog. „Fischerhaus“ – war 1994 abgeschlagen worden und befindet sich heute im „Freilichtmuseum am Kiekeberg“ des Landkreises Harburg. 1995 ist ein Bohrprofil der Wurt aufgenommen worden (s. Fundchronik 1995, 417 Kat.Nr. 428), das ältere Nutzungs- und mehrere Auftragshorizonte erkennen ließ. Ziel der archäologischen Untersuchung war es, nähere Aufschlüsse über den Aufbau und das Alter der Wurt und die Struktur möglicher älterer Bebauungen zu gewinnen.

Es zeigte sich, daß der Errichtung des „Fischerhauses“ zwei ältere Nutzungshorizonte des 18. Jh.s vorgegangen waren. Die Wurt ist jeweils nach der ersten und zweiten Nutzungsphase durch den Auftrag von feinem Flußsand um rund 1 m aufgehört worden. Zur Binnenstruktur der ersten Bebauung lassen sich keine sicheren Angaben machen. In der zweiten Nutzungsphase hat auf der Wurt ein Wohnstallhaus gestanden, das in der Größe und Aufteilung dem zuletzt errichteten „Fischerhaus“ entspricht. Aus dem Wohnbereich dieses Vorgängerbaus konnten zahlreiche Fragmente verschiedener schwarz glasierter Ofenkacheln des 17. und 18. Jh.s geborgen werden (Abb. 122). Durch die Datierung eines Porzellantellers, der in der letzten, nach der Niederlegung des Vorgängerbaus aufgetragenen Sandschicht gefunden wurde, ergibt sich für die Errichtung des „Fischerhauses“ ein „terminus ante quem non“ von 1772.

FM: R. Wiese, Ehestorf; FV: HMA

B. Ludowici

Einbeck FStNr. 199, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS
vgl. Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 227

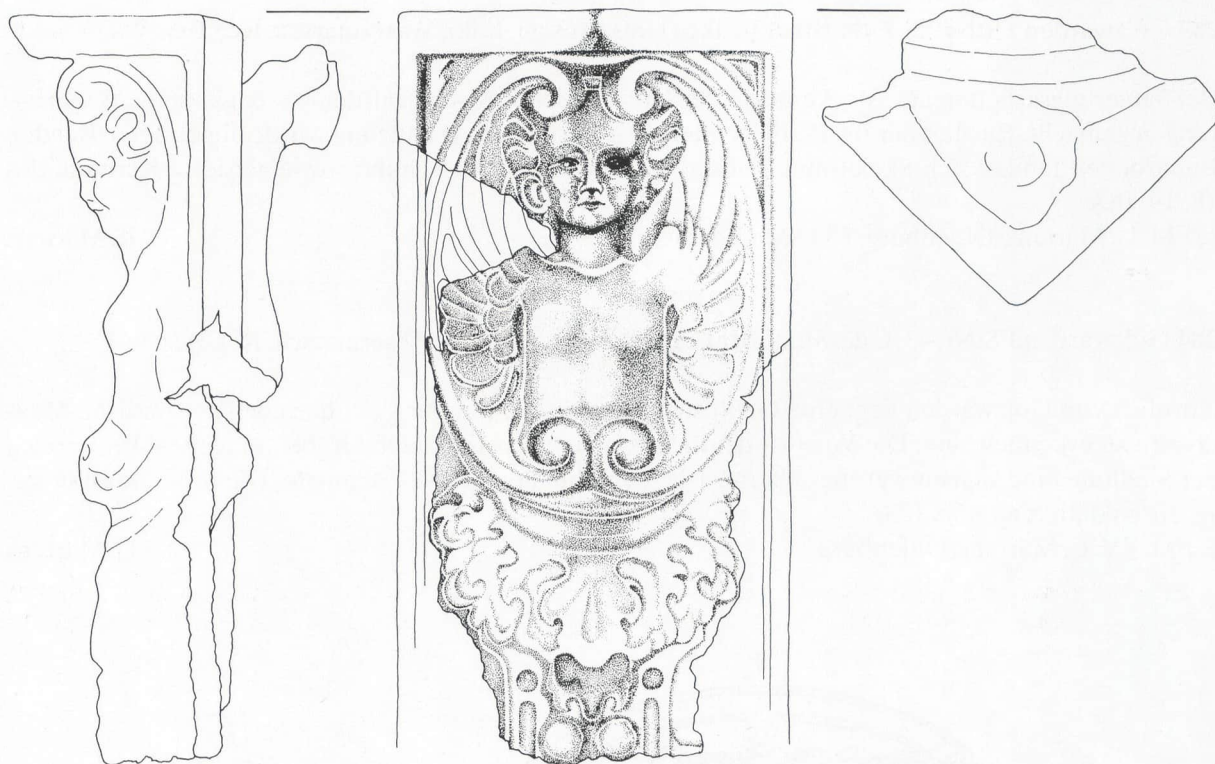


Abb. 122 Drage FStNr. 60, Gde. Drage, Ldkr. Harburg (Kat.Nr. 280)
Ofeneckkachel mit Putte. M. 1:2.

281 Gladebeck FStNr. 2, Gde. Stadt Hardeggen, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

Neben z. T. mit Riefen versehener grautoniger Irdenware des späten Mittelalters und mehreren Gra-
penfüßen, davon einige mit Innenbleiglasur, wurde auf dem „Niederem Feld“ Westerwälder Steinzeug
mit geritzten kobaltblauen floralen und gemalten geometrischen Dekoren gefunden, das in das
18./19. Jh. zu datieren ist. Zahlreich sind die Tonpfeifenfragmente des vorigen Jahrhunderts: Stiele mit
geometrischen Verzierungen und ein gestempelter Kopfansatz (springendes Pferd). Die aufgelesenen
Münzen stammen aus dem 19./20. Jh. Die Verweildauer von Haustierzähnen und einem bearbeiteten
Knochenfragment läßt sich nicht bestimmen.

F, FM, FV: H. Hummels, Nörten-Hardenberg
vgl. Jungsteinzeit, Kat.Nr. 50

G. Merl

282 Gödens FStNr. 100, Gde. Sande, Ldkr. Friesland, Reg.Bez. W-E

Im Ortsteil Neustadtgödens wurden auf einem frisch umgebrochenen Feld zahlreiche Ziegel, Back-
steine, Schieferreste, Dachpfannen, Findlinge und neuzeitliche Scherben von glasierter Irdenware und
Duinger Steinzeug aufgelesen. Die Siedlung ist in das 18.–20. Jh. zu datieren.

F, FM: U. Märtens, Oldenburg; FV: SM Oldenb.

U. Märtens

283 Golzwarden FStNr. 28, Gde. Stadt Brake (Unterweser), Ldkr. Wesermarsch, Reg.Bez. W-E

Bei Sanierungsarbeiten am Glockenturm der Golzwardener Kirche wurden baubegleitende Beobachtungen gemacht. Ein Teil der im 19. Jh. gemauerten westlichen Abstützung wurde abgetragen. Bei den Bauarbeiten fanden sich Skelettmaterial und neuzeitliche Lederschuhe sowie glasierte Keramik des 18./19. Jh.s.

F, FM: U. Märtens, Oldenburg; FV: SM Oldenb.

U. Märtens

284 Golzwarden FStNr. 43, Gde. Stadt Brake (Unterweser), Ldkr. Wesermarsch, Reg.Bez. W-E

Nördlich von Golzwarden liegt eine Gehöftwurt namens Finkenburg, auf der noch neuzeitliche Mauerreste zu erkennen sind. Die Wurt ist deutlich von einem verlandeten Graben umgeben. Im Bereich der Siedlung fand sich eine große silberne Trachtenschnalle mit zwei Stempeln. Die Schnalle ist in das 18. Jh. zu datieren (Abb. 123).

F, FM, FV: U. Märtens, Oldenburg

U. Märtens

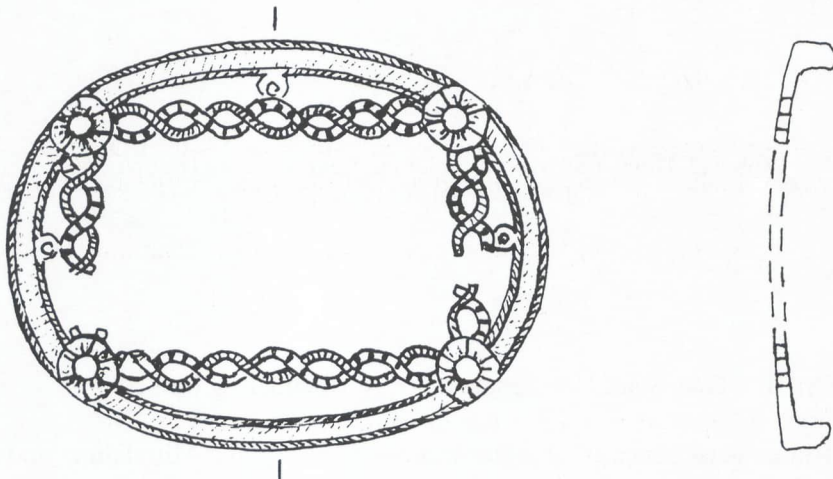


Abb. 123 Golzwarden FStNr. 43, Gde. Stadt Brake (Unterweser), Ldkr. Wesermarsch (Kat.Nr. 284)
Große silberne Trachtenschnalle mit zwei Stempeln, 18. Jh. M. 1:1.

285 Göttingen FStNr. 59, Gde. Stadt Göttingen, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Beim Schachten für einen Entwässerungskanal nördlich des Kindergartens St. Michael im Teichweg 2 wurden menschliche Knochen aufgefunden. Eine Begutachtung der Fundstelle ergab, daß es sich hier um Bestattungen des Albani-Friedhofes handelt, der zwischen 1784 und 1881 belegt wurde. In dem Kanalgraben, der rechtwinklig zum Gebäude ansetzte und nach Norden bis zur jetzigen Grundstücksgrenze verlief, fanden sich: Unterschenkel-, Oberschenkel- und Beckenknochen in situ. Der Oberkörperbereich war gestört (d. h. Brustkorb und Wirbelsäule fehlen), der Schädel z. T. zerdrückt und stark beschädigt (nur noch fragmentarisch erhalten). Ein Arm war noch im Profil verborgen. Ein weiterer Oberschenkelknochen sowie mehrere Knochenbruchstücke waren bereits von den Bauarbeitern

„geborgen“ worden. Bei dem mehr oder weniger komplett erhaltenen Skelett wurde eine Beigabe aus Perlmutter, möglicherweise ein Sargbeschlag, gefunden. Es handelt sich um mindestens zwei Individuen. Die Funde belegen, daß sich der vor dem Stadtwall gelegene, heute zu einem Park umgewandelte Albani-Friedhof nach Südosten fortsetzte und vermutlich bereits partiell durch die angrenzende Bebauung des späten 19. und frühen 20. Jh.s überlagert wurde.

F, FM, FV: Stadtarchäologie Göttingen

B. Arndt

286 Göttingen GÖ-Nr. 23/08, Gde. Stadt Göttingen, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Bei Umbau- und Entkernungsarbeiten wurde in dem an ein barockes Vorderhaus anschließenden Hofbereich des Grundstücks Judenstraße 19, direkt vor einem an der östlichen Grundstücksgrenze gelegenen Hofflügel, ein Kanalgraben ausgeschachtet. In der Verfüllung fanden sich zahlreiche Ofenkachel- und -aufsatzfragmente, glasierte Irdenware, bemalte barocke Irdenware und Mineralwasserflaschen, aber auch Grauware. Der Graben durchschneidet hier offenbar eine durchmischte Schicht, in der bereits spätmittelalterliches und neuzeitliches Material des Hofbereiches in der Kernstadt aufgearbeitet ist. Baubefunde oder als solche deutbare Strukturen konnten nicht beobachtet werden.

F, FM, FV: Stadtarchäologie Göttingen

B. Arndt

287 Groothusen OL-Nr. 2508/5:2, Gde. Krummhörn, Ldkr. Aurich, Reg.Bez. W-E

Im Garten der Meinhardistraße wurde 1995 im angefahrenen Boden aus der Dorfwarft Groothusen der folgende sekundäre Münzfund gemacht: Fürstentum Ostfriesland, Georg Christian (1660–1665), Stüber ohne Jahr [1660–1665], Münzstätte Esens, Slg. Knyphausen 6523 f. Variante.

Lit.: SCHMIDT, G. 1872: Münz- und Medaillen-Kabinet des Grafen Karl zu Inn- und Knyphausen. Hannover 1872.

F, FM, FV: OL

R. Cunz

Hohenkirchen FStNr. 62, Gde. Wangerland, Ldkr. Friesland, Reg.Bez. W-E

vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 141

288 Kirchborgum OL-Nr. 2710/8:18, Gde. Stadt Weener, Ldkr. Leer, Reg.Bez. W-E

Am Haus Nr. 25 erfolgte bereits im August 1995 bei Gartenarbeiten der folgende Münz-Oberflächenfund: Hochstift Münster, Friedrich Christian von Plettenberg (1688–1706), 3 Pfennig 1703, SCHULZE 164, extrem korrodiert.

Lit.: SCHULZE, I., SCHULZE, W. 1973: Die fürstbischöflich-münsterschen Münzen der Neuzeit. Münster 1973.

F, FM, FV: OL

R. Cunz

289 Langwarden FStNr. 95, Gde. Butjadingen, Ldkr. Wesermarsch, Reg.Bez. W-E

Im Bereich der Domäne Roddens liegt eine noch zur Hälfte von einem Graben umgebene Motte mit westlich anschließender rechteckiger Vorburg. Der Hügel ist ca. 1,50 m hoch. An einigen Stellen liegen

Ziegel und Mörtelreste. Es konnte am Hügel Fuß ein neuzeitlicher Zinnlöffel mit eingepunztem Wapen aufgelesen werden. Weiterhin fand sich eine eiserne Trense und ein Hufeisen.

F, FM: U. Märtens, Oldenburg; FV: SM Oldenb., U. Märtens

U. Märtens

290 Leer OL-Nr. 2710/5:10, Gde. Stadt Leer (Ostfriesland), Ldkr. Leer, Reg.Bez. W-E

Im Juli 1996 wurde bei einer Ausgrabung der Ostfriesischen Landschaft am Grenzgraben bei Westhammrich eine Münze gefunden: Kurfürstentum Hessen, Friedrich Wilhelm I. (1847–1866), 3 Heller 1864, Münzstätte Kassel (AKS 67).

Lit.: AKS = ARNOLD, P., KÜTHMANN, H., STEINHILBER, D. 1995: Grosser deutscher Münzkatalog von 1800 bis heute. Augsburg 1995.

F, FM, FV: OL

R. Cunz

291 Loga OL-Nr. 2711/7:12, Gde. Stadt Leer (Ostfriesland), Ldkr. Leer, Reg.Bez. W-E

Auf der Rampe des Anlegers in Wiltshauserhörn, der sogenannten Pünste, einer von Hand gezogenen Fähre am Zusammenfluß von Leda und Jümme, wurde eine neuzeitliche Münze gefunden (halber Stüber Friedrichs des Großen). Da die Fähre 1532 erstmals schriftlich erwähnt worden ist, bestand die Möglichkeit der Auffindung auch älterer Funde an diesem Platz. Eine gründliche Nachsuche, die auch den Aktivitäten von Sondengängern vorbeugen sollte, erbrachte keine Ergebnisse. Die ständige Sedimentverlagerung aufgrund der starken, vom Tidenhub abhängigen Strömung läßt keine intakten Fundschichten erwarten; die Münze war daher ein glücklicher Zufallsfund.

F, FM: J. Stromann, Holtland; FV: Püntenverein

R. Bärenfänger

Münden FStNr. 120, Gde. Stadt Hann. Münden, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS
vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 207

292 Neermoor OL-Nr. 2610/8:8-0, Gde. Moormerland, Ldkr. Leer, Reg.Bez. W-E

Bereits im Oktober 1995 wurde auf dem Friedhof im Grabaushub eine Münze gefunden: Vereinigte Niederlande, Provinz Overijssel, 6 Stuiver (Rijderschelling) 16[80], (Zonnebloem 1981, 95 f., Typ 1), extrem korrodiert.

Lit.: Zonnebloem (Hrsg.) 1981: Officiële catalogus zilveren munten geslagen door de Zeven Provinciën der Verenigde Nederlanden 1576–1795 Teil 2. Amsterdam 1981.

F, FM, FV: OL

R. Cunz

Nienover FStNr. 2, Gde. Flecken Bodenfelde, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS
vgl. Hohes Mittelalter, Kat.Nr. 209

293 Northeim FStNr. 74, Gde. Stadt Northeim, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

Beim Bau eines Kaufhauses wurde auf dem Grundstück „In der Fluth 24“ (ehemals Spedition Vollbrecht) eine Grube mit Kachelrelikten entdeckt. Die Fundsituation war bereits sehr gestört. Tonreste

in 1,5 m Tiefe lassen die Vermutung zu, daß es sich um eine ehemalige Werkstatt handelt, was aber bisher archivalisch nicht belegt ist. Die Ofenkacheln dienten zur Verkleidung der Wandung und der Ecken. Es sind einige Aufsätze, Türmchen und Bögen dabei. Bei den Dekorelementen überwiegt bei weitem das Palmettenmotiv. Daneben gibt es Blüten-, Blätter- und Fruchtdekore. Einige Fragmente weisen geometrische Verzierungen auf. Daß einige Bruchstücke unglasiert sind, dürfte die Annahme einer Werkstatt bestätigen, was auch die Farbenvielfalt der Glasuren nahelegt. Die Kacheln sind in das ausgehende 18. Jh. bzw. in den Anfang des 19. Jh.s zu datieren.

F, FM: B. Schrader, Northeim; FV: HMus. Northeim

G. Merl

Ohmstede FStNr. 4, Gde. Stadt Oldenburg (Oldenburg), KfSt. Oldenburg (Oldenburg), Reg.Bez. W-E
vgl. Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 259

294 Ohmstede FStNr. 6, Gde. Stadt Oldenburg (Oldenburg), KfSt. Oldenburg (Oldenburg), Reg.Bez. W-E

Bei Baumaßnahmen auf dem Gelände eines Bauernhauses im Ortsteil Hoheheide am Dreschkamp, erbaut 1725, konnten baubegleitende Beobachtungen gemacht werden. Neben zahlreichen Scherben fand sich ein Findlingspflaster und eine Münze von 1847. Der Großteil der Funde ist als frühneuzeitlich einzustufen; eine Wandscherbe ist spätmittelalterlicher Machart.

F, FM, FV: U. Märtens, Oldenburg

U. Märtens

295 Oldenbrok FStNr. 71, Gde. Ovelgönne, Ldkr. Wesermarsch, Reg.Bez. W-E

Südlich der Kirche der Ortschaft Mittelort-Oldenbrok wurden bei Abrißarbeiten der alten Dorfschule zahlreiche Mauerzüge, Ziegel und Schieferreste beobachtet. Am Westrand lag ein rechteckig gemauerter Brunnen mit dunkler humoser Einfüllung. In der Verfüllung lag ein Sandsteinunterteil eines Grabsteines vom nahegelegenen Friedhof.

F, FM: U. Märtens, Oldenburg

U. Märtens

296 Oldenbrok FStNr. 72, Gde. Ovelgönne, Ldkr. Wesermarsch, Reg.Bez. W-E

Im Ortsteil Gehren, laut Oldenburgischer Vogteikarte um 1790 ehemals aus neun Höfen bestehend, wurde durch Feldbegehung der Standort eines Gebäudes lokalisiert. Neben zahlreichen Ziegelbruchstücken und Findlingen konnten einige Scherben bemalter neuzeitlicher Keramik sowie zwei Bruchstücke bronzener Schellen aufgelesen werden. Alle Funde sind in das 18.–20. Jh. zu datieren.

F, FM: U. Märtens, Oldenburg; FV: SM Oldenb.

U. Märtens

Osnabrück FStNr. 50, Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück, Reg.Bez. W-E
vgl. Mittelsteinzeit, Kat.Nr. 21, sowie Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 260

Osnabrück FStNr. 157, Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück, Reg.Bez. W-E
vgl. Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 261

Osnabrück FStNr. 243, Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück, Reg.Bez. W-E
vgl. Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 262

Osnabrück FStNr. 314, Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück, Reg.Bez. W-E
vgl. Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 263

297 Osnabrück FStNr. 515, Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Bei der Fortsetzung des Bauvorhabens „Felix-Nussbaum-Haus“ (s. Fundchronik 1996, 536 f. Kat.Nr. 358) ergab sich auch für die archäologische Denkmalpflege die Notwendigkeit, ihre baubegleitenden Untersuchungen an der bei Erdarbeiten entdeckten historischen Bogenbrücke wieder aufzunehmen. Im Januar 1997 wurde die Contrescarpe des Ravelingrabens auf einer Länge von ca. 40 m vollständig freigelegt, vermessen und fotografiert. Weiterhin konnten zahlreiche Details im Bereich der Brückenpfeiler, der Gewölbeverfüllungen und der Sekundärnutzung der Festungsanlagen erfaßt werden.

Im Anschluß an die Dokumentationsarbeiten der archäologischen Denkmalpflege erfolgte die von der Baudenkmalpflege veranlaßte vollständige Restaurierung des freiliegenden historischen Mauerwerks, soweit es später in die Nutzung des Außengeländes des neuen Museumsgebäudes mit einbezogen werden soll.

F, FM, FV: KMO

B. Zehm

Osnabrück FStNr. 634, Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück, Reg.Bez. W-E
vgl. Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 264

298 Rehburg FStNr. 55, Gde. Stadt Rehburg-Loccum, Ldkr. Nienburg (Weser), Reg.Bez. H

Bei Gartenarbeiten wurde im Gieseweg 14 beim Entfernen einer Baumwurzel im Mai 1997 in etwa 50 cm Tiefe gefunden: Einzelfund einer Schaumünze 1661 auf Martin Luther, aus Anlaß der Säkularfeier der Konvention der evangelischen Fürsten in Naumburg (Saale), Münzstätte Eisleben, Münzmeister Hans Philipp Koburger, späterer Guß (wohl Messing, versilbert), stark korrodiert, 23,020 g. Typ SCHNELL 16; Typ FRESE/DATOW 12; Typ SCHLÜTER 76; vgl. TORNAU 1937, 1473: versilberter Nachguß aus Kupfer.

Kommentar: Von diesen talerförmigen Medaillen sind Exemplare in Gold im mehrfachen Dukatengewicht und in Silber als Mehrfachtaler und breite Talerteilstücke bekannt. Sie gehören wohl in den Kontext der Harzer Tauftaler und anderer privater Gelegenheitsgepräge von Münzmeistern des 17. und 18. Jh.s. Mit den Harzer Tauftalern verbindet sie die geistliche Thematik und die Herkunft aus einem Bergbauegebiet.

Lit.: TORNAU, O. 1937: Münzwesen und Münzen der Grafschaft Mansfeld von der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts bis zum Erlöschen des gräflichen und fürstlichen Hauses. Prag 1937. – SCHNELL, H. 1983: Martin Luther und die Reformation auf Münzen und Medaillen. München 1983. – FRESE, I., DATOW, J. 1983: Martin Luther und seine Zeit auf Münzen und Medaillen. Schriftenreihe der Numismatischen Gesellschaft Heidelberg 2. Schwetzingen 1983. – SCHLÜTER, M. 1983: Münzen und Medaillen zur Reformation, 16. bis 20. Jahrhundert. Hannover 1983.

F, FM, FV: privat

R. Cunz

299 Rodenkirchen FStNr. 71, Gde. Stadland, Ldkr. Wesermarsch, Reg.Bez. W-E

Auf dem höchsten Punkt der Dorfwurt Rodenkirchen konnten bei einer Baustellenbeobachtung zahlreiche Scherben neuzeitlicher Keramik sowie einige wenige spätmittelalterliche Scherben aufgelesen werden. In 1,75 m Tiefe wurden einige deutlich voneinander abgegrenzte Auftragsschichten dokumentiert. Ein Graben und vermutlich ein Brunnen konnten wegen des hohen Wasserstandes in der Grube nicht weiter beobachtet werden.

F, FM: U. Märtens, Oldenburg; FV: SM Oldenb.

U. Märtens

300 Rotenkirchen FStNr. 14, Gde Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, Reg.Bez. BS

Am Nordrand einer neolithischen Fundstreuung (vgl. Kat.Nr. 75) wurde bereits in den frühen 90er Jahren beim Spaziergehen ein hannoverscher Kupferpfennig von 1686 aufgelesen, der unter Georg Wilhelm von Calenberg (1665–1705) geprägt wurde (WELTER 1971/78, Typ Nr. 1647).

Lit.: WELTER, G. 1971/78: Die Münzen der Welfen seit Heinrich dem Löwen 1–3. Braunschweig 1971/78.
F, FM: Nüsse, Rotenkirchen; FV: Städt. Mus. Einbeck

A. Heege

301 Salzgitter-Bad FStNr. 26, Gde. Stadt Salzgitter, KfSt. Salzgitter, Reg.Bez. BS

Bei der Fortsetzung der seit März 1994 laufenden archäologischen Beobachtung von Erschließungs- und Baumaßnahmen auf dem Gelände des ehemaligen Garßenhofes (s. Fundchronik 1994, 394 f. Kat.Nr. 726; 1995, 409 Kat.Nr. 406), der als Ritterhof des 16. Jh.s bezeichnet wird, konnte in einem durch den Bauherren zufällig vorgenommenen Baggeraushub eine größere Anzahl neuzeitlicher Keramik-, Glas-, Knochen- und Metallfragmente entdeckt werden.

Die Notgrabung durch Mitglieder der Archäologischen Arbeitsgemeinschaft Salzgitter erbrachte insgesamt 20 kg Fundmaterial. Eine schüsselförmige Abfallgrube von ca. 2,40 m Durchmesser und 0,80 m Tiefe beinhaltete in komprimierter Verfüllung 1,5 kg Knochen, mehrere stark korrodierte Metallteile bisher unbestimmter Funktion, vier Tonpfeifenstielreste, ein Glassiegel mit Spiegelmonogramm (vermutlich AJR) aus dem letzten Drittel des 18. Jh.s sowie eine große Anzahl gläserner Wandungs- und Bodenstücke von Flaschen.

Unter der Keramik ließen sich blaue Fayencen in Form von Tellerrändern, ein Dosendeckelfragment und eine Untertasse erkennen. Sieben Teller, alle mit Oberflächenglasur (beige, braun, gelblich), sind anhand von Rand- und Bodenstücken nachweisbar.

Besonders erwähnenswert ist die Anzahl von 19 Topfdeckeln, von denen einer komplett rekonstruiert werden konnte. An drei Deckeln befinden sich Entlüftungsbohrungen und vier weisen einen angesetzten Mittelhenkel auf.

Die verzierte Ware ist ebenfalls an der Oberfläche glasiert und von überwiegend schlechter Qualität und Erhaltung. Verzierungen bestehen aus Wellenrändern, geraden Linien, stilisierten Pflanzenornamenten und Schriftzeichen. Mindestens fünf verzierte Teller sowie sieben Schalen oder Schüsseln sind aus den Fragmenten erkennbar. Ein Schalenrand zeigt die Aufschrift „JESUM“.

Neben dem Teilstück einer Seie (Keramiksieb), zwei innen hohlen Pfannenstielen und acht Grapenfüßen fanden sich Fragmente von mindestens 42 weiteren Gefäßen. Dabei handelt es sich überwiegend um Töpfe, Krüge und Kannen. Fast alle weisen eine Innenglasur auf, wobei Rottöne überwiegen und die Mehrzahl der Gefäße gurtfurchenverziert ist. Die Glasuren wurden meist nachlässig aufgetragen; viele Bruchstücke lassen Glasurflecken auf der Außenseite und Verlaufspuren im Randbereich erkennen. Der Großteil der Scherben zeigt Brandspuren im Außenbereich.

An grauem Steingut konnten drei Bodenstücke, zwei Flaschenhälse, ein Henkel ohne Ansatz sowie diverse Flaschenbauteile geborgen werden. Eine dunkelgraue hochmittelalterliche Wandungsscherbe fällt zeitlich aus dem Gesamtbefund heraus.

F: A. Wolff, Salzgitter; FM: H. Dussberg, Salzgitter; FV: Fundarchiv der Archäologischen Arbeitsgemeinschaft Salzgitter, später BLM
H. Dussberg / A. Wolff

302 Salzgitter-Bad FStNr. 27, Gde. Stadt Salzgitter, KfSt. Salzgitter, Reg.Bez. BS

Im Rahmen der archäologischen Beobachtung von Erschließungs- und Baumaßnahmen auf dem Gelände des ehemaligen Rittergutes Kniestedt in Salzgitter-Bad, das 1221 erstmals urkundlich erwähnt wird, konnte bei Anlage einer Baugrube ein rechtwinklig abknickender Mauerzug festgestellt werden. Eine Notgrabung durch die Archäologische Arbeitsgemeinschaft Salzgitter ergab ein Mauerrechteck mit den Innenmaßen von 1,50 x 1,80 m und einer noch vorhandenen Mauerhöhe von ca. 1,0 m, das auf hölzerne Schwellbalken aufgelegt worden war. Unter jüngeren Verfüllschichten des 20. Jh.s kam eine schwarze Erdschicht zutage (Brackwasserschicht), aus der Keramik des 17. Jh.s in Form von Flaschenresten und zwei Drittel eines in der Oberfläche grünlich glasierten Tellers geborgen werden konnten. Die Mauer war aus Kalksteinbrocken mit einem Gewicht von bis zu 100 kg in Trockenbauweise errichtet worden; die nach innen gerichtete Seite war sauber geglättet und lagerte auf vier in drei Ecken überplatteten Schwellbalken. Der vierte Anschluß mit Zapfen wurde nicht ausgeführt. Das deutet darauf hin, daß die Schwellbalken zumindestens teilweise von einem älteren Fachwerkbau stammen. Die dendrochronologische Untersuchung der Schwellbalken ist eingeleitet.

F: G. Geisler, Salzgitter; FM: H. Dussberg, Salzgitter; FV: z. Zt. Fundarchiv der Archäologischen Arbeitsgemeinschaft Salzgitter, später BLM
H. Dussberg / A. Wolff

Sande FStNr. 58, Gde. Sande, Ldkr. Friesland, Reg.Bez. W-E
vgl. Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 269

Schöningen FStNr. 41, Gde. Stadt Schöningen, Ldkr. Helmstedt, Reg.Bez. BS
vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter, Kat.Nr. 191

303 Stade FStNr. 180, Gde. Stadt Stade, Ldkr. Stade, Reg.-Bez. Lü

Auf einem in der Vorstadt Stade-Campe gelegenen Grundstück, das bis zu seiner Bebauung 1934 Ackerland war, hat der jetzige Hauseigentümer bei der Gartenarbeit in den Jahren seit 1993 große Mengen von Fundgegenständen aufgelesen. Bei den durchweg stark fragmentierten Stücken handelt es sich u. a. um glasierte und bemalte rote Irdenware, unglasierte rote Irdenware, Steinzeug, Porzellan, Tonpfeifen, Ofenkacheln, Hohl- und Flachglas, Metallknöpfe aus Bronze und Tierknochen. Die Datierung erstreckt sich vom 17. bis ins 20. Jh. Die Funde sind als Reste von Kloakenfüllungen – vermutlich aus der Altstadt – zu deuten, die zur Düngung aufs Feld gefahren wurden.

F, FM: R. Konow, Stade; FV: Stadtarchäologie/Schwedenspeicher-Museum Stade

T. Lüdecke

304 Steinfeld FStNr. 2, Gde. Steinfeld, Ldkr. Vechta, Reg.Bez. W-E

Ein Brunnen, der bei Erdarbeiten auf einem Hof von dem Eigentümer teilweise freigelegt worden war, wurde von dem Institut für Denkmalpflege, Außenstelle Weser-Ems, vermessen und dokumentiert. Der obere Teil bestand aus einer hölzernen Kastenkonstruktion, die auf eine Baumstammröhre aufgesetzt war. Aus den Brettern des Brunnenkastens konnte eine Dendrodatierung (Firma Delag, Göttingen) gewonnen werden, die das Fälljahr 1523 ergab.

F, FM: IfD Weser-Ems; FV: SM Oldenb.

J. Eckert

305 Strückhausen FStNr. 116, Gde. Ovelgönne, Ldkr. Wesermarsch, Reg.Bez. W-E

Im Strückhauser Altendorf lagen am Rande einer Wurt, auf der ein Neubau erstellt wurde, zwei bearbeitete Sandsteine. Auf beiden sind verschiedene Hausmarken eingemeißelt. Einer der Steine wurde als Türschwelle verwendet, worauf ein Zapfloch für die Türangel hinweist. Eine der Marken findet sich auf einem Wappen einer Grabplatte, die Anfang des 17. Jh.s datiert, auf dem Friedhof von Strückhausen wieder.

F: H. Wübbenhorst; FM: Meyer, Ovelgönne; FV: Museumsdorf Cloppenburg

U. Märtens

306 Tettens FStNr. 49, Gde. Wangerland, Ldkr. Friesland, Reg.Bez. W-E

Bei einer systematischen Feldbegehung konnten in den westlichen und südlichen Bereichen der Dorfwurt Förrisdorf neben hauptsächlich neuzeitlicher glasierter Keramik und Glasresten auch wenige kaiserzeitliche und spätmittelalterliche Keramikscherben abgesammelt werden.

F, FM: U. Märtens, Oldenburg; FV: SM Oldenb.

U. Märtens

Waddewarden FStNr. 35, Gde. Wangerland, Ldkr. Friesland, Reg.Bez. W-E
vgl. Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 271

Wiefelstede FStNr. 106, Gde. Wiefelstede, Ldkr. Ammerland, Reg.Bez. W-E
vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 178

Winsen-Luhe FStNr. 11, Gde. Stadt Winsen (Luhe), Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü
vgl. Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 274

Zetel FStNr. 20, Gde. Zetel, Ldkr. Friesland, Reg.Bez. W-E
vgl. Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 275

Unbestimmte Zeitstellung

307 Bad Zwischenahn FStNr. 112, Gde. Bad Zwischenahn, Ldkr. Ammerland, Reg.Bez. W-E

Bei einem Spaziergang konnte westlich der Ollenbäke auf einem nach Osten geneigten Acker ein sehr glatt geschliffener Klopstein aufgefunden werden.

F: G. Bruns; FM: U. Märtens, Oldenburg; FV: G. Bruns, Bad Zwischenahn

U. Märtens

308 Brockel FStNr. 39, 40 und 43, Gde. Brockel, Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg.Bez. Lü

Bei Begehungen im Zuge der Inventarisierung wurden im Forst Trochel in flachem Gelände südlich des Trochelbaches drei einzeln liegende Grabhügel entdeckt. Zwei der Hügel sind rundlich mit Durchmessern von 10 (FStNr. 39) bzw. 7 m (FStNr. 43) und Höhen von 0,7 m. Der dritte Grabhügel (FStNr. 40) ist oval (10 x 8 m), seine Höhe beträgt bis zu 1 m.

F, FM: H. Nelson, S. Ullrich, IfD

H. Nelson

309 Diesten FStNr. 41, Gde. Stadt Bergen, Ldkr. Celle, Reg.Bez. Lü

Bereits am 05.05.1996 fand D. Hinsch, Celle, in der Nähe des seit 1980 bekannten spätmesolithischen Fundplatzes Diesten FStNr. 37 die hier vorzustellende Geröllkeule (Abb. 124). Es handelt sich um einen Einzelfund, der etwa 50 m nordwestlich vom Mesolithplatz Diesten entfernt an der Ackeroberfläche angetroffen wurde. Der mesolithische Fundplatz und die Fundstelle der Geröllkeule befinden sich nahe des der Örtze zufließenden Mühlenbaches auf einer Moränenkuppe bei etwa +60 m NN, die im Bereich der Streuung der mesolithischen Funde mit feinen grauen Flugsanden bedeckt ist. An der Fundstelle der Geröllkeule wird ein schwererer, zahlreiche Gerölle führender Boden festgestellt. Eine wahrscheinliche Zusammengehörigkeit der Mesolithfunde und der Geröllkeule läßt sich nicht nachweisen. Für die 7,2 cm lange, 6,8 cm breite und 2,8 cm dicke (Durchlochung außen 2,8 und 1,5 cm im Durch-

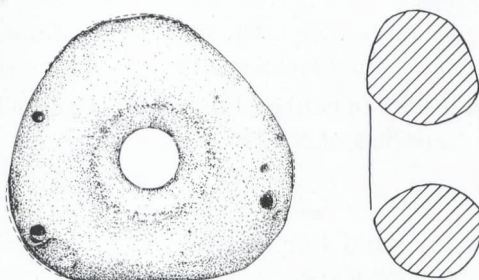


Abb. 124 Diesten FStNr. 41, Gde. Stadt Bergen, Ldkr. Celle (Kat.Nr. 309)
Geröllkeule aus hartem quarzitischem Sandstein. M. 1:2.

messer) Geröllkeule war ein flaches hartes quarzitisches Sandsteingeröll mit mehreren runden natürlichen Eintiefungen in der Oberfläche ausgewählt worden. Das rötlichbraune Geröll ist an den Schmalseiten unregelmäßig gerundet bis abgeflacht geformt. Bis auf die Durchlochung und Spuren des Gebrauchs an den Schmalseiten erfuhr das Fluß(?)geröll keine weitere Bearbeitung. Die rötlichbraune Färbung drang nur mäßig tief durch die Oberfläche ein. Die Gebrauchsspuren und die Durchlochung lassen erkennen, daß das Gestein ursprünglich eine hellere gelblichgraue Tönung besaß, und die Oberflächeneinfärbung wahrscheinlich lagerungsbedingt erst später eintrat.

Die Durchlochung erfolgte mittig von beiden Breitseiten her, indem die Flächen zunächst aufgepickt wurden. Reste der Pickspuren sind an den Rändern der Durchlochung erkennbar. Anschließend wurde vermutlich von beiden Breitseiten aus die Durchlochung durch Vollbohrung fortgesetzt, bis eine kreisrunde Öffnung erreicht war. Die sanduhrförmige Durchlochung ist glattwandig und im Querschnitt regelmäßig konvex ausgeführt, wahrscheinlich ein weiteres Indiz für eine angewandte Vollbohrung, obwohl sogenannte Drehrillen nicht erkannt werden können. Die Diestener Geröllkeule trägt mehr oder weniger starke Spuren von Schlagnarben bzw. Bestoßungen an den Rändern der Schmalseiten, besonders an den drei etwas ausbuchtenden Stellen. Dazwischen liegende Bereiche zeigen keine Spuren des Gebrauchs.

F: D. Hinsch; FM: K. Breest, Berlin, D. Hinsch, Celle; FV: D. Hinsch

K. Breest / D. Hinsch

310 Eckel FStNr. 20, Gde. Rosengarten, Ldkr. Harburg, Reg.Bez. Lü

Durch die Aufmerksamkeit von B. Stöver, Gemeindeverwaltung Rosengarten, konnte eine Feuerstelle untersucht werden, die beim Straßenbau angeschnitten worden war. Der Inhalt bestand aus zahlreichen geblühten Steinen und humoser Erde mit hohem Holzkohleanteil. In der näheren Umgebung wurden keine weiteren Fundstellen beobachtet.

F, FM: B. Stöver; FV: HMA

W. Thieme

311 Germershausen FStNr. 20, Gde. Rollshausen, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Die archäologische Betreuung der Erschließung eines Neubaugebietes am westlichen Ortsrand, unmittelbar an der Talkante der Aue, ergab als einzigen Befund eine kleine unregelmäßige Grube mit viel verziegeltem Baulehm, ortsfremden und feuerzergrühten Steinen sowie Keramikbruch. Letzterer kann aufgrund seiner grobkeramischen, weichgebrannten Machart nur allgemein in einen urgeschichtlichen Zusammenhang gestellt werden; datierende Funde fehlten. Im Umkreis von rund 200 bis 400 m befinden sich mittel- und jungneolithische sowie jungbronze- bis ältereisenzeitliche Siedlungsbereiche.

F, FM, FV: Kreidenkmalpflege Göttingen

K. Grote

312 Grone FStNr. 34, Gde. Stadt Göttingen, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Anfang Mai wurden die Erdarbeiten für den Neubau eines Betonwerkes in der Südwestecke des Gewerbegebiets „Siekhöhe“ (Anna-Vandenhoeck-Ring 26, FStNr. Stadtarchäologie Göttingen: 6521/6) durch Mitarbeiter der Stadtarchäologie beobachtet. Mehrere festgestellte Verfärbungsbefunde wurden freigeputzt und dokumentiert. Es handelte sich um großformatige Gruben mit über 3 m Durchmesser von unregelmäßiger Form, die mit Schwarzerde verfüllt waren. Die Befunde waren fundleer; eine Interpretation als Lehmentnahmegruben ist möglich.

F: E. Peters; FM: Stadtarchäologie Göttingen

B. Arndt

313 Haaren FStNr. 13, Gde. Ostercappeln, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Wölbackerbeete in Ost-West-Ausrichtung in einem Waldstück südlich der Bundesstraße B 51 zwischen den Einmündungen der Straßen „Bergfrieden“ und „Niederhaaren“.

F, FM: G.-U. Piesch, Belm

G.-U. Piesch

314 Haddorf FStNr. 8, Gde. Stadt Stade, Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü

Auf dem Geestplateau zwischen den Tälern der Schwinge und der Osterbek, von dem bisher keine Siedlungen bekannt waren, wurden bei zwei Neubaumaßnahmen jeweils mehrere Gruben angeschnitten. Etwa die Hälfte der Befunde erwiesen sich bei der Dokumentierung als Pfostengruben, die sich allerdings nicht zu eindeutigen Grundrissen zuordnen ließen. Die geborgenen kleinteiligen Keramikscherben erlauben noch keine Datierung. Das Areal wird weiter archäologisch beobachtet.

F, FM: Stadtarchäologie Stade; FV: Stadtarchäologie/Schwedenspeicher-Museum Stade T. Lüdecke

315 Heeslingen FStNr. 245–247, Gde. Heeslingen, Ldkr. Rotenburg (Wümme), Reg.Bez. Lü

Bei der Inventarisierung von archäologischen Baudenkmalen in der Gemeinde Heeslingen wurden, ausgehend vom Eindruck eines Grabhügels im Meßtischblatt Nr. 1209 der Königlich Preussischen Landesaufnahme, Ausgabe 1899, in unmittelbarer Nähe zu diesem noch zwei weitere Grabhügel entdeckt. Alle drei liegen in Weideland; die Durchmesser betragen 10 bzw. 11 m, ihre Höhen noch bis zu 0,5 m.

F, FM: S. Ullrich, IfD

H. Nelson

316 Hünzingen FStNr. 7, Gde. Stadt Walsrode, Ldkr. Soltau-Fallingb., Reg.Bez. Lü

Ein kleiner Schleifstein mit Durchlochung (*Abb. 125,1*) wurde beim Kartoffelaufsammeln gefunden. Der im Querschnitt annähernd quadratische Schleifstein hat eine Länge von 6,1 cm, eine maximale Breite von 1,4 cm und eine Dicke von maximal 1,3 cm. Die Durchlochung ist leicht konisch und hat einen Durchmesser von 0,4–0,6 cm. Das Gewicht des Schleifsteins beträgt 26,3 g. Vom gleichen Fundplatz sollen auch eine abgebrochene Flintdolchspitze und ein Abschlag stammen; eine Überprüfung vor Ort war ergebnislos.

F: privat; FM: W. Meyer, Bomlitz; FV: Archäologische Arbeitsgemeinschaft e.V., Soltau-Fallingb.

W. Meyer

317 Linden FStNr. 63, Gde. Schwienau, Ldkr. Uelzen, Reg.Bez. Lü

Bei der systematischen Begehung einer Erdgastrasse fiel im sonst steinfreien Boden eine kleine aus flachen Steinen bestehende Steinsetzung (Dm. 0,4 m) auf. Hierbei handelte es sich vermutlich um die Standfläche einer Brandbestattung oder einer Urne der Bronze- oder vorrömischen Eisenzeit. Funde wurden nicht gemacht.

F, FM: J. von Dein, H. Scholl, IfD Lüneburg

J. von Dein

318 Mittelstendorf FStNr. 9, Gde. Stadt Soltau, Ldkr. Soltau-Fallingb., Reg.Bez. Lü

Bei der Begehung einer Gasleitungstrasse konnte auf nach Südost abfallendem Gelände eine

annähernd runde holzkohlehaltige Bodenverfärbung von etwa 60 cm Durchmesser eingemessen werden. Eine archäologische Untersuchung konnte nicht erfolgen.

F, FM, FV: Archäologische Heimatkunde Soltau-Fallingbostel

A. Hummelmeier

319 Neukloster FStNr. 123, Gde. Stadt Buxtehude, Ldkr. Stade, Reg.Bez. Lü

Baustellenbeobachtung. Für den Neubau eines Schweinestalles wurden bei den Erdarbeiten zwei Feuerstellen festgestellt. Sie lagen nahe beieinander. Der Durchmesser der Feuerstelle AE 1 betrug 1,20 x 1,60 m. Sie bestand aus faust- bis kopfgroßen Steinen, die in einer sehr homogenen schwarzen Brandschicht lagen. Die Feuerstelle AE 2 war rundlich und hatte einen Durchmesser von 1,20 m. Ihr Befund entsprach der AE 1. Beide Feuerstellen waren ca. 0,20 m tief. Da keinerlei Funde auftraten – auch nicht in der näheren Umgebung –, war eine chronologische Zuordnung nicht möglich.

F, FV, FM: Archäologische Denkmalpflege Buxtehude

B. Habermann

320 Obernjesa FStNr. 26, Gde. Rosdorf, Ldkr. Göttingen, Reg.Bez. BS

Die Erschließung des Neubaugebietes „Schanzenweg“ machte wegen der unmittelbaren westlichen Randlage zum historischen Ortskern eine archäologische Betreuung erforderlich, zumal auf dem bisherigen Ackerland – flacher unterer Lößhang des Jägerberges – vereinzelte urgeschichtliche Streufunde bekannt waren.

Befunde ergaben sich dann beim Durchstich der Kanalisationsführung durch alt bebaute Grundstücke hin zur Steintorstraße. Hier wurde unter Kolluviumbedeckung eine fossile Schwarzerdeschicht als früh-holozäne Oberfläche angetroffen. Auf und unmittelbar über dieser lagen auf rund 50 m Strecke urgeschichtliche Keramikreste vermutlich neolithischer bis metallzeitlicher Zeitstellung. Grubenbefunde zu der Kulturschicht waren nicht vorhanden.

Durch den neuen Kanalgraben wurde die Ecke eines viereckig gemauerten vollständig verfüllten Brunnens angeschnitten. Aufgrund weniger Fundeinschlüsse im Inneren gehört er in die frühe Neuzeit. Der Brunnen verbleibt unausgegraben.

Entgegen den Erwartungen wurden im weiteren Neubaugebiet keine Siedlungsreste angetroffen, bis auf wenige Streufunde mittelalterlicher oder unbekannter Zeitstellung.

F, FM, FV: Kreisdenkmalpflege Göttingen

K. Grote

321 Ostbense FStNr. 16, Gde. Neuharlingersiel, Ldkr. Wittmund, Reg.Bez. W-E

Die außendeichs im Watt vor Ostbense liegende Fundstelle hat in der Vergangenheit zahlreiches kaiserzeitliches und mittelalterliches Fundgut geliefert. Zwei neuerlich aufgesammelte Gegenstände können aufgrund ihres Einzelfundcharakters keiner der beiden Epochen sicher zugeordnet werden. Zum einen handelt es sich um ein 13,2 cm langes, maximal 2,5 cm breites Knochenstück (*Abb. 125,2*), das aus einem Rindsmetapodium gearbeitet ist. Das hintere Ende ist durchlocht, das vordere ist auf der einen Seite gerade, auf der anderen zur Spitze hin leicht schräg zugeschliffen. Um einen Rohling für einen Langzinkenamm wird es sich nicht handeln, da beide Seiten des vorderen Endes starken Gebrauchsglanz zeigen. Zum anderen ist ein blaues Glasfragment zu nennen, das vielleicht zu einem Ring von etwa 9 cm Durchmesser gehört hat (*Abb. 125,3*). Wie der innere Hohlraum ausweist, wurde das mit zahlreichen Luftbläschen durchsetzte Stück anscheinend aus einem breiteren umgelegten Band hergestellt.

F, FM: A. Heinze, Esens; FV: OL

R. Bärenfänger

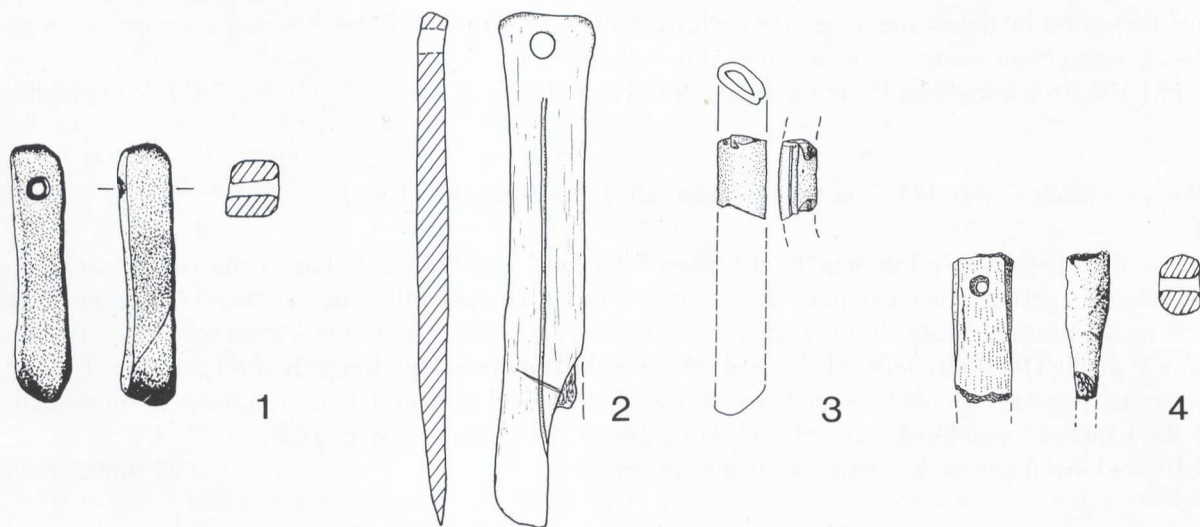


Abb. 125 1 Hünzingen FStNr. 7, Gde. Stadt Walsrode, Ldkr. Soltau-Fallingb. (Kat.Nr. 316)

Kleiner Schleifstein mit Durchlochung. M. 1:2.

2.3 Ostbense FStNr. 16, Gde. Neuharlingersiel, Ldkr. Wittmund (Kat.Nr. 321)

Oberflächenfunde im Wattenmeer: 2 Knochengerät, 3 Fragment eines Glasringes. M. 1:2.

4 Stöcken FStNr. 64, Gde. Stadt Rethem (Aller), Ldkr. Soltau-Fallingb. (Kat.Nr. 322)

Fragment eines Schleifsteins mit zylindrischer Bohrung. M. 1:2.

322 Stöcken FStNr. 64, Gde. Stadt Rethem (Aller), Ldkr. Soltau-Fallingb., Reg.Bez. Lü

Anlässlich einer Flurbegehung fand sich an der Ackeroberfläche ein kleines Schleifsteinfragment (Abb. 125, 4) mit zylindrischer Bohrung und rundlichem Querschnitt. Das Fundstück hat bei einer erhaltenen Länge von 3,7 cm eine maximale Breite von 1,4 cm und eine Dicke von 1,2 cm, der Durchmesser der Durchlochung beträgt 0,4 cm, das Gewicht 11,4 g.

F: L. Meyer, Bomlitz; FM: W. Meyer, Bomlitz; FV: Archäologische Arbeitsgemeinschaft e.V., Soltau-Fallingb. W. Meyer

323 Velpke FStNr. 4, Gde. Velpke, Ldkr. Helmstedt, Reg.Bez. BS

Im Juni 1997 wurde bei einer Feldbegehung in einem Waldstück zwischen Velpke und Grafhorst ein Brunnen gefunden. Er hat einen Innendurchmesser von ca. 1 m, ist aus flach liegenden Sandsteinen rund gemauert und mit einer Sandsteinplatte zu drei Vierteln abgedeckt. Eine Verfüllung bis kurz unter den oberen Rand verhindert einen weiteren Einblick. Da bis heute keine Ortswüstung in diesem Bereich bekannt ist, ist die zeitliche Einordnung noch unbestimmt. Nach Aussagen von ehemaligen Bewohnern einer in der Nähe liegenden Försterei wurde er möglicherweise um das Jahr 1900 errichtet. F, FM: W. Rodermund, Danndorf W. Rodermund

324 Völkersen FStNr. 66, Gde. Flecken Langwedel, Ldkr. Verden, Reg.Bez. Lü

Beim Bau einer Gasleitung wurde eine bereits durch Lesefunde bekannte vorgeschichtliche Siedlung mit Pfostenlöchern, Gruben und Kulturschichtrelikten im Randbereich angeschnitten und ausgegraben. Aufgrund der bodenkundlichen Verhältnisse ließ sich eine Zweiphasigkeit der Befunde ablesen. Das Fundmaterial besteht aus unspezifischer Keramik, die keine genaue zeitliche Zuordnung erlaubt. Das eigentliche Siedlungsareal dürfte weiter hangaufwärts liegen.

F, FM, FV: Ldkr. Verden, Archäologische Denkmalpflege

J. Krumland

325 Wellingholzhausen FStNr. 18, Gde. Stadt Melle, Ldkr. Osnabrück, Reg.Bez. W-E

Bei der Geländeüberprüfung eines bereits vor über 20 Jahren zerstörten Grabhügels am Südost-Ausläufer des Bietendorfer Berges südwestlich von Wellingholzhausen wurden einige klein fragmentierte Keramikscherben prähistorischer Machart sowie ein gebranntes Flintstück gefunden. Der Standort des ehemaligen Grabhügels ist als helle rundliche Verfärbung im Ackerland noch erkennbar.

F, FM: S. Ullrich, F.-W. Wulf, IfD; FV: KMO

F.-W. Wulf

Teil II

Luftbilder aufgenommen und gemeldet von O. Braasch, Archäologische Flugprospektion Landshut

Texte zusammengestellt und ausgewertet durch

U. Dahmlos (Ldkr. Diepholz, Göttingen, Hannover, Hildesheim)

L. Grunwald (Ldkr. Lüchow-Dannenberg)

J. Möller (Ldkr. Gifhorn, Goslar, Harburg, Northeim, Vechta, Wolfenbüttel)

H. Nelson (KfSt. Wolfsburg, Ldkr. Soltau-Fallingb., Uelzen)

O. M. Wilbertz (Ldkr. Oldenburg)

F.-W. Wulf (Ldkr. Osnabrück)

Die Luftbilder sind geordnet nach Regierungsbezirken und deren Kreisfreien Städten bzw. Landkreisen, jeweils in alphabetischer Reihenfolge, innerhalb der Kreisfreien Städte bzw. Landkreise nach Gemarkungen in alphabetischer Reihenfolge.

Reg. Bez. Braunschweig

KfSt. Wolfsburg

L1 Ehmen FStNr. 5, Gde. Stadt Wolfsburg

Am südwestlichen Ortsrand von Ehmen wurden im Getreide positive Bewuchsmerkmale entdeckt: ein geradliniger Graben und Gruben. Vermutlich handelt es sich um Spuren einer Siedlung.

Aufnahmedatum: 20.06.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3730/031-01

L2 Hehlingen FStNr. 3, Gde. Stadt Wolfsburg

Im Getreide positive Bewuchsmerkmale: eingeebnete Wölbäcker, leicht bogenförmig, z. T. rechtwinklig aneinanderstoßend und über mehrere Felder verteilt.

Aufnahmedatum: 24.07.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3730/032-01

Ldkr. Gifhorn

L3 Ahnsen FStNr. 1, Gde. Meinersen

Nordwestlich von Ahnsen liegen im Getreidefeld positive Bewuchsmerkmale: Flurform mit Graben. Ein Graben bildet eine rechteckige Einfriedung mit offenem Ende; eine weitere bogenförmige Linie bezeichnet einen Graben oder Bach.

Aufnahmedatum: 20.06.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3528/016-01

L4 Ahnsen FStNr. 2, Gde. Meinersen

Südlich von Ahnsen wird ein Graben als positives, z. T. auch als negatives Bewuchsmerkmal im vollreifen Getreidefeld sichtbar.

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3526/019-02

L5 Ahnsen FStNr. 3, Gde. Meinersen

Im vollreifen Getreidefeld sind als positive Bewuchsmerkmale Flurformen oder Eingrenzungen erkennbar. Außerdem: ein dreifacher Graben, möglicherweise auch wenige rechteckige Gruben als Siedlungsspuren.

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3528/016-02

L6 Betzhorn FStNr. 1, Gde. Wahrenholz

Im Naturschutzgebiet Heiliger Hain liegen drei rechteckige bzw. ovale Einfriedungen mit abgerundeten Ecken und mögliche Wölbäcker (pos. BM).

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3328/006-01

L7 Flettmar FStNr. 2, Gde. Müden (Aller)

Als positive Bewuchsmerkmale im vollreifen Getreidefeld sind zwei parallele Gräben erkennbar mit dazwischenliegenden rechteckigen Abgrenzungen. Nach O. Braasch finden sich in einer Ecke landwirtschaftliche Bearbeitungsspuren mit Spaten.

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3528/021-01

L8 Gamsen FStNr. 10, Gde. Stadt Gifhorn

Nordöstlich von Gamsen befinden sich zwei leicht aufeinander zulaufende lineare positive Bewuchsmerkmale im vollreifen Getreidefeld. Vielleicht Teile eines Grabenwerkes?

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3528/023-01

L9 Gifhorn FStNr. 8, Gde. Stadt Gifhorn

Dokumentation: In der Flußebene der Ise liegt ca. 330 m nördlich eines Allerarmes das Schloß Gifhorn. Es ist von einem wasserführenden Graben umgeben und hat je einen Zugang im Norden und im Süden. Die Gebäude des jetzigen Schlosses wurden nach der 1519 erfolgten Zerstörung der Vorgängerburg erbaut (*Abb. L1*).

Lit.: AHLERS, S. 1988: Topographisch-archäologische Untersuchungen zu ur- und frühgeschichtlichen Befestigungen in den Landkreisen Gifhorn, Helmstedt und Wolfenbüttel sowie im Stadtkreis Wolfsburg. Diss. Druck Hamburg 1988, 99–100.

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3528/024-01

L10 Groß Ösingen FStNr. 3, Gde. Groß Ösingen

Zwei parallele bogenförmig verlaufende Gräben als positive Bewuchsmerkmale im Getreidefeld mit Farbumkehr. Segment eines Grabenwerkes?

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3328/007-01

L11 Meinersen FStNr. 6, Gde. Meinersen

Zwischen Meinersen und Seershausen erkennt man unregelmäßige positive Bewuchsmerkmale im Getreidefeld, die möglicherweise Reste einer Siedlung anzeigen.

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3528/018-01

L12 Meinersen FStNr. 7, Gde. Meinersen

Nordöstlich von Meinersen erkennt man zwei an den südöstlichen Seiten durch eine Straße angeschnittene ovale Grabenwerke als positive Bewuchsmerkmale im Getreidefeld. Benachbart sind Siedlungsgruben.

Aufnahmedatum: 20.06.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3528/006-03



Abb. L1 Gifhorn FStNr. 8, Gde. Stadt Gifhorn, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. L9)
Schloß Gifhorn am Schloßsee zwischen Ise und Aller.

L13 Müden (Aller) FStNr. 2, Gde. Müden (Aller)

Südwestlich von Müden liegen lineare parallel verlaufende und sich rechtwinklig kreuzende positive Bewuchsmerkmale. Dabei handelt es sich wohl um ein älteres Flur-/Entwässerungssystem, möglicherweise mit Siedlungsspuren.

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3528/015-02

L14 Müden (Aller) FStNr. 3, Gde. Müden (Aller)

Südwestlich von Müden positive Bewuchsmerkmale im vollreifen Getreide: Wölbäcker, die nach O. Braasch möglicherweise landwirtschaftliche Bearbeitungsspuren (mit dem Spaten?) überlagern.

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3528/019-01

L15 Müden (Aller) FStNr. 4, Gde. Müden (Aller)

Südwestlich von Hahnenhorn ist als positives Bewuchsmerkmal im Getreidefeld ein doppelter Kreisgraben erkennbar.

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3528/020-01

L16 Müden (Aller) FStNr. 5, Gde. Müden (Aller)

Östlich von Müden liegt eine Nordwest-Südost orientierte Anlage mit doppeltem Graben (pos. BM). Die Form ist oval mit abgeflachter Seite. Im Westen befinden sich zwei Tordurchlässe. Möglicherweise Spuren von Grubenhäusern im Umfeld.

Aufnahmedatum: 20.06.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3528/017-01

L17 Müden (Aller) FStNr. 6, Gde. Müden (Aller)

Östlich von Müden sind im Getreide lineare positive Bewuchsmerkmale vorhanden, die evtl. ein Nordwest-Südost orientiertes ovales Grabenwerk mit abgeflachter Seite zeigen, im Westen mit doppeltem Graben. Im Osten innerhalb der Anlage Reste von Flurformen.

Aufnahmedatum: 20.06.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3528/017-03

L18 Müden (Aller) FStNr. 7, Gde. Müden (Aller)

Östlich der Straße von Ahnsen nach Müden kann ein halbkreisförmiges positives Bewuchsmerkmal beobachtet werden. Nach O. Braasch handelt es sich um eine regelhafte Flurform. Außerdem Geologie.

Aufnahmedatum: 20.06. und 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3528/015-01

L19 Müden (Aller) FStNr. 8, Gde. Müden (Aller)

Östlich von Müden sind in Getreidefeldern großflächig zahlreiche lineare unregelmäßige positive Bewuchsmerkmale zu beobachten, bei denen es sich um Flurformen handelt.

Aufnahmedatum: 20.06.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3528/017-02

L20 Pollhöfen FStNr. 6, Gde. Ummern

Fünf Objekte, die aus jeweils zwei bzw. drei parallelen etwa gleich langen linearen positiven Bewuchsmerkmalen bestehen, sind in dem Luftbild zu erkennen. Die Anordnung der Objekte auf dem Feld ist ungleichmäßig. Der Ursprung der Spuren ist laut O. Braasch wegen des nahen Truppenübungsplatzes am ehesten in militärischen Aktivitäten zu suchen.

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3528/022-01

L21 Repke FStNr. 1, Gde. Dedelstorf

Östlich von Repke, neben der Bundesstraße B 244, liegen lineare positive Bewuchsmerkmale, bei denen es sich wohl um Flurrelikte oder Wegespuren handeln dürfte.

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3328/008-01

Ldkr. Göttingen

L22 Nesselröden ohne FStNr., Gde. Stadt Duderstadt

Dokumentation: Überblick über die Reste der ehemaligen DDR-Grenzbefestigungen unmittelbar an der südöstlichen Gemarkungsgrenze von Nesselröden. O. Braasch spricht sie scherzhaft als neuzeitlichen Limes an.

Aufnahmedatum: 14.09.1997; Luftbildarchiv-Nr. 4526/023-01

Ldkr. Goslar

L23 Langelsheim FStNr. 2, Gde. Stadt Langelsheim

Nördlich von Langelsheim sind im Acker mehrere kreisrunde positive Bewuchsmerkmale sowie lineare rechteckige Einfriedungen zu erkennen, die auf Kohlenmeiler, Grabgruben oder Bergbau deuten. Eine erste Begehung (F. Linke, 21.01.1998) erbrachte keine konkreten Ergebnisse. Zur Klärung des Befundes sind weitere Maßnahmen erforderlich.

Aufnahmedatum: 24.07.1997; Luftbildarchiv-Nr. 4128/002-03

L24 Vienenburg FStNr. 1, Gde. Stadt Vienenburg

Dokumentation: Das Luftbild zeigt die vermutlich gegen 1300 errichtete Vienenburg mit ihrer modernen Bebauung im südöstlichen Teil. Die Burg lag an der Kreuzung der Straßen Lübeck–Braunschweig–Harz und Goslar–Osterwieck. Den etwa 85 x 125 m großen Burgplatz erreicht man von Osten mit einer neuen Bogenbrücke über einen tiefen Graben. An die ringsumlaufende, größtenteils erhaltene Mantelmauer aus Bruchstein lehnen sich von innen die Gutsgebäude an. In der Mitte des Burgplatzes steht der 24 m hohe Bergfried; daneben sind die Grundmauern des abgebrochenen Palas erhalten (Abb. L2).

Lit.: STOLBERG, F. 1968: Befestigungsanlagen im und am Harz von der Frühzeit bis zur Neuzeit. Forschungen und Quellen zur Geschichte des Harzgebietes 9. Hildesheim 1968, 405–406.

Aufnahmedatum: 24.07.1997; Luftbildarchiv-Nr. 4128/024-01

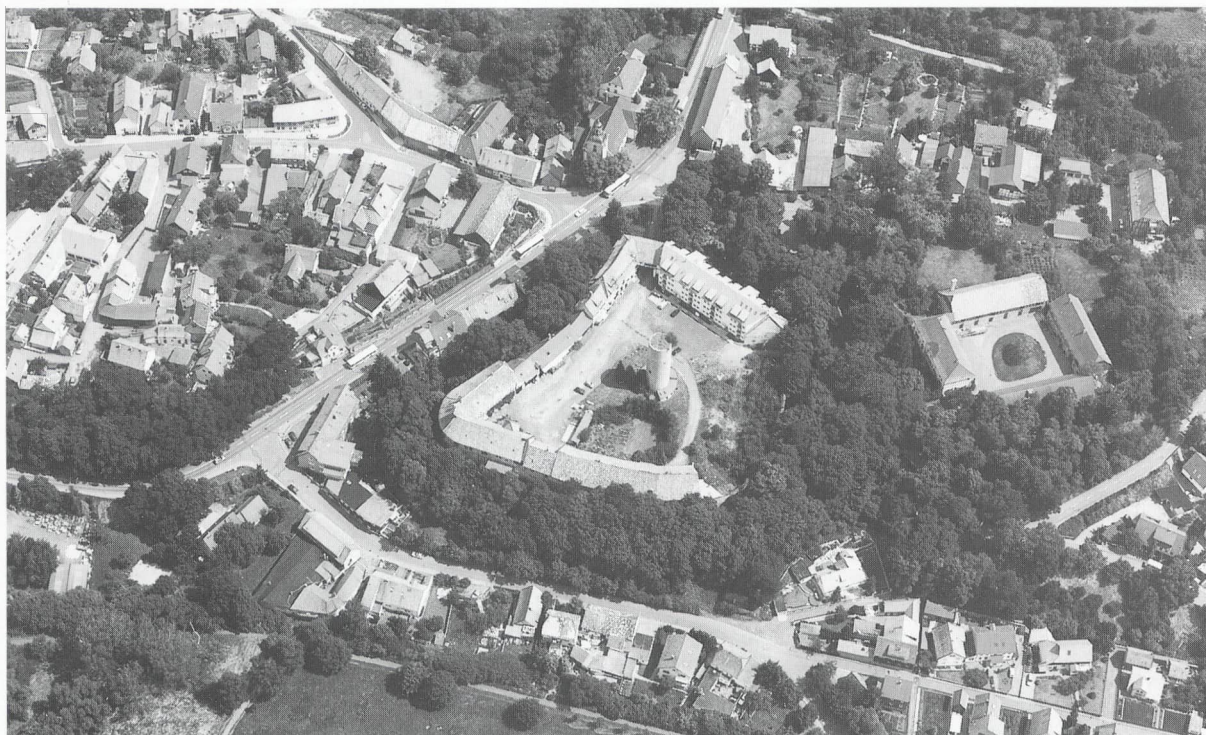


Abb. L2 Vienenburg FStNr. 1, Gde. Stadt Vienenburg, Ldkr. Goslar (Kat.Nr. L24)
Die Vienenburg mit mittelalterlichem Bergfried und Grundmauern des abgebrochenen Palas.

Ldkr. Northeim

L25 Wachenhausen FStNr. 3, Gde. Katlenburg-Lindau

Am Rand der Rhumeniederung sind zahlreiche runde dunkle Bodenverfärbungen zu beobachten, die vielleicht auf Kohlenmeiler hinweisen könnten.

Aufnahmedatum: 14.09.1997; Luftbildarchiv-Nr. 4326/032-01

Ldkr. Wolfenbüttel

L26 Börßum FStNr. 35, Gde. Börßum

Am südöstlichen Ortsrand von Börßum sind nördlich des Fuchsberges Grubenverfärbungen erkennbar. Durch einige 1906 von L. Knoop durchgeführte Begehungen sind zahlreiche Funde bekannt, deren älteste nach freundlicher Mitteilung von W.-D. Steinmetz, Braunschweigisches Landesmuseum Wolfenbüttel, ins Frühneolithikum gehören. Außerdem können einige Scherben der frühen Bronzezeit / Aunjetitzer Kultur zugewiesen werden.

Lit.: KNOOP, L. 1915: Die vorgeschichtlichen Siedlungen in der Umgebung von Börßum. Braunschweigisches Magazin 1915, Heft 4, 42–43.

Aufnahmedatum: 20.06.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3928/056-04

L27 Eilum FStNr. 3 und 4, Gde. Kneitlingen

Auf dem Ollaberg nordöstlich von Eilum zeichnen sich auf einer kleinen hellen Fläche von etwa 30 x 50 m zahlreiche dunkle „Löcher“ als positive Bewuchsmerkmale ab, die vielleicht von Pfosten herrühren. Auf dem Olla wurden bereits seit dem letzten Jahrhundert zahlreiche Fels- und Flintgeräte sowie Keramik vor allem der Rössener Kultur aufgefunden. Ebenso wurden Urnenbestattungen der Völkerwanderungszeit bekannt, zwischen denen sich auch Körperbestattungen befanden.

Aufnahmedatum: 20.06.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3930/072-01

U. Dahmlos

L28 Evessen FStNr. 8, Gde. Evessen

Auf einem Nord-Süd verlaufenden Geländesporn sind rundliche positive Bewuchsmerkmale im Getreidefeld erkennbar, die ein Hinweis auf eine Siedlung sein könnten.

Aufnahmedatum: 20.06.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3930/071-02

L29 Evessen FStNr. 9, Gde. Evessen

Zwei Konzentrationen positiver Bewuchsmerkmale, bei denen es sich wohl um Siedlungsgruben handeln könnte, sind auf einer Anhöhe erkennbar.

Aufnahmedatum: 20.06.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3930/071-01

L30 Isingerode FStNr. 2, Gde. Schladen

Südlich und nördlich der Straße Hornburg–Schladen befinden sich am nordöstlichen Ende des Kies-
teiches rundliche und lineare positive Bewuchsmerkmale sowie eine rechteckige Umwallung im voll-
reifen Getreide. Es könnte sich um die Reste einer Siedlung handeln.

Aufnahmedatum: 24.07.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3928/071-01

L31 Isingerode FStNr. 3, Gde. Schladen

Östlich von Isingerode und nördlich der Schwedenschanze liegen lineare und unregelmäßige positive
Bewuchsmerkmale, die nach O. Braasch auf Siedlungsspuren und einen Graben hinweisen. NIQUET
(1956, 156) erwähnt für diese Stelle bronzezeitliche Funde, die evtl. für einen Urnenfriedhof sprechen.
Lit.: NIQUET, F. 1956: Ausgrabungen, Fundbergungen und Einzelfunde im Arbeitsbereich des Braun-
schweigischen Landesmuseums für Geschichte und Volkstum Abteilung Vorgeschichte, vom 1.1. bis
31.12.1955. Braunschweigische Heimat 42, 1956, 153–158.

Aufnahmedatum: 24.07.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3928/009-03

L32 Lucklum FStNr. 10, Gde. Erkerode

Nordwestlich von Evessen verläuft parallel zur Straße nach Braunschweig ein lineares positives
Bewuchsmerkmal, das im Westen nach Süden abbiegt. Südlich der Straße zeichnet sich eine Fortsetzung
in der aufgefüllten Sandgrube schwach ab. Möglicherweise handelt es sich hier um ein Grabenwerk, da
auch eine Erdbrücke erkennbar ist.

Aufnahmedatum: 20.06.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3930/070-01

L33 Watzum FStNr. 6, Gde. Uehrde

Südöstlich von Watzum sind – als positive Bewuchsmerkmale – ein stumpfwinklig verlaufender Graben
sowie Pfostenlöcher bzw. eine Pfostenreihe erkennbar. Möglicherweise handelt es sich bei den Sied-
lungsspuren um den nördlichen Teil der direkt südlich gelegenen Wüstung „Sunte“ bzw. „Aufn Wörn“
(FStNr. 1 bzw. 2) (vgl. Kat.Nr. L34).

Aufnahmedatum: 20.06.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3930/020-03

L34 Watzum FStNr. 7, Gde. Uehrde

Am südwestlichen Hangbereich des Sunter-Berges sind zahlreiche rundliche positive Bewuchsmerk-
male erkennbar, die auf eine Siedlung hindeuten. Möglicherweise handelt es sich um einen südwestli-
chen Teil der nordöstlich gelegenen Wüstung „Sunte“ bzw. „Aufn Wörn“ (vgl. Kat.Nr. L33); z. T. evtl.
auch Materialentnahmegruben.

Aufnahmedatum: 20.06.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3930/020-02

L35 Wetzleben FStNr. 1, Gde. Hedeper

Am östlichen Ortsrand von Wetzleben liegen nach Objektansprache durch O. Braasch wohl Materialentnahmegruben (Kies, Sand, Ton).

Aufnahmedatum: 20.06.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3930/073-01

Reg.Bez. Hannover

Ldkr. Diepholz

L36 Aschen FStNr. 59, Gde. Stadt Diepholz

Ganz schwach ausgeprägte lineare Verfärbung als positives Bewuchsmerkmal, die O. Braasch als Graben oder Weg interpretiert. Das Meßtischblatt der Preußischen Landesaufnahme von 1898 bietet keine Deutungshilfen.

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3314/010-01

L37 Nordwohlde FStNr. 95 , Gde. Stadt Bassum

Auf größerer unregelmäßiger etwas dunklerer Fläche (Geologie) zeichnen sich mehrere regellose lineare Verfärbungen als positive Bewuchsmerkmale etwas heller ab; O. Braasch erkennt darin Siedlungsspuren mit Gräben.

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3118/001-01

L38 Rüssen FStNr. 76, Gde. Stadt Twistringen

Es wurden zahlreiche kreisrunde Verfärbungen in einer – ehemals – grabhügelreichen Umgebung entdeckt, z. T. Kreisgräben als positive Bewuchsmerkmale mit innerer Verdichtung (neg. BM). O. Braasch setzt hinter seine Ansprache als Grabhügel ein Fragezeichen (*Abb. L3*).

Aufnahmedatum: 20.06.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3316/040-01

Ldkr. Hannover

L39 Schulenburg (Leine) FStNr. 10, Gde. Stadt Pattensen

Blick von Westen auf das Schloß Marienburg zur Dokumentation. Von den auf dem Schulenburger Berg befindlichen ur- bis frühgeschichtlichen Wällen ist wegen der Bewaldung zu dieser Jahreszeit nichts zu erkennen.

Aufnahmedatum: 20.06.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3924/022-01



Abb. L3 Rüßen FStNr. 76, Gde. Stadt Twistringen, Ldkr. Diepholz (Kat.Nr. L38)
Kreistrunde positive Bewuchsmerkmale zeigen ehemalige Grabhügel an.

Ldkr. Hildesheim

L40 Eddinghausen FStNr. 6, Gde. Betheln

Auf einem schwach ausgeprägten Sporn am Westhang des Rodenberges finden sich konzentrische teilkreisförmige Verfärbungen als positive Bewuchsmerkmale, die O. Braasch als fragliches Grabenwerk anspricht. Südwestlich davon verläuft eine geschwungene lineare Verfärbung wohl von einem ehemaligen Bachlauf, der im Meßtischblatt der Preußischen Landesaufnahme von 1896 noch enthalten ist.
Aufnahmedatum: 20.06.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3924/023-01

L41 Hoheneggelsen FStNr. 1, Gde. Söhlde

Dicht südwestlich des Ortes am oberen Südosthang des Messeberges als positive Bewuchsmerkmale regellose Verfärbungen, möglicherweise von Gruben. O. Braasch spricht den Befund als Siedlungsspuren an.
Aufnahmedatum: 20.06.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3726/060-01

Reg.Bez. Lüneburg

Ldkr. Harburg

L42 Sahrendorf FStNr. 5–12, Gde. Egestorf

Dokumentation von acht noch erhaltenen Grabhügeln.
Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 2926/002-01

Ldkr. Lüchow-Dannenberg

L43 Dannenberg-Elbe FStNr. 42, Gde. Stadt Dannenberg (Elbe)

In der Flur „Pangswiesen“, die zwischen dem Dannenberger Landgraben und der Alten Jeetzel liegt, lassen sich großflächig positive Bewuchsmerkmale erkennen, die von Flurgräben und Wegeabgrenzungen stammen dürften.
Aufnahmedatum: 24.07.1997; Luftbildarchiv-Nr. 2932/029-01

L44 Gistenbeck FStNr. 4, Gde. Flecken Clenze

Am nordwestlichen Ortsrand von Kussebode liegt in der Flur „Granach“ eine dünne lineare helle Verfärbung (pos. BM) mit einer im Osten unregelmäßigen Ausbuchtung, die auf ein vielleicht rechteckiges Grabenwerk hinweisen könnte.
Aufnahmedatum: 24.07.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3130/001-01

L45 Gistenbeck FStNr. 5, Gde. Flecken Clenze

Nördlich von Kussebode erkennt man in einem vollreifen Getreidefeld als positives Bewuchsmerkmal einen schmalen Kreisgraben mit möglicherweise benachbarten Gruben.
Aufnahmedatum: 24.07.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3132/016-01

L46 Krautze FStNr. 3, Gde. Stadt Lüchow

Südöstlich von Krautze treten in einem vollreifen Getreidefeld der Flur „Bröking“ zwei parallele, etwa von Westen nach Osten verlaufende dunkle Verfärbungen als positive Bewuchsmerkmale hervor, die von alten Wegegräben herrühren dürften.
Aufnahmedatum: 24.07.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3132/015-01

L47 Laase FStNr. 26, Gde. Langendorf

Zwischen den FStNr. 27 und 28 (vgl. Kat.Nr. L48 und L49) liegt ein etwa rundes Grabenwerk (pos. BM), dessen Funktion und zeitliche Stellung unklar sind.

Aufnahmedatum: 24.07.1997; Luftbildarchiv-Nr. 2932/028-02

L48 Laase FStNr. 27 und 30, Gde. Langendorf

Südlich des Dannenberger Landgrabens und östlich des Staatsforstes Lüchow erkennt man in der Flur „Dampel“ die dunklen Verfärbungen (pos. BM in Wiese) von zwei Grabenwerken.

Aufnahmedatum: 24.07.1997; Luftbildarchiv-Nr. 2932/028-01

L49 Laase FStNr. 28, Gde. Langendorf

Nach Objektansprache durch O. Braasch: Zwei Gräben als positive Bewuchsmerkmale in einer Wiese.

Aufnahmedatum: 24.07.1997; Luftbildarchiv-Nr. 2932/028-03

L50 Laase FStNr. 29, Gde. Langendorf

Ebenfalls südlich des Dannenberger Landgrabens liegt in der Nähe der FStNr. 26–28 und 30 (vgl. Kat.Nr. L47–L49) ein etwa von Norden nach Süden verlaufender alter Graben (pos. BM).

Aufnahmedatum: 24.07.1997; Luftbildarchiv-Nr. 2932/028-04

L51 Langenhorst FStNr. 11, Gde. Jameln

Als positives Bewuchsmerkmal ist im vollreifen Getreidefeld eine Einfriedung zu erkennen, in der sich Wölbäcker befinden.

Aufnahmedatum: 24.07.1997; Luftbildarchiv-Nr. 2932/023-03

L52 Langenhorst FStNr. 13, Gde. Jameln

Östlich von Langenhorst und westlich des Jamelner Mühlenbaches zeichnen sich in der Flur „Lodak“ großflächig lineare positive Bewuchsmerkmale ab, die von alten Feldgrenzen und Wegegräben stammen dürften.

Aufnahmedatum: 24.07.1997; Luftbildarchiv-Nr. 2932/023-02

L53 Platenlaase FStNr. 3, Gde. Jameln

Östlich des Waldstückes „Jammerholz“ und westlich von Weitsche liegen als positive Bewuchsmerkmale in Zuckerrüben- und Getreidefeldern ein etwa von Osten nach Westen orientierter Doppelgraben sowie ein als lineare dunkle Verfärbung sich abzeichnender Einzelgraben. Während es sich bei dem Doppelgraben um alte Wegeabgrenzungen handeln dürfte, scheint der einzelne Graben auf eine alte Feldgrenze zurückzugehen.

Aufnahmedatum: 24.07.1997; Luftbildarchiv-Nr. 2932/024-02

L54 Siemen FStNr. 5, Gde. Gusborn

In der Flur „Hundefort“ erkennt man südwestlich von Siemen wohl den Verlauf eines alten Baches als positives Bewuchsmerkmal.

Aufnahmedatum: 24.07.1997; Luftbildarchiv-Nr. 2932/002-02, 2932/002-04

L55 Splietau FStNr. 4, Gde. Stadt Dannenberg (Elbe)

Nördlich des Dannenberger Landgrabens zeichnen sich in Getreide- und Zwischenfruchtanbau der Flur „Hagen“ zwei Gräben als dünne lineare positive Bewuchsmerkmale ab.

Aufnahmedatum: 24.07.1997; Luftbildarchiv-Nr. 2932/030-01

L56 Tarmitz FStNr. 2, Gde. Stadt Lüchow

In der Flur „Kossater Kamp“ hat sich auf einer leichten Geländekuppe nördlich von Tarmitz die Spur eines annähernd rechteckigen Grabenwerkes in Form einer linearen dunklen Verfärbung (pos. BM in Getreide) erhalten. Funktion und zeitliche Ansprache dieser Anlage sind unklar.

Aufnahmedatum: 24.07.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3132/014-01

Ldkr. Soltau-Fallingbostal

L57 Bothmer FStNr. 50, Gde. Schwarmstedt

Östlich von Bothmer wurden zwei parallele lineare dunkle positive Bewuchsmerkmale festgestellt (*Abb. L4*). Es handelt sich offenbar um zwei Gräben, die einen kleinen Geländesporn, der in eine Bachniederung hineinragt, nach Westen hin absperren. Möglicherweise handelt es sich um Spuren einer Befestigungsanlage, über die bisher nichts bekannt ist.

Aufnahmedatum: 20.06.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3322/027-01

L58 Haverbeck FStNr. 6–11, Gde. Bispingen

Dokumentation: Nordöstlich von Oberhaverbeck sind sechs in Heide gelegene Grabhügel einer größeren Gruppe (FStNr. 4–14) deutlich als runde dunkle Verfärbungen erkennbar.

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 2924/005-02



Abb. L4 Bothmer FStNr. 50, Gde. Schwarmstedt, Ldkr. Soltau-Fallingb. (Kat.Nr. L57)
Zwei parallel verlaufende Gräben zeichnen sich als positive Bewuchsmerkmale im Getreide deutlich ab.

L59 Haverbeck FStNr. 18–22, Gde. Bispingen

Dokumentation: Nordöstlich von Oberhaverbeck, südlich der Straße nach Sellhorn, sind fünf Grabhügel einer größeren Gruppe (FStNr. 15–26, 109, 112, 113) gut zu identifizieren. Außerdem sind moderne parallele Fahrspuren, Wegespuren und Flächen mit Heideplaggenabbau zu erkennen.
Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 2924/005-01

L60 Haverbeck FStNr. 45–52, Gde. Bispingen

Dokumentation: Nördlich von Oberhaverbeck, an der Anhöhe „Ebbenbrocken“, sind sechs Grabhügel der bereits bekannten Gruppe (LA Killmann 1956) als runde dunkle Verfärbungen deutlich erkennbar. Darunter befindet sich das sogenannte Fürstengrab mit einem Durchmesser von fast 50 m (Abb. L5).
Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 2924/006-01

L61 Haverbeck FStNr. 54, Gde. Bispingen

Dokumentation: Nördlich von Niederhaverbeck ist die runde dunkle Verfärbung des bereits bei der Landesaufnahme (Killmann 1956) erfaßten Grabhügels gut erkennbar. Ein S-förmig geschwungener Weg führt auf ihn zu.

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 2924/005-03

L62 Haverbeck FStNr. 68–78, Gde. Bispingen

Dokumentation: Westsüdwestlich von Niederhaverbeck sind mehrere Grabhügel der bereits bei der Landesaufnahme (Killmann 1956) entdeckten Gruppe deutlich erkennbar. Dazwischen liegen Spuren von Wölbäckern.

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 2924/003-03



Abb. L5 Haverbeck FStNr. 45-52, Gde. Bispingen, Ldkr. Soltau-Fallingb. (Kat.Nr. L60)
Blick auf das Grabhügelfeld auf dem Ebbenbrocken. Ein weißsandiger Trampelpfad markiert das sog. Fürstengrab mit einem Durchmesser von fast 50 m.

L63 Haverbeck FStNr. 81 und 82, Gde. Bispingen

Dokumentation: Westlich von Niederhaverbeck wurden zwei bereits bekannte Grabhügel (LA Killmann 1956) erfaßt.

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 2924/003-01

L64 Haverbeck FStNr. 101, 102 und 131, Gde. Bispingen

Westlich von Niederhaverbeck sind die konzentrischen Gräben der 1965–68 von W. D. Asmus untersuchten Wallanlage (FStNr. 101) erkennbar. Nach Asmus kann die zweite Bauphase der Anlage in das 15. Jh. datiert werden; die Datierung der ersten Bauphase ist bisher unbekannt. Ferner sind schwache Reste von Flurformen (FStNr. 102) und der auf die Anlage zuführenden Wegespuren (FStNr. 131) erkennbar.

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 2924/003-02

L65 Haverbeck FStNr. 137, Gde. Bispingen

Nördlich vom Wulfsberg, auf der Gemeindegrenze zu Heber, zeichnen sich als positive Bewuchsmerkmale Kreisgräben ab. Ein langovales Objekt, an dessen Enden jeweils ein Baum steht, muß im Gelände überprüft werden, ob es sich dabei um eine Hausstelle, ein Langbett oder Reste eines Großsteingrabes handelt.

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 2924/004-01

L66 Insel FStNr. 4–14 und 49, Gde. Stadt Schneverdingen

Dokumentation: Nördlich des Segelflugplatzes bei Reinsehlen sind die meisten Hügel einer bereits bei der Landesaufnahme (Killmann 1956) erfaßten Grabhügelgruppe deutlich als runde Verfärbungen sichtbar.

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 2924/002-01

L67 Stöcken FStNr. 57, Gde. Stadt Rethem (Aller)

Südsüdwestlich von Stöcken, in einem ehemaligen Moorgebiet, wurde als positives Bewuchsmerkmal eine ringförmige Verfärbung mit ca. 60 m Durchmesser entdeckt. Im Meßtischblatt Nr. 1669, Ausgabe 1899, ist an dieser Stelle eine kleine baumbestandene Anhöhe inmitten von Moor- und Weideland eingezeichnet. Das Gelände unmittelbar nördlich führt heute noch die Flurbezeichnung „Speckmanns Immenzaun“; dies könnte ein Hinweis auf die Funktion dieser – vermutlich neuzeitlichen – Anlage sein. Aus der weiteren Umgebung, insbesondere aus dem in etwa 8 km Entfernung liegenden „Schotenmoor“ sind mehrere ähnliche Anlagen bekannt (vgl. HELLER 1988 und GEBERS 1997) und z. T. auch noch im Meßtischblatt (s. o.) eingedruckt.

Lit.: HELLER, H.-E. 1988: Digitale Luftbild-Archäologie am Beispiel von Rodewald-Schotenheide. NNU 57, 1988, 249–258. - GEBERS, W. 1997: Wiederentdeckt. Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen 17, 1997, 150.

Aufnahmedatum: 20.06.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3322/026-01

L68 Wilsede FStNr. 46, Gde. Bispingen

Dokumentation: Östlich von Wilsede sind im Luftbild die Reste eines Grabhügels, der den Namen „Hannibals Grab“ trägt, erkennbar.

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 2924/008-01

L69 Wilsede FStNr. 47, Gde. Bispingen

Nordöstlich von Wilsede, beiderseits des Pastor-Bode-Wanderweges, sind zahlreiche parallele Wegespuren erkennbar, die bereits bei der Landesaufnahme (Killmann 1956) festgestellt wurden.

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 2924/007-03

L70 Wilsede FStNr. 49, Gde. Bispingen

Im Luftbild sind die zahlreichen parallelen linienartigen Verfärbungen als negative Bewuchsmerkmale der bereits bei der Landesaufnahme (Killmann 1956) erfaßten Wegespuren deutlich sichtbar. Außerdem sind Flächen von Heideplaggenabbau zu erkennen.

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 2924/007-02

L71 Wilsede FStNr. 59, Gde. Bispingen

Helle Linien, annähernd Süd–Nord verlaufend, markieren einen noch bis in dieses Jahrhundert hinein vorhandenen und auf älteren Karten verzeichneten Weg durch die Heide.

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 2924/007-01

Ldkr. Uelzen

L72 Barum FStNr. 40, Gde. Barum

Nordöstlich von Barum, unmittelbar westlich der Bundesstraße B 4, sind als positive Bewuchsmerkmale im Getreidefeld mehrere kleine unregelmäßige helle Verfärbungen erkennbar. Laut O. Braasch handelt es sich dabei möglicherweise um „Geomorphologie/Geologie“ mit Siedlungsspuren.

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 2928/001-03

L73 Barum FStNr. 41, Gde. Barum

Dokumentation: Am Ostrand von Barum ist, umgeben von einem breiten ringförmigen Wassergraben, das Herrenhaus eines Gutshofes erkennbar; mehrere Nebengebäude liegen außerhalb.

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 2928/009-02

L74 Barum FStNr. 42, Gde. Barum

Am nördlichen Ortsrand von Barum sind eine wölbäckerähnliche Flurform sowie eine schwach ausgeprägte Ansammlung von möglichen Siedlungsgruben (pos. BM) erkennbar.

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 2928/034-01

L75 Bodenteich FStNr. 2, Gde. Flecken Bodenteich

Dokumentation: Am Ostrand von Bodenteich wurde die bekannte Fundstelle „Alte Burg“ erfaßt.

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3130/004-02

L76 Bodenteich FStNr. 14, Gde. Flecken Bodenteich

Östlich von Bodenteich, im Bereich der Seewiesen, zeichnen sich als positive Bewuchsmerkmale fächerförmige Entwässerungsgräben und/oder Flurformen mit langen schmalen Feldern ab.

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3130/004-01

L77 Borg FStNr. 36, Gde. Rosche

Nördlich von Borg unregelmäßige dunkle Verfärbungen (pos. BM), eng beieinander liegend; möglicherweise Reste einer Siedlung. Landwirtschaftliche Bearbeitungsspuren (mit dem Spaten?) in beetähnlichen Formen.

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 2930/004-01

L78 Bruchwedel FStNr. 93, Gde. Oetzen

Südlich von Bruchwedel sind auf einem nach Nordwesten abfallenden Hang als positive Bewuchsmerkmale parallel verlaufende dunkle Linien erkennbar, bei denen es sich vermutlich um Wölbäckerrelikte handelt. Evtl. schwache Siedlungshinweise.

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 2930/005-01

L79 Häcklingen FStNr. 11, Gde. Flecken Bodenteich

Östlich von Häcklingen zeichnet sich in einem Getreidefeld ein Kreis deutlich als ringförmige helle Verfärbung (neg. BM) ab. Dabei handelt es sich nach O. Braasch wahrscheinlich um einen rezenten „Kornkreis“ als Schabernack.

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3130/005-01

L80 Klein Hesebeck FStNr. 20, Gde. Stadt Bad Bevensen

Östlich von Klein Hesebeck mehrere schwache rundliche helle Verfärbungen (pos. BM): möglicherweise Siedlungsspuren.

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 2928/032-01

L81 Lehmke FStNr. 43, Gde. Wrestedt

Westlich von Lehmke, an der Gemarkungsgrenze zu Esterholz, befinden sich in einer Ackerfläche zahlreiche unregelmäßige dunkle Verfärbungen (pos. BM), bei denen es sich vermutlich um Spuren einer Siedlung handelt.

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3128/008-01

L82 Masendorf FStNr. 1, Gde. Stadt Uelzen

Nördlich von Masendorf, etwa 100 m nördlich der Güterbahnlinie, sind mehrere rundliche eng beieinander liegende helle Verfärbungen sichtbar (*Abb. L6*). O. Braasch vermutete hier zunächst Siedlungsspuren. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß es sich um die Standspuren eines bereits zur Zeit der von C. von Estorff erstellten Karte (1843) nur noch unvollständig erhaltenen Großsteingrabes handelt.

Lit.: ESTORFF, G. O. C. v. 1846: Heidnische Altertümer der Gegend von Uelzen im ehemaligen Bardengau (Königreich Hannover). Hannover 1846.

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 2928/012-03



Abb. L6 Masendorf FStNr. 1, Gde. Stadt Uelzen, Ldkr. Uelzen (Kat.Nr. L82)
Wahrscheinlich Standspuren eines bereits 1843 nur noch unvollständig erhaltenen Großsteingrabes.

L83 Masendorf FStNr. 9 und 10, Gde. Stadt Uelzen

Dokumentation: Im Luftbild sind in einer Weide ein obertägig nicht mehr erhaltener Grabhügel und ein noch erhaltener Grabhügel erkennbar, die bereits im Rahmen der Landesaufnahme (Bath 1954–1960) erfaßt wurden.

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 2928/031-01

L84 Masendorf FStNr. 33, Gde. Stadt Uelzen

Nördlich von Masendorf sind in einer Ackerfläche eine größere Anzahl kleiner überwiegend runder heller Verfärbungen (neg. BM) erkennbar; vermutlich handelt es sich dabei um Siedlungsspuren. Südlich und zum Teil über diese Verfärbungen hinweglaufend befinden sich die parallelen linienförmigen Verfärbungen eines älteren Ackersystems. Auch ist eine moderne fischgrätartige Drainage zu erkennen.

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 2928/012-02

L85 Medingen FStNr. 56, Gde. Stadt Bad Bevensen

Dokumentation: Kloster Medingen.

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 2928/035-01

L86 Molzen FStNr. 76, Gde. Stadt Uelzen

In einem Getreidefeld nördlich vom Bahnhof Molzen sind als positive Bewuchsmerkmale kleine rundliche helle Verfärbungen sowie eine größere unregelmäßige ebenfalls helle Verfärbung erkennbar, bei denen es sich um Siedlungsspuren handeln könnte.

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 2928/030-01

L87 Riestedt FStNr. 11, Gde. Stadt Uelzen

Südöstlich von Riestedt zeichnet sich als lineare dunkle Verfärbung (neg. BM) ein vermutlich neuzeitlicher Weg ab, der allerdings auf älteren Kartenwerken nicht eingedruckt ist. Als positive Bewuchsmerkmale sind kleine rundliche Siedlungsgruben zu erkennen.

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3128/012-01

L88 Schafwedel FStNr. 3, Gde. Flecken Bodenteich

Im Bereich der Seewiesen östlich von Bodenteich zeichnen sich neuzeitliche Entwässerungsgräben (pos. BM) und ein älterer Weg (neg. BM) ab.

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3130/003-01

L89 Stederdorf FStNr. 37, Gde. Wrestedt

Westlich von Stederdorf, etwa 150 m nördlich der Stederau, sind in dunklerem Untergrund als positive Bewuchsmerkmale unregelmäßige helle Flecken, z. T. dicht an dicht, sowie eine ebenfalls lineare helle Verfärbung sichtbar. Nach O. Braasch handelt es sich um geologisch bedingte Verfärbungen mit Siedlungsspuren und einem Graben.

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3128/009-02

L90 Stederdorf FStNr. 38, Gde. Wrestedt

Am nordwestlichen Ortsrand von Stederdorf ist in dunklerer Fläche eine linienförmige Verfärbung (pos. BM) in Nord-Süd-Richtung verlaufend erkennbar, vermutlich ein Graben. Ferner ist eine ebenfalls linienförmige längere helle Verfärbung (neg. BM) in Ost-West-Richtung verlaufend sichtbar, bei der es sich um einen noch bis in dieses Jahrhundert hinein existierenden Weg handelt. Rechtwinklig zu diesem Weg erkennt man einen weiteren Weg sowie Reste von Wölbäckern. Unter diesen befinden sich möglicherweise ältere Siedlungsspuren.

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3128/009-01

L91 Süttorf FStNr. 26, Gde. Oetzen

Östlich von Süttorf, am Rande der Wippauniederung, zahlreiche unregelmäßige helle Verfärbungen (pos. BM) in dunklerer Fläche. Möglicherweise sind diese Merkmale auf die erst in diesem Jahrhundert erfolgte Umwandlung der ehemaligen Heide- und Wiesenflächen zu Ackerland zurückzuführen. Es könnte sich aber auch um Siedlungsspuren handeln. Außerdem ist ein Graben und evtl. ein Einfriedungsgraben zu erkennen.

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 2930/005-02

L92 Tätendorf-Eppensen FStNr. 37, Gde. Barum

Etwa 900 m östlich der Ortsmitte von Eppensen sind in vollreifem Getreide als positive Bewuchsmerkmale mehrere kleine helle Verfärbungen nur schwach erkennbar; möglicherweise handelt es sich dabei um Siedlungsspuren und Materialentnahmegruben.

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 2928/006-07

L93 Tätendorf-Eppensen FStNr. 38, Gde. Barum

Etwa 1,1 km südöstlich von Eppensen, nördlich eines Waldstückes, lassen sich im vollreifen Getreide als positive Bewuchsmerkmale in zwei Bereichen mehrere kleine, überwiegend runde und, z. T. scharf abgegrenzt, helle Verfärbungen, vermutlich Reste einer Siedlung, erkennen.

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 2928/006-08

L94 Tötendorf-Eppensen FStNr. 39, Gde. Barum

Südöstlich von Hoystorf befinden sich in einem vollreifen Getreidefeld als positive Bewuchsmerkmale z. T. rundliche, z. T. unregelmäßige helle Verfärbungen.

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 2928/033-01

L95 Walmstorf FStNr. 21, Gde. Emmendorf

Etwa 800 m westlich von Nassenottorf sind auf einer größeren Fläche mehrere kleine rundliche und unregelmäßige helle Verfärbungen (pos. BM) erkennbar, die vermutlich auf eine Siedlung zurückgehen. Mindestens drei, vielleicht aber auch fünf längliche Rechtecke deuten möglicherweise Körpergräber an (pos. BM).

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 2928/006-09

L96 Walmstorf FStNr. 22, Gde. Emmendorf

Etwa 500 m westlich von Nassenottorf sind innerhalb einer größeren dunkel verfärbten Fläche zahlreiche kleine zumeist rundliche helle Verfärbungen (pos. BM) erkennbar, bei denen es sich um Siedlungsrelikte handeln dürfte.

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 2928/006-10

L97 Walmstorf FStNr. 23, Gde. Emmendorf

Nördlich von Emmendorf in einem Getreidefeld laut O. Braasch möglicherweise Siedlungsspuren als positive Bewuchsmerkmale.

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 2928/006-11

L98 Walmstorf FStNr. 24, Gde. Emmendorf

Unmittelbar westlich eines alten Bachlaufes nördlich von Emmendorf sind in einem etwas dunkleren vollreifen Getreidefeld einige kleine rundliche, z. T. auch längliche helle Verfärbungen (pos. BM) schwach sichtbar; möglicherweise könnte es sich um Siedlungsspuren handeln. Auch ein Bachlauf bzw. eine Erosionsrinne ist zu erkennen.

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 2928/006-12

L99 Weste FStNr. 38, Gde. Weste

Nordöstlich von Weste unregelmäßige Verfärbungen geologischen Ursprungs. Ein Weg läßt sich als negatives Bewuchsmerkmal nachvollziehen.

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 2930/003-01

L100 Woltersburg FStNr. 6, Gde. Stadt Uelzen

Nördlich von Woltersburg sind in einem vollreifen Getreidefeld zahlreiche kleine rundliche und z. T. auch unregelmäßige, meistens kontrastreiche Verfärbungen erkennbar, die vermutlich auf eine Siedlungsstelle zurückgehen.

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3128/013-01

L101 Wrestedt FStNr. 27, Gde. Wrestedt

Dokumentation: Am Südwestrand des Ortes wurde der Gutshof der Familie von Grote erfaßt. Das Herrenhaus (erbaut ca. 1860) liegt auf einer Insel, die vom Eisenbach umflossen wird. An dieser Stelle befand sich die Burg der Edlen von Wrestedt, Erbkämmerer des Michaelisklosters zu Lüneburg, die 1319 urkundlich zuerst erwähnt ist.

Lit.: Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland. Baudenkmale in Niedersachsen 27. Landkreis Uelzen. Hrsg.: H.-H. Möller, bearbeitet von W. Lucka. Braunschweig 1984, 162–163.

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3128/010-01

Reg. Bez. Weser-Ems

Ldkr. Oldenburg (Oldenburg)

L102 Colnrade FStNr. 12, Gde. Colnrade

Nördlich von Beckstedt wurden etwa sechs Grabhügel als Bodenverfärbungen in geegtem Acker entdeckt.

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3116/014-01

L103 Wildeshausen FStNr. 1–532, Gde. Stadt Wildeshausen

Im Rahmen der systematischen Luftbildprospektion für das Institut für Denkmalpflege wurde auch das bekannte bronzezeitlich-eisenzeitliche Pestrupe Gräberfeld fotografiert (*Abb. L7*). Die Aufnahme zeigt den westlichen Teil dieses bedeutenden Grabhügelfeldes. Neben den vielen unterschiedlich großen annähernd runden Grabhügeln sind von dieser Nekropole auch annähernd rechteckige Langhügel bekannt. Das vorliegende Luftbild zeigt am unteren Rand rechts (etwa in der Mitte der heute ausgewiesenen Schutzfläche) besonders deutlich über zehn dieser Langhügel.

Bei den im Bild erkennbaren weißen Flecken handelt es sich um den ausgewählten Sand von Kaninchenbauen. Derartige Befunde verdeutlichen, daß neben der Prospektion neuer Fundstellen die fortlaufende Zustandsdokumentation ebenfalls eine wichtige Aufgabe der Luftbildarchäologie ist.

Aufnahmedatum: 20.06.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3116/013-03

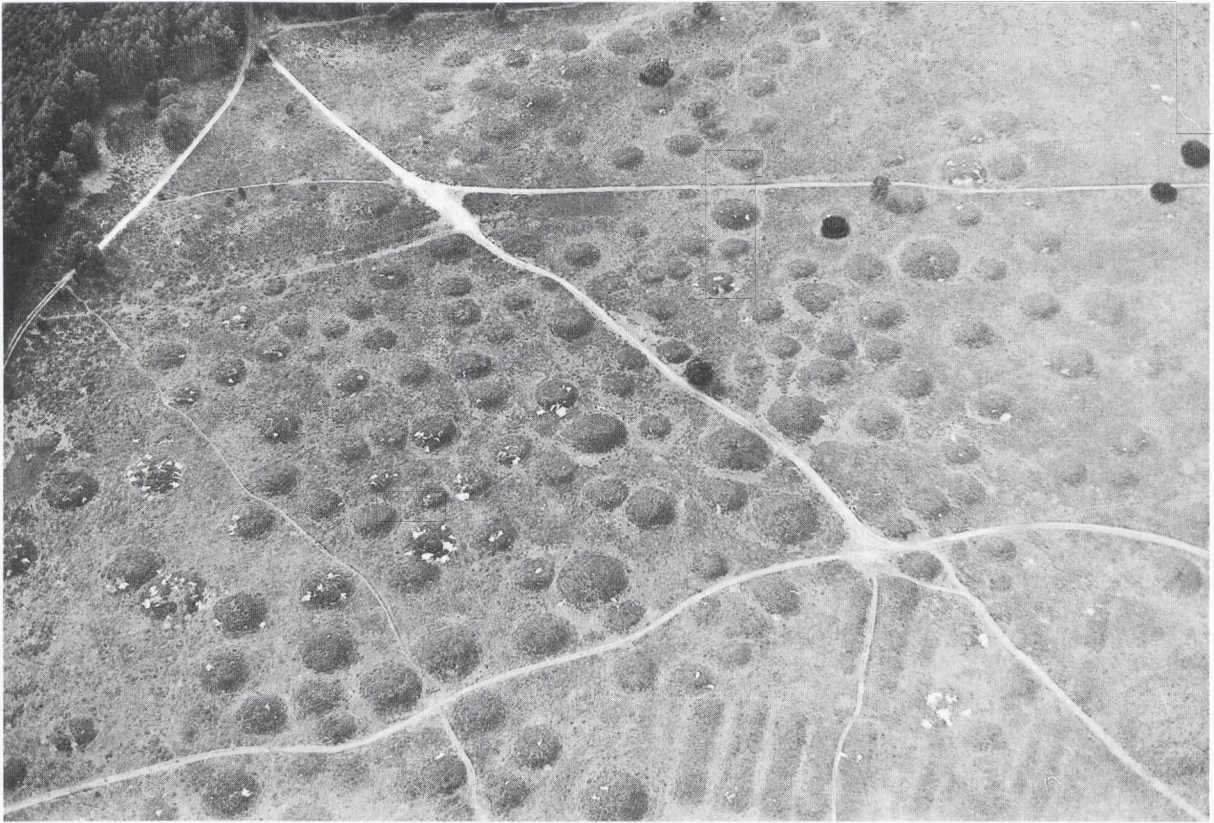


Abb. L7 Wildeshausen FStNr. 1-532, Gde. Stadt Wildeshausen, Ldkr. Oldenburg (Oldenburg) (Kat.Nr. L103)
Blick auf das Pestruper Gräberfeld; im Vordergrund rechts mehrere Langhügel.

L104 Wildeshausen FStNr. 536 , Gde. Stadt Wildeshausen

Etwa 100 m südlich des erhaltenen Teiles des Pestruper Gräberfeldes (vgl. Kat.Nr. L103) wurden zwei annähernd runde helle Verfärbungen entdeckt. Sie werden als Reste von obertägig nicht erhaltenen Grabhügeln angesehen und stellen einen weiteren Beleg dafür dar, daß die Nekropole erheblich größer ist als heute an der Oberfläche erkennbar und über die ausgewiesene Schutzfläche hinausreicht.

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3116/013-04

L105 Wildeshausen FStNr. 929, Gde. Stadt Wildeshausen

Am Nordrand von Pestrup, ca. 1 400 m südöstlich des Pestruper Gräberfeldes, sind Siedlungsspuren als positive Bewuchsmerkmale zu erkennen.

Aufnahmedatum: 20.06.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3116/013-02

L106 Wildeshausen FStNr. 930, Gde. Stadt Wildeshausen

Am Westrand von Pestrup, ca. 1 400 m südöstlich des Pestruper Gräberfeldes, sind ebenfalls Siedlungsspuren als positive Bewuchsmerkmale zu erkennen.

Aufnahmedatum: 20.06.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3116/013-01



Abb. L8 Bieste FStNr. 5, Gde. Rieste, Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. L107)

Mutmaßlicher Siedlungsplatz mit positiven Bewuchsmerkmalen von Pfostenlöchern, z. T. in Reihen, und Grundstück- bzw. Flurgrenzen.

Ldkr. Osnabrück

L107 Bieste FStNr. 5, Gde. Rieste

Westlich des Nonnenbaches sind in einem Getreidefeld als positive Bewuchsmerkmale zahlreiche runde und lineare Verfärbungen erkennbar (*Abb. L8*). Mehrere reihenförmig angeordnete runde Verfärbungen deuten auf Pfostenlöcher von größeren Gebäuden hin; die linearen Verfärbungen markieren vermutlich ehemalige Flur- bzw. Grundstücksgrenzen. Genauere Aussagen zur Größe und Struktur des Siedlungsplatzes sowie zu seiner chronologischen Einordnung sind erst nach einer Überprüfung im Gelände möglich.

Aufnahmedatum: 20.06.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3514/055-03

L108 Rieste FStNr. 26, Gde. Rieste

In einer Flußschleife direkt östlich der Hase, ca. 600 m südöstlich des Wohnplatzes Maschort, sind im Getreidefeld als positive Bewuchsmerkmale zahlreiche runde dunkle Verfärbungen sowie wenige lineare Verfärbungen von Grabenverläufen erkennbar. Vom Gesamteindruck her ist hier sehr wahrscheinlich ein Siedlungsplatz dokumentiert.

Aufnahmedatum: 20.06.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3514/066-01

L109 Schwege FStNr. 4, Gde. Bohmte

In einem Getreidefeld direkt westlich der Elze sind als positive Bewuchsmerkmale zahlreiche rundliche bis rechteckige Verfärbungen in unterschiedlicher Ausrichtung erkennbar. Der Befund wird von O. Braasch als Siedlungsspuren und als mutmaßliches Körpergräberfeld gedeutet. Innerhalb der Fläche wurde in den 1970er Jahren als Oberflächenfund eine gut erhaltene Hirschgeweihaxt geborgen.

Aufnahmedatum: 20.06.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3514/009-08

L110 Venne FStNr. 44, Gde. Ostercappeln

Direkt nördlich des Mittellandkanals zeichnen sich in der Flur „Bicks Kamp“ in einem Getreidefeld zahlreiche positive Bewuchsmerkmale ab. Das gesamte Flurstück wird eingerahmt von einem annähernd ovalen Grabenwerk von ca. 300 m Länge und maximal 200 m Breite. Der Graben wird im Nordbereich von der heutigen Straße „Am Timpen“ und im Süden vom Mittellandkanal überlagert. Der nordöstliche Grabenverlauf scheint mit der Grenze des Wäldchens zu korrespondieren. Der Flurname „Bicks Kamp“ deutet darauf hin, daß es sich bei der ovalen Grabenanlage um eine alte Abgrenzung eines Feldstückes handelt.

Sowohl innerhalb als auch außerhalb der Grabenanlage markieren lineare Verfärbungen in paralleler Anordnung alte Flurstücksgrenzen und im Westen auch ein ehemaliges Wölbackerfeld. Auf einen älteren Siedlungsplatz innerhalb der Flur deutet eine Konzentration von rundlichen und länglichen positiven Bewuchsmerkmalen vor allem im Nordbereich des erfaßten Befundes hin.

Bei wiederholten Feldbegehungen mit Metallsuchgerät durch Captain J.A.S. Clunn bzw. K. Fehrs und G. Hornung in den Jahren 1988 und 1989 fanden sich in der dokumentierten Fläche zahlreiche neuzeitliche Metallgegenstände wie Schnallen, Münzen, Bleikugeln und ein bronzener Ring.

Der im Luftbild erkennbare Grabenverlauf entspricht in der nördlichen Hälfte einschließlich der

Wäldchengrenze genau der Flurstücksgrenze, die in der Gaußschen Landesaufnahme, VII. Fürstentum Osnabrück 1834–1850, Blatt Nr. 54 Ostercappeln, eingetragen ist. Das Flurstück, das heute durch den Mittellandkanal zerteilt wird, reichte im 19. Jh. bis zu dem an der Berlinger Straße gelegenen Berlinghof (Abb. L9).

Aufnahmedatum: 20.06.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3514/019-03



Abb. L9 Venne FStNr. 44, Gde. Ostercappeln, Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. L110)

Die bogenförmige Grabeneinfassung der Flur „Bicks Kamp“ mit Spuren von Wölbäckern; die Gräben alter Flurstücksgrenzen und kleine Siedlungsgruben zeichnen sich als positive Bewuchsmerkmale ab.

L111 Venne FStNr. 130, Gde. Ostercappeln

Im Getreidefeld und im nördlich angrenzenden Grünland ist als positives Bewuchsmerkmal ein relativ breiter Graben mit bogenförmigem Verlauf erkennbar. Der im Luftbild mit einer Länge von ca. 250 m erfaßte Verlauf führt vom „Niewedder Weg“ im Norden über die Straße „Tiefer Weg“ hinweg nach Süden und scheint dort innerhalb des Getreidefeldes zu enden. Westlich innerhalb der Grabenführung befindet sich ein alter Fachwerkspeicher, der vermutlich zu dem benachbarten Hof Meyer-Holtkamp gehört. Eine Geländeüberprüfung durch den Verfasser im Herbst 1997 ergab keine weiteren Hinweise. Eine Deutung und genauere Datierung ist erst nach weitergehenden Untersuchungen möglich (Abb. L10).

Aufnahmedatum: 20.06.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3714/018-03



Abb. L10 Venne FStNr. 130, Gde. Ostercappeln, Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. L111)
Bogenförmig verlaufender breiter Graben (pos. BM) unbekannter Funktion östlich des Hofes Meyer-Holtkamp.

L112 Welplage FStNr. 37, Gde. Bohmte

Am Südrand des Welplager Moores zeichnet sich als positives Bewuchsmerkmal in vollreifem Getreide ein System von rechtwinklig zueinander verlaufenden linearen hellen Verfärbungen ab. Vermutlich sind hier in der zwischen dem Strothkanal und dem Weg „Am Strothkanal“ gelegenen Flur „Vor den Königstannen“ alte Flurstücksgrenzen dokumentiert.

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3514/068-01

Ldkr. Vechta

L113 Holdorf FStNr. 2, Gde. Holdorf

Im Getreidefeld ist als positives Bewuchsmerkmal ein U-förmiger Graben erkennbar. Tangential schließt ein geradliniges paralleles Grabenpaar an.

Aufnahmedatum: 06.08.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3514/067-01

L114 Langförden FStNr. 1, Gde. Stadt Vechta

Nördlich von Stukenborg erkennt man an mehreren Stellen in einem Getreidefeld rundliche und länglich rechteckige positive Bewuchsmerkmale. Es dürfte sich dabei um Siedlungsspuren handeln. In der Nähe ein geradliniges Grabenpaar.

Aufnahmedatum: 20.06.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3314/009-01

L115 Lohne FStNr. 1, Gde. Stadt Lohne (Oldenburg)

Parallel zu einem Feldweg verläuft ein lineares positives Bewuchsmerkmal, an das sich parallel bzw. senkrecht weitere ähnliche Merkmale anschließen. Eine zweite entsprechende „Reihe“ liegt unmittelbar westlich. Es handelt sich wohl um sehr großflächige Reste von Flurformen, evtl. Wölbäckersysteme und möglicherweise Spuren von Buchweizenanbau mit einem Spaten.

Aufnahmedatum: 20.06.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3314/008-01

L116 Lohne FStNr. 2, Gde. Stadt Lohne (Oldenburg)

Diverse lineare, z. T. parallele positive Bewuchsmerkmale, bei denen es sich um Wegespuren und alte Flurgrenzen handeln dürfte. Zusätzlich sind auch sich überlagernde Siedlungsspuren erkennbar.

Aufnahmedatum: 20.06.1997; Luftbildarchiv-Nr. 3314/008-02

Verzeichnis der Fundorte in alphabetischer Reihenfolge

Abbensen, Gde. Edemissen, Ldkr. Peine: Kat.Nr. **15**
Adenstedt, Gde. Lahstedt, Ldkr. Peine: Kat.Nr. **127**
Ahnsen, Gde. Meinersen, Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. **L3–L5**
Alt Isenhagen, Gde. Hankensbüttel, Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. **32**
Altenhagen I, Gde. Stadt Springe, Ldkr. Hannover: Kat.Nr. **33**
Altenwahlingen, Gde. Böhme, Ldkr. Soltau-Fallingb.ostel: Kat.Nr. **128**
Altenwalde, Gde. Stadt Cuxhaven, Ldkr. Cuxhaven: Kat.Nr. **179**
Alvesse, Gde. Edemissen, Ldkr. Peine: Kat.Nr. **108**
Amelinghausen, Gde. Amelinghausen, Ldkr. Lüneburg: Kat.Nr. **109**
Ankum, Gde. Ankum, Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **90**
Appel, Gde. Appel, Ldkr. Harburg: Kat.Nr. **91**
Aschen, Gde. Stadt Diepholz, Ldkr. Diepholz: Kat.Nr. **129, L36**
Bad Münster, Gde. Stadt Bad Münster am Deister, Ldkr. Hameln-Pyrmont: Kat.Nr. **180, 214**
Bad Zwischenahn, Gde. Bad Zwischenahn, Ldkr. Ammerland: Kat.Nr. **307**
Barßel, Gde. Barßel, Ldkr. Cloppenburg: Kat.Nr. **34**
Barterode, Gde. Flecken Adelebsen, Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **1**
Barum, Gde. Barum, Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **L72–L74**
Berel, Gde. Burgdorf, Ldkr. Wolfenbüttel: Kat.Nr. **130**
Berne, Gde. Berne, Ldkr. Wesermarsch: Kat.Nr. **131**
Bernshausen, Gde. Seeburg, Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **197**
Berumerfehn, Gde. Großheide, Ldkr. Aurich: Kat.Nr. **276**
Betzhorn, Gde. Wahrenholz, Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. **L6**
Bevern, Gde. Stadt Bremervörde, Ldkr. Rotenburg (Wümme): Kat.Nr. **35**
Bienenbüttel, Gde. Bienenbüttel, Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **36, 92**
Bieste, Gde. Rieste, Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **L107**
Böbber, Gde. Stadt Bad Münster am Deister, Ldkr. Hameln-Pyrmont: Kat.Nr. **93**
Bockhorn, Gde. Bockhorn, Ldkr. Friesland: Kat.Nr. **215, 277**
Bodenteich, Gde. Flecken Bodenteich, Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **L75, L76**
Bonstorf, Gde. Hermannsburg, Ldkr. Celle: Kat.Nr. **2**
Borg, Gde. Bomlitz, Ldkr. Soltau-Fallingb.ostel: Kat.Nr. **94**
Borg, Gde. Rosche, Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **L77**
Börßum, Gde. Börßum, Ldkr. Wolfenbüttel: Kat.Nr. **L26**
Bothmer, Gde. Schwarmstedt, Ldkr. Soltau-Fallingb.ostel: Kat.Nr. **L57**
Bremke, Gde. Gleichen, Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **16, 216**
Brockel, Gde. Brockel, Ldkr. Rotenburg (Wümme): Kat.Nr. **308**
Brome, Gde. Brome, Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. **37**
Bruchwedel, Gde. Oetzen, Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **L78**
Buendorf, Gde. Flecken Dahlenburg, Ldkr. Lüneburg: Kat.Nr. **110**
Burhave, Gde. Butjadingen, Ldkr. Wesermarsch: Kat.Nr. **132**
Buttförde, Gde. Stadt Wittmund, Ldkr. Wittmund: Kat.Nr. **217**
Calberlah, Gde. Calberlah, Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. **38**
Celle, Gde. Stadt Celle, Ldkr. Celle: Kat.Nr. **218**
Collinghorst, Gde. Rhaderfehn, Ldkr. Leer: Kat.Nr. **39**
Colnrade, Gde. Colnrade, Ldkr. Oldenburg (Oldenburg): Kat.Nr. **L102**
Daensen, Gde. Stadt Buxtehude, Ldkr. Stade: Kat.Nr. **111**

Damnatz, Gde. Damnatz, Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Kat.Nr. **219**
Dannenberg-Elbe, Gde. Stadt Dannenberg (Elbe), Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Kat.Nr. **278, 279, L43**
Daverden, Gde. Flecken Langwedel, Ldkr. Verden: Kat.Nr. **95**
Deimern, Gde. Stadt Soltau, Ldkr. Soltau-Fallingb.ostel: Kat.Nr. **40**
Diemarden, Gde. Gleichen, Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **112, 133**
Diesten, Gde. Stadt Bergen, Ldkr. Celle: Kat.Nr. **309**
Dorste, Gde. Stadt Osterode am Harz, Ldkr. Osterode am Harz: Kat.Nr. **96**
Dötlingen, Gde. Dötlingen, Ldkr. Oldenburg (Oldenburg): Kat.Nr. **113, 198**
Drage, Gde. Drage, Ldkr. Harburg: Kat.Nr. **280**
Dransfeld, Gde. Stadt Dransfeld, Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **181**
Duderstadt, Gde. Stadt Duderstadt, Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **220**
Ebergötzen, Gde. Ebergötzen, Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **221**
Eckel, Gde. Rosengarten, Ldkr. Harburg: Kat.Nr. **310**
Eddinghausen, Gde. Betheln, Ldkr. Hildesheim: Kat.Nr. **L40**
Edeweicht, Gde. Edeweicht, Ldkr. Ammerland: Kat.Nr. **134**
Egestorf, Gde. Stadt Bad Münder am Deister, Ldkr. Hameln-Pyrmont: Kat.Nr. **41**
Ehmen, Gde. Stadt Wolfsburg, KfSt. Wolfsburg: Kat.Nr. **L1**
Ehra-Lessien, Gde. Ehra-Lessien, Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. **42**
Eickhorst, Gde. Vordorf, Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. **43, 222**
Eilendorf, Gde. Stadt Buxtehude, Ldkr. Stade: Kat.Nr. **135**
Eilum, Gde. Kneitlingen, Ldkr. Wolfenbüttel: Kat.Nr. **L27**
Einbeck, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim: Kat.Nr. **44, 114, 223–228**
Elbingerode, Gde. Elbingerode, Ldkr. Osterode am Harz: Kat.Nr. **45**
Elliehausen, Gde. Stadt Göttingen, Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **46**
Esens, Gde. Stadt Esens, Ldkr. Wittmund: Kat.Nr. **182**
Estorf, Gde. Estorf, Ldkr. Stade: Kat.Nr. **115**
Evessen, Gde. Evessen, Ldkr. Wolfenbüttel: Kat.Nr. **L28, L29**
Fallingb.ostel, Gde. Stadt Fallingb.ostel, Ldkr. Soltau-Fallingb.ostel: Kat.Nr. **47**
Flechtorf, Gde. Lehre, Ldkr. Helmstedt: Kat.Nr. **229**
Flettmar, Gde. Müden (Aller), Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. **48, 116, L7**
Friesoythe, Gde. Friesoythe, Ldkr. Cloppenburg: Kat.Nr. **230**
Gadenstedt, Gde. Lahstedt, Ldkr. Peine: Kat.Nr. **3**
Gamsen, Gde. Stadt Gifhorn, Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. **231, L8**
Gaste, Gde. Hasbergen, Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **49**
Gellenbeck, Gde. Hagen a.T.W., Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **117**
Germershausen, Gde. Rollshausen, Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **311**
Gifhorn, Gde. Stadt Gifhorn, Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. **L9**
Gistenbeck, Gde. Flecken Clenze, Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Kat.Nr. **L44, L45**
Gladebeck, Gde. Stadt Hardeggen, Ldkr. Northeim: Kat.Nr. **50, 281**
Glüsing, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg: Kat.Nr. **51**
Gödens, Gde. Sande, Ldkr. Friesland: Kat.Nr. **232, 233, 282**
Goldbeck, Gde. Beckdorf, Ldkr. Stade: Kat.Nr. **118**
Golzwarden, Gde. Stadt Brake (Unterweser), Ldkr. Wesermarsch: Kat.Nr. **136, 283, 284**
Goslar, Gde. Stadt Goslar, Ldkr. Goslar: Kat.Nr. **199**
Göttingen, Gde. Stadt Göttingen, Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **234–238, 285, 286**
Gravenhorst, Gde. Meine, Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. **4, 119**
Grone, Gde. Stadt Göttingen, Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **52, 137, 239, 312**
Groothusen, Gde. Krummhörn, Ldkr. Aurich: Kat.Nr. **287**

Groß Breese, Gde. Trebel, Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Kat.Nr. **17**
Groß Elbe, Gde. Elbe, Ldkr. Wolfenbüttel: Kat.Nr. **138**
Groß Fredenbeck, Gde. Fredenbeck, Ldkr. Stade: Kat.Nr. **53**
Groß Häuslingen, Gde. Häuslingen, Ldkr. Soltau-Fallingb. : Kat.Nr. **54**
Groß Lengden, Gde. Gleichen, Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **183**
Groß Schleen, Gde. Friedland, Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **5**
Großenkneten, Gde. Großenkneten, Ldkr. Oldenburg (Oldenburg): Kat.Nr. **200**
Groß-Ösingen, Gde. Groß Ösingen, Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. **L10**
Grünenplan, Forst, GfG. Grünenplan, Ldkr. Holzminden: Kat.Nr. **240**
Güstritz, Gde. Stadt Wustrow, Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Kat.Nr. **201**
Haaren, Gde. Ostercappeln, Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **313**
Häcklingen, Gde. Stadt Lüneburg, Ldkr. Lüneburg: Kat.Nr. **55, L79**
Haddorf, Gde. Stadt Stade, Ldkr. Stade: Kat.Nr. **314**
Harsefeld, Gde. Flecken Harsefeld, Ldkr. Stade: Kat.Nr. **97, 98**
Hastedt, Gde. Hemsbünde, Ldkr. Rotenburg (Wümme): Kat.Nr. **241**
Hattorf am Harz, Gde. Hattorf am Harz, Ldkr. Osterode am Harz: Kat.Nr. **56**
Haverbeck, Gde. Bispingen, Ldkr. Soltau-Fallingb. : Kat.Nr. **L58–L65**
Haverlah, Gde. Haverlah, Ldkr. Wolfenbüttel: Kat.Nr. **139**
Heeslingen, Gde. Heeslingen, Ldkr. Rotenburg (Wümme): Kat.Nr. **184, 202, 315**
Hehlingen, Gde. Stadt Wolfsburg, KfSt. Wolfsburg: Kat.Nr. **L2**
Helmstedt, Gde. Stadt Helmstedt, Ldkr. Helmstedt: Kat.Nr. **57**
Hemeln, Gde. Stadt Hann. Münden, Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **6**
Hepstedt, Gde. Hepstedt, Ldkr. Rotenburg (Wümme): Kat.Nr. **58**
Hesedorf bei Bremervörde, Gde. Stadt Bremervörde, Ldkr. Rotenburg (Wümme): Kat.Nr. **59**
Hesel, Gde. Hesel, Ldkr. Leer: Kat.Nr. **120, 121, 242**
Hittfeld, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg: Kat.Nr. **60**
Hohenassel, Gde. Burgdorf, Ldkr. Wolfenbüttel: Kat.Nr. **140**
Hoheneggelsen, Gde. Söhlde, Ldkr. Hildesheim: Kat.Nr. **L41**
Hohenkirchen, Gde. Wangerland, Ldkr. Friesland: Kat.Nr. **141, 203**
Hohnstorf (Elbe), Gde. Hohnstorf (Elbe), Ldkr. Lüneburg: Kat.Nr. **243**
Holdorf, Gde. Holdorf, Ldkr. Vechta: Kat.Nr. **L113**
Holte-Sünsbeck, Gde. Bissendorf, Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **204**
Hoopte, Gde. Stadt Winsen (Luhe), Ldkr. Harburg: Kat.Nr. **99**
Hornburg, Gde. Stadt Hornburg, Ldkr. Wolfenbüttel: Kat.Nr. **244**
Hullersen, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim: Kat.Nr. **61, 142**
Hülsen, Gde. Dörverden, Ldkr. Verden: Kat.Nr. **143**
Hünzingen, Gde. Stadt Walsrode, Ldkr. Soltau-Fallingb. : Kat.Nr. **316**
Iburg, Gde. Stadt Bad Iburg, Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **205**
Insel, Gde. Stadt Schneverdingen, Ldkr. Soltau-Fallingb. : Kat.Nr. **L66**
Ippensen, Gde. Vierden, Ldkr. Rotenburg (Wümme): Kat.Nr. **62**
Isenbüttel, Gde. Isenbüttel, Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. **245**
Isingerode, Gde. Schladen, Ldkr. Wolfenbüttel: Kat.Nr. **L30, L31**
Issendorf, Gde. Flecken Harsefeld, Ldkr. Stade: Kat.Nr. **185**
Jade, Gde. Jade, Ldkr. Wesermarsch: Kat.Nr. **246**
Jeinsen, Gde. Stadt Pattensen, Ldkr. Hannover: Kat.Nr. **144**
Jesteburg, Gde. Jesteburg, Ldkr. Harburg: Kat.Nr. **18**
Kalkriese, Gde. Stadt Bramsche, Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **122, 123, 145–162**
Kattenbühl, Gde. Staufenberg, Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **247, 248**

Kirchborgum, Gde. Stadt Weener, Ldkr. Leer: Kat.Nr. **288**
 Klecken, Gde. Rosengarten, Ldkr. Harburg: Kat.Nr. **163, 186, 187**
 Klein Häuslingen, Gde. Häuslingen, Ldkr. Soltau-Fallingb. Kat.Nr. **164**
 Klein Hesebeck, Gde. Stadt Bad Bevensen, Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **L80**
 Klein Vahlberg, Gde. Vahlberg, Ldkr. Wolfenbüttel: Kat.Nr. **63**
 Krautze, Gde. Stadt Lüchow, Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Kat.Nr. **L46**
 Kuhla, Gde. Himmelpforten, Ldkr. Stade: Kat.Nr. **165**
 Laar, Gde. Laar, Ldkr. Grafschaft Bentheim: Kat.Nr. **166**
 Laase, Gde. Langendorf, Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Kat.Nr. **L47–L50**
 Langeloh, Gde. Stadt Schneverdingen, Ldkr. Soltau-Fallingb. Kat.Nr. **249**
 Langelsheim, Gde. Stadt Langelsheim, Ldkr. Goslar: Kat.Nr. **7, L23**
 Langenhorst, Gde. Jameln, Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Kat.Nr. **L51, L52**
 Langförden, Gde. Stadt Vechta, Ldkr. Vechta: Kat.Nr. **L114**
 Langwarden, Gde. Butjadingen, Ldkr. Wesermarsch: Kat.Nr. **167, 250, 289**
 Lastrup, Gde. Lastrup, Ldkr. Cloppenburg: Kat.Nr. **64**
 Lebenstedt, Gde. Stadt Salzgitter, KfSt. Salzgitter: Kat.Nr. **168**
 Leer, Gde. Stadt Leer (Ostfriesland), Ldkr. Leer: Kat.Nr. **169, 290**
 Lehmke, Gde. Wrestdt, Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **L81**
 Lesse, Gde. Stadt Salzgitter, KfSt. Salzgitter: Kat.Nr. **170**
 Lichtenberg, Gde. Stadt Salzgitter, KfSt. Salzgitter: Kat.Nr. **251**
 Linden, Gde. Schwienau, Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **100, 317**
 Loga, Gde. Stadt Leer (Ostfriesland), Ldkr. Leer: Kat.Nr. **291**
 Lohne, Gde. Stadt Lohne (Oldenburg), Ldkr. Vechta: Kat.Nr. **L115, L116**
 Lucklum, Gde. Erkerode, Ldkr. Wolfenbüttel: Kat.Nr. **L32**
 Marx, Gde. Friedeburg, Ldkr. Wittmund: Kat.Nr. **19**
 Masendorf, Gde. Stadt Uelzen, Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **L82–L84**
 Meckelfeld, Gde. Seevetal, Ldkr. Harburg: Kat.Nr. **65**
 Medingen, Gde. Stadt Bad Bevensen, Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **L85**
 Meensen, Gde. Scheden, Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **206**
 Meinern, Gde. Stadt Soltau, Ldkr. Soltau-Fallingb. Kat.Nr. **66**
 Meinersen, Gde. Meinersen, Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. **L11, L12**
 Menstede-Coldinne, Gde. Großheide, Ldkr. Aurich: Kat.Nr. **20**
 Midlum, Gde. Jemgum, Ldkr. Leer: Kat.Nr. **252**
 Mittelstendorf, Gde. Stadt Soltau, Ldkr. Soltau-Fallingb. Kat.Nr. **188, 318**
 Molzen, Gde. Stadt Bad Bevensen, Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **L86**
 Moorriem, Gde. Stadt Elsflath, Ldkr. Wesermarsch: Kat.Nr. **253**
 Moringen, Gde. Stadt Moringen, Ldkr. Northeim: Kat.Nr. **254**
 Müden (Aller), Gde. Müden (Aller), Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. **L13–L19**
 Münden, Gde. Stadt Hann. Münden, Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **207, 208**
 Neddenaverbergen, Gde. Kirchlinteln, Ldkr. Verden: Kat.Nr. **124**
 Neermoor, Gde. Moormerland, Ldkr. Leer: Kat.Nr. **292**
 Nesselröden, Gde. Stadt Duderstadt, Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **L22**
 Neu Wulmstorf, Gde. Neu Wulmstorf, Ldkr. Harburg: Kat.Nr. **189**
 Neukloster, Gde. Stadt Buxtehude, Ldkr. Stade: Kat.Nr. **319**
 Niedersicke, Gde. Sickinge, Ldkr. Wolfenbüttel: Kat.Nr. **67**
 Nienover, Gde. Flecken Bodenfelde, Ldkr. Northeim: Kat.Nr. **209**
 Norden, Gde. Stadt Norden, Ldkr. Aurich: Kat.Nr. **210**
 Nordwohlde, Gde. Stadt Bassum, Ldkr. Diepholz: Kat.Nr. **L37**

Nörten-Hardenberg, Gde. Flecken Nörten-Hardenberg, Ldkr. Northeim: Kat.Nr. **255**
Northeim, Gde. Stadt Northeim, Ldkr. Northeim: Kat.Nr. **256, 257, 293**
Nortmoor, Gde. Nortmoor, Ldkr. Leer: Kat.Nr. **171**
Oberndorfmark, GfB. Osterheide, Ldkr. Soltau-Fallingb. Kat.Nr. **68**
Obernjesa, Gde. Rosdorf, Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **320**
Offleben, Gde. Büddenstedt, Ldkr. Helmstedt: Kat.Nr. **172**
Ohlendorf, Gde. Stadt Salzgitter, KfSt. Salzgitter: Kat.Nr. **69**
Ohmstede, Gde. Stadt Oldenburg (Oldenburg), KfSt. Oldenburg (Oldenburg): Kat.Nr. **173, 258, 259, 294**
Oldenbrok, Gde. Ovelgönne, Ldkr. Wesermarsch: Kat.Nr. **295, 296**
Oldorf, Gde. Wangerland, Ldkr. Friesland: Kat.Nr. **211**
Osnabrück, Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück: Kat.Nr. **21, 212, 260–264, 297**
Ostbense, Gde. Neuharlingersiel, Ldkr. Wittmund: Kat.Nr. **321**
Osterholz-Scharmbeck, Gde. Stadt Osterholz-Scharmbeck, Ldkr. Osterholz: Kat.Nr. **101**
Otter, Gde. Otter, Ldkr. Harburg: Kat.Nr. **265**
Pakens, Gde. Wangerland, Ldkr. Friesland: Kat.Nr. **266**
Platenlaase, Gde. Jameln, Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Kat.Nr. **L53**
Pollhöfen, Gde. Ummern, Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. **70, L20**
Reepsholt, Gde. Friedeburg, Ldkr. Wittmund: Kat.Nr. **22, 23**
Rehburg, Gde. Stadt Rehburg-Loccum, Ldkr. Nienburg (Weser): Kat.Nr. **298**
Reinhausen, Gde. Gleichen, Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **267**
Reinshof, Gde. Friedland, Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **213**
Remlingen, Gde. Remlingen, Ldkr. Wolfenbüttel: Kat.Nr. **71, 72**
Repke, Gde. Dedelstorf, Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. **L21**
Rieste, Gde. Rieste, Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **L108**
Riestedt, Gde. Stadt Uelzen, Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **L87**
Rodenkirchen, Gde. Stadland, Ldkr. Wesermarsch: Kat.Nr. **102, 299**
Rohrsen, Gde. Stadt Bad Münder am Deister, Ldkr. Hameln-Pyrmont: Kat.Nr. **73, 103**
Rollshausen, Gde. Rollshausen, Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **268**
Rosdorf, Gde. Rosdorf, Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **74, 104, 174, 190**
Rotenkirchen, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim: Kat.Nr. **75, 175, 300**
Rüssen, Gde. Stadt Twistringen, Ldkr. Diepholz: Kat.Nr. **L38**
Sahrendorf, Gde. Egestorf, Ldkr. Harburg: Kat.Nr. **L42**
Salzgitter-Bad, Gde. Stadt Salzgitter, KfSt. Salzgitter: Kat.Nr. **301, 302**
Sande, Gde. Sande, Ldkr. Friesland: Kat.Nr. **269**
Schafwedel, Gde. Flecken Bodenteich, Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **L88**
Schirum, Gde. Stadt Aurich, Ldkr. Aurich: Kat.Nr. **76**
Schletau, Gde. Lemgow, Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Kat.Nr. **24**
Schmarrie, Gde. Hülsede, Ldkr. Schaumburg: Kat.Nr. **77**
Schöningen, Gde. Stadt Schöningen, Ldkr. Helmstedt: Kat.Nr. **8, 191**
Schulenburg (Leine), Gde. Stadt Pattensen, Ldkr. Hannover: Kat.Nr. **L39**
Schülern, Gde. Stadt Schneverdingen, Ldkr. Soltau-Fallingb. Kat.Nr. **25**
Schwege, Gde. Bohmte, Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **L109**
Schwiegershausen, Gde. Stadt Osterode am Harz, Ldkr. Osterode am Harz: Kat.Nr. **78**
Selsing, Gde. Selsing, Ldkr. Rotenburg (Wümme): Kat.Nr. **79**
Seulingen, Gde. Seulingen, Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **192**
Siemen, Gde. Gusborn, Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Kat.Nr. **L54**
Sievershausen, Gde. Stadt Dassel, Ldkr. Northeim: Kat.Nr. **26**

Splietau, Gde. Stadt Dannenberg (Elbe), Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Kat.Nr. **L55**
 Stade, Gde. Stadt Stade, Ldkr. Stade: Kat.Nr. **270, 303**
 Stederdorf, Gde. Stadt Peine, Ldkr. Peine: Kat.Nr. **125, L89, L90**
 Steinfeld, Gde. Steinfeld, Ldkr. Vechta: Kat.Nr. **304**
 Stöcken, Gde. Stadt Rethem (Aller), Ldkr. Soltau-Fallingb.ostel: Kat.Nr. **27, 322, L67**
 Strückhausen, Gde. Ovelgönne, Ldkr. Wesermarsch: Kat.Nr. **305**
 Süttorf, Gde. Oetzen, Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **L91**
 Tarmitz, Gde. Stadt Lüchow, Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Kat.Nr. **L56**
 Tätendorf-Eppensen, Gde. Barum, Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **L92–L94**
 Tettens, Gde. Wangerland, Ldkr. Friesland: Kat.Nr. **306**
 Thomasburg, Gde. Thomasburg, Ldkr. Lüneburg: Kat.Nr. **213a**
 Todtshorn, Gde. Otter, Ldkr. Harburg: Kat.Nr. **80**
 Vechta, Gde. Stadt Vechta, Ldkr. Vechta: Kat.Nr. **105**
 Veerßen, Gde. Stadt Uelzen, Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **176**
 Velpke, Gde. Velpke, Ldkr. Helmstedt: Kat.Nr. **323**
 Venne, Gde. Ostercappeln, Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **177, L110, L111**
 Vienenburg, Gde. Stadt Vienenburg, Ldkr. Goslar: Kat.Nr. **L24**
 Völkersen, Gde. Flecken Langwedel, Ldkr. Verden: Kat.Nr. **324**
 Vordorf, Gde. Vordorf, Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. **81**
 Wachenhausen, Gde. Katlenburg-Lindau, Ldkr. Northeim: Kat.Nr. **L25**
 Waddewarden, Gde. Wangerland, Ldkr. Friesland: Kat.Nr. **271**
 Walkenried, Gde. Walkenried, Ldkr. Osterode am Harz: Kat.Nr. **272**
 Walmstorf, Gde. Emmendorf, Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **L95–L98**
 Wardenburg, Gde. Wardenburg, Ldkr. Oldenburg (Oldenburg): Kat.Nr. **193**
 Wasbüttel, Gde. Wasbüttel, Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. **9, 10, 82**
 Watzum, Gde. Uehrde, Ldkr. Wolfenbüttel: Kat.Nr. **L33, L34**
 Wehldorf, Gde. Gyhum, Ldkr. Rotenburg (Wümme): Kat.Nr. **11**
 Wehlen, Gde. Undeloh, Ldkr. Harburg: Kat.Nr. **12, 126**
 Wehrendorf, Gde. Bad Essen, Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **83**
 Weitsche, Gde. Stadt Lüchow, Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Kat.Nr. **13, 28, 84**
 Wellersen, Gde. Scheden, Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **14**
 Wellingholzhausen, Gde. Stadt Melle, Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **325**
 Welplage, Gde. Bohmte, Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **L112**
 Werlte, Gde. Werlte, Ldkr. Emsland: Kat.Nr. **85**
 Weste, Gde. Weste, Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **L99**
 Westeresch, Gde. Stadt Scheeßel, Ldkr. Rotenburg (Wümme): Kat.Nr. **106**
 Westerholz, Gde. Wesendorf, Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. **86**
 Westochtersum, Gde. Ochtersum, Ldkr. Wittmund: Kat.Nr. **273**
 Wetzleben, Gde. Hedeper, Ldkr. Wolfenbüttel: Kat.Nr. **L35**
 Wiefelstede, Gde. Wiefelstede, Ldkr. Ammerland: Kat.Nr. **178**
 Wiepenkathen, Gde. Stadt Stade, Ldkr. Stade: Kat.Nr. **194**
 Wiersdorf, Gde. Heeslingen, Ldkr. Rotenburg (Wümme): Kat.Nr. **195**
 Wiesedermeer, Gde. Friedeburg, Ldkr. Wittmund: Kat.Nr. **29–31**
 Wildeshausen, Gde. Stadt Wildeshausen, Ldkr. Oldenburg (Oldenburg): Kat.Nr. **L103–L106**
 Wilsede, Gde. Bispingen, Ldkr. Soltau-Fallingb.ostel: Kat.Nr. **L68–L71**
 Winkelsett, Gde. Winkelsett, Ldkr. Oldenburg (Oldenburg): Kat.Nr. **107, 196**
 Winsen-Luhe, Gde. Stadt Winsen (Luhe), Ldkr. Harburg: Kat.Nr. **274**
 Wollbrandshausen, Gde. Wollbrandshausen, Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **87, 88**

Woltersburg, Gde. Stadt Uelzen, Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **L100**

Wrestedt, Gde. Wrestedt, Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **L101**

Wulften, Gde. Badbergen, Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **89**

Zetel, Gde. Zetel, Ldkr. Friesland: Kat.Nr. **275**

Verzeichnis der Fundorte in systematischer Reihenfolge

Regierungsbezirk Braunschweig

Kreisfreie Stadt Salzgitter

- Salzgitter, Stadt; Gmkg. Lebenstedt: Kat.Nr. **168**
Salzgitter, Stadt; Gmkg. Lesse: Kat.Nr. **170**
Salzgitter, Stadt; Gmkg. Lichtenberg: Kat.Nr. **251**
Salzgitter, Stadt; Gmkg. Ohlendorf: Kat.Nr. **69**
Salzgitter, Stadt; Gmkg. Salzgitter-Bad: Kat.Nr. **301, 302**

Kreisfreie Stadt Wolfsburg

- Wolfsburg, Stadt; Gmkg. Ehmen: Kat.Nr. **L1**
Wolfsburg, Stadt; Gmkg. Hehlingen: Kat.Nr. **L2**

Landkreis Gifhorn

- Brome; Gmkg. Brome: Kat.Nr. **37**
Calberlah; Gmkg. Calberlah: Kat.Nr. **38**
Dedelstorf; Gmkg. Repke: Kat.Nr. **L21**
Ehra-Lessien; Gmkg. Ehra-Lessien: Kat.Nr. **42**
Gifhorn, Stadt; Gmkg. Gamsen: Kat.Nr. **231, L8**
Gifhorn, Stadt; Gmkg. Gifhorn: Kat.Nr. **L9**
Groß Ösingen; Gmkg. Groß-Ösingen: Kat.Nr. **L10**
Hankensbüttel; Gmkg. Alt Isenhagen: Kat.Nr. **32**
Isenbüttel; Gmkg. Isenbüttel: Kat.Nr. **245**
Meine; Gmkg. Gravenhorst: Kat.Nr. **4, 119**
Meinersen; Gmkg. Ahnsen: Kat.Nr. **L3–L5**
Meinersen; Gmkg. Meinersen: Kat.Nr. **L11, L12**
Müden (Aller); Gmkg. Flettmar: Kat.Nr. **48, 116, L7**
Müden (Aller); Gmkg. Müden (Aller): Kat.Nr. **L13–L19**
Ummern; Gmkg. Pollhöfen: Kat.Nr. **70, L20**
Vordorf; Gmkg. Eickhorst: Kat.Nr. **43, 222**
Vordorf; Gmkg. Vordorf: Kat.Nr. **81**
Wahrenholz; Gmkg. Betzhorn: Kat.Nr. **L6**
Wasbüttel; Gmkg. Wasbüttel: Kat.Nr. **9, 10, 82**
Wesendorf; Gmkg. Westerholz: Kat.Nr. **86**

Landkreis Goslar

- Goslar, Stadt; Gmkg. Goslar: Kat.Nr. **199**
Langelsheim, Stadt; Gmkg. Langelsheim: Kat.Nr. **7, L23**
Vienenburg, Stadt; Gmkg. Vienenburg: Kat.Nr. **L24**

Landkreis Göttingen

Adelebsen, Flecken; Gmkg. Barterode: Kat.Nr. **1**
Dransfeld, Stadt; Gmkg. Dransfeld: Kat.Nr. **181**
Duderstadt, Stadt; Gmkg. Duderstadt: Kat.Nr. **220, L22**
Ebergötzen; Gmkg. Ebergötzen: Kat.Nr. **221**
Friedland; Gmkg. Groß Schneen: Kat.Nr. **5, 213**
Gleichen; Gmkg. Bremke: Kat.Nr. **16, 216**
Gleichen; Gmkg. Diemarden: Kat.Nr. **112, 133**
Gleichen; Gmkg. Groß Lengden: Kat.Nr. **183**
Gleichen; Gmkg. Reinhausen: Kat.Nr. **267**
Göttingen, Stadt; Gmkg. Elliehausen: Kat.Nr. **46**
Göttingen, Stadt; Gmkg. Göttingen: Kat.Nr. **234–238, 285, 286**
Göttingen, Stadt; Gmkg. Grone: Kat.Nr. **52, 137, 239, 312**
Hann. Münden, Stadt; Gmkg. Hemeln: Kat.Nr. **6**
Hann. Münden, Stadt; Gmkg. Münden: Kat.Nr. **207, 208**
Rollshausen; Gmkg. Germershausen: Kat.Nr. **311**
Rollshausen; Gmkg. Rollshausen: Kat.Nr. **268**
Rosdorf; Gmkg. Obernjesa: Kat.Nr. **320**
Rosdorf; Gmkg. Rosdorf: Kat.Nr. **74, 104, 174, 190**
Scheden; Gmkg. Meensen: Kat.Nr. **206**
Scheden; Gmkg. Wellersen: Kat.Nr. **14**
Seeburg; Gmkg. Bernshausen: Kat.Nr. **197**
Seulingen; Gmkg. Seulingen: Kat.Nr. **192**
Staufenberg; Gmkg. Kattenbühl: Kat.Nr. **247**
Staufenberg; Gmkg. Kattenbühl: Kat.Nr. **248**
Wollbrandshausen; Gmkg. Wollbrandshausen: Kat.Nr. **87, 88**

Landkreis Helmstedt

Büddenstedt; Gmkg. Offleben: Kat.Nr. **172**
Helmstedt, Stadt; Gmkg. Helmstedt: Kat.Nr. **57**
Lehre; Gmkg. Flechtorf: Kat.Nr. **229**
Schöningen, Stadt; Gmkg. Schöningen: Kat.Nr. **8, 191**
Velpke; Gmkg. Velpke: Kat.Nr. **323**

Landkreis Northeim

Bodenfelde, Flecken; Gmkg. Nienover: Kat.Nr. **209**
Dassel, Stadt; Gmkg. Sievershausen: Kat.Nr. **26**
Einbeck, Stadt; Gmkg. Einbeck: Kat.Nr. **44, 114, 223–228**
Einbeck, Stadt; Gmkg. Hullersen: Kat.Nr. **61, 142**
Einbeck, Stadt; Gmkg. Rotenkirchen: Kat.Nr. **75, 175, 300**
Hardeggen, Stadt; Gmkg. Gladebeck: Kat.Nr. **50, 281**
Katlenburg-Lindau; Gmkg. Wachenhausen: Kat.Nr. **L25**
Moringen, Stadt; Gmkg. Moringen: Kat.Nr. **254**
Nörten-Hardenberg, Flecken; Gmkg. Nörten-Hardenberg: Kat.Nr. **255**
Northeim, Stadt; Gmkg. Northeim: Kat.Nr. **256, 257, 293**

Landkreis Osterode am Harz

Elbingerode; Gmkg. Elbingerode: Kat.Nr. **45**
Hattorf am Harz; Gmkg. Hattorf am Harz: Kat.Nr. **56**
Osterode am Harz; Gmkg. Dorste: Kat.Nr. **96**
Osterode am Harz; Gmkg. Schwiegershausen: Kat.Nr. **78**
Walkenried; Gmkg. Walkenried: Kat.Nr. **272**

Landkreis Peine

Edemissen; Gmkg. Abbensen: Kat.Nr. **15**
Edemissen; Gmkg. Alvesse: Kat.Nr. **108**
Lahstedt; Gmkg. Adenstedt: Kat.Nr. **127**
Lahstedt; Gmkg. Gadenstedt: Kat.Nr. **3**
Peine, Stadt; Gmkg. Stederdorf: Kat.Nr. **125**

Landkreis Wolfenbüttel

Börßum; Gmkg. Börßum: Kat.Nr. **L26**
Burgdorf; Gmkg. Berel: Kat.Nr. **130**
Burgdorf; Gmkg. Hohenassel: Kat.Nr. **140**
Elbe; Gmkg. Groß Elbe: Kat.Nr. **138**
Erkerode; Gmkg. Lucklum: Kat.Nr. **L32**
Evessen; Gmkg. Evessen: Kat.Nr. **L28, L29**
Haverlah; Gmkg. Haverlah: Kat.Nr. **139**
Hedeper; Gmkg. Wetzleben: Kat.Nr. **L35**
Hornburg, Stadt; Gmkg. Hornburg: Kat.Nr. **244**
Kneitlingen; Gmkg. Eilum: Kat.Nr. **L27**
Remlingen; Gmkg. Remlingen: Kat.Nr. **71, 72**
Schladen; Gmkg. Isingerode: Kat.Nr. **L30, L31**
Sickte; Gmkg. Niedersickte: Kat.Nr. **67**
Uehrde; Gmkg. Watzum: Kat.Nr. **L33, L34**
Vahlberg; Gmkg. Klein Vahlberg: Kat.Nr. **63**

Regierungsbezirk Hannover

Landkreis Diepholz

Bassum, Stadt; Gmkg. Nordwohlde: Kat.Nr. **L37**
Diepholz, Stadt; Gmkg. Aschen: Kat.Nr. **129, L36**
Twistringen, Stadt; Gmkg. Rüssen: Kat.Nr. **L38**

Landkreis Hameln-Pyrmont

Bad Münster am Deister, Stadt; Gmkg. Bad Münster: Kat.Nr. **180, 214**
Bad Münster am Deister, Stadt; Gmkg. Böbber: Kat.Nr. **93**
Bad Münster am Deister, Stadt; Gmkg. Egestorf: Kat.Nr. **41**
Bad Münster am Deister, Stadt; Gmkg. Rohrsen: Kat.Nr. **73, 103**

Landkreis Hannover

Pattensen, Stadt; Gmkg. Schulenburg (Leine): Kat.Nr. **144, L39**

Springe, Stadt; Gmkg. Altenhagen I: Kat.Nr. **33**

Landkreis Hildesheim

Betheln; Gmkg. Eddinghausen: Kat.Nr. **L40**

Söhlde; Gmkg. Hoheneggelsen: Kat.Nr. **L41**

Landkreis Holzminden

Grünenplan, GfG.; Gmkg. Grünenplan, Forst: Kat.Nr. **240**

Landkreis Nienburg (Weser)

Rehburg-Loccum, Stadt; Gmkg. Rehburg: Kat.Nr. **298**

Landkreis Schaumburg

Hülsede; Gmkg. Schmarrie: Kat.Nr. **77**

Regierungsbezirk Lüneburg

Landkreis Celle

Bergen, Stadt; Gmkg. Diesten: Kat.Nr. **309**

Celle, Stadt; Gmkg. Celle: Kat.Nr. **218**

Hermannsburg; Gmkg. Bonstorf: Kat.Nr. **2**

Landkreis Cuxhaven

Cuxhaven, Stadt; Gmkg. Altenwalde: Kat.Nr. **179**

Landkreis Harburg

Appel; Gmkg. Appel: Kat.Nr. **91**

Drage; Gmkg. Drage: Kat.Nr. **280**

Egestorf; Gmkg. Sahrendorf: Kat.Nr. **L42**

Jesteburg; Gmkg. Jesteburg: Kat.Nr. **18**

Neu Wulmstorf; Gmkg. Neu Wulmstorf: Kat.Nr. **189**

Otter; Gmkg. Otter: Kat.Nr. **80, 265**

Rosengarten; Gmkg. Eckel: Kat.Nr. **310**

Rosengarten; Gmkg. Klecken: Kat.Nr. **163, 186, 187**

Seevetal; Gmkg. Glüsing: Kat.Nr. **51**

Seevetal; Gmkg. Hittfeld: Kat.Nr. **60**
Seevetal; Gmkg. Meckelfeld: Kat.Nr. **65**
Undeloh; Gmkg. Wehlen: Kat.Nr. **12, 126**
Winsen (Luhe), Stadt; Gmkg. Hoopte: Kat.Nr. **99**
Winsen (Luhe), Stadt; Gmkg. Winsen-Luhe: Kat.Nr. **274**

Landkreis Lüchow-Dannenberg

Clenze, Flecken; Gmkg. Gistenbeck: Kat.Nr. **L44, L45**
Dammatz; Gmkg. Dammatz: Kat.Nr. **219**
Dannenberg (Elbe), Stadt; Gmkg. Dannenberg-Elbe: Kat.Nr. **278, 279, L43**
Dannenberg (Elbe), Stadt; Gmkg. Splietau: Kat.Nr. **L55**
Gusborn; Gmkg. Siemen: Kat.Nr. **L54**
Jameln; Gmkg. Langenhorst: Kat.Nr. **L51–L52**
Jameln; Gmkg. Platenlaase: Kat.Nr. **L53**
Langendorf; Gmkg. Laase: Kat.Nr. **L47–L50**
Lemgow; Gmkg. Schletau: Kat.Nr. **24**
Lüchow, Stadt; Gmkg. Krautze: Kat.Nr. **L46**
Lüchow, Stadt; Gmkg. Tarmitz: Kat.Nr. **L56**
Lüchow, Stadt; Gmkg. Weitsche: Kat.Nr. **13, 28, 84**
Trebel; Gmkg. Groß Breese: Kat.Nr. **17**
Wustrow, Stadt; Gmkg. Güstritz: Kat.Nr. **201**

Landkreis Lüneburg

Amelinghausen; Gmkg. Amelinghausen: Kat.Nr. **109**
Dahlenburg, Flecken; Gmkg. Buendorf: Kat.Nr. **110**
Hohnstorf (Elbe); Gmkg. Hohnstorf (Elbe): Kat.Nr. **243**
Lüneburg, Stadt; Gmkg. Häcklingen: Kat.Nr. **55**
Thomasburg, Gmkg. Thomasburg: Kat.Nr. **213a**

Landkreis Osterholz

Osterholz-Scharmbeck, Stadt; Gmkg. Osterholz-Scharmbeck: Kat.Nr. **101**

Landkreis Rotenburg (Wümme)

Bremervörde, Stadt; Gmkg. Bevern: Kat.Nr. **35**
Bremervörde, Stadt; Gmkg. Hesedorf bei Bremervörde: Kat.Nr. **59**
Brockel; Gmkg. Brockel: Kat.Nr. **308**
Gyhum; Gmkg. Wehldorf: Kat.Nr. **11**
Heeslingen; Gmkg. Heeslingen: Kat.Nr. **184, 202, 315**
Heeslingen; Gmkg. Wiersdorf: Kat.Nr. **195**
Hemsbünde; Gmkg. Hastedt: Kat.Nr. **241**
Hepstedt; Gmkg. Hepstedt: Kat.Nr. **58**
Scheeßel, Stadt; Gmkg. Westeresch: Kat.Nr. **106**
Selsingen; Gmkg. Selsingen: Kat.Nr. **79**
Vierden; Gmkg. Ippensen: Kat.Nr. **62**

Landkreis Soltau-Fallingb.ostel

Bispingen; Gmkg. Haverbeck: Kat.Nr. **L58–L65**
Bispingen; Gmkg. Wilsede: Kat.Nr. **L68–L71**
Böhme; Gmkg. Altenwahlen: Kat.Nr. **128**
Bomlitz; Gmkg. Borg: Kat.Nr. **94**
Fallingb.ostel, Stadt; Gmkg. Fallingb.ostel: Kat.Nr. **47**
Häuslingen; Gmkg. Groß Häuslingen: Kat.Nr. **54**
Häuslingen; Gmkg. Klein Häuslingen: Kat.Nr. **164**
Osterheide, GfB.; Gmkg. Oberndorfmark: Kat.Nr. **68**
Rethem (Aller), Stadt; Gmkg. Stöcken: Kat.Nr. **27, 322, L67**
Schneverdingen, Stadt; Gmkg. Insel: Kat.Nr. **L66**
Schneverdingen, Stadt; Gmkg. Schülern: Kat.Nr. **25**
Schneverdingen, Stadt; Gmkg. Langeloh: Kat.Nr. **249**
Schwarmstedt; Gmkg. Bothmer: Kat.Nr. **L57**
Soltau, Stadt; Gmkg. Deimern: Kat.Nr. **40**
Soltau, Stadt; Gmkg. Meinern: Kat.Nr. **66**
Soltau, Stadt; Gmkg. Mittelstendorf: Kat.Nr. **188, 318**
Walsrode, Stadt; Gmkg. Hünzingen: Kat.Nr. **316**

Landkreis Stade

Beckdorf; Gmkg. Goldbeck: Kat.Nr. **118**
Buxtehude, Stadt; Gmkg. Daensen: Kat.Nr. **111**
Buxtehude, Stadt; Gmkg. Eilendorf: Kat.Nr. **135**
Buxtehude, Stadt; Gmkg. Neukloster: Kat.Nr. **319**
Estorf; Gmkg. Estorf: Kat.Nr. **115**
Fredenbeck; Gmkg. Groß Fredenbeck: Kat.Nr. **53**
Harsefeld, Flecken; Gmkg. Harsefeld: Kat.Nr. **97, 98**
Harsefeld, Flecken; Gmkg. Issendorf: Kat.Nr. **185**
Himmelpforten; Gmkg. Kuhla: Kat.Nr. **165**
Stade, Stadt; Gmkg. Haddorf: Kat.Nr. **314**
Stade, Stadt; Gmkg. Stade: Kat.Nr. **270, 303**
Stade, Stadt; Gmkg. Wiepenkathen: Kat.Nr. **194**

Landkreis Uelzen

Bad Bevensen; Gmkg. Molzen: Kat.Nr. **L86**
Bad Bevensen, Stadt; Gmkg. Klein Hesebeck: Kat.Nr. **L80**
Bad Bevensen, Stadt; Gmkg. Medingen: Kat.Nr. **L85**
Barum; Gmkg. Barum: Kat.Nr. **L72–L74**
Barum; Gmkg. Tätendorf-Eppensen: Kat.Nr. **L92–L94**
Bienenbüttel; Gmkg. Bienenbüttel: Kat.Nr. **36, 92**
Bodenteich, Flecken; Gmkg. Bodenteich: Kat.Nr. **L75–L76**
Bodenteich, Flecken; Gmkg. Häcklingen: Kat.Nr. **L79**
Bodenteich, Flecken; Gmkg. Schafwedel: Kat.Nr. **L88**
Emmendorf; Gmkg. Walmstorf: Kat.Nr. **L95–L98**
Oetzen; Gmkg. Bruchwedel: Kat.Nr. **L78**
Oetzen; Gmkg. Sütthorf: Kat.Nr. **L91**

Rosche; Gmkg. Borg: Kat.Nr. **L77**
Schwienau; Gmkg. Linden: Kat.Nr. **100, 317**
Uelzen, Stadt; Gmkg. Masendorf: Kat.Nr. **L82–L84**
Uelzen, Stadt; Gmkg. Riestedt: Kat.Nr. **L87**
Uelzen, Stadt; Gmkg. Woltersburg: Kat.Nr. **L100**
Uelzen, Stadt; Gmkg. Veerßen: Kat.Nr. **176**
Weste; Gmkg. Weste: Kat.Nr. **L99**
Wrestedt; Gmkg. Lehmke: Kat.Nr. **L81**
Wrestedt; Gmkg. Stederdorf: Kat.Nr. **L89, L90**
Wrestedt; Gmkg. Wrestedt: Kat.Nr. **L101**

Landkreis Verden

Dörverden; Gmkg. Hülsen: Kat.Nr. **143**
Kirchlinteln; Gmkg. Neddenaverbergen: Kat.Nr. **124**
Langwedel, Flecken; Gmkg. Daverden: Kat.Nr. **95**
Langwedel, Flecken; Gmkg. Völkersen: Kat.Nr. **324**

Regierungsbezirk Weser-Ems

Kreisfreie Stadt Oldenburg (Oldenburg)

Oldenburg (Oldenburg), Stadt; Gmkg. Ohmstede: Kat.Nr. **173, 258, 259, 294**

Kreisfreie Stadt Osnabrück

Osnabrück, Stadt; Gmkg. Osnabrück: Kat.Nr. **21, 212, 260–264, 297**

Landkreis Ammerland

Bad Zwischenahn; Gmkg. Bad Zwischenahn: Kat.Nr. **307**
Edeweicht; Gmkg. Edeweicht: Kat.Nr. **134**
Wiefelstede; Gmkg. Wiefelstede: Kat.Nr. **178**

Landkreis Aurich

Aurich, Stadt; Gmkg. Schirum: Kat.Nr. **76**
Großheide; Gmkg. Berumerfehn: Kat.Nr. **276**
Großheide; Gmkg. Menstede-Coldinne: Kat.Nr. **20**
Krummhörn; Gmkg. Groothusen: Kat.Nr. **287**
Norden, Stadt; Gmkg. Norden: Kat.Nr. **210**

Landkreis Cloppenburg

Barßel; Gmkg. Barßel: Kat.Nr. **34**

Friesoythe; Gmkg. Friesoythe: Kat.Nr. **230**

Lastrup; Gmkg. Lastrup: Kat.Nr. **64**

Landkreis Emsland

Werlte; Gmkg. Werlte: Kat.Nr. **85**

Landkreis Friesland

Bockhorn; Gmkg. Bockhorn: Kat.Nr. **215, 277**

Sande; Gmkg. Gödens: Kat.Nr. **232, 233, 282**

Sande; Gmkg. Sande: Kat.Nr. **269**

Wangerland; Gmkg. Hohenkirchen: Kat.Nr. **141, 203**

Wangerland; Gmkg. Oldorf: Kat.Nr. **211**

Wangerland; Gmkg. Pakens: Kat.Nr. **266**

Wangerland; Gmkg. Tettens: Kat.Nr. **306**

Wangerland; Gmkg. Waddewarden: Kat.Nr. **271**

Zetel; Gmkg. Zetel: Kat.Nr. **275**

Landkreis Grafschaft Bentheim

Laar; Gmkg. Laar: Kat.Nr. **166**

Landkreis Leer

Hesel; Gmkg. Hesel: Kat.Nr. **120, 121, 242**

Jemgum; Gmkg. Midlum: Kat.Nr. **252**

Leer (Ostfriesland), Stadt; Gmkg. Leer: Kat.Nr. **169, 290**

Leer (Ostfriesland), Stadt; Gmkg. Loga: Kat.Nr. **291**

Moormerland; Gmkg. Neermoor: Kat.Nr. **292**

Nortmoor; Gmkg. Nortmoor: Kat.Nr. **171**

Rhauderfehn; Gmkg. Collinghorst: Kat.Nr. **39**

Weener, Stadt; Gmkg. Kirchborgum: Kat.Nr. **288**

Landkreis Oldenburg (Oldenburg)

Colnrade; Gmkg. Colnrade: Kat.Nr. **L102**

Dötlingen; Gmkg. Dötlingen: Kat.Nr. **113, 198**

Großenkneten; Gmkg. Großenkneten: Kat.Nr. **200**

Wardenburg; Gmkg. Wardenburg: Kat.Nr. **193**

Wildeshausen, Stadt; Gmkg. Wildeshausen: Kat.Nr. **L103–L106**

Winkelsett; Gmkg. Winkelsett: Kat.Nr. **107, 196**

Landkreis Osnabrück

Ankum; Gmkg. Ankum: Kat.Nr. **90**
Bad Essen; Gmkg. Wehrendorf: Kat.Nr. **83**
Bad Iburg, Stadt; Gmkg. Iburg: Kat.Nr. **205**
Badbergen; Gmkg. Wulften: Kat.Nr. **89**
Bissendorf; Gmkg. Holte-Sünsbeck: Kat.Nr. **204**
Bohmte; Gmkg. Schwege: Kat.Nr. **L109**
Bohmte; Gmkg. Welplage: Kat.Nr. **L112**
Bramsche, Stadt; Gmkg. Kalkriese: Kat.Nr. **122, 123, 145–162**
Hagen a.T.W.; Gmkg. Gellenbeck: Kat.Nr. **117**
Hasbergen; Gmkg. Gaste: Kat.Nr. **49**
Melle, Stadt; Gmkg. Wellingholzhausen: Kat.Nr. **325**
Ostercappeln; Gmkg. Haaren: Kat.Nr. **313**
Ostercappeln; Gmkg. Venne: Kat.Nr. **177, L110, L111**
Rieste; Gmkg. Bieste: Kat.Nr. **L107, L108**

Landkreis Vechta

Holdorf; Gmkg. Holdorf: Kat.Nr. **L113**
Lohne (Oldenburg), Stadt; Gmkg. Lohne: Kat.Nr. **L 115, L116**
Steinfeld; Gmkg. Steinfeld: Kat.Nr. **304**
Vechta, Stadt; Gmkg. Vechta: Kat.Nr. **105**
Vechta, Stadt; Gmkg. Langförden: Kat.Nr. **L114**

Landkreis Wesermarsch

Berne; Gmkg. Berne: Kat.Nr. **131**
Brake (Unterweser), Stadt; Gmkg. Golzwarden: Kat.Nr. **136, 283, 284**
Butjadingen; Gmkg. Burhave: Kat.Nr. **132**
Butjadingen; Gmkg. Langwarden: Kat.Nr. **167, 250, 289**
Elsfleth, Stadt; Gmkg. Moorriem: Kat.Nr. **253**
Jade; Gmkg. Jade: Kat.Nr. **246**
Ovelgönne; Gmkg. Oldenbrok: Kat.Nr. **295, 296**
Ovelgönne; Gmkg. Strückhausen: Kat.Nr. **305**
Stadland; Gmkg. Rodenkirchen: Kat.Nr. **102, 299**

Landkreis Wittmund

Esens, Stadt; Gmkg. Esens: Kat.Nr. **182**
Friedeburg; Gmkg. Marx: Kat.Nr. **19**
Friedeburg; Gmkg. Reepsholt: Kat.Nr. **22, 23**
Friedeburg; Gmkg. Wiesedermeer: Kat.Nr. **29–31**
Neuharlingersiel; Gmkg. Ostbense: Kat.Nr. **321**
Ochtersum; Gmkg. Westochtersum: Kat.Nr. **273**
Wittmund, Stadt; Gmkg. Buttförde: Kat.Nr. **217**

Liste der Fundstellen in der Verbreitungskarte in alphabetischer Sortierung

- 218 Abbensen; Gde. Edemissen; Ldkr. Peine: Kat.Nr. 15
221 Adenstedt; Gde. Lahstedt; Ldkr. Peine: Kat.Nr. 127
L89 Ahnsen; Gde. Meinersen; Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. L3
L90 Ahnsen; Gde. Meinersen; Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. L4
L86 Ahnsen; Gde. Meinersen; Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. L5
160 Alt Isenhagen; Gde. Hankensbüttel; Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. 32
216 Altenhagen I; Gde. Stadt Springe; Ldkr. Hannover: Kat.Nr. 33
136 Altenwahlen; Gde. Böhme; Ldkr. Soltau-Fallingb. : Kat.Nr. 128
44 Altenwalde; Gde. Stadt Cuxhaven; Ldkr. Cuxhaven: Kat.Nr. 179
217 Alvesse; Gde. Edemissen; Ldkr. Peine: Kat.Nr. 108
110 Amelinghausen; Gde. Amelinghausen; Ldkr. Lüneburg: Kat.Nr. 109
178 Ankum; Gde. Ankum; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. 90
92 Appel; Gde. Appel; Ldkr. Harburg: Kat.Nr. 91
155 Aschen; Gde. Stadt Diepholz; Ldkr. Diepholz: Kat.Nr. 129
L72 Aschen; Gde. Stadt Diepholz; Ldkr. Diepholz: Kat.Nr. L36
233 Bad Münder; Gde. Stadt Bad Münder am Deister; Ldkr. Hameln-Pyrmont: Kat.Nr. 180
232 Bad Münder; Gde. Stadt Bad Münder am Deister; Ldkr. Hameln-Pyrmont: Kat.Nr. 214
70 Bad Zwischenahn; Gde. Bad Zwischenahn; Ldkr. Ammerland: Kat.Nr. 307
111 Barßel; Gde. Barßel; Ldkr. Cloppenburg: Kat.Nr. 34
281 Barterode; Gde. Flecken Adelebsen; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. 1
L23 Barum; Gde. Barum; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. L72
L27 Barum; Gde. Barum; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. L73
L25 Barum; Gde. Barum; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. L74
241 Berel; Gde. Burgdorf; Ldkr. Wolfenbüttel: Kat.Nr. 130
42 Berne; Gde. Berne; Ldkr. Wesermarsch: Kat.Nr. 131
279 Bernshausen; Gde. Seeburg; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. 197
2 Berumerfehn; Gde. Großheide; Ldkr. Aurich: Kat.Nr. 276
L74 Betzhorn; Gde. Wahrenholz; Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. L6
78 Bevern; Gde. Stadt Bremervörde; Ldkr. Rotenburg (Wümme): Kat.Nr. 35
139 Bienenbüttel; Gde. Bienenbüttel; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. 36
140 Bienenbüttel; Gde. Bienenbüttel; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. 92
L92 Bieste; Gde. Rieste; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. L107
231 Böbber; Gde. Stadt Bad Münder am Deister; Ldkr. Hameln-Pyrmont: Kat.Nr. 93
28 Bockhorn; Gde. Bockhorn; Ldkr. Friesland: Kat.Nr. 215
26 Bockhorn; Gde. Bockhorn; Ldkr. Friesland: Kat.Nr. 277
L49 Bodenteich; Gde. Flecken Bodenteich; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. L75
L51 Bodenteich; Gde. Flecken Bodenteich; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. L76
157 Bonstorf; Gde. Hermannsburg; Ldkr. Celle: Kat.Nr. 2
131 Borg; Gde. Bomlitz; Ldkr. Soltau-Fallingb. : Kat.Nr. 94
L40 Borg; Gde. Rosche; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. L77
L110 Börßum; Gde. Börßum; Ldkr. Wolfenbüttel: Kat.Nr. L26
L21 Bothmer; Gde. Schwarmstedt; Ldkr. Soltau-Fallingb. : Kat.Nr. L57
308 Bremke; Gde. Gleichen; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. 16

- 306 Bremke; Gde. Gleichen; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **216**
88 Brockel; Gde. Brockel; Ldkr. Rotenburg (Wümme): Kat.Nr. **308**
162 Brome; Gde. Brome; Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. **37**
L36 Bruchwedel; Gde. Oetzen; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **L78**
109 Buendorf; Gde. Flecken Dahlenburg; Ldkr. Lüneburg: Kat.Nr. **110**
32 Burhave; Gde. Butjadingen; Ldkr. Wesermarsch: Kat.Nr. **132**
8 Buttforde; Gde. Stadt Wittmund; Ldkr. Wittmund: Kat.Nr. **217**
169 Calberlah; Gde. Calberlah; Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. **38**
159 Celle; Gde. Stadt Celle; Ldkr. Celle: Kat.Nr. **218**
68 Collinghorst; Gde. Rhauferfehn; Ldkr. Leer: Kat.Nr. **39**
L5 Colnrade; Gde. Colnrade; Ldkr. Oldenburg (Oldenburg): Kat.Nr. **L102**
57 Daensen; Gde. Stadt Buxtehude; Ldkr. Stade: Kat.Nr. **111**
144 Damnatz; Gde. Damnatz; Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Kat.Nr. **219**
L52 Dannenberg-Elbe; Gde. Stadt Dannenberg (Elbe); Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Kat.Nr. **L43**
145 Dannenberg-Elbe; Gde. Stadt Dannenberg (Elbe); Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Kat.Nr. **278**
146 Dannenberg-Elbe; Gde. Stadt Dannenberg (Elbe); Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Kat.Nr. **279**
121 Daverden; Gde. Flecken Langwedel; Ldkr. Verden: Kat.Nr. **95**
126 Deimern; Gde. Stadt Soltau; Ldkr. Soltau-Fallingb. : Kat.Nr. **40**
304 Diemarden; Gde. Gleichen; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **112, 133**
158 Diesten; Gde. Stadt Bergen; Ldkr. Celle: Kat.Nr. **309**
270 Dorste; Gde. Stadt Osterode am Harz; Ldkr. Osterode am Harz: Kat.Nr. **96**
116 Dötlingen; Gde. Dötlingen; Ldkr. Oldenburg (Oldenburg): Kat.Nr. **113**
117 Dötlingen; Gde. Dötlingen; Ldkr. Oldenburg (Oldenburg): Kat.Nr. **198**
91 Drage; Gde. Drage; Ldkr. Harburg: Kat.Nr. **280**
302 Dransfeld; Gde. Stadt Dransfeld; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **181**
296 Duderstadt; Gde. Stadt Duderstadt; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **220**
278 Ebergötzen; Gde. Ebergötzen; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **221**
99 Eckel; Gde. Rosengarten; Ldkr. Harburg: Kat.Nr. **310**
L102 Eddinghausen; Gde. Betheln; Ldkr. Hildesheim: Kat.Nr. **L40**
71 Edewecht; Gde. Edewecht; Ldkr. Ammerland: Kat.Nr. **134**
230 Egestorf; Gde. Stadt Bad Münder am Deister; Ldkr. Hameln-Pyrmont: Kat.Nr. **41**
L99 Ehmen; Gde. Stadt Wolfsburg; KfSt. Wolfsburg: Kat.Nr. **L1**
164 Ehra-Lessien; Gde. Ehra-Lessien; Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. **42**
175 Eickhorst; Gde. Vordorf; Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. **43, 222**
55 Eilendorf; Gde. Stadt Buxtehude; Ldkr. Stade: Kat.Nr. **135**
L106 Eilum; Gde. Kneitlingen; Ldkr. Wolfenbüttel: Kat.Nr. **L27**
252 Einbeck; Gde. Stadt Einbeck; Ldkr. Northeim: Kat.Nr. **44, 114**
256 Einbeck; Gde. Stadt Einbeck; Ldkr. Northeim: Kat.Nr. **223**
255 Einbeck; Gde. Stadt Einbeck; Ldkr. Northeim: Kat.Nr. **224**
257 Einbeck; Gde. Stadt Einbeck; Ldkr. Northeim: Kat.Nr. **225**
254 Einbeck; Gde. Stadt Einbeck; Ldkr. Northeim: Kat.Nr. **226**
258 Einbeck; Gde. Stadt Einbeck; Ldkr. Northeim: Kat.Nr. **227**
253 Einbeck; Gde. Stadt Einbeck; Ldkr. Northeim: Kat.Nr. **228**
272 Elbingerode; Gde. Elbingerode; Ldkr. Osterode am Harz: Kat.Nr. **45**
282 Elliehausen; Gde. Stadt Göttingen; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **46**
7 Esens; Gde. Stadt Esens; Ldkr. Wittmund: Kat.Nr. **182**
50 Estorf; Gde. Estorf; Ldkr. Stade: Kat.Nr. **115**
L105 Evessen; Gde. Evessen; Ldkr. Wolfenbüttel: Kat.Nr. **L28**

- L104** Evessen; Gde. Evessen; Ldkr. Wolfenbüttel: Kat.Nr. **L29**
132 Fallingbostel; Gde. Stadt Fallingbostel; Ldkr. Soltau-Fallingbostel: Kat.Nr. **47**
223 Flechtorf; Gde. Lehre; Ldkr. Helmstedt: Kat.Nr. **229**
167 Flettmar; Gde. Müden (Aller); Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. **48**
165 Flettmar; Gde. Müden (Aller); Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. **116**
L77 Flettmar; Gde. Müden (Aller); Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. **L7**
112 Friesoythe; Gde. Friesoythe; Ldkr. Cloppenburg: Kat.Nr. **230**
220 Gadenstedt; Gde. Lahstedt; Ldkr. Peine: Kat.Nr. **3**
166 Gamsen; Gde. Stadt Gifhorn; Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. **231**
L79 Gamsen; Gde. Stadt Gifhorn; Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. **L8**
202 Gaste; Gde. Hasbergen; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **49**
204 Gellenbeck; Gde. Hagen a.T.W.; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **117**
280 Germershausen; Gde. Rollshausen; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **311**
L88 Gifhorn; Gde. Stadt Gifhorn; Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. **L9**
L65 Gistenbeck; Gde. Flecken Clenze; Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Kat.Nr. **L44**
L64 Gistenbeck; Gde. Flecken Clenze; Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Kat.Nr. **L45**
269 Gladebeck; Gde. Stadt Hardeggen; Ldkr. Northeim: Kat.Nr. **50, 281**
94 Glüsing; Gde. Seevetal; Ldkr. Harburg: Kat.Nr. **51**
22 Gödens; Gde. Sande; Ldkr. Friesland: Kat.Nr. **232**
25 Gödens; Gde. Sande; Ldkr. Friesland: Kat.Nr. **233**
24 Gödens; Gde. Sande; Ldkr. Friesland: Kat.Nr. **282**
58 Goldbeck; Gde. Beckdorf; Ldkr. Stade: Kat.Nr. **118**
36 Golzwarden; Gde. Stadt Brake (Unterweser); Ldkr. Wesermarsch: Kat.Nr. **136**
37 Golzwarden; Gde. Stadt Brake (Unterweser); Ldkr. Wesermarsch: Kat.Nr. **283**
35 Golzwarden; Gde. Stadt Brake (Unterweser); Ldkr. Wesermarsch: Kat.Nr. **284**
251 Goslar; Gde. Stadt Goslar; Ldkr. Goslar: Kat.Nr. **199**
286 Göttingen; Gde. Stadt Göttingen; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **234**
285 Göttingen; Gde. Stadt Göttingen; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **235**
289 Göttingen; Gde. Stadt Göttingen; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **236**
288 Göttingen; Gde. Stadt Göttingen; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **237**
290 Göttingen; Gde. Stadt Göttingen; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **238**
291 Göttingen; Gde. Stadt Göttingen; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **285**
287 Göttingen; Gde. Stadt Göttingen; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **286**
171 Gravenhorst; Gde. Meine; Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. **4, 119**
292 Grone; Gde. Stadt Göttingen; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **52**
293 Grone; Gde. Stadt Göttingen; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **137**
294 Grone; Gde. Stadt Göttingen; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **239**
295 Grone; Gde. Stadt Göttingen; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **312**
5 Groothusen; Gde. Krummhörn; Ldkr. Aurich: Kat.Nr. **287**
149 Groß Breese; Gde. Trebel; Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Kat.Nr. **17**
246 Groß Elbe; Gde. Elbe; Ldkr. Wolfenbüttel: Kat.Nr. **138**
51 Groß Fredenbeck; Gde. Fredenbeck; Ldkr. Stade: Kat.Nr. **53**
135 Groß Häuslingen; Gde. Häuslingen; Ldkr. Soltau-Fallingbostel: Kat.Nr. **54**
299 Groß Lengden; Gde. Gleichen; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **183**
310 Groß Schleen; Gde. Friedland; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **5**
115 Großenkneten; Gde. Großenkneten; Ldkr. Oldenburg (Oldenburg): Kat.Nr. **200**
L75 Groß-Ösingen; Gde. Groß Ösingen; Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. **L10**
249 Grünenplan, Forst; GfG. Grünenplan; Ldkr. Holzminden: Kat.Nr. **240**

- 150 Güstritz; Gde. Stadt Wustrow; Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Kat.Nr. 201
 200 Haaren; Gde. Ostercappeln; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. 313
 108 Häcklingen; Gde. Stadt Lüneburg; Ldkr. Lüneburg: Kat.Nr. 55
 L48 Häcklingen; Gde. Flecken Bodenteich; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. L79
 47 Haddorf; Gde. Stadt Stade; Ldkr. Stade: Kat.Nr. 314
 54 Harsefeld; Gde. Flecken Harsefeld; Ldkr. Stade: Kat.Nr. 97
 56 Harsefeld; Gde. Flecken Harsefeld; Ldkr. Stade: Kat.Nr. 98
 89 Hastedt; Gde. Hemsbünde; Ldkr. Rotenburg (Wümme): Kat.Nr. 241
 273 Hattorf am Harz; Gde. Hattorf am Harz; Ldkr. Osterode am Harz: Kat.Nr. 56
 L13 Haverbeck; Gde. Bispingen; Ldkr. Soltau-Fallingb. : Kat.Nr. L58
 L16 Haverbeck; Gde. Bispingen; Ldkr. Soltau-Fallingb. : Kat.Nr. L59
 L11 Haverbeck; Gde. Bispingen; Ldkr. Soltau-Fallingb. : Kat.Nr. L60
 L12 Haverbeck; Gde. Bispingen; Ldkr. Soltau-Fallingb. : Kat.Nr. L61
 L18 Haverbeck; Gde. Bispingen; Ldkr. Soltau-Fallingb. : Kat.Nr. L62
 L14 Haverbeck; Gde. Bispingen; Ldkr. Soltau-Fallingb. : Kat.Nr. L63
 L15 Haverbeck; Gde. Bispingen; Ldkr. Soltau-Fallingb. : Kat.Nr. L64
 L19 Haverbeck; Gde. Bispingen; Ldkr. Soltau-Fallingb. : Kat.Nr. L65
 247 Haverlah; Gde. Haverlah; Ldkr. Wolfenbüttel: Kat.Nr. 139
 82 Heeslingen; Gde. Heeslingen; Ldkr. Rotenburg (Wümme): Kat.Nr. 184
 83 Heeslingen; Gde. Heeslingen; Ldkr. Rotenburg (Wümme): Kat.Nr. 202
 81 Heeslingen; Gde. Heeslingen; Ldkr. Rotenburg (Wümme): Kat.Nr. 315
 L100 Hehlingen; Gde. Stadt Wolfsburg; KfSt. Wolfsburg: Kat.Nr. L2
 224 Helmstedt; Gde. Stadt Helmstedt; Ldkr. Helmstedt: Kat.Nr. 57
 284 Hemeln; Gde. Stadt Hann. Münden; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. 6
 85 Hepstedt; Gde. Hepstedt; Ldkr. Rotenburg (Wümme): Kat.Nr. 58
 77 Hesedorf bei Bremervörde; Gde. Stadt Bremervörde; Ldkr. Rotenburg (Wümme): Kat.Nr. 59
 61 Hesel; Gde. Hesel; Ldkr. Leer: Kat.Nr. 120
 62 Hesel; Gde. Hesel; Ldkr. Leer: Kat.Nr. 121
 59 Hesel; Gde. Hesel; Ldkr. Leer: Kat.Nr. 242
 95 Hittfeld; Gde. Seevetal; Ldkr. Harburg: Kat.Nr. 60
 242 Hohenassel; Gde. Burgdorf; Ldkr. Wolfenbüttel: Kat.Nr. 140
 L101 Hoheneggelsen; Gde. Söhlde; Ldkr. Hildesheim: Kat.Nr. L41
 17 Hohenkirchen; Gde. Wangerland; Ldkr. Friesland: Kat.Nr. 141
 16 Hohenkirchen; Gde. Wangerland; Ldkr. Friesland: Kat.Nr. 203
 107 Hohnstorf (Elbe); Gde. Hohnstorf (Elbe); Ldkr. Lüneburg: Kat.Nr. 243
 L69 Holdorf; Gde. Holdorf; Ldkr. Vechta: Kat.Nr. L113
 203 Holte-Sünsbeck; Gde. Bissendorf; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. 204
 97 Hoopte; Gde. Stadt Winsen (Luhe); Ldkr. Harburg: Kat.Nr. 99
 248 Hornburg; Gde. Stadt Hornburg; Ldkr. Wolfenbüttel: Kat.Nr. 244
 259 Hullersen; Gde. Stadt Einbeck; Ldkr. Northeim: Kat.Nr. 61, 142
 123 Hülsen; Gde. Dörverden; Ldkr. Verden: Kat.Nr. 143
 130 Hünzingen; Gde. Stadt Walsrode; Ldkr. Soltau-Fallingb. : Kat.Nr. 316
 205 Iburg; Gde. Stadt Bad Iburg; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. 205
 L17 Insel; Gde. Stadt Schneverdingen; Ldkr. Soltau-Fallingb. : Kat.Nr. L66
 80 Ippensen; Gde. Vierden; Ldkr. Rotenburg (Wümme): Kat.Nr. 62
 168 Isenbüttel; Gde. Isenbüttel; Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. 245
 L111 Isingerode; Gde. Schladen; Ldkr. Wolfenbüttel: Kat.Nr. L30
 L112 Isingerode; Gde. Schladen; Ldkr. Wolfenbüttel: Kat.Nr. L31

- 52 Issendorf; Gde. Flecken Harsefeld; Ldkr. Stade: Kat.Nr. **185**
- 38 Jade; Gde. Jade; Ldkr. Wesermarsch: Kat.Nr. **246**
- 215 Jeinsen; Gde. Stadt Pattensen; Ldkr. Hannover: Kat.Nr. **144**
- 102 Jesteburg; Gde. Jesteburg; Ldkr. Harburg: Kat.Nr. **18**
- 198 Kalkriese; Gde. Stadt Bramsche; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **122**
- 197 Kalkriese; Gde. Stadt Bramsche; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **123**
- 183 Kalkriese; Gde. Stadt Bramsche; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **145**
- 195 Kalkriese; Gde. Stadt Bramsche; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **146**
- 187 Kalkriese; Gde. Stadt Bramsche; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **147**
- 179 Kalkriese; Gde. Stadt Bramsche; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **148**
- 196 Kalkriese; Gde. Stadt Bramsche; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **149**
- 192 Kalkriese; Gde. Stadt Bramsche; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **150**
- 193 Kalkriese; Gde. Stadt Bramsche; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **151**
- 186 Kalkriese; Gde. Stadt Bramsche; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **152**
- 180 Kalkriese; Gde. Stadt Bramsche; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **153**
- 194 Kalkriese; Gde. Stadt Bramsche; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **154**
- 188 Kalkriese; Gde. Stadt Bramsche; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **155**
- 185 Kalkriese; Gde. Stadt Bramsche; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **156**
- 181 Kalkriese; Gde. Stadt Bramsche; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **157**
- 190 Kalkriese; Gde. Stadt Bramsche; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **158**
- 182 Kalkriese; Gde. Stadt Bramsche; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **159**
- 184 Kalkriese; Gde. Stadt Bramsche; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **160**
- 189 Kalkriese; Gde. Stadt Bramsche; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **161**
- 191 Kalkriese; Gde. Stadt Bramsche; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **162**
- 315 Kattenbühl; Gde. Staufenberg; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **247**
- 314 Kattenbühl; Gde. Staufenberg; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **248**
- 67 Kirchborgum; Gde. Stadt Weener; Ldkr. Leer: Kat.Nr. **288**
- 100 Klecken; Gde. Rosengarten; Ldkr. Harburg: Kat.Nr. **163**
- 98 Klecken; Gde. Rosengarten; Ldkr. Harburg: Kat.Nr. **186**
- 96 Klecken; Gde. Rosengarten; Ldkr. Harburg: Kat.Nr. **187**
- 134 Klein Häuslingen; Gde. Häuslingen; Ldkr. Soltau-Fallingb. : Kat.Nr. **164**
- L26 Klein Hesebeck; Gde. Stadt Bad Bevensen; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **L80**
- 245 Klein Vahlberg; Gde. Vahlberg; Ldkr. Wolfenbüttel: Kat.Nr. **63**
- L63 Krautze; Gde. Stadt Lüchow; Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Kat.Nr. **L46**
- 45 Kuhla; Gde. Himmelpforten; Ldkr. Stade: Kat.Nr. **165**
- 176 Laar; Gde. Laar; Ldkr. Grafschaft Bentheim: Kat.Nr. **166**
- L55 Laase; Gde. Langendorf; Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Kat.Nr. **L47**
- L54 Laase; Gde. Langendorf; Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Kat.Nr. **L48**
- L57 Laase; Gde. Langendorf; Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Kat.Nr. **L49**
- L56 Laase; Gde. Langendorf; Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Kat.Nr. **L50**
- 125 Langeloh; Gde. Stadt Schneverdingen; Ldkr. Soltau-Fallingb. : Kat.Nr. **249**
- 250 Langelsheim; Gde. Stadt Langelsheim; Ldkr. Goslar: Kat.Nr. **7**
- L113 Langelsheim; Gde. Stadt Langelsheim; Ldkr. Goslar: Kat.Nr. **L23**
- L60 Langenhorst; Gde. Jameln; Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Kat.Nr. **L51**
- L58 Langenhorst; Gde. Jameln; Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Kat.Nr. **L52**
- L66 Langförden; Gde. Stadt Vechta; Ldkr. Vechta: Kat.Nr. **L114**
- 29 Langwarden; Gde. Butjadingen; Ldkr. Wesermarsch: Kat.Nr. **167**
- 30 Langwarden; Gde. Butjadingen; Ldkr. Wesermarsch: Kat.Nr. **250**

- 31 Langwarden; Gde. Butjadingen; Ldkr. Wesermarsch: Kat.Nr. 289
- 113 Lastrup; Gde. Lastrup; Ldkr. Cloppenburg: Kat.Nr. 64
- 235 Lebenstedt; Gde. Stadt Salzgitter; KfSt. Salzgitter: Kat.Nr. 168
- 64 Leer; Gde. Stadt Leer (Ostfriesland); Ldkr. Leer: Kat.Nr. 169, 290
- L44 Lehmke; Gde. Wrestdedt; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. L81
- 234 Lesse; Gde. Stadt Salzgitter; KfSt. Salzgitter: Kat.Nr. 170
- 236 Lichtenberg; Gde. Stadt Salzgitter; KfSt. Salzgitter: Kat.Nr. 251
- 141 Linden; Gde. Schwienau; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. 100
- 142 Linden; Gde. Schwienau; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. 317
- 66 Loga; Gde. Stadt Leer (Ostfriesland); Ldkr. Leer: Kat.Nr. 291
- L67 Lohne; Gde. Stadt Lohne (Oldenburg); Ldkr. Vechta: Kat.Nr. L115
- L68 Lohne; Gde. Stadt Lohne (Oldenburg); Ldkr. Vechta: Kat.Nr. L116
- L103 Lucklum; Gde. Erkerode; Ldkr. Wolfenbüttel: Kat.Nr. L32
- 15 Marx; Gde. Friedeburg; Ldkr. Wittmund: Kat.Nr. 19
- L38 Masendorf; Gde. Stadt Uelzen; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. L82
- L34 Masendorf; Gde. Stadt Uelzen; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. L83
- L37 Masendorf; Gde. Stadt Uelzen; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. L84
- 93 Meckelfeld; Gde. Seevetal; Ldkr. Harburg: Kat.Nr. 65
- L22 Medingen; Gde. Stadt Bad Bevensen; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. L85
- 311 Meensen; Gde. Scheden; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. 206
- 127 Meinern; Gde. Stadt Soltau; Ldkr. Soltau-Fallingb.ostel: Kat.Nr. 66
- L91 Meinersen; Gde. Meinersen; Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. L11
- L87 Meinersen; Gde. Meinersen; Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. L12
- 3 Menstede-Coldinne; Gde. Großheide; Ldkr. Aurich: Kat.Nr. 20
- 63 Midlum; Gde. Jemgum; Ldkr. Leer: Kat.Nr. 252
- 128 Mittelstendorf; Gde. Stadt Soltau; Ldkr. Soltau-Fallingb.ostel: Kat.Nr. 188
- 129 Mittelstendorf; Gde. Stadt Soltau; Ldkr. Soltau-Fallingb.ostel: Kat.Nr. 318
- L41 Molzen; Gde. Stadt Bad Bevensen; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. L86
- 43 Moorriem; Gde. Stadt Elsfleth; Ldkr. Wesermarsch: Kat.Nr. 253
- 266 Moringen; Gde. Stadt Moringen; Ldkr. Northeim: Kat.Nr. 254
- L84 Müden (Aller); Gde. Müden (Aller); Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. L13
- L83 Müden (Aller); Gde. Müden (Aller); Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. L14
- L78 Müden (Aller); Gde. Müden (Aller); Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. L15
- L82 Müden (Aller); Gde. Müden (Aller); Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. L16
- L81 Müden (Aller); Gde. Müden (Aller); Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. L17
- L85 Müden (Aller); Gde. Müden (Aller); Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. L18
- L80 Müden (Aller); Gde. Müden (Aller); Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. L19
- 313 Münden; Gde. Stadt Hann. Münden; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. 207
- 312 Münden; Gde. Stadt Hann. Münden; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. 208
- 122 Neddenaverbergen; Gde. Kirchlinteln; Ldkr. Verden: Kat.Nr. 124
- 60 Neermoor; Gde. Moormerland; Ldkr. Leer: Kat.Nr. 292
- L116 Nesselröden; Gde. Stadt Duderstadt; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. L22
- 90 Neu Wulmstorf; Gde. Neu Wulmstorf; Ldkr. Harburg: Kat.Nr. 189
- 53 Neukloster; Gde. Stadt Buxtehude; Ldkr. Stade: Kat.Nr. 319
- 240 Niedersickte; Gde. Sickte; Ldkr. Wolfenbüttel: Kat.Nr. 67
- 267 Nienover; Gde. Flecken Bodenfelde; Ldkr. Northeim: Kat.Nr. 209
- 1 Norden; Gde. Stadt Norden; Ldkr. Aurich: Kat.Nr. 210
- L70 Nordwohlde; Gde. Stadt Bassum; Ldkr. Diepholz: Kat.Nr. L37

- 268 Nörten-Hardenberg; Gde. Flecken Nörten-Hardenberg; Ldkr. Northeim: Kat.Nr. **255**
 265 Northeim; Gde. Stadt Northeim; Ldkr. Northeim: Kat.Nr. **256**
 264 Northeim; Gde. Stadt Northeim; Ldkr. Northeim: Kat.Nr. **257**
 263 Northeim; Gde. Stadt Northeim; Ldkr. Northeim: Kat.Nr. **293**
 65 Nortmoor; Gde. Nortmoor; Ldkr. Leer: Kat.Nr. **171**
 133 Oberndorfmark; GfB. Osterheide; Ldkr. Soltau-Fallingb. Ostel: Kat.Nr. **68**
 309 Obernjesa; Gde. Rosdorf; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **320**
 226 Offleben; Gde. Büddenstedt; Ldkr. Helmstedt: Kat.Nr. **172**
 237 Ohlendorf; Gde. Stadt Salzgitter; KfSt. Salzgitter: Kat.Nr. **69**
 74 Ohmstede; Gde. Stadt Oldenburg (Oldenburg); KfSt. Oldenburg (Oldenburg): Kat.Nr. **173**
 72 Ohmstede; Gde. Stadt Oldenburg (Oldenburg); KfSt. Oldenburg (Oldenburg): Kat.Nr. **258**
 75 Ohmstede; Gde. Stadt Oldenburg (Oldenburg); KfSt. Oldenburg (Oldenburg): Kat.Nr. **259**
 73 Ohmstede; Gde. Stadt Oldenburg (Oldenburg); KfSt. Oldenburg (Oldenburg): Kat.Nr. **294**
 41 Oldenbrok; Gde. Ovelgönne; Ldkr. Wesermarsch: Kat.Nr. **295**
 40 Oldenbrok; Gde. Ovelgönne; Ldkr. Wesermarsch: Kat.Nr. **296**
 18 Oldorf; Gde. Wangerland; Ldkr. Friesland: Kat.Nr. **211**
 210 Osnabrück; Gde. Stadt Osnabrück; KfSt. Osnabrück: Kat.Nr. **21, 260**
 208 Osnabrück; Gde. Stadt Osnabrück; KfSt. Osnabrück: Kat.Nr. **212**
 211 Osnabrück; Gde. Stadt Osnabrück; KfSt. Osnabrück: Kat.Nr. **261**
 213 Osnabrück; Gde. Stadt Osnabrück; KfSt. Osnabrück: Kat.Nr. **262**
 212 Osnabrück; Gde. Stadt Osnabrück; KfSt. Osnabrück: Kat.Nr. **263**
 207 Osnabrück; Gde. Stadt Osnabrück; KfSt. Osnabrück: Kat.Nr. **264**
 209 Osnabrück; Gde. Stadt Osnabrück; KfSt. Osnabrück: Kat.Nr. **297**
 6 Ostbense; Gde. Neuharlingersiel; Ldkr. Wittmund: Kat.Nr. **321**
 76 Osterholz-Scharmbeck; Gde. Stadt Osterholz-Scharmbeck; Ldkr. Osterholz: Kat.Nr. **101**
 103 Otter; Gde. Otter; Ldkr. Harburg: Kat.Nr. **265**
 19 Pakens; Gde. Wangerland; Ldkr. Friesland: Kat.Nr. **266**
 L61 Platenlaase; Gde. Jameln; Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Kat.Nr. **L53**
 163 Pollhöfen; Gde. Ummern; Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. **70**
 L76 Pollhöfen; Gde. Ummern; Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. **L20**
 11 Reepsholt; Gde. Friedeburg; Ldkr. Wittmund: Kat.Nr. **22**
 10 Reepsholt; Gde. Friedeburg; Ldkr. Wittmund: Kat.Nr. **23**
 156 Rehburg; Gde. Stadt Rehburg-Loecum; Ldkr. Nienburg (Weser): Kat.Nr. **298**
 307 Reinhausen; Gde. Gleichen; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **267**
 303 Reinshof; Gde. Friedland; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **213**
 244 Remlingen; Gde. Remlingen; Ldkr. Wolfenbüttel: Kat.Nr. **71**
 243 Remlingen; Gde. Remlingen; Ldkr. Wolfenbüttel: Kat.Nr. **72**
 L73 Repke; Gde. Dedelstorf; Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. **L21**
 L93 Rieste; Gde. Rieste; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **L108**
 L43 Riestedt; Gde. Stadt Uelzen; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **L87**
 33 Rodenkirchen; Gde. Stadland; Ldkr. Wesermarsch: Kat.Nr. **102**
 34 Rodenkirchen; Gde. Stadland; Ldkr. Wesermarsch: Kat.Nr. **299**
 229 Rohrsen; Gde. Stadt Bad Münder am Deister; Ldkr. Hameln-Pyrmont: Kat.Nr. **73**
 228 Rohrsen; Gde. Stadt Bad Münder am Deister; Ldkr. Hameln-Pyrmont: Kat.Nr. **103**
 277 Rollshausen; Gde. Rollshausen; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **268**
 297 Rosdorf; Gde. Rosdorf; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **74**
 298 Rosdorf; Gde. Rosdorf; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **104**
 301 Rosdorf; Gde. Rosdorf; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **174**

- 300** Rosdorf; Gde. Rosdorf; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **190**
261 Rotenkirchen; Gde. Stadt Einbeck; Ldkr. Northeim: Kat.Nr. **75, 300**
260 Rotenkirchen; Gde. Stadt Einbeck; Ldkr. Northeim: Kat.Nr. **175**
L71 Rüssen; Gde. Stadt Twistringen; Ldkr. Diepholz: Kat.Nr. **L38**
L6 Sahrendorf; Gde. Egestorf; Ldkr. Harburg: Kat.Nr. **L42**
239 Salzgitter-Bad; Gde. Stadt Salzgitter; KfSt. Salzgitter: Kat.Nr. **301**
238 Salzgitter-Bad; Gde. Stadt Salzgitter; KfSt. Salzgitter: Kat.Nr. **302**
23 Sande; Gde. Sande; Ldkr. Friesland: Kat.Nr. **269**
L50 Schafwedel; Gde. Flecken Bodenteich; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **L88**
4 Schirum; Gde. Stadt Aurich; Ldkr. Aurich: Kat.Nr. **76**
151 Schletau; Gde. Lemgow; Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Kat.Nr. **24**
214 Schmarrie; Gde. Hülse; Ldkr. Schaumburg: Kat.Nr. **77**
227 Schöningen; Gde. Stadt Schöningen; Ldkr. Helmstedt: Kat.Nr. **8**
225 Schöningen; Gde. Stadt Schöningen; Ldkr. Helmstedt: Kat.Nr. **191**
L98 Schulenburg (Leine); Gde. Stadt Pattensen; Ldkr. Hannover: Kat.Nr. **L39**
124 Schülern; Gde. Stadt Schneverdingen; Ldkr. Soltau-Fallingb. : Kat.Nr. **25**
L94 Schwege; Gde. Bohmte; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **L109**
271 Schwiegershausen; Gde. Stadt Osterode am Harz; Ldkr. Osterode am Harz: Kat.Nr. **78**
79 Selsingen; Gde. Selsingen; Ldkr. Rotenburg (Wümme): Kat.Nr. **79**
283 Seulingen; Gde. Seulingen; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **192**
L59 Siemen; Gde. Gusborn; Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Kat.Nr. **L54**
262 Sievershausen; Gde. Stadt Dassel; Ldkr. Northeim: Kat.Nr. **26**
L53 Splietau; Gde. Stadt Dannenberg (Elbe); Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Kat.Nr. **L55**
46 Stade; Gde. Stadt Stade; Ldkr. Stade: Kat.Nr. **270**
49 Stade; Gde. Stadt Stade; Ldkr. Stade: Kat.Nr. **303**
219 Stederdorf; Gde. Stadt Peine; Ldkr. Peine: Kat.Nr. **125**
L45 Stederdorf; Gde. Wrestedt; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **L89**
L46 Stederdorf; Gde. Wrestedt; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **L90**
154 Steinfeld; Gde. Steinfeld; Ldkr. Vechta: Kat.Nr. **304**
137 Stöcken; Gde. Stadt Rethem (Aller); Ldkr. Soltau-Fallingb. : Kat.Nr. **27**
138 Stöcken; Gde. Stadt Rethem (Aller); Ldkr. Soltau-Fallingb. : Kat.Nr. **322**
L20 Stöcken; Gde. Stadt Rethem (Aller); Ldkr. Soltau-Fallingb. : Kat.Nr. **L67**
39 Strückhausen; Gde. Ovelgönne; Ldkr. Wesermarsch: Kat.Nr. **305**
L39 Sütthorff; Gde. Oetzen; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **L91**
L62 Tarmitz; Gde. Stadt Lüchow; Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Kat.Nr. **L56**
L28 Tätendorf-Eppensen; Gde. Barum; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **L92**
L29 Tätendorf-Eppensen; Gde. Barum; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **L93**
L35 Tätendorf-Eppensen; Gde. Barum; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **L94**
20 Tettens; Gde. Wangerland; Ldkr. Friesland: Kat.Nr. **306**
107a Thomasburg; Gde. Thomasburg; Ldkr. Lüneburg: Kat.Nr. **213a**
104 Todtshorn; Gde. Otter; Ldkr. Harburg: Kat.Nr. **80**
153 Vechta; Gde. Stadt Vechta; Ldkr. Vechta: Kat.Nr. **105**
143 Veerßen; Gde. Stadt Uelzen; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **176**
222 Velpke; Gde. Velpke; Ldkr. Helmstedt: Kat.Nr. **323**
199 Venne; Gde. Ostercappeln; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **177**
L95 Venne; Gde. Ostercappeln; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **L110**
L97 Venne; Gde. Ostercappeln; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **L111**
L114 Vienenburg; Gde. Stadt Vienenburg; Ldkr. Goslar: Kat.Nr. **L24**

- 120 Völkersen; Gde. Flecken Langwedel; Ldkr. Verden: Kat.Nr. 324
 174 Vordorf; Gde. Vordorf; Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. 81
 L115 Wachenhausen; Gde. Katlenburg-Lindau; Ldkr. Northeim: Kat.Nr. L25
 21 Waddewarden; Gde. Wangerland; Ldkr. Friesland: Kat.Nr. 271
 274 Walkenried; Gde. Walkenried; Ldkr. Osterode am Harz: Kat.Nr. 272
 L30 Walmstorf; Gde. Emmendorf; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. L95
 L31 Walmstorf; Gde. Emmendorf; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. L96
 L33 Walmstorf; Gde. Emmendorf; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. L97
 L32 Walmstorf; Gde. Emmendorf; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. L98
 114 Wardenburg; Gde. Wardenburg; Ldkr. Oldenburg (Oldenburg): Kat.Nr. 193
 173 Wasbüttel; Gde. Wasbüttel; Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. 9
 172 Wasbüttel; Gde. Wasbüttel; Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. 10
 170 Wasbüttel; Gde. Wasbüttel; Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. 82
 L107 Watzum; Gde. Uehrde; Ldkr. Wolfenbüttel: Kat.Nr. L33
 L108 Watzum; Gde. Uehrde; Ldkr. Wolfenbüttel: Kat.Nr. L34
 86 Wehldorf; Gde. Gyhum; Ldkr. Rotenburg (Wümme): Kat.Nr. 11
 106 Wehlen; Gde. Undeloh; Ldkr. Harburg: Kat.Nr. 12
 105 Wehlen; Gde. Undeloh; Ldkr. Harburg: Kat.Nr. 126
 201 Wehrendorf; Gde. Bad Essen; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. 83
 148 Weitsche; Gde. Stadt Lüchow; Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Kat.Nr. 13
 147 Weitsche; Gde. Stadt Lüchow; Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Kat.Nr. 28, 84
 305 Wellersen; Gde. Scheden; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. 14
 206 Wellingholzhausen; Gde. Stadt Melle; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. 325
 L96 Welplage; Gde. Bohmte; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. L112
 152 Werlte; Gde. Werlte; Ldkr. Emsland: Kat.Nr. 85
 L24 Weste; Gde. Weste; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. L99
 87 Westeresch; Gde. Stadt Scheeßel; Ldkr. Rotenburg (Wümme): Kat.Nr. 106
 161 Westerholz; Gde. Wesendorf; Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. 86
 9 Westochtersum; Gde. Ochtersum; Ldkr. Wittmund: Kat.Nr. 273
 L109 Wetzleben; Gde. Hedeper; Ldkr. Wolfenbüttel: Kat.Nr. L35
 69 Wiefelstede; Gde. Wiefelstede; Ldkr. Ammerland: Kat.Nr. 178
 48 Wiepenkathen; Gde. Stadt Stade; Ldkr. Stade: Kat.Nr. 194
 84 Wiersdorf; Gde. Heeslingen; Ldkr. Rotenburg (Wümme): Kat.Nr. 195
 14 Wiesedermeer; Gde. Friedeburg; Ldkr. Wittmund: Kat.Nr. 29
 12 Wiesedermeer; Gde. Friedeburg; Ldkr. Wittmund: Kat.Nr. 30
 13 Wiesedermeer; Gde. Friedeburg; Ldkr. Wittmund: Kat.Nr. 31
 L1 Wildeshausen; Gde. Stadt Wildeshausen; Ldkr. Oldenburg (Oldenburg): Kat.Nr. L103
 L2 Wildeshausen; Gde. Stadt Wildeshausen; Ldkr. Oldenburg (Oldenburg): Kat.Nr. L104
 L4 Wildeshausen; Gde. Stadt Wildeshausen; Ldkr. Oldenburg (Oldenburg): Kat.Nr. L105
 L3 Wildeshausen; Gde. Stadt Wildeshausen; Ldkr. Oldenburg (Oldenburg): Kat.Nr. L106
 L10 Wilsede; Gde. Bispingen; Ldkr. Soltau-Fallingb. : Kat.Nr. L68
 L9 Wilsede; Gde. Bispingen; Ldkr. Soltau-Fallingb. : Kat.Nr. L69
 L7 Wilsede; Gde. Bispingen; Ldkr. Soltau-Fallingb. : Kat.Nr. L70
 L8 Wilsede; Gde. Bispingen; Ldkr. Soltau-Fallingb. : Kat.Nr. L71
 118 Winkelsett; Gde. Winkelsett; Ldkr. Oldenburg (Oldenburg): Kat.Nr. 107
 119 Winkelsett; Gde. Winkelsett; Ldkr. Oldenburg (Oldenburg): Kat.Nr. 196
 101 Winsen-Luhe; Gde. Stadt Winsen (Luhe); Ldkr. Harburg: Kat.Nr. 274
 275 Wollbrandshausen; Gde. Wollbrandshausen; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. 87

- 276** Wollbrandshausen; Gde. Wollbrandshausen; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **88**
L42 Woltersburg; Gde. Stadt Uelzen; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **L100**
L47 Wrestedt; Gde. Wrestedt; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **L101**
177 Wulften; Gde. Badbergen; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **89**
27 Zetel; Gde. Zetel; Ldkr. Friesland: Kat.Nr. **275**

Liste der Fundstellen in der Verbreitungskarte in numerischer Sortierung

- 1 Norden; Gde. Stadt Norden; Ldkr. Aurich: Kat.Nr. **210**
- 2 Berumerfehn; Gde. Großheide; Ldkr. Aurich: Kat.Nr. **276**
- 3 Menstede-Coldinne; Gde. Großheide; Ldkr. Aurich: Kat.Nr. **20**
- 4 Schirum; Gde. Stadt Aurich; Ldkr. Aurich: Kat.Nr. **76**
- 5 Groothusen; Gde. Krummhörn; Ldkr. Aurich: Kat.Nr. **287**
- 6 Ostbense; Gde. Neuharlingersiel; Ldkr. Wittmund: Kat.Nr. **321**
- 7 Esens; Gde. Stadt Esens; Ldkr. Wittmund: Kat.Nr. **182**
- 8 Buttforde; Gde. Stadt Wittmund; Ldkr. Wittmund: Kat.Nr. **217**
- 9 Westochtersum; Gde. Ochtersum; Ldkr. Wittmund: Kat.Nr. **273**
- 10 Reepsholt; Gde. Friedeburg; Ldkr. Wittmund: Kat.Nr. **23**
- 11 Reepsholt; Gde. Friedeburg; Ldkr. Wittmund: Kat.Nr. **22**
- 12 Wiesedermeer; Gde. Friedeburg; Ldkr. Wittmund: Kat.Nr. **30**
- 13 Wiesedermeer; Gde. Friedeburg; Ldkr. Wittmund: Kat.Nr. **31**
- 14 Wiesedermeer; Gde. Friedeburg; Ldkr. Wittmund: Kat.Nr. **29**
- 15 Marx; Gde. Friedeburg; Ldkr. Wittmund: Kat.Nr. **19**
- 16 Hohenkirchen; Gde. Wangerland; Ldkr. Friesland: Kat.Nr. **203**
- 17 Hohenkirchen; Gde. Wangerland; Ldkr. Friesland: Kat.Nr. **141**
- 18 Oldorf; Gde. Wangerland; Ldkr. Friesland: Kat.Nr. **211**
- 19 Pakens; Gde. Wangerland; Ldkr. Friesland: Kat.Nr. **266**
- 20 Tettens; Gde. Wangerland; Ldkr. Friesland: Kat.Nr. **306**
- 21 Waddewarden; Gde. Wangerland; Ldkr. Friesland: Kat.Nr. **271**
- 22 Gödens; Gde. Sande; Ldkr. Friesland: Kat.Nr. **232**
- 23 Sande; Gde. Sande; Ldkr. Friesland: Kat.Nr. **269**
- 24 Gödens; Gde. Sande; Ldkr. Friesland: Kat.Nr. **282**
- 25 Gödens; Gde. Sande; Ldkr. Friesland: Kat.Nr. **233**
- 26 Bockhorn; Gde. Bockhorn; Ldkr. Friesland: Kat.Nr. **277**
- 27 Zetel; Gde. Zetel; Ldkr. Friesland: Kat.Nr. **275**
- 28 Bockhorn; Gde. Bockhorn; Ldkr. Friesland: Kat.Nr. **215**
- 29 Langwarden; Gde. Butjadingen; Ldkr. Wesermarsch: Kat.Nr. **167**
- 30 Langwarden; Gde. Butjadingen; Ldkr. Wesermarsch: Kat.Nr. **250**
- 31 Langwarden; Gde. Butjadingen; Ldkr. Wesermarsch: Kat.Nr. **289**
- 32 Burhave; Gde. Butjadingen; Ldkr. Wesermarsch: Kat.Nr. **132**
- 33 Rodenkirchen; Gde. Stadland; Ldkr. Wesermarsch: Kat.Nr. **102**
- 34 Rodenkirchen; Gde. Stadland; Ldkr. Wesermarsch: Kat.Nr. **299**
- 35 Golzwarden; Gde. Stadt Brake (Unterweser); Ldkr. Wesermarsch: Kat.Nr. **284**
- 36 Golzwarden; Gde. Stadt Brake (Unterweser); Ldkr. Wesermarsch: Kat.Nr. **136**
- 37 Golzwarden; Gde. Stadt Brake (Unterweser); Ldkr. Wesermarsch: Kat.Nr. **283**
- 38 Jade; Gde. Jade; Ldkr. Wesermarsch: Kat.Nr. **246**
- 39 Strückhausen; Gde. Ovelgönne; Ldkr. Wesermarsch: Kat.Nr. **305**
- 40 Oldenbrok; Gde. Ovelgönne; Ldkr. Wesermarsch: Kat.Nr. **296**
- 41 Oldenbrok; Gde. Ovelgönne; Ldkr. Wesermarsch: Kat.Nr. **295**
- 42 Berne; Gde. Berne; Ldkr. Wesermarsch: Kat.Nr. **131**
- 43 Moorriem; Gde. Stadt Elsfleth; Ldkr. Wesermarsch: Kat.Nr. **253**

- 44 Altenwalde; Gde. Stadt Cuxhaven; Ldkr. Cuxhaven: Kat.Nr. **179**
- 45 Kuhla; Gde. Himmelpforten; Ldkr. Stade: Kat.Nr. **165**
- 46 Stade; Gde. Stadt Stade; Ldkr. Stade: Kat.Nr. **270**
- 47 Haddorf; Gde. Stadt Stade; Ldkr. Stade: Kat.Nr. **314**
- 48 Wiepenkathen; Gde. Stadt Stade; Ldkr. Stade: Kat.Nr. **194**
- 49 Stade; Gde. Stadt Stade; Ldkr. Stade: Kat.Nr. **303**
- 50 Estorf; Gde. Estorf; Ldkr. Stade: Kat.Nr. **115**
- 51 Groß Fredenbeck; Gde. Fredenbeck; Ldkr. Stade: Kat.Nr. **53**
- 52 Issendorf; Gde. Flecken Harsefeld; Ldkr. Stade: Kat.Nr. **185**
- 53 Neukloster; Gde. Stadt Buxtehude; Ldkr. Stade: Kat.Nr. **319**
- 54 Harsefeld; Gde. Flecken Harsefeld; Ldkr. Stade: Kat.Nr. **97**
- 55 Eilendorf; Gde. Stadt Buxtehude; Ldkr. Stade: Kat.Nr. **135**
- 56 Harsefeld; Gde. Flecken Harsefeld; Ldkr. Stade: Kat.Nr. **98**
- 57 Daensen; Gde. Stadt Buxtehude; Ldkr. Stade: Kat.Nr. **111**
- 58 Goldbeck; Gde. Beckdorf; Ldkr. Stade: Kat.Nr. **118**
- 59 Hesel; Gde. Hesel; Ldkr. Leer: Kat.Nr. **242**
- 60 Neermoor; Gde. Moormerland; Ldkr. Leer: Kat.Nr. **292**
- 61 Hesel; Gde. Hesel; Ldkr. Leer: Kat.Nr. **120**
- 62 Hesel; Gde. Hesel; Ldkr. Leer: Kat.Nr. **121**
- 63 Midlum; Gde. Jemgum; Ldkr. Leer: Kat.Nr. **252**
- 64 Leer; Gde. Stadt Leer (Ostfriesland); Ldkr. Leer: Kat.Nr. **169, 290**
- 65 Nortmoor; Gde. Nortmoor; Ldkr. Leer: Kat.Nr. **171**
- 66 Loga; Gde. Stadt Leer (Ostfriesland); Ldkr. Leer: Kat.Nr. **291**
- 67 Kirchborgum; Gde. Stadt Weener; Ldkr. Leer: Kat.Nr. **288**
- 68 Collinghorst; Gde. Rhauderfehn; Ldkr. Leer: Kat.Nr. **39**
- 69 Wiefelstede; Gde. Wiefelstede; Ldkr. Ammerland: Kat.Nr. **178**
- 70 Bad Zwischenahn; Gde. Bad Zwischenahn; Ldkr. Ammerland: Kat.Nr. **307**
- 71 Edewecht; Gde. Edewecht; Ldkr. Ammerland: Kat.Nr. **134**
- 72 Ohmstede; Gde. Stadt Oldenburg (Oldenburg); KfSt. Oldenburg (Oldenburg): Kat.Nr. **258**
- 73 Ohmstede; Gde. Stadt Oldenburg (Oldenburg); KfSt. Oldenburg (Oldenburg): Kat.Nr. **294**
- 74 Ohmstede; Gde. Stadt Oldenburg (Oldenburg); KfSt. Oldenburg (Oldenburg): Kat.Nr. **173**
- 75 Ohmstede; Gde. Stadt Oldenburg (Oldenburg); KfSt. Oldenburg (Oldenburg): Kat.Nr. **259**
- 76 Osterholz-Scharmbeck; Gde. Stadt Osterholz-Scharmbeck; Ldkr. Osterholz: Kat.Nr. **101**
- 77 Hesedorf bei Bremervörde; Gde. Stadt Bremervörde; Ldkr. Rotenburg (Wümme): Kat.Nr. **59**
- 78 Bevern; Gde. Stadt Bremervörde; Ldkr. Rotenburg (Wümme): Kat.Nr. **35**
- 79 Selsingen; Gde. Selsingen; Ldkr. Rotenburg (Wümme): Kat.Nr. **79**
- 80 Ippensen; Gde. Vierden; Ldkr. Rotenburg (Wümme): Kat.Nr. **62**
- 81 Heeslingen; Gde. Heeslingen; Ldkr. Rotenburg (Wümme): Kat.Nr. **315**
- 82 Heeslingen; Gde. Heeslingen; Ldkr. Rotenburg (Wümme): Kat.Nr. **184**
- 83 Heeslingen; Gde. Heeslingen; Ldkr. Rotenburg (Wümme): Kat.Nr. **202**
- 84 Wiersdorf; Gde. Heeslingen; Ldkr. Rotenburg (Wümme): Kat.Nr. **195**
- 85 Hepstedt; Gde. Hepstedt; Ldkr. Rotenburg (Wümme): Kat.Nr. **58**
- 86 Wehldorf; Gde. Gyhum; Ldkr. Rotenburg (Wümme): Kat.Nr. **11**
- 87 Westeresch; Gde. Stadt Scheeßel; Ldkr. Rotenburg (Wümme): Kat.Nr. **106**
- 88 Brockel; Gde. Brockel; Ldkr. Rotenburg (Wümme): Kat.Nr. **308**
- 89 Hastedt; Gde. Hemsbünde; Ldkr. Rotenburg (Wümme): Kat.Nr. **241**
- 90 Neu Wulmstorf; Gde. Neu Wulmstorf; Ldkr. Harburg: Kat.Nr. **189**
- 91 Drage; Gde. Drage; Ldkr. Harburg: Kat.Nr. **280**

- 92 Appel; Gde. Appel; Ldkr. Harburg: Kat.Nr. 91
- 93 Meckelfeld; Gde. Seevetal; Ldkr. Harburg: Kat.Nr. 65
- 94 Glüsing; Gde. Seevetal; Ldkr. Harburg: Kat.Nr. 51
- 95 Hittfeld; Gde. Seevetal; Ldkr. Harburg: Kat.Nr. 60
- 96 Klecken; Gde. Rosengarten; Ldkr. Harburg: Kat.Nr. 187
- 97 Hoopte; Gde. Stadt Winsen (Luhe); Ldkr. Harburg: Kat.Nr. 99
- 98 Klecken; Gde. Rosengarten; Ldkr. Harburg: Kat.Nr. 186
- 99 Eckel; Gde. Rosengarten; Ldkr. Harburg: Kat.Nr. 310
- 100 Klecken; Gde. Rosengarten; Ldkr. Harburg: Kat.Nr. 163
- 101 Winsen-Luhe; Gde. Stadt Winsen (Luhe); Ldkr. Harburg: Kat.Nr. 274
- 102 Jesteburg; Gde. Jesteburg; Ldkr. Harburg: Kat.Nr. 18
- 103 Otter; Gde. Otter; Ldkr. Harburg: Kat.Nr. 265
- 104 Todtshorn; Gde. Otter; Ldkr. Harburg: Kat.Nr. 80
- 105 Wehlen; Gde. Undeloh; Ldkr. Harburg: Kat.Nr. 126
- 106 Wehlen; Gde. Undeloh; Ldkr. Harburg: Kat.Nr. 12
- 107 Hohnstorf (Elbe); Gde. Hohnstorf (Elbe); Ldkr. Lüneburg: Kat.Nr. 243
- 107a Thomasburg; Gde. Thomasburg; Ldkr. Lüneburg: Kat.Nr. 213a
- 108 Häcklingen; Gde. Stadt Lüneburg; Ldkr. Lüneburg: Kat.Nr. 55
- 109 Buendorf; Gde. Flecken Dahlenburg; Ldkr. Lüneburg: Kat.Nr. 110
- 110 Amelinghausen; Gde. Amelinghausen; Ldkr. Lüneburg: Kat.Nr. 109
- 111 Barßel; Gde. Barßel; Ldkr. Cloppenburg: Kat.Nr. 34
- 112 Friesoythe; Gde. Friesoythe; Ldkr. Cloppenburg: Kat.Nr. 230
- 113 Lastrup; Gde. Lastrup; Ldkr. Cloppenburg: Kat.Nr. 64
- 114 Wardenburg; Gde. Wardenburg; Ldkr. Oldenburg (Oldenburg): Kat.Nr. 193
- 115 Großenkneten; Gde. Großenkneten; Ldkr. Oldenburg (Oldenburg): Kat.Nr. 200
- 116 Dötlingen; Gde. Dötlingen; Ldkr. Oldenburg (Oldenburg): Kat.Nr. 113
- 117 Dötlingen; Gde. Dötlingen; Ldkr. Oldenburg (Oldenburg): Kat.Nr. 198
- 118 Winkelsett; Gde. Winkelsett; Ldkr. Oldenburg (Oldenburg): Kat.Nr. 107
- 119 Winkelsett; Gde. Winkelsett; Ldkr. Oldenburg (Oldenburg): Kat.Nr. 196
- 120 Völkersen; Gde. Flecken Langwedel; Ldkr. Verden: Kat.Nr. 324
- 121 Daverden; Gde. Flecken Langwedel; Ldkr. Verden: Kat.Nr. 95
- 122 Neddenaverbergen; Gde. Kirchlinteln; Ldkr. Verden: Kat.Nr. 124
- 123 Hülsen; Gde. Dörverden; Ldkr. Verden: Kat.Nr. 143
- 124 Schülern; Gde. Stadt Schneverdingen; Ldkr. Soltau-Fallingb. Kat.Nr. 25
- 125 Langeloh; Gde. Schneverdingen; Ldkr. Soltau-Fallingb. Kat.Nr. 249
- 126 Deimern; Gde. Stadt Soltau; Ldkr. Soltau-Fallingb. Kat.Nr. 40
- 127 Meinern; Gde. Stadt Soltau; Ldkr. Soltau-Fallingb. Kat.Nr. 66
- 128 Mittelstendorf; Gde. Stadt Soltau; Ldkr. Soltau-Fallingb. Kat.Nr. 188
- 129 Mittelstendorf; Gde. Stadt Soltau; Ldkr. Soltau-Fallingb. Kat.Nr. 318
- 130 Hünzingen; Gde. Stadt Walsrode; Ldkr. Soltau-Fallingb. Kat.Nr. 316
- 131 Borg; Gde. Bomlitz; Ldkr. Soltau-Fallingb. Kat.Nr. 94
- 132 Fallingb. Kat.Nr. 47
- 133 Oberndorfmark; GfB. Osterheide; Ldkr. Soltau-Fallingb. Kat.Nr. 68
- 134 Klein Häuslingen; Gde. Häuslingen; Ldkr. Soltau-Fallingb. Kat.Nr. 164
- 135 Groß Häuslingen; Gde. Häuslingen; Ldkr. Soltau-Fallingb. Kat.Nr. 54
- 136 Altenwahlen; Gde. Böhme; Ldkr. Soltau-Fallingb. Kat.Nr. 128
- 137 Stöcken; Gde. Stadt Rethem (Aller); Ldkr. Soltau-Fallingb. Kat.Nr. 27
- 138 Stöcken; Gde. Stadt Rethem (Aller); Ldkr. Soltau-Fallingb. Kat.Nr. 322

- 139 Bienenbüttel; Gde. Bienenbüttel; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. 36
- 140 Bienenbüttel; Gde. Bienenbüttel; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. 92
- 141 Linden; Gde. Schwienau; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. 100
- 142 Linden; Gde. Schwienau; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. 317
- 143 Veerßen; Gde. Stadt Uelzen; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. 176
- 144 Damnatz; Gde. Damnatz; Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Kat.Nr. 219
- 145 Dannenberg-Elbe; Gde. Stadt Dannenberg (Elbe); Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Kat.Nr. 278
- 146 Dannenberg-Elbe; Gde. Stadt Dannenberg (Elbe); Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Kat.Nr. 279
- 147 Weitsche; Gde. Stadt Lüchow; Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Kat.Nr. 28, 84
- 148 Weitsche; Gde. Stadt Lüchow; Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Kat.Nr. 13
- 149 Groß Breese; Gde. Trebel; Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Kat.Nr. 17
- 150 Güstritz; Gde. Stadt Wustrow; Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Kat.Nr. 201
- 151 Schletau; Gde. Lemgow; Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Kat.Nr. 24
- 152 Werlte; Gde. Werlte; Ldkr. Emsland: Kat.Nr. 85
- 153 Vechta; Gde. Stadt Vechta; Ldkr. Vechta: Kat.Nr. 105
- 154 Steinfeld; Gde. Steinfeld; Ldkr. Vechta: Kat.Nr. 304
- 155 Aschen; Gde. Stadt Diepholz; Ldkr. Diepholz: Kat.Nr. 129
- 156 Rehburg; Gde. Stadt Rehburg-Loccum; Ldkr. Nienburg (Weser): Kat.Nr. 298
- 157 Bonstorf; Gde. Hermannsburg; Ldkr. Celle: Kat.Nr. 2
- 158 Diesten; Gde. Stadt Bergen; Ldkr. Celle: Kat.Nr. 309
- 159 Celle; Gde. Stadt Celle; Ldkr. Celle: Kat.Nr. 218
- 160 Alt Isenhagen; Gde. Hankensbüttel; Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. 32
- 161 Westerholz; Gde. Wesendorf; Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. 86
- 162 Brome; Gde. Brome; Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. 37
- 163 Pollhöfen; Gde. Ummern; Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. 70
- 164 Ehra-Lessien; Gde. Ehra-Lessien; Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. 42
- 165 Flettmar; Gde. Müden (Aller); Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. 116
- 166 Gamsen; Gde. Stadt Gifhorn; Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. 231
- 167 Flettmar; Gde. Müden (Aller); Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. 48
- 168 Isenbüttel; Gde. Isenbüttel; Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. 245
- 169 Calberlah; Gde. Calberlah; Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. 38
- 170 Wasbüttel; Gde. Wasbüttel; Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. 82
- 171 Gravenhorst; Gde. Meine; Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. 4, 119
- 172 Wasbüttel; Gde. Wasbüttel; Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. 10
- 173 Wasbüttel; Gde. Wasbüttel; Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. 9
- 174 Vordorf; Gde. Vordorf; Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. 81
- 175 Eickhorst; Gde. Vordorf; Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. 43, 222
- 176 Laar; Gde. Laar; Ldkr. Grafschaft Bentheim: Kat.Nr. 166
- 177 Wulften; Gde. Badbergen; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. 89
- 178 Ankum; Gde. Ankum; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. 90
- 179 Kalkriese; Gde. Stadt Bramsche; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. 148
- 180 Kalkriese; Gde. Stadt Bramsche; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. 153
- 181 Kalkriese; Gde. Stadt Bramsche; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. 157
- 182 Kalkriese; Gde. Stadt Bramsche; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. 159
- 183 Kalkriese; Gde. Stadt Bramsche; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. 145
- 184 Kalkriese; Gde. Stadt Bramsche; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. 160
- 185 Kalkriese; Gde. Stadt Bramsche; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. 156
- 186 Kalkriese; Gde. Stadt Bramsche; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. 152

- 187 Kalkriese; Gde. Stadt Bramsche; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **147**
- 188 Kalkriese; Gde. Stadt Bramsche; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **155**
- 189 Kalkriese; Gde. Stadt Bramsche; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **161**
- 190 Kalkriese; Gde. Stadt Bramsche; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **158**
- 191 Kalkriese; Gde. Stadt Bramsche; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **162**
- 192 Kalkriese; Gde. Stadt Bramsche; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **150**
- 193 Kalkriese; Gde. Stadt Bramsche; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **151**
- 194 Kalkriese; Gde. Stadt Bramsche; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **154**
- 195 Kalkriese; Gde. Stadt Bramsche; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **146**
- 196 Kalkriese; Gde. Stadt Bramsche; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **149**
- 197 Kalkriese; Gde. Stadt Bramsche; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **123**
- 198 Kalkriese; Gde. Stadt Bramsche; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **122**
- 199 Venne; Gde. Ostercappeln; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **177**
- 200 Haaren; Gde. Ostercappeln; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **313**
- 201 Wehrendorf; Gde. Bad Essen; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **83**
- 202 Gaste; Gde. Hasbergen; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **49**
- 203 Holte-Sünsbeck; Gde. Bissendorf; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **204**
- 204 Gellenbeck; Gde. Hagen a.T.W.; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **117**
- 205 Iburg; Gde. Stadt Bad Iburg; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **205**
- 206 Wellingholzhausen; Gde. Stadt Melle; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **325**
- 207 Osnabrück; Gde. Stadt Osnabrück; KfSt. Osnabrück: Kat.Nr. **264**
- 208 Osnabrück; Gde. Stadt Osnabrück; KfSt. Osnabrück: Kat.Nr. **212**
- 209 Osnabrück; Gde. Stadt Osnabrück; KfSt. Osnabrück: Kat.Nr. **297**
- 210 Osnabrück; Gde. Stadt Osnabrück; KfSt. Osnabrück: Kat.Nr. **21, 260**
- 211 Osnabrück; Gde. Stadt Osnabrück; KfSt. Osnabrück: Kat.Nr. **261**
- 212 Osnabrück; Gde. Stadt Osnabrück; KfSt. Osnabrück: Kat.Nr. **263**
- 213 Osnabrück; Gde. Stadt Osnabrück; KfSt. Osnabrück: Kat.Nr. **262**
- 214 Schmarrie; Gde. Hülsede; Ldkr. Schaumburg: Kat.Nr. **77**
- 215 Jeinsen; Gde. Stadt Pattensen; Ldkr. Hannover: Kat.Nr. **144**
- 216 Altenhagen I; Gde. Stadt Springe; Ldkr. Hannover: Kat.Nr. **33**
- 217 Alvesse; Gde. Edemissen; Ldkr. Peine: Kat.Nr. **108**
- 218 Abbensen; Gde. Edemissen; Ldkr. Peine: Kat.Nr. **15**
- 219 Stederdorf; Gde. Stadt Peine; Ldkr. Peine: Kat.Nr. **125**
- 220 Gadenstedt; Gde. Lahstedt; Ldkr. Peine: Kat.Nr. **3**
- 221 Adenstedt; Gde. Lahstedt; Ldkr. Peine: Kat.Nr. **127**
- 222 Velpke; Gde. Velpke; Ldkr. Helmstedt: Kat.Nr. **323**
- 223 Flechtorf; Gde. Lehre; Ldkr. Helmstedt: Kat.Nr. **229**
- 224 Helmstedt; Gde. Stadt Helmstedt; Ldkr. Helmstedt: Kat.Nr. **57**
- 225 Schöningen; Gde. Stadt Schöningen; Ldkr. Helmstedt: Kat.Nr. **191**
- 226 Offleben; Gde. Büddenstedt; Ldkr. Helmstedt: Kat.Nr. **172**
- 227 Schöningen; Gde. Stadt Schöningen; Ldkr. Helmstedt: Kat.Nr. **8**
- 228 Rohrsen; Gde. Stadt Bad Münster am Deister; Ldkr. Hameln-Pyrmont: Kat.Nr. **103**
- 229 Rohrsen; Gde. Stadt Bad Münster am Deister; Ldkr. Hameln-Pyrmont: Kat.Nr. **73**
- 230 Egestorf; Gde. Stadt Bad Münster am Deister; Ldkr. Hameln-Pyrmont: Kat.Nr. **41**
- 231 Böbbber; Gde. Stadt Bad Münster am Deister; Ldkr. Hameln-Pyrmont: Kat.Nr. **93**
- 232 Bad Münster; Gde. Stadt Bad Münster am Deister; Ldkr. Hameln-Pyrmont: Kat.Nr. **214**
- 233 Bad Münster; Gde. Stadt Bad Münster am Deister; Ldkr. Hameln-Pyrmont: Kat.Nr. **180**
- 234 Lesse; Gde. Stadt Salzgitter; KfSt. Salzgitter: Kat.Nr. **170**

- 235 Lebenstedt; Gde. Stadt Salzgitter; KfSt. Salzgitter: Kat.Nr. 168
- 236 Lichtenberg; Gde. Stadt Salzgitter; KfSt. Salzgitter: Kat.Nr. 251
- 237 Ohlendorf; Gde. Stadt Salzgitter; KfSt. Salzgitter: Kat.Nr. 69
- 238 Salzgitter-Bad; Gde. Stadt Salzgitter; KfSt. Salzgitter: Kat.Nr. 302
- 239 Salzgitter-Bad; Gde. Stadt Salzgitter; KfSt. Salzgitter: Kat.Nr. 301
- 240 Niedersickte; Gde. Sickte; Ldkr. Wolfenbüttel: Kat.Nr. 67
- 241 Berel; Gde. Burgdorf; Ldkr. Wolfenbüttel: Kat.Nr. 130
- 242 Hohenassel; Gde. Burgdorf; Ldkr. Wolfenbüttel: Kat.Nr. 140
- 243 Remlingen; Gde. Remlingen; Ldkr. Wolfenbüttel: Kat.Nr. 72
- 244 Remlingen; Gde. Remlingen; Ldkr. Wolfenbüttel: Kat.Nr. 71
- 245 Klein Vahlberg; Gde. Vahlberg; Ldkr. Wolfenbüttel: Kat.Nr. 63
- 246 Groß Elbe; Gde. Elbe; Ldkr. Wolfenbüttel: Kat.Nr. 138
- 247 Haverlah; Gde. Haverlah; Ldkr. Wolfenbüttel: Kat.Nr. 139
- 248 Hornburg; Gde. Stadt Hornburg; Ldkr. Wolfenbüttel: Kat.Nr. 244
- 249 Grünenplan, Forst; GfG. Grünenplan; Ldkr. Holzminden: Kat.Nr. 240
- 250 Langelsheim; Gde. Stadt Langelsheim; Ldkr. Goslar: Kat.Nr. 7
- 251 Goslar; Gde. Stadt Goslar; Ldkr. Goslar: Kat.Nr. 199
- 252 Einbeck; Gde. Stadt Einbeck; Ldkr. Northeim: Kat.Nr. 44, 114
- 253 Einbeck; Gde. Stadt Einbeck; Ldkr. Northeim: Kat.Nr. 228
- 254 Einbeck; Gde. Stadt Einbeck; Ldkr. Northeim: Kat.Nr. 226
- 255 Einbeck; Gde. Stadt Einbeck; Ldkr. Northeim: Kat.Nr. 224
- 256 Einbeck; Gde. Stadt Einbeck; Ldkr. Northeim: Kat.Nr. 223
- 257 Einbeck; Gde. Stadt Einbeck; Ldkr. Northeim: Kat.Nr. 225
- 258 Einbeck; Gde. Stadt Einbeck; Ldkr. Northeim: Kat.Nr. 227
- 259 Hullersen; Gde. Stadt Einbeck; Ldkr. Northeim: Kat.Nr. 61, 142
- 260 Rotenkirchen; Gde. Stadt Einbeck; Ldkr. Northeim: Kat.Nr. 175
- 261 Rotenkirchen; Gde. Stadt Einbeck; Ldkr. Northeim: Kat.Nr. 75, 300
- 262 Sievershausen; Gde. Stadt Dassel; Ldkr. Northeim: Kat.Nr. 26
- 263 Northeim; Gde. Stadt Northeim; Ldkr. Northeim: Kat.Nr. 293
- 264 Northeim; Gde. Stadt Northeim; Ldkr. Northeim: Kat.Nr. 257
- 265 Northeim; Gde. Stadt Northeim; Ldkr. Northeim: Kat.Nr. 256
- 266 Moringen; Gde. Stadt Moringen; Ldkr. Northeim: Kat.Nr. 254
- 267 Nienover; Gde. Flecken Bodenfelde; Ldkr. Northeim: Kat.Nr. 209
- 268 Nörten-Hardenberg; Gde. Flecken Nörten-Hardenberg; Ldkr. Northeim: Kat.Nr. 255
- 269 Gladebeck; Gde. Stadt Hardeggen; Ldkr. Northeim: Kat.Nr. 50, 281
- 270 Dorste; Gde. Stadt Osterode am Harz; Ldkr. Osterode am Harz: Kat.Nr. 96
- 271 Schwiegershausen; Gde. Stadt Osterode am Harz; Ldkr. Osterode am Harz: Kat.Nr. 78
- 272 Elbingerode; Gde. Elbingerode; Ldkr. Osterode am Harz: Kat.Nr. 45
- 273 Hattorf am Harz; Gde. Hattorf am Harz; Ldkr. Osterode am Harz: Kat.Nr. 56
- 274 Walkenried; Gde. Walkenried; Ldkr. Osterode am Harz: Kat.Nr. 272
- 275 Wollbrandshausen; Gde. Wollbrandshausen; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. 87
- 276 Wollbrandshausen; Gde. Wollbrandshausen; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. 88
- 277 Rollshausen; Gde. Rollshausen; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. 268
- 278 Ebergötzen; Gde. Ebergötzen; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. 221
- 279 Bernshausen; Gde. Seeburg; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. 197
- 280 Germershausen; Gde. Rollshausen; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. 311
- 281 Barterode; Gde. Flecken Adelebsen; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. 1
- 282 Elliehausen; Gde. Stadt Göttingen; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. 46

- 283** Seulingen; Gde. Seulingen; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **192**
284 Hemeln; Gde. Stadt Hann. Münden; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **6**
285 Göttingen; Gde. Stadt Göttingen; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **235**
286 Göttingen; Gde. Stadt Göttingen; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **234**
287 Göttingen; Gde. Stadt Göttingen; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **286**
288 Göttingen; Gde. Stadt Göttingen; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **237**
289 Göttingen; Gde. Stadt Göttingen; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **236**
290 Göttingen; Gde. Stadt Göttingen; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **238**
291 Göttingen; Gde. Stadt Göttingen; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **285**
292 Grone; Gde. Stadt Göttingen; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **52**
293 Grone; Gde. Stadt Göttingen; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **137**
294 Grone; Gde. Stadt Göttingen; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **239**
295 Grone; Gde. Stadt Göttingen; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **312**
296 Duderstadt; Gde. Stadt Duderstadt; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **220**
297 Rosdorf; Gde. Rosdorf; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **74**
298 Rosdorf; Gde. Rosdorf; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **104**
299 Groß Lengden; Gde. Gleichen; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **183**
300 Rosdorf; Gde. Rosdorf; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **190**
301 Rosdorf; Gde. Rosdorf; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **174**
302 Dransfeld; Gde. Stadt Dransfeld; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **181**
303 Reinshof; Gde. Friedland; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **213**
304 Diemarden; Gde. Gleichen; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **112, 133**
305 Wellersen; Gde. Scheden; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **14**
306 Bremke; Gde. Gleichen; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **216**
307 Reinhausen; Gde. Gleichen; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **267**
308 Bremke; Gde. Gleichen; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **16**
309 Obernjesa; Gde. Rosdorf; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **320**
310 Groß Schneen; Gde. Friedland; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **5**
311 Meensen; Gde. Scheden; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **206**
312 Münden; Gde. Stadt Hann. Münden; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **208**
313 Münden; Gde. Stadt Hann. Münden; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **207**
314 Kattenbühl; Gde. Staufenberg; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **248**
315 Kattenbühl; Gde. Staufenberg; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **247**
L1 Wildeshausen; Gde. Stadt Wildeshausen; Ldkr. Oldenburg (Oldenburg): Kat.Nr. **L103**
L2 Wildeshausen; Gde. Stadt Wildeshausen; Ldkr. Oldenburg (Oldenburg): Kat.Nr. **L104**
L3 Wildeshausen; Gde. Stadt Wildeshausen; Ldkr. Oldenburg (Oldenburg): Kat.Nr. **L106**
L4 Wildeshausen; Gde. Stadt Wildeshausen; Ldkr. Oldenburg (Oldenburg): Kat.Nr. **L105**
L5 Colnrade; Gde. Colnrade; Ldkr. Oldenburg (Oldenburg): Kat.Nr. **L102**
L6 Sahrendorf; Gde. Egestorf; Ldkr. Harburg: Kat.Nr. **L42**
L7 Wilsede; Gde. Bispingen; Ldkr. Soltau-Fallingb. Kat.Nr. **L70**
L8 Wilsede; Gde. Bispingen; Ldkr. Soltau-Fallingb. Kat.Nr. **L71**
L9 Wilsede; Gde. Bispingen; Ldkr. Soltau-Fallingb. Kat.Nr. **L69**
L10 Wilsede; Gde. Bispingen; Ldkr. Soltau-Fallingb. Kat.Nr. **L68**
L11 Haverbeck; Gde. Bispingen; Ldkr. Soltau-Fallingb. Kat.Nr. **L60**
L12 Haverbeck; Gde. Bispingen; Ldkr. Soltau-Fallingb. Kat.Nr. **L61**
L13 Haverbeck; Gde. Bispingen; Ldkr. Soltau-Fallingb. Kat.Nr. **L58**
L14 Haverbeck; Gde. Bispingen; Ldkr. Soltau-Fallingb. Kat.Nr. **L63**
L15 Haverbeck; Gde. Bispingen; Ldkr. Soltau-Fallingb. Kat.Nr. **L64**

- L16** Haverbeck; Gde. Bispingen; Ldkr. Soltau-Fallingb. Kat.Nr. **L59**
L17 Insel; Gde. Stadt Schneverdingen; Ldkr. Soltau-Fallingb. Kat.Nr. **L66**
L18 Haverbeck; Gde. Bispingen; Ldkr. Soltau-Fallingb. Kat.Nr. **L62**
L19 Haverbeck; Gde. Bispingen; Ldkr. Soltau-Fallingb. Kat.Nr. **L65**
L20 Stöcken; Gde. Stadt Rethem (Aller); Ldkr. Soltau-Fallingb. Kat.Nr. **L67**
L21 Bothmer; Gde. Schwarmstedt; Ldkr. Soltau-Fallingb. Kat.Nr. **L57**
L22 Medingen; Gde. Stadt Bad Bevensen; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **L85**
L23 Barum; Gde. Barum; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **L72**
L24 Weste; Gde. Weste; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **L99**
L25 Barum; Gde. Barum; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **L74**
L26 Klein Hesebeck; Gde. Stadt Bad Bevensen; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **L80**
L27 Barum; Gde. Barum; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **L73**
L28 Tätendorf-Eppensen; Gde. Barum; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **L92**
L29 Tätendorf-Eppensen; Gde. Barum; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **L93**
L30 Walmstorf; Gde. Emmendorf; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **L95**
L31 Walmstorf; Gde. Emmendorf; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **L96**
L32 Walmstorf; Gde. Emmendorf; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **L98**
L33 Walmstorf; Gde. Emmendorf; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **L97**
L34 Masendorf; Gde. Stadt Uelzen; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **L83**
L35 Tätendorf-Eppensen; Gde. Barum; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **L94**
L36 Bruchwedel; Gde. Oetzen; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **L78**
L37 Masendorf; Gde. Stadt Uelzen; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **L84**
L38 Masendorf; Gde. Stadt Uelzen; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **L82**
L39 Süttorf; Gde. Oetzen; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **L91**
L40 Borg; Gde. Rosche; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **L77**
L41 Molzen; Gde. Stadt Bad Bevensen; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **L86**
L42 Woltersburg; Gde. Stadt Uelzen; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **L100**
L43 Riestedt; Gde. Stadt Uelzen; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **L87**
L44 Lehmke; Gde. Wrestedt; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **L81**
L45 Stederdorf; Gde. Wrestedt; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **L89**
L46 Stederdorf; Gde. Wrestedt; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **L90**
L47 Wrestedt; Gde. Wrestedt; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **L101**
L48 Häcklingen; Gde. Flecken Bodenteich; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **L79**
L49 Bodenteich; Gde. Flecken Bodenteich; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **L75**
L50 Schafwedel; Gde. Flecken Bodenteich; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **L88**
L51 Bodenteich; Gde. Flecken Bodenteich; Ldkr. Uelzen: Kat.Nr. **L76**
L52 Dannenberg-Elbe; Gde. Stadt Dannenberg (Elbe); Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Kat.Nr. **L43**
L53 Splietau; Gde. Stadt Dannenberg (Elbe); Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Kat.Nr. **L55**
L54 Laase; Gde. Langendorf; Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Kat.Nr. **L48**
L55 Laase; Gde. Langendorf; Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Kat.Nr. **L47**
L56 Laase; Gde. Langendorf; Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Kat.Nr. **L50**
L57 Laase; Gde. Langendorf; Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Kat.Nr. **L49**
L58 Langenhorst; Gde. Jameln; Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Kat.Nr. **L52**
L59 Siemen; Gde. Gusborn; Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Kat.Nr. **L54**
L60 Langenhorst; Gde. Jameln; Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Kat.Nr. **L51**
L61 Platenlaase; Gde. Jameln; Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Kat.Nr. **L53**
L62 Tarmitz; Gde. Stadt Lüchow; Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Kat.Nr. **L56**
L63 Krautze; Gde. Stadt Lüchow; Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Kat.Nr. **L46**

- L64** Gistenbeck; Gde. Flecken Clenze; Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Kat.Nr. **L45**
- L65** Gistenbeck; Gde. Flecken Clenze; Ldkr. Lüchow-Dannenberg: Kat.Nr. **L44**
- L66** Langförden; Gde. Stadt Vechta; Ldkr. Vechta: Kat.Nr. **L114**
- L67** Lohne; Gde. Stadt Lohne (Oldenburg); Ldkr. Vechta: Kat.Nr. **L115**
- L68** Lohne; Gde. Stadt Lohne (Oldenburg); Ldkr. Vechta: Kat.Nr. **L116**
- L69** Holdorf; Gde. Holdorf; Ldkr. Vechta: Kat.Nr. **L113**
- L70** Nordwohlde; Gde. Stadt Bassum; Ldkr. Diepholz: Kat.Nr. **L37**
- L71** Rüssen; Gde. Stadt Twistringen; Ldkr. Diepholz: Kat.Nr. **L38**
- L72** Aschen; Gde. Stadt Diepholz; Ldkr. Diepholz: Kat.Nr. **L36**
- L73** Repke; Gde. Dedelstorf; Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. **L21**
- L74** Betzhorn; Gde. Wahrenholz; Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. **L6**
- L75** Groß-Ösingen; Gde. Groß Ösingen; Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. **L10**
- L76** Pollhöfen; Gde. Ummern; Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. **L20**
- L77** Flettmar; Gde. Müden (Aller); Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. **L7**
- L78** Müden (Aller); Gde. Müden (Aller); Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. **L15**
- L79** Gamsen; Gde. Stadt, Gifhorn; Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. **L8**
- L80** Müden (Aller); Gde. Müden (Aller); Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. **L19**
- L81** Müden (Aller); Gde. Müden (Aller); Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. **L17**
- L82** Müden (Aller); Gde. Müden (Aller); Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. **L16**
- L83** Müden (Aller); Gde. Müden (Aller); Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. **L14**
- L84** Müden (Aller); Gde. Müden (Aller); Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. **L13**
- L85** Müden (Aller); Gde. Müden (Aller); Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. **L18**
- L86** Ahnsen; Gde. Meinersen; Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. **L5**
- L87** Meinersen; Gde. Meinersen; Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. **L12**
- L88** Gifhorn; Gde. Stadt Gifhorn; Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. **L9**
- L89** Ahnsen; Gde. Meinersen; Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. **L3**
- L90** Ahnsen; Gde. Meinersen; Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. **L4**
- L91** Meinersen; Gde. Meinersen; Ldkr. Gifhorn: Kat.Nr. **L11**
- L92** Bieste; Gde. Rieste; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **L107**
- L93** Rieste; Gde. Rieste; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **L108**
- L94** Schwege; Gde. Bohmte; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **L109**
- L95** Venne; Gde. Ostercappeln; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **L110**
- L96** Welpage; Gde. Bohmte; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **L112**
- L97** Venne; Gde. Ostercappeln; Ldkr. Osnabrück: Kat.Nr. **L111**
- L98** Schulenburg (Leine); Gde. Stadt Pattensen; Ldkr. Hannover: Kat.Nr. **L39**
- L99** Ehmen; Gde. Stadt Wolfsburg; KfSt. Wolfsburg: Kat.Nr. **L1**
- L100** Hehlingen; Gde. Stadt Wolfsburg; KfSt. Wolfsburg: Kat.Nr. **L2**
- L101** Hoheneggelsen; Gde. Söhlde; Ldkr. Hildesheim: Kat.Nr. **L41**
- L102** Eddinghausen; Gde. Betheln; Ldkr. Hildesheim: Kat.Nr. **L40**
- L103** Lucklum; Gde. Erkerode; Ldkr. Wolfenbüttel: Kat.Nr. **L32**
- L104** Evessen; Gde. Evessen; Ldkr. Wolfenbüttel: Kat.Nr. **L29**
- L105** Evessen; Gde. Evessen; Ldkr. Wolfenbüttel: Kat.Nr. **L28**
- L106** Eilum; Gde. Kneitlingen; Ldkr. Wolfenbüttel: Kat.Nr. **L27**
- L107** Watzum; Gde. Uehrde; Ldkr. Wolfenbüttel: Kat.Nr. **L33**
- L108** Watzum; Gde. Uehrde; Ldkr. Wolfenbüttel: Kat.Nr. **L34**
- L109** Wetzleben; Gde. Hedeper; Ldkr. Wolfenbüttel: Kat.Nr. **L35**
- L110** Börßum; Gde. Börßum; Ldkr. Wolfenbüttel: Kat.Nr. **L26**
- L111** Isingerode; Gde. Schladen; Ldkr. Wolfenbüttel: Kat.Nr. **L30**

- L112** Isingerode; Gde. Schladen; Ldkr. Wolfenbüttel: Kat.Nr. **L31**
L113 Langelsheim; Gde. Stadt Langelsheim; Ldkr. Goslar: Kat.Nr. **L23**
L114 Vienenburg; Gde. Stadt Vienenburg; Ldkr. Goslar: Kat.Nr. **L24**
L115 Wachenhausen; Gde. Katlenburg-Lindau; Ldkr. Northeim: Kat.Nr. **L25**
L116 Nesselröden; Gde. Stadt Duderstadt; Ldkr. Göttingen: Kat.Nr. **L22**

Verzeichnis der Autoren und ihrer Katalognummern

Altenbernd: 13
Arndt: 52, 137, 234–239, 285, 286, 312
Assendorp: 110, 176
Baatz: 33, 41, 73, 77, 93, 103
Bärenfänger: 39, 120, 121, 169, 171, 182, 242, 291, 321
Bernatzky: 172
Böhmer: 2
Braune: 191
Breest: 2, 13, 17, 24, 28, 84, 309
Bulla: 207, 208
Cunz: 218, 273, 287, 288, 290, 292, 298
Dahmlos: L22, L27, L36–L41
Dein: 36, 40, 55, 92, 100, 101, 109, 110, 219, 243, 249, 317
Dirks: 71
Dussberg: 69, 168, 170, 251, 301, 302
Eckebrecht: 130, 138, 140
Eckert: 64, 105, 107, 113, 134, 166, 178, 193, 196, 198, 200, 230, 258, 304
Ey: 203, 233
Fehrs: 145–148, 150–153, 155–162, 177
Flindt: 78, 96, 272
Friederichs: 49, 83, 85, 89, 90, 117
Gabriel: 10, 81, 82, 245
Gehmlich: 45, 56
Gehrke: 213a
Georg: 245
Gerken: 11
Geschwinde: 7, 63, 67, 72, 130, 139, 199, 229, 244
Grote: 1, 5, 6, 14, 16, 74, 87, 88, 104, 112, 133, 174, 181, 183, 190, 192, 197, 206, 213, 216, 247, 248, 267, 268, 311, 320
Grunwald: 129, 144, L43–L56
Habermann: 111, 135, 319
Harnecker: 122, 123, 145, 148, 149, 154, 156, 159, 160
Häßler: 185
Heege: 44, 114, 223–228, 300
Hesse: 221
Hiller: 3, 15, 108, 127
Hinsch: 309
Hummelmeier: 54, 66, 128, 164, 188, 318
Koch, J.: 125
Koch, N: 63, 72

Kronsweide: 252
Krumland: 95, 143, 324
Lauer: 140
Leibecke: 26
Leiber: 240
Lucke: 201
Lüdecke: 194, 270, 303, 314
Ludowici: 280
Mahler: 176
Märtens: 131, 132, 136, 141, 167, 173, 215, 232, 246, 250, 253, 259, 266, 269, 271, 275, 277, 282–284, 289, 294–296, 299, 305–307
Meier: 180, 214
Merl: 50, 254–257, 281, 293
Meyer: 25, 27, 47, 68, 94, 316, 322
Möller: L3–L21, L23–L26, L28–L35, L42, L113–L116
Nelson: 106, 308, 315, L1, L2; L57–L101
Oppermann: 7, 229
Piesch: 21, 260–263, 313
Porath: 220
Rasink: 46
Rodermund: 57, 172, 323
Schlüter: 205
Schneider: 253
Schünemann: 124
Schwarz: 19, 20, 22, 23, 29–31, 34, 76, 210, 217, 276
Stephan: 209
Strahl: 102, 211
Tempel: 35, 58, 59, 62, 79, 184, 195, 202, 241
Thieme, H.: 8
Thieme, W.: 12, 18, 51, 60, 65, 80, 91, 99, 126, 163, 186, 187, 189, 265, 274, 310
Veil: 2, 3, 13, 24, 26
Wachter †: 278, 279
Wallbrecht: 4, 9, 32, 37, 38, 42, 43, 48, 70, 86, 116, 119, 222, 231, 245
Wendowski-Schünemann: 179
Werben: 61, 75, 142, 175
Wilbertz: L102–L106
Wolff: 301, 302
Wulf: 90, 325, L107–L112
Zehm: 204, 212, 264, 297
Ziermann: 53, 97, 98, 115, 118, 165

Verzeichnis der Mitarbeiter an der Fundchronik *

[Der Beitrag ist aus urheberrechtlichen Gründen nicht online.]



* Anschriften beziehen sich auf den Zeitpunkt der Meldungen in 1998

Abbildungsnachweis

Fotos:

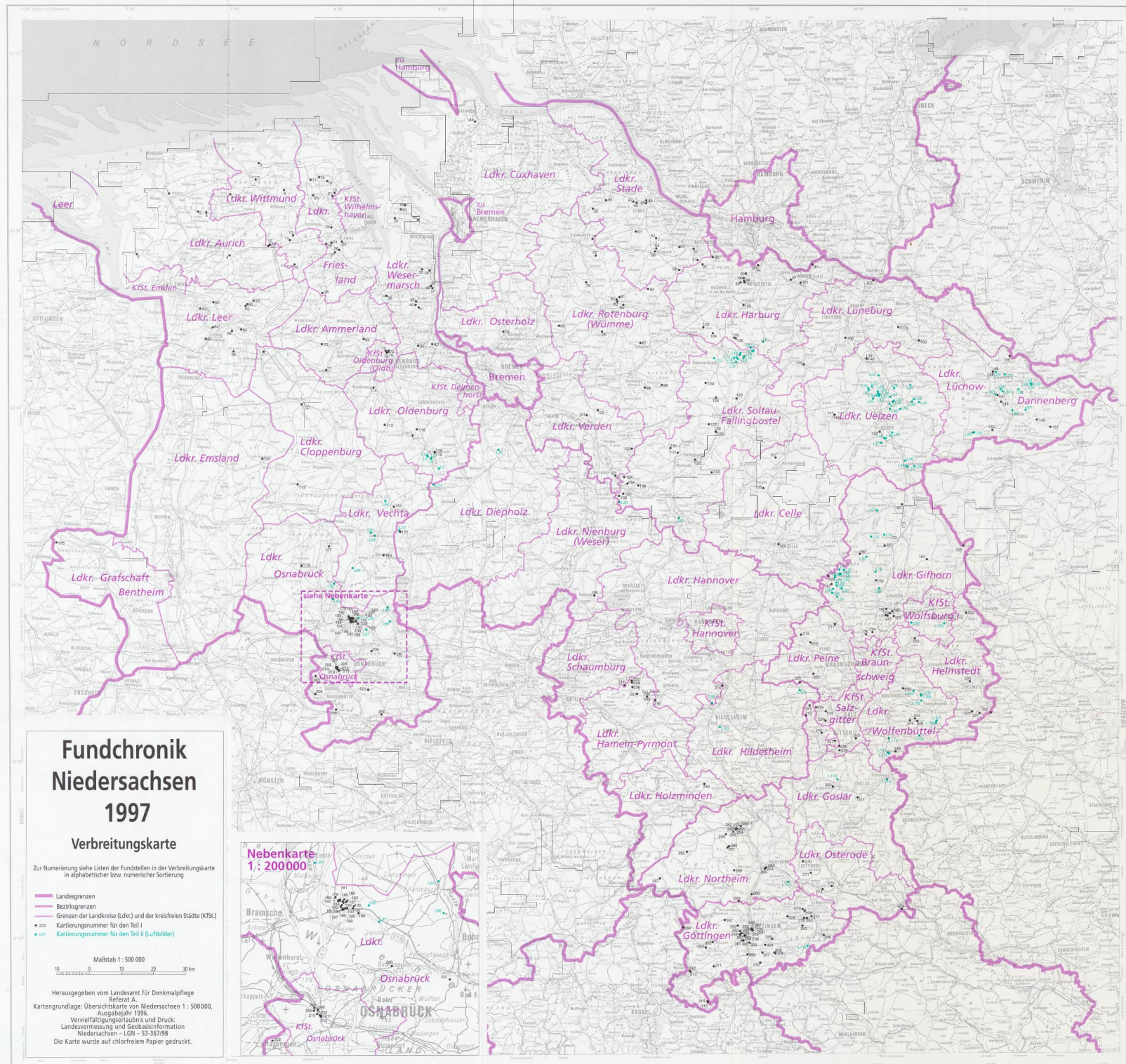
- Becker, H. (Kulturhistorisches Museum Osnabrück): 68,1
Braasch, O. (Archäologische Flugprospektion Dipl.Geol. W. Gerstner, Landshut): L1–L116
Bulla, A. (Stadtarchäologie Hann. Münden): 88
Dein, J. v. (Institut für Denkmalpflege, Hannover): 52; 53
Fuchs, C. S. (Institut für Denkmalpflege, Hannover): 7; 121
Grote, K. (Kreisdenkmalpflege Göttingen): 3; 39; 84; 86; 96; 112
Haß, St. (Ostfriesische Landschaft, Aurich): 24
Häßler, H.-J. (Landesmuseum Hannover): 81
Heege, A. (Stadtarchäologie Einbeck): 55; 98–104
Institut für Denkmalpflege, Hannover: 30
König, S., Soßmar: 90
Kronsweide, G. (Ostfriesische Landschaft, Aurich): 80
Krukemeyer, A. (Studio für Photographie, Holzminden): Titelbild; 110
Lange, H. (Hamburger Museum für Archäologie und die Geschichte Harburgs): 82; 118
Lange, H. (Ostfriesische Landschaft, Aurich): 60
Matin, Sch. (Stadtarchäologie Göttingen): 108
Michaelis, H. (Stadtarchäologie Göttingen): 31; 32; 65; 107
Neumann, I. (Kreisarchäologie Rotenburg (Wümme)): 85
Nüsken, D. (Niedersächsisches Institut für historische Küstenforschung, Wilhelmshaven): 49
Pfarr, P. (Institut für Denkmalpflege, Hannover): 4
Prussat, A. (Ostfriesische Landschaft, Aurich): 71; 72
Schwarze, W. (Ostfriesische Landschaft, Aurich): 79; 92
Slubowski, P. (Archäologische Denkmalpflege Buxtehude): 54; 64
Stamm, R. (Niedersächsisches Institut für historische Küstenforschung, Wilhelmshaven): 94
Strauss, E., Einbeck: 97
Weltner, J. (Stadtarchäologie Cuxhaven): 77
Ziermann, D. (Kreisarchäologie Stade): 48

Abbildungsnachweis

Zeichnungen:

- Baatz, W., Bad Münden: 21; 25; 38,1; 40,1–3; 46,1; 50
 Becker, P., Dassel: 74
 Blumhoff, G. (Ostfriesische Landschaft, Aurich): 10,2; 38,2
 Böning, J. (Kulturhistorisches Museum Osnabrück): 41,3; 43,1; 44; 57
 Breest, K., Berlin: 9; 13; 17; 42; 124
 Dlubatz, G. (Kulturhistorisches Museum Osnabrück): 68,2–4
 Friederichs, A. (Kulturhistorisches Museum Osnabrück): 45
 Gerken, K., Helstorf: 6
 Görlich, R. (Institut für Denkmalpflege, Weser-Ems): 95; 123
 Greiner, J. (Institut für Denkmalpflege, Hannover): 8, 45; 51; 78; 83; 125,4
 Harenberg, K. (Institut für Denkmalpflege, Hannover): 83
 Haubold, R. (Ldkr. Verden): 66
 Hiller, R., Edemissen-Abbenzen: 62
 Keller, A. (Kreisarchäologie Gifhorn): 5; 22,2; 29,2; 37,1.2; 41,1.2; 43,2; 56,3; 105
 Killinger, Th. (Stadtarchäologie Göttingen): 106
 König, S., Göttingen: 89
 Kronsweide, G. (Ostfriesische Landschaft, Aurich): 11,2–7; 12; 18–20; 23; 26; 27; 59; 61; 73; 111; 113; 125,2.3
 Küntzel, Th., Göttingen: 91
 Lauxtermann, B. (Kulturhistorisches Museum Osnabrück): 87
 Matus, J. (Stadtarchäologie Stade): 116; 117
 Neppe, S.-M. (Institut für Denkmalpflege, Braunschweig): 35,2; 37,3; 63,2–8
 Nitsche, J. (Archäologische Denkmalpflege Ldkr. Lüchow-Dannenberg): 119; 120
 Peters, U. (Ostfriesische Landschaft, Aurich): 10,1
 Piesch, G.-U., Belm: 11,1
 Pohl, K. (Archäologischer Museumspark Osnabrücker Land gGmbH): 67
 Rasink, B., Göttingen: 28
 Rohde, H., Visselhövede: 14; 29,1; 36,2; 46,2; 125,1.4
 Schneeweiß, R. (Archäologische Heimatkunde Soltau-Fallingb.ostel): 33,2; 34; 35; 36,1; 40,4; 63,1; 69
 Schultz, H., Hamburg: 16
 Schumacher, D., Hamburg: 46,3; 47,1
 Starke, S. (Ostfriesische Landschaft, Aurich): 93
 Ullrich, S. (Institut für Denkmalpflege, Hannover): 51
 Uphoff, M. (Ostfriesische Landschaft, Aurich): 22,1
 Veil, St. (Landesmuseum Hannover): 1; 2; 8; 15
 Wagner-Lehmann, H., Stade: 33,1; 47,2–6; 56,1.2; 58; 70
 Weltgen, V. (Hamburger Museum für Archäologie und die Geschichte Harburgs): 115; 122
 Zander, H. J. (Stadtarchäologie Uelzen): 75; 76

Anschrift von Herausgeber und Redaktion der
„Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte, Beihefte“:
Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege
Scharnhorststr. 1
D-30175 Hannover



ISBN 3-8062-1435-2

THEISS